Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. ...

[S 9, Bl. 97]

63. Ein fasnacht spiel mit 3 personen:

Die wunderlichen man gschlacht zw machen.

Der wunderlich man drit ein, spricht:

JCh pin hewt aufgestanden frue,
Arbeit in groser angst vnd mue, [Bl. 97′]
Das ich gleich machtlos pin von leib,
Vnd hab doch ain hailoses weib,
Die hewt frwe ist an marck geloffen;
Ist ie seit her zwo stund verloffen,
Noch kans der dewffel nit haimfuern,
Das sie geb suppn, wie thuet gepuern.
Nun is ie von vieren nit weit,
Wer lengist gewest suppen zeit.
Des ist mein gesind auch vnwillig
Cn der werckstat, vnd nit vnpillig;
mus frwe auffsten, arbeit hart.
gancz vnhewslicher art
los weib mit iren sachen
h gancz wunderlich machen!
gleich, so wil sie recht
leich hat gancz vnrecht;
das thuet sie nicht,
erficht,
vellens schemen;
raich einemen.
tron,

Till Eulenspiegel.

Abdruck der Ausgabe
vom Jahre 1515.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1884.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII Jahrhunderts
No. 55 u. 56.

Die älteste der uns erhaltenen Ausgaben Eulenspiegels ist, so weit jetzt bekannt, diejenige, welche 1515 in Strassburg von Johannes Grieninger gedruckt wurde (A). Das einzige noch vorhandene Exemplar derselben besitzt die Bücherei des brittischen Museums. Es enthält 130 gezählte Blätter in klein Quart zu 26 Zeilen auf der vollen Seite. Von den Bogen, deren im Ganzen fünfundzwanzig sind, haben die einzelnen 4, 6, selbst 8 Blätter mit folgenden Signaturen: 𝔄II—III (Bl. 4 ohne Bezeichnung), 𝔅—𝔅III (Bl. 4—6 o. B.), ℭ—ℭIII (Bl. 4 o. B.), 𝔇—𝔇IIII (Bl. 5 u. 6 o. B.), 𝔈—𝔈III (Bl. 4 o. B.), 𝔉—𝔉III (Bl. 4 o. B.), 𝔉V (Bl. 6—8 o. B.), 𝔊—𝔊III,[1]) (Bl. 4 o. B.), ℌ—ℌV (Bl. 6—8 o. B.), ℑ—ℑIII (Bl. 4 o. B.), 𝔎—𝔎III (Bl. 4 o. B.), 𝔏—𝔏V (Bl. 6—8 o. B.), 𝔐—𝔐III (Bl. 4 o. B.), 𝔑—𝔑III (Bl. 4 o. B.), (𝔑V (Bl. 6—8 o. B.), 𝔒—𝔒II (Bl. 3 u. 4 o. B.), 𝔓—𝔓III (Bl. 4 o. B.), 𝔔—𝔔V (Bl. 6—8 o. B.), ℜ—ℜIII (Bl. 4 o. B.), 𝔖—𝔖III (Bl. 4 o. B.), 𝔗—𝔗V (Bl. 6—8 o. B.), 𝔙—𝔙III (Bl. 4 o. B.), 𝔛—𝔛III (Bl. 4 o. B.), 𝔜—𝔜III (Bl. 4 o. B.), ℨ—ℨIII (Bl. 4 o. B.), 𝔞—𝔞III (Bl. 4 o. B.) und 𝔟—𝔟IIII (Bl. 5 u. 6 o. B.). Die Vorderseite eines jeden Blattes vom zweiten an zählt dasselbe mit: Das ... blat, alle Rückseiten mit Ausnahme der ersten und letzten tragen die Ueberschrift: Von vlenſpiegel.

Auf dem Titelblatte zeigt sich Eulenspiegel zu Pferde, in der Rechten eine Eule, in der Linken einen Spiegel emporhaltend.[2]) Desgleichen ist, abgesehen von Hist. 79, 80, 85, 86, 88, 90—92 und 95, jeder Geschichte ein Holzschnitt beigegeben, doch wird nicht auch jede durch eine eigene

[1]) Bl. 𝔊III im Drucke mit 𝔊V bezeichnet.

[2]) S. den Holzschnitt in Dr. Thomas Murners Ulenspiegel. Hrsg. von J. M. Lappenberg, Leipzig 1854, am Ende.

Zeichnung bildlich dargestellt, denn die zu Nr. 16 gehörende wird bei Nr. 52 wiederholt, die der Nr. 36 bei Nr. 67, die der Nr. 50 bei Nr. 55 und die der Nr. 54 bei Nr. 78. Die Nrn. 60 und 61 endlich erläutert derselbe, zu beiden gleich gut passende Holzschnitt. Keiner von all diesen füllt ein ganzes Blatt, es bleibt immer noch über oder unter, zuweilen selbst über und unter ihnen Raum für einige Zeilen Text, ausserdem neben den meisten auch noch für eine mit dem Buche selbst in keinem Zusammenhange stehende kleine Zeichnung, weil nur die Holzschnitte zu Nr. 2, 3, 4, 7, 9, 13, 23, 29, 32, 58, 64 und 68 die ganze Breite je eines Blattes einnehmen. Es stellt aber jene kleinere Nebenzeichnung meist eine Gruppe von eng zusammenstehenden, theilweis sehr schmalen Häusern dar, bei Nr. 11 und 12 jedoch wird dieser Holzschnitt durch den einer Frau ersetzt, bei Nr. 73 durch den eines Ritters und bei Nr. 75 durch den eines Rathsherrn. Das letzte Blatt des Buches giebt uns das Wahrzeichen seines Helden: eine Eule, welche einen runden Spiegel in ihren Klauen hält, s. Hist. XL.[1])

Die Tracht Eulenspiegels ist fast in allen Zeichnungen die des Titelblattes, es eignet ihm ein bis auf die Kniee reichender, unten blätterartig ausgeschnittener Rock, nur Nr. 2, 3, 4, 7, 8, 10—12, 23, 24, 26, 29, 32, 58, 66, 68 und 83 hat dieser einen glatten Saum, über Nr. 9, 13, 14, 20, 22, 28, 30, 31, 35, 43, 47, 51, 53, 69, 72, 81 und 93 lässt sich in dieser Beziehung nicht urtheilen, weil dort entweder Eulenspiegel nicht ganz sichtbar ist oder seine Stellung von der Art, dass sie keine Entscheidung zulässt. Auf dem Holzschnitte zu Nr. 1 endlich sehen wir das Kind Eulenspiegel im Taufbecken und auf dem zu Nr. 94 eine leere Todtenbahre, hinter welcher vier Pfaffen stehen, während vor derselben eine Sau mit einem Ferklein herumschnüffelt.

Der frühere, jedoch wohl nicht der erste Einband des Buches, welchen zuletzt Scherer[2]) beschrieben, hat 1883 einem besseren von Leder weichen müssen, der alte rauhe Schnitt ist aber geblieben, auch die Schelmenzunft Murners (Strassb.

---

[1]) a. a. O., S. 138.

[2]) W. Scherer, die Anfänge des deutschen Prosaromans, Strassburg 1877, S. 78.

1516) wieder mit Eulenspiegel zusammen gebunden worden, der Rückentitel des Bandes giebt indessen, wie sonst, „Ulenspiegel“ als einzigen Inhalt desselben.

Der Text dieser so eben beschriebenen Ausgabe liegt dem hier veröffentlichten Neudrucke zu Grunde. Ihre verwirrte Rechtschreibung und Interpunktion sind sorgfältig beibehalten, ihre zahlreichen Abkürzungeu dagegen mit Ausnahme derjenigen, welche einer doppelten Deutung fähig zu sein schienen, aufgelöst worden. Es blieben daher z. B. stehen: niergē, niemā, kā, nā, u. s. w., ir ſehē, wollē u. s. w., dz, wz u. dergl. Ebenso ist an dem dē und eī der Artikel nicht gerührt worden, wenn es nicht möglich schien, mit unbedingter Sicherheit zu bestimmen, wie das Original diese Abkürzungen angesehen wissen wollte. Ohne Einschränkung ist übrigens der hier aufgestellte Grundsatz nicht durchgeführt. Obgleich uns nämlich dan und dann, den und denn, in und inn, vnd und vnnd, von und vonn, wan und wann in dem 1515. Drucke begegnen, haben wir doch nicht angestanden, wo immer diese Wörter ein Abkürzungszeichen trugen, es nur durch einen einzigen Consonanten zu ergänzen.

Von Druckfehlern, an denen es der Arbeit Grieningers nicht mangelt, sind die folgenden ohne weitere Anmerkung im Texte verbessert worden:

möchen 3, 14; krutz 4, 4; undanckt 4, 5; waſſet 5, 30; vatrer 6, 19; hieweg 7, 6; ween 7, 12; vbet 8, 10; ierlichér 8, 13; Blenſplegels 9, 10; Stafurt 9, 24; liebert 9, 26; eius 9, 29.

dar 10, 9; gefütt 10, 15; werckbrot 11,11; vn (statt des zweiten vn̄) 11, 24; Blſo 12, 11; iu und innckher 13, 24; Blenſplegel 13, 32; 14, 11; 82, 29; henept 13, 33; iuneker 14, 4; ſenep und ſenff 15, 2; ſenept 15, 3; vlenſpiel 15, 5; ſtur 16, 33; krutſter 17, 27; J 18, 13; MUun 18, 19; helſſen 18, 23; diel 18, 28.

cr 20, 9; vlemſpiegel 21, 24; hekberg 21, 31; gietz 22, 7; docror 22, 9; trelb 22, 24; docrer 23, 1; antwuten 23, 13; wic 23, 18; wee (statt war) 23, 19; frauckheit 24, 11; ſegt und A ſo 24, 21; Er 24, 24; pferde 24, 33; Peyuen 25, 1; Blenſplgl 25, 12; artzei 25, 14; franckẞeit 25, 15; ledigig 25, 19; ẞelſſen 25, 22; in 25, 23; vō (statt vn̄) 25, 34; vnmiglich 26, 3; ench 26, 8; ſpiralmeiſter 26, 28; beckelknecht 27, 24; merkntzen 27, 25; helſſen 28, 7; den (statt

dem) 28, 26; XXI 28, 32; beckrknecht 29, 2; meisttr 29, 18; trcek 29, 19; mon 29, 20; mite 29, 26.

hanß 30, 10; vaklen 30, 26; htt 31, 4; da 31, 32; brut 32, 22; altzeit 33, 15; vas 33, 33; 50, 15; huflag 34, 28; dic (statt des zweiten die) 34, 32; aberteurer 35, 6; gatz 35, 12; thůr 35, 19; pferdßhnt 37, 12; ererber 38, 3; Hertzoñ 38, 11; hecken 38, 12; setz 38, 14; Vlenspiegens 38, 21; tn (statt in) 38, 30; genand 39, 15.

arbert 40, 2; fütsten 41, 24; ritterschfft 41, 28; gieg 41, 33; küt 41, 36; Egelland und kretzery 42, 14; antwutten 42, 30; fei 43, 24; allle 44, 2; Tollegaten 44, 15; möchen 44, 16; wietin 45, 36; wñ (statt vñ) 46, 9; deey 46, 17; feuer 46, 18; wechen 47, 2; glimpfft 47, 3; XXVIII 47, 4; prtdiget 48, 34; verbenckenen 49, 32.

andrr 50, 4; pfennigwett 50, 19; xxviii 50, 29; die (statt nit) 51, 17; dncaten 52, 6; meinr 52, 7; fur 52, 30; Mey 53, 18; prophetenbeet 53, 19; Qnedlinburg 55, 9; lirff 55, 24; gelgt 56, 6; stü 57, 7; solt (statt wolt) 57, 26.

morgena 61, 10; rach 63, 31; wil und Vlenspiebel 64, 8; kennent 64, 10; hare 64, 15; Vber vlensiegel 64, 19; kropff 65, 11; buren (statt thüren) 66, 11; Ulenpiegel 66, 27; eglichem 66, 28; vn 67, 12; beschagen 67, 33; vff 68, 10; aß 69, 27;

der (statt die) 70, 1; stics 71, 11; giegen 71, 17; hiefstn 71, 20; stilffeln 71, 29; in 71, 30; gesptckt 71, 31; gcheisen 71, 33; schultert 72, 7; vlenspiegrl 73, 4; le (statt des zweiten ie) 74, 3; Dle 75, 17; teuffel 75, 18; XLVI 75, 29; Vlespigel 75, 34; gewout 76, 1; r cht 76, 14; scheider 76, 28; verlöe 77, 15; vnd (statt vnden) 78, 5; merckr 78, 17; abgesgt 78, 21; spotcen 78, 23; nemilch 78, 29; meinůg 78, 2.

leiteen 81, 22; gürs 82, 1; Vlenspregel 82, 2; webet 82, 6; heiffen 82, 13; fenem 82, 29; 108 20; geschamckß 82, 34; küßner 83, 11, 24; 84, 2; kurtzner 83, 21; verschnittn 86, 7; der 86, 27; kousst 87, 11; gewer 88, 29; belnkeller 89, 16; wen 89, 29.

dteb 90, 12; in 90, 34; 91, 12; seiren 91, 6; bitren 91, 11; abkaufftn 92, 25; braren 93, 7; seim 93, 11; hinwen 93, 18; die (statt dir) 94, 1; vlufpiegel 95, 11; brettet 95, 13; bretttr 95, 16; meisttr 95, 17; vz 95, 34; hanrwerck 96, 21; Mildeßheim 97, 8; tliüglichen 97, 17; trůken 99, 3; guret 99, 4.

euwtrn 100, 29; pfer 101, 28; seind 102, 9; worr 102, 22; pafff 105, 9; kndtouff 105, 13; micht 105, 25; alle 105, 26; zeir

106, 8; Eyfdorff 106, 18; brutdenschen 106, 35; schwar 108, 12; feint 108, 13; Vlenspiegtl 109, 15.

seltzme 110, 9; selner 110, 35; iucker 111, 12; gebach 111, 31; Lleben 111, 36; allen 112, 22; wirr 112, 23; D 112, 29; bedrosst 114, 5; essen 114, 6; vndet 114, 13; hieli 114, 18; feůt 114, 21; wurnden 114, 26; zergellen 114, 28; buttr 114, 30; geuß 116, 19.

Nünrberg 121, 22; Cöl 124, 32; mereft 125, 4; pfennnig 126, 28; endlich 126, 30; gatz 127, 16; woluft 127, 23; scheiestu 127, 34; begah 128, 11; trcāf 128, 15; strefe 128, 26; rack (statt brank) 129, 9; gettuncken 129, 24; vleisspiegel 129, 33; herbeg 129, 35.

schackheit 131, 9; wlot 131, 34; Vlenspirgel 132, 4; hissori 132, 12; wadr 132, 18; den 135, 26; sterbrn 136, 18; vlenspiegeil 136, 31; verloron 137, 27; porner 138, 3; Vlensaiegel 138, 16; wedern 138, 28.

seligkeit 142, 2; getls 142, 4; spass 143, 4; giegen 144, 32.

Alle diese Druckfehler, sowie die in der obigen Liste nicht erwähnten umgekehrt gestellten n und u, haben nach der zweiten von Grieninger 1519 herausgegebenen und in Lappenbergs Dr. Thomas Murners Ulenspiegel wieder abgedruckten Auflage Eulenspiegels (B) berichtigt werden können. In folge dessen sind freilich hin und wieder, da beide Ausgaben weder dieselbe Rechtschreibung noch überall dieselben Formen bieten, Wörter anders gestaltet in den Text gekommen, als wenn die in ihnen begangenen Fehler einfach verbessert worden wären. Allein in Anbetracht, dass beide Drucke keine allgemein durchgeführte Regeln befolgen, demselben Hause entstammen und nur durch einen Zeitraum von vier Jahren getrennt sind, habe ich alle im älteren Texte nothwendigen Aenderungen dem jüngeren zu machen überlassen. Unglücklicherweise ist es mir dabei begegnet, dass ich ihm nicht genug die Zügel angelegt habe, da die letzte Durchsicht der Druckfehlerliste mir gezeigt, dass ich besser gethan hätte, an Er 24, 24, vnmiglich 26, 3, und Milbeßheim 97, 8 nicht zu rühren.

Doch nicht nur Fehler konnten in A nach B verbessert werden, es war selbst möglich Lücken in jenem aus diesem zu ergänzen. Die folgende Aufzählung der aus B zur Richtigstellung des Sinnes von A aufgenommenen Worte oder Stellen beweist dies mehr als zur Genüge:

ende 4, 5; hen zanken — den 9, 3 fg.; iung 10, 15; lieff 10, 18; ich 13, 5; in 14, 10; rüret 14, 18; das 14, 20; sagt u. sich 15, 7; vnd — gestossen 16, 5 fg.; vnd — kunde 20, 13 fg.; ich hat brod 27, 18 fg.; bütelen 29, 22; hie — lag 30, 3 fg.; an 31, 4; kein 31, 12; knecht 33, 32; Blenspiegel 35, 15; land zu 36, 25; daz wir 40, 2; die 48, 35; er 50, 14; ich 51, 7; das erste das 61, 33; sprach 68, 27; ein 82, 27; sie 87, 21; bist ein 95, 19; vf 99, 16; den leuten und feil 101, 28; ich 105, 26; das erste zů 106, 5; solten sie 111, 29; üwer 113, 4; sagt 117, 23; an 119, 25; vnd 120, 24; lüt 121, 11; sich 125, 36: vnd sprach 126, 29; sie 127, 25; das erste sie 135, 27; das sein 137, 30.

Schon diese zwei Listen zeigen uns die enge Verwandtschaft beider Ausgaben. Eine weitere Bestätigung erfährt sie noch dadurch, dass, wie fehlerhafte Stellen in dem 1515. Drucke nach dem vom Jahre 1519 verbessert werden können, so auch umgekehrt diejenigen dieses Textes nach jenem. Dies ist z. B. in den längst als lückenhaft erkannten Historien 16, 47 und 50 der Fall, vgl. Lappenberg, S. 21, Z. 15 mit Neudr. S. 24, Z. 3, Lp. S. 70 Z. 7 mit Nd. S. 75, Z. 14 fg. und Lp. S. 73, S. 20 mit Nd. S. 78, Z. 33 fg. Ausserdem aber geht aus A hervor, dass der Drucker B's noch andere gleichartige Fehler beging, welche sich jedoch dem Scharfsinn der Kritiker entzogen haben, da sie, einen oder vielleicht zwei ausgenommen, nicht gerade auffallen. In der 14. Hist. (vgl. Lp. S. 17, Z. 30 mit Nd. S. 20, Z. 2 fg.) geht B von einem vnd auf das andere über, in der 24. Hist. (vgl. Lp. S. 32, Z. 16 mit Nd. S. 35, Z. 24 fg.) von einem nach auf das andere, in der 32. Hist. (vgl. Lp. S. 45, Z. 27 mit Nd. S. 49, Z. 23 fg.) von lieffen auf nachlieffen, in der 73. Hist. (vgl. Lp. S. 108, Z. 17 mit Nd. S. 115, Z. 21 fg.) von einem sie auf das andere, in der 74. Hist. (vgl. Lp. S. 110, Z. 3 mit Nd. S. 117, Z. 5 fgg.) von schneidẽ auf schneide, in der 78. Hist. (vgl. Lp. S. 116, Z. 12 fg. mit Nd. S. 123, Z. 26) von einem vnd auf das andere; s. auch Nd. S. 83, Anm. 10. Wie an diesen Stellen B meist von einem gleichen oder ähnlichen Worte auf das andere mit Hinweglassung des Dazwischenliegenden übergeht, so A von vnd auf vnd (vgl. Nd. S. 16, Z. 5 fg. und oben Z. 3 mit Lp. S. 14, Z. 4 fg.), von kan auf man (vgl. Nd. S. 18, Z. 30 mit Lp. S. 16, Z. 27), von brot auf brot (vgl. Nd. S. 27,

Z. 18 fg. und S. VIII, Z. 3 mit Lp. S. 24, Z. 17), von liſt auf liſt (vgl. Nd. S. 33, Z. 3 mit Lp. S. 29, Z. 36 fg.), von wer auf wer (vgl. Nd. S. 65, Z. 31 mit Lp. S. 60, Z. 28), von das auf das (vgl. Nd. S. 109, Z. 21 mit Lp. S. 102, Z. 26 fg.), von vmb auf vmb (vgl. Nd. S. 115, Z. 11 mit Lp. S. 108, Z. 7 fg), und von hörſagen auf ſagen (vgl. Nd. S. 130, Z. 27 mit Lp. S. 123, Z. 2 fg.). Natürlich lässt sich in den zuletzt angeführten Fällen nur dann mit unbedingter Gewissheit auf den Ausfall der bezeichneten Worte schliessen, wenn der Sinn sie unumgänglich erfordert.

Neben dieser Uebereinstimmung der beiden Ausgaben Grieningers fällt uns aber auch nicht weniger ihre Verschiedenheit auf, zumal in den vielen kleinen Zusätzen, welche der jüngere dem älterem Drucke gegenüber aufzuweisen hat. Die weitaus grössere Zahl derselben macht fast immer den Eindruck, als ob durch sie solche Stellen, welche in A nicht deutlich genug ausgedrückt schienen, in B klarer (für uns manchmal vielleicht mit pedantischer Klarheit) hingestellt werden sollten, so geht z. B. die Tauf-göttel in A vber ein ſteg (Nd. S. 5, Z. 17), in B vber ein ſteg eins waſſers (Lp. S. 3, Z. 17); in A soll Eulenspiegel nur ein maß wein bringen (Nd. S. 17, Z. 1), in B genauer vß dem wirtshaus (Lp. S. 14, Z. 35), in A ward der pfaff mit den buren zů rat das ſie vlenſpiegeln annamen (Nd. S. 17, Z. 19 fg.), in B ward der pfaff mit den bauren zů rat vnd eins, das ſie Vlenſpiegel für ein glöckner annamen (Lp. S. 15, Z. 18 fg.); in A lieff Eulenspiegel ohne Weiteres von der lauben nachdem er seine Rede gehalten (Nd. S. 20, Z. 17), in B kert er ſich erst hübsch ordentlich vmb, bevor er wegläuft (Lp. S. 18, Z. 10); in A verspricht die Frau, deren Kind Eulenspiegel geheilt, sie wolt im geben was er wolt (Nd. S. 24, Z. 30 fg.), in B sie wolt im dafür geben was er haben wolt (Lp. S. 22, Z. 7 fg.); in A war Eulenspiegel bei eim meiſter (Nd. S. 29, Z. 3), in B bei einem meiſter in ſeinem huß (Lp. S. 26, Z. 8 fg.), nach A war der hoff gantz weiß von mel (Nd. S. 29, Z. 17), nach B bestimmter nur vf der erd (Lp. S. 26, Z. 23); in A befiehlt der König von Polen, der Wettstreit der beiden Narren ſol ietz geſchehen (Nd. S. 35, Z. 20), in B setzt er hinzu, um keinen Zweifel an seiner Theilnahme an dem Spasse auf-

kommen zu lassen in meiner gegenwertigkeit (Lp. S. 32, Z. 12); in A ſprang Eulenspiegel ylens vß dem pferd (Nd. S. 37, Z. 21), in B malerischer in einem ſprung (Lp. S. 34 Z. 7); in A hat der Schuhmacher Eulenspiegels Stiefel blos an die wand gehenckt (Nd. S. 71, Z. 30), in B an ein hocken an die wand (Lp. S. 66, Z. 21);[1]) in A gieng Vlenſpiegel zům hauß vß (Nd. S. 82, Z. 16), in B viel genauer zů der düre zů dem hůs vs (Lp. S. 76, Z. 34); in A hat Eulenspiegel des pfeiffenmachers huß vnden vnd oben zůbeſchloſſen (Nd. S. 103, Z. 23), in B sogar noch vnd alle fenſter (Lp. S. 97, Z. 10); A begnügt sich zu sagen, dass der schelmenschinder den pfeiffenmacher verklagt (Nd. S. 104, Z. 32), B weiss dass es vor dem rat geschah (Lp. S. 98, Z. 13); in A wird der Blinde, welcher die zwölf Gulden hat, lediglich ermahnt, dz er den wirt bezalt (Nd. S. 112, Z. 2), in B umständlicher, das er ſie vſgeb vnd bezält den wirt (Lp. S. 105, Z. 6); in A erklären die Gäste im Wirthshaus zu Eisleben einfach, ſie künten nit vß der kamern kumen (Nd. S. 124, Z. 4), in B setzen sie höflich hinzu, ſie wölten ſunſt wol aben gon (Lp. S. 116, Z. 24); nach A hat sich Eulenspiegel in der herren höff vbertruncken (Nd. S. 136, Z. 11), nach B vbergeſſen vnd vberdruncken (Lp. S. 128, Z. 10), weil er beiden Autoritäten zufolge weder (noch) eſſen noch (oder) trincken möcht.

Von nicht geringem Interesse sind Sätze A's, in welchen B ein Wort aus einem Theile derselben herausnimmt um ihm in einem andern einen nach seiner Ansicht wahrscheinlich besseren Platz zu geben, z. B. in dem Satze: da der ander buer dz ſah, der ſchlůg auch dar, vnd traff die kellerin an dē kopff (Nd. S. 19, Z. 14), ersetzt B das auch durch mit der feuſt, um es auf kellerin folgen zu lassen (Lp. S. 17, Z. 10); in Alſo hat der biſchoff ein docter bei im der bücht ſich gar gelert vnd weiß dz im des biſchoffs hoffgeſind nicht günſtig wz (Nd. S. 20, Z. 29 fgg.) streicht B gar vor gelert und setzt es dann vor günſtig (Lp. S. 18, Z. 22 fgg.); und in Da het die fraw den hund darzů gewent wan ſie bier tranck, ſo müſt ſie dem hund

[1]) In dieser und der folgenden Stelle könnte man auch annehmen, A sei von einer Präposition auf die andere übergegangen.

bier in ein schüssel geben dz er auch tranck (Nd. S. 128, Z. 17) stellt B auch vor bier statt vor tranck (Lp. S. 120, Z. 25); u. Nd. S. 134, Anm. 5 u. 6. Ja es will sogar scheinen, als ob B einzelne Buchstaben einem solchen Stellentausch unterworfen hätte, wenn wir finden: hort ire anschleg (Nd. S. 12, Z. 24) und horte ir anschleg (Lp. S. 10, Z. 29 fg.); ferner: leert (Nd. 19, Z. 2) und lerte (Lp. S. 16, Z. 32); s. auch Nd. S. 8, Z. 1.

Unter solchen Umständen kann es nicht überraschen, dass für B aufgestellte Vermuthungen Lappenbergs ihre Bestätigung, beziehungsweise Verbesserung durch Lesarten A's erhalten oder mit andern Worten, dass Fehler B's nach A berichtigt werden können, wie, was wir schon vorher zeigten, viele von A begangene nach B; vgl. z. B.: Lp. S. 3, Anm. 1 u. 3 mit Nd. S. 5, Z. 3 u. 24; Lp. S. 4, Anm. 2 u. 3 mit Nd. S. 6, Z. 2 u. 10; Lp. S. 10 Anm. 1 mit Nd. S. 11, Z. 31; Lp. S. 12, Anm. 1 mit Nd. S. 13, Z. 31; Lp. S. 17, Anm. 1 mit Nd. S. 19, Z. 33; Lp. S. 21, Anm. 2 mit Nd. S. 24, Z. 4; Lp. S. 25, Anm. 1 mit Nd. S. 28, Z. 6; Lp. S. 26, Anm. 1 u. 2 mit Nd. S. 29, Z. 7. u. 10; Lp. S. 27, Anm. 1 mit Nd. S. 29, Z. 30; Lp. S. 33, Anm. 1 mit Nd. S. 37, Z. 5; Lp. S. 35, Anm. 2, 4 u. 6 mit Nd. S. 38, Z. 31 u. S. 39, Z. 6 u. 12; Lp. S. 48, Anm. 1 mit Nd. S. 52, Z. 17; Lp. S. 49, Anm. 1 mit Nd. S. 53, Z. 31; Lp. S. 76, Anm. 1, 2 u. 3 mit Nd. S. 81, Z. 32 u. S. 82, Z. 9 fg.; Lp. S. 78, Anm. 1 mit Nd. S. 83, Z. 21; Lp. S. 80, Anm. 3 u. 4 mit Nd. S. 85, Z. 34 u. S. 86, Z. 5; Lp. S. 83, Anm. 1 u. 2 mit Nd. S. 89, Z. 5 u. 9; Lp. S. 85, Anm. 1 mit Nd. S. 91, Z. 4; Lp. S. 93, Anm. 1 mit Nd. S. 100, Z. 7; Lp. S. 101, Anm. 1 u. 2 mit Nd. S. 107, Z. 27 u. S. 108, Z. 19; Lp. S. 102, Anm. 2 mit Nd. S. 109, Z. 10; Lp. S. 103, Anm. 1 u. 4 mit Nd. S. 110, Z. 7 u. 31; Lp. S. 107, Anm. 1 mit Nd. S. 114, Z. 4, 7 u. 9; Lp. S. 111, Anm. 1, 2, 3 u. 4 mit Nd. S. 118, Z. 17, 22, 29 u. S. 119, Z. 2; Lp. S. 112, Anm. 2 u. 3 mit Nd. S. 119, Z. 28 u. 30; Lp. S. 116, Anm. 1 mit Nd. S. 124, Z. 16; Lp. S. 126, Anm. 2 mit Nd. S. 134, Z. 27; Lp. S. 128, Anm. 2 mit Nd. S. 136, Z. 23; Lp. S. 130, Anm. 1 mit Nd. S. 138, Z. 10; Lp. S. 131, Anm. 1, 2 u. 3 mit Nd. S. 139, Z. 12, 14 u. 17; Lp. S. 133, Anm. 1 mit Nd. S. 141, Z. 28; Lp. S. 135, Anm. 5 mit Nd. S. 143, Z. 28; Lp. S. 136, Anm. 1 u. 2 mit

Nd. S. 144, Z. 11 u. 28; Lp. S. 137, Anm. 1 mit Nd. S. 145, Z. 18 u. Lp. S. 138, Anm. 1 mit Nd. S. 145, Z. 34.

Andere Verbesserungen, welche Lappenberg vorschlug, haben auch Gültigkeit für A, weil dieses dieselben Fehler wie sein Nachfolger begangen hat. Wir haben sie daher in unseren Neudruck herübergenommen, vgl. S. 5, Anm. 9; S. 10, Anm. 7; S. 11, Anm. 2; S. 14, Anm. 8; S. 16, Anm. 8; S. 20, Anm. 15; S. 27, Anm. 2; S. 34, Anm. 1; S. 38, Anm. 2; S. 42, Anm. 1; S. 48, Anm. 1; S. 54, Anm. 5; S. 59, Anm. 2; S. 69, Anm. 2; S. 72, Anm. 1; S. 83, Anm. 9; S. 85, Anm. 3 u. 6; S. 132, Anm. 1; S. 135, Anm. 7; S. 136, Anm. 5; S. 140, Anm. 1; S. 141, Anm. 2 u. S. 143, Anm. 1, 3, 4 u. 5. Ueberhaupt könnten alle zu B gemachte Anmerkungen Lappenbergs in A an den betreffenden Stellen eingefügt werden, mit Ausnahme einiger weniger, weil sie sich auf Worte beziehen, welche A auslässt, z. B. S. 14, Anm. 2; S. 65, Anm. 1; S. 81, Anm. 1 u. 2 und S. 109, Anm. 1 (S. 51, Anm. 3 ist L zu streichen).

Zur Erklärung dieser Wechselbeziehungen zwischen der älteren und jüngeren Ausgabe wird man fast zu der Annahme gedrängt, dass beiden dieselbe, sei es schriftliche, sei es gedruckte, Vorlage zu Gebote stand, der Herausgeber des 1519. Druckes aber zugleich den 1515. der Art überarbeitete, dass er nicht nur offenbare Fehler seines Vorgängers verbessert, sondern auch erläuternde Zusätze gemacht, sowie Wortformen und Rechtschreibung, welch letzteren Punkten die Anmerkungen[1]) zu diesem Neudruck keine ihnen gebührende Rechnung tragen konnten, geändert hat. Dabei gelang es jedoch der späteren Auflage nicht, ihrerseits Druckfehler zu vermeiden.

Welches aber auch das genaue Verhältniss beider Auflagen zu einander sein mag, die ältere von ihnen ist nicht die älteste des Buches überhaupt. Diese gehört vermuthlich

[1]) Nachträglich möchte ich noch auf folgende Lesarten des 1519. Druckes aufmerksam machen: vnd — rathuß, Nd. S. 20, Z. 2, und zů S. 6, Z. 4 ausg.; tusent (statt hundert), S. 54, 23 und setzten (statt setzen), S. 145, Z. 21.

noch in das 15. Jahrhundert. Es erscheint nämlich die Angabe des unten erwähnten 1539. Druckes, der Verfasser des Eulenspiegel sei 1483 von seinen Freunden ersucht worden zu schreiben, (Lp. S. 170) weit glaubwürdiger als die der grieningerschen Drucke, es sei dies 1500 geschehen. Mit jener, nicht mit dieser stimmt die Bemerkung, das Schloss Ampleuen sei etwan vor fünfftzig iaren (Nd. S. 5, Z. 11 fg.) zerstört worden, denn dies fällt in das Jahr 1425.[1]) Dazu kommt, dass, wenn wir noch vor 1500 einen Druck oder auch mehrere ansetzen, wir sehr begreiflich finden, dass bereits zu Anfang des 16. Jahrh. das Buch so allgemein bekannt war, dass in dem um jene Zeit erschienenen „Quodlibet de fide concubinarum" des heidelberger Magister Paul Olearius eine Anspielung[2]) auf Eulenspiegel vorkommt. Zugleich spricht fast an Gewissheit grenzende Wahrscheinlichkeit dafür, dass die älteste Ausgabe in niedersächsischer Sprache abgefasst war. Nur in ihr ist die Antwort Eulenspiegels, er komme aus Koldingen (16. Hist.) und der Witz mit senep (10. Hist.) verständlich. Für jene Behauptung zeugen ferner aus dem niedersächsischen Texte im hochdeutschen beibehaltene Wörter wie vaken (Nd. S. 30, Z. 26), teghebrucken (Nd. S. 62, Z. 3) und het (Nd. S. 71, Z. 12).[3]) Auf ein niedersächsisches Original deutet übrigens auch die 1539. Ausgabe selbst hin mit ihrer später oft wiederholten Titelbemerkung: auß Sachsischer sprach vff Teutsch verdolmetscht. Wie dies Letztere nicht die ursprüngliche Sprache des Buches gewesen ist, so scheinen auch Anzeichen darauf hinzuweisen, dass die Anordnung nach Materien, welche die uns erhaltenen Texte bringen, nicht von dem Verfasser des Werkes selbst herrührt. Der Anfang der 18. Hist. z. B. Da nun Ulenspiegel den doctor also bedort het, schliesst sich sehr gut an die 15. an, stimmt aber durchaus nicht zu dem Schluss der 17., welche mit der 16. nur deswegen zwischen jene eingeschoben wurde,

---

[1]) Die Chroniken der deutschen Städte, Leipzig, Bd. VII (1869), S. 377; Lapp. S. 225.

[2]) F. Zarncke, die deutschen Universitäten im Mittelalter, Leipzig, Bd. I (1857), S. 96.

[3]) Mehr darüber sagt Goedeke im Archiv für Litteraturgesch. Bd. X (1881), S. 3. fg.

[illegible] beide gleich der 15. von Eulenspiegels ärztlicher Thätig[illegible] handeln. Die 72. Hist. sollte auf die 70. folgen, da in [illegible] erzählt wird, wie Ulenspiegel dise büberei zů Bremen vß[illegible]. Dass ferner ein Schriftsteller von einem Ereignisse, [illegible] er noch nicht berührt hat, als von einem vergangenen [illegible], wie dies in der 47. Hist. von dem in der 88. Be[illegible] geschieht, das ist kaum glaublich, es muss daher [illegible] hier eine Umstellung der beiden Geschichten statt[illegible] haben. Ebenso steht die 62. Hist. am unrechten [illegible], denn nach ihr kommt Eulenspiegel aus Hessen, während er doch nach der 61. Hist. aus Thüringen kommen [illegible]. Einige Ausgaben änderten daher demgemäss, [illegible] S. [illegible]. Auch die 94. und 95. Hist. müssen ein[illegible] worden sein. Hat es doch durchaus keine [illegible]einlichkeit für sich, ein Erzähler werde, nachdem [illegible] Helden seiner Geschichte schon vier Wochen hat im [illegible] und in einen solchen Zustand gerathen lassen, [illegible] er nicht mehr ausgegraben werden kann, ihn nach [illegible] wieder an's Tageslicht bringen, um mit dem im [illegible] liegenden Todten Experimente vorzunehmen, die [illegible] ähneln, welchen der Verstorbene als Täufling aus[illegible] war. Auf die 93. folgte in der ersten Auflage des [illegible] daher wohl gleich die 96. Historie. Einen weiteren [illegible] für unsere Vermuthung das Buch sei ursprünglich [illegible] angeordnet, wohl gar nicht in Historien abgetheilt [illegible], können wir noch darin finden, dass Hoochstraten's [illegible] die 9. und 10. Historie als eine einzige giebt.[1]) [illegible] dies nicht auf der Quelle genannten Druckes, [illegible] würde er sich, was nicht anzunehmen, eine Aenderung [illegible] haben, für welche auch nicht der geringste Grund vorhanden war. Zum Ueberflusse weist auch noch der

[1]) Auch darin, dass die oben erwähnte älteste nieder[illegible] Uebersetzung ausser der oben angeführten, die 3. [illegible] die 12 u. 13., die 57. u. 58., die 90. u. 91., endlich die [illegible] u. 94. Hist. zu je einer vereint bringt, könnte man noch [illegible] Beweis unserer Ansicht entdecken wollen, da einige [illegible] ihnen jedenfalls unrichtig getrennt worden sind. Nicht [illegible] ist ferner, dass in diesem Texte zwei in [illegible] spielende Geschichten auf einander folgen, Hist. 87 u. 40 als 40 u. 41. Vgl. Lapp. S. 155 fgg.

grieningersche Text auf die frühere Vereinigung beider Historien hin, denn er sieht sich gezwungen, weil er das übrigens durchaus nicht aus innern Gründen Verbundene trennt, den letzten Satz der 9. im ersten der 10. fast wörtlich zu wiederholen, um für diese einen passenden Anfang zu finden.

Natürlich ist es unmöglich die anfänngliche Ordnung oder den ursprünglichen Bestand der Historien wieder herzustellen. Das Eine und das Andere ist unwiederbringlich zerstört worden, es kann sein, von demjenigen, der sich berufen fand die Schwänke materienweise zu ordnen. Wir müssen uns darum begnügen auf die Spuren der früheren Gestalt des Buches aufmerksam gemacht zu haben. Desgleichen können wir es auch nicht als bestimmt, wohl aber als eine Möglichkeit hinstellen, dass der erste Drnck Eulenspiegels nur über ihn umlaufende Geschichten enthielt, Schwänke[1]) aus dem Pfaffen Amis aber und dem vom Kalenberge erst später hinzugefügt wurden. Was uns besonders dieser Annahme geneigt macht, ist die ungeschickte Art, in welcher die Vorrede der zulegung etlicher fabulen gedenkt. Den Worten nach beträfe diese die Geburt Eulenspiegels. Sofern dies aber erwiesenermassen nicht der Fall ist, muss man da nicht in jener Angabe den Zusatz eines Ueberarbeiters sehen, der in möglichster Kürze erwähnen wollte was er dem Buche einfügte, ohne zu bedenken, dass durch ihre grammatische Verbindung seine Worte einen Sinn erhielten, den er selbst nicht beabsichtigte?

Gestützt auf die Versicherung einer wahrscheinlich 1521 erschienenen Spottschrift auf Murner hat Lapp. (S. 384 fgg.) nachzuweisen versucht, jener Franziscaner sei der Verfasser

---

[1]) Dass einer von ihnen, der in der 28. Hist. erzählte, (s. Archiv für Litteraturgesch. X, 3), sich schon im niedersächsichen Texte befunden haben muss, ist kein Grund gegen die oben ausgesprochene Ansicht, da uns nichts hindert von 1483—1500 mehrere Ausgaben desselben anzunehmen (auf den 1515. Druck folgte schon nach vier Jahren ein anderer aus demselben Hause) und der Uebersetzer in's Hochdeutsche nicht unbedingt seiner Arbeit den ältesten niedersächsischen Text zu Grunde gelegt haben muss, sondern ebensogut einen schon überarbeiteten vor sich gehabt haben kann.

von Grieninger's Ausgabe des anonymen Buches gewesen. Hat diese Ansicht auch nicht allgemeinen Anklang gefunden, jeden falls hat ihr Verfechter das Verdienst, die Erläuterung Eulenspiegels wesentlich begründet zu haben. Der von ihm aufgestellten Bibliographie des Werkes schuldet auch die nachfolgende die meisten Angaben.

Eyn kurtz wylich | lesen van Dyel vlenspiegel: geboren | vyß dem land Brunßwyck. Wat he seltzamer boitzen be | dreuen hait syn dage, lüstich tzo lesen. (Holzschnitt: Eulenspiegel zu Pferde hinter seinem Vater von Bauern umgeben, daneben ein Baum, auf dessen einzigem Aste eine Eule sitzt, unter welcher ein viereckiger Spiegel hängt). Gedruckt by Seruais Kruffter. Nach den beiden in Berlin und Wien erhaltenen Hälften des Buches photolithographisch nachgebildet Berlin 1865. Holzschnitte im Texte. 4°. 80 Hist., da 18 (Nr. 3. 4. 7. 8, 18, 21, 26, 44, 56, 59, 65, 67, 75, 77, 81, 82, 84 u. 85) ausgelassen, drei aber hinzugefügt worden sind, nämlich zwischen Hist. 1 u. 2: Wie Vlenspegel antworde eym reysigen man, der na dem wege vragede, zwischen 88 u. 89: Wye vl. ein roßtuischer wart und Wie vl. ein hyrt wart im Brunßwicksen land.

Von Vlenspiegel eins bauren sun u. s. w. Gedruckt zu Erffurdt durch Melcher Sachssen 1532. Holzschnitte, von denen einige, da sie schon abgenutzt sind, auf Gebrauch in früheren Auflagen deuten. 4°. 102 Hist., indem nach Nr. 88 und 92 je vier eingeschoben werden: ausser den beiden letzten Kruffters noch: Wie Vl. einem roßtuscher ein pferd abkauffet vnd yhm nur das halb bezalet, Wie Vl. ein par schu kaufft on gelt, Wie Vl. zu Berlin ein bütel oder statknecht ward, vnd het ein grossen lust den bauren gelt oder pfand auszutragen, Wie Vl. ein metz het, die er fur sein eheweib ausgab vnd verdinget sich zu einem dorfpfarrer, Wie sich Vl. zu einem bauren verdinget und Wie Vl. gen Pariß auf die hohe Schule zog. In Berlin und München. — Von Vlenspiegel u. s. w. in demselben Verlage (1533—37). 4°. Defectes Exemplar in Berlin. — Von Vlenspiegel u. s. w. in demselben Verlage 1538. In Berlin. Eyn wunderbairlich | vnd seltzame Historj, vonn Dyll Vlenspiegel, bürtig auss dem land Brunschweig, wie er sein leben volbracht hat, newlich auss Sachsischer sprach vff | Teutsch verdolmetscht, seer kurtz- | weilig

zu lesenn, myt schö-nen figuren. (Holzschnitt ähnlich dem bei Kruffters Ausgabe beschriebenen). Cöln, Jan von Ach 1539. Holzschnitte. 4°. 100 Hist., bestehend aus denen der Erfurter Ausgabe mit Einfügung der 2. Hist. Kruffters und Weglassung der 7., 8., 20. und 26. Hist. In München und Stuttgart. — Wunderbarliche, vnnd seltzame Historyen Tyll Vln.'s ... new auß Sachsischer sprach auff gut hochdeutsch verdollmetscht. Straßburg Jac. Frölich. 1539. Holzschnitte. 4°. Abdruck der Erfurter Ausgabe? — Eyn wunderbarliche ... History ... v. Dyll Vln..... newlich auß Sächsischer sprach ... verdolmetschet. Augspurg 1540. Holzschnitte. 4°. Abdruck der Cölner Ausgabe. In Wolfenbüttel. — Augsburger Ausgabe von 1541. In Lemberg. — Wunderbarliche ... histor. Tyll Vlen.'s ... newlich auß Sächs. sprach ... verdolm. Straßb. Jac. Frölich 1543. Holzschnitte. 4°. Abdruck der Erfurter Ausgabe von 1538. In Göttingen. — Seltzame vnd Wunderbarliche Historyen Dyll Vl.'s ... Newlich auß Sächs. sprach ... verdolm. Franckfurdt a/M. 1545. Holzschnitt. 4°. 102. Hist. — Seltzame vnnd wund. Hist. Tyll Vl.'s. Straſſburg 1551. Holzschn. 8°. 102 Hist. In Darmstadt. — Eyn wunderbarlich ... Hist. von Dyll Ul. Cöln. 4°. 1554. In München. — Wunderbarlich vnnd Seltz. Hist. Tyl Eulenspiegels. Franckfurdt a/M. Weygand Han. o. J. (1557—63) Holzschn. 8°. In Berlin. — Eulenspiegel Reimensweiß. Ein newe Beschreibung vnnd Legendt deß kurtzweiligen Lebens, vnd seltzamen Thaten Thyll Eulenspiegels, mit schönen newen Figuren bezieret, vnd nu zum ersten in artige Reimen, durch J. F(ischart) G. M. gebracht, nutzlich vnd lustig zu lesen. Franckfurt. H. Feyrabend. o. J. (1566—71). Holzschn. 8°. Der Erfurter Text zu Grunde gelegt, jedoch zu 97. Hist. vereint, und, wie Vl. ein metzhet, nicht benutzt. In Berlin, Zürich und dem britt. Mus. (Heyse's Exemplar). — Evl.'s Wunderbarliche ... Historien. Frankf. a/M. 1571. 8°. 102. Hist. — Ebendas. 1571. Holzschn. 12°. — Wunderbarlich ... Historien Tyl Eul. o. O. 1586. 8°. In München. — Wunderbare Historie des Tyl Eul. Frankf. a/M. 1588. 8° In der Kieler Universitätsbibliothek nach deren Kataloge. — o. O. 1618. Holzschn. 8°. 102 Hist. In Bremen. — o. O. 1675. 8°. — o. O. 1690. 8°. — Wunderliche ... Historien Tillen Eul.'s ... Gedruckt in diesem Jahre (1713) o. O. Holzschn. 8°. — Wunderliche ... Historien von Thyll Eul. Ham-

von Grieninger's Ausgabe des anon
Hat diese Ansicht auch nicht allgem
jeden falls hat ihr Verfechter das V
Eulenspiegels wesentlich begründ
ihm aufgestellten Bibliographie
die nachfolgende die meisten A

Eyn kurtz wylich | lesen van
dem land Brunßwyck. Wat he
syn dage, lüstich tzo lesen. (Ho
hinter seinem Vater von Ba
auf dessen einzigem Ast
viereckiger Spiegel hän
Nach den beiden in
des Buches photolith
Holzschnitte im Text
18, 21, 26, 44, 56,
gelassen, drei aber
schen Hist. 1 u. 2:
der na dem wege
tüscher wart und

Von Ulenspie
durch Melcher S
da sie schon a
lagen deuten.
vier eingesc
ters noch:
nur das ha
Bl. zu Per
lust den
het, die
dorfspfar
gen Po
— Vo

Nr. 105). — *Tyll Eul.'s wunderbare vnd seltsame vielen Figuren geziert. Neu umgearbeitet ... Ebds. Reutlingen, Fleischhauer und Sohn, 1848. 8⁰. ritt. Mus. — Ebds. o. J. (1849) — Fahrten ... e o. J. 50 Hist. (Nr. 106). — Nürnberg o. J. Tyll Eulenspiegel. Text nach der Jahrmarkt-Ausildern meist nach Ramberg. Stuttgart 1862. 8⁰. K. Simrocks deutsche Volksbücher. Frankf. a/M., .er, Bd. X (1864). Till Eul. Nach der Ausg. von 27—499. Modernisiert.

Niederländische Uebersetzungen.

.i Vlēspieghels leuen. Gheprint Thantwerpen in die Kape by .chiel van Hoochstraten o.J. (1520—30? Vor 1500 sind nur von Hoochstraten gedruckte Bücher bekannt nach A. J. d. Aas, Biograph. Woorderboek der Nederlanden, voortgez. i. Harderwijk en Schotel, VIII. Deel, 2. ST. Haarlem 1867, S. 1149.) Holzschn. 4⁰. 46 Hist., von welchen nur eine sich nicht im 1515. Drucke findet, die zweite nämlich = Hist. 2 des Kruffter Textes, während die übrigen 45 nicht weniger als 51 von jenem repräsentieren: 1=1, 3=2, 4=3 u. 4, 5=5, 6=6, 7=9 u. 10, 8=11, 9=12 u. 13, 10=14, 11=15, 12=16, 13=17, 14=20, 15=22, 16=24, 17=25, 18=27, 19—28, 20=31, 21=33, 22=34, 23=35, 24=38, 25=39, 26=42, 27=46, 28=48, 29=57 u. 58, 30=63, 31=64, 32=66, 33=68, 34=71, 35=78, 36=82, 37=83, 38=84, 39=86, 40=87, 41=70, 42=89, 43=90 u. 91, 44=92, 45=93 u. 94 und 46=95. In Kopenhagen. — Antwerpen 1575. Holzschn. 4⁰. 46 Hist. — Dieselbe Ausg. 1580. — o. J. O. u. Drucker (1592?). — Rotterdam 1612. Weicht wenig vom Antwerpener Texte ab. — Dieselbe Ausg. 1613. — o. O. bij broer Jansz 1637. — Antwerpen By J. H. Heyliger. o. J. Holzschn. 61 unpaginierte S. in 8⁰. „Diesem Texte liegt der alte antwerpener zu Grunde. Es fehlen aus demselben Cap. 20, 24, 27, die erste Hälfte von Cap. 29, 31, 32, 33, 41 bis 44.“ Lappenb. S. 202. Andere Kapitel sind unverändert, auch einige neue eingefügt. Nach diesem Texte wird Eulenspiegel in Damme, ähnlich wie in Mölln, begraben. Das britt. Mus. besitzt eine bei J. H. Heyliger o. J. herausgekommene Ausgabe von 61 paginierten Seiten in 8⁰ mit

burg 1714. Holzschn. 8°. 99 Hist. Es fehlen Hist. 76, 79 und 80 der Ausgabe mit 102 Hist. (die fehl. Hist. haben im 1515. Druck die gleichen Nummern). „Dieser Text ist es, welcher als gedruckt in diesem Jahr noch immer wieder aufgelegt wird“. Lappenb. S. 209. — Dresden 1736. 8°. In Dresden und Göttingen. — o. J. XVIII. Jahrh. (K. Goedeke, Grundriss der Gesch. der deutsch. Dichtung, Dresden 1872, S. 118). — o. J. XVIII. Jahrh. (Goedeke a. a. O.). — o. O. 1794. Holzschn. 8°. — Prag und Wien 1795. — o. O. u. J. XVIII. Jahrh. 8°. (Lp. Nr. 76). — Der wiedererstandene Eulenspiegel. Cöln und Nürnberg. o. J. 8°. (Nr. 77). — Hamburg bei Brauer. o. J. Holzschn. 8°. 99 Hist. (Nr. 82). — Leipzig bei Solbrig. o. J. (Nr. 83). — Einige Erzählungen vom Eul. in Judendeutsch, Frankf. a/M. o. J., und o. O. u. J. (Nr. 78 fg.). — *¹) Wun[illegible]derliche … [illegible]itte. 8°. Ganz neue und verbesserte Auflage. o. O. 1804. Holzschn[illegible]er erst. 98 Hist. ohne die Grabschrift. Im britt. Mus. — *Der wied[illegible]zw[illegible] Im Eul. Reutlingen. J. Fleischhauer. o. J. Holzschnitte. 80 Hist.[illegible] britt. Mus. — Leben und Thaten, Schwänke und Possen des Ti[illegible] Eul. Frankf. u. Leipzig 1807. Holzschnitte. 8°. 25 Kap. — Till Eul.'s Geniestreiche, in Knittelversen bearbeitet, mit Zeichnungen von Fr. v. Hallberg, Crefeld 1830. 8°. — Der ganz neue, wiedererstandene Till Eul. in 100 Kap. mit 102 Vignetten. München 1833, 36, 37 u. 44. 12°. Für die Jugend purificierte Modernisierung des alten Textes. — Wesel 1838. 12°. — G. O. Marbachs Volksbücher, Nr. 12, Leipzig 1839. Holzschnitte. 8°. 80 Gesch. — W. Cornelius, Lieblingsbücher in alten und neuen Geschichten, Sagen und Schwänken, Stuttgart 1838, Bd. I. Bilder meist nach Ramberg. 8°. 80 Hist. — K. Simrocks deutsche Volksbücher, Bd. IV, Berlin Vereinsbuchhandlung. Gedruckt in diesem Jahr (1841). 8°. Holzschn. Die Strassburger Ausg. von 1551 zu Grunde gelegt, davon Hist. 24 u. 72 ausgelassen, dagegen als 9. Hist. eingefügt: Wie Eulenspiegel in der Fremde war, nämlich in einem Hühnerstalle, aus welchem der Fuchs einen Hahn stiehlt. — Der wiedererst. Eul. o. O. u. J. 12°. 105 Hist. In Darmstadt. (Nr. 100). — Frankf. u. Leipzig. o. J. Holzschn. 8°.

¹) Die vor dem Erscheinen von Lappenbergs Buche (1854) herausgekommenen, in demselben aber nicht erwähnten Ausgaben Eulenspiegels sind mit einem * bezeichnet worden.

ist. (Nr. 105). — *Tyll Eul.'s wunderbare vnd seltsame rien. Mit vielen Figuren geziert. Neu umgearbeitet ... Ebds. C. Fröhlich. Reutlingen, Fleischhauer und Sohn, 1848. 8°. list. Im britt. Mus. — Ebds. o. J. (1849) — Fahrten ... T. E. Halle o. J. 50 Hist. (Nr. 106). — Nürnberg o. J. 108). — Tyll Eulenspiegel. Text nach der Jahrmarkt-Aus-. Mit Bildern meist nach Ramberg. Stuttgart 1862. 8°. Hist. — K. Simrocks deutsche Volksbücher. Frankf. a/M., L. Brönner, Bd. X (1864). Till Eul. Nach der Ausg. von 519, S. 327—499. Modernisiert.

Niederländische Uebersetzungen.

Van Vlēspieghels leuen. Gheprint Thantwerpen in die Kape by my Michiel van Hoochstraten o. J. (1520—30? Vor 1500 sind nur zwei von Hoochstraten gedruckte Bücher bekannt nach A. J. v. d. Aas, Biograph. Woorderboek der Nederlanden, voortgez. d. Harderwijk en Schotel, VIII. Deel, 2. ST. Haarlem 1867, S. 1149.) Holzschn. 4°. 46 Hist., von welchen nur eine sich nicht im 1515. Drucke findet, die zweite nämlich = Hist. 2 des Kruffter Textes, während die übrigen 45 nicht weniger als 51 von jenem repräsentieren: 1=1, 3=2, 4=3 u. 4, 5=5, 6=6, 7=9 u. 10, 8=11, 9=12 u. 13, 10=14, 11=15, 12=16, 13=17, 14=20, 15=22, 16=24, 17=25, 18=27, 19—28, 20=31, 21=33, 22=34, 23=35, 24=38, 25=39, 26=42, 27=46, 28=48, 29=57 u. 58, 30=63, 31=64, 32=66, 33=68, 34=71, 35=78, 36=82, 37=83, 38=84, 39=86, 40=87, 41=70, 42=89, 43=90 u. 91, 44=92, 45=93 u. 94 und 46=95. In Kopenhagen. — Antwerpen 1575. Holzschn. 4°. 46 Hist. — Dieselbe Ausg. 1580. — o. J. O. u. Drucker (1592?). — Rotterdam 1612. Weicht wenig vom Antwerpener Texte ab. — Dieselbe Ausg. 1613. — o. O. bij broer Jansz 1637. — Antwerpen By J. H. Heyliger. o. J. Holzschn. 61 unpaginierte S. in 8°. „Diesem Texte liegt der alte antwerpener zu Grunde. Es fehlen aus demselben Cap. 20, 24, 27, die erste Hälfte von Cap. 29, 31, 32, 33, 41 bis 44.“ Lappenb. S. 202. Andere Kapitel sind unverändert, auch einige neue eingefügt. Nach diesem Texte wird Eulenspiegel in Damme, ähnlich wie in Mölln, begraben. Das britt. Mus. besitzt eine bei J. H. Heyliger o. J. herausgekommene Ausgabe von 61 paginierten Seiten in 8° mit

rohen Holzschn. Diese stimmt in so vielen Punkten mit der von Lappenberg S. 201—3 beschriebenen überein, dass ich mich nicht entschliessen kann, sie als eine von ihr verschiedene anzuführen, vielmehr glaube, dass Lappenbergs Bericht nicht ganz zuverlässig ist. — Rotterdam. Tweede Druck. o. J. 8°. (Nr. 52). — Amsterdam. o. J. 8°. (Nr. 53). — *Rotterdam: By J. Scheffers. o. J. Holzschn. 12°. In der Bodleybücherei. —*Antwerpen. By de Weduwe von A. P. Colpyn. o. J. Holzschn. 8°. 41 Gesch. Im britt. Mus. — *Leyden By P. v. Leeuwen. o. J. Holzschn. 12°. In der Bodleybücherei. — Amsterdem By J. Kannewet. Holzschn. 8°. 1774. Der älteste niederländ. Druck modernisiert. In München. — Amsterdam 1804. — Derenter 1806. 8°. — Rotterdam 1827. 8°. Der Text sehr verändert und zwei neue Kapitel: von den Possen Eulenspiegels auf einem Schiffe und wie er sich in Berlin als Hausknecht vermiethet. — *Antwerpen 1829. Holzschn. 8°. 41 Gesch. Im britt. Mus. — *Gent Bei L. von Paemel. o. J. Holzschn. 8°. 41 Gesch. Im britt. Mus. — *Amsterdam By M. Gastman. o. J. 8°. 39 Gesch. Im britt. Mus.

Französische Uebersetzungen.

Ulenspiegel. De sa vie de ses oeuures Et merveilleuses aduentures par luy faictes et des grandes fortunes quil a eux, lequel par nulles fallaces ne se laissa tromper. Nouuellement translate et corrige de Flamant en Francoys. Paris 1532. Uebersetzung der Ausgabe Hoochstratens. Holzschn. 4°. In Stuttgart (und Nancy nach Brunet). — Paris par Alain lotrian o. J. Holzschn. 4°. (1532—39). In Wolfenbüttel. — Anvers 1539. Holzschn. 4°. In Wolfenbüttel. — Lyon par J. Savgrain. 1559. 16°. Traduit d'allemand en françoys. — Paris pour la vefue Jean Bonfons. o. J. Holzschn. 4°. — Orleans par Eloy Gibier. o. J. 16°. Wieder abgedruckt in Histoire joyeuse et récréat. de Tiel l'Espiègle, Nouv. Edit. par Pr. van Duyse, Gand 1858, S. 1—150. — Orleans 1571. 12°. — *Lyon 1576. 16°. s. Brunet's Manuel 5. Edit. Paris 1864. — Anvers 1578. 8°. — Anvers 1579. 8°. — *Rouen Thomas Mallard. o. J. 8°. In Danzig, Archiv für Litteraturgeschichte Bd. I, S. 282—88. — *Lyon 1621. 8°. s. Brunet. — *Rouen Chez Loys Costé. o. J. Holzschn. 4°. Im britt. Mus. — *Paris 1636. Holzschnitt. 8°. Im britt. Mus. —

Troyes. Chez Nicolas Oudot 1655. 8°. — *Troyes. Chez Nicolas Oudot. o. J. Holzschn. 8°. Im britt. Mus. — Rouen 1663. — Troyes 1677. 8°. — *Paris 1683. Holzschn. 8°. Im britt. Mus. — Troyes. Chez Jacques Oudot 1699. — Rouen 1701, 8°.

Histoire de la vie de Tiel Wlespiegle. Contenant ses faits et finesses .... Nouvelle Traduct. de l'Alemand en François: où l'on a ajoûté à cette Edition, plusieurs pieces qui n'out point encore paru en François jusques à present. Amsterdam 1702. 12°. 54 Hist., das Epitaph und das Testament, die beiden letzteren in Versen. — Middelbourg 1702. 12°. — Amsterdam 1703. 12°.

Troyes. Chez la veuve Jacques Oudot 1705. Holzschn. 8°. — *Ebendas. 1714. Im britt. Mus. — Douai. Chez Deregnaucourt. 12°. (Nr. 81). — *Limoges. Chez F. Chapoulard. o. J. 8°. In der Bodleybücherei. — *Epinal 1835. 8°. Im britt. Mus. — Bruges 1835. 8°. — Bruxelles 1840. Holzschn. 8°. — Lille o. J. (Nr. 103). — *Tours 1840. 8°. Im britt. Mus.

Les Aventures de Til Ulespiègle. Première Traduction complète, faite sur l'Original allemand de 1519, précédée d'une Notice et suivuie de Notes par M. Pierre Jannet Paris (1882).

Englische Uebersetzungen.

Here beginneth a merye Jest of a man that was called Howleglas, and of many maruaylous thynges and Jestes that he dyd in his lyfe, in Eastland and in many other places. London W. Copland. 4°. Drei Ausgaben o. J. in drei unvollständigen Exemplaren erhalten, von denen eins in der Bodleybücherei und zwei im britt. Mus. Die beste dieser Ausgaben wieder abgedruckt und deren Lücken mit Hülfe einer anderen ergänzt in: Howleglas. Edited by F. Ouvry London: Privateley Printed 1867. 4°. (In 200 Exemplaren.) Nach Lappenberg Uebersetzung des niederländischen Textes mit Einfügung eines Kap.: How Howleglas came to a scoler to make verses with hym to that vse of reason, s. Lappenberg S. 145.

The German Rogue: or, the Life And Merry Adventures, Cheats, Stratagems, and Contrivances of Tiel Evlespiegle. Made English from the High-Duteh. London 1720 (1709

Lappenb.). 8°. Diese Uebersetzung beruht auf der französischen vom Jahre 1702, fügt aber auch einige Geschichten aus Straparola hinzu.

*The German Novelists by Th. Roscoe. London 1826. Bd. I, S. 149—255; 44 Gesch. Eine zweite Uebersetzung des so eben bezeichneten französ. Textes. 2. Aufl. ebd. (1880).

The Marvellous Adventures and rare Conceits of Master Tyll Owlglass. By K. R. H. Mackenzie. With cunning Devices by A. Crowquill. London 1860. 8°. 111 Adventures. Von einem „Engländer" gereinigt, aber auch mit vielen fremden Bestandtheilen vermischt. Mit Bibliographie.

Dänische Uebersetzungen.

Von der ältesten dänischen Uebersetzung können wir, da sie nicht erhalten ist, weiter Nichts angeben, als dass sie in einem Buche von 1571 erwähnt wird, also vor diesem Jahre erschienen sein muss. (Nr. 23).

Underlig oc selsom Historie om Tiile Ugelspegel, een Bondes Soen, barnfoed udi Lande Brunszwig, saare kortvillig at laese, af Tydsken paa danske udfat. Sidste Gang prentet i dette Aar. 1696. 8°. — Kopenhagen bei H. J. Graae 1787. 8°.

Schwedische Uebersetzung.

Den återuppståndne Ulspegel eller underbara och sällsamma historier om Thil Ulspegel, en bondeson, bördig från det landet Braunschweig. Putslustig att läsa. (Holzschn.) Icke alldeles „fritt från Tyskan" Af O. K. G. Stockholm Tryct i år. 1857. Holzschnitte. 8°. 77 Gesch. Die Holzschnitte nach den Radirungen der Stuttgarter Ausgabe von Cornelius.

Böhmische Uebersetzung.

*Krátké Hystorye o dobre známem Eylenspiglowi, wssem milownjkům ctenj k vkrácenj zbytecného casu na swetlo wydane. (Holzschnitt.) N knásledowánj geho, ale k naprawenj swych mrawů prospessne. o. O. u. J. Holzschn. 8°. 76 Gesch. (Prag 1830?).

Polnische Uebersetzungen.

Von den beiden polnischen Uebersetzungen, welche Lappenberg (S. 206, 212 nnd 314 fgg.) anführt, wird die eine bereits 1617 erwähnt. Die ältere sowohl als die jüngere hat einen deutschen Text zur Grundlage, doch bringt diese 6 Geschichten mehr als jene.

Lateinische Uebersetzungen.

Trivmphvs hvmanae stvltitiae, vel Tylvs Saxo, nunc primum Latinitate donatus ab Joanne Nemio (Rector der Schule zu Herzogenbusch). Vltraiceti 1558. 8°. Der antwerpener Text in latein. Jamben. — Vlvlarvm specvlvm, alias trivmphvs hvm. stvlt. o. O. 1563. 8°.

Noctvae Specvlvm. Omnes res memorabiles, variasqve et admirabiles, Tyli saxonici machinationes complecteus ... Avthore Aegidio Periandro (Giles Omma), Bruxellensi, Brabantino. Francofvrti ad Moenvm 1567. Holzschn. 8°. 102 Gesch. nach dem erfurter Texte in elegischem Versmass.

Britt. Mus., den 16. Sept. 1884.

Hermann Knust.

Lappenb.). 8°. Diese Uebersetzung
zösischen vom Jahre 1702, fügt aber
ten aus Straparola hinzu.

*The German Novelists by Th.
Bd. I, S. 149—255; 44 Gesch. Eine
des so eben bezeichneten französ. Text

The Marvellous Adventures and
Tyll Owlglass. By K. R. H. Mackenzie.
by A. Crowquill. London 1860. 8°.
einem „Engländer" gereinigt, aber au
Bestandtheilen vermischt. Mit Bibliog

Dänische Uebersetz

Von der ältesten dänischen Uebe
da sie nicht erhalten ist, weiter Nic
sie in einem Buche von 1571 erwähnt
Jahre erschienen sein muss. (Nr. 23).

Underlig oc selsom Historie om
Bondes Soen, barnfoed udi Lande Brun
at laese, af Tydsken paa danske udfat.
i dette Aar. 1696. 8°. — Kopenhag
1787. 8°.

SchwedischeUeberse

Den återuppståndne Ulspegel eller un
historier om Thil Ulspegel, en bondeson,
Braunschweig. Putslustig att läsa. (Holzschn.
Tyskan" Af O. K. G. Stockholm Tryct i år.
8°. 77 Gesch. Die Holzschnitte nach
Stuttgarter Ausgabe von Cornelius.

Böhmische Uebersetz

*Krátké Hystorye o dobre známem
milownjkům ctenj k vkrácenj zbytecného casu
(Holzschnitt.) N knásledowánj geho, ale k na
prospessne. o. O. u. J. Holzschn. 8°. 76 G

Polnische Uebersetzun

Von den beiden polnischen Ueber
Lappenberg (S. 206, 212 nnd 314 fgg.)
eine bereits 1617 erwähnt. Die ältere so
hat einen deutschen Text zur Grundlage,
6 Geschichten mehr als jene.

…eilig lesen von Dyl

…uß dem land zu Brunßwick. Wie

…acht hatt .xcvi. seiner geschichten.

(… Holzschnitt.)

Druckfehler.

L. 20, 16 sehē; 22, 19 doctor; 27, 19 brod; 29, 20 in den; 35. 11 lang gern; 48, 1 ein nüwe; 51,11 hō; 98, 38 gût; 102, 3 disen; 129, 34 getriben; 131, 2 môgē; 144, 16 wolten; 145, 24 niemā.

Ein kurtzweilig lesen von Dyl

Vlenspiegel geborē vß dem land zů Brunßwick. Wie er sein leben volbracht hatt .xcvi. seiner geschichten.

(Holzschnitt.)

[2ª] ALs man zalt von Crist geburt M. CCCCC. bin ich. N. durch etlich personen gebetten worden, dz ich dise hystorien vnd geschichten in zů lieb sol zesamen bringen vnd beschreiben wie vor zeiten ein behender listiger vnd durchtribener eins buren sun, wz er getriben vnd gethon hat in welschen vnd tütschen landen, wz geborn im [1]) brunschwigischen hertzogthum, genant Dyl vlnspiegel, für solich mein müe vnd arbeit, wolten sie mir eer gunst hoch erbieten. Solichs zů thůn vnd mer ich in willig wer antwortet ich. Aber ich wißt mich nit solicher vernunfft vnd verstentniß solichs zů uolbringen, vnd mit früntlicher bit an sie mich solichs zů erlassen manig vrsach dar thet, von Vlnspiegel etwz zů schreiben so er in etlichen stetten getriben hat, sie dz verdriessen möcht aber mein [2]) antwurt wolten sie für kein entschuldigen hon [3]) So hon ich mich nach wenig meiner verstentniß verpflicht vnd angenummen mit gottes hilff (on den nüt geschehen mag) mit fleiß angefangen, vnd wil mich auch gegen yederman entschuldiget haben das solich mein beschreiben niemā zů widerdrieß beschehen, oder yemā da mit zů schwechen dz sei weit von mir. Nun [4]) allein vmb ein frölich gemüt zů machen in schweren zeiten, vnd die lesenden vnd zůhörenden mögen gůte kurtzweilige fröden vnd schwenck daruß fabulieren. Es ist auch in disem meinen schlechten schreiben kein kunst oder subteilicheit, dann ich leider [2ᵇ] der latinischen geschrifft vngelert [5]) vnd ein schlechter lei bin vnd dienet dise mein geschrifft [6]) aller best zů lesen (vff dz der gots dienst nitt verhindert werd) so sich die müß vnder den

---

[1]) in dem B. [2]) dise mein B. [3]) vnd mich weiter gebetten, vnd verdachten mich vernunftiger dann ich bin, vnd ir ablaßen nit wolt sein hinz. in B. [4]) S. Keller, Germania XII, S. 97. [5]) B; geleret A. [6]) schrift B.

bencken beissen vnnd die stund kurtz werden vnnd so die braten [1]) birn wol schmecken bei dem nuwen wein, vnnd bit hiemit einen ietlichen wa mein schrifft von vlenspiegel zů lang oder zů kurz sei, das er das besser vff das ich nit vndank verdiene vnnd ende damit mein vored, vnd gib den anfang Thyl vlenspiegels geburtt mit zůlegung etlicher fabulen des pfaff Amis, vnd des pfaffen von dem Kalen berg.

[1]) sodan die gebraten B.

[3a] Die erst histori sagt wie Thiel Vlenspiegel geboren, vnd zů dreien malen eins tags gedöfft ward vnd wer sein douff götel waren.

BEi dem wald melbe[1]) genant in dem land zů sachsen, in dem dorff Knetlingen da ward Vlenspiegel geboren vnd sein vatter hieß Claus vlenspiegel vnd sein můter Ann wibcken vnd da sie des kinds[2]) gnas schickten[3]) sies gen Ampleuen[4]) [3b] in dz dorff zů dem tauff, vnd liessen es heissen Dyl vlnspiegel, vnd Dyl von,[5]) der burger[6]) zů Ampleuen[4]) ward sein tauffpfetter, vnd Ampleuen[4]) ist dz schloß dz die von Magdburg etwan vor fünfftzig iaren mit hilff der andern stet für ein böß[7]) raubschloß zerbrachen, die kirchen vnd dz dorff da bei, hatt nun[8]) der wirdig Arnolff pfaffenmeier apt zů sunten.[9]) Da[10]) nun Vlnspiegel geteufft ward, vnd sie dz kind wider wolten geen knetlingen tragen, also wolt die[11]) tauffgöttel die dz kind trůge endlich vber ein steg[12]) gon, dz zwischen knetlingen vnd ampleuen ist, vnd sie hetten da zů vil birs getruncken nach der kindtöffe, dann da ist die gewonheit dz man die kinder nach der töffe in dz bierhuß tregt, vnd sind frölich vnd vertrincken die kinder also, dz mag dan des kinds vatter bezaln, also fiel die göttel[13]) in die lachen, vnd besudelt[14]) sich vnd das kind so iemerlich, das dz kind schier erstickt was.[15]) Da halffen[16]) die andern frauwen der badmůmen mit dem kind wider vß,[17]) vnd giengen heim[18]) in ir dorff,[19]) und wůschen das kind in eim kessel, vnd machten es wider suber vnd schon. Da[20]) ward vlenspiegel eins tags drei mal geteufft, ein mal im tauff, ein mal in der lachen,[21]) vnd eins im kessel mit warmē wasser.

---

1) melme B. 2) kindes Vlnspiegels B. 3) da schickten B. 4) B; Amplenen die drei ersten Male A. 5) Vtzen folgt in B. 6) burgher B. 7) arg böß B. 8) nun in besitzung B. 9) lies sunt Egidien L. 10) Als B. 11) die göttelfraw oder die B. 12) steg eins wassers B. 13) des kinds göttel von dem steg B. 14) besudelte beide B. 15) von vnsuberkeit hinz. in B. 16) Also hulfen B. 17) herus B. 18) wider heim B. 19) zů haus hinz. in B. 20) Also B. 21) wüsten lachen B.

Die ander history sagt wie alle bauren vnd pürin vber den iungen Vlenspiegel clagten vnd sprachen er wer ein bůb vnd lecker, vnd wie er auff einem pferd hinder seinem vatter ritt, vnd stilschweigē die lüt hinden zů in arß ließ sehen.

[4a] ALsbald nun Ulenspiegel so alt ward dz er gon vnd ston[1]) kunt, da macht er vil spils mit den iungen kinden wan er wz nötlich wie ein aff domlet er sich vff den küsin vnd im graß so lang biß er .iii iar alt ward, da fliß er sich aller schalckheit also dz alle nachburen gemeinlich vber Vlenspiegel clagten daz sein sun Thil vlenspiegel wer ein schalck, do kam der vatter zů dem sun vnd sprach zů im wie get doch das ymer zů dz vnser[2]) nachburen sprechen du siest ein schalck. Vlenspiegel sprach lieber vatter ich thů doch [4b] nemen nüt das wil ich dich offenbar beweisen, gang hin sitz vff dein eigen pferd, vnd so wil ich hinder dich sitzen vnd stil schweigen mit dir reiten durch die gassen, noch werden sie vff mich liegen vnd sagen was sie wöllen des nym acht. Also thet der vatter und name in hindersich vff das pferd. Also lupfft sich Vlenspiegel hinden vff mit dem loch, vnd ließ die lüt ye in den arß sehen, und saß da wider nider. Da zögten die nachburn vnd nachbürin vff in, vnd sprachen, pfey dich an wol ein schalck ist dz Da sprach Vlenspiegel, hör vatter du sihest wol das ich stilschweig vnd niemant nüt thů, noch dan sagen die lüt ich sei ein schalck. Also thet der vatter eins vnd satzt vlenspiegel seinen lieben sun für sich vff das pferd, da saß vlenspiegel stil, aber er spert das mul vff vnd zannet dye bauren an, vnd reckt die zungen vß, da luffen die lüt zů vnd sprachen sehen zů wol ein iunger schalck ist das. da sprach der vatter, du bist freilich in einer vnglückseligen stund geborn, du sitzest stil vnd schweigest und thůst nieman nichts, noch dan sagen die lüt du seiest ein schalck. Also zoch sein vatter mit im von dannen vnd zoch mitt hauß in das Megdburgisch land vff die Sal dz wasser da her wz Vlenspiegels můter, vnnd bald darnach da starb der alt Claus vlenspiegel, da bleib

---

1) ston vnd gon B. 2) alle vnser B.

die mu̍ter bei dem sun.[1]) Also ward die mu̍ter arm vnd vlenspiegel wolt kein handtwerck lernen, vnd was da bei sechzehen iar alt, vnd dumelte sich, vnd lernt mancherlei geuckerei.

[5ᵃ] Die drit historie sagt wie Claus Vlenspiegel von knetlingen hinweg zoch, an die sal das wasser, da sein mu̍ter her war bürtig, da starb er vnnd wie sein sun Tyl vff dem seil lernt gon.

VLenspiegels muter wonet in einem huß, vnd der hoff gieng an das wasser die Sal genant, vnd Vlenspiegel begund vff dem seil zegon vnd daz trib er vff der bünin des huß, wen er dz vor der mu̍ter nit möcht zu̍ wegen bringen. Dan sie wolt die thorheit nit von im leiden, dz [5ᵇ] er sich dummelte also vff dem seil, vnd treuwet im darumb zeschlagen. Vnd eins mals erwust sie in vff dem seil vnd nam ein grossen knüttel vnd wolt in von dem seil schlahen, da entran er ir zu̍ einem fenster vß vnd lieff oben vff das tach zesitzen das sie in nit erreichen kunt das wert so lang mit im bis das er ein wenig elter ward, da fienge er wider an sich zedumlen vff dem seil vnd zoch das seil oben von seiner mu̍ter hinderhuß vber die Sal, in ein ander huß dargegen vber. Also vil iunge und alte lüt dye warden innen des seils das Vlenspiegel sich daruff dumlen wolt, die kamen dar vnd wolten in daruff sehen gon, vnd sie wunderten sich ser, was er doch für ein seltzam spil wolt haben oder was wunderlichen spils er doch treiben wolte Vnd als nun Vlenspiegel vff dem seil saß, vnd sein dumlen am besten was, wie es sein mu̍ter innen ward, und kunt im nit vil darumb thu̍n, doch so schleich sie heimlich hinden in das hauß vff die bün da das seil gebunden was vnd schneid das seil entzwei, da fiel Vlnspiegel ir sun in das wasser mit grossem spot, vnd badet redlichen in der Sal. Da warden die bauren gar ser lachen, vnd die iungen ru̍fften im fast nach, he he bad nur wol vß ꝛc. Du hast lang nach dem bad gerungen, das verdroß Vlen-

1) in dem dorf vnd assen vnd trunken was sie hetten hinz. in B.

spiegel ser, vnd acht des bades[1]) nit, sunder des spottens[2]) vnd rüffens von den iungen bůben, vnd gedacht doch wie er in das wider vergelten vnd sie bezalen wolt, vnd also badete er vß so beste er möchte.

[6 a] Die .IIII historie sagt wie Ulenspiegel den iungen bei .ii hundert par schůch in von den füssen ret, vnd macht dz sich alt vnd iung darumb bei dem har roufften.

JN kurtzer zeit darnach da Vlenspiegel wolte seinen schaden vnd spot des bades rechen vnd zoch dz seil vß eim andern hůß vber die Sal vnd verwonte die lüt wie er aber vff dem seil wolt gon, dz folck samlet sich [6 b] bald dartzu iung vnd alt, Vnd vlenspiegel sprach zů den iungen, das sie im geben ein ietlicher seinen lincken schůch er wolt in ein hübsch stück vff dem seil zeugen mit den schůhen, die iungen glaubten dz, vnd meinten all war, auch die alten, vnd hůben an die iungen vnd zugen die schůh vß, vnd gaben sie Vlenspiegeln, vnd der iungen war bei nach zwei schock dz ist zweimal .lx. die halben schůh wurden im, da zoch er sie an ein schnůr, vnd steig da mit vff dz seil. Als er nun vff dem seil wz, vnd het die schůh mit im daruff, da sahen die alten vnd die iungen zů im vff, so dz sie meinten er wolt etwz nötlichs dings da mit thůn, vnd der iungen waren ein teil betrübt, wan sie ir schůh gern hetten wider gehabt. Also nun Vlnspiegel vff dem seil saß vnd macht sein gefert da růfft er vff dem seil, menglich nem war, vnd ieglicher sůch seinen schůch wider, vnd schneid da mit die schnůr entzwei, vnd warff die schůh all von dem seil vff die erden, das ie ein schůh vber den andern bürtzelt, da dumleten die iungen vnd alten hinzů, vnd erwust einer hie ein schůh der ander dort, der ein sprach diser schůh ist mein, der ander sprach du lügest er ist mein, vnd fielen also einander in dz har vnd begunden sich einander zeschlagen, der ein lag vnden der ander oben, der ein schry der ander weint, der drit lacht, vnd wert so lang dz die alten auch backenstreich teilten, vnd zohen sich bei dem har. Also saß Vlenspiegel vff dem seil vnd lacht vnd růfft.

---

[1]) badens B. [2]) spottes B.

Hehe süchen nun die schůh wie ich gestern vß bad[1]) müst, vnd lieff da von dem seil, vnd ließ sich die iungen vnd alten also ob den schůhen zanken. Vnd durft in vier wochen vor den [7a] iungen oder vor den alten nit herfür kumen vnd saß also in dem huß bei seiner můter vnd bletzte helmsteteſche schůch da ward sein můter gantz erfrówet vnd meint sein sach solt noch gůt werden aber sie wüßt nit die mer dz er sich also verschalckt het dz er nit dorfft für dz huß kumen ꝛc.

Die fünfft histori sagt wie Thil Vlenspiegels mům in vnderweisen wolt das er ein hantwerck solt lernen darzů wolt sie im helffen.

[7b] Und vlenspiegels Muter die wz fro dz ir son so stil waß vnd strafft in dz er kein hantwerck wolt lernen Da schweig er stil. Da ließ die můter nit nach in zů straffen, da sprach Vlenspiegel liebe můter wazů sich einer begibt dz würt im sein lebtag gnůg da sprach die můter ich laß michs wol bedunken ich hab in .iiii wochen kein brot in meinem huß gehabt Vlenspiegel sprach daz dient vff mein redt nit Aber ein arman der nit zů essen hat der vast wol sant. Niklausen vnd wan er etwas hat, so ißt er mit sant Martinus abent, also essen wir auch.

[8a] Die .VI histori sagt wie Ulenspiegel ein brotbecker betrog vmb ein sack vol bretz zů Stasfurt in der stat vnd bracht das seiner můter heim.

Lieber got hilf gedacht Vlenspiegel wie wil ich die můter stillen, wa sol ich brot vber kumen in ir huß, vnd gieng[2]) vß dem flecken da sein mům in wont gen Staffurt in die stat vnd vermerckt eins reichen brotbeckers handlung, vnd gieng zů dem becken[3]) in sein huß vnd sprach ob er seinem herren wolt senden vor .x. ß. rocken vnd weißbrot, vnd nant den heren von einer gegne vnd sprach fürter sein[4]) her sei zů Staffurt in der selben stat, vnd nant ein herberg darin er wer, vnd der becker

[1]) baden B. [2]) er gieng B. [3]) zum brotbecker B. [4]) der selb sein B.

ſot ein knaben mit im ſchicken[1]) in die herberg da wolt er im dz gelt geben, der becker ſagt ia vnd vlenſpiegel hat ein ſak[2]) der het ein verborgen loch, vnd lies im dz brot in den ſack zelen vnd der becker ſant ein iungen mit Vlenſpiegel[3]) dz gelt zů entpfahen. Als nun Vlenſpiegel ein armbroſt ſchůtz von des beckers huß kam da ließ er ein weißbrot vß dem holen loch fallen in dz kot, da ſatz Vlenſpiegel den ſack nider vnd ſprach zum iungen, ach dz beſudelt brot darf ich für meinen herren nit bringen louff reſch mit[4]) wider vmb zů huß vnd bring mir ein ander brot dar für, ich wil dein hie warten, der iung lieff hin vnd holt ein ander brot die weil wz Vlenſpiegel hin gangen vnd gieng in die vor ſtat in ein huß, da wz ein karch vß ſeinem flecken daruff legt er ſeinen ſack vnd gieng darneben[5]) vnd ward[6]) in ſeiner můmen huß gefürt, vnd da der iung mit dem brotbecker[7]) wider kā [8ᵇ] da wz Vlenſpiegel hinweg mit dem brot da lieff der iung zurück vnd ſagt dz dem brotbecker der brotbecker lief bald[8]) zů der herberg die im Vlenſpiegel gnant het da fand er nimā ſunder er ſahe dz er betrogen wz, Vlenſpiegel[9]) kā zů huß vnd bracht der můmen dz brot vnd ſprach ſehin vnd[10]) iß die weil du etwas haſt, vnd faſt mit ſant Niclauſen wenn du nit haſt

Die .VII hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel dz weckbrot oder dz ſemel brot mit andern iungen aß vnd wie er dz vber macht eſſen müſt vnd darzů gſchlagen wart

[9ᵃ] NUn wz in dem flecken darin vlenſpiegel mit ſiner můter wonte ein gewonhet. Welcher hüßwirt ein ſchwein ſchlůg, ſo giengen der nachburen kynder in das huß vnd aſſen da ein ſuppen oder brei, dz heiſſet dz weckbrott in dem land wond ein meier in dem ſelben flecken vnd der wz ſo karg an ſeiner koſt, vnd dorfft doch den kindern das weckbrot nit verſagen vnd gedacht einen ſyn wie dz er ſie des weckbrotz müd wolt machen vnd ſchnit in ein molcken kar, von ſetten[11]) rinden des brotz. Als

---

[1]) zů ſeim herren hinz. in B. [2]) het ein groſſen ſack B. [3]) hin hinz. in B. [4]) s. Germania XII, s. 97. [5]) darneben har B. [6]) im heim hinz. in B [7]) lies brot L. [8]) endlich B. [9]) Vnd Vlenſpiegel B. [10]) ſehin vnd ausg. in B. [11]) herten B.

die kinder kamen, knaben vnd tôchterlin vnd da wz auch Vlenspiegel mit, da ließ er sie yn, vnd schloß die thür zů, vnd begoß da die suppen oder das weckbrot, vnd der murcken [1]) waren vil meer wan die kynder môchten vß essen vnd wan eins daruon gieng vnd vol wz, so kam derselb hußwürt vnd het ein gůte schmicken vnd schlůg sie vmb die lenden das ein iedlicher vber macht essen můst, vnd der hußwürt wüßt nun wol von Vlenspiegels bůberey, also dz er vff yn acht het wan er ein anderen vmb die lenden hüw so traff er Vlenspiegel noch baß, das treib er so lang bitz sie die murcken [2]) das weckbrot gar vß můsten essen vnd dennen bekam das so wol als dem hund das graß, vnnd darnach wolt keiner meer gon in des kargen manß huß das weckbrot oder die metzelsupen essen.

[9[b]] Die acht historie saget wie Ulenspiegel macht dz des kargen buren hüner dz lůder zugen.

AN dem andern tag da der man vß gieng, so begegnet im Vlenspiegel fragt in vnd sprach lieber Vlenspiegel wan wiltu zů mir kumen vff dz weckbrot, da sagt Vlenspiegel wan sich dein hüner vmb dz lůder ziehen, ie vier vmb [10[a]] ein bissen brots, da sprach er, ia so wiltu langsam kummen vff mein weckbrot. Da sprach Vlnspiegel ob ich aber eer kem dan feißter suppen zeit wer, vnd gieng da mit für sich, vnd Vlenspiegel achtete des so lang das er dye zeit het, vnd das des mans hüner vff der gassen giengen weiden, da het Vlnspiegel bei .xx. fedem oder mer, vnd hett ye zwen vnd zwen in mitten zesammen gebunden, vnd bande an ein ietlichs end des fadems ein bissen brots, vnd nam die fedem vnd legt sie verdeckt vnd die bissen brotes herfür. Also nun die hüner hie vnd dort kipten vnd schluckten die bissen brots mit dem end der fedem in die helß vnd kunten die doch nit ynschlucken, dann an dem andern end zohe ein ander hůn, also das ie eins das ander hinder zuckt, vnd kunt auch nit schlucken, vnd kunt des auch nit ledig vß dem halß werden, vonn grôsse des

---

[1]) S. W. Scherer, die Anfänge des deutschen Prosaromans, Strassburg 1877, S. 31, Anm. [2]) fehlt und L.

bissen brots, vnd stůnden also mer dann zweihundert hůner ye eins gegen dem andern zewürgen, vnd zugen das lůder.

Die neund history sagt wie Ulenspiegel in einen ymenstock krouch, vnnd zwen bei nacht kamen vnnd den ymenstock wolten stelen, vnnd wie er macht das sich die zwen raufften vnd ließen den ymenstock fallen.

[10b] Vff ein zeit da begab sich dz Vlenspiegel mit seiner můter gieng in ein dorff vff die kirweiung vnd Vlenspiegel tranck sich dz er truncken ward, vnd gieng [1]) vnd sůcht ein end da er frölich schlaffen möcht vnd im [2]) niemē nüt tet Also fand er da hinden in dem hoff ein huffen ymen ston vnd da bei lagen vil ymen stöck die ler waren, also kroch er in ein leren stock der nest bei den ymen lag vnd meint er wolt ein wenig schlaffen, vnd schlieff von mittag an biß das es schier mitternacht ward, vnnd meinet sein můtter [11a] er wer wider heim zů hauß gegangen da sie in niendert kunt sehen, also in der selben nacht kamen zwen dieb vnd wolten ein ymen stelen, vnd sprachen da zesamen ich hab allweg gehört welcher der schwerst yemenstock ist, der ist der [3]) best, also hůben sie die körb vnd stöck vff ie einen nach dem andern, vnd da sie kamen zů dem stock da Vlnspiegel in lag, der was der schwerste, da sprachen sie, dz ist der best ym, vnd namen in vff ihr helß, vnd trůgen in von dannen, in dem erwacht Vlenspiegel, vnd hort ire [4]) anschleg, vnd es was gantz finster, das einer den anderen kum sehen mocht, also greiff Vlenspiegel vß dem stock, vnd greiff den fordersten bei dem har vnd gab im einen gůten rupff, der war [5]) da zornig vff den hindersten vnnd meinte er het in also bei dem har gezogen vnd ward ym fluchen, der hinderst sprach, getreompt dir oder gast du im schlaff, wie solt ich dich bei dem har ropffen, ich kan doch kum den yemenstock mit meinen henden halten. Vlenspiegel lacht vnd gedacht das spil wil sich recht stellen vnd beitet biß sie aber ein ackerlengen giengen, da gibt er dem hindersten auch einen gůten rupff bei dem har, das er sich rümpffte, der ward da noch als zornig vnd sprach. ich gang vnd trag

---

[1]) ging da B. [2]) ym auch B. [3]) auch der B. [4]) horte ir B. [5]) ward?

das mir der halß kracht, vnd du sprichst ich zieh dich bei dem har, vnnd du züchst mich bei dem har dz mir die schwart kracht, der forderst der sprach, das lügstu dein halß fol, wie solt [1]) ich dich bei dem har ziehen, ich kan doch kum den weg vor mir sehen, au[11ᵇ]ch wüß [2]) ich das fürwar du züheſt mich bei dem har, vnd giengen also zancken mit dem stock für an zů kiffen, vnder einander. Nit lang darnach da sie am grösten zanken waren, so zücht vlenspiegel den fordersten noch einist dz im der kopff an den ymenstock gnöpfft, da ward er so zornig das er den ymenstock fallen ließ, vnd schlůg den hindersten finsterling mit den füsten nach dem kopff, der hinderst verließ den ymenstock auch, vnd fiel dem forderen in das har, also das sie vber einander dummelten, vnd einer verließ den andern, vnd wißt nit wa der ander beleib, vnd verloren sich also in dem [3]) finster vnd liessen den yemenstock ligen. Also lůgt Vlenspiegel gantz vß dem korb, vnd da er sach das es noch finster was, da schloff er wider hindersich, vnnd bleib darin ligen bis es heller tag ward, da kroch er vß dem yemenstock, vnd weßt nit wa er was, also gieng er einen weg vß, da kam er zů einer burg, da verdingt er sich für einen hoffiungen.

Die .X. history sagt wie Ulnspiegel ein hoffiunger ward, vnd in sein iunker leerte, wa er fund das krut henep, so solt er daryn scheissen, da scheiß er in senep, vnd meint henep und senep wer ein ding

[12ᵃ] BAld darnach kam Ulenspiegel vff ein burg zů einem iuncker vnd gab sich vß für ein hoffiungen, also müst er gleich mit seim iunckern reiten vber feld vnd bei dem weg stund hanff dz heißt man im land zů sachsen da Vlenspiegel her ist, henep. Vnd da sprach sein iuncker als im Vlenspiegel die glen nach fůrt siestu dz krut dz da stot dz heißt henep Vlenspiegel [4]) sprach ia, dz sihe ich wol. Da sprach sein iuncker wa du darzů kumpst so scheiß darin [5]), wan [12ᵇ] mit dem krut bint vnd henckt man an

[1]) sol B. [2]) weiß B. [3]) der B. [4]) Vlenspiegel der B.
[5]) ein grossen hufen hinz. in B.

die rauber vnd die ſich on herrendienſt vß dem ſattel erneren, von dem baſt daz von dem krut würt geſpunen, vlenſpiegel ſagt ia[1]), dz iſt wol zethůn Der hoffman oder iunker reit mit Vlenſpiegel hin vnd har in vil ſteet vnd halff rouben, ſtelen, vnd nemen, als ſein gewonheit wz. Vnd begab ſich eins tags, dz ſie zů huß waren vnd lagen ſtil, vnd als es imbiß wolt werden, ſo gat Vlenſpiegel in die kuchen, da ſprach der koch zů im iunger gang hin in den keller da ſteet ein irden haffen oder düppen, da iſt ſenep in (alß vff die ſachſiſche ſprach) den bring mir her Vlenſpiegel ſprach ia, vnd het doch ſein lebtag noch nirgen kein ſenep oder ſenff geſehen vnd da er in dem keller den haffen[2]) mit dem ſenff fand, da gedacht er in ſich ſelber, wz mag[3]) der koch da mit thůn wöllen, ich mein er wöl mich damit binden er gedacht auch weiter mein iuncker het mich io[4]) gheiſſen wa ich ſolich krut find ſo ſol ich darein ſcheißen vnd hucet vber dē hoffen[5]) vnd ſmeiß[6]) in vol[7]) vnd rüret dz vmb vnd bracht in dem koch alſo, wz geſcha, der koch gedacht nirgens an, vnd ylens richt in ſaß[8]) ſchüſſelin den ſenff an vnd ſchickt das zů tiſch. Der iuncker vnd ſein geſt dunckt[9]) in den ſenff da ſchmeckt er gantz vbel, der koch[10]) ward beſchickt vnd an geſprochen was er für ſenff gemacht hett, der koch ſchmeckt auch an den ſenff vnd ſpüw vß vnnd ſprach, der ſenff ſchmeckt gleich als wer darin geſchiſſen, da ward Vlenſpiegel lachen. Da ſprach ſein iuncker was lachſtu ſo ſchamperlich, meineſt du das wir nitt künden ſchmacken, was das ſei wiltu es nit [13a] glauben ſo kum vnd ſchmeck hie den ſenff auch Vlenſpiegel ſprach. Jch en iß ſein nit, wiſſent ir nitt waß ir mich geheiſſen hond in dem feld vff der ſtraſſen, wa ich des gekrütz ſehe ſo ſolt ich daruff ſcheiſſen man pflege die röuber damit zů hencken vnnd zů erwürgen alſo da mich der koch in den keller nach dem ſenep ſchickte, ſo hab ich darein gethon nach euwerm heiſſen, da ſprach der iuncker

---

[1]) ia gern B. [2]) hafen oder düppen B. [3]) mag doch B. [4]) alſo geheißsen B. [5]) hafen mit ſenf B. [6]) ſchiß B. [7]) gar vol vnder den ſenep B. [8]) lies das L. [9]) dunkten B. [10]) der koch der B.

du feiger schalck das sol dein vnglück sein, das krut das ich dir zeugt das heißt henep oder henf vnd das dich der koch bringen hieß das heißt senep du hast das gethon von grosser schalckheit vnd nam ein knittel vnd wolt in schlagen, da was Vlenspiegel behend vnd entlieff im von der burg vnd kam nit wider.

Die .XI. historie sagt wie sich Ulenspiegel zů einem pfarrer verdingt, vnd wie er im die gebraten hüner von dem spiß aß.

[13b] IN dem land zu brunschuick da ligt ein dorff, in dem stifft zu Medburg geheissen Budensteten da kam Vlenspiegel in des pfaffen huß der[1]) pfaff dingt in für ein knecht, aber er kant in nit, vnd sprach zů im er solt gůte tag vnd ein gůten dienst bei im haben, vnd solt essen vnd trincken das best, als gůt als sein kellerin vnd alles das, daz er thůn müst, thet er mit halber arbeit. Vlenspiegel[2]) sprach ia darzů er wolt sich wol darnach richten, vnnd sahe [14a] dz die pfaffenkellerin nur ein aug het, vnd die kellerin dy nā gleich zwei hüner ab, vnd steckt sie an den spiß zebraten vnd hieß Vlenspiegeln nider sitzen, vnd sie braten.[3]) Vlenspiegel wz bereit vnd want die hůner[4]) vmb. Vnd da sie nun schier gebraten warn, da gedacht er, der pfaff sprach doch da er mich dingt, ich solt essen[5]) vnd trincken als[6]) gůt als er vnd sein kellerin, vnd dz möcht an disen hůnern[7]) felen, vnd so würden des pfaffen wort nit war sein, vnd ich eße auch von den hönern[8]) nit, ich wil so weiß sein, vff dz sein wort war bleiben vnd brach dz ein vom[9]) spiß vnd aß es on brot. Also da es imbiß zeit wolt werden so kumpt des pfaffen kellerin (die wz eineugig) zům[10]) feur vnd wolt die hüner betreiffen, so sicht sie dz nur ein hůn am spiß wz, da sagt sie zů Vlenspiegel Der hüner waren doch zwei, wa ist dz ein hin kumen. Vlnspiegel sprach. Fraw, thon euwer ander aug

[1]) vnd der B. [2]) Vlenspiegel der B. [3]) nider sitzen zum herd vnd dy vmbwenden. B. [4]) die zwei hüner bei dem feur B. [5]) ia essen B. [6]) so B. [7]) hie statt an d. h. B. [8]) braten hünern B. [9]) ein hůn von dem B. [10]) bei das B.

auch vff, so sehent ir die hüner alle beid, vnd da er der kellerin dz ein aug also verwiß da ward sie gar zornig und zürnt vber Vlenspiegel, vnd lieff zům pfaffen vnd sprach zů im, wie daz sein hübscher knecht sie also verspot het mit irem ein aug, vnd sie het zwei hüner an den spiß gestossen vnd so sie zů im lůgt[1]) wie er briete, so find[2]) sie nit mer dan ein hůn. Der pfaff gieng zům feur in die küchen vnd sprach zů Vlenspiegel, wz hastu meiner magt zespotten, vnd ich sih wol dz nur ein hůn am spiß steckt vnd sein ir doch zwei gesein. vlenspiegel[3]) sprach, ia ir sein wol zwei geweßen. Der pfaff sprach. Wa ist dan das ander gebliben. Vlnspiegel sagt, dz stecket doch da, thůnd auff euwere beide augen so sehent [14ᵇ] ir wöll dz ein hůn am spiß steckt, also sagt ich zů euwer kellerin auch, da ward sie zornig, da ward der pfaff lachen vnd sprach, dz kan mein magt nit, dz sie beid augen vfthů wan sie hat nur eins.[4]) Vlenspiegel sprach. Herr dz sagē ir ich sprichs nit, der pfaff sagt, dz ist gschehen, vnd bleibt da bei, aber dz ein hůn ist hinweg.[5]) Vlenspiegel sagt. Ja dz ein[6]) ist hinweg, vnd dz ein steckt noch, ich hab dz ander gessen, als ir dan gesprochen hō, ich solt es ia so gůt essen vnd trincken als ir vnd euwer magt, so wz mir leid dz ir soltē gelogen hon, dz ir die hüner all beid soltē gessen[7]) hon, dz mir nüt dauon worden wer, vff das ir nun nit der wort zelůgner würdē, da aß ich das ein hůn gar vff. Also der pfaff wz des zefriden vnd sprach. Mein lieber knecht dz ist myr vmb ein braten[8]) zethůn, aber thů fürter nach dem willen meiner kellerin, dz[9]) sie gern sicht. Vlenspiegel sprach[10]) ia lieber her wz ir mich heissen. Darnach was die kellerin Vlenspiegel hieß das er thůn solt, das thet er halber. Wen[11]) er solte ein eimer mit wasser holen, so bracht er in halber fol, vnd wan er zwei hölțer solt holen an dz feur, so bracht er eis[12]) solt er dem stier zwei gebund hewß geben, so gab er im nur eines,[13]) solt

---

[1]) lůgte B. [2]) fend B. [3]) gewesen. Der gůt Vlenspiegel B. [4]) ein aug B. [5]) gleichwol hinweg B. [6]) ein hůn B. [7]) hüner mit einander vfgessen solten B. [8]) fehlt nit L. [9]) als B. [10]) sagt B. [11]) Also wann B. [12]) ein holz B. [13]) ein gebunt B.

er [1]) ein maß wein [2]) bringen, so bracht er ein halbe maß, vnd der gleichen in vil stücken, also das sie das merckte, das er ir dz zů widerdrieß thet, vnd wolt im doch nüt sagen, vnd verclagt in vor dem pfaffen, da sprach der pfaff zů Vlenspiegeln. Lieber knecht, mein magt claget vber dich, vnd ich bat dich doch, das du thůn soltst [15ᵃ] alles das sie gern sehe. Vlenspiegel sprach. Ja herr ich hab auch anders nüt gethon, dann wie ir mich geheissen hond, ir sagten [3]) ich künd euwer ding mit halber arbeit thůn, vnd euwer magt sehe gern mit beiden augen, vnd sicht doch nur mit eim aug [4]), vnd sie sicht nur halber, also thet ich halb arbeit. Der pfaff ward lachen vnd die kellerin ward zornig, vnd sie sprach. Herr wann ir den leckerschen schalck wölt lenger behalten für ein knecht, so wolt sie von im lauffen. Also můst der pfaff Vlenspiegel vber [5]) seinen willen vrlaub geben. Doch so halff er mit den bauren hantieren, wann der meßner oder sigrist des selben dorffs was kurtzlich tod. Vnd nach dem als die bauren keins meßners kunten entberen, da ward der pfaff mit den buren zů rat [6]), das sie vlenspiegeln annamen. [7])

Die .XII. history sagt wie vlenspiegel ein meßner ward in einem dorff zů Budensteten, vnd wie der pfarrer in die kirchen schiß, das Vlenspiegel ein thun biers [8]) da mit gewann.

[15ᵇ] ALs nun Ulenspiegel in dem dorff ein meßner wz da kunt er nit [9]) singen als dan eim sigristen zů gehört. Als nun der pfaff bereit wz mit eim kustor. Da stund der pfaff eins mals vor dem altar, vnd tet sich an vnd wolt meß halten. Da stund Vlenspiegel hinder im vnnd richtet im sein alb zů recht, da ließ der pfaff ein grossen furtz dz es vber die kirchen erhalt. Da sprach Vlenspiegel herr wie [16ᵃ] dem, opffern ir das vnserm herren für weyrauch hie vor dem altar, der pfaff sprach.

---

[1]) vs des wirtshaus hinz. in B. [2]) weins B. [3]) sagten mir B. [4]) aug ausg. in B. [5]) Vlenspiegel seinem knecht sunder B. [6]) vnd eins hinz. in B. [7]) für ein glöckner annamen B. [8]) B; bierthunnen A. [9]) laut B.

Was fragſtu dar nach iſt doch die kirch mein, ich hab die macht wol, das ich möcht mitten in die kirchen ſcheiſſen. Vlenſpiegel ſprach, [1]) das gelt euch vnd mir ein thunn bierß, ob ir das thůn. Ja ſprach er es [2]) gilt wol, vnd ſie wetteten miteinander, vnd der pfaff ſprach. Meinſtu nit [3]) das ich ſo friſch ſei, vnnd korte ſich vmb, vnnd ſchis [4]) einen groſſen hauffen in dye kirchen, vnd ſprach. Sich her [5]) Cuſtor, ich hab die thunn bierß gewunnen. Vlenſpiegel ſprach. Nein herr wir wöllen vor meſſen, ob es mitten in der kirchen ſei, als ir dann ſagten. Alſo maß es Vlenſpiegel, da felet es weit [6]) der mitten in der kirchen. Alſo gewan vlenſpiegel die thunnen bierß. Da ward die kellerin aber zornig vnd ſprach. Ir wöllen des ſchalckhafftigen knechts nit müſſig gon, biß das er euch in alle [7]) ſchand bringt.

Die .XIII. hiſtory ſagt wie Ulenſpiegel in der oſtern mettin ein ſpil macht, dz ſich der pfarrer vnd ſein kellerin mit den buren raufften vnd ſchlůgen.

[16b] Nun da es ſich nahet den [8]) oſtern da ſprach der pfarer zů Vlenſpiegel dem meßner, es iſt ein gewonheit hie das die bůren alwegen zů den oſtern in der nacht ein oſter ſpil machen [9]) wie vnſer her entſtet vß dem grab, vnd ſo müſt er darzů helfen, wann es wer recht alſo, das die ſigriſten das zůrichtent vnnd regierten Da ſprach Vlenſpiegel vnd gedacht wie ſol das mergen [10]) ſpil zů gon von den buren vnd ſprach zů dem pfarrer Nun iſt doch [17a] kein buer hie der da glert iſt, ir müßē mir euwer magt da zů leihen, die kan wol ſchreiben vnd leſen. Der pfarer ſprach [11]) Ja ia, nym nur [12]) dazů wer dir helffen kan [13]), auch [14]) iſt mein magt vor mer darbei geweſen. Es wz [15]) der kellerin lieb, vnd ſie wolt der engel im grab ſein, wann ſie kund den [16]) reimen vßwendig. Da ſucht Vlen-

---

[1]) da ſprach Vlenſpiegel B. [2]) der pfaff ſagt: ia das B. [3]) das ich nit ſo B. [4]) macht B. [5]) herr B. [6]) wol das fier teil st. weit B. [7]) alle weg B. [8]) neheret zun B. [9]) halten B. [10]) für Marien L. [11]) Da ſprach der pfarrer B. [12]) nummen B. [13]) es ſey weib oder man hinz. in B. [14]) auch ſo B. [15]) Alſo was das B. [16]) denſelben B.

spiegel zwen bauren vnd nam sie zů im, vnd wolten die drei marien sein vnd Vlenspiegel leert [1]) den einen buren zů latein seinen reimen, vnd der [2]) pfarrer wz vnser her got, der solt vß dem grab erston. Da nun Vlenspiegel für das grab kam mit seinen buren [3]), als die marien angelegt. [4]) Da sprach die kellerin als der engel im grab den reimen zů latyn. Quem queritis. Wen suchē ir hie, da sprach der buer die vorderst merg, als in vlnspiegel gelert het. Wir sůchen ein alte eineugige pfaffen hůr, da sie [5]) dz hort, dz sy verspottet ward mit irem einen aug, da ward sie gifftig [6]) auff vlnspiegel, vnd sprang vß dem grab, vnd meint sie wolt ym in das antlit fallen mit den füsten, vnd schlůg her vngewiß vnd traff den einen buren, dz im dz ein aug geschwall, da der ander buer dz sah, der schlůg auch [7]) dar, vnd traff die kellerin an [8]) dē kopff dz ir die flügel entpfielen. Da dz der pfarrer sahe, da ließ er dz van fallen, vnd kam seiner kellerin zů hilff, vnd fiel dem einen buren in dz har, vnd zohen sich für dz grab hindan da das die anderen bauren sahen, da luffen sie hinzů vnd ward [9]) ein grosses gerühel, vnd lag der pfaff mit der kellerin vnder, vnnd da lagen die bauren, die zwo mergen auch vnder, das sie die buren voneinander můsten ziehen, [17b] aber Vlenspiegel, der het der sach acht genümmen vnd thet sich zeitlich daruon, vnd lieff zů der kirchen hinauß vnd gieng vß dem dorff, vnd kam nit wider, got geb wa sie ein andern sigristen namen.

Die XIIII history sagt wie Ulenspiegel vß gab, das er zů Megdburg von der lauben fliegen wolt, vnd die zůseher mit schimpffred ab wise.

[18a] BAld nach diser zeit als vlenspiegel ein sigrist wz gesein. Da kame er geen Megdburg [10]), vnd treib vil anschleg, vnd sein nom ward da von erst bekant, das man von Vlenspiegel wußt zesagen, da ward er angefochten

1) lerte B. 2) vnd da was der B. 3) seinen zweien bauren B. 4) warn folgt hier in A. 5) dy pfaffenkellerin B. 6) giftig zornig B. 7) mit der feust st. auch B. 8) auch an B. 9) es ward B. 10) in die stat hinz. in B.

von den besten der burger von der stat dz er solt etwz abenthür [1]) treiben, da sagt er, er wolt es [2]) thůn, vnd wolt vff dz rathuß, vnd von der lauben fliegen, da ward ein geschrei in der [3]) stat, dz sich iung vnd alt samlete [4]) vff dem marckt, vnd wolten es sehen. [5]) Also stunde Vlenspiegel vff der lauben von dem rathuß, vnd bewegt sich mit den armen, vnd gebar eben als ob er fliegen wolt. Die lüt stůnden theten [6]) augen vnd müler vff, vnd meinten er [7]) wolt fliegen Da lacht vlenspiegel [8]) vnd sprach. Ich meinte es wer kein thor oder nar mer in der welt dan ich. So sih ich wol, dz hie schier die gantz stat vol thoren ist, vnd wann ir mir alle [9]) sagtē dz ir fliegen woltē ich glaubt es nit, [10]) vnd ir glouben mir als einem toren. Wie solt ich fligen kunde, ich bin doch weder ganß noch fogel, so hon ich kein fettich, vnd on fettich oder federn kan nieman fliegen. Nun seh̄ ir offenbar, dz es erlogen ist [11]), vnd lieff da [12]) von der lauben, vnd ließ dz volck [13]) eins teils flůchende, das ander teil lachende vnd sprachen [14]). Das ist ein schalckßnarr noch dann so hat er war gesagt.

Die .XV. historÿ sagt wie vlenspiegel sich für ein artzet vß gab, vnd des bischoffs von megdburg doctor artznÿete, der von im betrogen ward.

[18b.] ZU Megdburg was ein bischoff, der hieß Bruno was ein graffe zů Querfurt, der hort die anschleg von Vlenspiegel, vnnd ließe in forderen zů dem greuenstein [15]). Vnd dem bischoff gefiel Vlenspiegels schwenck gantz wol, vnnd gab im cleider vnd gelt, vnd die diener mochten in vast wol leiden vnd triben vil schimpffs mit im. Also het der bischoff ein [19a] docter bei im der dücht sich gar [16]) gelert vnd weiß dz im des bischoffs hoffgesind nit günstig

[1]) vnd geckl erei hinz. in B. [2]) das wolt er B. [3]) vber die gantze B. [4]) samleten B. [5]) wolten sehen wie der fliegen wolt B. [6]) vnd theten B. [7]) nit anders dan daz er fliegen wöll. B. [8]) da ward Vlenspiegel schmutzen, vor lachen kunt er kum enthalten B. [9]) alsamen B. [10]) ich het es nit gegloubt B. [11]) Vnd kert sich vmb hinz. in B. [12]) da ausg. in B. [13]) von einander hinz. in B. [14]) sagten B. [15]) lies Gevekenstein L. [16]) gar hier ausgelassen in B, dann aber gar günstig.

wz. Vnnd der selb doctor het ein weiß an im dz er nit gern doren vmb sich leiden mocht. Also sprach der docter zům bischoff vnd zů seinen räten Man solt weiß lüt an der heren hoff halten vnd nit solich narren vff halten durch mancherlei vrsach willen. Die ritter vnd dz hoffgesind sprachen darzů dz wer gar nitt ein rechte meinung von dem doctor, wer sein thorheit nit hon möcht der kunt wol von im gon es wer doch nienā zů im gezwungen Der doctor sprach dar wider Nar bei narren, vnd weiß bei [1]) weissen, hetten die fürsten weiß lüt bei in so wer in vor die weißheit, vnd so sie narren bei in halten so lerren sie narry. da sprachen etlich, wer seint die weisen die sich beduncken sie seint weiß, man find ir wol die von narren seint betrogen worden. Es zem herren vnd fürsten wol, vnd solten allerlei volcks an irem hoff [2]) halten. Wan mit thoren vertreiben [3]) sie mancherlei fantasei, vnd wa die heren seint da wöllen die narren gern sein. Also kamen die hoflüt [4]) zů Vlenspiegel vnd legten mit im an solich anschleg, vnd batten in dz er ein sinn erdecht sie wolten im darzů helffen des gleichen [5]) der bischoff dz der docter bezalt würt seiner weißheit als er dan gehört het Vlenspiegel sprach ia ir edlen vnd reiter wöllē ir mir darzů helffen der docter sol bezalt [6]) werden, sie wurden der sachen eins. Also zoche vlenspiegel vier wochen vber feld von danen vnd bedacht sich wie er mit dem doctor wolt leben, also wz er bald bedacht, vnd kam wider zů genencken-stein [7]) vnd verkleit [19b] sich, vnd gab sich vß für ein artzt, wan der doctor bei dem bischoff wz offt siech im leib, vnd thet vil artzny darzů. Da sagten die rüter dem doctor, wie dz ein doctor in der artzny wer kumen. [8]) Der doctor kant Vlenspiegel nit vnd gieng zů ym in sein herberg, vnd nach wenig reden, er nam in mitt ym vff die burg, vnd kamen miteinander zů worten, vnd sprach der doctor zům [9]) artzt. Kunt er im helffen von der kranckheit, er wolte im wol [10])

---

[1]) zů B. [2]) iren höfen B. [3]) vertriben B. [4]) reiter vnd hoflüt B. [5]) desgleichen auch B. [6]) wol bezalt B. [7]) geuencken-stein B. [8]) vnd künt vil künst der artznei hinz. in B. [9]) zů dem B. [10]) fast wol B.

lonen. Vlenspiegel antwurt im mit worten, als dy ertzet dann[1]) pflegen, vnd gab im für wie dz er ein nacht bey im ligen müst vff dz er dester baß mercken[2]) möcht warauff er genaturt wer, wan ich wolt euch gern etwz geben ee das ir schlaffen giengē, dz ir da von schwitztē, vnd im[3]) schweiß wolt er mercken, wz sein gebresten wer. Der doctor ließ im sagen, vnd meint aller wars, vnd gieng mit Vlenspiegel zů bet, vnd meint nit anders dann wz im Vlenspiegel sagt, es wer war. Also gab vlnspiegel dem doctor ein scharpffe purgation. Vnd der doctor meint er solt dauon schwitzen, vnd wißt nit dz es ein scharpffe purgatz wz. Vlenspiegel[4]) vber kam ein holen stein, vnd thet ein huffen seines katz daryn, vnd legt den holen stein mit dem treck zwischen die wand vnd den doctor vff das betbret, vnd der doctor lag der nechste an der wand, vnd Vlenspiegel lag fornen an dem beth so lag der doctor, vnd het sich gen der wand gekert, da stancke im der treck vnder augen, der in dem holen stein lag das er sich vmb müst keren gegen Vlenspiegeln, vnnd so bald sich der docter also zů Vlenspiegel kert, so ließ er [20a] ein stilschweigenden furtz[5]) dz er zů mal vbel stanck da kert sich der docter wider hinumb, so stanck dan der treck im holen stein in wider an, dz tet er dem docter schier die halb nacht.[6]) Darnach kā vnd treib die purgatz scharpff, schnel vnd starck, dz sich der docter gantz[7]) vnrein macht vnd stanck fast vbel, da sprach Vlenspiegel zům docter, wie nun wirdiger docter euwer schweiß hat lang vbel gstuncken wie ist im dz ir solichen schweiß schwitzē es stinckt zů mal vbel, der docter lag vnd gdacht dz schmack ich[8]) wol, vnd wz[9]) des geschmacks[10]) also vol worden dz er kum reden kunt. Vlenspigel sprach[11]) ligē nur stil ich wil gon ein[12]) liecht holen dz ich sehen kan wie es ein gstalt vmb vch sei in dem als sich Vlenspiegel vff richt da ließ er noch ein starcken scheis schleichen vnd sprach o we mir würt auch schwach dz hab ich von

---

[1]) dann ausg. in B. [2]) vermerken B. [3]) in dem B. [4]) da ging Vl. vnd B. [5]) schleichen hinz. in B. [6]) nacht vber B. [7]) ganz vnd gar B. [8]) ich auch B. [9]) er was B. [10]) gestanks B. [11]) sagte B. [12]) vnd wil ein B.

euwer kranckheit [1]) vber kumen. Der doctor lag vnd wz so kranck dz er sein houpt kum vff kunt richten, vnd danckt got [2]) dz der artzt [3]) von im kā, da vber kam er ein wenig lufft dan wan der docter in der nacht vff wolt ston so hielt in Vlenspiegel dz er nit vff mocht kumen vnd sprach er solt vor gnůg schwitzen, da nun Vlenspiegel vff gestund vnd gieng von der kamern vnd lieff hinweg. [4]) In dem da [5]) ward es tag da sahe der docter den holen stein an der wand ston mit dem treck vnd er wz so kranck dz sein anlit von gestanck besudlet wz. Also [6]) die reiter vnd hoflüt namen [7]) des docters war vnd botten im ein gůtten morgen, der docter ret schwachlichen, vnd kunt in nit wol antwurten, vnd legt sich in dē sal vff ein banck vff ein küssen. Da holten [8]) die hoflüt den bischoff darzů vnd [20b] fragten in wie es im gangen wer mit dem artzet. Der doctor sprach. Ich bin vberladen gewesen mit eim schalck, ich wont es wer ein doctor in der artzney, so ist es ein doctor in der leckery, vnd sagt es in gantz wie es im gangen war. Da ward der bischoff vnd alle hoflüt ser lachen vnd sprachen, es ist gantz geschehen nach euwern worten Ir sagten nun, man solt sich nit mit narren bekümeren wann der weiß würd dorecht bei thoren. Aber ir sehent dz einer wol durch narren weiß würt gemacht, dann der artzet ist Vlenspiegel gewesen, den hon ir nit kant vnd hō im geglaubt, von dem seind ir betrogen worden, aber wir die sein narrei annamen, kanten in wol, aber wir wolten euch nit warnen, nach dem vnd als ir so weiß woltē syn vnd niemant ist so weiß er sol thoren auch kennen, vnnd wann niendert [9]) kein nar wer, wa bei wolt man dann die weisen kennen. Also schweig der doctor still vnd clagt nym. [10])

---

[1]) vnd von euwerm gestank hinz. in B. [2]) dem allmechtigen got B. [3]) nur hinz. in B. [4]) von der burg hinz. in B. [5]) da ausg. in B. [6]) Also nun B. [7]) die namen B. [8]) holten sich B. [9]) niemand B. [10]) durft darüber nit mer klagen. B.

Die XVI history sagt. Wie Ulenspiegel zů Peyne, in einem dorff ein kranck kind scheissen macht, und grossen danck verdiente.

[21[a]] REcht bewert artzny schůcht man zů zeiten umb eins cleinen gelts willen vnd man mus den landlöfferen offt noch so vil geben Als gescha eins im[1]) stifft zů Hildeßheim Da hin kam auch eins mals Vlenspiegel vnd er kame in ein herberg da was der wirt nit da heim vnd Vlenspiegel was wol bekant da, Vnnd die wirtin het ein kranck kind. Da fraget Vlenspiegel die würtin wz doch[2]) dem kind gebrest, vnd was es für ein kranckheit het [21[b]] Da sprach die wirtin, dz kind kan nit zů stul gon, möchte es nur zů stůl gon so würd es besser mit im. Vlenspiegel sprach dem wer noch[3]) gůt rat zů thůn. Die fraw sprach hilff er im[4]) sie wolt im geben wz er wolt. Vlenspiegel sprach da für wolt er nüt nemen, es wer im ein leichte kunst, beiten ein cleine weil es sol bald geschehen. Nun het die fraw da hinden im hof[5]) etwz zethůn, vnd gieng darhinder, die weil scheiß Vlenspiegel ein grossen huffen an dy want, vnnd setzt bald des kindßstülin[6]) darüber, vnd setzt dz kind[7]) daruff. Also kam die fraw wider vß dem hoff herfür, vnd sah es[8]) vff dem stülin sitzen vnd sprach. Ach wer hat dz gethon. Vlenspiegel sprach ich habs[9]) gethon Jr sagtē dz kind künt nitt zů stůl gon, also hab ich das kind daruf gesetzt, da ward sie gewar des vnder dem stülin lag, sie sprach[10]), sehē hie zů, dz hat dem kind in dem leib gebrosten, dz habē imer danck dz ir dem kind also hō geholffen. Vlnspiegel sprach, der artznei kan ich vil machen mit gottes hilff. Die fraw bat in früntlich dz er sie die kunst auch wolt leren, sie wolt im geben[11]) wz er wolt.[12]) Da sprach vlnspiegel, wie dz er wegfertig wer, so er aber wider kem, so wolt er sie es[13]) leeren, vnd sattelt[14]) sein pferd, vnd reit gen[15]) Rosendal

---

1) in dem B. 2) doch ausg. in B. 3) noch wol B. 4) künt er etwaz darzů, vnd hülf dem kind B. 5) hinder in dem hof B; dorff A. 6) kackstülin B. 7) krank kind B. 8) das kind B. 9) das hab ich B. 10) da sprach sie: ach, lieber Vlenspiegel B. 11) dafür geben B. 12) haben wolt B. 13) die kunst B. 14) sattelte B. 15) hinweg geen B.

zů, vnd fort widerumb vnd reyt wider geen Peynen zů, vnd wolt durch yn reiten gon Zel Da stůnden die nackende bankressen von der burg vnd fragten Vlenspiegeln was weges er daher kem. Vlenspiegel sprach. Ich kum von Koldingen, er sahe wol daz sie nit vil an hetten, sie sprachen, hôr hieher wa kumpstu [22ᵃ] von Koldingen was enbeut vns dan der winter. Vlenspiegel sprach. Der wil euch nüt enbieten, er wil euch selber ansprechen, vnnd reit hin, vnnd lieſz die nackenden bůben ston.

Die XVII histori sagt wie Ulenspiegel alle kranken in einem spital vff einen tag on artznei gesund macht

[22ᵇ] VFf ein zeit kam Vlnspiegel gen Nürnberg, vnd schlůg groſz brieff an die kirch thüren [1]) vnd an dz rathuſz vnd gab sich vſz für ein gůten artzet zů aller krankheit vnd da was ein grosse zal kranker menschen in dem nüwen spital Da selbst da das hochwirdig heilig sper Cristi mit anderen mercklichen stücken rasten ist Vnd der selben kranken menschen der wer der spitel meister eins teils gern ledig gewesen Vnd het in gesuntheit wol gegund. Also gieng er hin zů Vlenspiegel dem artzet, vnd fragt in nach laut seiner brieff die er an geschlagen het, ob er den kranken also helfen kunt es solt im wol gelont werden vlenspiegel der sprach er wolt im seiner kranken vil gerad machen wan er wolt [2]) zwei hundert gulden anlegen, vnd im die zů sagen wolt, der [3]) spitelmeister sagt im dz gelt zů, so fer er den kranken hülff. Also verwilliget sich [4]) Vlenspiegel wa er die kranken nit grad macht so solt er im nit ein pfennig geben dz gefiel dem spitel meister wol [5]) vnd gab im .xx. guldin daruff. Also gieng vlenspiegel in [6]) spital vnd nā zwen knecht mit im, vnd fragt die kranken, ein ietlichen wz im gebrest, vnd zů letsch wan er von eim kranken gieng so [7]) beschwur er in [8]) vnd sprach wz ich dir offenbaren wurt das soltu bei dir heimlich bleiben lassen vnd nieman offenbaren das sagten dan die

---

[1]) Nur th ganz deutlich in A. [2]) schon wolt B. [3]) Vnd der B. [4]) des hinz. in B. [5]) fast wol B. [6]) in den B. [7]) wan bis so ausg. in B. [8]) sie vnd sagt zu ietlichem: waz B.

siechen vlenspiegel [1]) bei grossem glouben zů daruff sagt er dan eim ietlichen bsunder, sol ich nun vch krancken zů gesuntheit helffen vnd vff die füß bringen das ist mir vnmöglich ich verbren dan euwer einen zů puluer, vnd [23ᵃ] gib dz den andern in den leib zetrincken, dz můß ich thůn. Darumb welcher der krenckst vnder euch allen ist vnd nit gon mag, den wil ich zů puluer verbrennen, vff dz ich den andern helffen mög damit, euch [2]) all vff zebringen [3]), so würde ich den spytalmeister nemen, vnd in der thür des spitals ston vnd mit luter stym rüffen, welcher da nit kranck ist, der kum heruß, [4]) dz verschlaff du nit. So sprach er zů ieglichem allein dann der letst můß die ürten bezalen. Solcher sag nam yeglicher [5]) acht, vnd vff den gemelten tag ylten sie sich mit krucken [6]) vnd lammen beinen, als keiner der letst wolt [7]) sein. Da nun Vlenspiegel nach seinem anlaß růffte, da begunden sie von stat lauffen, etlich die in .x. iaren nit von [8]) bet kumen warn vnd da der spital nun gantz ler wz, [9]) da begert er seines lons von dem spittelmeister, vnd sagt er müst an ein ander end ylens, da gab er im das gelt zů grossem danck, da reit er hinweg. Aber in dreien tagen, da kamen die krancken all herwider vnd beclagten sich irer kranckheit. Da fragt der spittelmeister. Wie gat das zu, ich hett in doch den grossen meister zů bracht, der in doch geholffen het, das sie all selber dauon gangen waren. Da sagten sie dem spitalmeister, wie dz er in getrouwt het. Welcher der letste wer zů der thür hinuß wen er der zeit růfft den wolt er verbrennen zů puluer. Da mercket der spittelmeister das es Vlenspiegels betrug wase Aber er was hinweg vnd er kund im nüt angewinnen. Also bliben die krancken wider im [10]) spital wie vor, vnd was das gelt verlorn.

---

[1]) Vlenspiegeln B. [2]) Vnd euch B. [3]) vnd zů wecken hinz. in B. [4]) behend vnd bald hinz. in B. [5]) ein ietlicher B. [6]) Das Original hat als zweiten Buchstaben ein c oder e mit einem Häkchen darüber. [7]) gern wolt B. [8]) von dem B. [9]) vnd die kranken all herus waren hinz. in B. [10]) in dem B.

[23b] Die XVIII histori sagt wie Ulenspiegel brot koufft nach dem sprichwort als man sagt wer brot hat dem gibt man brot.

tRüw gibt brot da nun Ulenspiegel den doctor also bedort het kā[1]) er darnach gen Halberstat vnd gieng vff dem marck vmb vnd sahe da dz es hart vnd kalt winter wz da gedacht er der winter ist hart vnd wegt der windt darzů saur, du hast offt gehört wer brot hat dem gibt man brot, vnd koufft [24a] für zwen schilling brot, vnd nam ein disch vnnd gienge für den thum zů sant Steffan zů ston, vnd het feil, vnd hielt sein gaucklerei so lang, dz ein hundt kam vnd nam ein brot von dem tisch, vnd lieff damit den thumhoff hinuff. Vlenspiegel lieff dem hund nach, die wyl kam ein suw mit .x. iunger ferlin, vnd stieß den tisch vmb, vnd nam ein ietlich ein brot in das maul vnd lieff damit hinweg Da ward Vlenspiegel lachen vnd sprach. Nun sihe ich offenbar das die wort falsch seind als man spricht. Wer brot hab[2]) dem gibt man brot, ich hat brot, vnd das ward mir genummen, vnd sprach mer. O Halberstat halberstat, der nam von[3]) der dan, dein bier vnd kost schmeckt wol, aber dein pfeningseckel seind von süwleder gemacht, vnnd zoch da wider geen Brunßwick zů.

Die .XIX. history sagt wie Ulenspiegel zů Brunßwick sich verdingt zů einem brotbecker für ein beckerknecht, vnd wie er ülen vnd merkatzen bůch.

[24b] DA nun vlnspiegel wider gon Brunßwick kam, zů der beckerstuben, da wont ein becker[4]) nach darbei, der rüfft ym in sein huß vnd fragt in was er für ein geselle[5]) wer. er[6]) sprach ich bin ein beckerknecht. Der brotbecker der sprach. Ich hab eben keinen knecht wilt du mir dienen. Vlnspiegel sagt ia. Als er nun zwen tag bei im was gewesen, da hieß in der becker bachen vff den abent, den er kunt im nit helffen bis an den morgen. Vlenspiegel [25a] sprach ia wz sol ich aber bachen, der becker wz ein

[1]) da kam B. [2]) lies hat L. [3]) mit B. [4]) B; weber A. [5]) oder für ein handwerksman hinz. in B. [6]) Vlenspiegel B.

schimpfig[1]) man vnd wz zornig vnd sprach in[2]) spot, bistu ein beckknecht vnd fragst erst wz du bachen solt, wz pfligt man zů bachen eulen oder merkatzen vnd gieng damit schlaffen, da gieng Vlenspiegel in die bachstuben vnd macht den deick zů ytel eulen vnd merkatzen die bachstub vol vnd bůch die Der meister stund des morgens vff vnd wolt im helfen, vnd da er in die bachstuben kā so fint er weder weck noch semlen nur ytel eulen vnd merkatzen. Da ward der meister zornig vnd sprach, wie der iar rit[3]), wz hastu da gebachen. Vlenspiegel sprach das ir mich geheissen hon, eulen vnd merkatzen, der beck sprach waz sol ich nun mit der narey thůn solich brot ist mir niergē[4]) zů nütz ich mag dz nit zů gelt bringen vnd ergreiff in bei dem halß vnd sprach bezal mir mein deick, vlenspiegel sprach ia wan ich euch den deick bezal sol dan die war mein sein die dauon gebachen ist der meister sprach wz frag ich nach solicher war eulen vnd merkatzen dienen mir nit vff meinem laden also bezalt er im[5]) sein deick, vnd nam die gebachnen eulen vnd merkatzen in ein korb vnd trůg sie vß dem huß in die herberg zů dem wilden man vnd Vlenspiegel gedacht in im selber du hast offt[6]) gehört man künd nüt so seltzems dings geen Brunschwick bringen[7]) man lößt gelt daruß vnd wz an der zeit das am andern tag sant Niclaus abent was da gieng Vlenspiegel für die kirchen ston mit seiner kouffmanschafft vnd verkoufft die eulen vnnd merkatzen alle vnnd lößt vil mer geltz daruß dan er dem becken für den deick het geben [25b] Das ward dem becker kunt gethon, den verdroß es, vnd lieff für sant Niclauß kirchen, vnd wolt in an forderen vmb das holtz vnd für den kosten, die[8]) ding zebachen. Da was Vlenspiegel erst hinweg mit dem gelt, vnd hat der becker das nach sehen.

Die .XX. history sagt wie Ulenspiegel in dem monschein das mel in den hoff bütelt.

---

[1]) schimpfing spevig B. [2]) im B. [3]) Vgl. Germania XII S. 97. [4]) niner B. [5]) bezalte Vlenspiegel dem becker B. [6]) oft vnd vil B. [7]) feil bringen B. [8]) vmb die B.

[26a] VLenſpiegel wandert in dem land vmb vnd kā geen Vlſen in dz dorff da waz er aber ein beckerknecht, als er nun bei eim meiſter[1]) wz da richt der meiſter zů dz er wolt bachen vnd ſolt[2]) vlenſpiegel büteln[3]) in der nacht, dz es vff den morgen frü fertig wer. Vlenſpiegel ſprach[4]) meiſter ir ſollē[5]) mir ein liecht geben dz ich geſehe zů büteln, der becker ſprach zů im ich gib dir kein liecht ich hab meinen knechten zů diſer zeit nie kein liecht geben, ſie müſen in dem monſchein bütelen alſo můſtu auch tůn, vlenſpiegel ſprach hon ſie dan alſo hin gebütlet ſo wil ichs auch tůn, der meiſter gieng ſchlaffen vnd woolt ein par ſtunden ſchlaffen, die weil nimpt Vlenſpiegel den bütel vnd reckt in zům fenſter vß vnd bůtelt dz mel in hoff[6]) da der mon her ſchin als dem ſchein nach. Als nun[7]) der becker vff ſtund vnd wolt bachen da ſtund vlenſpiegel vnd bütlet noch, da ſahe der becker dz Vlenſpigel bütlet dz mel in den hoff der waz gantz weiß von mel.[8]) da ſprach der meiſter wz den tüffel wz machſt du hie, hat dz mel nit me koſtet wan dz du dez in den dreck büteleſt Vlenſpiegel ſprach hon ir michs nit geheiſſen in dem monſchein bütelen ſunder liecht, alſo hab ich gethon. Der brotbecker ſprach. Jch hieß dich du ſolteſt bütelen bei dem monſchein. Vlenſpiegel ſprach Wolan meiſter ſeint nur zů friden es iſt geſchehen, beid inn vnd bei dem monſchein vnd da iſt nit vil verloren, dan ein hand vol. Jch wil das bald wider vff rappen, das ſchadet dem mel nitt ein meit. Der brotbecker ſprach, die weil dz du nun daz mel [26b] vff rappeſt, die weil macht man den deick nit, ſo würt es den zů lang zů bachen. Vlnſpiegel ſprach. Mein meiſter ich weiß gůten rat, wir wöllen wol ſo bald bachen als vnſer nachbuer, ſein deick ligt in der mülten[9]), wöllen ir dz hon ſo wil ich in bald holen, vnd wil vnſer mel an die ſelben ſtat tragen. Der meiſter ward zornig vnd ſprach, du wilt den tüffel holen, gang[10]) an galgen vnd hol dieb haryn[11]).

---

[1]) in ſeinem huß hinz. in B. [2]) ſo ſolt B. [3]) buttelen das mel B. [4]) da ſprach Vl. B. [5]) ſolten B. [6]) in den hof B. [7]) des morgens frü da hinz. in B. [8]) vf der erd hinz. in B. [9]) oder im drog hinz. in B. [10]) du ſchalk hinz. in B. [11]) vnd laß mir des nachburen deik ligen hinz. in B.

Ja ſprach er, vnd gieng an[1]) galgen, da lag ein reff von einem dieb, der wz herab gefallen, den nam er vff den halß vnd trůg in heim,[2]) vnd ſprach, hie bring ich das am galgen lag. warzů wöllen ir das hon, ich wißt nit wa zů es aller beſt wer. Der becker ſprach[3]) bringſtu ſunſt nüt meer. Vlnſpiegel ſprach, es[4]) was nüt mer da. Der becker ward zornig, vnd ſprach von zorn. Du haſt meiner herren gericht geſtolen, vnd yn iren galgen beraubt dz wil ich dem burgermeiſter clagen das ſolleſtu ſehen, vnnd der becke gieng vß dem haus vff den marckt, und Vlenſpiegel gienge im nach, vnd es was dem becker ſo not, das er ſich nit vmbſach, vnd wißt auch nit das im Vlenſpiegel nach gienge. Alſo da ſtůnd der ammeiſter oder burgermeiſter[5]) an dem marckt, da gienge der becker zů im, vnnd fienge im alſo da an[6]) zů clagen. Vnnd Vlenſpiegel was behend, ſo balde ſein meiſter der beck fieng an[7]) zůklagen, da ſtund Vlenſpiegel hart neben yn, vnd ſpert ſeine beide augen weit vff, da der becker Vlenſpiegel erſach, da ward er ſo töbig das er vergaß was er klagen wolt, vnd ſprach zů vlenſpiegeln bößlichen. Was wilt du, vlenſpie[27a]gel ſprach. Jch wil anders nicht haben, dan ir ſprachē, ich ſolt ſehen das ir mich wolten verklagen vor dem burger meiſter, ſol ich nun das ſehen ſo mus ich die ougen hart darzů thůn[8]) das ich das ſehen kund. Der brotbecker ſprach zů im gang mir nur vß den ougen du biſt ein ſchalck.[9]) Vlenſpeigel ſprach, ſo würd ich vaken geheiſſen vnnd ſeß ich euch in den ougen ſo müſt ich euch vß den naßlöchern kriechen, wan ir die ougen zů theten. Da gieng der burger meiſter von in, vnnd hort wol das es thorheit was vnd ließ ſie beid alſo ſton. Da vlenſpiegel das ſahe da lieff er hinderſich, vnd ſprach meiſter wann wöllen wir bachen die ſon ſcheint nim[10]) vnd lieff hinweg vnd ließ den becker ſton.

---

[1]) vs dem hus an den B. [2]) in ſeines meiſters hus B. [3]) ſieh hinz. in B. [4]) wer etwas mer da geweſen, ich het euch etwas mer gebracht, da was nit mer. B. [5]) Alſo ſtand der burgermeiſter B. [6]) vnd fing an B. [7]) ſo bald der becker anfing B. [8]) dar vfthun B. [9]) rechter ſchalk B. [10]) nun? Germania XII, 97.

Die .XXI. histori sagt wie Ulenspiegel alwegen ein val pferd reit vnd was nit gern wa kinder waren.

[27b] VLenspiegel der was alle zeit gern bei gselschafft vnd die weil er lebt da het er dreierlei sach an im, die er flohe. Zům ersten reit er kein graw pferd sunder alweg ein val pferd von gespot wegen, dz ander er wolt nienen [1]) bleiben wa kinder waren, wan man acht der kinder mer ir nötlicheit dan sein, die drit sach wz wa ein alter milter wirt wz bei dem wz er nit gern zů herberg wan ein alter milter würt der achtet seines [28a] gůtes nit, vnd wer gewonlich ein bott, [2]) da was auch syn gemeinschafft nit, dann da wer auch kein gelt bey zůgewinnen ꝛc. Auch so segenet er sich alle morgen vor gesunder speiß, vnd vor grossem glück, vnd vor starckem tranck. Wan gesunde speiß, das wer krut, wie gesundt es auch wer. Auch [3]) segnet er sich vor den [4]) speißen vß der apoteck wie wol sie gesunt ist, so ist sie doch ein zeichen der kranckheit. Das wer das groß [5]) glück, dann wo ein stein vonn dem tach fiel, oder ein balcken von dem huß, so möcht man [6]) sprechen, wer ich da gestanden, so het mich der stein oder der balck zů tod gefallen, das wer myn groß glück, sollichs glücks wolt er gern entberen. Das starck tranck wer das wasser. Wan das wasser trybt grosse mülreder mit seiner sterck, auch so trincket gar [7]) manicher gůter gesel den tod daran.

Die .XXII historỳ sagt wie Ulenspiegel sich zů dem grafen von Anhalt verdingt für ein thurnbleser, vnd wan feind dar kamen, so bließ er sy nit an, vnd wan [8]) kein feint da was, so bließ er sie an.

[28b] NIt lang darnach da kam Vlnspiegel zů dem grafen von Anhalt, zů dem verdingt er sich für ein thurnbleser, vnd der graf het vil feintschaft, also daz er in dem stetlin, vnd in dem schloß, die zeit vil reiter vnd hoffolck bei einander het, die man alle tag speisen můst. Also

---

[1]) niergen B. [2]) thor B. [3]) Auch so B. [4]) der B. [5]) groß ausg. in B. [6]) so wer zu B. [7]) gar ausg. in B. [8]) so B.

ward Vlenspiegel vff dē thurn varten[1]) vergessen, dz im kein speiß gesant ward, vnd den selben tag kam es darzů, daz des graffen feind für dz stetlin vnd schloß ranten, vnd namen die küe [29a] daruor vnd triben sie all hinweg, vnd Vlnspiegel lag vff dem thurn, vnd sach[2]) durch dz fenster, vnd machet kein geschrei weder mit blaßen oder mit schryen. Vnd da kam dz gemürmel für den graffen, dz er mit den seinen in nach ylt, vnd sahen vf den thurn etlich,[3]) dz Vlnspiegel im fenster lag vnd lachte Da růfft im der graff zů. Wie ligstu also im fenster, vnd bist so stil. Vlnspiegel růfft wider herab vor essens, so růff ich oder thůns[4]) nit gern. Der graff růfft im zů. Wiltu nitt die feind anblosen. Vlnspiegel růfft wider. Ich darff kein feind blaßen, dz feld ist sunst vol, vnd sein mit den küwen ein teil hinweg, bließ ich erst mer feind sie schlügen euch[5]) zů tod wolan es ist gůt. Der graff ylt den feinden nach, vnd dumleten sich miteinander, vnd Vlenspiegel ward wider vergessen seiner speiß halben, vnd der graff ward ein weil zůfriden, vnd holt auch ein huffen specks vff seinen finden vnd hüwen zů mitt sieden[6]) vnd brieten. Vlnspiegel gedacht vff dem thurn, wie er auch etwz von der beüd möcht bringen, vnd nā acht der zeit, wan es essens zeit wolt sein. Da fieng er an zůrůffen vnd zůblasen fyndaiow findaiow. Der graff lieff ylens von dem tisch (da die kost vff stůnd) mit den seinen vnd legten[7]) harnisch an, vnd waffen[8]) in die hend,[9]) vnd ylten bald dem thor zů in das feld lůgen, den feinden nach. Die weil liefe Vlenspiegel behend vnd schnell von dem thurn, vnd kam vber des graffen tisch, vnd nam von der tafeln, gesottens vnd gebratens, vnd was im geliebt, vnd gieng bald wider vf den thurn. Da nun die reitter vnnd das fůß volck kamen, [29b] da vernamen sie von keinen feinden, vnd sprachen zůsamen. Der thurnman hat das von

---

[1]) varten ausg. in B. [2]) gucket B. [3]) etlich steht in B vor sahen. [4]) essen sa rûf ich oder danz B. [5]) sie schlügen vch zû dem thor heryn. Daz was also gethon mit der red. B. [6]) vnd da hüwen sie zu stücken B. [7]) legte den B. [8]) die waffen B. [9]) hand B.

schalckeit gethon, vnd zohen wider heim dem thor zů, vnd der graff rüfft zu Vlenspiegel, Wie bistu vnsinnig vnd doll worden. Vlenspiegel sprach, on allen argen list.[1] Der graff sprach. Warumb hastu feindaiow geblasen, vnd ist keiner da gewesen. Vlenspiegel sprach, da kein feind da waren, da müst ich etliche feind da har blasen. Da sprach der graff, du krawest dich mit schalckßnegeln, wan feind da sein, so wiltu sie nit anblaseu, vnd wan kein feind da ist so blastu die feind[2] an, das solt wol verretery werden, vnd satzt in ab, vnd dinckt ein andern thurnbleser an sein stat, vnd Vlenspiegel müst zů fuß mit yn vßlauffen für ein füßknecht, dz ward yn gar ser[3] verdriessen, vnd wer gern von dannen gwesen, vnd kunt doch nit mit glimpff von dannen kumen. Wan sie vßzohen an die feind, so hindert er sich allweg vnd wz alle zeit der lest zům[4] thor vß, vnd wan sie geschafft hetten vnd wider heim ferten,[5] so was er alweg der erst[6] zům thor in. Da sprach der graff zů im, wie er das verston solt von im, wan er vßzüg mit im an die feind, so wer er alweg der letst,[7] vnd so man heim züge, so wer er der erst. Vlenspiegel sprach. Jr sollen das nit zürnen, dan wan ir vnd üwer hoffgesind all assen so saß ich vff dem thurn vnd schmalt, dauon bin ich onmechtig worden, solt ich dan nun der erst an die feind sein, so müst ich die zeit inbringen vnd ereylen, das ich auch der erst an der taffeln, vnd der letst dar von sei, da mit das ich wider [30ª] starck würd so wil ich wol der erst vnnd der letst an den feinden sein. So hör ich wol sprach der graff das du dz so lang woltest halten, die zeitlang als du vff dem thurn seßest. Da sprach vlenspiegel War zů iederman recht hat das nimpt man im gern. Der graff sprach du solt nit lang mein knecht sein vnd gab im vrloub, des was Vlenspiegel fro, wan er het nit gůten lust allen tag mit den feinden zů fechten.

---

[1]) aber der hunger vnd not erdenkt manchen list folgt hier in B. [2]) sie B. [3]) da ward es in gar vbel B. [4]) letzt zů dem B. [5]) sich widerumb kerten B. [6]) vorderst B. [7]) mit den letsten B.

Die .XXIII histori sagt wie Ulenspiegel seinem pferd guldene ysen vff ließ schlagen, die der künig von Denmarck bezalen müßst.

[30b] EIn solicher konfman [1]) wz Vlenspiegel dz sein frumkeit vor manchen fürsten vnd herren kã vnd dz man wol wüßt von im zesagen, dz möchten die herren vnd fürsten wol leiden, vnd gaben im kleider, pferd, gelt vnd kost. Also [2]) kam er zů dem künig von Denmarck vnd der het in vast lieb vnd bat in dz er etwz abentür mecht [3]), er wolt im sein pferd laßen beschlagen von dem aller besten hůff schlag. Vlenspiegel fragt den künig ob er solt [4]) seinen worten glauben. Der künig sprach [31a] Ja dan er nach seinen worten thet. [5]) Vlenspiegel [6]) reit mit seinem pferd zům goldschmid, vnd ließ sein pferd mit guldin hůffyßin vnd mit silbern neglen beschlagen, vnd gieng da zům künig, vnd sprach dz er im wolt den hůffschlag bezalen. Der künnig sprach ia [7]), vnd sprach zů dem schreiber das er im den hůffschlag thet bezalen, so meint der schreiber das es ein schlechter hůffschmid wer, vnd vlenspiegel bracht in zů dem goldschmid, vnd der goldschmid wolt haben .c. dennische marck, der schreiber wolt das nit bezalen, vnd gieng hin vnd sagt das dem künig. Der künig ließ Vlenspiegeln holen, vnd saget da zu im vlenspiegel was deuren huffschlags machstu, wan ich alle meine pferd sol also beschlagen lassen, so müst ich bald land vnd lüt verkauffen, das was mein meinung nit das man das pferd ließ mit gold beschlagen. vlnspiegel der sprach. Gnediger künig, ir sagtẽ das solt der best hufschlag sein, vnd ich solt euwern worten gnůg thun [8]), der künig sprach, du bist mein aller liebster [9]) hoffgesind, du thůst wz [10]) ich dich hieß [11]), vnd ward lachen, vnd bezalt die .c. marck. [12]) Da kame vlenspiegel, vnd ließ die guldnen eißin [13]) abbrechen, vnd zoch für die

---

[1]) lies hofman L. [2]) Vnd also B. [3]) macht B. [4]) auch solt B. [5]) vnd thet, waz er in hieß, er wolt es im halten hinz. in B. [6]) Vlenspiegel der B. [7]) vnd fragt in, wie vil der hůfschlag kosten solt hinz. in B. [8]) so dunkt mich niergen kein besser hůfschlag sein dan von silber vnd von golt hinz. in B. [9]) allerliebstes B. [10]) als B. [11]) heiß B. [12]) für den hůfschlag hinz. in B. [13]) hůfysin B.

ſchmidt [1]), vnd ließ ſein pferd mit eißin beſchlagen, vnd bleib bei dem künig biß an ſein end.

Die .XXIIII. hiſtory ſagt wie vlenſpiegel des künigs von Poln ſchalcknarren, mitt grober ſchalckheit vberwand.

[31b] BEi den zeiten des hochgebornen fürſten Caſimiri künig zů Poln, bei dem wz ein abenteurer der wz gar ſeltzemer ſchwenck vnd gaucklerei vnd kunt vff der fidelen wol. Alſo kam Vlenſpiegel auch in Poln zů dem Künig, vnd der künig het auch vil von vlenſpiegel hören ſagen vnd wz im ein lieber gaſt vnd het in vnd ſein abentuer vor lang geſehen vnd gehört auch ſo het er ſeinen ſpilman gantz lieb. Alſo kam Vlenſpiegel vnd ſein nar zeſamen [32a] Da wz es (als man ſagt) zwen narren in eim huß, die thůn ſelten gůt. Des künigß ſchalkßnarr wolt Vlenſpiegel nit leiden, vnd Vlenſpiegel wolt ſich auch nit verweiſen laſſen, dz marckte nun der künig, vnd ließ ſie beid fordern in ſeinen ſal. Nun wolan ſprach er, welcher [2]) die abentürlichſte narry thůt, dz im der ander nit nach thůt, den wil ich nüw kleiden, vnd wil im zwentzig guldin darzů geben, vnd dz ſol ietz geſchehen.[3]) Alſo die zwen ſchickten ſich zů der thorheit, vnd triben vil ahffenſpil, mit krumen mülern vnd ſeltzamß reden, vnd wz einer für den [4]) andern erdencken kund, vnd wz des künigs narr thet, dz thett im Vlenſpiegel als nach, vnd [5]) wz vlnſpiegel thet, dz tet im der ſelb narr auch nach. Der künig lacht vnd all ſein ritterſchafft, vnd ſahen mancherlei abenthür.[6]) Vlnſpiegel gedacht auch [7]) .xx. guldin vnd ein nüw cleid das wer faſt gůt, ich wil darumb thůn das ich ſunſt vngern thet, vnd ſah wol was des künigs meinung wz, das es im gleich gült welcher vnder in den breiß gewin. Alſo gieng Vlnſpiegel mitten in den ſal, vnd hůb ſich hinden vff, vnd ſcheiß ein huffen mitten in

---

1) vnd zoch bis ſchmidt ausg. in B. 2) vnd ſprach zu in: nu wolan, welcher vnder euch beiden B. 3) in meiner gegenwertigkeit hinz. in B. 4) vor dem B. 5) vnd bis nach ausg. in B. 6) von in vnd verwunderten ſich, welcher daz kleid vnd die xx gulden gewinnen wolt hinz. in B. 7) Da gedacht auch Vl. B.

den sal, vnd nam [1]) ein lóffel vnd teilet den treck recht mitten entzwei, vnd rufft dem andern vnd sprach, narr kum her vnd thů mir die leckerei auch nach, als ich dir vor wil thůn, vnd nam [1]) den lóffel vnd faßte [2]) den halben treck daryn, vnd ißt den vff, vnnd bote [3]) den lóffel dem schalckßnarren, vnnd sprach. See hin iß du das ander halb teil, vnd darnach so mach du auch ein hauffen vnd teil den auch voneinander, so wil ich dir auch nach essen. [32b] Da sprach der künig nar nein nit also dz thü dir der tüffel nach solt ich all mein lebtag nacken gon ich iß von dir oder von mir nit also. Also gewan Vlenspiegel die meisterschafft von der büberey vnd der künig gab im daz nüw kleid vnd die .xx. gulden vnd [4]) reit Vlenspiegel hinweg vnd bracht von dem künig das lob daruon.

Die .XXV. histori sagt wie Ulenspiegel [5]) das hertzogthum zů Lüneburg verbotten wz vnd wie er sein pferd vff schneid vnd darin stund.

[33a] IN dem land Lünenburg [6]) zů Zell, da thet Vlenspiegel ein abentürliche büberei. Also da im der hertzog von lünenburg dz land verbot, vnd wa [7]) er darin funden würd, so solt man in fahen, vnd [8]) dann hencken. Also meidet Vlenspiegel dz land darumb nit, wann in der [9]) weg dar trůg, so reit oder gieng er nüt destminder durch dz land.[10]) Es begab [11]) sich vff ein zeit, dz er [12]) wolt reiten durch dz land zu lünenburg. Da bekam im der hertzog, vnd da er sach dz es der hertzog was, da gedacht er, ist es nun der hertzog, vnd würstu flüchtig, so vberlengen sie dich mit iren gůlen, vnd stechen dich vnder das pferd, so kumpt dann der hertzog mit zorn, vnd henckt mich an ein baum.[13]) Vnd also bedacht er sich eins kurtzen rats, vnnd steig ab von seinem pferd, vnd schnit im bald [14]) den bauch vff, vnnd schuttelte im [15]) das yngeweid heruß, vnd stůnd in

---

[1]) nimpt B. [2]) faßt B. [3]) beut B. [4]) Da B. [5]) Vlenspiegeln B. [6]) zu Lunenburg B. [7]) wan B. [8]) vnd wolt in dann henken lassen B. [9]) sein B. [10]) wan er wolt hinz. in B. [11]) Also begab es B. [12]) Vlenspiegel B. [13]) vnd laßt mich hangen. hinz. in B. [14]) resch B. [15]) im ausg. in B.

dē rumpf Da nun der hertzog mit seinen rütern reiten kam an die stat da Vlenspiegel in seines pferdes bauch stund.[1] Da sprachen die diener.[2] Sehent herr, hie stot[3] Vlenspiegel in eins pferdes hut. Da reit der fürst zů im vnd sprach[4], bistu da, was thůstu in dem aß hie, weistu nit dz ich dir verbotten hon mein land, vnd wann ich dich darin fünd, so wöl ich dich an ein baum hencken lon. Da sprach er.[5] O gnedigster herr vnd fürst, ich hoff ir wellent mir des leibes begnaden, ich hab doch nit so vbel gethon, dz doch henckens wert ist. Der hertzog sprach zů im. Kum her [33b] zů mir vnd sag mir doch dein vnschuld, vnd was meinstu doch darmit, das du also in der pferds-haut stast. Vlenspiegel der kam herfür vnd antwurt. Gnediger vnd hochgeborner fürst, ich besorg mich euwer vngnad, vnd förcht mich gantz vbel, so hon ich all mein lebtag gehört, das ein ietlicher sol frid haben in seinen vier pfelen, da ward der hertzog lachen vnd sprach, wiltu nun auch mer vß meinem land bleiben. Vlenspiegel sprach. Gnediger her wie euwer fürstlich gnad wil. Der hertzog reit von im vnd sprach, bleib als du bist. Vnd vlenspigel sprang ylens vß dem pferd[6], vnd sprach zů seinem todten pferd, danck hab mein liebes pferd, du hast mir[7] daruon geholffen, vnd myr mein leben behalten. Vnd hast mir darzů wider ein genedigen herren gemacht, lig nur hie, es ist besser das dich die rapen fressen, dann das sie mich hetten gessen, vnnd lieff also zůfůß daruon.

Die .XXVI. history sagt wie Ulenspiegel einem bauren seins landes ein teil abkauffet ym Lünenburger land, vnd saß darin in einem stürtzkarch.

[34a] DArnach[8] kam Ulenspiegel wider vnd gieng bei Zel in ein dorff, vnd wartet daruff wan der hertzog wider geen Zell wolt reiten, da gieng ein buer zů acker, vnd Vlenspiegel het ein ander pferd vberkumen vnd ein

---

[1]) saß B. [2]) zu dem herzogen hinz. in B. [3]) herr, sehen, hie sitzt B. [4]) Vlnspiegel hinz. in B. [5]) Vlen-spiegel B. [6]) in einem sprung hinz. in B. [7]) meinem hals hinz. in B. [8]) kurz hinz. in B.

stürtz karch vnd fur zů dem buren[1]), vnd fragt in wes der acker wer, den er zů acker für. Der bůer sprach, er ist mein, vnd ich hab in ererbt. Da sprach vlenspiegel, wz er im geben solt für [34b] den schütkaren vol erden von dem acker. Der buer sprach Ein .ß. nem ich darfür. Vlenspiegel gab im ein .ß. pfenning, vnd warff den karren vol erden von dem acker, vnd kroch darein, vnd fur für die burg zů Zel für die Eller. Als nun der hertzog kam reiten, da ward er Vlenspiegels gewar das er vff dem karn saß vnd saß in der erden biß an die schultern. Da sprach der hertzog vlenspiegel ich het dir mein land verboten, wan ich dich darin fünd, so wolt ich dich henken lan. Vlenspiegel sprach genediger her ich bin nit in euwerm land ich sitz in meinem land das ich gekoufft hab für einen .ß. pfenning, vnnd koufft das vmb[2]) einen buren der sagt mir es wer sein erbteil. Der hertzog sprach far hin mit deinem erdtreich vß meinem erdtreich, vnd kum nit wider ich wil dich anders mit pferd vnd mit karn erhencken lassen. Also kam Vlenspiegel entlich vß dem karch vnnd sprang vff das pferd. vnd reit vß dem land vnd ließ den karch vor der burg ston also leigt noch Vlenspiegels ertrich vor der brucken.

Die XXVII. histori sagt wie Ulenspiegel dem landgroffen von Hessen malet, vnd in weiß macht, wer vnelich wer der künt es nit sehen.

[35a] ABentürliche ding trib Ulenspiegel in dem land zů Hessen da er dz land zů Sachsen fast vmb vnd vmb gewandert hat, vnd fast wol bekant wz, dz er sich mit seiner bübery nit[3]) wol vß bringen mocht da thet er sich in des land zů Hessen vnd kā gen Marckburg an des landgraffen hoff vnd der her fragt wz er künt.[4]) Er antwurt vnd sprach genediger her, ich bin ein künstner, des fröwd sich der land[35b]graff, dan er meint er wer ein artist vnd künt mit der archamy, dan der landgraff het

---

[1]) dißem bauren der da sein acker pflůget B. [2]) lies von L. [3]) nit mer B. [4]) fragt in waz er für ein abentürer wer. B.

groß arbeit mit der archamei, also fragt er[1]) ob er ein archamist wer. Vlenspiegel sprach genediger her nein, ich bin ein maler des gleichen in vil landen nit funden würt, dan mein arbeit vber trifft ander arbeit weit. Der landgraff sprach laß vns etwz[2]) sehen. Vlenspiegel sprach Gnediger her ia, vnd het etlich tüchlin vnnd künstück, die er in flandern koufft het. die zoch er her für vß seinem sack vnd zeigt die dem graffen[3]), die gefielen dem herren so wol, vnd sprach zů im, lieber meister wz wöllē ir nemen vnd wöllē vnß vnsern sal malen[4]), von dem herkumen der landgraffen von Hessen, vnd wie d'[5]) befründet haben mit dem künig von Vngeren vnd andern fürsten vnd herren, vnd wie lang dz gestanden hat, vnd wöllē vnß dz vff dz aller köstlichest machen[6]), Vlenspiegel antwurt Genediger herr also mir euwer gnad das für gibt, würt wol vier hundert gulden kosten. Der landgroff sprach Meister machen vns das nur gůt, wir wöllen euch das wol belonnen[7]) Vlenspiegel nam das also an, doch so müst im der Lantgroff hundert guldin daruff geben, damitt er farben kouffte, vnd gesellen vber kem, als aber Vlenspiegel mit dreien gesellen wil die arbeit anfahen, so dingt er dem landgraffen an das niemant solt in den sal gon die weil er arbeitet, dan allein sein gesellen, damitt er inn seiner kunst nit verhindert würt, dz verwilliget im der lantgraff [36ᵃ] Also ward vlnspiegel mit seinen gsellen eins, vnd vberleget mit inen dz sie still schwigen, vnd ließen in machen, sie dorfften nit arbeiten, vnd solten dannocht iren lon haben, vnd ir gröste arbeit solt sein im bretspilen.[8]) Dz namen die gesellen an,[9]) das sie mit müssig gon gleich wol solten lon verdienen. Dz wert also ein[10]) woch oder vier, dz den lantgraffen verlangt, wz doch der meister mit seinen cumpanien mochte malen, ob es doch so gůt wolt werden als die prob, vnd sprach

---

[1]) Vlenspiegeln hinz. in B. [2]) von deiner arbeit hinz. in B. [3]) landgrauen B. [4]) vermalen B. [5]) d' gewöhnlich = der. [6]) als ir ymer künden hinz. in B. [7]) vnd euch ein gůte schenk darzů thůn hinz. in B. [8]) vnd im schachzabel hinz. in B. [9]) vnd waren des wol zůfriden hinz. in B. [10]) S. Germania XII, 97.

Vlenspiegeln an. Ach lieber mester, vns verlanget gar ser zusehen euwer arbeit, wir begeren,[1]) daz wir mit euch mögen gon in den sal, vnd euwer gemelts zů besehen. Vlenspiegel sprach. Ja gnediger herr, aber einerlei wil ich ewern gnaden sagen, wer[2]) mit euwern gnaden geet, vnd dz gemeldt beschauwt. Wer dann[3]) nit recht eelich geboren ist, der mag mein gemelt nit wol sehen. Der landtgraff sprach. Meister dz wer groszes. In dem giengen sie in den sal. Da het vlenspiegel ein lang leinin tůch an die wand hin gespant, da er malen solt, vnd da zoch Vlenspiegel dz ein wenig hindersich, vnd zeugt mit einem weissen steblin an die wand vnd sprach also. Sehen gnediger herr, diser man, dz ist der erste landtgraff von hessen, vnd ein Columneser von Rom geweszen, vnnd hatt zů einer fürstin vnd frauwen gehabt, des milten Justinians tochter einer hertzogin vonn Bayern, der nun[4]) darnach Keiser ward. Sehent[5]) gnediger herr. Vonn dem da[6]) ward geboren Adolffus. Adolffus der[7]) gebar Wilhelm den schwartzen. Wilhelm [36b] gebar Ludwigen, den frumen. vnd also fürhin bisz vff ewer fürstliche gnad. Also weisz ich dz fürwar, dz niemans mein arbeit[8]) straffen kan,[9]) so künstlich[10]) vnd auch so von schonen farben.[11]) Der Lantgraff sach[12]) anders nüt dan die weisz wand vnd gedacht in im selber, solt ich vmmer[13]) ein hůrenkind syn so sihe ich doch anders nüt dan ein weisse wand. Jedoch sprach[14]) er (vmbs glimpffs willen) lieber meister, vns benůgt wol[15]) doch hon wir sein nit gnůg verstant zůerkennen, vnd gieng da mit vsz dem sal. Da nun[16]) der Lantgraff zů der fürstin kā da fragt sie in. Ach gnediger herr, wz malet doch euwer freier maler, ir hon es besehen, wie gefalt euch sein arbeit ich hon schwachen glauben darzů, er sicht wie[17]) ein schalck. Der fürst sprach liebe fraw

[1]) bitten B. [2]) wann euwer genad das gemelt beschauwet. B. [3]) dann ausg. in B. [4]) nun ausg. in B. [5]) Sehend nun da B. [6]) da ausg. in B. [7]) der ausg. in B. [8]) die ich gemalt hon hinz. in B. [9]) gestrafen mag B. [10]) vnd so meisterlich hinz. in B. [11]) vnd angesichten hinz. in B. [12]) entsach B. [13]) ymer B. [14]) sagte B. [15]) an euwer arbeit hinz. in B. [16]) Also nü da B. [17]) als B.

mir gefalt sein arbeit süberlich wol, vnd thůt im noch recht. Gnediger herr sprach sie [1]) müßen wir es nit auch besehen. Ja mit des meisters willen Sie ließ Vlenspiegel [2]) fordern, vnd begert auch zůsehen dz gemelte. Vlenspiegel sprach zů ir wie zů dem fürsten. Wer nit eelich [3]) wer, der künd sein arbeit nit sehen. Da [4]) gieng sie mitt acht iunckfrawen vnd einer thórin in den sal, da zoch Vlenspiegel das thůch aber hindersich wie vor, vnnd erzalte da der greffin auch das herkummen der lantgraffen, ie ein stück nach dem andern. Aber die fürstin vnd iunckfrauwen schwigen alle stil, niemant lobt oder schalt das gemelt. ir ietlicher was leidt das ir vnrecht was, von vatter oder von můter her, vnd zů dem letsten da hůb die thórin an vnd sprach. Liebster meister, nun sih ich nüt von [37a] gemelt vnd solt ich all mein lebtag ein hůren kint sein da gedacht Vlenspiegel dz wil nit gůt werden, wóllen die thoren die warheit sagen, so mus ich warlich wandern, vnd zoch dz in ein gelechter. In dem gieng die fürstin hinweg, wider zů irem herren, der fragt sie wie ir dz gemelt gefiel, sie antwurt im vnd sprach Gnediger her es gefelt mir als wol, als euwern gnaden. Aber vnser tórin gefelt es nit, sie spricht sie seh kein gemelt, des gleichen auch vnser iunckfrawen vnd besorg es sei bübery in der sach, Dz gieng dem fürsten zů hertzen vnd gedacht ob er schon betrogen wer, ließ doch Vlenspiegel sagen dz er sein sach schickt daz gantz hoff gesind müst sein arbeit besehen, vnd der fürst meint er wolt sehen welcher eelich oder vneelich vnder seiner ritterschaft wer, der lehen weren im verfallen, Da gieng vlenspiegel zů seinen gesellen vnd gab in vrloub vnd fordert noch hundert gulden von dem rentmeister, vnd enpfieng die, vnd gieng in dem daruon, des andern tags fragt der graff nach seim maler der wz hinweg. Da gieng der Fürst des andern tags in den sal mit allem seinen hoffgesint ob iemans etwz gemelts sehen kunt, aber niemã künt sagen der etwz sehe Vnd da sie all schwigen, da

---

[1]) die fraw sprach: ach gnediger herr B. [2]) Vlenspiegeln B. [3]) recht eelich geborn B. [4]) Indem da B.

sprach der landgraff. Nun sehen wir wol dz wir betrogen seint vnd mit Vlenspiegel hon ich mich nie bekümern wöllen, noch dan ist er zů vns kumen doch die zwei hundert gulden wöllen wir wol verdulden so er dennocht ein schalck mus bleiben, vnd můß darumb vnser fürstenthom meiden. Also wz vlenspiegel von marckburg hinweg kumen, vnd wolt sich fürter molens nit mer annemen.

[37b] Die .XXVIII. histori sagt wie Ulenspiegel zů Brag in Behemen vff der hohen schůl mit den studenten conuersiert, vnd wol bestond.

ALso zoch Ulenspiegel inn Behemen gen Brag da er von Marckburg zoch. Vnnd zů der zeit woneten da selbest noch gůt Cristen zů [1]) der zeit als Wicklieb vß Engelland die ketzery in Behemen thete, vnd durch [38a] Johannen hussen geweitert ward, vnd gab sich da vß für ein grossen meister, zů berichten grosse fragen, dy sunst ander meister nit vß legen oder bericht kunten geben. Das ließe er in zedele schreiben, vnd schlůgs an die kirchthüren, vnd an die Collegien. Dz ward den Rector verdrießen, die Collegaten doctores vnd magistri waren vbel daran mit der gantzen vniuersitet. Vnd giengen zůsamen zů rat fragen, wie sie Vlnspiegeln möchten questiones vff geben, die er nit soluieren künd, so er dan vbel bestünd, so künten sie mit glimpff an in kummen, vnd in verschamen. Vnd dz ward vnder inen also verwilligt, vnd zů gelassen, vnd concordierten vnd ordinierten das also, dz der rector die frag thůn solt, vnd ließen Vlenspiegel da verbieten durch iren pedellen das er des andern tags zů erschynen zů den questiones vnd fragen, so er im dan in schrifften gab, vor der gantzen vniuersitet zů antwurten. Ob er also probiert vnd sein kunst recht gefunden würt, sunst solt er nit zůgelassen werden. Dem Vlnspiegel also antwurt. Sag deinen herren ich wil den sachen also thůn, vnd hoff noch für ein frumen man zů beston, als ich vor lang gethon hab. Des andern tags versamleten sich alle doctores vnd gelerten. In dem so kam Vlenspiegel, vnd bracht mit im seinen

[1]) lies vor L.

wirt, vnd etlich andere burger, vnd etlich gůte gesellen, vmb vberfals willen, die im von den studenten beschehen möchte. Vnd da er nun in ir samlung kam, da hiessen sie yn vff den stůl steigen, vnd hießen in antwurten vff die fragen, die im für gelegt weren. Vnd die erst frag dy der Rector [38b] an in thet, dz er sagen vnd mit der warheit bewern solt. Wy mancher om wasser im meer wer, wa er die frag nit vfflosen vnd berichten künd, so wolten sie in für ein vngelerten anfechter der kunst verdammen vnd straffen. Zů der selben frag er behend antwurt. Wirdiger herr rector heißē die anderen wasser stil ston, die an allen enden in dz meer lauffen, so will ich euch messen, beweisen, vnd die warheit sagen dauon, vnd es ist begriflich zů thů. Dem rector wz vnmüglich die wasser zůbehalten, vnd also zoch er dz ab, vnd erließ in des messens, vnd der Rector stůnd da verschampt, vnd thet sein ander frag vnd sprach. Sag mir, wie vil tag sein vergangen, von Adams zeiten bis vff disen tag. Er antwurt kurtz. Nur vii. tag, vnd so die vmbhin kumen, so heben vii. ander tag an dz wert bis zů end der welt. Der Rector sprach zů im, die drit frag, sag mir bald. Wie oder waran sich dz mittel in der welt halt. Vlenspiegel antwurt. Dz ist dz hie, das stot recht mitten in der welt, vnd das es war sei, so lond es messen mit einer schnůr, vnd wa es felt vmb ein strohalm so wil ich vnrecht hon. Der rector, ee ers messen wolt, ee verließe er Vlnspiegeln der frag. Da thet er die fierd frag an Vlnspiegeln gantz in zorn vnd sprach. Sag an, wie ferre ist von der erden bis an den hymmel. Vlenspiegel der antwurt, es gat nach hie bei. Wan man redt oder rüfft in dem himel, das kan man hie niden wol hören, steigen ir hinuff, so wil ich hie niden senfft rüffen, das solt ir im himel hören, vnd hörent ir das nit, so wil ich aber vnrecht hon. [39a] Der Rector was mit im bestanden vnd fragt die fünfft frag. Wie weit der himel wer. Vlenspiegel antwurt im bald vnd sprach. Er ist tusent klafftern breit, vnnd tusent ellenbogen hoch, das mag mir nit fellen, wöllen ir das nit glauben, so nemen son, mon vnnd alles gestirn von dem himel, vnd messent es recht vber, so finden ir das ich recht hab wie

wol das ir nit gern daran kumē Was solten sie sagen, Vlenspiegel was in allen zu bescheid, vnd müsten im alle recht geben vnd er tobt[1]) nitt lang. als er die gelerten vber wunden het mit schalckheit Da was im leid das sie etwas im zů trincken geben dardurch er zů schanden kem, des halben zoch er sich vß dem langen rock, vnd zohe hinweg vnd kam gen Ertford

Die .XXIX histori sagt wie Ulenspiegel zů Ertfort ein esel lesen lert, in einem alten psalter.

[39b] VLenspiegel het groß verlangen gen Ertford als er die schalckheit zů Brag het vß gericht wan er besorgt sich dz sie im nach ylten. Als er nun gen Ertford kam da dan auch ein mercklich grosse vnd berümpte vniversitet ist. Da selb schlůg Vlenspiegel sein brieff auch an, vnd die collegaten der vniuersitet, hetten vil gehört von seinen listen, Vnd ratschlugen was sie im fürgeben möchten, Vff das es inen nit gieng wie den von [40a] Brag mit im gangen was, vnd mit schanden bestanden Nun warden sie zů rat, das sie Vlenspiegeln ein Esel in die leer thůn wolten, dan es sein vil Esel zů Erdtfurt alt vnd iung. Sie besanten vlenspiegeln vnd sprachen zů im, magister ir hon kunstliche brieff an geschlagen, dz ir ein yegliche creatur in kurtzen zeiten wöllen leeren schreiben vnd lesen, so seind die herren von der vniuersitet hie vnd wöllen euch ein iungen esel in die leer thůn, trüwen ir in auch zů leeren. Er sprach ia, aber er müst zeit dazů hon darumb so es ein vnredlich vnd vnuernünfftig creatur wer. Das[2]) wurden sie mit im zů friden vff .xx. iar. Vlenspiegel gedacht vnser ist drei, stirbet der Rector, so lig ich frei, stirb dann ich, wer wil mich manen, stirbt dann mein discipel, so bin ich aber ledig, vnd name das an. vnd galt fünff .c. alter schock das zů thun. Des gaben sie im etlich gold daruff. Also nam vlenspiegel den esel an, vnd zoch zum Tornen in die herberg, da zu der zeit was ein seltzamer wirt. Also bestalt er einen stall allein für seinen schůler,

---

[1]) richtiger tofft: s. Goedeke in Schnorr's Archiv X, S. 3. [2]) Dez B.

vnd vberkam ein alten psalter, den leget er im in die kripff, vnd zwischen ieglichs blat legt er haberen des ward der esel innen, vnd warff die bletter mitt dem maul vmbher, vmb des haberns willen, vnd so er dann kein haberen mer fand zwischen den bletteren, so růfft er. J. a. J. a. Da vlenspiegel das merckte von dem esel, da gieng er zů dem Rector vnd sprach, Herr der Rector wann wöllen ir eins sehen, was mein schůler macht. [40b] Der Rector sprach. Lieber magister will er sich der leere auch annemen. Vlenspiegel sprach. Er ist vß der maßen von grober art. Vnd ist mir seer schwer in zů leeren. Jedoch so hab ich mit grossem fleiß vnd arbeit darzů gethon, das er etlich bůchstaben, vnd sunderlich etlich vocal kant, vnd nemmen kan. Wöllen ir so gon mitt mir so sollen ir das hören vnd sehen. Also het der gůt schůler die zeit gefastet, bis vff drei nach mittag. Als Vlenspiegel nun mit dem Rector vnd etlichen magistri kam, da legt er seinem schuler ein nüw bůch für. So bald er das in der kripffen fand, da warff er bald die bletter hin vnd her, den habern suchen, als er nüt fand, da begunde er mit lauter stym zů schryen. J. a. i. a. Da sprach vlenspiegel. Sehen lieber herr die zwen vocal .J. vnd. A. die kan er ietzundt, ich hoff er sol noch gůt werden. Also starb der Rector in kurtzen zeiten, darnach verließ vlenspiegel seinen schuler, nnd ließ in gon, als in sein natur vßweißet. Also zoch Vlenspiegel mit dem vffgenomnen gelt hinweg, vnd gedacht soltu die esel zů Erdtfurt all weiß machen, das würd viel leibs bruchen, er möcht es auch nitt wol thůn, vnd ließ es also bleiben.

Die .XXX. history sagt wie Ulenspiegel zů Sangerhusen, im land zů Düringen den frauwen die beltz wüsch.

[41a] VLenspiegel kam in dz land zů Düringen geen Rigestetten in dz dorff vnd bate da vmb ein herberg, da kam die wirtin herfür, vnd fraget in da, was er für ein gesell wer. Vlenspiegel der sprach. Jch bin nicht ein handtwerckßgesell, sunder ich pfleg die warheit zů sagen Die wirtin die sprach, die herberge ich gern, vnd bin in sunderlich günstig, denen die die warheit sagen. Vnnd [41b] als Vlnspiegel vmb sich sahe, so sicht er das die wirtin

schilet, vnd sprach also. Schele fraw, schele fraw, war sol ich sitzen, vnd wa leg ich mein stab vnd sack hin. Die wirtin sprach. Ach dz dir nymmer gůtz geschehe, al myn lebtag hat mir niemant verwissen dz ich schele bin. Vlenspiegel sprach. Liebe wirtin sol ich allzeit die warheit sagen, so kan ich dz nit verschweigen. Die wirtin wz des da zů friden, vnd lacht darmit. Als nun Vlenspiegel die nacht da bleib, da ward er mit der wirtin reden, dz sie zů red kamen, dz er alt beltz künd weschen, vnd dz gefiel der frauwen wol, vnd bat in das er die beltz wolt weschen, sie wolte es iren nachburen sagen, das sie ir beltz alle brechten, dz er sie wüsch. Vlenspiegel sprach[1]) ia. Die fraw samlet ir nachbürin zůsamen vnd brachten all ire beltz. Vlnspiegel sprach. Ir müßen darzů milch haben. Die frauwen wurden verlangen, vnd hetten ein lust nach den neuwen beltzen, vnd holten alle die milch, die sie in den hüsern hetten. Vnd Vlenspiegel der satzte drei kessel zu dem feuer vnd goße die milch darein, vnd stieß die beltz darzů, vnd ließe sie sieden vnd kochen. Also nun in gůt duchte, so sprach er zů den frauwen. Ir müßen zů holtz gon, vnd müßen myr weißes linden holtz holen, des iungen. Vnnd schleissen das ab, in dem das ir widerkummen, so wil ich die beltz vß heben, dann sie seind nun genůg gebucht, vnd wil sy dann vß weschen, vnd darzů můß ich das holtz haben Die weiber giengen willigklichen nach dem holtz, vnd [42a] ire kinder lieffen bei in her, vnd namen sie bei den henden vnd sprungen vnd sungen. Oho gůte nüwe beltz Oho gůte nüwe beltz, vnd Vlenspiegel stund vnd lacht vnd sprach. Ja beiten die beltz seint noch nitt recht. Als sie nun in dem holtz waren stieß Vlenspiegel als ie mer vnder, vnd ließ den kessel mit den beltzen ston vnnd gieng vß dem dorff vnd gieng hinweg, vnd sol noch wider kumen vnd die beltz vß weschen. Vnd die frawen kamen wider mit dem linden holtz vnd funden Vlenspiegel[2]) nit vnd vermeinten das er hinweg wer da wolt ie eine vor der andern iren beltz vß dem kessel thůn, da waren sie gar[3]) verbucht, das sie von ein ander fielen.

---

[1]) sagete B. [2]) Vlenspiegeln B. [3]) ganz B.

Alſo lieſſen ſie die beltz ſton vnd meinten er kem noch wider, vnnd würd in die beltz vß weſchen. Alſo danckt er got das er alſo mit glimpf daruon kam.

Die .xxxi. hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel mit einem todten houpt vmb zog die leüt darmit zu beſtreichen, vnnd vil opffer daruon vff hub.

[42b] IN allen landen het ſich Ulenſpiegel mit ſeiner boßheit bekant gemacht, vnd wa er vor ein mal geweſen waz da wz er nit wilkum es wer dan das er ſich vercleidet dz man in nit kant. Alſo gieng es an dem ſelben end mit im zů, das er ſich mit müſig gon nit mer trüwt zů erneren, vnd wz doch gůter ding von iugent vff geweſen, vnd gelts gnůg vber kumen mit allerlei gükel ſpil [1]) [43a] Da aber ſein ſchalckeit in allen landen bekant ward vnd im ſein narung hinderſich gieng, da gedacht er wz er treiben ſolt dz er gůt vber kem mit müſſig gon, vnd nam im für ein ſtatzinierer vß zů thůn, vnd mit dem heiltumb im land umher zů reiten, vnd cleidet ſich mit einem ſchůler in eins prieſters geſtalt, vnd nam ein todtenkopff, vnd ließ in inn ſilber faſſen, vnd kam ins [2]) land Bummern, da ſich die prieſter me an dz ſuffen halten, dann an dz predigen. Vnd wa [3]) dann etwan in eim dorff kirchweihung wz, oder hochzeit, oder andere verſamlung der landlüt, da macht ſich Vlenſpiegel hin, vnd Pfarrer [4]) das er wolt predigen, vnd den buren dz heilthumb verkünden, dz ſie ſich ließen beſtreichen, vnd waz er für opffer vber kem, dz wolt er im halber geben. So wz nun den vngelerten pfaffen wol darmit, dz ſie nit mer dann gelt vberkemen, vnd ſo allermeiſt volck in der kirchen wz, ſo ſteig er vff den predigſtůl, vnd ſagt etwz von der alten ee, vnd zoch die nüwe ee daryn mit der archen vnd dem guldnen eimer, da dz himmel brot in [5]) lag, vnd ſprach dazů, dz es dz gróſt heiltumb wer, vnderweilen ſagt er von dem haubt ſant Brandonus, der ein heilig man geweſen wer, das [6]) haubt er da het, vnd dz ym befolhen

1) narry B. 2) in das B. 3) wan B. 4) vnd ſagt dem pfarrer? 5) innen B. 6) dez B.

wer damit zesamlen an[1]) eine nüwe kirch zů buwen, vnd das thůn mit reinem gůte, vnd bei seinem leben kein opffer nemen solte von keiner frauwen, die ein eebrecherin wer, vnd welch solche frauwen seind, die sollen stil ston, dann so sie mir etwas opffern werden, so sie schuldig seind in dem eebruch, ich nim das nit, vnd sie werden [43b] vor mir verschempt, darnach wissen vch zůrichten, vnd gab den lüten das haubt zůküssen, das villeicht eins schmidtß-haubt geweßen wer,[2]) das er vff eim kirchoff genummen het vnd gab den buren vnd beurin den segen, vnd gieng ab der cantzel für den altar ston, vnd fieng der pfarrer an zů singen vnd sein schellen klingen. Da giengen die bößen mit den gůten wybern zum altar mit irem opffer, trungen sich zů dem altar das sie kychten. Vnd d'[3]) ein böß gschrei het, vnd da auch etwz an was, die wolten die ersten sein mit irem opffer. Da nam er das opffer von bößen vnd von gůten vnd verschmacht nüt vnd so fast glaubten die einfeltigen frawen an sein listige schalck-hafftige sach, das sie meinten. Welch fraw stil wer gestanden, sie wer nit frum gesein. Des selben gleichen Welche fraw kein gelt het, die opffert ein guldin oder silbrin ring, vnd ie ein het acht vff die ander, ob sie auch opffert, vnd welche geopffert, die meint sie hett ir eer bestetigt vnd ir böß geschrei da mit genumen. Auch waren ettliche die zwei oder dreimal opfferten, vff das das volck das solte sehen vnd sie vß irem bösen geschrei solten lassen. Vnd er vberkam das schönste opffer, des gleichen vor nie gehört ist worden, vnd da er das opffer hinweg het genummen da gebot er bei dem bann allen denen die im geopffert hetten, das sie nit mer mit büberei solten vmbgon, dann sie werent des halben gantz frei, vnnd weren etlich der selben da gewesen, er wolte das opffer nicht von inen entpfangen haben. Also warden die frauwen allenthalben [44a] fraw. Vnd wa Vlenspiegel hin kam, da predigt er, vnd da durch ward er reich vnd die lüt hielten in für ein frumen prediger so wol kund er die bübery verhellen.

---

[1]) lies vm L. [2]) ist B. [3]) = der, vgl. Germania XII, 97.

Die .XXXII histori sagt wie Ulenspiegel die scharwechter zů Nürnberg wacker macht die im nach folgten vber ein steg vnd in das wasser fielen.

[44[b]] Vlenspiegel was künstlich in der schalckeit, als er nun mit dem hopt weit vmb gezogen wz, vnd die lüt vast[1]) betrogen het, da kam er geen Nürnberg, vnd wolt sein gelt da verzeren dz er mit dem helithomb[2]) gewunne, vnd da er nun ein zeit lang da gelegen was vnnd alle vmbstend gesehen het. Da kunt er von natur nit lassen er müst da auch ein schalckheit thůn. Vnd sahe daz die scharwechter in eim grossen kasten schliessen vnder dem rathuß in harnisch, vnd Vlenspiegel het da zů Nürnberg weg vnd steg wol gelernt, vnd sunderlich ab gesehen den steg zwüschen dem süwmarckt vnd dē hüßlin da des nachts bös vber wandlen ist. Wan manche gůte dirn, wan sie wöllen wein holen die da vmb gezogen werden. Also wartet nun[3]) vlenspiegel mit seiner schalckheit, biß die leüt schlaffen waren gangen vnd dz es gantz stil wz. Da brach er von dem selben steg drei tilen vnd warff sie in dz wasser genant die Pegnitz, vnd gieng für dz rothuß vnd begund zů fluchen, vnd hüw mit eim alten messer in dz pflaster, das dz feür daruß sprang. Da dz die wechter horten da warend sie bald vff vnnd lieffen hinnach. Da vlenspiegel hort dz sie im nach lieffen[4]), da luf er für den wachtern hin, vnd nam die flůcht zů den[5]) süw marckt hin, vnd da waren die wechter noch hinder im her, also kam er mit not in vor an die stat, da er die tilen ab het geworffen, vnd behalff sich wie er mocht, das er vber den steg kam. Vnnd da er hinvber waz kumen [45[a]] Da rufft er mit lauter stim Hoho wa bleiben ir nun ir verzagten bößwicht. Da das die wechter horten, da lieffen sie ylens im zů, on alles verdenken im nach vnd ein ietlicher wolt der erst sein. Also fiel ie einer nach dem andern in die Pegnitz, vnd was die luck des stegs so eng, das sie vff ietlichem ort die meüler zerfielen, also rufft Vlenspiegel hoho louffen ir noch nit, morgen louffen mir mer nach,

---

[1]) ser B. [2]) heiltumb B. [3]) nun ausg. in B. [4]) hinnach bis nach lieffen ausg. in B. [5]) dem B.

zů disem bad weren ir noch morgen frü wol kumen, du hest nit halb so fast dörffen iagen du werest noch wol zů rechter zeit kumen. Also fiel einer ein bein entzwei, der ander ein arm, der drit ein loch in kopff also das keiner on schaden daruon kam. Da er nun die schalckheit volbracht het, da blib er nit lang zů Nürnberg vnd zoch wider hinweg wan im waß nit lieb wa es vß kem von im, das er nit gestümbfft würd, dann die von Nürnberg möchten es nit vor schimpff wöllen hon.

Die .XXXIII. histori sagt wie Vlenspiegel zu Bůmberg vmb gelt aß.

[45b] Mit listen verdient Ulenspiegel gelt eins malß zu Bamberg als er von Nürnberg kam, vnd wz fast hungerig vnd da kam er in einer wirtin huß die hieß frauw Künigine die da [1]) ein fröliche wirtin was, vnnd hyß in wilckummen sein, dan sie sahe an seinen kleidern dz es [2]) ein seltzamer gast wz. Als man nun des morgens eßsen wolt da fragt in die wirtin wie er es halten wolt ob er vbers [3]) mal wolt sitzen, oder ob er dz pfeningwert wolt essen [46a] Vlenspiegel der [4]) antwurt er wer ein armer gesel, vnd bate sie dz sie im etwz vmb gots willen wolt zů essen geben. Die wirtin [5]) sprach. Fründ in den fleischbencken oder in den brotbencken gibt man mir nüt vergebens, ich můß gelt darumb geben Darumb můß ich für dz essen auch gelt hon. Vlenspiegel der [6]) sprach. Ach fraw es dient mir auch wol vmb gelt zů essen warumb oder wieuil sol ich hie essen vnd trincken. Die frauw sprach, an der herren tisch vmb .xxiiii. pfenig, vnd an der nechsten taffeln da bei, für .xviii. pfenig, vnd mit meinem gsind für .xii. pfenig. Daruff antwurt Vlenspiegel [7]), frauw das meiste gelt dient [8]) mir aller bast, vnd satzt sich an der herren taffel, vnd aß sich gleich sat. Als er nun vol wz, vnd wol gessen vnd getruncken het. Er sprach [9]) zů der wirtin, daz

---

[1]) dann B. [2]) er B. [3]) über das B. [4]) der ausg. in B. [5]) antwurt im, vnd hinz. in B. [6]) der ausg. in B. [7]) vnd sprach hinz. in B. [8]) das dient B. [9]) da sprach er B.

sie in wegfertigen wolt, er[1]) müst wandern, dan er het nit vil zerung. lieber gast sprach die fraw, gebt mir dz malgelach .xxiiii pfening, vnd gō war ir wöllē, dz euch got geleid, nein sprach Vlenspiegel, ir sollē mir .xxiiii. pfening geben als ir gesagt hō, dan ir sprachē an der taffel, es man daz mal vmb .xxiiii. pfening, dz hab ich ia also verstanden, dz ich solt da mit gelt verdienen, den es ward mir schwer gnůg. Ich aß daz mir der schweiß vßbrach, als ob es leib vnd leben golten het, so hett ich nit mer essen mögen, darumb so gebt mir mein suren lon. Fründ sprach die wirtin[2]), dz ist war, ir h̄ wol dreier mann kost gessen, vnnd das ich euch darzů lonen soll, das rymet sich gar nit. Doch ist es vmb dis malzeit[3]) zů thůn ir mögen wol da mit hinweg gon, ich gib nun[4]) aber kein [46b] gelt zů, dz ist verloren, vnd beger auch kein gelt von euch, kumpt mir nit herwider, dann sol ich mein gest dz iar vmb also speisen, vnd nit mer geltz vff heben dan von euch, ich müst mit der weiß von huß vnd hoff lassen. vnd da schied vlenspiegel also von dannen, vnd verdient nit vil danckß.

Die .XXXIIII. history sagt wie Vlenspiegel geen Rom zoch, vnd den babst besach, der in für ein ketzer hielt.

[47a] MIt durchtribner schalckheit was Vlenspiegel geweihet. Als er dan alle schalckeit versůcht het, da gedacht er an das alt sprichwort. Gang geen Rom frummer man, kum herwider nequam. Also zoch er geen Rom, da pflantzt er sein schalckeit auch, vnd zoch zů einer witwin yn, zů herberg. Da sach sie das Vlenspiegel ein schön man was, vnd fragt in wa er her wer. Vlenspiegel sprach er wer vß dem land zů Sachßen, vnd wer ein Osterling, vnnd wer darumb geen Rom kummen, das er mit dem bapst zů worten wolt kummen. Da sprach die fraw, fründ den babst mögen ir wol sehen, aber mit im zů reden, das weiß ich nit, ich bin hie erzogen vnd geboren, vnd von den obersten geschlechten, vnd hab noch nie zů worten mit im mögen kummen, wie wöllen ir dann das so bald zů

[1]) dan er B. [2]) zů ym hinz. in B. [3]) fehlt nit L. [4]) euch B.

wegen bringen, ich geb wol hundert ducaten darumb, das ich mit im reden möcht. Vlenspiegel sprach. Liebe wirtin ob ich die schickung fünde, das ich euch für den babst brecht, das ir mit im zů red kemē wolten ir mir die hundert ducaten geben. Die fraw waʒ goch, vnd gelobt im die hundert ducaten, bei iren eeren wann er das zů wegen brecht. Aber sie meint, es wer ym vnmüglich, das er solichs thůn möcht, dan sie wußt wol das es vil müe vnd arbeit müst hon. Vlenspiegel [1]) sprach Liebe wirtin wann es nun also geschicht [2]), so beger ich der [47b] hundert ducaten. Sie sprach ia, aber sie gedacht du bist noch nit vor dem bapst. Vlenspiegel wartet daruff, dan allweg in vier wochen, so müst der bapst eins [3]) meß lesen in der capellen die da heißt Hierusalem zů sant Johans latronnen. Als nun der bapst die meß gethon het, da trange sich Vlenspiegel in die capel, als nah er zů dem bapst kummen mocht vnd als er die stilmeß hielt, da kort vlenspiegel dem Sacrament den rücken, das sahen nun dy Cardinel, vnd als der bapst den segen vber den kelch thet da kort sich vlenspiegel aber vmb. Als nun die meß auß wʒ, da sprachen sie zů dem bapst, das soliche person ein schöner man der bei der meß wer gewesen, vnd het also sein rucken geen dem altar gekert vnder der stilmeß. Der bapst sprach, das ist not dʒ man darnach frag, wann das trifft die heiligen kirchen an. Vnd solt man den vnglauben nit straffen, dʒ wer gegen got schad, vnd hat der mensch solichs gethon, so ist zů förchten, das er in vnglauben ist vnd kein gůter Cristen ist, vnd bestelt damit, das man in für in bringen solt. Sie [4]) kamen zu Vlenspiegeln, vnd sprachen er müst für den bapst kumen. Da gieng Vlnspiegel von stund mit in für den babst. Da sprach der babst, wʒ er für ein man wer. Vlenspiegel sprach, er wer ein gůter christen man. Der bapst sprach, was er für ein glauben het. Vlenspiegel sprach, er het den glauben den sein wirtin het, vnd nante sie bei dem [5]) nomen, die dan wol bekant was. Also schůff der babst, das die fraw solt für in [6]) kum[48a]men. Da fragt der pabst

---

[1]) Vl. der B. [2]) beschicht B. [3]) eins in B nach wochen. [4]) die boten B. [5]) beim B. [6]) den bapst B.

die fraw was sie für ein glouben het. Die fraw sprach sie gloubt den Cristen glouben vnd was ir die heilig Cristlich kirch gebüt vnd verbütet sie en[1]) het anders keinen glouben. Vlenspiegel stund darby vnd begund zů gneigen mit vil gefertes vnd sprach allergnedigster vatter. Du knecht aller knecht, den selben glouben gloub ich auch, ich bin ein gůt christen mann Der babst sprach warumb kerst du dan den rucken dem altar in der stilmeß. Vlenspiegel sprach Aller heiligster vatter ich bin ein armer grosser sünder vnnd zoch mich des mein sünd das ich das[2]) nit würdig wer, biß das ich mein sünd gebichtet hab. da was der babst des zů friden verlies Vlenspiegel[3]) vnd gieng da vff seinen palast vnd Vlenspiegel gieng in sein herberg vnd mante sein würtin vmb die hundert duckaten, die müst sie im geben, vnd bleib Vlenspiegel vor als nach, vnd ward von der Römischen fart nit vil gebessert.

Die XXXV histori sagt wie Ulenspiegel die iuden zů Franckford an dem Mein betrog vmb tusent gulden, er verkoufft in seins trecks für prophetenbeer.

[48b] NJeman sol sich betrüben, daz dem[4]) schalckhafftigen iuden ein oug verhalten würt, als dan Vlenspiegel von rom kam reißt er geen Franckfürd an dem Meyn, da was es in der meß Also gieng Vlenspiegel hin vnd her vnnd sahe was kouffmanschatz[5]) ein iederman feil hett. Nun sahe er ein iungen starcken man der het gůte cleider an, vnnd het ein klein kremlin mitt bißem vß Alaxandria, den er vs der massen deuwr hielt da gedacht [49a] Vlnspiegel, ich bin auch ein fauler starcker schelm, der nit gern werckt, kund ich mich auch so leichtlich erneren als diser, dz diente mir gantz wol. Also lag er des nachts vngeschlaffen, vnd gedacht vnd speculiert die narung. In dem so biß in ein floch im hindern, nach dem grappelt er endlichen, da[6]) fand er etliche knötlin im hindern. Da gedacht er, dz můß der gropen eine sein, den man sagt Lexuluander, da der bisem her kumpt. Als er nun des morgens vff

[1]) en ausg. in B. [2]) des B. [3]) Vlenspiegeln B. [4]) den B. [5]) kaufmanschaft B. [6]) vnd B.

stůnd, da kaufft er growen vnd roten zendel, vnd band die knötlin daryn, vnd vberkam ein bencklin [1]), vnd kaufft mer specerei dazů; vnd gieng mit seinem krom für den Römer ston. Da kamen vil lüt zů im, vnd besahen seinen seltzamen krom, vnd fragten da in wz er seltzams feil het, dann es wz ein seltzam kauffmanschatz, es wz in bündlin gebunden, wie bißam vnd roch da seltzam. Aber Vlnspiegel gab niemant rechten bescheid von seiner kauffmanschafft, so lang bis drei reiche iuden zů im kamen, vnd fragten nach seiner war. Den gab er zů antwurt, es weren ware propheten beer, vnd wer der selben eins in den mund nem, vnd darnach in die nasen steckt, der sagte von stund an war. Also giengen die iuden hindersich, vnd ratschlagten ein weil. Zůletst sprach der alt iud hie von so möchten wir wol weissagen, wann vnser messias kummen solt, das vns iuden nit ein cleiner trost wer, vnd beschlussen dz sie die war alle vff kauffen wolten, was sie dann darfür müsten geben. Vnd also giengen sie daruff wider zů Vlenspiegelen, vnd sprachen. Kauffher wz sol der pro- [49b] pheten beer eins gelten mit einem wort. Vlenspiegel bedachte sich in kurtzem vnd sprach, fürwar, als ich war hab, also beschert mir vnser herrgot kauflüt, den iuden dienet dise kost wol, vnd sprach ich gib eines für hundert guldin, wan ir die nit geben wöllen (ir hund) so gon nur [2]) hinweg vnd lō mir den treck ston. Vff dz sie Vlenspiegeln nit erzürnten, vnd sein war möchten vberkummen, da zalten sie im bald das gelt vnd namen der beer eins, vnd giengen endlich zu huß, vnd liessen zů [3]) schůl klopffen, allen iuden alt vnd iung. Da [4]) sie nun zůsamen kamen, da stunde vff der eltste Rabi genant Alpha, vnd sprach. Wie sy durch den willen gottes ein propheten beer vberkummen hetten, das solt iren [5]) einer in den mund nemen, und so solt er die zůkunfft Messias verkünden, [6]) vff das in heil vnd trost dauon kem. So solten sie sich all darzů schicken mit fasten vnd betten. Vnd nach dreien tagen, solte das

[1]) ein tafels benklin, als die kremer pflegen zů haben B. [2]) mir B. [3]) zůr B. [4]) Also B. [5]) lies irer L. [6]) verkündigen B.

Iſaac mit groſſer reuerentz ynnemen, das alſo geſchach. Als nun einer das im mund het, da fraget in Moyſes. Lieber yſaac, wie ſchmeckt es doch. Gottes diener wir [1] ſeind von dem gecken betrogen, es iſt anders nüt dann leutz treck, alſo ſchmeckten ſie all an das propheten beer, ſo lang bis ſie ſahen das holtz, daruff die beer wachßen ſolten. Vnd Vlnſpiegel was hinweg, vnd ſchlempte redlich, die weil der iuden gelt werte.

[50a] Die .XXXVI. hiſtori ſaget wie Vlenſpiegel zů Quedlinburg hüner kouffte, vnnd der bürin iren eigin han zů pfand ließ für das gelt.

ALlesdings waren die leütt etwan nit ſo ſchalckhafftig als ietz, ſunderlichen die landlüt, Vff ein zeit kã vlenſpiegel geen quedlinburg da wz zů der zeit marckt [2] vnd het [3] Vlenſpiegel nit vil zerung, wie [4] er ſein gelt gewan, ſo [5] gieng es wider [50b] hinweg vnd gedacht wie er wider zerung wolt vber kumen. Alſo ſaß ein landfraw da zů marckt vnd het ein korp vol gůter hüner mit einem han feil. Alſo fragt Vlenſpiegel [6] wz dz par gelten ſolt, ſie antwurt im dz par vmb zwen ſteffans groſchen, vlenſpiegel ſprach wöllẽ ir ſie nit neher geben, die fraw ſprach nein, alſo nam Vlenſpiegel die hůner mit dem korb vnd gieng gen dem burgtor zů. Da lief im die fraw nach vnd ſprach kouffman wie ſol ich dz verſton wilt du mir die hüner nit bezalen, vlenſpiegel ſprach ia gern ich bin der Eptiſſen ſchreiber, darnach frag ich nit ſprach die bürin wiltu die hüner haben ſo bezal die, ich [7] zů hoff bei apt oder aptiſſen nit zů ſchaffen haben wil. Mein vater hat mich gelert, ich ſol von denen nüt kouffen noch in verkouffen, oder zů borg geben vor den man ſich můß neigen oder die kůgel ab můß ziehen, darumb bezal mir die hüner, hörſtu dz wol, vlenſpiegel ſprach fraw ir ſeint von kleinem glauben es wer nitt gůt dz [8] all kouflüt alſo weren. Es müſten die gůten ſtal-

1) mir B. 2) wuchenmarkt innen B. 3) auch hinz in B. 4) dann wie B. 5) alſo B. 6) ſie hinz. in B. 7) ich hoff bei dym apt oder eptiſſin nichs zů ſchaffen ze haben. B. 8) dz ausg. und ſein st. weren B.

brůder sunst vbel gekleidet [1]) gon, vnd [2]) damit dz [3]) ir des üwern gwiß sein so nemē hin [4]) den han zů pfand biß [5]) ich vch den korb vnd dz gelt bring. Die gůt fraw meint sie wer [6]) wol versorgt vnd nam ir einen han zů pfand, aber sie ward betrogen. Wan Vlenspegel bleib vß mit den hünern vnd mit dem gelt. Da geschahe ir eben als die [7]) vnder zeiten ir ding aller gnawest wöllen versorgen bescheißen sich zů zeiten aller erst also schied vlenspiegel von danen vnd ließ die bürin vast zürnen [8]) vber den han der sie vmb die hüner het bracht.

[51ᵃ]Die .XXXVII. histori sagt wie der pfarer von Hohen Egelßheim Vlenspiegel ein wurst fraß [9]) die im darnach nit wol bekam.

Zu hildesheim waz Ulenspiegel vnd koufft ein gůt rote wurst vnder der metzig vnd gieng von danen gen Egelßheim da [10]) wz er wol [11]) bekant mit dem pfarer vnd es wz vff einen sontag zů morgen, als er dar kam da hielt der [51ᵇ] pfarer die fronmes vmb dz [12]) er zeitlich essen wolt, also gieng Vlenspiegel in die pfar vnd bat die kellerin dz sie im die roten würst braten wolt. Die kellerin sprach ia, da gieng Vlenspiegel in die kirchen da wz die fronmeß vß vnd ein anderer priester hůb die hohemeß an die hort Vlenspiegel vß [13]) Die weil wz der pfarer zů huß gangen vnd sprach zů der magt ist nüt [14]) gar gekocht dz ich ein bissen essen möcht. Die kellerin sprach hie ist noch nit gkocht dan ein rote wurst die Vlenspiegel gebracht hat [15]) die ist gar, die wolt er essen wan er vß der kirchen kem. Der pfarer sprach lang her mir die wurst ich wil ein bissen dauon essen, die magt langtt im die wurst, dem pfarer schmeckt die wurst also wol [16]) dz er sie gantz fraß, vnd sprach zů im selber gesegen mir es got es hat mir wol geschmeckt die wurst ist

---

[1]) becleidet B. [2]) Aber B. [3]) dz ausg. in B. [4]) hin ausg. in B. [5]) biß das B. [6]) vermeint sich B. [7]) denen so B. [8]) vast zůrnen an's Ende des Satzes gesetzt in B. [9]) aß B. [10]) wann da B. [11]) gar wol B. [12]) Wan er B. [13]) gar vs B. [14]) hie nüt B. [15]) bracht B. [16]) wol ausg. in B.

gůt gewesen vnnd sagt der magt gib Vlenspiegel speck vnd kól[1]) zů essen als sein art ist, dz bekumpt[2]) vil baß, vnd nach dem ampt als es vß wz da gieng Vlenspiegel wider in den pfarhoff vnd wolt von seiner wurst essen, vnd hieß in der pfarer wilkum sein vnnd danckt im für die wurst, vnd sagt wie sie im so wol geschmeckt het vnd satzt im[3]) speck vnd kól krut für. Vlenspiegel schweig stil vnd aß wz da gekocht wz vnd gieng am montag wider hinweg, der pfarer růfft Vlenspiegeln nach hórstu wan du nun herwider kumest so bring zwů würst mit dir ein für mich, vnd ein für dich, was du darumb gibst dz wil ich dir widerumb geben. vnd so wóllen wir redlich schlemmen dz vns die müler schmutzig[4]) werden Vlenspiegel sprach [52a] Ja her es[5]) sol geschehen,[6]) ich wil euwer wol gedencken mit den würsten, vnd gieng da wider geen Hildeßheim,[7]) vnd es gieng nach seim willen, dz die schinder ein todte suw fůrten vff die schelmen grůb. Da bat vlnspiegel den schinder, das er wolt gelt nemen, vnd wolt im da zwo rote würst machen von der suw, vnd zalt im dar etliche silberin pfening, der schinder thet dz, vnd macht im zwo schone würst.[8]) Da nam sie Vlnspiegel, vnd sode die halber gar, als man würst pfleget zů thůn, vnd gat des andern sontags wider geen Egelßheim, vnd traff dz der pfarrer die fronmeß aber hielt. Da gieng er[9]) vff den pfarrhoff, vnd bracht die würst[10]) der kellerin, vnd bat sie dz sie die würst[11]) wolt braten vff den ymbis der pfarrer solt die eine haben, vnd er die ander, vnd gieng da[12]) in dye kirchen. Also thet die magt die würst zů dem feuer, vnd briet sie. Da[13]) die meß vß wz, da ward der pfarrer vlnspiegels gewar, vnd von stund gieng er vß der kirchen in den pfarhoff vnd sprach. Vlnspiegel ist hie, hat er auch die würst bracht.[14]) sie[15]) sprach ia[16]) .ii. schóner würst, als ich kum gsehen hab, vnd sein bald[17]) alle beid ge-

---

[1]) kolkrůt B. [2]) bekumpt im B. [3]) da hinz. in B. [4]) schmutzen B. [5]) her pfarrer euch B. [6]) nach euwern worten hinz. in B. [7]) in die stat hinz. in B. [8]) rote wurst B. [9]) Vlenspiegel B. [10]) die zwo würst B. [11]) die zwo würst B. [12]) dahin B. [13]) Vnd da B. [14]) mit im bracht B. [15]) die kellerin B. [16]) ach ia als B. [17]) gleich bald B.

braten, vnd sie gieng vnd nā die ein von der glůt, vnd sie ward der wurst auch lüstig, als wol als der pfarrer, vnd sie setzten sich nider beide zůsamen, vnd die weyl als sie so begirig der wurst assen, so begunden in dy müler schmutzen [1]), dz sah vnd hort ein ander man, dz der pfarrer sprach zů der magt, Ach liebe [2]) magt sich wie schumpt dir der mund, also sprach die magt zů dem [3]) pfarrer hinwider, ach lieber herre gleich ist euwer mund auch also [4]), vnd gleich so kummet [52b] Vlnspiegel yngangen von der kirchen. Da sprach in der pfarrer an. Sich wz hastu für würst bracht, sich wie mir vnd myner kellerin die münder schmutzen. Vlnspiegel lacht, [5]) got gesegens euch sprach [6]) er, euch beschicht nach euwerm begern als ir mir dan růfften. Ich solt zwo wirst bringen, dauon woltē ir essen, dz vch der mund müst schmutzen, aber des schmutzes acht ich nit, wa nit dz spüwen hernach kumpt, ich versich mich wol, es werd bald [7]) kumen. Wan dauon die .ii. wirst gemacht seind, dz wz ein todte suw, [8]) darumb müst ich dz fleisch suffer seiffen, vnd dauon kumpt euch dz geschmutz. Die kellerin hůb an zů balgen, [9]) vnd spüwet vber den tisch yn, des gleichen der pfarrer auch, [10]) vnd sprach gang bald vß mynem huß, du schalck, [11]) vnd ergriff ein knütel, vnd wolt in schlahen. Vlnspiegel sprach. Dz stot eim frumen man nit wol an ir hießē mich doch die wirst bringen, vnd hō sie beid gessen vnd wölt mich ietz schlahen, [12]) bezaln mir doch vō ersten die würst, [13]) ich geschweig der dritten. Der pfarrer was zornig vnnd dobet fast, vnnd sprach, er solt fürter [14]) seine faulen wirst, die er von der schelmengrůben gemachet hett, selber essen, [15]) vnnd solte sie im in sein hauß nicht mer bringen. [16]) Vlenspiegel der [17]) sprach. Ich hab doch euch on euweren danck nicht

---

[1]) zů schmutzen B. [2]) mein liebe trute B. [3]) zum B. [4]) beschmutzt hinz. in B. [5]) ward lachen vnd sprach B. [6]) her pfarrer B. [7]) bald hernach B. [8]) vnd waz bei vier tagen tod gewesen hinz. in B. [9]) bycken B, Germania XII, 98. [10]) thet auch der pfarrer B. [11]) vnd bůb hinz. in B. [12]) nůn mit knütlen schlahen vnd werfen B. [13]) die zwo würst B. [14]) fürter, er solt B. [15]) gessen haben B. [16]) nicht gebracht hon B. [17]) der ausg. in B.

in leib gesteckt, auch so möchte ich dise wirst nicht, aber die ersten die hett ich wol gemöcht,[1] die hond ir mir on mein danck geessen. Hond ir nun die güten, vnnd die ersten würst gefressen, also essent die bößen auch hindennach, vnd sprach alde güt nacht.

[53ᵃ] Die .XXXVIII. histori saget wie Vlenspiegel dem pfarer zu Ryßenburg[2]) sein pferd ab red mit einer falschen beicht.

BOser schalckheit ließ sich Vlenspiegel nit verdriessen zü Ryeßenburg inn dem dorff, in dem asseburger gericht. Da wont auch ein pfarer der gar ein schöne kellerin het, vnd darzü ein klein süberlich wacker pferd, die hett der pfarer alle beide lieb [53ᵇ] dz pferd als wol als die magt. Da wz der hertzog von Brunschwick zü der zeit zü ryßenbrug vnd het dem pfarer durch ander lüt lassen bitten dz er im dz pferd wolt lassen zü ston er wolt im darfür geben dz[3]) in benügt Der pfarer verneint all zeit dem fursten dz er dz pferd nit wolt verlassen[4]), so dorfft im der fürst auch dz pferd nit nemen lassen. Wan dz gericht wz vnder dem rad von Brunschwick. Also het vlenspiegel die ding wol gehört vnd verstanden, vnd sprach zü dem fürsten. Gnediger her wz wöllē ir mir schencken, dz ich dz pferd zü wegen bring von dem pfaffen zü Ryßenburg, kanstu dz thün sprach der Hertzog ich wil dir den rock geben den ich hie[5]) an hab vnd dz was ein rot schamlot mit perlin gestickt, daz nam Vlenspiegel an vnd reit von Wülffenbütel in dz dorff zü dem pfarer in zü herberg, vnd Vlenspiegel wz wol bekant in des pfarrers huß wan er was offt da bei im vor zeiten gewesen vnd was im wilkumen. Als er nun bei dreien tagen da gewesen wz da gebert er as[6]) ob er kranck[7]) wer vnd achzet lut, vnd legt sich[7]) nider. Dem pfaffen vnd seiner kellerin was leid darumb vnd wüßten nit rat wie sie den sachen thün solten,

---

[1]) gemocht B. [2]) lies stets Kyssenbrück L. [3]) mer dann es wert wer. B. [4]) wan so lieb het er das pferd hinz. in B. [5]) hie ausg. in B. [6]) wie als B. [7]) gan krank B.

Zů letſt ward vlenſpiegel ia kranck alſo dz in der pfaff an ſprach vnd [1]) bat in dz er ſolt beichten vnd nem gots recht. Vlenſpiegel [2]) was faſt darzů geneigt. Alſo das er in ſelb wolt beicht hören vnd fragen vff dz ſcherpffeſte vnnd ſprach, dz er ſein ſel bedecht wan er het ſein tag vil abentür getriben, dz er ſich bewert dz im got [3]) ſein ſünd vergeben wolt. Vlenſpiegel ſprach gantz krencklichen, vnd ſprach zů [54ª] dem pfarrer [4]), er wißt nichts mer dz er gethon het, ſunder ein ſünde, die dorſt er im nit beichten, vnd dz er im ein andern pfaffen holte, dem wolt er ſie beichten. Wan ſo er im ſie offenbarte ſo beſorgt er dz er darumb zürnen würd. Da er [5]) dz horte, da meint er, da wer etwz vnder verborgen, vnd daz wolt er auch wiſſen. Er [6]) ſprach Vlnſpiegel [7]), der weg iſt fer, ich kan den andern pfaffen nit ſo bald vberkumen, vnd ob du in der zyt ſtirbſt, ſo hetſtu [8]) vnd ich vor got dem heren die ſchuld, wa du darin verſumpt würdeſt. Sag nun mir dz, die ſünd ſol ſo ſchwer nit ſein, ich wil dich dauon abſoluieren. Auch wz hulf [9]) es, dz ich böß würd, ich můß doch die beicht nit melden Vlnſpiegel [10]) ſprach, ſo wil ich dz wol beichten, ſie wer auch ſo ſchwer nit, ſunder im wer nur leid, dz er böß würd [11]), dann es treff in an. Da verlangt den pfarrer noch ferer, dz er dz wiſſen ſolt, vnd ſprach zů im. Het er im etwz geſtoln, [12]) oder ſchaden gethon, oder was es wer, dz ers [13]) im beicht. Er wolt es im [14]) vergeben, vnd in nymer darumb haſſen. Ach lieber her ſprach er [15]), ich weiß dz ir darumb zürnen werdē. Doch ich entpfind, vnd förcht das ich bald von hinnen můß ſcheiden, ich wil euch dz ſagen, got geb ir werdē quad oder böß. Vnd lieber herr das iſt das. Ich hon bei euwer magt geſchlaffen Der pfaff fragt. Wie offt das geſchehen wer. Vlenſpiegel ſprach. Nur fünff mal, der pfaff gedacht, da ſol ſy .v. drüßen

---

[1]) er manet in zů beichten vnd Gottes recht zů nemen. B. [2]) Vnd Vl. B. [3]) Gott der allmechtig B. [4]) Vl. ganz krenkl. zů dem pfarrer ſprach B. [5]) der pfarrer B. [6]) vnd B. [7]) lieber Vl. B. [8]) haſt du B. [9]) hülf B. [10]) Da ſprach Vl. B. [11]) vnd darüber zürnen würd hinz. in B. [12]) oder angeſacht hinz. in B. [13]) er es B. [14]) im das B. [15]) Vlenſpiegel ſprach: ach lieber her B.

für vberkummen, vnd, absoluiert in bald, vnnd gieng in die kamer vnd hiesch sein magt zů im zekummen Vnd fragt wa sie bei Vlenspiegeln geschlaffen het. Die [54b] kellerin sprach, nein es wer gelogen. Der pfaff sprach er het im doch dz gebeichtet, vnd er glaubt es auch, sie [1]) sprach nein, er [2]) sprach ia, vnd erwuscht ein stecken vnd schlůg sie brun vnd bla. Vlnspiegel lag im bet vnd lacht, vnd gedacht in im selber. Nun wil dz spil gůt werden, vnd wil sein recht vberkumen, vnd lag den gantzen tag also, in der nacht ward er starck, vnd stůnd des morgens vff, vnd sprach es würd besser, er müst in ein ander land, dz er rechnet, wz er [3]) verzert het Der pfaff recht mit im, vnd wz so irr in seinem syn, daz er nit wißt wz er thet, vnd nā gelt, vnd doch kein gelt, vnd wz des zů friden, dz er nur wanderte von dan, deßgleichen dy kellerin [4]) auch, die wz gleich wol vmb seinent willen geschlagen Also wz vlnspiegel bereit vnd wolt gon. Her sprach er seien [5]) gemant, dz ir die beicht geoffenbart hō. Ich wil gen [6]) Halberstat zů dem bischoff, vnd wil dz offenbaren von euch. Der pfaff vergaß seiner boßheit, da er hort dz Vlnspiegel in wolte in beschwerniß bringen, vnd bat in mit grossem ernste, [7]) das er schwig, es wer geschehen in gehem můt, er wolte im .xx. guldin geben dz er in nit verklagte. Vlenspiegel sprach nein, ich wolt nit hundert guldin nemen dz zů schweigen, ich wil gon vnd wil das fürbringen als sich das gebürt. Der pfaff bat die magt mit weinenden augen vnd sprach, das sie in fragte das er ir sagte was er im geben solt, das wolt sie im geben. Zů letst sprach Vlenspiegel. Wolt er im das pferd geben, so wolt er schweigen, vnd solt vnuermelet bleiben, er wolt auch anders nichts ne[55a]men dan das pferd. Der pfaff het das pferd gantz lieb, vnd het im lieber all sein barschafft geben, wann das er das pferd solt verlassen, vnnd verließ das on seinen danck, dann die not bracht in darzů, vnd gab Vlenspiegeln das pferd, vnd ließ in da mit hin

[1]) Die maget B. [2]) der pfaff B. [3]) in der krankheit hinz. in B. [4]) die magt. [5]) vnd sprach zů dem pfaffen: her, seient B. [6]) gon gen B. [7]) mit grossem ernste ausg. in B.

reiten. Also reit vlenspiegel mit des pfaffen pferd geen Wulffenbütel. Also kam er vff den dam, da stůnd der hertzog vff der teghebrucken, vnd sach Vlenspiegeln mit dem pferd daher traben. Von stund zoch der fürst den rock vß, den er Vlenspiegeln gelobt het, vnd gieng im vnder augen vnd sprach. Sehin mein lieber Vlenspiegel, hie ist der rock den ich dir gelobt hab. Also fiel er von dem pferd, vnnd sprach. Gnediger herr hie ist euwer pferd, vnd was dem hertzogen groß zů danck, vnd můst im das erzelen, wie er das pferd von dem pfaffen gebracht het, das lacht der fürst vnnd was frölich dauon, vnd gab Vlenspiegeln ein ander pferd zů dem rock, vnd der pfarrer betrüpte sich vmb das pferd, vnd schlůg die magt offt vbel darumb. Also das im die magt entlieff, da [1]) ward er ir beide ledig.

Die .XXXIX. history sagt wie vlenspiegel sich verdingt zů einem schmid, vnd wie er ym die belg in den hoff trůg.

[55b] ZU Rostock in dem landt Mecklenburg, da kā Vlenspiegel hin vnd verdingt sich für ein schmidknecht, vnd der selb schmid het ein sprichwort, wan der knecht [2]) mit den belgen blasen solt, so sprach er Haho folge mit den belgen. Also stund Vlenspiegel vff denn belgen vnnd bließ. Da sprach der schmid zů Vlenspiegel mitt harten worten. Haho folg mitt den belgen nach vnnd er gieng mit den worten vß in den hoff, vnd wolt [56a] sich seins wassers entplössen. Also nam vlnspiegel den einen balck vff den halß vnd folgt dem meister nach [3]), vnd sprach Meister hie bring ich den einen balg, wa sol ich in hin thůn ich wil gon den andern auch bringen. Der meister sach sich vmb, vnd sprach. Lieber knecht, ich meint es nit also, gang mir hin vnd leg den balg wider an sein stat. [4]) Dz thet Vlenspiegel vnd trůg in wider an sein stat. Also gedacht der meister, wie er im dz wider belonen möcht, vnd ward in im selber eins, wie dz er .v. tag lang wolt alle mitnacht vff ston vnd den knecht wecken vnd arbeiten, Da weckt er

---

[1]) Also ward er beide, des pferds vnd der magt, quit. B

[2]) fast hinz. in B. [3]) in den hof hinz. in B. [4]) da er vor lag hinz. in B.

dy knecht vnd ließ sie schmiden. Vlenspiegels gespan begund zů sprechen. Wz meint vnser meister damit, dz er vns so [1]) frü weckt, des pflegt er nit zů thůn. Also sprach Vlnspiegel Wiltu so wil ich in fragen, der knecht sprach ia. Da sprach Vlenspiegel lieber meister, wie gat es zů, dz ir vns als frü weckē, es ist erst mitternacht, der meister sprach es ist mein weiß, dz zům ersten mein knecht acht tag [2]) nit lenger sollen ligen [3]) dan ein halbe nacht. Vlenspiegel schwig stil vnd sein companien dorfft nüt sprechen, bis in die ander nacht, da weckt sie der meister aber [4]) da gieng vlnspiegels companien zů arbeiten, da [5]) nam vlenspiegel das bet vnd bindet es vff den rücken, vnd als dz ysin heiß was, so kumpt er [6]) von der büne lauffen vnd zům [7]) anboß vnd schlecht mit zů dz die functen ins beth stoben, der schmid sprach, nun sich wz tůstu da, bistu dol worden mag das beth nit bleiben ligen da es sol ligen. Vlenspiegel sprach Meister zürnent nit, das ist mein weiß, zů dem ersten [56b] worten dz ich ein halb nacht wil ligen vff dem bet, vnd die ander halb nacht sol dz bet vff mir ligen. Der meister ward zornig, vnd sprach zů im, dz er dz bet wider hin trüg, da er dz genumen het, vnd sprach fürter zů im in gehem můt, vnd gang mir doben vß dem [8]) huß, du verzweiffelter schalck. Er [9]) sprach ia, vnd gieng vff die bün, vnd legt dz bet wider da er es [10]) genumen het. Vnd vber kam ein leiter, vnd stig in di fürst vnd brach dz dach oben vß vnd gieng vff dem dach vff den latten, vnd nimpt die leiter vnd zücht sie nach im, vnd setzt sie von dem [11]) dach ab vff die straß vnd steig also hinab vnd gat hinweg. Der schmit hort dz er boldert vnd gat im nach vff die bün mit dem andern knecht, vnd sicht dz er dz dach hatt vff gebrochen vnd war durch [12]) vß gestigen, da ward er noch zorniger vnd sůcht den spieß, vnd lieff im nach vß dem huß, der knecht ergreiff den

[1]) also B. [2]) lang hinz. in B. [3]) vf meinen betten hinz. in B. [4]) vf zů mitternacht hinz. in B. [5]) bei dem meister vnd Vl. nimpt dy weil daz bet vnd bindt daz vf B. [6]) ylens hinz. in B. [7]) zů dem B. [8]) meinem B. [9]) Vlenspiegel B. [10]) ers B. [11]) vom B. [12]) darדurch B.

meister vnd sprach zů im meister nit also lond euch sagen. Er hat doch anders nit gethon den das ir in geheissen habē. Wan ir sprachē zů im er solt uch doben vß dem huß gon, dz het[1] er gethon als ir dan sehē. Der schmid ließ sich berichten, vnd was wolt er darzů thůn Vlenspiegel wz hinweg vnd der meister müst dz dach wider lon pletzen, vnd müst des zů friden sein der knecht sprach an solich companion ist nit vil zů gewinen wer Vlenspiegeln nit kent, der hab nur mit im zů thůn, der lert[2] in kennen

Die .XL. histori sagt wie Ulenspiegel eim schmid hemer vnd zangen ꝛc.[3] zůsamen schmidet.

[57a] DA nun Vlenspiegel von dem schmid kam, da gieng es gegen dem winter vnd der winter ward kalt[4], vnd gefror hart, vnd fiel[5] ein deure zeit darzů. Also dz vil dienstknecht ledig giengen vnd Vlenspiegel hat kein[6] gelt zů verzeren, da wandert er fürter, vnd kumpt vff ein dorff da wont auch ein schmid der nā in vff für ein schmidknecht. Aber vlenspiegel hat kein grossen lust da ein schmidknecht [57b] zů bleiben. Wan der hunger vnd des winters not zwang in darzů, vnd gedacht. Leid was du leiden kanst, so lang der finger wider in die lück erd gat důn wz der schmid wil, der schmid wolt in nit gern vff nemen, vmb die thür zeit willen. Da bat vlnspiegel den schmid, dz er im zů arbeiten geb, er wolte thůn wz[7] er wolt, vnd[8] essen) wz er im geb. So wz der schmid ein arg man[9], vnd gedacht. Nim in vff versuch in .viii. tag[10], darin kan er mich nit arm essen. Des morgens begunden sie schmiden, vnd der schmid trengt vlnspiegeln mit dem hammer, vnd mit den belgen hefftigklichen, bis an dz malzeit, da es mittag ward. Da het der schmid ein prophei in dem hoff. Vnd als sie wolten zů tisch gon. So nimpt der schmid vlenspiegeln in den hoff, vnd fiert in zům prophei,

1) hat B. 2) lernt B. 3) vnd ander werkzezüg B. 4) ganz kalt B. 5) fiel yn B. 6) nymme B. 7) alles was B. 8) darzů essen was nieman essen wolt. B. 9) darzů spöttisch hinz. in B. 10) lang hinz. in B.

vnd sagt da zů im. Sehin du sprichest, du wölleſt essen waz ich wil, vff dz ich dir zů arbeiten geb, vnd dis mag niemans essen dz iß du nun alles, vnd gieng in das huß, vnd aß etwz, vnd ließ Vlenspiegeln bei dem prophei ston. Vlnspiegel swig stil vnd gedacht. Du hast dich verrent, vnd hast dz [1]) vil andern lüten gethon [2]), mit dem maß würt dir wider gemessen. Wa wiltu nun das im bezalen, das [3]) műß bezalt werden, vnd wer der winter noch so hart. Vlnspiegel arbeit für sich bis an den abent. Da gab der schmid Vlenspiegeln etwas zůessen, wann er het den tag gefastet, vnd im steckt das im kopf [4]), das er in het zům prophei gewißen. Da [5]) nun Vlnspiegel wolt zů bet gon. Da sprach der schmid zů Vlnspiegel. [6]) Stand morgen vff, die magt sol blaßen, vnd schmid eins für das ander, [58a] wz du hast, vnd how huff negel ab so lang biß ich vff stand Da gieng vlenspiegel schlaffen, vnd als er vff stund gedacht er wolt im dz bezalen vnd solt er biß an knü [7]) im schne louffen, Er macht ein hefftig feür vnd nimpt die zang, vnd schweißet sie in dē [8]) sand löffel vnd macht sie zůsamen des gleichen .ii hemmer vnd des feür spet, vnd sperhocken vnd nimpt den rumpff darin die hůff negel ligen, vnd schüttet die huffnegel daruß vnd howet in die köpff ab, vnd die köpff zůsamen vnd die steffſt auch also, vnd nimpt seinen schurtz da er hort dz der schmid vff stund vnd get hinweg, der [9]) schmid kumpt in die werckstat vnd sicht dz den negelen [10]) die köpff waren abgehowen, vnd der hamer, zangen vnd ander stück zů-samen waren geschmid da ward er zornig [11]) vnd riefft der magt wa der knecht wer hin kumen, die magt sagt er wer für die thier gangen, der schmid sprach [12]) er ist gangen als ein schalck [13]), wüßt ich wa er wer [14]), ich wolt im nach reiten vnd im ein gůt schlappen schlagen, Die magt sagt

---

[1]) sollichs vnd bößers B. [2]) auch gethon B. [3]) dann es B. [4]) stak im auch noch in dem kopf B. [5]) Als B. [6]) Vlenspiegeln B. [7]) die knüw B. [8]) im B. [9]) Vnd der B. [10]) hůfnegeln B. [11]) ganz zornig B. [12]) flůcht vnd sagte B. [13]) verheit schalk B. [14]) daz er vsser der stat wer hinz. in B.

er schreib etwz vber die thür da er hinweg gieng dz ist ein antlit dz sicht als ein ül. Dan vlenspiegel het dis gewonheit, wa er ein bübery thet, da man in nit kant.[1]) Da nam er kreiden oder kolen vnd malet vber die thür ein üle vnd ein spiegel, vnd schreib darüber zů latin. Hic fuit. vnd dz malet Vlenspiegel vff des schmids thür auch. Also nun der schmid des morgens vß dem huß gieng, da fand er dz also wie im die magt hat[2]) gesagt wan der schmid kund die geschrifft nit lesen. Da gieng er zů dem kircherren, vnnd badt in das er mit im gieng, vnd leß die geschrifft vber seiner [58b] thüren. Der kirchherr gieng mit dem schmid für sein thür vnd sach die geschrifft, vnd das gemeld. Da sprach er zů dem schmid. Dz bedüt so vil, als hie ist Vlenspiegel gewesen. Vnd so het der kirchherr vil von Vlenspiegeln gehört, was er für ein gesel wer, vnd schalt den schmid, dz er im das nit zů wissen het gethon, dz er doch Vlnspiegelen gesehen möcht haben. Da ward der schmid böß vff den kirchherren, vnd sagt, wa solt ich euch dz wissen thůn das ich selber nit wißt. Aber ich weiß nun wol das er in meinem hauß gewesen ist, dz sicht man[3]) an meinem werckgezüg wol, sunder wann er nymer kumpt, daran ist cleine macht. Vnd nimpt die kolquest, vnd wischet das vber der thüren vß, vnnd sagt, ich wil keins schalckßwappen an meiner thüren haben. Da[4]) gieng der kirchherr vonn dannen, vnd ließ den schmid ston. Aber Vlenspiegel der bleib vß vnd kam nit wider.

Die .XLI. history saget wie Ulenspiegel einem schmid, seiner frauwen, knecht, vnd maget yeglichem ein warheit sagt vor dem hauß vssen.[5])

[59a] VOr wyszmar kam Ulenspiegel vff einen heiligen tag, als er von dem schmid kā, da sach er vor der schmitten ston ein süberliche fraw mit der magt, vnd was des schmids fraw, da zoch er dargegen vber zů herberg, vnd brach in der nacht seinem pferd, alle vier hůffysin ab, vnd zoch des andern tags für die schmidt. Vnd

[1]) oder seinen namen wußt hinz. in B. [2]) daz het B. [3]) befinde ich B. [4]) Vnd also B. [5]) hie aussen B.

also da [1]) ward er bekant. Als er nun für die schmidte kam, vnnd das sie solten sehen, das es Vlenspiegel wz. Da kam die [59[b]] fraw vnd magt [2]) für dz huß vff ein dielen, vff dz sie möchten hören vnd sehen vlnspiegels handlung. Vlenspiegel sprach zům schmidt, ob er im wolt sein pferd beschlagen, ia sagt er [3]) vnd im wz lieb, dz er mit im reden mocht, vnd mit vil worten kamen sie, dz der schmid zů im sagt. Wan er im auch künd ein war wort sagen dz warhafftig wer, so wolt er seinem pferdt ein hůffysin geben. Er [4]) sagt ia [5]), wan ir habē eißin vnnd kolen vnd wind in den balg holen, so kündē ir wol schmiden. Der schmid sagt, dz ist in truwen war, vnd gab im ein hůffysin Der knecht schlůg im [6]) dz ysin vff, vnd sprach zů vlnspiegelen bei dem notstal, künt er im auch ein war wort sagen, dz in antreff, er wolt seim pferd auch ein hůffysin geben. Vlenspiegel sprach [7]) ia, ein schmidtknecht vnd sein gesel, die müßen all beid hart ston, wann sie wöllen zů werck gon. Der knecht sprach es ist auch war, vnd gab im auch ein eißin [8]). Dz sahen die fraw vnd die magt, vnd trungen darzů, das sie auch mit vlenspiegeln zů worten kemen, vnd sprachen zů im. Ob er in [9]) auch ein war wort künd sagen, sie wolten im auch ietliche ein hůffysin geben. Vlnspiegel sagt ia, vnd sprach zů der frawen. Welche fraw vil vor der thüren stat, vnd welche vil weisses in den augen hat, hetten sie zeit vnd stat, das wer nit alles visch vff dem grad. Die fraw sprach, das ist in truwen war, vnd gab im auch ein hůffysin. Darnach sagt er zů der magt. Megtelin wan du issest, so hiet dich vor rindtfleisch, so darffstu in den zenen nit grüblen, vnd so thůt dir auch der buch nit wee. Die magt sagt. y behüt vns got [60[a]] wie ein war wort ist das vnd gab im auch ein ysen [10]). Also reit Vlenspiegel von dannen vnnd sein pferd ward im wol beschlagen.

---

[1]) da ausg. in B. [2]) magt kā A. [3]) Der schmid sagt: ia B. [4]) Vlenspiegel L. [5]) vnd sprach hinz. in B. [6]) Vlenspiegels pferd B. [7]) sagt „ia" vnd sprach B. [8]) hůfysin B. [9]) in allen beiden B. [10]) hůfeisen B.

Die .XLIII. [1]) historí sagt wie Ulenspiegel eim schůchmacher dient, vnd wie er in fragt waz form er zů schneiden solt, der meister sprach [2]) groß vnd klein wie der schwein hirt [3]) zů dem thor vß treibt. Also schneid er zů, ochsen, küw, kelber, böck ɛc. vnd verderbt dz leder.

[60[b]] EIns andern tags da waz ein schůchmacher der gieng vil lieber vff dē marckt schleichen wan dz er arbeit vnd hieß Vlenspiegeln zů schneiden. vlenspiegel fragt was facon er haben wolt, der schůchmacher sagt schneid zů groß vnd klein wie der schweinhirt vs dem dorff treibet, er [4]) sagt ia.[5]) Der schůchmacher gieng vß, vnd vlenspiegel schneid zů vnd macht von dem ledder schwein, ochsen, kelber, schaff, geiß böck vnd allerlei vihß. Der meister kā des abēs heim [6]) vnd wolt sehen wz sein knecht zů gschniten het da fand er dise tier von dem ledder geschnitten, er ward böß vnd sprach zů Vlenspiegeln wz hastu darus gemacht wie hastu mir dz ledder also zů vnnütz zerschnitten Vlenspiegel sagt lieber meister ich hab dz gemacht als ir dz gern habē, Der meister sprach dz lügstu ich wolt dz nit haben dz du dz soltest verderben dz hab ich dich nit geheissen. Vlenspiegel sagt meister wz ist des zornes not ir sagtē zů mir ich solt von dem leder schneiden [7]) klein vnd groß wie der schweinhirt vß dem tor trib dz hab ich gethon, das ist offenbar. Der meister sprach so meinte ich das nit, ich meint das also, dz solten klein vnd groß schůch sein, vnd soltest die neigen ein durch den andern. Vlenspiegel sprach hetten ir mich dz also geheissen so het ich dz gern gethon, vnnd thů das noch gern, nun Vlenspiegel vnd sein meister vertrůgen sich mit einander, vnnd vergab im das zůschneiden. Wann vlnspiegel gelobt im, das er im das wolt machen, so er das haben wolt das er im [61[a]] dz hieß. Da schneid der schůmacher sol leder zů, vnd legt das Vlenspiegeln für, vnd sagt. Sehin neg

---

[1]) Da auch der 1519. Druck den Fehler begeht, von 41 auf 43 überzugehen, so ist dies, um die Historien nach der gleichen Zahl in beiden Ausgaben anführen zu können, hier nicht geändert worden. [2]) sprach zů ym B. [3]) suwhirt B. [4]) Vlenspiegel B. [5]) meister gern hinz. in B. [6]) yngegangen B. [7]) zůschneiden B.

die cleinen mit den grossen ein durch den andern her. Er[1]) sagt ia, vnd fienge an zů negen, vnd sein meister zürnte[2]) mit dem vß gon, vnd wolt Vlnspiegeln verwaren, vnd sehen wie er dz machen wolt, wann er ward in kennen, dz er in das geheissen hat, dz er darnach thůn würd, als er auch thet, nach des meisters heissen Vlenspiegel nā einen cleinen schůch vnd ein grossen, vnd stach den cleinen durch den grossen, vnd negt dy zůsamen, vnd als der meister nun schlychen gieng, da wz im leid dz er thůn wolt vnd[3]) auch thet, vnd sah dz er einen schůch durch den andern negt. Da sprach er, du bist mein rechter knecht, du thůst alles wz ich dich heiß. Vlenspiegel sagt. Welcher thůt das man in heißt, der würt nit geschlagen, wz anders müglich zůthůn ist. Der meister sagt, ia mein lieber knecht, das ist also, mein wort waren also, aber mein meinung wz nit also. Ich meint, du soltest ein clein par schůh zů machen, vnd darnach ein groß par[4]), oder die grossen vor, die cleinen darnach, du thůst nach den worten, nit nach der meinung, vnd ward zornig, vnd nam im dz zůgschnitten leder, vnd sagt, wz fürsichtigen sehin, da hastu ander leder, schneid die schůh zů vber einen leist, vnd gedacht nit daruff mee, wan im wz not vß zů gon Der meister gieng nach seinem gewerb, vnd wz beinach ein stund vß, da ward er erst gedencken, dz er seinen knecht hett geheissen die schůh zů schneiden, vber einen leiste. Er ließ all sein gewerb ston, vnd lieff nötig zům huß, vnd vlenspiegel [61b] saß die weil vnd het dz leder genumen, vnd schneid das alles vber den cleinen leist. Da[5]) nun der meister kā, so sicht er dz er die schůh het geschnitten vber den cleinen leist. Da saget er zů im, wie hört[6]) der groß schůh zů dem cleinen. Vlenspiegel sprach ia, wolten ir das noch haben, ich wil dz noch wol hernach machen, vnd schneiden den vordern nur[7]) noch nach. Der meister sprach. Besser künd ich cleinern schůh schneiden nach dem vordern, dan einen vordern nach dem cleinen, vnd nimpstu einen leist, vnd der ander leist ist zů nicht gemacht. Vlen-

---

[1]) Vlenspiegel B. [2]) lies zögerte L. [3]) B; und wolt A. [4]) ein par grosser schůch B. [5]) Als B. [6]) gehört B. [7]) nun B.

spiegel sagt, entruwen meister ir hiessent mich, dz ich die schůh solt zůschneiden vber einen leist. Der meister sagt, ich hieß [1]) dich wol so lang, dz ich mit dir müste an den galgen lauffen, vnd sprach fürter, dz er im solt das leder bezalen, das er im verderbt het, wa er ander leder wolt nemen. Vlenspiegel sagt, der gerwer kan des leders wol mer machen, vnd stůnd vff vnd gieng zů der thür, und kort sich im hauß vmb vnd sprach. Kum ich in das huß nit wider, so bin ich doch hie geweßen, vnd gieng hinweg [2])

Die .XLIIII historie sagt wie vlenspiegel einem bauren ein supp begoß, vnd thet vbel stinckende fisch feißte daruff, für brotschmaltz, vnnd meint es wer dem bauren gůt genůg.

[62ª] VIl schalckheit het Ulenspiegel den schůchmachern gthon nit allein an eim ort, sunder an vil enden, als er nun dise schalckheit het vß gericht, kā er gen Staden da verdingt er sich zů [3]) eim schůmacher, Als er nun des ersten tags arbeiten begund, Da gieng sein meister vff den marckt vnd koufft ein fůder holtz, vnd verhieß dem bůren ein supp zů geben zů dem gelt, vnd bracht den [62ᵇ] bůren mit dem holtz vor sein huß, da fand er niemand in seinem huß, die fraw vnd magt waren vß gangen dan Vlenspiegel. der was allein in dem huß, vnd negt schůch, da was dem meister not an den marck wider zů gon Da befal er Vlenspiegeln das er nem was er hett, vnd macht dem buren ein supp, er het im das im schanck gelasen. Vlenspiegel sagt ia vnnd der bůer warff sein holtz ab, vnd kam in das hus, vnd Vlenspiegel schneid im brot schnitten in die schüssel vnd fand niergen feißte in dem schanck, so gat er zů dem behalter, darin das schmeckende fisch schmaltz was, vnd begos dem bůern die sup darmit. Der bůr begund essen vnd schmeckt dz es vbel stanck, doch so was er hungerig vnd aß die sup vß. In dem so kam der schůchmacher ingond vnd sagt zů dem bůeren, wie im die sup het gschmeckt. Der bůer sagt das schmeckt alles wol, da [4]) es hat nach geschmack als nüwe schůch, hie mit gieng

[1]) heiß B. [2]) damit zů der stat vß B. [3]) wider zů B. [4]) dann B.

der bůer vß dem huß da ward der schůchmacher lachen vnd fragt Vlenspiegeln wa von er dem bůren ein sup gegossen het. Vlenspiegel sagt Ir sagten mir ich solt im[1]) nemen was ich het so het ich nienen ander feißte wan seefisch schmaltz, dan ich was vber dē schanck in der kuchin, da fand ich niergē feißte, da nam ich was ich hat. Der schůchmacher sagt nun das ist gůt, es ist den bůren gůt genůg.

[63[a]] Die .XLV histori sagt wie ein stiffelmacher zů Bronschwick Vlenspiegel sein stiffel spickt dem er die fenster vß der stuben stieß.

CRistoffer het ein stiffel macher[2]) zů Brunschwick vff dem kolmarck, zů dem gieng Vlenspiegel vnd wolt sein stiffel schmieren lassen. Als er nun zů dem stiffel macher[3]) kam, da sprach er meister wan ir mir woltē disse stiffelen [63[b]] spicken, dz ich sie vff montag wider haben möcht, der meister sagt ia.[4]) Vlenspiegel ging wider vß dem huß vnd gdacht niergē an, als er hinweg wz da sprach der knecht meister dz ist Vlenspiegel, der iederman[5]) zů schalckhafftig ist, vnd wan er in das hießen als er vch dz geheißen hat dz thet er vnd lies es nit Der meister sagt wz hat er mich dan geheißen, der knecht sprach er hieß vch die stiffeln spicken vnd er meint schmieren nun wolt ich sie nit schmieren ich wolt sie spicken als man die braten spickt, der meister sagt dz wellen wir[6]) thůn als er vns geheißen hat vnd nimpt speck vnd schneid in[7]) vnd spickt den durch die stiffeln mit einer spicknadeln als ein braten Vnd vlenspiegel kumpt des montags vnd fragt ob sie im sein stifeln haben bereit, der meister het sie[8]) an die wand gehenckt vnd weisset sie im vnd sagt sich da hangen sie Vlenspiegel sahe dz die stiffeln so gespickt waren, vnd ward lachen vnd sagt wie seint ir so ein frumer meister haben ir mir dz gmacht als ich euch hab ge-

---

[1]) im ausg. in B. [2]) wonend hinz. in B. [3]) in das haus hinz. in B. [4]) ia geren B. [5]) ist allen mannen B. [6]) hört, das wer gůt, wir wöllen B. [7]) schnyd den in spalten B. [8]) an ein hocken hinz. in B.

heißen, was wöllen ir darfür haben. Der meister sprach ein alten groschen. Ulenspiegel gab den alten groschen vß vnd nam sein stiffeln gespicket vnd gieng zů dem huß vß vnd der meister mit seim knecht die sahen vnd lachten im nach vnd sprachen vnder einander. Wie solt im das geschehen, nun ist er geefft mit, dem so laufft Ulenspiegel mit dem kopff vnd schultern in dz glaßfenster dan die stub stůnd vff der erden vnd stieß vff die straß, vnd sprach zů dem stiffelmacher Meister wz ist dz für speck, den ir zů meinen stiffeln gebrucht haben ist es speck [64a] von einer suw, oder von einem eber, der meister verwundert sich mit dem knecht. Zůletst sah er das Ulenspiegel in dem fenster lag, vnd stieß mit dem kopff vnd schultern die taffeln der fenster wol halber vß, dz sie zů im in die stuben fielen, vnd ward zornig vnd sprach. Wiltu verreter dis nit lassen, ich wil dir mit disem grundel für den kopff schlagen. Ulenspiegel sprach. Lieber meister erzürnent euch nit, ich wißt geren, wz dz für speck wer, damit ir mein stiflen gespicket haben, ist das von einer suw, oder von einem eber. Der meister ward zornig, vnd sagt dz er im sein fenster vnzerbrochen ließ. Wöllē ir mir dz nit sagen, wz das für speck ist, so můß ich gon vnd fragen ein andern. Also sprang Ulenspiegel wider vß dem fenster, vnd der meister ward zornig vff seinen knecht, vnd sprach zů im. Den rat gabstu mir, nun gib mir rat dz mein fenster wider gemacht werden. Der knecht swige, der meister wz vnwillig vnd sprach. Wer hat nun den andern geefft. Ich hon allweg gehört, wer mit schalckßlüten beladen ist, der sol den schlupff abschneiden, vnd sie lassen gon het ich das auch gethon, so weren mein fenster wol gantz bliben. Der knecht můst darumb wandern, wann der meister wolt die fenster bezalt haben, darumb das er den rat gab, das man die stiflen spicken solt.

Die .XLVI history saget wie vlenspiegel einem schůhmacher zů Wißmar treck für kalck[1]) verkaufft, der gefroren was.

---

[1]) lies talg L.

[64b] JN einer zeit thet vlenspiegel einem schůhmacher zů wißmar grossen schaden mit zů schneiden, vnd verderbt im vil leders dz der gůt man gantz trurig ward. Vnd dz vernā Vlenspiegel, vnd kā wider geen wißmar, vnd sprach den selben schůhmacher dem er den schaden gethon het wider an. Wy dz im ein last leder vnd schmaltz kumen würd, da solte er im grosse kauff an geben, das er seinem schaden wider nach[65a]kummen solt. Der schůhmacher sagt ia, das thůstu billich, dan du mich da mit zů einem armen man gemachet hast. Wann dir das gůt kumpt, so sag mir das zů, daruff schieden sie voneinander. Nun was es in winter zeiten, dz die schinder die heimlichen gemach reinigten. Zů denen kam Vlenspiegel, vnd gelobt in bar gelt, das sie im zwölff dunnen wolten füllen, mit matery, die sie sunst pflegen in das wasser zů fieren. Die schinder thetten also, vnd schlůgen im die dunnen gantz vol vff fier finger breit, vnd liessen die ston so lang, bis das sie also hart gefroren waren, da holet Vlnspiegel die hinweg. Vnd vff .vi. dunnen begoße er oben das dick mit kalck, vnd schlůg sie hart zů, vnd .vi. dunnen begoß er mit köken schmaltz, vnd schlůg die alle hart zů, vnd ließ die zum gülden sternen, in sein herberg füren vnd schickt dem schůhmacher botten. Da er kam, also schlůgen sie das gůt oben vff, vnd das gefiel dem schůhmacher wol. Sie vertrůgen sich des kauffs, das der schůmacher vlnspiegeln, für den last solt geben .xxiiii. guldin. Dz solt er im bar gelt geben .xii. gulden, das ander in einem iar. Vlenspiegel nam das gelt vnd wandert, dan er forcht das end. Der schůhmacher entpfieng sein gůt, vnd waz frölich als der ginne, der verloren schadens oder schulden wider zů kumpt, vnd bat vmb hilff, das er des andern tags wolt leder schmieren. Die schůmacher knecht kamen starck dann sie sich eins gůten kropffs vermessen hetten, vnd begunden das werck an zugon, vnd laut zesingen, als dann [65b] ir wyß ist. Als sie nun die donnen zů dem feür brachten vnd fingen an warm zů werden, da gewunnen sie iren natürlichen geschmackck, sprach ie einer zů dem andern ich mein du habst in die hossen geschissen. Der meister sprach euwer einer hat in ein treck gedretten, wischen dy schůch

es schmeckt vß der massen vbel, sie suchten al vmb har, aber sie funden nichts, vnd begunden das schmaltz in ein kessel zů thůn, vnd schmieren ie diesser sie kamen ie das vbeler stanck. Zů dem letsten wurden sie das innen vnd liessen die arbeit ston. Der meister mit den gesellen liessen Vlenspiegelen zů suchen vnnd in zu beheben[1]) vmb den schaden aber er was mit dem gelt hinweg, vnd sol noch wider kumen nach den andern zwölff guldin. Also must der schůchmacher sein dunen mit dem kalch vff die schelmen grůb füren, vnd kam zů zwifaltigem schaden.

Die .XLVII. histori saget wie Vlenspiegel zů Einbeck ein brüwer knecht ward vnnd einen hund der hopff hieß für hopffen sod.

[66[a]] Blthetig macht sich vlenspiegel wider in sein arbeit. Vff ein zeit als man nun sein mit den pflumen zů Einbeck, dy er beschissen het, vergessen het, kā er wider geen Einbeck, vnd verdingt sich zů einem bierprüer. Es[2]) begab sich dz der brüer zů einer hochzeit wolt[3]). vnd befalh vlnspiegeln, er solt mit der magt[4]) bier brüen, so best er kund. Vff dē nach tage wolt er[5]) zůhilff kummen, vnd vor allen dingen solte er [66[b]] fleiß thůn vnd den hopffen wol sieden vff dz, dz bier scharpff daruon schmecken würd, dz er dz verkouffen kund. Vlenspiegel sagt ia[6]) er wolt dz best thůn, mit dem gieng der bruwer mit seiner hußfrawen zů der thüren vß. Vlenspiegel begund fast zů sieden, die magt vnderweißt in, dan sie mer verstands het daruff dan er. Da es nun kam dz man den hopffen sieden solt, sprach die magt. Ach lieber, den hopffen sieden[7]) thůstu wol allein vergun mir dz ich ein stund gon mag vnd den tantz besehen. Vlenspiegel sagt ia, vnd gedacht gat die magt auch hinweg so hastu einer schalckheit macht. Wz wiltu nun disem brüwer für ein schalckheit thů, Nun het der bruwer ein grossen hund der hieß hopff, den nā er als dz wasser heiß ward, vnd warff in darin vnd ließ

---

[1]) behalten B. [2]) Also B. [3]) gon wolt B [4]) die weil hinz. in B. [5]) im hinz. in B. [6]) ia gern B. [7]) zů sieden B.

in wol versieden[1]) dz im hut vnd har abgieng vnd dz fleisch aller ding von den beinen fiel Als nun die magt bedacht dz[2]) wider zeit wer heim zů gon der hopff solt nun[3]) genůg haben, da kam sie vnd wolt Vlenspiegeln zů hilff kumen da sagt sie sich mein lieber brůder dz hat[4]) genůg, schlag ab, als sie nun den seih korp fürschlůgen vnd begunden ein schůoffen nach dem andern in schlagen da sagt die magt hastu auch hopffen darin gethon, ich vernim noch nit in meiner schůffen. Vlenspiegel sagt[5]) vff dem grund würst du den finden. Die magt fischet darnach vnd vber kam dz reff vff der schůffen, vnd begund lut schrihen[6]), ey behüt mich got was hastu darin gethon, der hencker trinck das bier. Vlenspiegel sagt, als mich vnser brůwer hatt geheissen, das hab ich darin gethon. Vnd ist anders nit [67ᵃ] dan hopff vnser hund. In dem kam der bruwer wol getruncken vnd sprach was thůn ir nun mein lieben kinder sein ir gůter ding. Die magt sprach ich weiß nit wet[7]) den teuffel wir thun, ich gang ein halb stůnd den tantz zů besehen vnd hieß vnsern nüwen knecht den hopffen die weil gar sieden, so hat er vnsern hund gar gesotten hie mögen ir wol sein ruck grad sehen. Vlenspiegel sagt ia her, ir haben mich das so geheissen, ist es nit ein grose plag, ich thůn alles was man mich heisset noch kan nienen danck verdienen. Es seint welche bruwer es wellen, theten ir gesind halber das das man sie hieß, sie liessen sich benügen. Also nam Vlenspiegel vrlob vnd schied daruon, vnd verdient niergen grossen danck.

Die .XLVIII historı sagt wie Ulenspigel sich zů eim schneider verdingt, vnnd vnder einer bütten neget.

[67ᵇ] ALs Ulenspiegel kam gen Berlin, da verding er sich für ein schneiderknecht Als er nun vff die werckstat saß, da sagt der meister, knecht wiltu neigen so ney wol vnd neg dz man es nit sicht. Vlenspiegel sagt

[1]) darin sieden B. [2]) Als es nun d. m. beducht das es B. [3]) nun mer B. [4]) der hopf hat sein genůg B. [5]) ia hinz. in B. [6]) zeschreien B. [7]) wei B.

ia, vnd nimbt die nadel, vnd gewant darmit vnd kreucht vnder ein bütten vnd stept ein nat vber ein knie, vnd begund so darüber zů neigen Der schneider stůnd vnd sah dz an vnd sprach zů im. Was [68ᵃ) wiltu thůn, das ist seltzam neiwerck, Vlenspiegel sprach Meister ir sagtē ich solt neien dz mans nit seh, so sicht es niemant Der schneider sprach nein mein lieber knecht hôruf vnd ney nit mer also, vnd begin zů neyen das man sehen kan. Das wert ein tag oder drei. darnach kā es vff die nacht Der schneyder ward müd vnd wolt zů bet gon da lag ein grauwer baurenrock halb vngeneyt den warffe er zů dem Vlenspiegl vnd sagt, sehin mach den wolff recht vß vnd gang darnach ouch zůbet vlenspiegel sagt ia gond nur hin ich wil im recht thůn, der meister gieng zů bet, vnd dacht nit daran vlenspiegel nimt den grauwen rock vnd schneit den vff vnd macht daruß ein kopff alß ein wolff darzů leib vnd bein vnd spert das mit stecken vonein dz es sahe eim wolff gleich vnd gieng ouch zů bet. Des morgens stund der meister vff vnd wecket vlenspiegl ouch vnd fint disen wolff im gaden ston. Der schneider verwundert sich doch er sah wol das es gemacht waß, Mit dem kumt vlenspiegel darzů da sprach der schneider. waß teufels hastu daruß gemacht er sprach ein wolff als ir mich hiessē[1]) Der schneider sagt solchen wolff meint ich nit nur den grawen baurenrock den nant ich ein wolff, Vlenspiegel sagt, lieber meister das wüßte ich nit, het ich aber gewüßt das euwer meinung also wer gewesen, ich het lieber den rock gemacht dan den wolff Nun der schneider was des zů friden es was beschehen Also schickt es sich vber fier tag das der meister eins abents müd wz vnd het gern zeitlich geschlaffen, doch ließ [68ᵇ] er sich duncken, das es noch zů frü wer, das der knecht solt zů beth gon, so lag da ein rock der wz gemacht, bis an die ermel, so nimpt der schneider den rock, vnd die ledigen ermel, vnd warff die zů vlnspiegel, vnd sagt. Würf die ermel an den rock, vnd gang darnach zůbeth. Vlenspiegel sagt ia. der meister gieng zů beth, vnd vlnspiegel hienge den rock an

---

[1]) geheissen hont B.

den hacken, vnd zundt zwei liecht an, vff yede seit des rocks ein liecht, vnd nimpt ein ermel, vnd würfet den daran, vnd gat vff die ander seit, vnd würfft den auch daran, vnd wann zwei liecht waren vß gebrant, so zundet er zwei ander an, vnd warff die ermel an den rock dy nacht vß bis morgens. Da stůnd sein meister vff, vnd kā in dz gaden, vnd Vlnspiegel kort sich an den meister nitt vnd warff also mit den ermlen für vssen. Der schneider stůnde vnd sah das an, vnd sprach. Wz tüffels machstu nun für ein gauckelspil. vlnspiegel sprach ernstlichen, das ist mir kein gauckelspil, ich hab dise gantz nacht gestanden, vnd hab dise schelligen ermel an disen rock geworffen, vnd sie wöllen daran nit kleben, es wer wol besser gewesen, dz ir mich hetten heissen schlaffen gon, dann dz ir mich sie hiesen anwerffen, vnd ir wußten doch, dz es verloren arbeit wz. Der schneider sprach. Ist das nun mein schult, wißte ich dz du dz also verston woltest, ich meint das nit also, ich meint du soltest die ermel an den rock negen. Da saget Vlnspiegel. Das hab der tüffel den lon, pflegen ir ein ding anders zů sagen, dann ir das meinen, wie künten ir [69ª] das so eben reimen. Het ich die meinung also gewißt, ich wolt die ermel wol gůt haben angenegt, vnd het auch ein par stunden geschlaffen, so mögen ir nun den tag sitzen vnd negen, vnd wil auch geen ligen vnd schlaffen. Der meister sagt nein nit also, ich wil dich nicht für ein schleffer halten, vnd warden also miteinander zancken, das der schneider in dem zanck vlnspiegeln ansprach vmb die liechter, er solt im die liechter bezalen die er im darüber verbrant het. In dem Vlenspiegel sein ding zůsamen raspelt, vnd wandert daruon.

Die .XLIX. history sagt wie Ulenspiegel drei schneiderknecht von einem laden fallen macht und den lüten sagt der wind het sie herab gewegt.

[69ᵇ] BEi dem marckt zu Brenburg[1]) da was vlenspiegel zů herberg wol .xiiii. tag, vnd hart dar neben da wont ein schneider der het drei knecht sitzen vff einem

[1]) So für Brandenburg L.

laden vnd neyten, vnd wan vlenspiegel für sie gieng, so spotteten sie sein oder wurffen im ein fetzen nach. Vlenspiegel schweig stil vnd wartet der zeit vnd vff ein tage[1]) da der marckt voller lüt was, in der nacht daruor segte vlenspiegel [70a] die laden pfosten vnden ab, vnd ließ sie vff dem nidersten stein ston, des morgens legten die schneider knecht die laden vff die pffosten, vnd sassen daruff vnd neigten. Da nun der schweinhirt vß bließ, das iederman sein schwein vß lies treiben, da kamen des schneiders schwein auch vß seim huß vnd giengen vnder das fenster, vnd begunden sich zů reiben an die[2]) ladenpffosten so das die pffosten trungen von dem reiben vnder dem fenster vß das die drei knecht durmelten von dem fenster[3]) vff die gassen. Vnd vlenspiegel nam ir war, vnd da sie fielen begund Vlenspiegel laut zů rieffen sich sich der wind weget drei schneider von dem fenster vnnd růfft laut das man das vber den gantzen merckt hort. Vnnd die leüt lieffen dazů vnd lachten vnd seiten,[4]) vnd die knecht schempten sich vnd wüßten nit wie sie von dem fenster waren kumen. Zů letst wurden sie das gewar, das die laden pffosten waren abgesegt, vnnd merckten wol das es in Vlenspiegel het gethon. Sie schlůgen ander pfel darunder, vnd dorfften sein nit mee spotten.

Die .L histori sagt wie Ulenspiegel die schneider im gantzen sachßenland beschreib er wolt sie ein kunst leren, die solt inen vnd iren kindern gůt thůn.

[70b] COnsilium vnd ein versamlung der schneider beschrib Vlenspiegel vß in die windische stet, vnnd in das land zů Sachßen. als nemlich in dem land zů Holstein, Bůmmeren, Setetin[5]), vnd Meckelburg, Auch zu Lübek, zu Hamburg, zů dem Sunte, zů Wißmar vnd ermant sie in dem brieff großen gunst, vnd dz sie solten zu im kumen, er wer in der stat zů Rostock er wolt sie ein kunst leren [71a] die solt inen, vnd iren kindern gůt thůn zů ewigen zeiten die weil die welt stünd. Die schneider in den stetten

[1]) tag B. [2]) den B. [3]) vnder dem fenster vß B. [4]) speiten B. [5]) Stettin B.

vnd flecken vnd vff den dörfferen schriben einander zů wz ir meinung darzů wer. Sie schriben alle daz sie zů der stat wolten kumen vff ein zeit, vnd waren alle da versamlet, vnd ein ieden[1]) verlangt nach dem andern, wz dz möcht sein dz Vlenspiegel sagen[2]) wolt oder für ein kunst leren, nach dem er sie so scharff verschriben hett vnd kamen zůsamen vff ein zeit, zů Rostock alle nach iren abscheiden so dz sich vil lüt verwunderten wz die schneider da tůn wolten. Als nun Vlenspiegel hort dz im die schneider gefolgt hetten, da ließ er sie wol zůsamen kumen, so lang dz sie alle bei einander waren. Da sprochen die schneider Vlenspiegeln an sie weren darkumen vnd im gefolgt nach seim schreiben, wie er darin berurt het. Wie er sie wolt ein kunst leren dz inen vnd iren kindē gůt solt thůn,[3]) vnd beten in dz er sie wolt fürdern, vnd die kunst offenbaren vnd vermelden, sie wolten im ein schenck thůn Vlenspiegel sprach ia kumē all zůsamen in ein wyßen das euwer ieder das von mir hören kan Sie kamen all zůsamen vff ein weiten plan, Vnd vlenspiegel steige auff ein hauß, vnnd sahe da zů dem fenster vß vnd sprach Erberen menner des handwercks der schneider ir sollē mercken vnd verstan, wan ir habē ein scher, elen vnd faden, vnd ein finger hůt, darzů ein nadel, so habē ir gezeugs gnůg zů euwerm hantwerck dz ist euch kein kunst zů vber kumen, sunder es schickt sich selber soltē ir euwer handwerck bruchen werden. Aber dise kunst habē von mir [71b] vnd gedenckē mein darbei, wan ir die nadlen gefedmet haben, so vergessen das nicht, dz ir an dz ander end machē ein knopff, oder ir stechen manchen stich vmb sunst, so[4]) hette der faden kein vrsach dz er vß der nadlen wüschet. Ein schneider sah den andern an, vnd sprachen zůeinander. Diße kunst wissen wir all vor wol, vnd alle die sag, die er vns gesagt hat, vnd fragten in ob er auch etwz mer zesagen het dan der fantasei wolten sie nit .x. oder .xii. meilen nach gezogen haben, vnd zůeinander botten geschickt hon, dise kunst hond die schneider lang wol

---

[1]) vnd einem B. [2]) in sagen B. [3]) die weil die welt stünd hinz. in B. [4]) Dan B.

gewißt, mer dan vor tuſent iaren. Daruff antwurt inen Vlnſpiegel, vnd ſprach. Wz vor tuſent iaren geſchehen iſt, da wer niemans, der dz yndenck wer. Auch ſagt er, wer es inen nit zů willen, vnd zů danck, dz ſie das dann nemen für vnwillen, vnd haben keinen danck darzů, vnd das menglich wider gieng da er har kummen wer. Da wurden die ſchneider zornig[1]) vff in, die weit har kummen waren, vnd weren gern bei im geweßt, aber ſie kunden nit zů im kummen. Alſo giengen die ſchneider wider von einander, ein teil waren zornig, vnd flůchten, vnd waren gantz unwillig das ſie alſo den ferren weg vmb ſunſt gangen hetten,[2]) vnd die yenne die mit huß da wonten die lachten und ſpottetent der andern, dz ſie ſich hetten alſo laſſen effen, und ſprachen dz wer ir ſelbs ſchuldt, warumb ſie den landthoran, vnd narren hetten glaubt vnd gefolgt, dan ſie lang wol gewißet hetten was Vlenſpiegel für ein fogel wer geweßen.

[72a] Die LI hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel wollen ſchlůg vff ein helligen tag darumb das der tůch macher im dz verbotten het das er kein montag fieren ſolt

ALs vlenſpiegel gen ſtendel kam, da thet er ſich für ein wullenweber vß vnd wz vff ein ſontag da ſagt der wullen weber zů im lieber knap, ir geſellen haltē ein fiertag[3]) am montag vnd welcher dz flegt gern zů thůn, den habe ich nit gern in meiner arbeit er mus [72b] die wochen vß arbeiten. Vlenſpiegel ſagt ia meiſter daz iſt mir wol allerliebſt. Da ſtůnd vlnſpiegel des morgens vff vnd ſchlůg wollen, vnd des deinſttags deßgleichen, vnd dz bekam dem wüllenweber wol.[4]) So wz am mitwoch eins apoſtels tag, dz ſie feiren můſten, vnd vlnſpiegel thet wie er von dem heiligen tag nit wißt, vnd ſtůnd des morgens vff, vud begund zů ſchnieren, vnd ſchlůg wollen, dz man vber die gantz ſtraß hort. Der meiſter wuſcht von ſtund vß dem bet vnd ſagt zů im. Hör vff, hör vff, es iſt ein heiliger tag.[5]) Vlenſpiegel

[1]) ganz bös B. [2]) gegangen vnd heten nit me dan müde bein geholt B. [3]) halten gern fyer B. [4]) faſt wol B. [5]) wir müſſen die lenge nit arbeiten hinz. in B.

sagt. Lieber meister, ir verkünte mir doch am sontag kein heiligen tag, sunder ir sagtē, ich solt die gantz woch vß wercken, der wüllinweber sagt. Lieber knecht, dz meint ich nit also, sunder hör vff vnd schlag nit mer, waz du deu tag kündest verdienen, dz wil ich dir gleich wol geben. Vlenspiegel war dessen zů friden, vnd feiert den tag, vnd hielt des abentz collation mit seinem meister. Da sprach der wullenweber zů im dz im wol geling die woll zů schlagen, sunder er müst sie wol ein wenig höher schlagen. Vlenspiegel sagt ia, vnd stund des morgens frü vff, vnd spant den bogen oben an die latten, vnd setzt daran ein leiter, da steig er hinuff, vnd macht dz die rüt nachfolgen kund, bis vff die hurt, vnd holt dan die woll von der hurt, die stůnd vff der erden, bis an die bün, vnd schlůge die woll, dz sy vber dz huß stob. Der wullenweber lage an dem beth, vnd hort am schlag wol, dz er im nit recht thet, vnd stůnd vff vnd sah in an. Vlenspiegel sprach. Meister wie dunckt euch, ist das hoch genůg. Der meister [73a] sprach zů im Trüwen stundest vff dem dach so werst noch höher, da du also woltest die wol schlagen, so hestu sie wol vff dem dach sitzen geschlagen, als du hie vff der leitren steiest, vnd get damit vß dem huß in die kirchen Vnd vlenspiegel wart vff die red, vnd nimpt den bogen, vnd steigt vff das dach, vnnd schlecht die wol vff dem dach, des ward der meister vssen vff der gassen gewar vnd kumpt bald louffen vnd sprach. Was teüffels machstu, höruff, pfliget man die wolen vff dem dach zů schlahen. Vlenspiegel sagt, was sagen ir nun, ir sprachē doch es wer besser vff dem dach, dan vff der leitern, wan das wer noch höher dan die balcken. Der wüllen weber sprach Wiltu wollen schlahen so schlage, wiltu narrey treiben, so treibs, styg von dem dach, vnnd scheis bei die hurdt. Mit dem so gat der wüllen weber in das hus, vnd gieng in den hoff, vnd Vlenspiegel steig endlichen von dem dach, vnd gat in das hus zů der stuben sitzen vnd macht[1]) dar ein grossen huffen trecks in die hurd Der wüllen weber kam vß dem hoff vnd sahe das er bei der stuben scheiß,

[1]) scheiß B.

vnd sagt das dich nimer gůts an gon müß, du thůst als die schelck all pflegen zů thůn. Vlenspiegel sprach, Meister ich thůn doch anders nit dan also ir mich geheissen haben. Jr sagten ich solt[1]) von dem dach steigen, vnnd scheissen bei die hurt, warumb zürnen ir darumb, ich thů als ir mich heissen. Der wüllen weber sprach du schist mir wol vff den kopff vngeheissen [73[b]] nim den treck vnd trag in an ein ort, da in niemans haben wil. Vlenspiegel sagt ia, vnd nimpt den treck vf einem[2]) stein, vnd treit den[3]) in die speißkammer, da sagt der wüllinweber. Laß in daruß, ich wil in nit darin haben. Vlenspiegel sagt, das weiß ich wol, das ir in da nit haben wöllen, vnd niemans wil in da haben, noch thůn ich als ir mich heißen. Der wüllinweber ward zornig, vnd lieff zů dem stall, vnd wolt vlenspiegelen mitt dem scheit an den[4]) kopff werffen. Da gieng Vlenspiegel[5]) zům hauß vß, vnd sagt, kan ich dan niergen danck verdienen. Der wüllinweber wolt das holtz endlich ergreiffen, vnd besudelt die finger all zůmal, da ließe er den treck fallen, vnd lief zů dem brunnen vnd wůsch die hend wider, die weil gieng[6]) Vlenspiegel hinweg.

Die .LII. history sagt wie Ulenspiegel sich zů eim kürßner verdingt, vnd im in die stuben schiß vff das ein gestanck den andern vertreiben solt.

[74[a]] EInsmals kam Ulenspiegel gen Ascherleue vnd wz winters not vnd dürre zeit vnd gedacht er wz wiltu nun anfahen dz du vß dem winter[7]) kumest, da was niemans der eins knechts bedorfft, sunder da wont ein kürßner, der wolt ein knecht anemen wan einer kem von seinem hantwerck wandern, da gedacht Vlenspiegel waz wiltu thůn es ist winter vnd darzů düer, du must leiden wz du leiden kanst [74[b]] vnd lydest die winterzeit vber vß. Vnd verdingt sich dem kürßner für ein knecht. Alß er nun vff die werrkstat ging sitzen vnd wolt beltz neyn da was er des geschmacks nitt gewont, vnd sagt pfy, pfy bistu so

---

[1]) da hinz. in B. [2]) einen B. [3]) in B. [4]) zů dem B. [5]) zů der düre hinz. in B. [6]) get B. [7]) vnd der deüren zeit hinz. in B.

weiß als kreyden vnd stinckst so vbel alß dreck, Der kürßner sagt schmackstu[1]) das nit gern vnd gest dar sitzen dz es stinckt das ist natürlich vnd ist von der wollen das daß schaf hat vff der rechten seiten Vlenspiegel schweig vnd gedacht ein böß pfligt dz ander zů vertryben. vnd ließ so ein sauren furtz dz der meister vnd[2]) sein frowen die nasen zů můsten halten, vnd der kürßner sprach. wz machstu wiltu vbel fürtz lassen so gon vß der stuben in den hoff vnd fist so fil du wilt. Vlenspiegel sprach. Das ist einem menschen fil natürlicher zů gesuntheit, dan der gestanck von den[3]) schaffellen der kürtzner sprach dz sy gesunt oder nit[4]) wiltu fysten[5]), so gang in den hoff, Vlenspiegel sprach meister es ist verloren alle fürtz wöllen nit gern in der kelte sein dan sie seind alle zeit inn der werme vnd das zů vrsach lassent einen furtz er gat vch bald wider in die nase, vß der wörme, da er vßkumen ist. Der kürßner schweig er vernam wol das er mit einer schalkeit beladen waß vnd gedacht er wolt in nit lang brauchen. Vlenspiegel saß fürter an vnd neyet vnnd sirfelt[6]) vnd warff vß vnd hůschdet das har vß dem mund Der kürßner saß vnd sah in an vnd schweig bitz deß abent das sie gessen hetten. da sprach der meister zů im, Lieber knecht ich sih wol das du by disem hantwerck nit gern [75ª] bist ich las mich duncken du syest kein rechter kürßner knecht daß merck ich an deinen geberden oder du můst nit lang darbei gewesen sein wan du bist des wercks nit gewont, hetstu darby nit me dan iiii. tag geschlaffen so rimpfsttu ouch dich nit also dorab[7]) vnd fragst ouch nüt darnach, so wer dir das ouch nit wider. Darumb mein lieber knecht lust dich nit hie zů bleiben so magstu morgen gan da dein pferdt stat Vlenspiegel sagt lieber meister ir sagen war[8]) ich bin daby nit lang gewesen, wan ir mir nun wöllen gestatten daß ich iiii necht by dem werck schlieff das ich des gewont[9]) vnd dan sehen ir was ich thůn mag Des was der kürßner zů friden, wan[10]) er bedorfft sein vnd kunt ouch wol neyen.

[1]) reuchstu B. [2]) mit seiner B. [3]) den ausg. in B. [4]) vngesunt B. [5]) farzen B. [6]) fürter sürfelt B. [7]) dorab ausg. in B. [8]) als war B. [9]) fehlt werde L. [10]) wan bis sein ausg. in B.

Die LIII. historie sagt Wie vlenspiegel einem kürßner in den beltzen schlieff drucken vnd naß als in der kürßner geheissen hett.

[75b] DEr kürßner gieng frölich mit seiner hußfrawen zů bet, Vlenspiegel nā die bereiten fel, die vff den ricken hiengen Vnd nimpt die trucknen fel vnd die gelidbert waren, vnd die nassen, vnd treit die zůsamen vff die bün, vnd kreucht mitten darunder[1]), vnd schlafft[2]) biß an den morgen. Da stund der meister vff vnd sahe dz die fel von den ricken hinweg waren, vnnd lieff em[76a]sig vff die bün, vnd wolt Vlenspiegeln fragen, ob er nüt von den fellen wißt, da fand er vlenspiegeln nit, vnd sah dz dy beltz trucken vnd naß bei ein lagen vff der bün[3]), einer durch den andern her, da ward er grüßlich bekümret, vnd růffet mit weinender stym, der magt vnd der frawen, vnd von dem růffen erwacht vlenspiegel, vnd wüscht vff vß den beltzen, vnd sprach. Lieber meister wz ist euch, dz ir so heftig růffē. Der kürßner verwundret sich, vnd wißt nit wz in dem huffen fell vnd beltz wz, vnd sprach. Wa bistu. Vlenspiegel sagt, harin bin ich. Der meister sprach, dz[4]) dich nymmer glück beste, hastu mir die beltz von den ricken genummen, die trucknen fell, vnd die nassen vß dem kalck, vnd hie zůsamen gelegt, vnd verderbest mir dz ein mit dem andern, wz ist das für ein fantasy. Vlnspiegel sprach. Wie meister, werdē ir darumb böß, vnd bin nit mer dann ein nacht darin gelegen, so würdē ir vil böser wann ich die vier necht darin schlieff, als ir gen nacht sagtē, dz ich des wercks nit gewont wer. Der kürßner sprach, du lügst als ein schalck,[5]) ich hab dich nit geheißen, dz du mir die bereiten fel[6]) soltest vf die bün tragen vnd die nassen[7]), vnd darin schlaffen, vnd sůcht einen knüttel, vnd wolt in schlahen, die weil gieng vlnspiegel von der stegen, vnd wolt zůr thüren vßlauffen. Da kumpt die fraw vnd die magt für die stegen, vnd wolten in halten, da růfft er hefftigklichen, laßt mich gon nach dem artzt,

[1]) darein B. [2]) schlief B. [3]) in einem großen hufen hinz. in B. [4]) y, das B. [5]) böser schalk B. [6]) belz B. [7]) fell vß der beißen, vnd die zusammen legen hinz. in B.

mein meister hat ein bein entzwei gefallen, also liessen sie in gon, vnd sie[1]) lieffen die stegen vff, vnd der meister kam die stegen ab, vnd lieff [76b] Vlenspiegel hefftiglichen nach vnd strucht vnd felt die fraw vnd magt nider, das sie alle drei bei einander lagen Also lieff vlenspiegel zů der düren vß, vnd ließ sie in dem huß bei einander.

Die .LIIII histori sagt wie Ulenspiegel zů Berlin macht einem kürßner wölff für wolffs beltz.

[77a] GRoßlistig lüt sein dy swaben, vnd wa die des ersten hin kumen vmb narung, vnd die nit finden, da verdirbt ein anderer gar, doch seind ir etlich auch mer geneigt vff den bier krůg, vnd vff dz suffen, dan vff ir arbeit, deßhalben ir werckstat offt wüst ligen ꝛc. Vff ein zeit wonte ein kürßner zů Berlin, der wz ein schwab,[2]) vnd wz seins amptes seer kunstreich, vnd auch gůter anschleg, vnd wz auch rych vnd hielt ein gůte werckstat, dann er mit seiner arbeit an im het, den fürsten des lands, die ritterschafft, vil gůter lüt, vnd burger, Also begab sich das die fürsten[3]) des lands einen grossen hoff mit rennen vnd stechen des winters halten wolten, darzů er sein ritterschafft vnd andere herren beschreib, als dann keiner der hinnderst sein wil, wurden zů den selben zeiten[4]) vil wolffßbeltz, bei dem vorgemelten kürßner zůmachen bestelt, dz ward Vlenspiegel gewar, vnd kā zů dem meister, vnd bat in vmb arbeit. Der meister der vff dy zyt gesinds bedorfft, wz seiner zůkunfft fro, vnd fragt in ob er auch wol wölff machen künd, er[5]) sagt ia, dz[6]) wer er nit der minst im[7]) Sachßen land bekent. Der kürßner sagt, lieber knecht, du kumpst mir eben recht, kum her, des lons wöllen wir vns wol vertragen. Vlnspiegel sagt ia meister, ich sihe euch wol so redlich, ir wöllen selbs bekennen wan yr mein arbeit sehē. Ich arbeit auch nit bei den andern gesellen, ich můß allein sein, so kan ich mein arbeit nach wilen [77b] vnd vngeirt machen. Dem nach gab er im

---

[1]) sie ausg. in B. [2]) vß Schwaben geboren B. [3]) lies der fürste ... wolte L. [4]) der zeit B. [5]) Vlenspiegel B. [6]) lies des L. [7]) in B.

ein stüblin yn vnd legt im für vil wolffshüt, die geheret vnnd zu beltzen bereit waren, vnd gab im die maß von ietlichem beltz groß oder clein. Also begund vlenspiegel die wolffs fell anzegon, vnd schneid zů vnd macht vß allen den fellen ytel wölff vnd füllet die mit hew, vnnd macht in bein von stecken als ob sie lebten. Da er nun die fel all verschnitten het vnd die wölff vß gemacht het sprach er meister die wölff sein bereit, ist auch etwz mer zů thůn. Der meister sprach ia mein knecht, neg sie als vil du dz imer thůn kanst, mit dem gieng er vssin in die stub da lagen die wölff vff der erden klein vnd groß, die sahe der meister an vnd sagt, was sol das sein das dich der rit schit, wz hastu mir grosses schaden gethon ich wil dich fahen vnd straffen lassen. Vlenspiegel sagt Meister ist das mein lon dan[1]), vnd ich hab das nach üweren eigenen worten gemacht. Jr hiessen doch mich wölff machen, hetten ir gesagt mach mir wölffs beltz, das het ich auch gethon. vnd het ich das gewüßt das ich nit mer danck solt[2]) verdient haben, ich wolt so grossen fleiß nitt gebrucht haben. Also schied Vlenspiegel von Berlin[3]) vnd ließ niergen gůten gerůff hinder im, vnd zog gen Lypzig.

Die .LV histori sagt wie Ulenspiegel zů Lypzigk den kürßneren ein lebendige katz negt in ein hassen fel in eim sack, für einen lebendigen hassen verkoufft

[78ª] SChnel kund Ulenspiegel einer gůten schalckheit geraten, als er wol beweise zu Leipsig, den kürßnern an der fastnacht abent, als sie ir gelagt oder ürtin zůsamen hielten. Da begab sich, das sie gern wiltpret hetten gehabt, das vername Vlenspiegel, vnd gedacht in seinem můt, der kürßner zů Berlin hat dir nüt für dein arbeit geben, das sollen dir dise kürßner bezalen. Also gieng er in sein herberg, da hette sein wirt ein schone feißte katz, vnnd die selb nam [78ᵇ] Vlenspiegel vnder seiñ rock, vnd bat den koch vmb ein hassen fel, er wolt damit ein hübsche büberei

---

1) vnd dank B. 2) solt solt A. 3) hinweg hinz. in B.

vff richten Der koch gab im ein fel,[1]) darin negt er die katz, vnd thet buren cleider an, vnd stund für dz rothuß vnd hielt sein wilpret vnder der iuppen verborgen, so lang das der kürßner einer da her kumpt louffen, den fragt Vlenspiegel, ob er nit[2]) ein gůten hassen kouffen wolt, vnd ließ in den vnder der iuppen sehen. Da kamen sie zůsamen, dz er im .iiii silber grossen für den hassen gab, vnd .vi pfening für den alten sack da der haß in stack, den trůg der kürßner in ires zunfft meisters huß, da sie all bei einander waren mit grossem geschrei vnd frölichkeit, vnd sagt wie er den schönsten lebendigen hassen kouft heb, den er in eim iar gesehen het, den sie all vmbher nach einander betasten. Als sie nun den in der fastnacht haben wolten, so liessen sie den hassen lebendig louffen in ein beschlossen graßgarten, vnnd holten iung[3]) hund, vnd wolten also kurtz weil mit dem hassen hahen. Als nun die kürßner zůsamen kamen, liessen sie den hassen louffen, vnd die hund dem hassen nach. Als nun der haß nit entlouffen kund sprang er vff die boum, vnnd ruofft mawau vnd wer gern wider zů huß gewesen. Da nun die kürßner das sahen. Růfften sie louffent hefftig[4]) ir lieben gůten stalbrüder, kumen, kumen der vnß mit der katzen geefft het, schlagen in tod, es bleibt wol dar bei. Aber vlenspigel het sein kleider vß gezogen, vnd sich verandert das sie in nit kanten.

[79ᵃ] Die .LVI histori sagt wie Ulenspiegel einem ledergerwer, leder sut, mit stülen vnd mit bencken, zů Brunschwig vff dem damme.

IN dem als Ulenspiegel von Lipzig reißte, kam er geen Brunschwigck zů eim gerwer, der dz leder gerbt den schůchmachern, vnd es wz winter zeit, da gedacht er Du solt dich mit disem gerber disen winter leiden[5]), vnd ver[79ᵇ]dingt sich zům[6]) gerwer[7]). Als er nun .viii. tag bei dem gerwer geweßen wz, da schickt es sich, dz der

---

[1]) hasen fell B. [2]) nit ausg. in B. [3]) iaghund B. [4]) ruften sie heftig B. [5]) recht lyden B. [6]) zů dem B. [7]) für einen knecht hinz. in B.

gerwer wolte zů gast essen, vnd vff den tag solt Vlenspiegel leder gar machen, da saget der gerwer zů vlnspiegeln. Süde[1]) den zuber sol leders gar Vlnspiegel sprach. Ja wz sol ich für holtz dazů nemen, der gerwer sprach. Wz ist des fragens not, wan ich kein holtz vff den holtzhüsern hett, so het ich noch wol so vil stül und bencke, da mit du dz leder gar machest. Vlnspiegel sagt ia es wer gůt. Der gerwer gieng zů gast. Vlnspiegel der hieng vber ein kessel, vnd steckt dz leder daryn, ein hut nach der andern, vnd sod dz leder als gar, dz man dz mit den fingern entzwei griff. Als nun vlnspiegel dz leder gar soud, da zerhüwe er stül vnd benck entzwei, alle die im hauß waren, vnd steckt die vnder den kessel, vnd soud dz leder noch baß, vnd da dz geschehen wz, so thůt er dz leder vß dem kessel, vnd legt das an einen huffen, vnd gat vß dem huß für die stat, vnd wandert hinweg. Der gerwer hietet sich nicht niergē für, vnd tranck den tag, vnd gieng des abēs wol zů beth. Des morgens verlangt in wie sein knecht dz leder gemacht het, vnd stůnd vff vnd gieng in dz gerbhuß, vnd fand dz leder also gar gesotten, vnd findet[2]) weder benck noch stül in dem hauß noch hoff, vnd ward gantz mißtrőstig, vnd gieng in die kamer zů seiner frauwen vnd sprach. Frauw, hie ist vbel zů gesehen. Ich habs darfür, das es vnser nüwer knecht vlenspiegel sei[3]) gewesen, wann er pfleget alles das zu thůn als man in heisset. Er ist hinweg, vnd hat all vnßere stül [80ᵃ] vnd benck in das feür gehawen, vnd hat das leder damit all zů gar gesotten. Die fraw ward weinen vnnd sprach. Folgen im hefftigklichen vnd schnel nach, vnd holen in wider. Der gerwer sagt nein ich beger sein nitt wider, er bleib nur vß bitz ich nach im schick[4]).

Die .LVII histori sagt wie Ulenspiegel den Weinzepffer zů Lübeck betrog, als er im ein kanten wassers für ein kanten weins gab.

---

[1]) mach du B. [2]) fand B. [3]) daz vns. neuwer kn. sei Vlensp. B. [4]) ich vor schick wiederholt in A.

[80[b]] Vlenspiegel sah sich cluglichen für, als er gon Lübeck kā, vnd hielt sich gebürlich, dz er da niemā kein büberӱ det wan es ist zů lübeck ein scharpfes[1]) recht. So wz zů der zeit zů lübeck ein weinzepffer, in des rats keller, dz was ein hochmůtig[2]) stoltz man, vnd ließ sich duncken dz niemans so weiß wer als er, vnd durfft dz selber auch wol sagen, vnd sagen lassen, dz in wol lüstet ein man anzesehen der in betriegen solt, vnd in in seiner clůgheit bedoren, vnd darumb warden vil burger im gram. Als nun vlenspiegel disen vbermůt des weinzepffers hort, kunt er den schalck nit lenger verbergen, vnd gedacht, dz můstu versůchen wz er kan vnd nam zwo kanten die waren beid gleich gemacht, vnd nimpt in ein kanten wasser, vnd lat die ander kanten ler, die trůg er vnder dem rock verborgen, da dz wasser in wz, vnd die ledig kanten trůg er offenbar. Vnd gat mit den kanten in den weinkeller, vnd laßt im messen[3]) ein stauff weinß, vnd thůt die kanten mit dem wein vnder den rock, vnd zůcht die wasser kant harfür vnd satzt sie ins brencklin[4]), dz ers[5]) nit sah, vnd sprach. Weinzepffer, wz gilt der stouff weins. x. pfening saget er.[6]) vlnspiegel sagt er[7]) ist zů thür, ich hab nit mer dann vi. pfening, mag ich in dafür haben. Er[8]) ward zornig vnd sprach. Wiltu meinen herren den wein schetzen, dz ist hie ein gesatzter kauff, wen dz nit glust, der laß den wein in der herren keller. Vlenspiegel der sprach, das wurd ich wol lernen ich [81[a]] hab die .vi pfenig, wöllen ir die nit so giessen den wein wider vß. Da nimpt der wein zepffer die kantten von[9]) boßheit vnd meint das wer der wein, vnnd es was das wasser, vnd güßt das oben zu dem puntenloch wider in vnd sprach was bistu für ein dor lassest[10]) dir wein messen vnd magst den nit bezalen. Vlenspiegel nimpt die kant vnd gieng hinweg vnd sprach Ich sih wol das du ein dor bist, es ist niemans so weiß er würt vonn den[11]) doren betrogen vnd wan er schon ein

---

[1]) ganz scharpf B. [2]) seer hochmůtig vnd B. [3]) einmessen st. im messen B. [4]) vor zapfen hinz. in B. [5]) es der weinzepfer B. [6]) der weinzepfer sagt: x pf. B. [7]) der wein B. [8]) der weinzepfer B. [9]) vor B. [10]) lasestu B. [11]) den ausg. in B.

weinzepffer-wer. Vnnd gieng damit hinweg, vnd trůg die kanten mit dem wein vnder dem mantel vnd die ledig kan, da das wasser in was gewesen trůg er offenbar.

Die .LVIII historí sagt wie man Vlenspiegel zů Lübeck hencken wolt, da er mit behender schalckheit daruon kam.

[81b] LAmbrecht der wein zepffer achtet der wort als Vlenspiegel sagt da er vß dem keller gieng vnd get hin vnd vber kumpt ein botten vnd laufft Vlenspiegel nach, vnnd [1]) vber kumpt in vff der strassen, der büttel griff in an, vnd fanden [2]) sie zwo kanten bei im, die ledig kant vnd die kant darin der wein wz. Da sprachen sie in an für ein diep vnd furten in in die gefencknüß. Also ward von etlichen ein vrteil geben, er hab den galgen darvmb verdienet [82a] vnd etlich sprachen, es [3]) wer nit mer dann ein subteilige büberei, vnd die meinten der weinzepffer solt vff gesehen haben, als er dann spricht, dz in niemans betriegen kund, vnd dz hat Vlenspiegel gethon, vmb seiner großen vermessenheit willen. Aber die Vlenspiegeln gram waren, die sprachen daz wer dieberei, er müst darumb hangen. Also das vber in dz vrteil ward geben der tod des galgens. Als nun des gerichtes tag [4]) kā dz man Vlenspiegel vßfieren solt vnd solt in hencken dz wz ein gerühel vber die gantz stat, dz iedermann zů roß vnd zů fůß vff wz, also das dem rat von Lübeck leid was das er in abgetrungen wurd, vnd verschůffen das er nit gehangen wurd. Etliche wolten sehen wie er sein end wolt nemen nach dem er ein abentürlich mensch wz gewesen. Etliche meinten er kunt mit der schwartzen künst vnd dz er sich damit ledigen würd, vnd dz mererteil gunten im dz er ledig würde, vnd in der vßfierung wz Vlenspiegel gantz stil, vnd sprach nit ein wort, so dz sich iederman sein verwundert, vnd meinten er wer verzweiffelt, das weret bis an den galgen, da thet er den mund vff, vnd heischt den gantzen rat zů im vnd bat in gar demütiglichen, dz sie im wolten ein bit geweren, er wolt sie weder vmb leib noch leben bitten, oder vmb gelt oder gůt, sunder

---

1) vnnd vnd A. 2) da funden B. 3) des B. 4) der gerichtstag B.

etwas gůts nach zethůn, noch ewige meß, noch ewige spenden, noch ewige gedechtniß, sunder ein ringe sach, dz on schaden wol zů thůn stund, vnd dz der eerlich rat von lübeck leichtig thůn kund, on eins pfenings kosten. Die rat personen stůnden zůsammen, [82b] vnd giengen darumb vber die seiten zů rat, vnd wurden des zů friden, dz sie im seiner bit wolten folgen nach dem er vor vßgedingt het, darumb er nit bitten wolt. Vnd ir waren etwann mancher, die verlangt ser, wz er bitten wolt, vnd sprachen zů im, was er gebetten het dz solt geschehen, so fer dz er nit bitten wolt vß den articklen als er vor erzelet het. Wolt er dz also haben, so wolten sie im sein bit geweren. Vlenspiegel der sprach. Die artickel die ich vor gezelt habe will ich euch nit bitten, sunder wöllen ir mir dz halten, darumb ich euch bit, so thůn mir die hend da vff. Dz theten sie all zů mal, vnd gelobten im dz mit hand vnd mit mund. Da sprach vlenspiegel. Ir eerlichen herren von Lübeck, so ir mir gelobt habē, so bit ich euch darum, vnd ist mein bit. Wan ich nun gehangen bin, dz dann der weinzepffer wöll kummen all morgen, iii. tag lang, der schenck zů dem ersten, der greiben schinder darnach, vnd mich küssen mit dem mund nüchtern in den arß Da spuwten sie vß, vnd sprachen. Dz wer nit ein zimliche bit. Vlenspiegel sprach. Ich halt den eerlichen rat zů lübeck so redlich, er wöll mir halten dz er mir zů gesagt hat, mit hand vnd mit mund. Sie giengen all darüber zů rat, so dz mit gunst, vnd andern zůfallenden sachen ward beschlossen dz sie in liessen gon. Also reißte vlenspiegel dannen [1]) geen Helmstet, vnd man sach in nit mer zů lübeck.

Die .LIX. history die sagt wie vlenspiegel zů Helmstet ein grosse desch machen ließ.

[83a] MIt einer deschen richtet Vlenspiegel aber ein schalckheit zů, dann zů Helmstet da wont ein deschenmacher, zů dem kā vlnspiegel vnd sprach. Ob er im wolt ein grosse hübsche deschen machen. Der deschenmacher

[1]) von dannen B.

sprach ia, wie groß sol sie sein. Vlenspiegel sagt, dz er sie groß genůg mecht, dann es was zů der zeit, das man groß deschen trůg, die waren breit vnnd weit. Der deschenmacher machte Vlenspiegeln ein grosse desch. Als er dar [83b] nach kam, vnd besach die desch, da sprach er. Die desch ist nit groß gnůg, das ist ein deschlin, mach mir ein[1]) die grőß genůg sei, ich wil sie euch wol bezalen. Der deschenmacher macht im ein deschen von einer gantzen kůwhůt, vnd macht sie so groß, das man wol ein ierig kalb daryn het gethon, das ein man daran zů heben hat. Da nun vlenspiegel darzů kam, da gefiel im die desch aber nit vnd sprach, die desch wer nit groß genůg. Wolt er im ein deschen machen, das er im sie[2]) groß gnůg mechte, er wolte im zwen guldin daruff geben. Der deschenmacher der nā die zwen guldin, vnd macht im ein desch, darzů nam er drei ochßenhüt, das da ir drei gnůg hetten vff einer beren zetragen, vnd einer het wol ein schöffel kornß daryn geschüttet. Da Vlenspiegel darzů kam, da sprach er. Meister dise desch ist groß gnůg, aber die grosse desch die ich meine[3]), das ist dise desch nit, ich wil ir auch nit, sie ist noch zů clein. Wann ir mir woltē machen die grosse desch, darin ich möcht einen pfening vß nemen, vnd das stetigs zwen darin bliben, so das ich nymmer on gelt wer, vnd nymmer kunt an boden greiffen, die wolt ich euch dann abkoufen, vnd bezalen. Dise desch die ir mir gemacht habē, dz seind ledige deschen die seind mir nit nütz, ich můß vil deschen haben, ich kűnd anders zů den lüten nit kummen, vnd gieng hin, vnd ließ im sein deschen, vnd sprach, hastu gůten kauff den magstu behalten, vnd ließ im die zwen guldin, vnd er het wol für .x. güldin leder verschnitten.

[84a] Die .LX histori sagt wie Ulenspiegel die metziger zů erdford vmb ein braten betrog.

VLenspiegel kunt sein schalckheit nit laßen, als er gen Ertford kā wan er ward bald[4]) bekant von burgern vnd studenten. Er gieng eins by die metzig da

[1]) ein desch B. [2]) ein mechte die groß genůg wer B. [3]) meint B. [4]) in kurzem B.

dz fleisch in[1]) feil was. Da sprach ein metziger zů im, das er etwz koffen solt dz er mit im zů huß trüg vlenspiegel sagt zů im [84b] Was sol ich mit mir nemen. Der metziger sprach, ein braten. Vlenspiegel sagt ia, vnd nimpt den braten bei dem end, vnd gieng damit dahin. Der metziger lieff im nach vnnd sagt zů im, Nein nit also, du must den braten bezalen. Vlenspiegel sprach von der bezalung haben ir mir nit gesagt, sunder ir sagten ob ich nit etwas wolt mit mir nemen, vnd het in gewisen vff den braten das er den mit im nemen solt zů huß, das wolt er beweisen mit seinen nachburen, die dar bei stunden. Die ander metziger kamen darzů, vnd sprachen vß haß Ja es wer war, die andern waren im gram, darumb dan wan iemans kam zů den andern metzigern vnd wolt etwas kauffen, so riefft[2]) er den lüten zů im, vnd zůg inen die ab, darumb stifften sie dar zů, das Vlenspiegel den braten behielt. Die weil der metziger also zanckt nam Vlenspiegel den braten vnder den rock vnd gieng darmit hinweg, vnd ließ sie sich darüber vertragen so best sie konten.

Die .LXI historí sagt wie Ulenspiegel zů Erdfürt ein metziger noch vmb ein braten betrog.

[85a] VBer acht tag kam Ulenspiegel wider vnder die fleischbenck. Da sprach der selbig metziger Vlenspiegel wider an, mit speiworten kum wider her vnd hol einen braten. Vlenspiegel sagt ia, vnd wolt nach dem braten daschten, da was der meister[3]) endlich vnd nam den braten bald[4]) zů im. Vlenspiegel sprach beiten lassen den braten ligen[5]) ich wil in bezalen. Der metziger legt den braten wider uff den banck. Da sprach Vlenspiegel wi[85b]der zů im. Jst es das ich dir ein wort sag, dz dir zů gůttem kumen würt, sol[6]) der braten mein sein. Der metziger sagt ia du möchst mir soliche wordt sagen die mir nit nütz weren, aber du möchest auch wort sagen die mir wol kemen, vnd woltest den braten hinweg nemen. Vlenspigel sprach ich wil den braten nit anrüren mein wort sollen

---

[1]) in ausg. in B. [2]) rief B. [3]) metziger B. [4]) bald ausg. in B. [5]) lassen ligen A. [6]) sol dan B.

dir schmecken, vnd sprach fürter. Ich sprach diß woluff her seckel[1]) vnnd bezal die leüt, wie gefelt dir das, schmeckt dir dz nit. Da sagt der metziger, die wort gefallen mir wol, darumb schmecken sie mich wol an. Da sprach vlenspiegel zu denen die vmbherstunden, lieben fründ das hören ir wol, so ist der braten mein. Also nā Vlenspiegel den braten vnd gieng damit hinweg, vnd sagt zů dem metziger mit spot, nun hab ich aber einen braten geholt, als du mich an sprachest. Der metziger stund nnd wüßt nit was er daruff antwurten solt, und das er zwüret genart was, vnd vber kam den spot zů seinem[2]) schaden, von seinen nachbnren, die bei im stunden die sein darzů lachten.

Die .LXII histori sagt wie Ulenspiegel zů Dreßen ein schreiner knecht ward, vnnd nit vil dancks verdient.

[86a] Bald hub sich Ulenspiegel vß dem land zů Hessen geen Dreßen für den Böhemer wald, an der Elbe vnd gab sich vß für einen schreinerknecht, den nam da[3]) ein schreiner an, der bedorfft[4]) gesellen zů notturfte, dan seine gesellen hetten vß gedienet, vnd waren gewandert nun ward ein hochzeit in der stat, da wz der schryner vff geladen. Da sprach der schreiner zů vlenspiegelen, lieber knecht ich můß zů der hochzeit gon, vnd würd bei tag nit wider [86b] kumen, thů wol, vnd arbeit fleißig, vnd bring die fier bretter vff dz kontor, vff dz gnauwest zůsamen in dē leim. vlenspiegel sagt ia. Welche bretter gehören zůsamen. Der meister legt im die vff einander, die zůsamen gehorten, vnd gieng mit seiner hußfrawen zů der hochzeit. Vlenspiegel der frum knecht, der sich allzeit mer fleiß sein arbeit widerwertig zůthůn, dan recht, fieng an vnd durchboret die[5]) schönen krusen tisch, oder kontorbretter, die im sein meister vffeinander gelegt het an drei oder vier enden, vnd schlůg sie in bretblöcher vnd verkydelt die zůsamen, vnd soud da leim in eim grossen kessel vnd steckt die bretter daryn, vnd trůg die oben ins huß, vnd stieß

[1]) beutel B. [2]) dem B. [3]) da ausg. in B. [4]) het B.
[5]) köstlichen hinz. in B.

die oben zům fenster vß, dz der leim an der sonnen trucken solte werden, vnd macht zeitlich feirabent. Des abentz kā der[1]) meister heim[2]), vnd het wol getruncken, vnd fragt Vlenspiegeln wz er den tag gearbeit het. Vlenspiegel sagt, meister ich hon die vier dischbretter vff dz gnawest zůsamen in dē leim bracht, vnd bei gůter zeit feirabent gemacht, dz gefiel dem meister wol vnd sagt zů seiner frawen. Dz ist[3]) ein rechter knecht, dem thů gütlich, den wil ich lang behalten, vnd giengen da schlaffen.[4]) Aber des morgens, da hieß der meister[5]) vlnspiegeln den tisch bringen, den er bereit vnd gemacht het. Da[6]) kā Vlenspiegel mit seiner arbeit von der büne ziehen. Als nun der meister sah, dz im der schalck die bretter verderbt het sprach er Knecht hastu auch schreiner handtwerck gelernt. Vlenspiegel antwurt, wie er also fragt. Ich frag darumb dz du mir so gůte breter verderbt hast. Vlenspiegel sprach. Lie[87a]ber meister, ich hab gthon als ir mich hießē. Ist es[7]) verderbt dz ist ewer schult, er[8]) ward zornig vnd sagt, du bist ein schalcksnar, darumb heb dich vß meiner werckstat, ich hab deiner arbeit keinen nutz. Also schied Vlenspiegel von dannen, vnd verdienet nit grossen danck, wiewol er alles dz thet dz man in hieß.

Die .LXIII. history sagt wie Ulenspiegel ein brillenmacher ward, vnd in allen landen kein arbeit vberkummen kund.

[87b] ZOrnig vnnd zwitrechtig waren die Churfursten vnder einander also das kein romischer keiser, oder künig wz. da begab sich, dz der groff von Supplenburg von menglichem Churfürsten zů Romischem künig gekoren ward so alßdan me waren die sich meinten mit gewalt in das rych zü dringen. Da můst dißer nüw gekoren künig, sich sechß monet für Franckfurd legen, vnd warten wer in da hinweg, schlüg Als er nun so groß folck, zů roß vnd zůfůß bei einander het gedacht Vlenspiegel waz im da

[1]) sein B. [2]) von der hochzeit B. [3]) ist mir B. [4]) damit zů bet B. [5]) da der meister vffstůnd, hieß er B. [6]) Also B. [7]) nun binz. in B. [8]) Der meister B.

zů thůn wer Dahin kemen frembd[1]) heren, die laßen mich vnbegabt nit, vberkum ich nit dan ir wopen, so gestand ich wol. Vnd er macht sich vor vff den weg Da zogen die herren vß allen landen Da begab sich in der Wederau, bei Fridburg dz der bischof von Trier mit seinem volck, Vlenspiegel vff dē weg gen Franckfurd fand. Als er nun seltzam gekleit wz, da fragt in der bischoff, wz er für ein gesel wer. Vlenspiegel antwurt vnd saget. Gnediger[2]) ich bin ein brillenmacher, vnd kum vß Brabant, da ist nüt zethůn, so wolt ich nach arbeit wandern, so ist es gar nichts vff vnserm handtwerck. Der bischof sprach. Ich meint dein hantwerck solt von tag zů tag besser werden, vrsach dz die lüt von tag zů tag ie krencker werden vnd am gsicht abnemen, deßhalben man vil brillen bedarff. Vlenspiegel antwurt dem bischoff, vnd sagt, ia gnediger her, euwer gnad sagt war, aber einerlei das verderbt vnser hantwerck. Der bischoff der[3]) sprach. Was ist das Vlenspiegel [88 a] sprach, wan ich dz dörfft sagen dz üwer gnad darüber nit zürnen wolt. Nein sprach der bischoff mir seint dz wol gwont von dir vnd deins gleichen, sags nur frei[4]). Gnediger her, dz verderbt dz brillenmacher hantwerk vnd ist zů besorgen daz es noch abgang dan ir, vnd andere groß herren, babst, cardinal, bischoff, keiser, künig fürsten, radt, regierer, richter der stat vnd land (got erbarmß) nun zur zeit durch die finger sehē wz recht ist, dz zů zeiten, von gelt gaben sich vrsacht. Aber vor alten zeiten find man geschriben. Dz die herren vnd fürsten als vil ir seint, in rechten pflegten zů lesen vnd studieren, vff dz niemanß vnrecht beschehe vnd darzů hetten sie vil brillen vnd da wz vnser hantwerck gůt. Auch so studierten die pfaffen zů der zeit me dan nun[5]) also giengen die brillen hinweg So seint sie nun so gelert worden von den bücheren, die sie koufen dz sie ir zeit vßwendig künnen darzů sie ir bůcher in .iiii wochen nit mee dan eins vff thůn, des halb ist vnser hantwerck verdorben, vnd ich louff vß einem land in dz ander vnd kan niergens arbeit über

---

[1]) vil frembd B; frembder A. [2]) gnediger her B. [3]) der ausg. in B. [4]) vnd schůh nichts hinz. in B. [5]) sie nun thůn B.

kumen, der[1]) gebrest ist so weit kummen dz diß die buren vff dem land pflegen[2]). Der bischoff verstůnd den text[3]) vnd sprach zů vlenspiegel folg vns nach gen Franckford, wir wöllen dir vnser wapen vnd kleid geben dem thet er also Vnd bleib die zeit bei dem herren so lang dz der graff zům keiser bestetiget ward mit dem zog er wider in Sachßen.

Die .LXIIII histori sagt wie Ulenspiegel sich zů Hildesshem einem kouffman für ei koch vnd stubenheisser verdingt, vnd sich gantz schalckhafftig macht.

[88b] REcht in der strassen als man von dem hewmarckt wil gon, wont ein reicher kouffman der gieng vff ein zeit vor dem selben thor spacieren, vnd wolt vff seinen garten gon. Vnderwegen vff einem grünen acker fand er Vlenspiegel ligen, den grüßt er, vnd fragt in was er für ein stalbrůder wer, vnnd was sein handel wer. Dem vlenspiegel mitt verdeckter schalckheit vnnd klüglichen antwurt. Er wer ein kuchen knab vnnd het keinen dienst [89a] Zů dem der kauffman sprach. Wan du frum sein woltest, ich wolt dich selber vff nemen, vnd dir nüwe cleider, vnd ein gůten sold geben, wan ich hab ein fraw, die kriegt allen tag vber dz kochen, vnd der meine ich wol danck verdienen. Vlenspiegel gelobt im grosse trüw vnd frumkeit. Daruff nam in der kauffman an, vnd fragt in wie er hieß, herr ich heiß Bartho . lo . me . us. Der kauffman sprach dz ist ein langer nam, man kan den nit bald nennen, du solt Doll heißen. Vlenspiegel sprach. Ja lieber iunckher, es gilt mir gleich wie ich heiß Wolan sprach der kauffman, du bist mir ein rechter knecht[4]). Kum har, kum har, gang mit mir in meinen garten wir wöllen krut mit vns heim tragen, vnd tüge[5]) hüner darmit, dann ich hab vff den nechsten sontag gest geladen, den wolt ich gern gütlich thůn. Vlenspiegel gieng mit im in garten vnd schneid roßmarin da mit er die hüner

---

[1]) die B. [2]) vnd durch die finger sehen hinz. in B. [3]) sunder gloß hinz. in B. [4]) Wolan bis knecht ausg. in B. [5]) B; iunge A.

füllen wolt, vff welsch monier, die andern mit zwibelen, eiern vnd andern krütern, vnd giengen mit einander wider zů huß. Als nun die fraw den seltzamen gast von cleidung sahe, fragt sie iren haußwirt. Wz das für ein gesel wer, vnd wz er mit im thůn wolt, vnd ob er besorgt das brot würd schimlig. Der kauffman sagte[1]) Fraw sy zefriden, er sol dein eigner knecht sein, er ist ein koch. Die fraw sprach, ia lieber man er solt wol gůt ding kochen. Dan sei zů friden sprach der man. Du solt morgen wol sehen was er kan. Vnd růfft[2]) Vlenspiegeln Doll. Er antwurt iunckher. Nim ein sack vnd gang mir nach vnder die metzige mir wöllen fleisch [89ᵇ] vnd ein braten holen. Also folgt er im nach. Da kaufft sein iunckher fleisch, vnd ein braten, vnd sprach zů im. Doll lege den braten morgens bald zů, vnd laß in kiel vnd langsam abbraten, das er nit verbrin, dz ander fleisch setz auch bei zeiten zů, das es zů ymbiß gesotten sei. Vlenspiegel sagt ia, vnd stůnd frů[3]) vff, vnd satzt die kost zům feur, sunder den braten steckt er an ein spiß, vnd legt in zwischen zwei vaß Einbeckß bierß in den keller das er kiel lege, vnd nit verbren. Als nun der kauffman den statschreiber, vnd andere[4]) fründ zů gast geladen het. Da kam er vnd wolt besehen, ob die gest kummen weren, oder die kost auch bereit wer, vnd fragt seinen nüwen knecht, er antwurt, es ist als bereit, sunder der braten. Wa ist der braten sprach der kauffman. Er lyt im keller zwüschen zweien vassen, kein külere stat wißt ich im huß nit, als ir sagtē, ich solt den legen. Ist er den auch bereit sprach der kaufman. Nein sprach Vlenspiegel. Ich hab nit gewißt, wann ir den haben wolten. In dem kamen die gest, denen sagt er von seinem nüwen knecht, vnd wie er den braten in keller gelegt het, des lachten sie vnd machten ein gůten schimpf daruß. Aber die fraw wz des nit zůfriden, vmb der gest willen, vnd sagt dem kaufman. Er solt den knecht gon lassen, sie wolt in im hauß nit lenger leiden, sie seh dz er ein schalck wer. Der kauffman sprach. Liebe fraw sei zefriden, ich wurd in ein reiß geen der

[1]) sagt B. [2]) rief B. [3]) ůt zeit B. [4]) andre gute B.

stat Goßlar bedörffen, vnd so ich wider kum so wil ich in springen lassen, kum kund er die frauwen vberreden, das sie des zefriden wz. [90a] Als sie[1]) assen vnd trunken, vnd waren gůter ding des abentz sprach der kouffman. Vol richt den wagen[2]) zů vnd schmier den wir welen morgen gen Goßler[3]) faren, es ist ein pfaff, der heißt her Heinrich hamenstede, der her ist da, da heim der wil mit faren. Vlenspiegel der sagt ia. Vnd fragt[4]) was salb er darzů nemen solt. Der kouffman warff im einen schilling dar vnd sprach gang vnd kouff karch salben, vnd laß die fraw alt feißte darunder thůn. Er thet im also, Vnnd da iederman schlaffen was, da beschmiert Vlenspiegel den wagen, innen vnnd vssen, vnnd am aller meisten da man sitzen solt. Des morgen[5]) frůg stund der kouffman vff mit dem pfaffen, vnnd hiesen Vlenspiegel die pferd anspannen, das thet er. Sie sassen vf vnnd furen dahin, da hub der pfaff an vnnd sagt. Waß galgen ist hie so feißt ich wolt mich halten das mich der wagen nitt schwengkt vnnd bescheiß die hend aller ding, Sie hiessen Vlenspiegeln halten, vnd sagten zů im, Sie weren beid hinden vnd vornen beschmiert. Vnnd wurden zornig vber Vlenspiegeln. In dem kumpt ein buer mit einem fůder strow, der wolt zů dem marckt faren, dem koufften sie etlich wellen ab vnd wüsten den wagen, vnd sassen wider vff. Da sagt der kouffman zornmütig zů Vlenspiegel, Du verlaßner schalck, das dich nimer glück bestee far fürt an denn liechten galgen, das thet Vlenspigel, Da er nun vnder den galgen kam da hielt er bald stil[6]), vnnd satz die pferd vß. Zů dem sprach der kouffman [90b] Was wiltu machen oder wz gemeinstu da mit du schalck Vlenspiegel[7]) sagt. Ir hießen mich vnder den galgen faren, da seind wir. ich meint wir wolten hie rasten. In dem sahe der kouffman vß dem wagen, da hielten sie vnder dem galgen. Was solten sie thůn sie wurden der dorrery lachen. Vnd der kouffman sagt, Heng für du schalck, vnnd far furt recht vß. vnnd sich dich nit

---

[1]) nun hinz. in B. [2]) wol hinz. in B. [3]) Goßlar B. [4]) fragte B. [5]) morgens B. [6]) hielte er stil B. [7]) Vl. der B.

vmb. Nun zoch Vlenspiegel den nagel vß dem land wagen, vnnd als er nun ein ackerleng wegß gefaren was, Da gieng der wagen von einander, vnnd das hinderst gestel [1]) mit dem hôbel bleib ston. vnnd Vlenspiegel für für sich hinweg, dem sie nach riefften, vnnd liffen das [2]) in die zung vß dem halß hieng, bitz sie in überkamen. Der kouffman wolt in zů dot schlagen, dem der pfaff halff so best er kundt. Nun sie volbrachten die reiß und kamen wider zů huß. Da fragt die fraw, wie eß im gangen wer. Seltzam gnůg sagt der kouffman, doch wir kummen wider, vnd riefft da mit Vlenspiegeln vnnd sagt companion, die nacht so blyb hie, iß vnd drink dich voll vnd morgens so raum mir dz huß, ich wil dich nit lenger haben, du bist ein betrogner schalck, wa du ia harkummest. Vlenspiegel sagt. Lieber got, ich thü alles das man heißet, noch kan ich nienen danck verdienen, doch liebt vch mein dienst nit, so wil ich vch morgens noch eweren worten daß huß raumen vnnd wanderen. Ja dem thůn also sprach der kouffman. Des andern [91ª] tags stůnd der kauffman vf, vnd sagt Vlenspiegeln. Iß vnd trinck dich sat, vnd schlôp dich, ich wil in die kirchen gon laß dich nit wider finden. Vlenspiegel der schweig. Als balde der kauffman vß dem huß kā begund er zů raumen, stül, tisch, benck, vnd wz er tragen vnd schleiffen kund, bracht er vff die gassen, kupfer, zin, vnd wachß, dz die nachbüren verwunderten, wz daruß werden wolt, dz man alles gůt vff dy gassen brecht. Dz ward dem kauffman zů wissen. Der kam hefftigklichen vnd sprach zů Vlenspiegeln. Du frummer knecht, wz thůstu hie, find ich dich noch hie, ia iunckher, ich wolt erst üweren willen erfüllen, dann ir hiessē mich dz huß raumen, vnd darnach wandern [3]), vnd sprach. Greiffen mit der hand zů, die dunn ist mir zů schwer, ich kan dz allein nit gewaltigen. Laß ligen sprach der kauffman, vnd gang für den tüffel hinweg. Es hat mer gekostet dan dz man dz in treck werffen solt. Lieber hergot sprach Vlenspiegel Ist dz nit ein groß wunder, ich thů alles dz man mich heißt noch

---

[1]) hindergestel B. [2]) das das A. [3]) Man könnte hier eine Lücke vermuthen.

kan ich niergē danck verdienen, dz betrügt mich nit. Ich bin in einer vnglückhafftigen stunden geboren. Also da [1]) schied Vlenspiegel von dannen, vnd hieß den kaufman wider ynhin schleiffen was er vß geraumet het, des dye nachbürin vor vnd nach lachten.

Die .LXV. history sagt wie Ulenspiegel zů Pariß ein pferdkeufer ward, vnd einem Frantzosen seinem pferd den schwantz vß zoch.

[91 b] SChimpfliche schalckheit thet vlenspiegel einem roßbüscher bei dem See zů wißmar. Wan dahin kam alzeit ein roßbüscher, der koufft kein pferd, nur das er da kouffschlagt vnd nit koufft, vnd zoch dan die pferd bei dem schwantz. Das thet er [2]) den pferden die er nit koufft, vnd het am ziehen sein gemerck, ob dz roß lang leben würde Vnd was sein gemerck also Het ein [3]) pferd einen langen schwantz, so zoch er sie bei dem [92 a] schwantz, stůnd inen dz lang har leiß im schwantz, so kaufft er dz nit. Also het er den glauben, dz es nit lang lebte, stunde im dz har fest im schwantz, dz kaufft er vnd het gůten glauben, dz es lang leben würd, vnd wer harter natur, vnd dis wz ein gemeine sag zů [4]) Wißmar, also dz sich iederman darnach richtet. Dz ward Vlenspiegeln zů wissen, vnd gedacht daruff, dem můstu ein schalckheit thůn, es sei wz es wöl, dz der irtum vß dem volck kům. So kunt Vlenspiegel etwas mit der schwartzen kunst sich behelffen. Vnd vberkā ein pferd vnd macht dz mit der schwartzen kůnst, als er dz haben wolt vnd zoch darmit zů dem marckt, vnd bot das pferd den leuten thüer feil, vff dz sie im dz nit abkaufften, so lang dz diser kauffman kā der die pferd bei dem schwantz zoch, dem bot er dz pferd gůtes kauffs. Der kauffman sah wol dz dz pferd schon wz, vnd gůt für dz gelt. Vnd gat auch harzů vnd wolt im hart an dem schwantz ziehen. Vnd Vlenspiegel het dz also gemachet So bald dz er dem roß den schwantz züge dz er in in der hand behielt, vnd wz dem pferd dz also ge-

---

[1]) da ausg. in B. [2]) auch hinz. in B. [3]) Hetten die B. [4]) in der ganzen stat B.

schaffen, als ob er dem pferd den schwantz het vß gezogen. Diser kauffman stůnd vnd ward zaghafftig, vnd vlenspiegel ward rieffen rabio vber diesen böß wicht, sehē lieben burger, wie er mir mein pferd verhönet vnd verderbet hat. Die burger kamen darzů, vnd sahen das der kauffman, den pferdßschwantz in der hand het, vnd das es seinen schwantz nim het, vnd der kaufman sich seer forcht. Da fielen die burger darzwischen, vnd machten das der kauffman vlenspiegeln gab .x. guldin vnd [92b] behielt sein pferd, vnnd Vlenspiegel zoch mitt seinem pferd hinweg, vnd setzt im den schwantz wider an, vnd der kouffman zoch nach der zeit kein pferd mer bey dem schwantz.

Die LXVI. histori sagt wie Ulenspiegel einem pfüffen treiger zů Lüneburgk ein groß schalckheit thet.

[93a] Zu Lünenburg wont ein pfeiffentreier, vnd der wz ein lantfarer gewesen, vnd was mit dem lotterholtz vmbgeloffen da saß er zum bier. Vnd vlenspiegel kā in dz gelach, vnd het vil geselschafft da, da lůd diser pfeiffentreier vlenspiegeln zů gast in diser weiß, dz er in essen wolt, vnd sagt zů im. Kum morgen zů mittag, vnd iß mit mir ob du kanst. Vlenspiegel sagt ia, vnd verstůnd des wort so balde nit, vnd kā des andern tags, vnd wolt zů dem pfeiffenmacher zegast gon. Als er nun für die thür kā, da was die thür oben vnd vnden zůgeschlagen, vnd alle fenster waren zů.[1]) Vlenspiegel gieng vor der thür[2]) hin vnd har, zwei oder dreimal, so lang dz es nach mittag ward, das huß bleib stets zů, da gdacht er wol dz er bschissen was, da ließ er daruon vnd schweige stil bis des andern tags, da kā Vlenspiegel zů dem pfeiffen macher vff den marckt, vnd sprach zů im. Sich frumman pflegē ir das zethůn, wan ir gest ladē, vnd gon[3]) selber vß, vnd thůn die thür vnden vnd oben zů. Der pfeiffenmacher sprach hortestu nit wie ich dich bat. Ich sagt kum morgen zů mittag, vnd iß etwz mit mir, ob du kanst, so findestu dye thür zůgeschlagen, da kunstu nit hinyn kumen. Vlenspiegel sprach, des habē danck, das wißt ich noch

---

[1]) zůgethon B. [2]) den thüren B. [3]) dann hinz. in B.

nit ich lern noch alle tag. Der pfeiffenmacher lacht vnd sagt. Ich will dich nit vmbtreiben, gang nun hin, mein thür stot offen, du findest gesottens vnd gebratens bei dem feuer, gang für hin, ich wil dir nach kummen, du sollest allein sein ich wil [93b] kein gast mer haben dan dich[1]). Vlenspiegel gedacht, dz würt gůt, vnd gat endlichen zů des pfeiffenmachers huß, vnd finde dz als er im gesagt het. Die magt wendet braten,[2]) vnd die fraw gat darumher, vnd richtet zů, vnd Vlenspiegel kummet ins huß, vnd sagt zů der frawen dz sie endlichen solt kummen mit irer magt, irem hußwirt wer geschenckt ein grosser fisch, ein stör, dz sie im den hülff heim tragen, er wolt den braten so lang wenden. Die fraw sagt ia lieber vlenspiegel[3]), ich wil gon mit der magt vnd behend wider kumen. Er[4]) sagt gō[5]) endlichen. Die fraw vnd magt giengen zů marckt, vnd der pfeiffentreyer kā vnderwegen vnd sprach zů in, wz sie zelauffen hetten. Sie sprachen Vlenspiegel wer in dz huß kummen, vnd het gesprochen, wie dz im ein grosser stör wer geschenckt, den solten sie helffen heim tragen. Der pfeiffenmacher ward zornig, vnd sagt zů der frawen. Kuntstu nit im huß bleiben, er hat das vmbsunst nit gethon, da ist ein schalckheit vnder. Vnd die weil het Vlenspiegel dz huß vnden vnd oben zůbeschlossen.[6]) Also da der pfeiffenmacher vnd sein fraw, mit der maget für sein huß kamen, da funden sie dy thür zů, da sprach er zů seiner frawen. Nun sichstu wol wz dů für ein stör holen sollest[7]), vnd sie klopften an d'[8]) thür. Vlenspiegel gieng für die thür vnd sagt. Lassen euwer klopffen ich laß niemans yn diser[9]) wirt hat mir befolhen vnd zůgesagt ich sol allein hin sein, er wöl kein gast mer haben dan mich, gō nur hin, vnd kume nach essen harwider. Der pfeiffenmacher sprach, das ist war ich sagt also, aber ich meint es[10]) nit also. Nun [94a] lassen in essen, ich wil im wider ein schalckheit darumb thůn gieng[11]) mit der

---

[1]) sunst kein gast hon. B. [2]) den braten B. [3]) ia, ach l. Vl. daz thůnt B. [4]) Vlenspiegel B. [5]) nit mer dan hinz. in B. [6]) vnd alle fenster hinz. in B. [7]) soltest B. [8]) die B. [9]) wan diser B. [10]) das B. [11]) Vnd ging B.

frawen vnd magt in des nachburen huß, vnd beiten so lang dz Vlenspiegel ledig wz, vnd vlenspiegel bereit die kost gar vnd setzt sie vff den tisch, vnd aß sich sol, vnd satzte sie wider zů so lang[1]) es in gůt dunckt, da thet er die tür vff vnd ließ sie offen ston, vnd der pfeiffentreier[2]) kā[3]) vnd sprach. Dz pflegen kein frume lüt zethůn, als[4]) du gethon hast Vlenspiegel. Da sprach vlenspiegel, solt ich dz thůn selbander dz ich allein thun solt, vnd würd zů gast gebeten, vnd wolte nie mans mer halten dann mich allein, vnd ich brecht im dan mer gest, dz wolt dem wirt nit gefallen, vnd gat mit den worten vß dem huß. Der pfeiffenmacher sah im nach. Nun ich bezal dich wider, wie schalckecht du bist. Vlenspiegel sprach, wer dz best kan der sei meister. Da gienge der pfeiffenmacher von stund zům[5]) schelmenschinder, vnd sagt in der herberg sei ein frum man, der heißt Vlenspiegel, dem sei ein pferd gestorben, das solte er auß füren, vnd zeigt im das huß. Der schelmenschinder sah wol das es der pfeiffenmacher wz vnd saget ia, er wolte das thůn, vnd für mit dem schinderkarch für die herberg, als im der pfeiffenmacher gezeuget hett, vnd fragt nach Vlenspiegeln, Vlenspiegel der kumpt für die thür, vnd fragt wz er haben wolt. Der schelmenschinder sprach, der pfeiffenmacher were bei im gewesen, vnnd het im gesaget, das im sein pferd were gestorben, das solt er vßfüren, vnd ob er vlenspiegel hiesse vnd ob das also wer. vlenspiegel der kort[6]) sich vmb, vnd [94b] zoch die brůch ab, vnd zert den arß vff[7]), sich hie, vnd sag dem pfeiffenmacher, ist Vlenspiegel in diser gassen nit gesessen so weiß ich nit in wz strassen er sitzt. Der schinder der[8]) ward zornig[9]), vnd für mit dem schinderkarch für des pfeiffenmachers huß, vnd ließ den karch da ston, vnd verclagt in.[10]) So das der pfeiffenmacher, dem schelmenschinder .x. guldin geben můst, vnd Vlenspiegel satlet sein pferd, vnd reit vß der stat.

---

[1]) lang daz B. [2]) pfeifenmacher B. [3]) mit seinem gesind hinz. in B. [4]) daz ein gast den wirt für der thür beschlüßt der in zů gast geladen hat. Vlenspiegel sprach B. [5]) zů dem B. [6]) Vl. keret B. [7]) mit den henden hinz. in B. [8]) der ausg. in B. [9]) vnd flůcht hinz. in B. [10]) vor dem rat hinz. in B.

Die .LXVII. history sagt wie Ulenspiegel von einer alten bürin verspottet ward, do er sein desch verloren het.

[95[a]] Vor alten zeiten da wont zů Gerdaw im land zů Lünenbürg ein par alter leüt, die bei .l iaren im eelichen stat bei einander gesessen waren, vnd hetten grosse kinder, die sie fürter beraten vnd vßgeben hetten. Nun was zů der zeit ein gantz listfindig pfaff, vff der pffar da selbst, der alle zeit gern was wa man praßt vnd [1]) schlempt. Der selbig pfaff macht es mit seinen pfarleuten also, das vff dz wenigst, zů dem iar einist müst in ieder buer zů gast haben, vnd in mit seiner magt ein tag oder zwen vol halten, vnd vff das gütlichst thůn. Nun heten die zwei alten leut in vil iaren kein kirchwei kindtauf, oder gastung, da der pfaff ein schlamp von haben möcht, das in verdroß, vnd gedacht vff ein sin wie er den bueren darzů brecht das er im ein colation geb. Er sendet im ein botten vnd fragt in wie lang er mit seiner hußfrawen im eelichen stat gesessen wer. Der buer antwurt dem pfarrer. Lieber her pfarrer das ist lang,[2]) das ich das vergessen hab. Dem der pfarrer antwurt, das wer ein geferlicher stant zů euwer selen heil, so ir nun fünfftzig iar bei einander gewesen sent, so wer die gehorsam des eelichen stats vß als eins münichs in einem closter, des vnderred dich mit deiner hußfrawen, vnd kum wider zů mir vnd bericht mich der ding, vff dz ich vch helff raten zů euwer selen selikeit, dz ich euch vnd allen meinen [95[b]] pfarkinden pflüchtig bin. Dem thet der buer also, vnd vberschlůg das mit seiner hußfrawen, vnd kunt doch nit grüntlich zal ires eelichen stats dem pfarrer anzeigen, vnd kamen beid mit grosser sorgfeltigkeit zům pfarrer in vmb irer vnwirdikeit willen, gůten rat zů den dingen zů geben. Der pfarrer sagt. Nach dem sie kein gewisse zal wißten vnd vmb sorgfeltigkeit willen irer seelen, wil ich euch des nechstkünfftigen sontags, vff ein nüws wider zesamen geben, ob ir nit in eelichem stat weren, dz ir daryn kemen. Vnd darumb schlagē ein gůten ochßen, schaff vnd schwein, bit dein kind vnd gůten fründ zů deiner kost, vnd thů den

---

[1]) praßt vnd ausg. in B. [2]) so lang B.

gütlich, so wil ich auch bei dir sein. Ach ia lieber pfarrer, dem thůn also es sol mir an einem schock hůner nit ligen, solten wir so lange bei einander gewesen sein, vnd nun erst vff dem eelichen stat sitzen, das wer nit gůt. Er gieng da mit zů hauß vnd richtet zů. Der pfarrer lůd zů solicher kost ettliche prelaten vnd pfaffen, da er mitt bekant was. Vnder denen was der probst von Epßdorff der alle zeit ein süberlich pferd oder zwei het, vnd auch wol essen sehen möcht Bei dem was Vlenspiegel ein zeit lang geweßen. Zů dem sprach der probst. Sitz vff meinen iungen hengst[1]), vnd reit mit, du solt wilkum sein. Dem thet vlenspiegel also Da sie nun dar kamen, assen vnd trancken vnd frölich waren, da wz die alt fraw, die die braut sein solt oben an dem tisch, als breut pflegen zesitzen, dz sie müd was, vnd yr ward schwach, also ließ man sie vß so gieng sie hinder iren [96ª] hoff, bei das wasser Gerdaw vnnd setzt die füß in das wasser. In dem ward der probst mit Vlenspiegel gen Epßdorf heim riten, also hoffiert Vlenspiegel der[2]) brut mitt dem iungen hengst, mit schonen springen, vnd macht diser so vil, das im sein desch vnd gürtel von der seiten fiel[3]), als man zů der zeit pflag zů tragen. Da für das die gůt alt fraw sah, da[4]) stund sie vff vnd nam die desch vnd gieng zům wasser daruff sitzen. Da nun vlenspiegel ein ackerleng hinweg geritten was, da vermissett er aller erst sein desch, vnnd rant kurtzumb wider gen Gerdaw, fragt die gůt alt bürin, ob sie nit ein alte ruhe desch vernumen oder funden het. Die alt fraw sprach ia fründ, in meiner hochzeit vberkam ich ein ruhe desch die hab ich noch vnd sitz daruff, ist es die. Oho dz ist lang[5]) sprach Vlenspiegel, da du nun[6]) ein braut warest, das můß von nöten nun ein alte rostige desch sein. Ich beger deiner alten deschen nit. Aber vlenspiegel, wie schalckhafftig er[7]) vnd listig er was, so ward er dennocht von der[8]) alten bürin geefft vnd müst seiner deschen entberen die selb ruhe brutdeschen haben

---

[1]) gaul B. [2]) die B. [3]) fielen B. [4]) da ausg. in B. [5]) ist das so lang B. [6]) nun ausg. in B. [7]) er ausg. in B. [8]) einer B.

die frawen zů Gerdaw noch Jch glaub das die alten witwen da selbst die inn verwarung haben wem etwz daran leg der möcht danach fragen.

Die .LXVIII histori sagt wie Ulenspiegel einen buren vmb ein grün leindisch thůch betrog vor Oltzen vnd in vberredt das es bla wer.

[96b] GEsottens vnd gebratens wolt vlenspiegel allzeit essen, darumb [1]) můste er sehen wa er das neme. Vff ein zeit kam er in den iarmerckt gen Olßen da dan vil wenden vnd ander landtuolck hin kumpt. Da gieng er hin vnd har, vnd besach in allen orten, was da zethůn [2]) was. Vnder andern, so sicht er das da ein lantman ein grün lündisch důch kaufft, vnd wolt darmit zů hauß. Da gedacht vlenspiegel vff das letst, wie er den bauren vmb das důch betriegen möcht, vnd fragte nach dem dorff, da der bauer [97a] da heim was, vnd nam zů im ein schotten pfaffen vnd auch ein loßen gesellen vnd gieng mit denen vß der stat vff den weg da der buer harkumen solt, vnd macht sein anschleg wie sie im thůn solten, so der buer mit dem grünen tůch kem dz es bla wer, vnd ir einer solt ein halb acker leng wegß von den anderen sein gegen der statt wertß gon. Also der beur mit dem tůch vß der stat gieng, in willen das zů huß zů tragen, den Vlenspiegel ansprach wie er das schon bla tůch koufft het Der buer antwurt vnnd sagt es wer grün vnd nit bla. Vlenspiegel sagt Es wer blaw daran wolt er, xx guldin setzen, vnd das nechst mensch das da her kem, dz grün vnd bla kenen kund, der solt im wol das sagen, das sie also zůfriden weren [3]) Da gab vlenspiegel dem ersten ein zeichen, das er kam. Zů dem sprach der buer Frind wir zwen seint zweispennig vmb die farb von disem tůch, sag die warheit, ob diß grün oder bla sei, vnd was du vns sagst darbei wellen wir es [4]) bleiben lassen. Der hůb vff vnd sagt, das ist ein recht schön bla tůch, Der buer sagt nein ir sein zwen schelck ir haben das villeicht mit einander

---

[1]) darvmb so B. [2]) oder zů schaffen hinz. in B. [3]) waren B. [4]) wirs B.

anglegt, mich zů betriegen. Da sprach Vlenspiegel Wolan vff das du sihest das ich recht hab, so wil ich dir das zů geben vnd wil das lassen bleiben, bei disem frumen priester der da her kumpt, was er da sagt, das sol[1]) mir wol vnd wee thůn. Des der buer auch zů friden was. Als nun der pfaff neher zů inen[2]) kam sprach Vlenspiegel Herr sagt [97[b]] recht, was farb het[3]) dis důch. Der pfaff sagt frint das sehen ir selber wol, der buer sprach. Ja her das ist war aber die zwen wöllen mich eins dings vberreden, das ich weiß das es gelogen ist. Der pfaff sprach was hab ich mit euwerm hader zů schaffen, was frag ich darnach ob es schwarz oder weiß sei. Ach lieber her seit der buer entscheident vns da bit ich euch vmb. So ir das haben wölen sprach der pfaff so kan ich nit anders erkenen dann das das thůch bla ist. Hörstu das wol sprach vlenspiegel das tůch ist mein. Der buer sagt fürwar her wan ir nit ein gewichter priester weren so meint ich das ir lügen, vnd alle drei schelck weren, aber so ir ein priester seint, so můß ich das glauben vnd ließ Vlenspiegel vnd seinem geselen, das tůch folgen da sie sich gegen dem winter in kleideten, vnd der bur in seinem zerrissen rock must gon.[4])

Die .LXIX historie sagt Wie Vlenspiegel zů hanower in die badstub scheiß, vnd meinet es wer ein hus der reinikeit.

[98[a]] In der badstuben zu honower vor dem leinthor wolt der bader nit das, das es ein badstuben heißen solt, sunder es hieß ein huß der reinikeit, des[5]) ward Vlenspiegel inen vnd als er gen Hanower kam, so gieng er in dise badstub vnnd zoch sich vß, vnd sprach als er in die badstuben drat, got grüß vch her vnd euwer hus geseind, vnd alle die ich in disem rein huß find. Dem bader was es lieb, vnd hieß [98[b]] in wilkumen sein, vnd sprach hergast ir sagen recht, das ist ein reinhuß vnnd ist auch ein huß der reinikeit, vnd ist kein badstub.

---

[1]) was vns der sagt, sol B. [2]) zu inen ausg. in B. [3]) hat B. [4]) heim gon B. [5]) des fehlt in A B.

Wann der stoub ist in der sonen, vnd ist auch in der erden, in der eschen, vnd in dem sand. Vlenspiegel sprach, dz diß ein huß ist der reinikeit dz ist offenbar, wan wir gon vnrein harin vnd rein wider haruß, mit dem so macht[1]) Vlenspiegel ein grossen huffen zů dem wasser trog, mitten in der badstuben, dz es in der gantzen stůben stanck. Da sprach der bader, nun sy ich wol das die wort vnd werck nit alle gleich seint, dein wort waren mir angenem, aber deine werck sein mir nit taulich wan[2]) dein wort waren sat, aber deine werck stincken vbel pflegt man diß in dem hus der reinikeit. Vlenspiegel sagt. Ist das nit ein huß der reinikeit,[3]) ich het hinnen mer behilff dann vssen, ich wer sunst nit harin kumen. Der bader sagt, die reinikeit pflegt man vff dem sprachhuß. Daz ist ein huß der reinikeit von schwitzen, vnd du machst darus ein scheißhuß. Vlenspiegel sprach, ist dz nit treck von menschen leib kumen, sol man sich reinigen so můß man sich inen so wol reinigen als vssen. Der bader ward zornig vnd sprach. So dan hie pflegt man vff dem scheißhuß ab zereinigen, vnd der schelmenschinder pflegt das vß zefüren vff dy schelmen grůb, vnnd das[4]) pfleg ich nit vß zů weschen vnnd zefegen, vnd mit den worten so heißt der bader Vlenspiegel[5]) vß der badstuben gon. Vlenspiegel sprach Herrwirt lassen mich vor für mein gelt baden. Ir [99a] wöllen haben vil gelt, so wil ich auch wol baden, der bader sprach das er nur gieng vß seiner stuben, er wolt seines gelts nit haben, wolt er nit gon, er wolt im bald die thür zeugen[6]), Gedacht vlenspiegel hie ist böß fechten nacke[7]) mit schermessern, vnd gieng zů der[8]) thür vß vnd sprach was hab ich für ein treck wol gebadet, vnd gieng vnd zoch sich an in einer stuben, da der bader in pflag zů eßsen mit seinem huß gesind, da verspert in der bader vnd wolt in also erschrecken, als ob er in wolt fahen lon, daz[9]) er im tröwet. Die weil vermeint vlenspiegel er wer nit gnůg gereiniget in der

---

[1]) scheist B. [2]) da gleich B. [3]) fehlt ich glaubt?
[4]) pfleg ich nit vs ze füren vf die schelmen grůb, das hinz. in B.
[5]) Vlenspiegeln B. [6]) die thüre bald zeigen B. [7]) nacket B.
[8]) zůr B. [9]) daz das A.

badstuben, vnd sicht ein zesamen gelegten disch, den thůt er vff, vnd schiß ein treck daruff, vnd thůt den wider zů. Also zůhand ließ in der bader vß vnd waren der sach wider eins. Also sagt vlenspiegel ime[1]) Lieber meistir in diser stuben bin ich erst gantz gereinigt gdenckt mein zů gůt, ee es mitag würt ich scheid daruon.

Die .LXX histori sagt wie Ulenspiegel zů Bremen milch koufft von den landfrauwen vnd sie zůsamen schütet.

[99[b]] SEltzame vnnd lecherlich ding treib Vlenspiegel zů Bremen. Wan eins mals kam Vlenspiegel da selbest vff den marckt vnnd sah das die bürin vil milch zů merckt brachten. So wart er eins daruff, vff einen merckt tag, da[2]) kam vil milch, da vberkam er ein groß büten vnd setzt sie vff den merckt vnd koufft alle die[3]) milch, die dar vff den marck kam, vnd ließ sie [100[a]] alle in die büdt schütten, vnd schreib ein ietliche frauw vff, zů ring har, die ein so vil die ander so vil, vnd also füruß, vnd sagt zů den frawen, das sie beiten so lang das er die milch bei einander het, so wolt er einer ieglichen frowen ir milch bezalen. Die frawen sassen da vff dem marckt in einen ring[4]) har vnd vlenspiegel koufft der milch so vil, das da kein fraw mer mit milch kam, vnnd der zuber was auch bei vol. Da kam vlenspiegel vnd macht ein schimpff vnd sagt Ich hab vff diß mal kein gelt welch nit beiten will .xiiii tag, die mag ir milch wider vß der bütten nemen, vnd gieng damit hinweg. Die bürin machten ein geröhel, vnnd ein rumor. Ein die het so vil gehebt, die ander so vil, die drit des gleichen, vnnd so füran so dz sich die frawen darüber mit denn eimern, logelen, vnnd fleschen zů den köpffen wurffen vnd schlůgen vnd gossen sich mit der milch in die ougen in die kleider, vnd vff die erden geschüttet so das es eben da gestalt war, als het es milch gereget. Die burger, vnd alle die das sahen die lachten der gemligkeit, das die frawen also zů marckt giengen vnd Vlenspiegel ward ser gelobt in seiner schalckheit.

---

[1]) ime ausg. in B. [2]) vnd da B. [3]) die ausg. in B
[4]) einem ringe B.

Die .LXXI historì sagt wie vlenspiegel .xii blinden. gab. xii guldin als sie meinten, da sie fry vff zerten, vnd vff das letst gantz vbel bestunden.

[100b] ALs nun Ulenspiegel ein land vff wandert das ander nider Da kam er vff ein zeit wider gen Hanouer vnd da treib er vil seltzamer abenthür, Da reit er ein zeit für das thor ein acker leng wegs spacieren, da begēten [1]) im .xii blinden. Als nun vlenspiegel gegen inen kam, da sprach er wa her ir blinden. Die blinden stunden vnd horten wol das er vff einem pferd saß, da meinten sie [101a] es wer ein erlich man vnd zogen ir hüt vnd kappen ab vnd sprachen Lieber iunkher, wir seint in der stat gewesen da wz ein reich man gestorben, dem hielt man ein selampt, vnd gab spend, vnd es wz grauß-lichen kalt. Da sprach vlenspiegel zů den blinden es ist gantz kalt ich förcht ir erfrieren zů tod, send hin hie habē ir .xii guldin gond hin wider in die stat, da kum ich vß der herberg reiten vnnd endeckt inen das hus, vnd verzerent diß .xii guldin, vmb meint willen, bitz so lang, dz diser winter hinweg ist, das ir vor frost wider wandern mögen. Die blinden stůnden vnd neigten sich. vnd dancken [2]) im fleissiglich Vnd meint ie ein blind der ander het dz gelt, vnd der ander meint der drit het dz gelt, vnd der drit meint der fiert het dz gelt vnd fürtan, dz der letst meint der erst het dz. Also giengen sie in die stat in die herberg da sie vlen-spiegel in weiß. Da sie nun in die herberg kamen sprachen dise blinden alle dz ein gůt man het für sie hin geritten, vnd het inen .xii guldin vmb gots willen geben, vnd die solten sie vmb seinē wilen verzeren biß das der winter hin-weg wer. Der wirt was gricht nach dem gelt, vnd nam sie so für an, vnd gedacht nit daruff dz er sie gefragt het vnd gesehen welcher blind die zwölff gulden het, vnd sprach Ja mein lieben brůder ich wil euch gütlich thůn, er schlůg vnd hüw zů, vnd kocht den blinden vnd ließ sie zeren so lang dz in ducht, dz sie zwölff guldin verzert hetten, so [3]) sprach er. Lieben brůder wöllen wir rechen die zwölff guldin seint gar bei verzeret [101b] Die blinden

[1]) begegenten B. [2]) dankten B. [3]) Da B.

sagten ia, vnd ie einer sprach den andern an, welcher die xii. gulden het, dz er[1]) den wirt bezalt. Der ein het die guldin nit, der ander hat sie auch nit, der drit auch nit der fierd des gleichen, der letst mit dem ersten der het die xii. guldin nit. Die blinden sagten vnd kratzen[2]) die köpff, wan sie waren betrogen, der wirt des gleichen der saß vnd gedacht. Verlierestu nun sie, so wirt dir dein kost nit bezalt, vnd behalstu sie auch, so fressen vnd zeren sie noch baß vnd so haben sie noch nüt so bistu in zwen schaden, vnd schlecht sie hinden in den schwein stal, vnd beschluß sie darin, vnd legt inen für strow vnd hew. Vlenspiegel gedacht, dz es solt bei der zeit sein, dz die blinden solich gelt verzert hetten, vnd verkleidet sich, vnd reit in die stat zů disem wirt in die herberg. Als er nun in den hoff kam, vnd wolt sein pferd in den stal binden, so sicht er dz die blinden in dem schwein stal ligen. Da gieng er in dz huß vnd sagt zů dem wirt. Herwirt, was sin haben ir darzů, das die armen blinden leüt so in dem stal ligen, erbarmet euch dz nit dz sie essen dz inen leib vnd leben wee thůt. Der wirt sprach ich wolt dz sie weren da alle wasser zůsamen kumen het ich mein kost bezalt, vnd sagt im alle ding, wie er mitt den blinden betrogen wer. Vlenspigel[3]) sagt wie her wirt möchten sie keinen bürgen vber kumen. Der wirt gedacht O het ich ietz einen[4]) vnd sprach fründ künt ich ein gewissen bürgen vberkumen den nem ich an, vnd ließ die vnseligen blinden louffen. Vlenspiegel sprach, wolan ich wil die gantz stat [102a] vmb hören vnd sehen, dz ich vch einen bürgen vberkum, Da gieng vlenspiegel zů dem pfarer vnd sagt. Mein lieber[5]) herr pfarer. wöllē ir nun thůn als ein gůt frünt. Hie ist mein wirt der ist besessen mit dē bösen geist in diser nacht, vnd der laßt vch bitten, dz ir im die wolttē vß beschweren. Der pfarrer sagt ia[6]), sunder er můß ein tag oder zwen harren, sollich ding möcht man vber ylen. Vlenspiegel sagt im sunder ich wil gon vnd holen sein fraw dz ir es zů ir selber sagen. Der pfarer

[1]) sie vsgeb vnd hinz. in B. [2]) kratzten B. [3]) Vl. der B. [4]) ein bürgen B. [5]) lieber traüter B. [6]) ia, gern B.

ſagt ia laſſen ſie her kumen, da gieng Vlenſpiegel zů ſeinem wirt wider vnd ſprach[1]), ich hab euch einen bürgen vber kumen, dz iſt[2]) üwer pfarer, der wil darfür geloben, vnd euch geben dz ir haben ſollē, ſo laſſent üwer fraw mit mir zů im gon, er wil ir dz zů ſagen. Der wirt wz des willig vnd fro, vnd ſand ſein fraw mit im zů dem pfarer, Da hůb vlenſpiegel an. Her pfarrer hie iſt die fraw ſagē ir nun ſelber als ir mir ſagtē, vnd mir gelopt habē, der pfarrer ſagt ia mein liebe fraw verziehē ein tag oder zwen ſo wil ich im des helffen. Die fraw ſagt ia, vnd gieng mit vlenſpiegeln wider zů huß, vnd ſagt dz irem huß wirt, der wirt wz fro vnd lies die blinden gon, vnd ſagt ſie ledig, vnd vlenſpiegel richt ſich auch vnd ſchleich von danen. Des driten tags gieng die fraw hin vnd mant den pfarer vmb die .xii gulden, dz die blinden verzert hetten. Der pfarer ſagt liebe fraw het euch euwer hußwirt dz ſo geheißen. Die fraw ſagt ia, der pfarer ſprach dz iſt der böſſen geiſt eigenſchafft dz ſie gelt wöllen hon, dy fraw ſprach dz iſt kein böſer geiſt beza[102b]len im die koſt. Der pfarer ſagt mir iſt gſagt üwer hus wirt ſei beſeſſen mit dem böſen geiſt, holen mir in ich wil im helffen daruon mit der gots hilff. Die fraw ſagt das pflegen ſchelck zů thůn, die lügner ſein, wan ſie bezalen ſollen. Iſt mein hußwirt gefangen mit dem böſen geiſt, das ſolleſtu teglich wol befinden, vnd lieff zů huß vnd ſagt das irem wirt, was der pfarer geſagt het Der wirt ward bereit mit ſpieſen vnnd mit halparten vnd lieff[3]) zů dem pfarhoff, der pfarer ward des gewar vnd riefft ſeinen nachburen zů hilff, vnd ſegent ſich vnd ſagt Kumen mir zů hilff mein lieben nachburen ſehent diſer menſch iſt beſeſſen mit dem böſen geiſt, der wirt ſagt pfaff gedennck vnd bezal mich, der pfarer ſtůnd vnd ſegent ſich. Der wirt wolt zů dem pfarer ſchlagen die buren kamen darzwüſchen, vnd kunten ſie kum mit groſſer not von einander bringen, vnd die weil diß wert vnd der pfarer lebt, ſo mant er den pfarer vmb gantzen[4]) koſten Vnd der

[1]) zů im hinz. in B. [2]) hie hinz. in B. [3]) im folgt hier in A. [4]) den ganzen B.

pfarer sprach er wer im nit schuldig, sunder wer er besessen mit dem bösen geist er wolt im bald darvon helffen, das wert die weil sie beid lebten,

Die .LXXII. histori sagt wie Vlenspiegel zů Bremen seinen gesten den braten vß dem hindern bedroft, den niemans essen wolt.

[103ᵃ] ALs nun Ulenspiegel dise büberei zů Bremen het vß gericht ward er gantz wol bekant. In der stat zů bremen wz so das inn die bürger wol leiden möchten, vnnd in in allen schimpffen haben wolten. vnnd Vlenspiegel was da lang in der stat. Da was dann ein sammelung von bürgern. vnd[1]) auch von[1]) inwoneren als dan [103ᵇ] kouflüt, die hetten ein colation vnder einander dz einer zů voruß einen braten gab keß vnd brot, vnd welcher nit kem sunder groß not, der müst dem wirt die ürten gar bezalen[2]) als vff Bremer marckt vnd vff dis geloch kam Vlenspiegel, vnd sie namen in zů inen für ein schimpffman. das er mit inen colacion hielt Also nun dz geloch ringes weiß vmbhar gieng kam es vff vlenspiegeln auch, da lůd er sein zergesellen in sein herberg vnd koufft in ein bratten vnd legt in zům füer Als es nun bei[3]) imbiß wolt werden da kamen die zergesellen bei dem markt zůsamen, vnd sprachen vnder einander wie sie wolten Vlenspiegelen zů eeren gon vnd einer fragt den ander ob niemans wüßt ob er auch etwaz gekocht het oder nit, das sie nit für gebens dar kemen, vnd wurden eins dz sie zůsamen wolten dahin gon, besser entpfingen sie den spot sampt dan einer allein. Also nun dise zergesellen für die thür kamen. Da vlenspiegel in[4]) zů herberg wz da nam er ein stück butter vnd stiß das hinden in kerben[5]) vnd kert den arß hinden zů dem feür vber den braten vnd[6]) bedrofft also den broten mit dem butern vß der kerben vnd da die gest für die thür kamen vnd stunden vnd wolten vermercken ob er[7]) etwas gekocht het Da sahen sie das er also stůnd bei dem feür vnd bedroufft den braten. Da

[1]) vnd und von ausg. in B. [2]) geben B. [3]) beim B. [4]) in ausg. in B. [5]) die kerben B. [6]) vnd vnd A. [7]) ouch hinz. in B.

sprachen sie also, der teüffel sei sein gast ich iß den braten nit vnd Vlenspiegel mant sie vmb die ürten, die sie im alle gern gaben vff das sie von dem braten nit essen dorfften.

[104 a] Die .LXXIII histori sagt wie Vlenspiegel in einer stat inn Sachssen land gelegen, stein sehet, darumb er angesprochen ward, vnd er antwurt, er segt schelck.

BAld [1]) darnach kam Ulenspiegel zů der Weßer in ein stat, vnd sah alle hendel vnder den bürgern vnd wz ir anschleg waren, so dz er ir aller weiß inen ward, vnd wie es vmb [2]) [104 b] iren handel ein gestalt het, wan er da het .xiiii herberg was er in einem huß lehent, dz fand er in dem andern wider vnd hort vnd sah dz er nit wüßt, vnd sie wurden sein müd des gleichen wart er ir auch müd, vnd vber kam er bei dem wasser kleine steinlin, vnd gieng vff der gassen für dem rathuß vff vnd nider vnd seget seinen sot zů beiden teilen Da kamen die frembden leüt darzů, vnd fragten in wz er seget. Vlenspiegel sagtt ich seg schelck. Die kouflüt sprachen, deren darffstu hie nit seyen, deren ist for hin mee [3]) dan gůt ist. Vlenspiegel sagt dz ist war, sunder sie [4]) wonen hie in den hüssern, sie solten daruß louffen. Sie sprachen warumb seystu hie nit auch frum leüt. Vlenspiegel sprach. Frum leüt, die wöllen hie nit vff gon. Soliche wort kamen für den rat. Vlenspiegel ward besendet, vnd im gebotten sein somen wider vff zuheben, vnd sich zů der stat vß schlöppen. Dem thet er also, vnd kam zehen mylen von danen, in ein ander stat in willen er wolt mit dem sot inn detmerschen, aber das geschrei was für im in die stat kumen, Also solt er in die stat kumen so müst er geloben durch die stat hinweg zů ziehen on essen vnd trincken mit seinem sot. Da es nun [5]) nit anders möcht sein, da lehent er ein schiflin vnd wolt sein sack mit dem sot vnd mit dem kram in das schiff lassen heben, als der nun von der erden vff gewunen ward brach der sack mitten

---

[1]) Kurze zeit B. [2]) ir gescheft vnd vmb hinz. in B. [3]) hie hinz. in B. [4]) sie bis louffen ausg. in B. [5]) ye B

entzwei, vnd bleib der sot vnnd sack da. Vnd vlenspiegel verlieff sich, vnd sol noch wider kumen.

[105 [a]] Die .LXXIIII. history sagt wie vlenspiegel sich zů Hamburg zů eim barbierer verdingt vnd dem meister durch die fenster in die stub gieng ꝛc.

EIns mals da kam Ulenspiegel gen Hamburg, vnd kā vff den hopffenmarckt, vnd stůnd vnd sah sich vmb, so kumpt gon ein bartscherer, der fragt in, wa er har kem. Vlenspiegel sagt Ich kum da ynhar. Der mei[105 [b]]ster fragt in. Wz bistu für ein handtwerckß knecht. Vlnspiegel sagt. Ich bin ein barbierer mit kurtzem gesagt, der meister dingt in, vnd der selbig bartscherer wont vff dem hopffenmarckt gleich dargegen vber da sie stůnden, vnd das huß het hohe fenster gegen der strassen da die stuben was, da sagt der meister zů Vlenspiegel. Sich das huß dargegen vber da die hohen fenster seind, da gang yn, ich wil gleich nach in kummen. Vlenspiegel sagt ia, vnd get recht zů dem hauß hin durch die hohen fenster hinyn vnd sagt. Got eer got grüß dz hantwerck. Die fraw des bartscherers saß in der stuben vnd span, die erschrack allzemal vnd sprach damit. Sich fiert dich der tüffel nit, kumestu in die fenster, ist dir das thor nit weit genůg. Vlenspiegel sprach. Liebe fraw zürnen nit euwer haußwirt hat mich das geheissen vnd hat mich gedingt für einen knecht Dye fraw sprach, das ist mir ein getruwer knecht, der seinem meister schaden thůt. Vlenspiegel sprach. Liebe frauw sol nit ein knecht thůn als in sein meister heisset. Mit dem kumpt der meister vnd hort vnd sach den handel als vlenspiegel begangen het Da sprach der meister, wie knecht kuntstu nit zů der thür yngon, vnd hetst mir meine fenster gantz gelassen, wz vrsach hastu doch hie in gehabt, das du mir bist durch die fenster haryn kummen. Lieber meister ir hiessen mich da die hohen fenster sein, da solt ich yngon, ir wolten bald nach kummen, so hab ich nach euwerm heissen gethon, vnd ir seind mir da nit nachkom[106 [a]]men als ir sagtē das ich vorhin solt gon. Der meister der schwig stil, wann er dorfft sein, vnd gedacht, wan ich das mein bessern kan, so wil ich das wol

mit im finden, vnd im dz abrechen an seinem lon. Also ließ der meister Vlenspiegeln arbeiten ein tag oder drei. Da hieß der meister vlenspiegeln die schermesser schleiffen. Vlenspiegel sprach ia gern. Der meister sagt, schleiff sie glat vß dem rücken gleich der schneiden. Vlenspiegel[1]) sagt ia, vnd begund zeschleiffen den schermessern die rücken gleich als die schneide, der meister kam vnd wolt zů sehen wz er daruß macht, so sah er das die messer die er geschliffen het der rück was als die schneid, vnd die messer die er vff dem schleiffstein het, die schliff er auch darnach. Da sagt der meister wie machstu das, das würt böß ding. Vlenspiegel sagt wie solt das böß ding werden, in ist doch nit wee, dann ich thů als ir mich geheissen haben. Der meister warde zornig, vnd sagt. Ich hieß dich das du ein böß verheit schalck bist, hör vff vnd laß dein schleiffen, vnd gang wider hin da du har bist kummen. Vlenspiegel sagt ia, vnd gieng in die stuben, vnd sprang zů dem fenster wider hinuß, da er hinyn kummen was. Da ward der bartscherer noch zorniger, vnd lieff im nach mit dem bittel, vnd wolt in fahen, das er im die fenster bezelt, die er im zerbrochen het. Aber Vlenspiegel was endlich, vnd kam in ein schiff vnd von[2]) land.

[106[b]] Die .LXXV. histori sagt wy vlenspiegel ein fraw zů gast lůd, der der rotz zů der nasen vßhieng.

Sich begab vf ein zeit das ein hoff solt werden, vnd Vlenspiegel wolte dar reiten, da ward im sein pferd hincken da gieng er da hin zů fůß, vnd es was gar heiß, vnd in begund zů hungern, vnd da was ein klein dörflin vnder wegen. Vnd da was kein wirtßhauß in dem dörflin, vnd es wz vmb mit[107[a]]tag, da gieng er in das dorff, vnd er was daselbest wol bekant. Da kam er in ein hauß, da saß die fraw vnd machet keß, vnd het ein klumpen molcken in den henden. Als nun die fraw saß vber den molcken, da het sie der beiden hend kein gewalt, vnd ir hieng ein grosser schnübel vß der naßen. Da bot ir Vlenspiegel ein gůten tag, vnd sah den schnudel

[1]) Vl. bis schneide ausg. in B. [2]) für von B.

wol, dz merckt sie vnd sie dorfft die naß an die ermel nit wischen, so kunt sie auch nit schnützen, da sprach sie zů im. Lieber Vlenspiegel gon vnd sitzen, vnd warten ich wil euch gůten frischen buttern geben, da keret sich Vlenspiegel vmb, vnd gieng zů der thür vß, dye fraw růfft im nach. Beitē doch vnd essen vor etwas. Vlenspiegel sagt, liebe fraw, darnach das es felt, vnd gienge in ein ander hauß, vnd gedacht. Den buttern magstu nit, der darzů ein wenig deick het, dörfft kein eyer ynschlahen, sie würden von dem rotz feißt gnůg.[1])

Die .LXXVI. history sagt wie vlenspiegel ein weiß můß alein vß aß, darumb daz er ein klumpen vß der naßen daryn ließ fallen.

[107[b]] GRosse schalckheiten thet vlenspiegel einer bürin, vff das er dz wyß můß allein eße. So er gieng in ein hauß, vnd was hungerig, da fand er die fraw allein, die saß bei dem feuer vnd kocht ein weiß můß, daz schmecket vlenspiegel so wol vnder augen, das in dz lust zů essen, vnd bat die fraw das sie im dz weiß můß wolt geben. Die fraw sagt ia, mein lieber vlenspiegel gern, vnd [108[a]] solt ich das selber enberen, so wolte ich euch das geben das ir das allein eßen. Vlenspiegel sagt. Mein liebe fraw das möcht wol kummen nach euwern worten. Die fraw gab im das weiß můß gar, vnd setzt die schüssel vff den tisch mit dem weissen můß, vnd brot darzů. Vlnspiegel was hungerig, vnd begund zů essen, vnd die fraw kumpt darzů, vnd wolt mit im essen, als der buer pfligt zů thůn. Da gedacht Vlenspiegel, wil sie fast kummen, so würt nit lang hie etwas bleiben, vnd hůstet einen grossen knoder, vnd warff den in die schüssel in daz weiß můß. Da ward die fraw zornig, vnd sagt, pfey dich, dz weiß můß friß du schalck nun allein, vlenspiegel sprach. Mein liebe fraw, euwere orsten wort waren also. Jr wolten das selber entberen, vnd ich solt das weiß můß allein essen, nun kummē ir vnd essen mit mir, vnd hetten daz weiß můß wol mit dreien bissen vß der

[1]) Vnd besorgt der schnüdel fiel in die molken. hinz. in B.

schüßlen geholt. Die fraw sprach. Das dich nymmer gůtz angee, günstu mir mein eigne kost nit, wie woltst du mir dann dein kost geben. Vlenspiegel sagt. Fraw ich thů nach euwern worten vnd aß das weiß můß alles vß, vnd wüschet den mund vnd gieng hinweg.

Die .LXXVII. history sagt wie vlenspiegel in ein hauß schiß, vnd bließ den gstanck durch die wand in ein ürtin, die in nit leiden mochten.

[108 b] HEfftig wandert Ulenspiegel vnd kam gen Nürnberg vnd wz da .xiiii tage vnd in der herberg da er in was da wont ein frum man, der was reich vnd gieng gern in die kirchen, vnnd vermócht sich nit wol der spilleutt, Wa die waren oder kamen, da er was, da gieng er davon. Da hett der selb mann ein wonheit[1]), das er des iares eins sein nachburen zů gast het, vnnd thet in den [109 a] gütlich mit kost vnd mit wein, vnd mit dem besten getrenck, vnd in welchem huß seiner nachburen den er zů gast pflegt zů haben, het er ein frembden gast, kouflüt, zwen oder drei, die lůd er all zeit mit, vnd waren im wilkumen. Da kam die zeit das[2]) iederman die gest wolt haben, da wz Vlenspiegel in seins nachburen hus zů dem nechsten da er zů herberg wz. Vnd diser man lůd seinē[3]) nachburen, als er für ein gewonheit het, vnd ir gest die sie hetten von frumen leüten[4]), sunder vlenspiegel lůd er nit, den sahe er für ein gouckler vnd spilman an, die pflag er nit zů laden. Da nun dise nachburen zů disem frómden[5]) man zů gast in sein hus giengen, mit den frumen leüten die er auch geladen het, vnd in iren hüßhern zů hirberg waren. Da gieng der wirt ouch bei dem Vlenspiegel zů herberg wz, mit seinen gesten, die auch dar gebetten waren zů gast. Vnd der wirt sagt zů Vlenspiegel wie in der reichman für ein gauckeler ansehe, darumb het er in nit zů gast geladen. Vlenspiegel wz des zů friden vnd gedacht, bin ich ein gouckeler, so sol ich im goucklery beweisen, vnd

---

[1]) gewonheit B. [2]) als B. [3]) seine B. [4]) von frumen leüten ausg. in B. [5]) dies frómden und das folgende frumen sollten ihre Stellen wechseln.

in ickelt, dz in der man so verschmehet. Da wz es bald nach sant Martins tag, da also die gastung geschahe vnd dz der wirt mit seinen gesten in einem kostlichen gemach saß, da er in dz mal gab, vnd dz gemach wz hart an der want, da vlenspiegel zů herberg wz. Als sie nun sassen vnd waren vff das aller best gůter ding, so kumpt Vlenspiegel vnd bort ein loch durch die wand, die in das gemach gieng, da die gest insassen, vnd nimpt einen blaß[109b]balck, vnd macht da seins trecks ein grossen huffen, vnd bließ mit dem blaßbalck in das loch das er gebort het in das gemach vnd stanck so vbel dz niemans in dem gemach bleiben mocht, ie einer sah vff den andern, der ein meint der ander schmeckt, der ander meint der dritt schmeckt also. Vnd hort nit vff mit dem blaßbalck so das die gest vff müsten ston, vnd kunten vor dem gestanck nit lenger bleiben. Sie sůchten das vnder den bencken, sie kerten da in allen winckeln, das halff nit. Nieman wüßt wa das her kam das sich ieder man zů seim huß fieget. Da kam vlenspiegels wirt ingon, vnd dem was von dem gestanck so vbel worden, das er brach alles von im das er im leib het vnd sagt wie vbel es in dem gemach von menschen treck het gestuncken. Vlenspiegel ward lachen vnd sagt. Wolt mich der reich man nit zů gast laden vnd mir günnen seiner kost, ich bin im doch vil günstiger vnd getrüwer wan er mir, ich gun im doch wol meiner kost, wer ich da gewesen so het es nit so vbel gestuncken, vnd er recht[1]) von stund an mit seinem wirt vnd reit hinweg wan im was leid das es möcht vß kumen. Also merkt der wirt wol an seinen worten das er von dem gestanck etwz wüßt vnd kund dz doch nit begreiffen wie er doch das het[2]) zů gericht das verwundert in ser[3]). Als nun vlenspiegel zů der stat vß was, da gat der wirt vmb sůchen in dem huß vnd find disen blaßbalck, der gar wol was beschissen vnnd find auch das loch, dz er in seins nachbueren huß durch [110a] die wand gebort het. Von stund[4]) kumpt er daruff vnnd holt seinen nachburen darzů, vnd sagt im dise ding.

---

[1]) rechnet B. [2]) möchte haben B. [3]) ganz ser B.
[4]) stundan B.

Wie vlenſpiegel diß ding gethon het, vnd ſein wort geweßzen weren. Der reichman ſprach lieber nachbuer, der doren vnd ſpillüt würt niemant gebeſſert, darumb wil ich deren nit mer in meinem huß haben. Iſt mir nun diſe büberei alſo geſchehen euwers huß halben, da kan ich nüt zů, ich ſah euwern gaſt an für einen ſchalck, das laß ich an dem[1]) wortzeichen. So iſt noch beſſer von euwerm huß dan von meinem huß villeicht het er mir ſchedlicher[2]) ding gethon. Vlenſpiegels wirt ſagt, lieber wirt ir haben wol gehört vnd iſt auch alſo für ein ſchalck ſol man zwei liecht ſetzen, vnd das můß ich wol thůn, dan ich muß allerlei lüt halten, einen ſchalck muß man halten mit den[3]) beſten, ſo iemant kumpt. Damit giengen ſie von einander. Vlenſpiegel was da geweſen vnd kam nit wider.

Die .LXXVIII. hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel den wirt erſchreckt, zů Ißleuen, mit einem wolff, den er zů fahen verſprochen het.

[110b] IN Ißleuen wont ein wirt der was ſpeiig[4]), vnd hielt ſich kün, vnd tröſt ſich das er ein groſſer wirt was, da kam vlenſpiegel in ſein[5]) herberg, vnd es was in wintter tagen, das ein groſſer ſchne lag. Da kammen drey kauflůt vß Sachſſen die wolten gen Nürnberg vnnd kamen[6]) in der finſter nacht in die herberg. Vnd ſo wz der wirt gantz behend in dem mund, vnd hieß diſe drei koflüt wil[111a]kumen ſein mit ylenden worten, vnd ſprach, Wa har zů dem teüffel, dz ſie ſo lang geweſen weren, vnd kamen[7]) ſo ſpat in die herberg. Die kouflüt ſprachen herwirt ir dörffen mit vnß nit ſo ſtürmen, vns iſt ein abentür widerfaren vnderwegen, dz vns ein wolff vil leids hat gethon[8]), der bekam vns alſo in dē můt,[9]) dz mir vnß mit im ſchlagen müſten, vnd daz hindert vns ſo lang. Da der wirt dz hort da wz er gantz ſpöttiſch vff ſie, vnd ſprach dz wer ein ſchand dz ſie ſich lieſſen ein

---

[1]) B; das A. [2]) da ſchendlicher B. [3]) dem B. [4]) ſpöttig B. [5]) diſe B. [6]) vf das ſpateſt gegen dem abent hinz. in B. [7]) waren, vnd kummen B. [8]) mit dem ſchnee hinz. in B. [9]) S. Goedeke, Archiv f. Liter. a. a. O. S. 3 f.

wolff hindern. Vnd wan er allein in dem feld wer, vnd dz im .ii wölff im moß bekemen die wolt er schlagen vnd veriagen, da solt im nit für grauwen, vnd ir weren drei vnd ließen sich ein wolff erschrecken, dz wert den abent vß das der wirt so dise kouflüt veracht biß dz sy zů beht giengen vnd vlenspigel saß dar bei vnd hort dz gespöt. Als sie nun zů beht giengen, da wurden die kouflüt vnd vlenspiegel in ein kamer gelegt, da sprachen die kouflüt vnder einander wie sie nun dem thůn möchten dz sie den wirt bezalten.[1]) Da sprach vlenspiegel. Lieben fründ, ich merck wol das der wirt ein hoch bocher ist, wöllē ir mich hören, ich wil in[2]) bezalen das er euch niemer mer sol von dem wolff sagen. Den kauflüten gefiel dz[3]) wol, vnd gelobten im gelt[4]) zů geben. Da sprach vlenspiegel das sie hin ritten nach irer kouffmanschatz, vnd kemen in der widerreiß dar zů herberg, so wolt er auch da sein, so solten sie den bezalen. Das gescha die kouflüt waren wegfertig vnd bezalten ire zerung, vnd für vlenspiegeln auch, vnd ritten vß der herberg, vnd der wirt riefft den kouflüten nach [111b] in gespöt. Ir kouflüt sehē zů dz vch kein wolff in der wißen bekum, die kouflüt sprachen herwirt dz haben danck, dz ir vns warnē, ist dz vnß die wölff vff essen, so kumen wir nit wider, vnd fressen vch die wölff, so finden wir vch nit hie inen[5]), vnd da mit ritten sie hinweg. Da reit vlenspiegel vff die hart, vnd stelt den wölffen, da gab im got dz glück dz er einen fieng, den tödtet er, vnd ließ den wolff hart gefrieren, gegen der zeit. Als die kouflüt gen Ißleuen wolten wider in die herberg kumen. Da nam vlenspiegel den todten wolff in den vndern sack[6]), vnd reit wider gen Ißleuen, vnd find die drei kouflüt so als ir abscheid wz, vnd er het den wolff gemacht dz niemans dauon wüßt. Des abens vnder dem nachtessen, da was der wirt noch gemlich mit den kouflüten vber den wolff. Sie sprachen es wer inen also

---

[1]) bezalen möchten, vnd ym den mund stillen, wann das würd kein end haben die weil ir einer in die herberg kem. B. [2]) in euwer wegfertigkeit hinz. in B. [3]) das alles B. [4]) zerung, vnd gelt darzů B. [5]) wider innen B. [6]) vnder-sack B.

gangen mit dem wolff, begeb es sich dz im zwen wölff in der wißen bekemen, dz er sich dan eins wolffs zůerst erwert, vnd schlůg dan den nechsten hernach. Der wirt sprach groß wort wie er zwen wölff zů stücken wolt schlahen, vnd dz wert den gantzen abent, biß sie zů bet wolten gon. Vnd vlenspiegel schweig stil so lang bitz er zů den kouflüten vff die kamer kam. Da sprach vlenspiegel zů den kouflüten Gůte frünt seint stil vnd wachen, wz ich wil dz wöllē ir auch, lassen mir ein liecht brennen. Also nun der wirt mit allem seinen gesind zů beth wz, so schleich Vlenspiegel leiß von der kamern, vnd het den todten wolff, der da wz hart gefroren, vnd trůg den zů dem herd[1]), vnd vnderstalt den mit stecken, [112[a]] dz er vff recht stůnd, vnd spert im dz maul weit vff vnd steckt im .ii kinds schůhe in dz maul, vnd get wider zů den kouflüten in die kamer vnd růfft[2]) Herwirt, der wirt erhort das wan er wz noch nit entschlaffen, vnd riefft wider wz sie wolten, ob sie aber ein wolff beissen wolt. Da růfften sie ach lieber wirt[3]), senden vns die magt oder den knecht daz er vns trincken bring, mir künen for durst nit[4]) bleiben[5]), der wirt wz zornig vnd sprach dz ist der sachssen art, die sauffen tag vnd nacht, vnd růfft der magt dz sie vff stůnd vnd brecht den trincken in die kamer[6]). die magt stůnd vff vnd gieng zům feür vnd wolt ein liecht an zünden, da sahe sie vff vnd sah dem wolff recht in dz maul[7]), so erschrack sie vnd laßt dz liecht fallen vnd[8]) loufft in den hoff, vnd meint anders nit[9]) der wolff het die kinder schon vff gessen. Vlenspiegel vnd die kouflüt růfften furtan vmb[10]) trincken. Der wirt meint[11]) die magt wer entschlaffen. vnd riefft dem knecht der knecht stůnd vff vnd wolt auch ein liecht anzünden, so sicht er den wolff auch da ston da meint er dz er die magt het gar gessen vnd ließ dz liecht fallen vnd lieff in den keller. Vlenspiegel vnd die kouflüt horten dise ding vnd er sagt, seint gůter

---

1) feuer B. 2) lut hinz. in B. 3) her wirt B. 4) niergen B. 5) Vnd so růften die kauflüt auch hinz. in B. 6) růft die magt, daz sie in trinken brecht. B. 7) in's mul B. 8) vnd bis hoff ausg. in B. 9) anders nit ausg. in B. 10) ob inen niemans zů trinken wölt bringen. B. 11) der meint B.

ding, dz spil wil ietz[1]) gůt werden. Vlenspiegel vnd die kouflüt růfften zů dem driten mal wa der knecht vnd magt weren das sie in kein trincken brechten, dz er doch selber kem vnd brecht ein liecht sie künten nit vß der kamern kumen.[2]) Der wirt meint nit anders dan der knecht wer auch entschlaffen. vnd stot vff vnd ward zornig vnd sprach hat der teüffel die sachssen gmacht mit irem suffen vnd zünt[3]) [112b] ein liecht bei dem feür, vnd sicht den wolff oben an dem hert ston, vnd het die schůh im maul, da ward er schreigen, vnd rufft mordigio. Rettē lieben fründ, vnd lieff zů den kauffleüten, die in der kamern waren vnd sprach lieben fründ kumen mir zehilff ein graußlich[4]) thier stat bei dem feür vnd het mir die kinder, die magt, mit dem knecht vffressen. Die koufleüt waren bald bereit vnd Vlenspiegel auch vnd giengen mit dem wirt zům[5]) feür, der knecht kam vß dem keller, die magt kam vß dem hoff, die frau bracht die kinder vß der kamern so dz sie noch alle lebten. Vnd vlenspiegel gieng harzů, vnd stieß den wolff mit dem fůß vmb, der lag da vnd regt kein fůß, vlenspiegel sagt dz ist ein toder wolff machē ir daruß so ein gerieff, wz seint ir für ein blödman, beisset vch ein toder wolff in üwerem huß, vnd iagt vch vnd als[6]) üwer gesind in die winckel vnd ist nit lang da woltē ir .ii wölff die lebendig weren in dem feld schlahen, sunder es ist vch in den worten, als manchem in dem sin. Der wirt hort vnd vernā, dz er genart wz, vnd geet in kamer[7]) zů bet, vnd schampt sich seiner grossen wort, vnd dz in ein tod wolff vnd alle sein gesind verfürt het, die kouflüt[8]) lachten vnd bezalten wz sie vnd Vlenspiegel verzert hetten, vnd reiten von danen, vnd nach der zeit sagt der wirt nit so vil von seiner manheit.

Die .LXXIX. histori sagt wie Vlenspiegel zů Cöllen dem wirt vff den tisch scheiß, vnnd im sagt er würt kumen da er eß fünd.

---

[1]) hüt B. [2]) sie wölten sunst wol aben gon. hinz. in B. [3]) entzünt mit dem B. [4]) eistlich hinz. in B. [5]) zů dem B. [6]) alle B. [7]) die kammer B. [8]) waren gemlich, vnd hinz. in B.

[113[a]] GAr bald[1]) darnach kame Vlenspiegel gen Cöln in ein herberg vnd er truckte sich zwen oder drei tag daz er sich nit zů erkennen gab, vnd in den tagen merkt er dz der wirt ein schalck wz, da gedacht er wa der wirt ein schalck ist da haben es die gest nit gůt, du soltest ein ander herberg sůchen, des abens merck der wirt an Vlenspiegeln das er ein ander herberg het, da weiß er die andern geist zů bet vnd in nit. Da sprach vlenspiegel, wie herwirt ich bezal mein kost so thüre als die ir zů bet weisen vnnd ich sol hie vff der benck schlaffen, der wirt sprach, sehe da hast ein par leilachen vnd ließ einen furtz, vnd vff der stet noch einen vnd sprach sehe da hastu einen houptpfulwen, vnd zů[2]) driten ließ er aber einen her dretten dz er stanck vnd sagt seh da hastu ein gantz bet behilff dich biß morgen, vnd leg sie mir zů hauff, dz ich sie bei einander wider find. Vlenspiegel schweig stil vnd gedacht, sich das merckestu wol du můst den schalck mit einem schalck bezalen, vnd lag die nacht vff der benck, da het der wirt ein süberliche dischtaffel mit fligelen die det Vlenspiegel vff vnd scheiß daruff einen grosen huffen vnd thet dz wider zů. Des morgens taget es im krieg vnd gieng für des wirts kamer vnd sprach her wirt ich danck euch für die nachtherberg vnd ließ mitt dem ein grossen scheiß vnd sagt zu im seint[3]) das seint die federen von dem beht, dē houptpfulgen, leinlachen. decken mit dem beht hab ich zůsamen in einen huffen gelegt. Der wirt [113[b]] sagt. Hergast das ist gůt ich wil darnach lůgen wan ich vff stee, Vlenspiegel sagt dz thůn lůgent vmb ir werdē dz finden, vnd gat damit vß dem hus. Der wirt solt des mittags vil gest haben vnd sagt vff der hübschen taffelen sollen die gest eßen. Als er nun die taffel vff thet gieng im ein böser geschmack[4]) vnder ougen, vnd findt den treck darin vnd sprach er gibt den lon nach den wercken ein furtz[5]) mit einem scheissen[6]) bezalt. Da hieß er in widerholen vnd wolt in bas probieren. vlenspiegel kam wider vnd er vnd der wirt vertrugen sich der schalckheit so das er hinfurt vff ein gůt beht kam.

---

[1]) Kurze zeit L. [2]) zum B. [3]) seint ausg. in B.
[4]) gestank B. [5]) ist hinz. in B. [6]) scheiß B.

Die .LXXX. historie sagt wie vlenspiegel den wirt mit dem klang von dem gelt bezalt.

LAng zeit was Ulenspiegel zů Coln in der herberg, da begab es sich[1]) das die kost ward[2]) also spat zům[3]) feür bracht so dz es hoch mitag ward ee die kost gerecht ward, Dz verdroß vlenspiegel ser[4]) dz er so lang solt fasten. Da sah[5]) der wirt wol an im dz es[6]) in verdros vnd der wirt sprach zů im wer nit beiten kund bis die kost gerecht würt, der möcht eßen wz er het. Vlenspiegel gieng[7]) vnd aß ein simlen[8]) vff vnd gieng da sitzen vff den hert, vnd da[9]) es .xii schlůg, der disch ward gedeckt, die kost ward daruff bracht, der wirt gieng mit den gesten sitzen, vnd vlenspiegel bleib in der, küchin[10]) Der wirt sprach[11]) wie[12]) wiltu nit zů disch sitzen. Nein sprach er ich mag nit essen ich bin des ge[114ᵃ]schmack[13]) von dem gebrates vol worden, der wirt schweig vnd aß mit den gesten, vnd nach essen zeit bezalt[14]) die vrten, der ein wandert, der ander bleib, vnd Vlenspiegel saß bei dem feür da kumpt der wirt mit dem zalbret, vnd was zornig vnd sprach zů Vlenspiegel dz er vff legt .ii Cölisch weißpfenning für dz mal, vlenspiegel sprach herwirt, seint ir ein solich man dz ir gelt von eim nemen der da üwer speiß[15]) nit ißt. Der wirt sprach sentlich[16]) dz er das gelt geb, het er[17]) nit gessen so wer er doch des geschmacks vol worden, er wer da gesessen vber dem braten, dz wer so vil als wer er vber der taffelen gsesen vnd het daruon gessen, dz wolt er im für ein mal rechen, vlenspiegel zoch herfür ein Cöllisch weiß pfenning vnd warff den vff den banck. vnd sprach Herwirt hören ir wol disen klang. der wirt sprach disen klang hör ich wol, vlenspiegel wz endlich bei dem pfennig vnd stiß den wider in den seckel vnd sagt So vil als euch der klang hilfft von dem pfenning,

---

1) an einem tag hinz. in B. 2) dy ward A. 3) zů dem B. 4) Vlenspiegeln ganz ser B. 5) sahe vnd vernam B. 6) in das B. 7) an ein end hinz. in B. 8) truckne simlen B. 9) vnd bedröst den braten bis so lang daz er gar genůg het vnd daz B. 10) sitzen vf dem hert hinz. in B. 11) et sprach A. 12) wie Vlenspiegel, B. 13) geschmacks B. 14) bezalten B. 15) kost B. 16) sentlich ausg. in B. 17) da hinz. in B.

so vil hilfft mich der geruch von dem braten in meinem buch. Der wirt ward vnwürß, dan er wolt den weißpfenig haben vnd vlenspiegel wolt im den nit geben vnd stelt dz in das recht der wirt vber gab dz vnd wolt für das recht nit, im was leid dz er in bezalt het, also er thet mit der tafelen vnd ließ in damit[1]) faren vnd vlenspiegel zog von danen, so dz in der wirt eret mit der zerung vnd hůb sich wider vff von dem rein vnd zog wider in das land zů Sachssen.

Die .LXXXI histori sagt wie vlenspiegel zů Rostůck hinweg scheid.[2])

[114ᵇ] MIt ernst reißt Ulenspiegel von Rostock, als er die schalckheit gethon[3]), vnd kam in ein flecken zu herberg vnd in dem huß was nit vil zů essen, dan da was ytel armůt vnd der wirt im hus het vil kinder vnd dabei was vlenspiegel ganz vngern. Da band vlenspiegel sein pferd in den stal, vnd gieng dahin[4]) in dz huß vnd kam zů dem feür, vnd fand einen kalten herd, vnd ein le[115ᵃ]re wonung, da verstund er wol dz nüt dan armůt was Da sprach er herwirt ir habē böß nachburen. Der wirt sagt Ja hergast, das hab ich, sie stelen mir alls daz ich im[5]) hus hab. Da ward vlenspiegel lachen und gedacht hie ist der wirt als der gast, er het wol lust da zebleiben sunder die kinder möcht er nit leiden, wan er sahe daz sie giengen, vnd thetten ir gemach hinder die hußthür, ein kind nach dem andern, da sprach Vlenspiegel zům[6]) wirt. Was seint doch euwer kinder so vnsuber, haben sie kein stat da sie möchten ir gemach thůn dan hinder die hußthür, der wirt sprach hergast was scheltē ir daran. mir mißfelt nit daran, ich heiß morn hinweg. Vlenspiegel schweig darnach da er not het da scheiß er auch[7]) ein grossen huffen drecks zů dem feüer So kumpt der wirt gon die weil Vlenspiegel vber seinem werck was vnd sprach, Das dich der rit schit scheistu zů dem feur,

[1]) mit gůt B. [2]) vnd dem wirt zů dem füer scheiß. hinz. in B. [3]) het gethon B. [4]) dan B. [5]) in dem B. [6]) zů dem B. [7]) auch ausg. in B.

ist der hoff nit weit gnůg. Vlenspiegel sprach. Herwirt was schelten ir doch daran da leigt mir auch nit an ich heiß teglich hinweg, vnd saß vff sein pferd vnd zů der dür vß. Der wirt ruff im nach halt, vnd mach den treck von dem herd hinweg. Vlenspiegel sprach. Wer der letst sei, der ker das huß. so ist mein treck vnd euwer treck zů einem vßkeret.

Die .LXXXII historí sagt wie Vlenspiegel einen hund schand vnd gab das fel der wirtin zů bezalung, darumb das er mit im aß.

[115b] NUn begab es sich dz Ulenspiegel kam an ein ort zů huß, vnd findt die wirtin allein vnd da het die wirtin ein zöttigs hündlin, den het sie gantz lieb, vnd der můst alle zeit vff der [1]) schoß ligen wan er müßig was. Als nun vlenspiegel bei dem füer saß, vnd drank vß der kannen. Da het die fraw den hund darzů gewent wan sie [116a] bier tranck, so můst sie dem hund [2]) bier in ein schüssel geben dz er auch [3]) tranck. Als nun vlenspiegel saß vnd tranck, da stund der hund vff vnd geliebet sich zů Vlenspiegeln vnnd sprang im an den halß, dz sah die wirtin vnd sprach ach gebē im trincken in die schůssel, dz ist sein meinung Vlenspiegel sagt zů ir gern. Die wirtin get vnd thůt ir ding dz sie zů schaffen het, vnd vlenspiegel trinck vnd gibt dem hund auch in die schüssel, vnd darin ein bissen [4]) fleisch, so das der hund gar vol ward, vnd legt sich zů dem feür, vnd streckt sich so lang er was. Da sagt vlenspiegel zů der wirtin, wir wöllen rechen, vnd sprach wider, liebe wirtin, ob ein gast euwer kost [5]) isset, vnd euwers biers trincket, vnd er het kein gelt, wolten ir dem gast auch borgen Die wirtin hůt sich nit dar für, dz er den hund het gemeint, vnd gedacht, er wer der selbig gast, vnd sagt zů im hergast man borgt hie nit, man můß gelt geben oder pfand. Vlenspiegel sprach des bin ich meinß teils zů friden. ein anderer sorg für dz sein, da gat die wirtin hinweg, vnd als vlenspiegel kund zů wegen

---

[1]) dem B. [2]) auch hinz. in B. [3]) auch ausg. in B. [4]) von dem hinz. in B. [5]) B; gast A.

bringen da nimpt er den hund vnder dē rock[1]) in den stal. vnd zeucht im das fel ab, vnd gat wider in das hus zů dem feür, vnd het des hunds fel vnder dem rock. Da hieß vlenspiegel die wirtin zů im kumen vnd sagt Lassen vns rechen. Die wirtin recht vnd Vlenspiegel legt dz halb geloch da sprach die wirtin wer dz ander halb bezalen solt, er het dz bier allein getruncken vlenspiegel sagt nein ich hab dz nit allein getruncken ich het ein gast der [116ᵇ] dranf auch mitt vnd der het kein gelt sunder er het gůt pfand der sol die ander halb bezalen. Die wirtin sagt wz ist dz für ein gast, wz habē ir für ein pfand. Vlenspiegel sprach dz ist sein aller bester rock, den er an het, vnd zoch das hundsfel vnder dem rock herfür vnd sprach. Sehen wirtin dz ist des gasts rock der mit mir tranck. Die wirtin erschrack vnd sahe wol das, dz es ires hunds fel wz, vnd ward zornig, vnnd sprach das dir nimer glück besche, warumb hastu mir meinen hundt abgezogen, vnd flucht, Vlenspiegel sprach, wirtin das ist euwer eigen schuld, ich laß vch flůchen Jr sagten mir selber ich solt dem hund inschencken, vnd ich sagt der gast hat kein gelt, ir wolten im nit borgen, ir wolten gelt oder pfand haben so het er kein gelt, vnd dz bier must bezalt sein, so müst er den rock zů pfand lassen den nemen nun für sein bier den[2]) er gedrunken hat. Die wirtin ward noch zorniger vnd hieß in vß dem huß gon, vnd solt darumb nimmer kumen. Vlenspiegel sagt Jch wil vß euwerm huß nit gon, ich wil daruß reiten vnd sattelt sein pferd vnd reit zů der thüren vß vnd sprach Wirtin bewaren das pfand so lang das[3]) ich euwer gelt vber kum, vnd ich wil noch einß wider vngeladen kumen ist es dan dz ich nit mit euch trinck so darff ich kein bier bezalen.

Die .LXXXIII historı sagt wie Vlenspiegel die selbige wirtin vberred, das Vlenspiegel vff dem rad leg.

[117ᵃ] HOren was Ulenspiegel zů Staßfurt getrieben het, wan dabei leit ein dorff, da kam er hin zů herberg vnd zoch ander kleider an vnd gieng in sein herberg

[1]) vnder den rock vnd gat mit dem B. [2]) daz B. [3]) bis B.

vnd vernam in dem huß da ston ein rad, da legt er sich oben daruff, vnd bot der wirtin ein g°uten tag, vnd fragt sie ob sie nit etwas gehört het von Vlenspiegeln, sie sagtt, was sie von dem schalck hören solt, sie möcht in nit nenen [117[b]] hören, vlenspiegel sprach fraw wz het er vch geton, dz ir im so gram seint, doch wa er hinkā da schied er on schalckheit nit sie[1]) sprach dz bin ich wol inen worden er kā auch har[2]) vnd schā mir mein hund, vnd legt mir dz fel für dz bier, dz er getruncken het, vlenspiegel sprach fraw dz ist nit wol gethon. die wirtin sprach es würt im auch schelcklichen gon, er sprach[3]) fraw dz ist beschehen er ligt vff dem rad, die wirtin sprach dz sei got gelobt. Vlenspiegel sagt ich bin es[4]), ade ich far da hin.

Die .LXXXIIII historia sagt wie vlenspiegel ein wirtin mit bloßem ars in die heiß eschen setzt.

[118[a]] BOsse vnd zornig nachred bringen bösen lon. Als vlenspiegel von rom reißt da kam er in ein dorff da wz ein groß herberg vnd der wirt wz nit z°u huß. da sprach vlenspiegel z°u der wirtin ob sie auch Vlenspiegeln kandt Die wirtin sagt nein ich ken sein nit, aber ich hab wol von im gehört dz er sei ein vßgeleßner schalck. Vlenspiegel sprach liebe wirtin warumb sagē ir dz er ein schalck ist vnd ir kennē in nit. Die fraw sprach wz ist daran gelegen, dz ich in nit ken, da ist kein macht an gelegen die leüt sagen er sei ein böser b°ub. Vlenspiegel sagt liebe fraw het er vch ie leides gethon, ist er ein schalck dz habē ir von hörsagen.[5]) Die fraw sprach ich sag als ich von den leüten gehört hon die z°u mir vß vnd yn gon. Vlenspiegel schweig vnd des morgens taget es im gantz frie vnd scharr die heiß eschen von einander vnd geet zum bet vnd nimpt die wirtin vß dem schlaff vff vnd setzt sie mit dem blossen arß vff die heiß esch vnd verbrant ir den arß gar vnd sprach Gent[6]) wirtin nun mögen ir wol

---

[1]) Die fraw B. [2]) hie har B. [3]) Vlenspiegel sagt B. [4]) bins B. [5]) darumb wißen ir nichts eigentlichen von im z°u sagen folgt hier in B und stand wahrscheinlich auch in der Handschrift von A. [6]) sehent B.

von Vlenspiegeln sagen dz er ein schalck ist, ir enpfinden es[1]) nun, vnd ir habē in[2]) gesehen hie bie[3]) möḡ ir in kenen. Daz weib ward rieffen zů iomer vnd vlenspiegel get vß dem huß vnd lacht vnd sprach also sol man die romfart volbringen.

Die .LXXXV. histori˙ sagt wie vlenspiegel einer wirtin in das bet scheiß vnd die wirtin vberredt das es ein pfaff gethon het.

[118b] DIese schalkheit richt Ulenspiegel zů, zů franckfurd an der adern da kam er hin wandern mit einem pfaffen, vnd zochen beid in die herberg, vff den abent, so thet in der wirt gantz gütlich, vnd gab in fisch vnd wilbrecht. Als sie nun zů disch sitzen wolten, setzt die wirtin den pfaffen oben an. Vnd wz gůts in der schüsseln wz legt die wirtin dem pfaffen für vnd sagt. Her dz essen ir von meinent wegen. Vlenspiegel saß vnden an dem tisch, vnd sahe den wirt vnd wirtin fast an, aber niemans legt im etwz für oder hieß in essen, vnd müst doch gleich vil gelten. Dz mal ward vol bracht, vnd als es nun schlaffens zeit was, da ward Vlenspiegel vnd der pfaff in ein kamer gelegt, vnd ietlichem ward ein schön[4]) beth bereit, daruff sie schlieffen. Nun des morgens zů gůter zeit stund der pfaff vff vnd bet sein zeit vnd bezalt darnach den wirt, vnd zoch fürter. Vlenspiegel bleib ligen biß dz es .ix wolt schlagen, vnd scheiß in dz bet daruff der pfaff gelegen wz.[5]) Da fragt die wirtin den hußknecht ob der pfaff oder die andern gest vff gestanden weren oder ob sie auch gerecht vnd bezalt hetten. Der knecht[6]) sprach ia der pfaff stund vor einer gůten zeit vff vnd betet sein zeit, vnd bezalt vnd wandert fürter, aber den andern gesellen hab ich disen tag nit gesehen. Die fraw besorgt er wer kranck, vnd gieng in die kamer vnd fragt vlenspiegeln ob er nit vff ston wolt, Er sagt ia wirtin, ich was nit wol zů pas. In dem wolt die fraw die leilachen

1) enpfindens B. 2) auch hinz. in B. 3) bie ausg. in B. 4) süberlich hinz. in B. 5) einen großen hufen hinz. in B. 6) husknecht B.

von des pfaffen beth nemen [119a] da sie nůn dz vff deckt, da lag ein großer treck mitten in dem beth, ie behüt mich got, sprach sie, was leit hie, ia liebe wirtin dz verwundert mich nit sprach Vlenspiegel dan nechten wz gůts vff den tisch kam vnd dz aller best ward dem pfaffen für gelegt, vnd wz kein ander sagen den gantzen abent dan her essen dz vff, vnd mich verwundert dz es dabei bliben ist, so vil als der pfaff aß, dz er die kamer nit auch vol geschissen hat. Die wirtin flůcht dem vnschuldigen pfaffen vnd sagt wan er wider kem, er solt fürter gon, aber Vlenspiegel den frumen knecht den wolt sie gern herbergen.

Die .LXXXVI. histori sagt wie ein hochlender [1]) Vlenspiegeln gebraten öpffel vß der kachelen aß, darein er saffonien gethon het.

REcht vnd redlich bezalt Vlenspiegel einen hochlender.[1]) Wan es begab sich vff ein zeit zů Antdorff in einer herberg da waren holendische kouflüt in, vnd Vlenspiegel ward ein wenig kranck, dz er kein fleisch möcht vnd kocht im weich eiger. Als nun die gest zů disch sassen da kumpt Vlenspiegel auch zů dem tisch, vnd bracht die weichen eier mit im vnd der ein hohlender sah Vlenspiegelen für einen buren an vnd sprach. Wie buer magst du des wirts kost nit sol man dir eiger kochen vnd mit dem nimpt er die eier beid, vnd schlecht sie vff, vnd schütet eins nach [119b] dem andern zů halß, vnd legt die schalen für Vlenspiegeln wider vnd sagt. Sehin leck dz vaß, der dotter ist heruß. Die andern gest lachten des, vnd Vlenspiegel mit in, vff den abent koufft vlenspiegel ein hüpschen apffel den hülecht er inwendig vß, vnd stieß den vol fliegen oder mucken, vnnd briet den apffel müßlichen, vnd schelet den apfel vnd bezettelt den vßwendig mit imber. Als sie nun des abentz wider zů disch sassen da bracht Vlenspiegel vff einem deller den gebraten apffel, vnd kert sich von dem disch als ob er mee holen wolt. Als er nun den rücken wendet, so greifft der holender zů vnd nimpt im den gebraten apffel von dem deller vnd schluckt den

[1]) lies Holländer L.

bald in, von stund ward sich der holender brechen, vnd brach sich auch alles dz er im leib het, vnd im ward gantz vnrecht, so dz der wirt meint, vnd die andern gest, er het im in dem apffel vergeben. Vlenspiegel sagt, dz ist kein vergifft es ist ein reinigung seins magens, wa [1]) einem begirigen magen bekumpt kein kost wol, het er mir das gesagt daz er den apffel so begirig wolt haben ingeschluckt, ich wolt inn haben dafür gewarnt, wan in den weichen eigern kamen kein mucken, aber in dem gebraten apffel lagen sie, dz müst er wider von im brechen, mit dem kam der holender wider zů im selbs dz es im nit schadet, vnd sprach zů Vlenspiegeln. Iß vnd brat, ich iß nit mee mit dir hetstu schon kromet fögel.

Die .LXXXVII histori sagt wie Vlenspiegel macht das ein fraw alle ir heffen entzwei schlůg vff dem marckt zů bremen.

[120ª] DA nun Ulenspiegel dise schalckheit het vß gericht reißt er wider gen Bremen zů dem bischoff, der het mit vlenspiegel vil schimpffs vnd het in auch lieb vnd alle zeit richt er im ein schimpflich abentür zů, das der Bischoff lacht vnd hielt im sein pferd kostfrei. Da thet vlenspiegel als ob er der bůbery müd wer vnd wolt gon in die kirch, da speihet in der bischoff vast, da kert er sich nit an, vnd gieng vnd betet, dz in der bischoff zů letst [120ᵇ] reitze. vff dz aller hinderst. Da het sich vlenspiegel heimlich mit einer frawen vertragen, die wz eins haffners fraw die saß bei dem marckt, vnd het heffen feil die häfen bezalt er der frawen alle samen, vnd vertrug sich mit ir wie sie dem thůn solt wan er ir winckt oder zeichen [2]) geb. Da kam vlenspiegel wider zů dem Bischoff, vnd thet der gleichen wie er wer in der kirchen gewesen. Der bischoff fiel in wider an mit seinem gespöt, zů letst sprach Vlenspiegel zům bischoff. Gnediger her kumen har mit mir an den marckt, da stet ein hafferin mit irderen heffen. Ich wil mit euch wetten, ich wil ir nit zů sprechen, noch mit gesicht wincken, ich wil sie mit stillen worten darzů

1) wan B. 2) ein zeichen B.

bringen, dz sie vff ston sol, vnd sol nemen ein stecken, vnd die irdern heffen[1]) selber entzwei schlagen. Der bischoff sprach dz lüst mich wol zů sehen, aber er wolt mit im wetten vmb .xxx gulden, die fraw thet dz nit, die wetung ward angeschlagen, vnd der Bischoff gieng mit vlenspiegel[2]) vf den marckt. Vlenspiegel zůgt im die fraw vnd giengen[3]) vff dz rathuß, vnd vlenspiegel bleib bei dem bischoff[4]), vnd thet solliche geberd mit worten vnd wercken wie er die fraw darzů bringen wolt dz sie dz also thůn solt, zů letst gab er der frawen dz zeichen als ir abscheid wz, da stot sie vff vnd nimpt ein stecken vnd schlecht die irdern heffen all entzwei das des alle man lachten die[5]) bei dem marckt waren. Als nun der Bischoff wider inn seinen hoff kam, da[6]) nam er Vlenspiegel vff ein seiten, vnd sagt zů im, das er im dz sagen solt, wa mit er das macht das die fraw ir eigene heffen [121[a]] entzwei schlůg, so wolt er im die .xxx. guldin geben, so dan verwettet wer. Vlenspiegel sagt ia gnediger her, gern vnd sagt im wie er zům ersten die[7]) heffen bezalt het vnd dz mit der frawen het angelegt, er het dz mit der schwartzen kunst nit gethon, vnd sagt im alle ding da lacht der Bischoff vnd gab im die .xxx. guldin, vnd er müst im dz geloben dz er dz niemans[8]) wolt sagen, vnd solt im darzů einen feißten ochsen besseren. Vlenspiegel sagt ia er wolt dz gern verschweigen, vnd war auch fertig, vnd stůnd vff vnd zoch von danen.[9]) Als nun vlenspiegel hinweg wz da saß der Bischoff mit seinen rittern vnd knechten vber dem tisch vnd sprach zů inen wie er die kunst kunt, wie er die fraw auch darzů wolt bringen das sie all ir[7]) hefen entzwei schlüg, die ritter vnd knecht[10]) begerten nit zů sehen dz sie die heffen entzwei schlieg, sunder dz sie die kunst möchten wissen. Der bischoff sprach wil mir üwer ieder geben ein gůten feißten ochsen in mein kuchen ich wil vch die kunst alle leren, da wz dz nun im[11]) herbst, dz dy ochsen bei dem feisten seint, vnd ieder[12]) ge=

---

[1]) alle hinz. in B. [2]) Vlenspiegeln B. [3]) ging B. [4]) vf dem rathauß hinz. in B. [5]) da hinz. in B. [6]) da ausg. in B. [7]) irderin hinz. in B. [8]) me hinz. in B. [9]) vnd ließ den bischof damit gan. hinz. in B. [10]) die knecht B. [11]) in dem B. [12]) ein ieder B.

dacht du soltest ein par ochsen wagen sie kumen dich doch nit hart an vff das du die kunst möchst leren vnd die ritter vnd knecht boten dem bischoff ein ieder ein feißten ochsen vnd brachten sie zů samen so dz der Bischoff vber kam .xvi ochsen vnd ein ieder ochß wz .iiii guldin wert so dz die .xxx. guldin die er vlenspiegel gab waren dreifeltig bzalt, vnd die weil kam vlenspiegel reiten als die ochsen bei einander stunden vnd sprach von disser büt gehört mir dz [1]) halb. Der bischoff sagt zů Vlen[121[b]]spiegel haltu mir als du mir gelobt hast, ich wil dir auch halten als ich dir gelobt hab, vnd laß deine herren auch bei irem brot bleiben, vnd gab im ein feißten ochsen den nam Vlenspiegel vnd danckt dem Bischoff, nach so nam der bischoff die selben sein diener, hůb an vnnd sprach das sie im zů hörten, er wolt in die kunst sagen vnd sagt in alle ding wie sich Vlenspiegel forhin mit der frawen vertragen het, vnd er die heffen vor bezalt het. Als er nun das zů dem bischoff sprach [2]), sassen alle sein diener als ob sie mit list betrogen weren, vnd ir keiner dorfft vor dem andern etwas reden. Der ein kratzt vff dem kopff der ander kratzt den nacken, der kouff het sie all samen berůwen [3]) dan sie miegten sich all vmb ir ochsen, zů letst müsten sie [4]) zů friden sein, vnd trösten sich damit es wer ein genediger her, ob sie im schon die ochsen müsten gegeben haben, so bliben sie auch [5]) dar bei, vnd wer dz in schimpff geschehen, sunder sie miegt nit so ser in dem, dann das sie so groß doren weren, das sie ir ochsen für die kunst hetten geben, vnd was ein soliche wackelig [6]) vnnd das Vlenspiegel het ein ochsen vber kumen.

Die .LXXXVIII. histori sagt wie ein buer Vlenspiegeln vff ein karren setzt, der flumen gen Lübeck [7]) vff den marckt füren wolt, die er bescheiß.

[122[a]] Vff ein zeit hielten die durchlüchtigen vnd hochgebornen fürsten von Brunschwick ein rennen vnd

---

[1]) die B. [2]) lies Als nun das der bischoff sprach [3]) gerawen B. [4]) des hinz. in B. [5]) auch ausg. in B. [6]) wankellüg? [7]) lies Eimbeck L.

stechen vnd tornieren, mit vil frembden fürsten vnd herren ritter vnd knechten, in der stat zů Einbeck, vnd mit iren hindersassen. Nun wz es in dem sumer, das die[1]) pflomen vnd ander ops zeitig waren. Da wz zů Oldenburg bei Einbeck ein frumer einfeltiger[2]) buers man der het ein garten mit pflumen beimen, der ließ brechen ein karch vol pflumen, vnd wolt damit gen Einbeck faren, als dan da vil folcks waz vnd meint deren da bas ab zů kumen dan zů andern zeiten Als er nun für die stat kam, da lag vlenspiegel vnder einem grünen boum in dem schatten, vnnd het sich in der herren hoff[3]) vber truncken, dz er weder essen noch trincken möcht vnd einem todten menschen gleicher dan einem lebendigen was Als nun der frum man bei im har für, da sprach Vlenspiegel den man an gantz kræncklich als er kund[4]) vnd sprach Ach gůt fründ sich hie bin ich so kranck drei tag vnd nacht on aller menschen hilff hie gelegen, vnd wa ich noch einen tag also ligen sol, so möcht ich wol[5]) hunger vnd durst sterben, darumb für mich vmb gots willen für die stat. Der gůt man sprach ach gůt fründ ich wolt dz gern[6]) thůn aber ich hab pflumen vff dem karch, so ich dich daruff setzt so machestu mir die alle zů schanden, vlenspiegel sagt nim mich mit ich wil mich wol vorn an vff dem karch behelffen, Der man[7]) wz alt der thet seim leib vnd leben we, ee er den schalck[8]) (der [122b] sich vff dz schwerst macht) vff den karren bracht, vnd fur da vmb des krancken willen dester gemacher. Da nun Vlenspiegel ein weil gefaren wz zoch er dz straw von den pflumen, vnd stigt hinder seinem rücken heimlich vff vnd bescheiß dem armen man sein pflumen[9]) vnd zoch dz strow wider darüber Als nun der buer in die stat kam da růfft vlenspiegel[10]), halt halt hilff mir von dem karch, ich wil hie vssen vor dem thor bleiben, der gůt man halff dem argen schalck von dem karch, vnd für sein straß den nechsten weg zů dem marckt.

---

[1]) die ausg. in B. [2]) ganz frum einfeltig B. [3]) also vbergessen vnd hinz. in B. [4]) zů wegen bringen hinz. in B. [5]) fehlt vor L. [6]) so recht gern B. [7]) der gůt man B. [8]) argen schalk B. [9]) schentlichen hinz. in B. [10]) so fast er kunt hinz. in B.

Da er daruff kam spant er sein pferd vß vnd reit dz in die herberg In dem kamen vil burger zů dem marckt.[1]) Vnder inen was einer der all zeit der erst wz, wan da hin etwas zů marckt kam, vnd doch selten etwz koufft, der kam auch dazů vnd zoch dz strow bei halber herab, vnd bescheiß die hend.[2]) In dem kam der man[3]) wider vß seiner herberg. Vlenspiegel het sich verkleidet vnd kam auch[4]) ein ander weg har gon, vnd sagt zů dem buern Was hastu zů marckt bracht, Pflumen sagt der buer. Vlenspiegel sagt du hast bracht als ein schalck die pflumen seint beschissen man solt dir dz land mit den pflumen verbieten Der lůgt darnach, vnd sah das es also wz, vnd sprach vor der stat lag ein kranck mensch der sah gleich als der der hie stat, dan dz er ander kleider an het, den fůrt ich vmb gots willen für dz thor, der selb[5]) schalck hat mir den schaden gethon. Vlenspiegel sagt der schalck wer wol schlahens wert Also můst der frum man die pflumen hinweg füren, vff die schelmen grůb, vnd dorfft sie niergen verkouffen.

[123a] Die .LXXXIX. histori sagt wie vlenspiegel die münch zů Mariental zů der metten[6]) zalt.

NUn bei der zeit als Ulenspiegel alle land vmb louffen het, vnd was alt vnd verdrossen worden da kam in ein galgen ruw an, vnd gedacht wie er sich wolt in ein closter ergeben, mit seiner armůt,[7]) vnd sein zeit vol schleißen, vnd got dienen sein leben lang, für sein sünd [123b] wan got vber in gebůt, dz er nit verloren würd. Da kam er vff dz zů dem apt von mariental vnd bat in dz er in zů einem brůder[8]) wolt vff nemen, er wolt dem closter alles das sein hinder im lassen[9]). Dem apt wz auch wol mit narren vnd sagt, du bist noch vermüglich ich wil dich gern vff nemen als du gebetten hast aber du můst etwz thůn, vnd ein ampt haben da[10]) du sihest

---

[1]) zů markt B. [2]) vnd rock darzů. hinz. in B. [3]) der frum man B. [4]) auch ausg. in B. [5]) selbig arg B. [6]) zů metten B. [7]) in ein armut B. [8]) mitbruder B. [9]) gelassen geben B. [10]) dan B.

dz mein brůder vnd ich all zů thůn haben vnd iedem ist etwz befolen. Vlenspiegel sagt ia her gern, wolan in gots nomen du arbeitest nit gern du solt vnser portner sein so bleibstu in deinem gemach vnd hast mit allem kein bekůmerniß[1]), allein kost vnd bier vß dem keller zů holen vnd die port vff vnd zů schliessen. Vlenspiegel sagt wirdiger her dz vergelt euch got dz ir mich alten krancken man so wol bedencken, ich wil auch thůn alles das ir mich heißsen, vnd lassen alles dz ir mir verbieten. Der apt sprach sehin den schlüssel du solt nit iederman in lassen den driten oder den fierden laß kum in, dan so vil in lassen sie fressen wol dz closter arm Vlenspiegel sagt[2]) wirdiger her ich wil im recht thůn, vnd alle die da kamen sie gehorten in dz closter oder nit, ließ er alle zeit nur den fierden in vnd nit me. Die klag kam für den apt der sagt zů Vlenspiegel du bist ein vßerlesen schalck, wiltu die nit harein lassen die harein ergeben seint, vnd harein gehören. Her sagt vlenspiegel den fierden als ir mich geheissen habē hab ich yn gelasen vnd nit mee vnd hab euwer gebot volbracht. Du hast gethon als ein schalk sprach der apt, vnd wer sein gern wider [124a] ledig gewesen vnd setzt ein anderen beschliesser, dan er vernam wol dz er sein alten dück nit lassen wolt da gab er im ein ander ampt vnd sagt Sich du solt die münich nachts in die metten zelen, vnd wa du einen vbersiehest so solt du wandern. Vlenspiegel sagt her das ist mir schwer zů thůn, doch wan es nit anders sein mag, můß ich das machen wie es zů dem bessern[3]) werden mag, vnd des nachts brach er etlich staffeln ab von der stegen vnd was der Prior ein gůt frum alt münich vnd alle zeit der erst zů der metten, der[4]) stilliklichen zů der stegen kā vnd als er meint vff die steg zu tretten da drat er durch hin, vnd viel ein bein entzwei. Also riefft er iemerlichen, das die anderen brůder zů lieffen vnd wolten sehen was im wer da viel ie einer nach dem andern die steg hinab Da sprach vlenspiegel zů dem apt wirdiger her hab ich nun

---

[1]) kummerniß B. [2]) sprach B. [3]) zum besten B. [4]) in B folgt kam hier.

mein ampt vßgericht ich hab die münich alle gezalt, vnd gab im das kerbholtz daran er sie all geschnitten het, wan ie einer nach dem anderen heraber fiel. Der sprach[1]) du hast gezalt als ein verheit schalck, gang mir vß meinem closter vnd louff zů dem teüffel war du wilt. Also kam er geen Mollen, da ward er mit kranckheit vmb geben, das er kurtz darnach starb.

Die .XC. histori sagtt wie vlenspiegel zů Mollen kranck ward, vnd dem apotecker in die büchßen scheiß, vnd wie er in den heiligen geist gebracht ward, vnd seiner můter ein süß wort zů sprach.

[124b] Elend vnnd vast kranck ward Vlenspiegel als er von Marienthal gen Mollen kam, da zoch er zů dem appotecker in zů herberg, vmb artznei willen. Da wz der apotecker auch etwz geil vnd gemelich, vnd gab vlenspiegeln ein scharpff purgatz. Da es nun gegen den morgen gieng, da ward die purgatz würcken, vnd Vlenspiegel stůnd vff vnd wolt der purgatz ledig werden, da wz daz huß allenthalben beschlossen, vnd im ward angst vnd not, vnd er kam in die appoteck, vnd scheiß[2]) in ein büchß vnd sprach[3]) hie kam die artznei vß da můß sie wider yn, so verleurt der appotecker nit, ich kan doch sunst kein gelt geben. Da dz der appotecker inen ward da flůcht er Vlenspiegeln vnd wolt in im huß nit haben, vnd ließ in in den spital (der hieß der helig geisttt) bringen, da sagt er zů den lüten die in hin furten. Ich hab da vast nach gestanden, vnd got alle zeit gebetten, das der heilig geist solt in mich kumen, so sendt er mir das widerteil, dz ich nun in den heiligen geist kum, vnd er bleibt vß mir, vnd kum in yn. Die leüt lachten sein, vnd giengen von im vnd als eins menschen leben ist, so ist auch sein end. Das ward seiner můter[4]) kunt gethon, dz er kranck wer, die ward bald gerecht vnd kam zů im vnd meint von im gelt zů vber kumen wann sie wz ein alte arme fraw. Da sie nun zů im kam, ward sie weinen und sprach.

---

[1]) Der apt sprach? Ausg. in B. [2]) schiß B. [3]) sagt B. [4]) da hinz. in B.

Mein lieber ſun wa biſtu kranck Vlenſpiegel ſprach liebe mů̊ter hie zwüſchen der kiſten [125ᵃ] vnd der wand. Ach lieber ſun ſprich mir noch zů̊ ein ſues wort. Vlenſpiegel ſprach liebe mů̊ter honig das iſt ein ſüß krut. Die mů̊ter ſprach ach lieber ſun gib mir dein ſüß ler da ich dein bei gedencken mag. Vlenſpiegel ſagt ia liebe mů̊ter wan du wilt deins gemachs thon, ſo ker den ars von dem wind ſo gat dir der geſtanck nit in die naß Die mů̊ter ſprach lieber ſun gib mir doch etwas von deinem gů̊t. Vlen-ſpiegel ſagt liebe mů̊ter wer da nüt hat dem ſol man geben, vnd der etwas hat dem ſol mau etwas nemen, mein gů̊t iſt verborgen das niemas weiß findeſtu etwas das mein iſt, das magchſtu angreiffen, doch ich gib dir von meinem gů̊t alles das krumb iſt vnd recht iſt. Die weil ward vlenſpiegel ſer kranck, das die leüt in anſprachen das er beichtet vnd gots recht neme das thet vlenſpiegel dan er befand wol dz er des legers nit vff kem

Die .XCI. hiſtori ſagt wie vlenſpiegel ſein sünd ſolt berů̊wen, da rüwet in dreierlei ſchalckeit die er nit gethon het.

[125ᵇ] RUw vnnd leid ſolt vlenſpiegel haben vmb ſein ſünd in ſeiner kranckheit das im die gotzrecht werden möchten dz er deſter ſüſſer ſterben möcht ſagt im ein alt begyn. Zů̊ der ſagt Vlenſpiegel dz geſchicht nit das ich ſüß ſterb wan der tod iſt bitter, auch warumb ſolt ich heimlichen bichten das ich in meinem leben gethon hab daz iſt vil landen vnd leüten bekant, wem ich etwas gů̊tes hab gethon der wirt mir es wol nach ſagen, hab ich eim etwz[1]) gethon der wel dz vber meinen rüwen nit ſchweigen. Mich iſt dreierlei berüwen, vnd iſt mir leid, dz ich es nit gethon habe vnd thů̊n kunt. Die begin ſprach lieber gott das laſſen euch lieb ſein, iſt dz etwz böß, das ir daz gelaſſen haben, vnd laſſen euch leid ſein euwer ſünd. Vlenſpiegel ſagt fraw mir iſt leid dz ich doch dreierlei nit gethon hab, vnd kund es auch nie vber kumen. Die begyn ſprach wz ſeint die ding, ſeint ſie gů̊t, oder

[1]) fehlt böſes L.

böß. Vlenſpiegel ſprach, es ſeint drei ding, dz erſt iſt das. In meinen iungen tagen, wan ich ſah dz ein man vff der ſtraſſen gieng, vnd dem der rock lang vnder dem mantel vß hing, dem gieng ich nach vnd meint der rock wolt im entpfallen, dz ich möcht den vff heben wan ich dan zů im kam ſo ſahe ich dz im der rock ſo lang wz, da ward ich zornig vnd het im gern den rock ſo ver abgeſchnitten, als er vnder dem mantel vß hieng vnd dz ich dz nit kund, dz iſt mir leid. Die ander iſt, wann ich ſah ieman ſitzen oder gon, der mit einem meſſer in ſeinen [126ª] zenen grübelt, dz ich im nit mocht das meſſer in den halß ſchlahen, dz iſt mir auch leid. Das drit iſt, das ich nitt mocht allen alten weibern die ob iren iaren ſeint, ir erß zůflicken, dz iſt mir auch leid, wan die ſeint niemas nütz mee vff erden, dz ſie dz erdreich beſcheiſſen, da die frucht vff ſtet. Die begyn ſprach, y behüt vns got was ſagen ir nun. Ich höre wol wan ir ſtarck weren, vnd hetten dz[1]) macht ir negten mir mein loch auch zo̊, wan ich bin ein fraw wol von .lx iaren. Vlenſpiegel ſprach das iſt mir leid, dz es nit geſchehen iſt. Da ſagt die begyn ſo bwar euch der teüffel, vnd gieng von im vnd ließ in ligen. Vlenſpiegel ſprach. Es iſt kein begyn ſo andechtig, wan ſie zornig würt, ſo iſt ſie erger wan der teüffel.

Die .XCII hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel ſein teſtament macht darin der pfaff ſein hend beſcheiß

MErcken geiſtlich vnd weltliche perſonen, dz ir euwer hend nit verunreinigē an teſtamenten, als[2]) Vlenſpiegels teſtament geſcha. Ein pfaff ward vlenſpiegeln zů gebracht, das er im beichten ſolt, als nun der pfaff zů im kam, da gedacht der pfaff in im er iſt ein abentürlich menſch geweſen, damit hat er vil gelts zůſamen bracht, es kan nit felen, er mus ein mercklich ſum gelts haben daz ſoltſtu im abziehen in ſeinem letſten end, villeicht würt dir auch etwas daruon. Als nun Vlenſpiegel dem pfaffen [126ᵇ] begunt zů beichten vnd kamen zů worten, vnder

[1]) des B. [2]) fehlt an L.

anderm sprach der pfaff zů im, vlenspiegel mein lieber sun bedencken üwer sele seligkeit in euwerm end, ir seint ein abentürlich gesel gewesen, vnd haben vil sünd getriben, das lassen vch leid sein, vnd habē ir etwz von gelts, ich wolt dz wol geben in die eer gots, vnd armen priestern als ich bin, dz wil ich euch raten, wan es ist gar wunderlich gewunen, vnd wan ir dan solich thůn wellē dz ir mir dz offenbarē, vnd gebē mir solich gelt ich wolt dz bestellen dz ir sollē in eer gots kumen. Vnd woltē ir mir auch etwas geben so wolt ich euwer alle mein lebtag gedencken, vnd nach lessen, vigilien vnd seelmessen. Vlenspiegel sagt ia mein lieber, ich wil euwer gedencken vnd kumē nach mittag wider, ich wil euch selber in die hand geben ein stück golts, so seint ir gewiß. Der pfaff ward fro vnd kam nach mittag wider lauffen, vnd die weil dz er vß wz, da het vlenspiegel ein kanten, die thet er halber vol menschen drecks vnd zettelt ein wenig gelt daruff, so dz dz gelt den treck bedeckt Als nun der pfaff wider kam sprach er mein lieber Vlenspiegel, ich bin hie, wöllē ir mir nun etwas geben, als ir mir gelopt habē, das wil ich entpfahen. Vlenspiegel sagt ia lieber her, wan ir nun züchtig wöltē greiffen vnd nit geitg[1]) wolten sein, so wolt ich euch lassen greiffen einen griff vß diser kanen, da sollen ir mein gedencken. Der pfaff sprach ich wils thůn nach euwerm willen, vnd greiffen darin als ich vff daz gnawest kan. Also thet vlenspiegel [127ᵃ] die kanten vff vnd sagt. Sehin lieber her, die kan ist gar vol gelt, da tasten in vnnd langen daruß ein hand vol, vnd greiffen doch nit zů dieff. Der pfaff sagt ia vnd im ward so ernst vnd die geitikeit bedrog in vnd er grif mit der hand in die kan vnd meint ein gůt hand vol zů greiffen, vnd schlůg die hend in die kant da befand er das es naß vnd weich vnder dem gelt was, da zuckt er die hand wider zů im da waren im die knittel besudelt in dem treck da sprach der pfaff zů im. O wie ein vorteiliger schalck bist du betrügstu mich in deinem letsten end da du in deinem todbet leist, so dürffen die ginnen nit klagen die du betrogen

---

[1]) geizig B.

hast in deinen iungen tagen. Vlenspigel sagt lieber her ich warnet euch ir solten nit zů dief greiffen bedrügt euch nun euwer begierigkeit, vnd thůn vber mein warnung, dz ist mein schuldt nit. Der pfaff sprach du bist ein schalck ob allen schelcken vß gelesen kanst du dich von [1]) Lübick von dem galgen reden du antwurst auch wol mir wider, vnd gieng vnd ließ Vlenspiegel ligen. Vlenspiegel riefft im nach das er beitten solt vnd das gelt mit im nem [2]), der pfaff wolt nit hören.

Die .XCIII. histori sagt wie Ulenspiegel sein gůt inn drei teil vergab ein teil seinen fründen, ein teil dem rat zů Mollen, ein teil dem pfarer da selbst.

[127[b]] ALs nun Ulenspigel ie krencker ward, setzt er sein testament vnd gab sein gůt in drei teil. Ein teil seinen fründen, ein teil dem radt zů Mollen. vnd ein teil dem kirchherren da selbst, doch mit dem bescheid, wan gott der her vber in gebůt, vnd [3]) von todts wegen abstünd, so sol man seinen leichnam begraben vff das gweicht erdtreich vnd sein seel begon mit vigilen, vnd selmessen nach Cristlicher ordenung vnd gewonheit, vnd an fier wochen solten sy [128[a]] einhellich die schon kist, die er inen anzeigt mit kostlichen schlüsselen wol bewart, vnd sie wer noch vff zů schließen [4]) dz ien dz darin wer, mit einander teilen, vnd sich gütlich darüber vertragen. Dz namen die drei partheien also gütlichen an, vnd Vlenspiegel starb. Da nun alle ding nach laut des testaments volbracht vnd die vier wochen verlouffen waren. Da kam der rat, der kirchher vnd Vlenspiegels fründ, vnd offneten die kist seinen verlaßnen schatz zů teilen. Als die nun geoffnet ward, da ward anders nit funden dan stein. Je einer sah den andern an, vnd wurden zornig. Der pfarer meint nach dem der radt die kist in verwarnung [5]) gehabt het, sie hetten den schatz heimlich daruß genumen, vnd hetten die kist wider zůgeschlagen. Der rad meint die fründ hetten den schatz in seiner kranckheit genumen, vnd die kist mitt

---

[1]) lies in L. [2]) nemen B. [3]) fehlt er L. [4]) lies wa sie wer noch zů, vffschließen L. [5]) lies verwarung L.

steinen wider bewarb. Die fründ meinten die pfaffen hetten den schatz heimlich hinweg getragen, als iederman vß gieng da Vlenspiegel beichtet. Also schieden sie in vnwilen von einander. Da wolt der kirchher, vnd der radt Vlenspiegel wider vßgraben lassen Als sie nun begůnden zů graben da wz er gleich faul dz niemans bei im bleiben mocht da machten sie dz grab wider zů. Also belib er ligen in seinem grab vnd im ward zů gdechtniß ein stein vff sein grab gsetzt als man noch sicht

Die .XCIIII. histori sagtt wie vlenspiegel starb vnd die schwein die bar vmb wurffen vnder der vigili das er da hin dürmelet.

[128b] NAch dem als vlenspiegel sein geist het vffgeben da kamen die leüt in den spital, vnd bewunden in vnd setzen[1]) in vff ein bar, vff dielen, da kamen die pfaffen, vnnd wolten im vigilen singen, vnd hůben an, da kumpt des spitals saw mit iren ferlin vnd gad vnder die bar, vnd begund sich zů iucken, das Vlenspiegel von der bar durmelte. Da kamen die frawen vnnd die pfaffen vnd wolten die saw mit den ferlin zů der thür vß iagen [129a] vnd also ward die suw zornig, vnd wolt sich nit vertreiben lassen, vnd die suw vnd die iungen ferlin lieffen zůstrawet in dem spital, so das sie sprungen vnd lieffen so[2]) vber die pfaffen vber die begynen, vber die krancken vber die starcken vber die leich da Vlenspiegel in lag so dz da ein geruff vnd ein geschrei ward von den alten beginen, das die pfaffen lieffen die vigili ston, vnd lieffen zů der thür vß vnd die andern veriagten zů letst die suw mit den ferlin hinweg. Da kamen die begynen, vnd legten den todten boum wider vff die bar vnd kam vnrecht zů ligen, dz er den buch gegen der erden, vnd den rücken vffwertz kert Als nun die pfaffen hinweg giengen sprachen sie wolten sie in begraben dz wolten sie gern lassen geschehen, aber sie wolten nit wider kumen. Also namen die begynen Vlenspiegeln vnd trůgen in vff den kirchoff vnrecht, als er vff dem buch lag, als der boum verwent was, so setzten

1) beweint in vnd setzten B. 2) so ausg. in B.

sie in wider zů grab, da kamen die pfaffen wider vnd sprachen. Was rats sie darzů geben wolten wie man in begraben solt, er möcht nit ligen in dem grab als die andern cristen menschen. Mitt dem wurden sie gewar, das der boum vmb kert was vnnd das er vff dem buch lag, da wurden sie lachen, vnd sagten Er zeigt selber das er verkert wil ligen, dem wöllen wir also thůn.

Die .XCV. histori sagt wie vlenspiegel begraben ward, dan er wolt nit begraben werden von geistlichen noch von weltlichen, sunder von begynen.

[129b] BEi vlenspiegels begrebtnis gieng es wunderlich zů wan als sie all stunden vff dem kirchoff vmb den todten boum da Vlenspiegel in lag, da legten sie in vff die beiden seil, vnd wolten in in dz grab sencken da brach das seil entzwei das bei den füßen was, vnnd der boum schoß inn das grab, das Vlenspiegel kumbt vff die füß zů ston in dem stock. Da sprachen sie alle die dabei stůnden lassen in ston wan er ist wunderlich gewesen in seinem leben, wunderlich wil er auch sein in seinem tod. Also wurffen sie das grab zů vnd liessen in also ston das ober also zů den füssen recht vff, vnd setzen den einen stein oben vff das grab, vnd hüwen vff das halbteil ein eul, vnd einen spiegel, den die eul in den klowen het vnd schriben oben an den stein. Disen stein sol niem̄ erhaben. Hie stat Vlenspiegel begraben. Anno domini M. CCC. L. iar.

Die .XCVI histori sagt wie Ulenspiegels Epithaphium vnnd vbergeschrifft zů Lünenburg vff seinem grab gehowen stot.

[130a] Epithaphium.

Dissen stein sol niemans erhaben
Vlenspiegel stat hie begraben.

(Holzschnitt: Eine Eule hält einen Spiegel in ihren Klauen.)

Getruckt vō Johañes . Grieninger in der freien
stat Straßburg, vff sant Adolffs
tag Im iar. M. ccccc. xv.

Schelmuffsky

von

Christian Reuter.

Abdruck der vollständigen Ausgabe
1696. 1697.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1885.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 57 u. 58.

Ueber den Verfasser des Schelmuffsky sind wir erst durch die Schrift von Zarncke 'Christian Reuter, der Verfasser des Schelmuffsky, sein Leben und seine Werke' (Abhandl. d. K. S. Gesellsch. d. Wissensch. XXI S. 457 ff.) orientiert. Als Dichter dieses Romanes wird darin Christian Reuter (getauft am 9. October 1665 in Kütten bei Halle) erwiesen. Reuter hat, als studiosus theologiae und später juris in Leipzig, ausser diesem seinem bedeutendsten Werke noch unter dem Pseudonym 'Hilarius' verschiedene satirische Comödien geschrieben, deren Stoff er dem Leben einer Leipziger Familie entnahm. Von dieser, der Wittwe Müller und ihren vier Kindern als Pasquillant angeklagt, wurde er auf zwei Jahre relegiert (Sommer 1696), dann auf sechs Jahre (October 1697) und endlich im April 1699 mit der gänzlichen Exclusion bestraft.

Schon in der frühesten Comödie 'Die Ehrliche Frau zu Plissine' (1695) wird die Figur des Schelmuffsky eingeführt. Es ist der aus der Fremde von gefährlichen Reisen 'zu Wasser und zu Lande' heimkehrende älteste Sohn der ehrlichen Frau Schlampampe, in dessen Erzählungen seiner Erlebnisse schon die Grundzüge des Romans enthalten sind. Dieser letztere selbst wird zuerst in dem Klageschreiben der Wittwe Müller an den Churfürsten vom 15. August 1696 erwähnt. '...... alleine es hat die execution solches Urthels der Pasquillante unter den praetext, eine defension wieder selbiges zu führen, biss dato gehindert, da dann inzwischen eine auf meinen in vorigem Pasquill unter den schimpfflich angedichten Nahmen Schellmuffsky eingeführten Sohn gerichtete anderweitige schmähschrifft mit gleichmässiger Verschweigung des autoris, Truckers und Verlegers nicht nur bereits in öffentlichen Truck gekommen und hin und wieder vertrötelt worden, sondern ....' (Zarncke a. a. O. S. 612). Schon am 21.

August wird vom Churfürsten die Confiscation des Werkes angeordnet und am 27. d. M. meldet der Bücherfiskal David Bittorf den Vollzug derselben (a. a. O. S. 613 f.). Es waren im Ganzen nur sieben Exemplare aufgefunden worden. Besseren Erfolg hatte eine neue Untersuchung (November 1696) bei einem Kupferstecher, welcher gestand, dass ihm vom Buchhändler Wolfgang Röder aus Frankfurt 500 Exemplare von Schelmuffskys Reisebeschreibung zugeschickt worden seien. Doch scheint dieser Roman von allen satirischen Dichtungen Reuters am wenigsten böses Blut gemacht zu haben. Wenigstens fehlt in dem Berichte der Universität an den König-Churfürsten vom 23. December 1699, worin als Grund zu Reuters Relegation und Exclusion dessen Aergerniss erregende Schriften bezeichnet und letztere kurz charakterisiert werden, die Anführung dieses Werkes. Ebenso auch in den Anschlägen am schwarzen Brette, die (sechsjährige) Relegation (3. October 1697) und Exclusion (16/26. April 1699) betreffend.

Schelmuffskys Reisebeschreibung ist in doppelter Fassung erhalten: in der bis vor kurzem allein bekannten, abgerundeten, stilvollendeten (B) und in einer zweiten, noch roheren, mehr conceptartigen (A), auf welch letztere erst Zarncke 513 ff. aufmerksam gemacht hat. Auf welche der beiden Fassungen sich die oben angeführten Zeugnisse beziehen, lässt sich nicht ersehen, da im August 1696 beide schon vorlagen. (Die 'opera', von Reuter auf dem Carcer im Sommer 1696 gedichtet, berührt sich mit der zweiten Fassung des Romanes). Der zweite Theil trägt auf dem Titelblatte die Jahreszahl 1697. Doch war schon in dem Berichte über die oben angedeutete neue Untersuchung (November 1696) in einer, freilich nur im Concept vorhandenen und später ausgestrichenen, Stelle vom 'anderen Theil' die Rede. Es mag also auch vom zweiten Theile schon in diesem letzteren Jahre ein Druck, vielleicht auch in Duodez wie A, erschienen sein. (Vgl. Zarncke 524.)

Im Folgenden wird der Text von B, sowie der zweite Theil gegeben. Zu Grunde lag das Dresdener Exemplar (siehe unten 1a), welches mir durch Vermittelung des Herrn Prof. Zarncke von der Dresdener K. Hofbibliothek in liberal-

ster Weise zu diesem Zwecke überlassen wurde. Die erste Fassung des ersten Teils (A) wird demnächst als No. 59 der Neudrucke veröffentlicht werden.

Von B sind folgende Drucke bekannt*):

1. Schelmerode, Padua 1696/97.

a. Erster Theil.

[Titel: siehe den Titel des Neudruckes.]

132 Seiten kl. 8°, das Titelblatt mitgezählt, aber unbeziffert. Alphabet 𝔄—𝔍; 𝔄 zu 6 Blättern, 𝔍 zu 4 Blättern. Um mit dem Raum auszukommen, ward etwa von der Mitte der vorletzten Seite an eine beträchtlich kleinere Schrift gewählt. Auf der Rückseite des Titels die Anrede an den Grossmogul, dann zwei Blätter mit dem Brief an ihn, darauf zwei Blätter: An den Curiösen Leser. Dann (S. 11) beginnt der Roman. Dem Titel voran steht ein Doppelkupfer. Links Schelmuffsky, abgerissen, die Schuhe über dem Arm, mit Pelzmütze, im Hintergrunde die See mit einem grossen und kleinen Schiffe; über ihm auf einem Bande: Der Tebel hole mer. Rechts in einer Hausthüre ein feister Weinschenke mit einem Käppchen auf dem Kopfe und einem grossen pokalartigen Trinkgefässe in der Linken, während er dem Herankommenden die Rechte reicht; darüber auf dem Thürbogen: Mon Frere Du lebest. Es machte dies Doppelbild, so scheint es, die beiden an dem Bogen 𝔄 fehlenden Blätter aus, wie auch der Vergleich mit dem zweiten Theile zu beweisen scheint, obwol es allerdings recht auffallend ist, dass die Erzählung von Schelmuffsky keine Anknüpfung gewährt, vielmehr der Weinschenke erst im Grafen Ehrenfried 1700 seine Erklärung findet. Das E. S. auf dem Titel möchte ich, wie oben [Abhandl. d. K. S. Gesellschaft d. Wissensch. XXI S. 524] gesagt, als Eustachius Schelmuffsky deuten.

Exemplare in Dresden, Berlin und Göttingen.

---

*) Die hier folgende Bibliographie habe ich mit gütiger Erlaubniss des Herrn Prof. Zarncke aus dessen genannter Schrift wörtlich herüber genommen. — [Eine Ergänzung gibt Minor, GGA 1885 No. 6.]

b. Zweiter Theil.

[Titel: siehe den Titel des Neudruckes.]

78 Seiten kl. 8°, die ersten beiden Blätter mitgezählt aber nicht beziffert. Alphabet A—E; A zu 7 Blättern, indem das Titelkupfer (s. u.) das erste Blatt ausmacht (aber es wird nicht als A_1 gerechnet). Die Rückseite des Titels enthält die vier Alexandriner auf den Räuber Barth mit der Unterschrift X. Y. Z. Blatt A_2 enthält die Anrede: An den allezeit curiösen Leser. Mit A_3 beginnt die Reisebeschreibung. Das Titelkupfer stellt Schelmuffsky dar, wie er, von drei Räubern bis aufs Hemd ausgezogen, davon flieht. Ueber Schelmuffsky stehen senkrecht die Worte: Der Tebel holmer Kind ist da. Sollte es statt Kind nicht Feind heissen? Im Hintergrunde mitten im Meere, von Schilf umgeben, eine Stadt, darüber Roma, je ein Schiff vor und hinter derselben. Links herings-fang. Daneben duellieren sich zwei. Rechts auf einem hohen steilen Felsen eine Stadt, darüber Venetig.

Exemplare, dem ersten Theile angebunden, in Dresden, Berlin und Göttingen, doch fehlt dem Berliner das Titelkupfer.

Ob es der erste Druck ist, wird um so zweifelhafter, als in einer, freilich wieder ausgestrichenen, Stelle eines Berichts der Bücher-Commission an den Churfürsten bereits am 21. November 1696 von „Schelmuffsky Reisebeschreibung anderer Theil“ als confisciert die Rede ist. [Vgl. Abhandl. d. K. S. Gesellsch. d. Wissensch. XXI] S. 524.

2. Frankfurt und Leipzig 1750.

Schelmuffskys | wahrhafftige, curiöse und sehr | gefährliche | Reise- | Beschreibung | zu Wasser und Lande | in Zweyen Theilen | curiösen Liebhabern vor Augen | geleget, | und mit Zweyen | Lust- und Trauer-Spielen | versehen. | (Doppelstrich.) | Franckfurth und Leipzig 1750.

Sechs unbezifferte Blätter 8° (signiert)( ), die vielleicht durch den voranstehenden Doppelkupferstich, einer Copie des oben [1a] beschriebenen, zu acht completiert wurden; Rückseite des Titels leer, dann Dedicationsblatt, dessen Rückseite abermals leer ist, dann zwei Blätter mit dem Brief an den Grossmogul und darauf zwei An den Curiösen Leser. Dann folgt die Reisebeschreibung, 160 Seiten 8°,

signiert A—K, die letzten Zeilen mit kleinerer Schrift, um mit dem Bogen auszukommen. Die auf dem Titel angeführten zwei Lust- und Trauerspiele (offenbar ist gemeint die Ehrliche Frau und der Ehrlichen Frau Krankheit, Tod und Begräbniss) fehlen in den mir bekannten Exemplaren. Es ist aber nach Typen, Format und Ausstattung nicht zu bezweifeln, dass die a. a. O. unter I, 2, b; III, 2 und IV, 2 aufgeführte Ausgabe gemeint ist. Ob es etwa von dieser Drucke gab, die die Bezifferung des Schelmuffsky fortsetzten, wage ich nicht zu entscheiden, glaube es aber kaum; sie konnten einfach angeheftet sein.

Exemplare in Dresden, München und im Besitze des Herrn Heinrich Hirzel in Leipzig.

3. o. O. (Düsseldorf?) 1818.

Schelmuffskys wahrhaftige curieuse und sehr gefährliche Reise=Beschreibung zu Waßer und zu Lande; auf das Neue in das Licht gestellt, vermehrt und verbeßert durch Jucundum Hilarium. 1818. (Nach Kayser: in Düsseldorf bei Dänzer.)

Titelblatt und 89 Seiten 8° (fälschlich steht als letzte Ziffer 57 gedruckt). Auch nach Goedeke GR. S. 512 ist diese Ausgabe in Düsseldorf erschienen. Sie bietet eine durchaus freie Bearbeitung; so ist z. B. gleich die Geschichte von der Ratte fortgelassen, trotzdem sie sich im Original wie der rothe Faden durch die ganze Erzählung hindurchzieht.

Ein wunderlicher Zufall ist es, dass der Herausgeber sich hier denselben Falschnamen beilegt, hinter dem sich Christian Reuter in seinen ersten dramatischen Werken versteckte. — In einigen Exemplaren dieser Ausgabe findet sich ein Titelkupfer, das eine Gruppe von vier Köpfen darstellt, die unten bezeichnet werden als: 1) der Papa der Charmante, 2) die Charmante, 3) Schelmuffsky, 4) der Herr Bruder Graf. Sie sind aus W. Hogarths Kupferstich Noon (25. März 1738) entnommen (doch umgedreht), auf dem sie die Gruppe rechts ausmachen; nur sind die Köpfe auf unserer Copie etwas näher aneinander gerückt, namentlich ist der des Kleinen ganz in die Nähe der drei andern gebracht. Oben darüber steht: zu Schelmuffskys Reise-Abentheuern. Da diese Bezeichnung nicht genau zu dem Titel

des Buches stimmt und da auf diesem sich keine Hinweisung auf das Kupfer findet, auch viele Exemplare dasselbe nicht enthalten, so kann man zweifeln, ob es von vornherein mit dieser Ausgabe verbunden gewesen ist. Auch kommt ja ein Vater der Charmante gar nicht vor; dies wird eine Verwechslung mit dem Vater der Geliebten in Stockholm oder Amsterdam sein.

4. Berlin 1821.

Schelmuffskys seltsame Abenteuer und Reisen zu Wasser und zu Lande, nebst der Begebenheit von der Ratte und seiner wunderbaren Geburt. Herausgegeben von Meister Konrad Spät, genannt Frühauf. Berlin, bei C. H. G. Christiani 1821. — Am Ende: Berlin, gedruckt bey G. Hayn.

XXIV, 216 Seiten kl. 8°. Enthält nur den ersten Theil und ist ebenfalls eine modernisierte aber viel weniger castrierte Bearbeitung, als die Ausgabe von 1818, zu der sie sich gleich auf dem Titel in Gegensatz stellt, indem sie das Vorhandensein der Geschichte von der Ratte ausdrücklich erwähnt, die ja, wie angegeben, 1818 fortgelassen war. Nach Goedeke hiess der Herausgeber E. Gerle.

5. o. O. u. J. (Kassel um 1823).

Schelmuffskys | Wahrhafftige | Curiöse und sehr gefährliche | Reisebeschreibung | zu | Wasser und Lande | Erster Theil, | und zwar | die allervollkommenste und accurateste | Edition | in | hochteutscher Frau Mutter Sprache | eigenhändig und sehr artig an den | Tag gegeben | von | E. S. (beide roth) | (langer schwarzer Strich) | Gedruckt zu Schelmerode in diesem Jahr. (Das Gesperrte ist roth gedruckt.)

Sechs unbezifferte Blätter ohne Signatur, 160 Seiten 8°, A—K. Rückseite des Titels leer; das zweite Blatt enthält die Ueberschrift an den Grossmogul, die dann folgenden zwei Blätter den Brief selbst, die letzten zwei Blätter des Vorbogens den Brief an den curiösen Leser. Hierzu gehört gleich der zweite Theil:

Schelmuffskys | curiöser | und | sehr gefährlicher | Reise-Beschreibung | zu Wasser und Lande | Anderer Theil | (schwarzer Strich) | Gedruckt zu Padua eine halbe Stunde | von Rom | bey Peter Martau | in diesem Jahr.

Zwei unbezifferte Blätter, den Titel, die Alexandriner und den Brief an den allezeit curiösen Leser enthaltend, dann 84 Seiten 8°, A—E und zwei Blätter F, auf denen der Druck etwas compresser gehalten ist. Hieran schliessen sich 18 unbezifferte Blätter (G, H, zwei Blätter J), eine alphabetische Sammlung von Redensarten enthaltend, mit dem Titel: Was vor galande Redensarten in dieser meiner sehr gefährlichen Reisebeschreibung zu finden sind, wird hier Registerweise sehr artig auch zu lesen seyn. Die letzte Seite giebt die Titulaturen Schelmuffskys: Wie ich bin tituliret worden habe ich dem günstigen Leser sehr artig auch hersetzen wollen.

Diese Ausgabe ward 1823 (ungenau Jac. Grimm in der Einleitung zum Deutsch. Wörterb. um 1825) angeregt durch den Kreis, welcher sich um den Freiherrn A. von Haxthausen in Westfalen zu sammeln pflegte, und ausgeführt durch Hassenpflug (Schwager der Brüder Grimm und später kurfürstlich hessischer Minister). Sie ward in Kassel in der Druckerei des reformierten Waisenhauses gedruckt und, wie es scheint, gar nicht durch den Buchhandel, sondern nur als Geschenk verbreitet; wenigstens erwähnt keines der bibliographischen Hülfsmittel, nicht der Messkatalog, nicht Heinsius, nicht Kayser das Buch. Der Anhang, die galanten Redensarten und die Titulaturen enthaltend, gehört nicht der alten Ausgabe an, sondern ist von Hassenpflug, Hr. von Haxthausen, auch den Gebrüdern Grimm zusammengestellt. Uebrigens ist der Abdruck ein ziemlich genauer, nur ist sowohl das Arrangement des Titels wie die Vertheilung des Textes auf die Seiten völlig unabhängig von einer alten Vorlage. Die Typen sind alterthümlich gewählt und geben dem Drucke das Ansehen, als stamme er noch aus dem 18. Jahrh.[1]) Er hat denn auch Manche getäuscht; auch bei

[1]) Die von Hassenpflug besorgte Ausgabe ist in demselben geistreichen Kreise (vgl. [v. d. Osten] Franz Ludw. Aug. Maria Freiherr von Haxthausen. Ein photographischer Versuch von Freundeshand. Als Manuscript gedruckt. Hannover 1868) auch noch die Veranlassung zur Abfassung eines dritten Theiles von Schelmuffskys Reisebeschreibung geworden. Derselbe führt den Titel:

Goedeke im Grundriss S. 512 ist die unter a vorangestellte Ausgabe der Hassenpflugsche Wiederabdruck.

6. o. O. u. J. (Leipzig 1848).

Im Jahr 1848 veranstaltete der Buchhändler Georg Wigand in Leipzig durch den Dr. Klee, der bald darauf Director der Kreuzschule in Dresden ward, einen neuen Abdruck der von Hassenpflug besorgten Ausgabe. Der Titel stimmt, auch in den Farben des Druckes, genau überein, nur sind die Typen auf ihm wie auch später im Texte nicht so alterthümlich wie bei der Vorlage. Uebrigens enthielt auch der neue Abdruck im ersten Theile sechs unbezifferte Blätter und dann 160 Seiten, die, abgesehen von den fünf ersten, genau zur Vorlage zu stimmen pflegen. Ebenso enthält der zweite Theil, bei ganz gleichem Titelarrangement, zwei unbezifferte Blätter und dann 84 Seiten Reisebeschreibung; auch hier pflegen die Seiten genau mit der Vorlage zu gehen. Mit den galanten Redensarten hört die genaue Uebereinstimmung auf, indem man beabsichtigte, den Inhalt auf zwei Bogen (G und H) zu bringen, und noch überdies für die Druckernote ein eigenes Blatt zu gewinnen suchte (Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig). So beginnt hier die letzte Seite mit: Zerzausen, einen wichtig II, 63. — Nach den Geschäftsbüchern der Druckerei ward der Druck am 16. November 1848 geschlossen.

7. München o. J. (1883).

Schelmuffskys | Wahrhafftige, curiöse und sehr gefährliche | Reisebeschreibung | zu | Wasser und Lande, | und zwar | die

---

Schelmuffskys | Wahrhaftiger | Curiöser und sehr gefährlicher | Reisebeschreibung | zu | Wasser und Lande | Dritter Theil | gleich | dem Ersten und Anderen Theile | in | hochteutscher Frau Mutter Sprache | sehr lustig zu lesen. | (Strich.) | Gedruckt im Westphälinger Lande | in diesem Jahr. (59 Seiten 8°.) Verfasser ist Herr V. von Str. und T—y. Das muntere und geistvolle Büchlein entstand im Anfang der sechziger Jahre d. Jahrh., ist aber nur in sehr wenigen Exemplaren unter den eingeweihten Freunden verbreitet worden. Die feine und wohlgelungene Nachahmung würde indess auch weitere Kreise zu interessieren wohl im Stande sein.

allervollkommenste und accurateste | Edition | in | hochdeutscher Frau Mutter Sprache | eigenhändig und sehr artig an den Tag gegeben | von | E. S. (beide roth) | (Zierstrich) | München, | Bibliographisch = artistisches Institut. Darnach sind die beiden Theile mit besonderem Titel versehen:

Schelmuffskys | curiöser | und | sehr gefährlicher Reise = Beschreibung | zu Wasser und Lande | Erster Theil. | (Zierstrich) | Gedruckt zu Schelmerode | in diesem Jahr.

Titel des Grossen Mogul (doch ohne den Brief) und die Vorrede an den curiösen Leser machen mit jenen beiden Titelblättern einen unsignierten und unbezifferten halben Bogen aus. Darauf die Erzählung 104 Seiten 8°. Dann:

Schelmuffskys | curiöser | und sehr gefährlicher | Reise = Beschreibung | zu Wasser und Lande | Anderer Theil. | (Zierstrich) | Gedruckt zu Padua eine halbe Stunde von Rom | bey Peter Martau | in diesem Jahr.

Auf der Rückseite des Titels die Verse auf den Räuber Barth, dann der vor dem ersten Theile fortgelassene Brief an den Grossen Mogul; darauf die Vorrede an den allezeit curiösen Leser. Diese Stücke machen einen unsignierten und unbezifferten Halbbogen aus. Darnach die Erzählung 55 Seiten 8°. Letzte Seite leer.

Die wunderliche Verschiebung des Briefes an den Grossen Mogul ist wohl vorgenommen, weil die beiden unbezifferten Halbbogen als Bogen zusammengedruckt wurden und der Bequemlichkeit wegen jedem der beiden Theile ein Halbbogen vorgesetzt werden sollte. In Schwabacher Schrift. — Der Abdruck scheint wörtlich und genau zu sein, wie ich glaube nach der Hassenpflugschen Ausgabe; nur ist das m der Dative durchgeführt. Die Versendung des Buches erfolgte 1883.

An die vorstehende Bibliographie möchte ich noch eine Vermuthung anknüpfen. Der Hassenpflug-Kleesche Abdruck weicht in manchen Punkten so sehr von den bekannten Drucken des Jahres 1696 ab, dass man glauben könnte, es

liege demselben eine weitere nicht wieder aufgefundene Ausgabe, vielleicht ein Nachdruck, zu Grunde. Es fehlen nicht nur Wörter (106) sondern es sind auch welche zugesetzt (13). Absätze sind geändert, theils weggelassen (S. 24 des Neudruckes), theils neu hinzugefügt (S. 28_6, 29_1, 58_{24}, 62_{33}, 64_1, 71_{29}). Einzelne Wörter, sowie ganze Wendungen sind geändert: die drei Präsidenten in Venedig sind zu „Aeltesten" geworden (einmal) oder ganz weggelassen. Statt 78_2 schröcklich steht mörderlich, statt 94_{28} knap steht kaum. Ebenso Zahlenänderungen: 32_{18} 1000 Trompeter für 2000, 128_{14} 0901 Jahr nach der Erbauung Roms für 090. Ganze Wendungen: 29_{15} daß sie auch noch jemand mitbringen wolte für daß sie kommen wolte und noch jemand mit sich bringen, 61_{29} Dahero blieb ich für Blieb also, 126_{34} Ich war so sehr für Endlich so sehr. (Im Original ist war ich hinter Endlich ausgefallen.) Ferner ist auch die Schreibung der Wörter sehr oft ohne jeden sichtlichen Grund geändert: statt Antiqua wird Fractur gebraucht und umgekehrt; statt Zahlzeichen zu setzen werden die Zahlworte ausgeschrieben und umgekehrt; statt der Abkürzungen Hr. Fr. u. ä. stehen die Wörter ungekürzt und umgekehrt. — Doch können natürlich alle diese Abweichungen auch erst dem Hassenpflugschen Drucke angehören, bei welchem es nicht auf diplomatisch genaue Wiedergabe der Vorlage ankam.

Im vorliegenden Neudrucke sind Orthographie und Interpunction genau nach dem Originale gegeben worden. Nur die gröberen Druckfehler wurden gebessert. Es waren folgende*):

3_{19} herfür gefür — herfür, 7_4 gelogen — gelegen, 7_5 dieser — diese, 8_{12} erschrechlich, 9_{15} weßgen — weßwegen, 16_{36} drr, 17_{37} Tasel, 18_9 uod, 18_{11} obersi, 20_{10} hieraufi, 21_{28} züvor, 21_{37} weit — weist, 22_9 Erdarn, 23_7 Begebenhitt, 24_1 macht — machte, 26_4 forden — fordern, 26_5 ware — wäre, 26_{30} daß — das, 27_{21}

*) Die nicht seltenen Vertauschungen von n und u sind stillschweigend verbessert.

wiedes — wieder, 28_2 Spvenckel — Sprenckel, 30_{15} Sthul, 31_{12}
entſprugen, 31_{15} Sappertwent, 32_{23} mii — mit, 32_{33} hesaus, 35_{14}
auf der auf der 36_{18} hald — bald, 36_{28} fehlt mer, 40_{18} en-
weiſen, 40_{20} mil, 47_{18} überas — überall. 47_{27} wie — wir,
49_{23} vor — von, 49_{36} denn — den, 50_8 palle — passe, 56_4 fehlt:
daß ich mich, 56_6 winig — wenig, 56_{20} Jhn — Jhr, 66_{18} ſeine
— ſeinen, 69_{16} od — ob, 69_{24} Feuer — Feder, 73_{16} des — das,
77_6 fehlt: ein, 77_{25} hinen — hinein, 78_{10} mar — war, 79_{28} Büſgen
— Bübgen, 89_{32} fehlt: (, 90_{19} haſi — haſt, 93_{11} geiaſſen — ge-
laſſen, 94_{21} drûm, 94_{27} Endſchefft — Endſchafft, 95_{15} fehlt: er,
96_8 helte, 96_{15} wied rum, 97_{17} und und, 98_4 Wett-r, 98_{37} geſiolen,
99_{14} Pagagirer — Paſſagirer, 99_{14} wanderdete, 100_6 hnen — ihnen,
100_{17} fehlt:), 100_{22} W lt, 100_{28} abholete — erh., 101_{37} 28 — 29
(in der Paginierung), 102_4 hieraus — heraus, 102_{10} Jahrmackte,
102_{29} gerinſte — geringſte, Patzend — Patzen, 103_8 mackte —
machte, 103_{34} Schelmuffsky, 104_{11} auff — auch, 104_{12} auch — auff,
105_{23} obeerſt, 105_2 bitzweilen, 106_{21} michobig — mich ob ich,
107_{35} nichts — nicht, 108_{24} ebel — Tebel, 109_{19} meuen — meinen,
109_{36} 41 — 44 (in der Paginierung), 110_9 Schelmußky, 110_{16}
welcher — welchen, 111_5 andess. 111_{19} Menſchen — Menſcher,
112_{22} dasas — das, 113_{21} So So, 114_{24} wâren — wâre, 114_{32}
ei- — einen, 115_{26} Patzenn — Patzen, 116_3 getregen, 116_{34} un-
reif- — unreiffe, 117_9 einer — einen, 117_{27} werh — werth,
118_{30} kriegten — te, 119_{34} hâtten — hâtte, 121_3 Sappermene,
121_6) für ,, 121_{13} veilleicht — vielleicht, 121_{19} (für ,, 121_{31}
fehlt: (, 122_1 aus- — aus, 122_3 angeseile — angeheilet, 124_{15}
anziehe — anziehen, 124_{29} Firſtene — ſterne, 125_{11} geküſſkt —
geküſſet, 125_{32} wic — wie, 126_{31} aher, 126_{34} Endlich ſo — End-
lich war ich ſo, 127_{12} die — ſie, 127_{16} kein- — keine, 127_{28} Well
— Weil, 128_2 logigire, 128_{15} Sahn, 128_{17} mei-ein — meinen,
128_{18} einen einen, 128_{19} Teutſchlund, 128_{21} Muttea, 128_{23}
vom — von, 128_{24} Soh — Sohn, 128_{30} Hauſr — Hauſe, 129_2
ſappermenl, 129_{10} und und. — Im Neudrucke ist als Druck-
fehler zu verbessern 6_{15} hohmer in hohlmer.

Die Abkürzungen des Originales sind, mit Ausnahme von Hr. für Herr, Fr. für Frau, Br. für Bruder und ähnliche im Neudrucke aufgelöst worden (u. = und 45 mal; un̄ = und 37 mal; m̄ = mm 40 mal; n̄ = nn 23 mal; ē = en 28 mal; zū = zum, d' = der 4 mal; dz = daß 51_{28}.

In eckiger Klammer sind dem Neudrucke die Seitenzahlen des Originals eingefügt. Im ersten Theile ist dabei durch die hinter : stehende Zahl auf die entsprechende Seite der ersten Fassung des Romans (A) hingewiesen.

Leipzig, März 1885.

A. Schullerus.

Schelmuffskys
Warhafftige
Curiöse und sehr gefährliche
Reisebeschreibung
Zu
Wasser und Lande
I. Theil/

Und zwar
die allervollkommenste und accurateste
EDITION,
in Hochteutscher Frau Mutter Sprache
eigenhändig und sehr artig an den
Tag gegeben

von

E. S.

Gedruckt zu Schelmerode/
Im Jahr 1696.

Dem

Hoch-Gebohrnen

Grossen Mogol/

den Aeltern/

weltberühmten Könige

oder vielmehr

Keyser in Indien

zu Agra/ rc. rc.

Meinem vor diesen auf meiner sehr

gefährlichen Reise gewesenen

Freundlichsten Herrn/ rc.

[3:3] Hochgebohrner

Potentate, 2c.

JCh wäre der Tebel hohl mer ein rechter undanckbarer Kerl, wenn ich nicht vor dieselbe Gutthat, welche ich vor diesen auf meiner sehr gefährlichen Reise gantzer 14. Tage lang von Eurer Hochgebohrnen Herrlichkeiten genossen, nicht solte bedacht seyn, wie ichs wieder gleich machen möchte; Nun hätte ich solches auch schon längst gethan, wenn ich nur wissen sollen, worinnen ich Eurer Hochgebohrnen Herrlichkeiten einen Gefal-[4:4]len erweisen können. Ich hatte zwar Anfangs willens Eu. Gnaden und Liebsten ein Fäßgen gut Klebe-Bier aus unsern Landen mit dafür hinein zu schicken, allein so besorgte ich, daß es den weiten Weg dorthin matt und sauer werden möchte, und daß Sie es hernach nicht würden sauffen können, habe ichs also auch immer, unterwegens gelassen.

Nachdem ich aber meine warhafftige, curiöse und sehr gefährliche Reise-Beschreibung zu Wasser und Lande unter der Banck herfür gesucht und an den Tag gegeben, so habe ich nicht umhin können (zumal weil mir wissend, daß Eu. Gnaden und Hochgebohrne Herrl. ein sonderlicher Liebhaber von curiösen Büchern und neuen Sachen seyn, ich auch dieselbe vor Geld und gute Wort [5:5] ein Buch aus Teutschland nach Indien zu schicken versprochen) gedachte meine Curiöse und sehr gefährliche Reise-Beschreibung die-

selbe zuzuschreiben, und ein Exemplar in Schweins-Leder eingebunden, mit hinzuschicken, ich verlange der Tebel hohlmer nicht eiuen Dreyer dafür, obs gleich was Curiöses ist, nur daß der Hochgebohrne Potentate sehen soll, daß ich danckbar bin, und verhoffe, es wird Denselben gefallen; viel Geprahle will ich zwar nicht davon machen, allein, das Werck wird der Tebel holmer den Meister selber loben, und wenn Sie es durchgelesen haben, so bitte ich, daß Eu. Gnaden und Hochgebohrne Herrl. es Ihrer Liebste auch wollen lesen lassen, damit Sie doch auch siehet was ich vor ein braver Kerl bin gewesen, und [6:5] wie mirs letzlich so unglücklich auf der Spanischen See gegangen. Im übrigen gedencken Eu. Gnaden meiner in besten und leben wohl, Ich verbleibe dafür

Eu. Hochgebohrnen Herrl.,
wie auch
Dessen Frau Liebste

allezeit
Dienstfreundlichst
Reisefertigster
Schelmuffsky.

[7:6] An den

Curiösen Leser:

JCh bin der Tebel hohlmer ein rechter Bärenhäuter, daß ich meine warhafftige, curiöse und sehr gefährliche Reise-Beschreibung zu Wasser und Lande, welche ich schon eine geraume Zeit verfertiget gehabt, so lange unter der Banck stecken lassen, und nicht längstens mit hervor gewischt bin; Warum? es hat der Tebel hohlmer mancher kaum eine Stadt oder Land nennen hören, so setzt er sich stracks hin, und macht eine Reise-Beschreibung zehen Ellen lang davon her, wenn man denn nun solch Zeug lieset, (zumahl wer nun brav gereiset ist, als wie ich) so kan einer denn gleich sehen, daß er niemahls vor die Stuben-Thüre [8:7] gekommen ist, geschweige, daß er fremden und garstigen Wind sich solte haben lassen unter die Nase gehen, als wie ich gethan habe. Jch kan es wohl gestehen, ob ich gleich so viel Jahr in Schweden, so viel Jahr in Holland, so viel Jahr in Engelland auch 14. gantzer Tage in Jndien bey den grossen Mogol und sonst fast in der gantzen Welt weit und breit herum gewesen, und so viel gesehen, erfahren und ausgestanden, daß, wenn ich solches alles erzehlen solte, einen die Ohren davon weh thun solten. Jch habe aber Zeitlebens kein Geprahle oder Aufschneidens davon hergemacht, es wäre denn, daß ichs bisweilen guten Freunden auf der Bier-Banck erzehlet hätte. Damit aber nun alle Welt hören und erfahren soll, daß ich nicht stets hinter den Ofen gesessen, und meiner Frau Mutter die gebratenen Aepffel aus der Röhre genascht, so will ich doch nur auch von meiner manchmal sehr ge-

fährlichen Reise und Ritterlichen Thaten zu Wasser und Lande, wie auch von meiner Gefangenschafft zu Sanct Malo eine solche Beschreibung an das [9:9] Tagelicht geben, deßgleichen noch niemals in öffentlichen Druck soll seyn gefunden worden, und werden sich die jenigen solche vortrefflich zu Nutze machen können, welche mit der Zeit Lust haben frembde Länder zu besehen. Solte ich aber wissen, daß dasselbe, welches ich mit grosser Mühe nnd Fleiß aufgezeichnet, nicht von iederman geglaubet werden solle, wäre mirs der Tebel hohlmer höchst leid, daß ich einige Feder damit verderbet; Ich hoffe aber der Curiöse Leser wird nicht abergläubisch seyn, und diese meine sehr gefährliche Reise-Beschreibung vor eine blosse Aufschneiderey und Lügen halten da doch beym Sapperment alles wahr ist, und der Tebel hohmer nicht ein einziges Wort erlogen; In übrigen werde ich gerne hören, wenn man sagen wird: Dergleichen Reise-Beschreibung habe ich Zeitlebens nicht gelesen; Wird solches geschehen, so sey ein iedweder versichert, daß ich nicht allein mit der Zeit den andern Theil meiner warhafftigen Curiösen und sehr gefährlichen Reise-Beschreibung zu Wasser und Lande [10:9] Von den Orientalischen Ländern und Städten, wie auch von Italien und Pohlen, unter der Banck herfür suchen will, sondern ich werde mich auch Lebenslang nennen

Des Curiösen Lesers

allezeit
Reisefertigster
Schelmuffsky.

[11:10] Das Erste Capitel.

TEutschland ist mein Vaterland, in Schelmerode bin ich gebohren, zu Sanct Malo habe ich ein gantz halb Jahr gefangen gelegen, und in Holland und Engelland bin ich auch gewesen. Damit ich aber diese meine sehr gefährliche Reisebeschreibung fein ordentlich einrichte, so muß ich wohl von meiner wunderlichen Geburth den Anfang machen: Als die grosse Ratte, welche meiner Frau Mutter ein gantz neu seiden Kleid zerfressen, mit den Besen nicht hatte können todt geschlagen werden, indem sie meiner Schwester zwischen die Beine durchläufft und unversehens in ein Loch kömmt, fällt die ehrliche Frau deßwegen aus Eyfer in eine solche Kranckheit und Ohnmacht, daß sie gantzer 24. Tage da liegt und kan sich der Tebel hohlmer weder regen noch wenden. Ich, der ich dazumal die Welt noch niemals geschauet, und nach Adam Riesens Rechen-Buche 4. gantzer Monat noch im Verborgenen hätte pausiren sollen, war dermassen auch auf die sappermentsche Ratte so thöricht, daß ich mich aus Ungedult nicht länger zu bergen vermochte, sondern sahe, wo der Zimmermann das Loch gelassen hatte, und kam auf allen vieren sporenstreichs in die Welt gekrochen. Wie ich [12:11] nun auf der Welt war, lag ich 8. gantzer Tage unten zu meiner Frau Mutter Füssen im Bettstroh ehe ich mich einmal recht besinnen kunte wo ich war. Den 9ten Tag so erblickte ich mit grosser Verwunderung die Welt, O sapperment! wie kam mir alles so wüste da vor, sehr malade war ich, nichts hatte ich auf den Leibe, meine Fr. Mutter hatte alle Viere von sich gestreckt, und lag da als wenn sie vor den Kopff geschlagen wäre, schreyen wolte ich auch nicht, weil ich wie ein jung Ferckelgen da lag, und wolte mich niemand sehen lassen, weil ich nackend war, daß ich also nicht wuste, was ich anfangen solte. Ich hatte auch willens wieder in das Verborgene zu wandern, so kunte ich aber der Tebel hohlmer den Weg nicht wieder finden, wo ich hergekommen war. Endlich dachte ich, du must doch sehen wie du deine Frau

Mutter ermunterst, und versuchte es auf allerley Art und Weise, bald kriegte ich sie bey der Nase, bald krabbelte ich ihr unten an den Fußsohlen, bald machte ich ihr einen Klapperstorch, bald zupffte ich ihr hier und da ein Härgen aus, bald schlug ich sie aufs Nolleputzgen; Sie wolte aber davon nicht aufwachen; letzlich nahm ich einen Strohhalm und kützelte sie damit in den linken Nasen-Loche, wovon sie eiligst auffuhr und schrie, eine Ratte! eine Ratte! Da ich nun von ihr das Wort Ratte nennen hörete, war es der Tebel hohlmer nicht anders, als [13:12,13] wenn iemand ein Scheermesser nehm und führe mir damit unter meiner Zunge weg, daß ich hierauf alsobald ein erschreckliches Auweh! an zu reden fing. Hatte meine Frau Mutter nun zuvor eine Ratte! eine Ratte! geschrien, so schrie sie hernachmals wohl über hundert mal eine Ratte! eine Ratte! denn sie meinte nicht anders es nistelte eine Ratte bey ihr unten zu ihren Füssen. Ich war aber her, und kroch sehr artig an meine Frau Mutter hinauf, guckte bey ihr oben zum Decke-Bette heraus, und sagte Frau Mutter, Sie fürchte sich nur nicht, ich bin keine Ratte, sondern ihr lieber Sohn; daß ich aber so frühzeitig bin auf die Welt gekommen, hat solches eine Ratte verursachet. Als dieses meine Frau Mutter hörete, Ey sapperment! wie war sie froh daß ich so unvermuthet war auf die Welt gekommen, daß sie gantz nichts davon gewust hatte. Wie sie mich dasselbe mal zu hertzte und zu leckte, das will ich der Tebel hohlmer wohl keinen Menschen sagen. Indem sie sich nun so mit mir eine gute Weile in ihren Armen gehätschelt hatte, stund sie mit mir auf, zog mir ein weiß Hembde an und ruffte die Mieth-Leute in gantzen Hauße zusammen, welche mich alle mit einander höchst verwundernd ansahen und wusten nicht was sie aus mir machen solten weil ich schon so artig schwatzen kunte. Herr Gerge, meiner Frau Mutter damaliger Præceptor, meinte, ich wäre gar von den bösen [14:14] Geiste besessen, denn sonst könte es unmöglich von rechten Dingen mit mir zugehen, und er wolte denselben bald von mir austreiben. Lieff hierauf eiligst in seine Studier-Stube, und brachte ein groß Buch unter den Arme geschleppt, damit wolte er den bösen Geist

nun von mir treiben. Er machte in die Stube einen grossen Kreiß mit Kreide, schrieb ein hauffen Cauder-Welsche Buchstaben hinein und machte hinter und vor sich ein Creutze, trat hernachmals in den Kreiß hinein und fing folgendes an zu reden:

Hocus pocus Schwartz und weiß,
Fahre stracks auf mein Geheiß
Schuri muri aus den Knaben;
Weils Herr Gerge so will haben.

Wie Herr Gerge diese Wort gesprochen hatte, fing ich zu ihn an und sagte: Mein lieber Herr Præceptor, warum nehmet ihr doch solche Köckel-Possen vor, und vermeinet, ich sey von dem bösen Geiste besessen, wenn ihr aber wissen soltet, was die Ursache wäre, daß ich flugs habe reden lernen, und weswegen ich so frühzeitig bin auf die Welt gekommen, ihr würdet wol solche närrische Händel mit euren Hocus pocus nicht vorgenommen haben. Als sie mich dieses nun so reden höreten? O sapperment! was erweckte es vor Verwunderung von den Leuten im Hauße. Hr. Gerge stund der Tebel hohlmer da in seinen Kreiße mit Zittern und Beben, daß auch die um ihn Herumstehenden [15:15] alle aus der Lufft muthmassen kunten, der Herr Præceptor müste wol in keinen Rosen-Garten stehen.

Ich kunte aber seinen erbärmlichen Zustand nicht länger mit ansehen, sondern fing da an meine wunderliche Geburth zu erzehlen, und wie es niemand anders als diejenige Ratte verursachet hätte, welche das seidene Kleid zerfressen, daß ich so frühzeitig auf die Welt gekommen wäre, und flugs reden können. Nachdem ich nun mit vielen Umständen denen sämtlichen Hausgenossen die gantze Begebenheit von der Ratte erzehlet hatte so glaubten sie hernach allererst, daß ich meiner Fr. Mutter ihr Sohn wäre. Hr. Gerge aber, der schämte sich wie ein Hund, daß er meinetwegen solche Narren-Possen vorgenommen hatte, und vermeinet: Ein böser Geist müste aus mir reden. Er war her, leschte seinen Hocus Pocus-Kreiß wieder aus, nahm sein Buch, und gieng mit feuchten und übelriechenden Hosen stillschweigend immer zur Stuben-Thüre hinaus.

Wie auch die Leute hernach alle mit mir thaten, u. mich zu hertzten und zu poßten, weil ich so ein schöner Junge war und mit ihnen flugs schwatzen kunte, das wäre der Tebel hohlmer auf keine Kühhaut zu schreiben, ja sie machten auch alle mit einander flugs Anstalt, daß mir selben Tag noch bey grosser Menge Volcks der vortreffliche Nahme Schelmuffsky beygeleget wurde. Den zehenden Tag [16:16] nach meiner wunderlichen Geburt lernete ich allmählig, wiewol etwas langsam an den Bäncken gehen, denn ich war gantz malade, weil ich auf der Welt gar noch nichts weder gefressen noch gesoffen hatte, denn der Fr. Mutter Pietz war mir zu eckel, und keine andere Speisen kunte ich noch nicht gewohnen, daß ich also, wenn sichs nicht so geschickt hätte, wohl verhungern und verdursten müssen. Was trug sich zu? Meine Fr. Mutter die hatte gleich selben Tag ein groß Faß voll Ziegen-Molcken auf der Ofen-Banck stehen, über dasselbe gerathe ich so ohngefehr, und titsche mit den Finger hinein und koste es, weil mir das Zeug nun sehr wohl schmeckte, kriegte ich das gantze Faß bey den Leibe, und soffs der Tebel hohlmer halb aus. Wovon ich hernach gantz lebend wurde und zu Kräfften kam. Als meine Frau Mutter sahe, daß mir das Ziegen-Molcken so wohl bekam, war sie her und kauffte hernach noch eine Ziege, denn eine hatte sie schon, die musten mich also bis in das zwölffte Jahr meines Alters mit lauter solchen Zeuge ernehren und auferziehen. Ich kans wol sagen, daß ich denselben Tag, als ich gleich 12. Jahr alt war, der Tebel hohlmer Speck Ellen dicke auf meinen Rücken hatt, so fett war ich von dem Ziegen-Molcken geworden. Bey Anfange des 13. Jahres lernete ich auch alle sachte die gebratene Krams-Vögelgen und die jungen gespickten Hünergen abknaupeln, welche mir endlich [17:17] auch sehr wohl bekamen. Da ich nun so ein Bißgen besser zu Jahren kam, so schickte mich meine Frau Mutter in die Schule, und vermeinte nun einen Kerl aus mir zu machen, der mit der Zeit alle Leute an Gelehrsamkeit übertreffen würde; Ja es wäre dazumal wol endlich was aus mir geworden, wenn ich hätte Lust was zu lernen gehabt, denn so klug als ich in

die Schule gieng, so klug kam ich auch wieder heraus. Meine grösste Lust hatte ich an den Blase Rohre, welches mir meine Fr. Groß-Mutter zum Jahrmarckte von der Eselswiese mitgebracht hatte, so bald ich denn aus der Schule kam, so schmiß ich meine Büchergen unter die Banck und nahm mein Blase-Rohr, lief damit auf den obersten Boden und schoß da entweder die Leute auf der Gasse mit auf die Köpffe oder nach den Spatzianern, oder knapste denen Leuten in der Nachbarschafft die schönen Spiegel-scheiben entzwey, und wenn sie denn so klirrten, kunte ich mich recht hertzlich drüber zu lachen; das trieb ich nun so einen Tag und alle Tage, ich hatte auch so gewiß mit meinen Blase-Rohr schiessen gelernet, daß ich einem Sperlinge, wenn er gleich 300. Schritte von mir saß, damit das Lebens-Licht ausblasen kunte. Ich machte das Rabenzeug so schüchtern, wenn sie nur meinen Namen nennen höreten, so wusten sie schon wie viel es geschlagen hatte.

Als nun meine Fr. Mutter sahe, daß mir das Studiren gantz nicht zu Halse wolte, und nur das [18:18] Schulgeld vor die lange Weile hingeben muste, nahm sie mich aus der Schule wieder heraus, und that mich zu einem vornehmen Kauffmann, da solte ich ein berühmter Handelsmann werden, ja ich hätte es wol werden können, wenn ich auch Lust darzu gehabt hätte, denn an statt da ich solte die Nummern an den Wahren mercken, und wie theur die Elle müste mit Profit verkauffet werden, so hatte ich immer andere Schelmstücken in Gedancken, und wenn mich mein Patron wohin schickte, daß ich geschwinde wiederkommen solte, so nahm ich allemal erstlich mein Blaserohr mit, ging eine Gasse auf, die andere wieder nieder u. sahe wo Sperlinge sassen, oder wenn wo schöne grosse Scheiben in Fenstern waren, und es sahe niemand heraus, so knapste ich nach denselben und lief hernach immer meiner Wege wieder fort, kam ich denn wieder zu meinem Herrn, und war etwan ein paar Stunden über der Zeit aussen gewesen, so wuste ich allemal so eine artige Lügente ihn vorzubringen, daß er mir sein lebetage nichts sagte. Zuletzt versahe ichs aber dennoch auch bey ihn, daß es nicht viel fehlete, so hätte er mir mein Blase-Rohr auf den

Buckel entzwey geschmissen, ich aber merckte den Braten, und gab mit meinen Blase-Rohre reißaus, und soll nun noch wieder zu ihn kommen. Hernach so schickte er zu meiner Fr. Mutter und ließ ihr sagen, wie daß ich ihn allen Unfug mit mei-[19:19,20]nem Blase-Rohre bey den Leuten angerichtet hätte, und mich gantz zur Handlung nicht schicken wolte. Meine Frau Mutter ließ den Kauffmann aber wieder sagen: Es wäre schon gut, und sie wolte mich nicht wieder zu ihm thun, weil ich indem schon von ihn weggelauffen und wieder bey ihr wäre, vielleicht krigte ich zu sonst was bessers Lust. Das war nun wieder Wasser auf meine Mühle, als meine Fr. Mutter den Kauffmann solches zur Antwort sagen ließ, und hatte ich zuvor die Leute auf der Gassen, und die schönen Spiegelscheiben in den Fenstern nicht geschoren, so fupte ich sie hernach allererst, wie ich wieder meinen freyen Willen hatte. Endlich da meine Fr. Mutter sahe, daß immer Klage über mich kam, und etlichen Leuten die Fenster muste wieder machen lassen fing sie zu mir an: Lieber Sohn Schelmuffsky, du kömmst nun alle sachte zu bessern Verstande, und wirst auch fein groß dabey, sage nur was ich noch mit dir anfangen soll, weil du gantz und gar keine Lust zu nirgends zu hast, und nur einen Tag und alle Tage nichts anders thust, als daß du mir die Leute in der Nachbarschafft mit deinen Blase-Rohre zum Feinde machst, u. mich in Ungelegenheit bringest? Ich antwortete aber meiner Fr. Mutter hierauf wieder, und sagte: Fr. Mutter weiß sie was? ich will her seyn und fremde Länder und Städte besehen, vielleicht werde ich durch mein Reisen ein berühmter Kerl, daß [20:20] hernach, wenn ich wiederkomme, iedweder den Hut vor mir muß unter den Arm nehmen, wenn er mit mir reden will. Meine Frau Mutter ließ sich diesen Vorschlag gefallen, und meinte, wenn ichs so weit bringen könte, solte ich mich immer in der Welt umsehen, sie wolte mir schon ein Stück Geld mit auf den Weg geben, daß ich eine Weile daran zu zehren hätte. Hierauf war ich her, suchte zusammen was ich mitnehmen wolte, wickelte alles zusammen in ein Zwilchen Schnuptuch, stackte es in die Ficke, und machte mich reisefertig,

doch hätte ich mein Blase=Rohr auch gerne mitgenommen, allein so wuste ichs nicht mit fortzubringen, und besorgte, es möchte mir unterwegens gestohlen oder genommen werden, ließ also dasselbe zu Hausse, und verstackte es auf den obersten Boden hinter die Feuer=Mäuer, und trat in den 24. Jahre meines Alters meine sehr gefährliche Reise an; Was ich nun in der Fremde zu Wasser und Lande überall gesehen, gehöret, erfahren und ausgestanden, das wird in folgenden Capiteln mit höchster Verwunderung zu vernehmen seyn.

Das Andere Capitel.

DEr Guckguck fing gleich denselben Tag das erste mal im Jahre an zu ruffen, als ich in Schelmerode von meiner Fr. Mutter Abschied nahm, ihr um den Halß fiel, sie auf jedweden Backen zu guter letzte 3mal hertzte und [21:21] hernach immer zum Thore hinaus wanderte. Wie ich nun vor das Thor kam, O sapperment! wie kam mir alles so weitläufftig in der Welt vor, da wußte ich nun der Tebel hohl mer nicht, ob ich gegen Abend oder gegen der Sonnen Niedergaug zu marchiren sollte; hatte wohl 10. mal in Willens wieder umzukehren und bey meiner Frau Mutter zu bleiben, wenn ich solches nicht so lästerlich verschworen gehabt, nicht eher wieder zu ihr zu kommen, bis daß ich ein brav Kerl geworden wäre, doch hätte ich mich endlich auch nicht groß an das Verschweren gekehret, weil ich sonst wohl eher was verschworen, und es nicht gehalten hatte, sondern würde unfehlbar wieder zu meiner Fr. Mutter gewandert seyn, wann nicht ein Graf auf einen Schellen=Schlitten wäre qver Feld ein nach mir zu gefahren kommen, und mich gefraget: wie ich so da in Gedanken stünde? worauf ich den Grafen aber zur Antwort gab: Ich wäre willens die Welt zu besehen, und es käme mir alles so weitläufftig vor, und wüste nicht wo ich zugehen solte? Der Graf fing hierauf zu mir an und sagte: Msr. es siehet ihn was rechts aus seinen Augen, u. weil er Willens ist die Welt zu besehen, so setze er sich zu mir auf meinen Schellen=Schlitten, und fahre mit mir, denn ich fahre deßwegen auch in der Welt nur herum

daß ich sehen will, was hier und da passiret. So bald der Hr. Graf dieses gesagt, sprang ich mit gleichen Beinen in seinen Schel=[22:22]len=Schlitten hinein, und stackte die rechte Hand forne in die Hosen u. die lincke Hand in den rechten Schubesack, daß mich nicht frieren solte, denn der Wind ging sehr kalt und hatte selbige Nacht Ellen dicke Eiß gefroren; doch war es noch gut, daß der Wind uns hinten nach ging, so kunte er mich nicht so treffen, denn der Hr. Graf hielt ihn auch etwas auf, der saß hinten auf der Pritsche und kutschte, damit so fuhren wir immer in die Welt hinein, und gegen Mittag zu. Unterwegens erzehleten wir einander unser Herkommens; der Herr Graf machte nun den Anfang und erzehlete seinen Gräfl. Stand und daß er aus einen uhralten Geschlechte herstammete, welches 32. Ahnen hätte, und sagte mir auch, in welchen Dorffe seine Grosse=Mutter begraben läge, ich habe es aber wieder vergessen; hernach so schwatzte er mir auch, wie daß er, als noch ein kleiner Junge von 16. Jahren gewesen wäre, seine Lust und Freude an den Vogelstellen immer gehabt hätte, und einsmals auf einmal zugleich 31. Pumpel=Meisen in einen Sprenckel gefangen, welche er sich in Butter braten lassen, und ihn so vortrefflich wohl bekommen wären. Nachdem er nun seinen Lebens=Lauff von Anfang bis zum Ende erzehlet hatte, so fing ich hernach von meiner wunderlichen Geburth an zu schwatzen, und wie es mit der Ratte wäre zugegangen, da sie meiner Fr. Mutter ein gantz neu seiden Kleid zerfressen gehabt, und mei=[23:25]ner Schwester zwischen die Beine durchgelauffen wäre und unversehens in ein Loch gekommen, da sie hätte sollen todt geschlagen werden; wie auch von meinen Blase=Rohre, mit welchen ich so gewiß schiessen können, O sapperment! wie sperrete der Herr Graf Maul und Nasen drüber auf, als ich ihn solche Dinge erzehlete, uud meinte, daß noch was rechts auf der Welt aus mir werden würde. Nach solcher Erzehlung kamen wir an ein Wirths=Haus, welches flugs an der Strasse im freyen Felde lag, daselbst stiegen wir ab, und giengen hinein uns ein wenig da auszuwärmen, so bald als wir in die Stube kamen, ließ sich der Herr Graf ein groß Glaß geben, in

welches wol hier zu Lande auf 18. bis 20. Maaß ging, dasselbe ließ er sich den Wirthe voll Brantewein schenken, und brachte mirs da auf Du und Du zu. Nun hätte ich nicht vermeinet, daß der Graf das Glaß voll Brantewein alle auf einmal aussauffen würde, allein er soffs der Tebel hohlmer auf einen Soff ohne absetzen und Barth wischen, reine aus, daß sich auch der Wirth grausam drüber verwunderte. Hernach so ließ ers wieder eben so voll schencken, und sagte zu mir: Nun allons Herr Bruder Schelmuffsky, ein Hundsfott der mirs nicht auch Bescheid thut. Sapperment: Das Ding verdroß mich, daß der Graff mit solchen Worten flugs um sich schmiß, und fieng gleich zu Ihm an: Tob Herr Bruder, [24:26] ich wils Bescheid thun; Als ich dieses Ihn zur Antwort gab, fieng der Wirth höhnisch zu den Grafen an zu lächeln, und meinte, ich würde es unmöglich können Bescheid thun, weil der Herr Graff ein dicker corpulenter Herre, und ich gegen Ihn nur ein Auffschüßling wäre, und in meinem Magen das Glaß voll Brantewein, wohl schwerlich gehen würde. Ich war aber her, und satzte mit dem Glase voll Brantewein an, und soff es der Tebel hohlmer flugs auff einen Schluck aus. O Sapperment! was sperrete der Wirth vor ein paar Augen auff, und sagte heimlich zum Grafen, daß was rechts hinter mir stecken müste. Der Graff aber klopffte mich hierauf gleich auff meine Achseln und sagte: Herr Bruder verzeihe mir daß ich dich zun Trincken genöthiget habe, es soll hinfort nicht mehr geschehen, ich sehe nun schon was an dir zuthun ist, und daß deines gleichen von Conduite wohl schwerlich wird in der Welt gefunden werden. Ich antwortete den Herrn Bruder Grafen hierauf sehr artig wieder, und sagte, wie daß ich warlich ein brav Kerl wäre, und noch erstlich zu was rechts werden würde, wenn ich weiter in die Welt hinein kommen solte, und wenn Er mein Bruder und Freund bleiben wolte, solte Er mich künfftig mit dergleichen Dingen verschonen, O Sapperment! wie demüthigte sich der Grafe gegen mich, und bath mirs auf seine gebogenen Knien ab, und sagte, dergleichen [25:26] Excesse solten künftig nicht mehr von Ihm geschehen. Hierauf bezahlten wir den Wirth, satzten

uns wieder auf unsern Schellen-Schlitten, und fuhren immer weiter in die Welt hinein. Wir gelangeten zu Ende des Octobris, da es schon fast gantz dunckel worden war, in der berühmten Stadt Hamburg an, allwo wir mit unsern Schlitten am Pferde-Marckte in einen grossen Haußе einkehreten, worinnen viel vornehme Standes-Personen und Damens logireten. Sobald als wir da abgestiegen waren, kamen 2. Italiänische Nobels die Treppe oben herunter gegangen, der eine hatte einen meßingenen Leuchter in der Hand, worauff ein brennendes Wachs-Licht brandte, und der andere eine große töpfferne brennende Lampe, welche geschwüpte voll Bomolie gegossen war, die hiessen uns da willkommen, und erfreueten sich meiner wie auch des Herrn Bruders Grafens seiner guten Gesundheit. Nachdem Sie nun solche Compliment gegen nns abgeleget hatten, nahm mich der eine Nobel mit den brennenden Wachs-Liechte bey der Hand, und der andere mit der brennenden Bomolien-Lampe, fassete den Herrn Grafen bey den Ermel, und führeten uns da der Treppe hinauff, daß wir nicht fallen solten, denn es waren 6. Stuffen oben ausgebrochen. Wie wir nun die Treppe oben hinauff kamen, so præsentirete sich ein vortrefflicher schöner Saal, welcher um und um mit den schönsten [26:27] Tapezereyen und Edelgesteinen ausgezieret war, und von Gold und Silber flimmerte und flammte; Auf denselben Saale nun, stunden 2. vornehme Staaden aus Holland, und 2. Portugiesische Abgesandten, die kamen mir und meinen Herrn Bruder Graffen gleichfals entgegen gegangen. hiessen uns auch willkommen, und erfreueten sich ebenfals unserer guten Gesundheit und glücklichen Anherokunfft; Ich antwortete denselben flugs sehr artig wieder und sagte: Wenn Sie auch noch fein frisch und gesund wären, würde es mir und den Hn Grafen sehr lieb auch seyn. Als ich mein Gegen-Compliment nun auch wieder abgeleget hatte, so kam der Wirth in einen grünen Sammet-Peltze auch dazu, der hatte nun ein groß Bund Schlüsseln in der Hand, hieß uns auch willkommen, und fragte, ob ich und der Hr Graff belieben wolten noch eine Treppe höher mit ihn zu steigen, allwo er uns anweisen wolte, wo wir unser

Zimmer haben solten. Ich und der Herr Bruder nahmen hierauff von der sämbtlichen Compagnie mit einer sehr artigen Mine Abschied, und folgeten dem Wirthe, daß er uns in unser Zimmer führen solte, welches wir zu unserer Bequemlichkeit innen haben solten. Sobald wir nun mit ihn noch eine Treppe hinauff kamen, schloß er eine vortreffliche schöne Stube auf, worinnen ein über allemassen galantes Bette stund, und alles sehr wohl in derselben Stube aufge-[27:28]putzt war, daselbst hieß er uns unsere Gelegenheit gebrauchen, und wenn wir was verlangeten, solten wir nur zum Fenster hinunter pfeiffen, so würde der Haußknecht alsobald zu unsern Diensten stehen; und nahm hierauf von uns wieder Abschied. So bald als der Wirth nun den Rücken gewendet hatte, war ich her und zog gleich meine Schuh und Strümpffe aus, und pfiff dem Hauß-Knechte, daß er mir ein Faß frisch Wasser bringen muste, damit ich meine Knochen waschen kunte, denn sie stuncken abscheulich. Meinen Herrn Bruder Grafen waren seine schwarztrüpnen Sammthosen zwischen den Beinen aus der Nath gerissen, derselbe pfiff der Junge Magd, daß sie Ihn eine Nehnadel mit einen Faden weissen Zwirn bringen muste, daß Er selbige wieder flicken kunte. Da sassen wir nun allebeyde, ich wusch meine stinckende Füsse, und der Hr Bruder Graf flickte seine zerrissenen Sammthosen, welches sehr artig ließ. Nach dem wir uns nun so ein Bißgen ausgemaustert hatten, so kam der Wirth in grünen Sammt-Peltze wieder hinauff zu uns, und ruffte uns zur Abend-Mahlzeit, worauf ich und der Hr Bruder Graf gleich mit ihn giengen; Er führete uns die Treppe wieder hinunter, über den schönen Saal weg, und in eine große Stube, allwo eine lange Tafel gedeckt stunde, auf welche die herrlichsten Tractamenten getragen wurden. Der Hr Wirth hieß uns da [28:29] ein klein wenig verziehen, die andern Herren wie auch Damens würden sich gleich auch dabey einfinden, und uns Compagnie leisten. Es währete hierauf kaum so lange, als er davon geredet hatte, so kamen zu der Tafel-Stube gleich auch hinein getreten, die 2. Italiänische Nobels, welche uns zuvor becomplimentirt hatten, ingleichen auch die 2. Staaden aus Holland, und die 2.

Portugisischen Abgesandten, und brachte ein iedweder eine vornehme Dame neben sich an der Hand mit hinein geschlept. O Sapperment! als sie mich und meinen Herrn Bruder Grafen da stehen sahen, was machten sie alle mit einander vor Reuerenze gegen uns, und absonderlich die Menscher, die sahen uns der Tebel hohlmer mit rechter Verwunderung an. Da nun die gantze Compagnie beysammen war, welche mit speisen solte, nöthigten sie mich und meinen Herrn Bruder Grafen, daß wir die Oberstelle an der Tafel einnehmen musten, welches wir auch ohne Bedencken thaten; Denn ich satzte mich nun gantz zu oberst an, neben mir zur lincken Hand, saß der Herr Bruder Graf und neben mir rechten an der Ecke, sassen nach einander die vornehmen Dames, weiter hinunter hatte ein iedweder auch seinen gehörigen Platz eingenommen. Unter währender Mahlzeit nun wurde von allerhand Staats-Sachen discurriret, ich und der Bruder Graf aber schwiegen darzu stockstille, und sahen was in der [29:30] Schüssel passirete, denn wir hatten in 3. Tagen keiner kein Bissen Brod gesehen; Wie wir uns aber beyde brav dicke gefressen hatten, so fieng ich hernach auch an von meiner wunderlichen Geburth zu erzehlen, und wie es mit der Ratte wäre zu gangen, als sie wegen des zerfressenen seidenen Kleides hätte sollen todt geschlagen werden. O Sapperment! wie sperreten Sie alle Mäuler und Nasen auf, da ich solche Dinge erzehlete, und sahen mich mit höchster Verwunderung an. Die vornehmen Damens fiengen gleich an darauf meine Gesundheit zu trincken, welche die gantze Compagnie Bescheid that, bald sagte eine wenn sie soff. Es lebe der vornehme Herr von Schelmuffsky, bald fieng eine andere drauf an: Es lebe die vornehme Standes-Person, welche unter den Nahmen Schelmuffsky seine hohe Geburth verbirget. Ich machte nun allemahl eine sehr artige Mine gegen die Menscher, wenn sie meine Gesundheit so nach der Reihe soffen. Die eine vornehme Dame, welche flugs neben mir an der Tisch-Ecke zur rechten Hand saß, die hatte sich wegen der Begebenheit von der Ratte gantz in mich verliebet. Sie druckte mir wohl über 100mahl die Fäuste übern Tische, so gut meinte

Sie es mit mir, und stoß mich auch immer mit ihren Knie an meine Knie, weil Sie sich in mich so sehr verliebet hatte, doch war es nicht zu verwundern, weil ich so artig neben [30:31] Ihr saß, und alles dazumahl der Tebel hohl mer flugs an mir lachte. Nachdem ich nun mit meinen Erzehlen fertig war, so fieng mein Hr Bruder gleich auch an von seinen Herkommen zu schwazen, und wo seine 32. Ahnen alle herkommen, und erzehlte auch in welchen Dorffe seine Großemutter begraben läge, und wie er, als er noch ein kleiner Junge von 16. Jahren gewesen, 31. Pumpel-Meisen zugleich auf einmahl in einen Sprenckel gefangen hätte, und was das Zeugs mehr alle war, allein er brachte alles so wunderlich durch einander vor und mengete bald das 100. in das 1000. hinein, und hatte auch kein gut Mundwerk, denn er stammerte gar zu sehr, daß er auch, wie er sahe, daß ihn niemand nicht einmahl zu hörete, mitten in seiner Erzehlung stille schwieg, und sahe was sein Teller guts machte. Wenn ich aber zu discurriren an fieng! Ey Sapperment! wie horchten Sie alle wie die Mäußgen, denn ich hatte nun so eine anmuthige Sprache, und kunte alles mit so einer artigen Mine vorbringen, daß sie mir nur der Tebel hohl mer mit Lust zu höreten.

Nachdem der Wirth nun sahe, daß niemand mehr aß, und die Schüsseln ziemlich ausgeputzt waren, ließ er die Tafel wieder abräumen, wie solches geschehen, machte ich und der Bruder Graff ein sehr artig Compliment gegen die sämtliche Compagnie, und stunden von der Tafel auf, da Sie das über Tische nun sahen, fiengen Sie [31:32] alle mit einander auch auf zu stehen. Ich und der Herr Bruder Graf nahmen hierauf ohne Bedencken zu erst wieder unsern Weg zum Tafel-Gemach hinaus, und marchireten nach unsern Zimmer zu. Die sämtliche Compagnie aber begleitete uns über den schönen Saal weg und biß an unsere Treppe, wo wir wieder hinauf gehen musten, aldar nahmen sie von uns gute Nacht, und wünschten uns eine angenehme Ruhe. Ich machte nun gegen Sie gleich wieder ein artig Compliment, und sagte, wie daß ich nemlich ein brav Kerl wäre, der etwas müde wäre, wie auch der Herr

Graf, und daß wir in etlichen Wochen in kein Bette gekommen wären, als zweiffelten wir gar nicht, daß wir wacker schlaffen würden, und Sie möchten auch wohl schlaffen. Nach dieser sehr artig gegebenen Antwort gieng nun ein iedweder seine Wege, ich und mein Hr. Bruder Graf giengen gleich auch die Treppe vollends hinauff und nach unsrer Stube zu, wie wir da hinein kamen, so pfiff ich den Hauß-Knechte, daß er uns ein Licht bringen muste, welcher auch Augenblicks damit sich einstellete und wieder seiner Wege gieng. Hierauff zog ich mich, und mein Herr Bruder Graf splinter nackend aus, und sahen was alda in unsern Hembden gutes passirete:

O Sapperment! wie war der Schweiß darinn lebendig geworden, wir brachten der Tebel [32:33] hohl mer über 3. gantzer Seiger-Stunden zu, ehe wir mit todt schlagen kunten fertig werden. Doch wars bey mir noch nicht so arg, als wie bey dem Herrn Grafen, der war der Tebel hohl mer über 20000. Mann gut stärcker als ich, daß ich Ihn auch, wie ich mein Hembde wieder renoviret hatte, in seinem über eine gute Stunde noch muste todt knicken helffen, ehe das Rabenzeug alle wurde. Da solche nothwendige Arbeit gethan war, legten wir uns beyde, in das schöne Bette, welches in der Stube stund, sobald als der Herr Bruder Graf sich dahinein weltzte, fieng er gleich an zu schnarchen, daß ich vor ihn kein Auge zu den andern bringen kunte, ob ich gleich sehr müde und schläffrig auch war. Indem ich nun so eine kleine Weile lag und lauschte, so pochte gantz sachte iemand an unsere Stuben-Thüre an, ich fragte wer da wäre, es wolte aber niemand antworten; Es pochte noch einmal an, ich fragte wieder wer da wäre, es wolte mir aber niemand Antwort geben. Ich war her sprang nackend zum Bette heraus, machte die Stuben-Thüre auff, und sahe wer pochte, als ich selbige eröffnete, so stund ein Mensche draussen, und hatte ein klein Brieffgen in der Hand, both mir im finstern einen guten Abend, und fragte, ob der frembde vornehme Herr, welcher heute Abend über Tische die Begebenheit von einer Ratte erzehlet, seine Stube hier hätte. Da Sie nun hörete, daß ichs selbst

[33:33] war, fieng Sie weiter an hier ist ein Brieffgen an Sie, und ich soll ein paar Zeilen Antwort drauf bringen: Hierauf ließ ich mir den Brieff geben, hieß sie ein wenig vor der Stuben-Thüre verziehen, zog geschwinde mein Hembde und Hosen an, und pfiff den Hauß-Knechte, daß er mir das Licht anbrennen muste, welches er auch alsobald that und mit einer grossen Laterne die Treppe hinauff gelauffen kam, damit so erbrach ich den Brieff, und sahe was drinnen stund. Der Inhalt war wie folget also:

Anmuthiger Jüngling.

WOferne Euchs beliebet diesen Abend noch mein Zimmer zu besehen, so lasset mir durch gegenwärtige Servante Antwort wissen, Adjeu!

Eure affectionirte Dame

welche bey Euch heute Abend über Tische an der Ecke zur rechten Hand gesessen, und manchmahl mit den Knie gestossen

La Charmante.

Sobald ich diesen Brieff nun gelesen, pfiff ich dem Hauß-Knechte wieder, daß er mir Feder, Dinte und Papier bringen muste, darauf satzte [34:34] ich mich nur hin, und schrieb einen sehr artigen Brieff wieder an die Dame Charmante zur Antwort, derselbe war nun auf diese Manier eingerichtet:

Mit Wündschung alles Liebes und Gutes zuvor Wohl-Erbare Dame Charmante.

ICh will nur erstlich meine Schue und Strümpffe wie auch meinen Rock wieder anziehen, (denn das Hembde und Hosen habe ich schon wieder angezogen, ob ich gleich nackend aus den Bette sprang, als das Mensche die Servante anpochte, und ich ihr auch nackend auffmachte, da Sie mir Euren Brieff über brachte, so zweiffele ich, daß sie in finstern was an mir wohl groß gesehen hat,) hernach will ich gleich zu Euch kommen. Ihr müsset aber, Wohl-Erbare Dame die Servante unfehlbar wieder zu mir schicken, daß sie mir die Wege weist, wo ich Eure Stube finden soll, und lasset sie eine Laterne mit bringen, daß ich auch nicht in finstern falle, denn alleine komme ich der Tebel hohl mer nicht. Warumb: es ist ietzo gleich zwischen 11. und 12. da der Hencker gemeiniglich sein Spiel hat und mir leichtlich ein Schauer an-

kommen möchte, daß mir auf den Mor-[35:35]gen hernach das Maul brav ausschlüge, und was würde Euch denn damit gedient seyn, wenn ich eine grindigte Schnautze kriegte, wornach Ihr Euch zu achten wisset, haltet nun wie Ihrs wollet, hohlt das Mensche mich ab, wohl gut, kömt Sie aber nicht wieder, wie bald ziehe ich die Hosen und mein Hembde wieder aus, und lege mich wieder zu meinen Bruder Grafen ins Bette. In übrigen lebet wohl ich verbleibe dafür

Meiner Wohl-Erbarn Madame Charmante

allezeit treu-gehorsambst dienstschuldigst
Reisefertigster
Schelmuffsky.

Diesen Brieff schickte ich nun der vornehmen Dame Charmante zur Antwort wieder, und suchte meine Schue und Strümpffe unter der Banck flugs hervor, daß ich sie anziehen wolte, ich hatte kaum den einen Strumpff an das linke Bein gezogen, so stund die Servante schon wieder drausen und hatte eine grosse papierne Laterne in der Hand, worinnen eine töpfferne Lampe mit zwey Daachten brannte, und wolte mich nach der Dame Charmante ihren Zimmer leuchten, daß ich nicht fallen solte, sobald als ich mich nun angezogen, [36:36] nahm ich meinen Degen, welches ein vortrefflicher Rückenstreicher war, unter den Arm, und gieng mit nach der Carmante Ihrer Stube zu. Das Mensche die Servante kunte mir mit der papierne Laterne überaus stattlich leuchten; Sie führete mich von meiner Stube an die Treppe wieder hinunter über den schönen Saal weg, einen langen Gang im Hoff hinter, allwo ich 6. Treppen hoch mit ihr wieder steigen muste, ehe ich an der Charmante ihr Zimmer kam. Wie mir das Mensch die Stuben-Thüre nun zeigte, so klinckte ich gleich auf und gieng ohne Bedencken unangemeldet hinein. Da mich die Charmante nun kommen sah, sprang Sie gleich in ihren Nacht-Habith aus den Bette heraus, empfieng mich auf Frantzöische Manier mit einen gedoppelten Kusse und bath bey mir um Verzeihung, daß ich solches nicht ungeneigt auffnehmen möchte, daß Sie bey später Nacht noch zu mir geschickt, und mich in Ihr Zimmer bemühet hätte. Ich antwortete der Charmante aber hierauf sehr artig wieder, und sagte: wie daß ich nemlich ein brav Kerl

wäre, desgleichen man wohl wenig in der Welt antreffen würde, und es hätte nichts auf sich, weil ich indem vor meines Hn. Bruder Grafens seinen Schnarchen nicht einschlaffen können. Als ich Ihr dieses nun so mit einer überaus artigen Mine zur Antwort gab, so bath Sie mich daß ich mich doch zu Ihr auff Ihr Bette setzen [37:37] möchte, und Ihr die Begebenheit doch noch einmahl von der Ratte erzehlen solte, und in was vor ein Loch sie doch gelauffen wäre, da man sie wegen des zerfressenen seidenen Kleides mit den Besen todt schlagen wollen.

Ich erzehlete der Charmante hierauf Augenblicks die gantze Begebenheit, und sagte: was das Loch anbelangete, worein die Ratte gelauffen wäre, hätte ich zwar nicht gesehen, allein so viel ich von meiner Schwester Nachricht erhalten, wäre die Ratte, als sie Ihr zwischen die Beine unversehens durchgekrochen kommen, vor ihren Augen verschwunden, und kein Hencker hätte hernach wissen wollen, wohin das Rabenaß sich doch immer und ewig müste versteckt haben. O Sapperment! wie fiel mir das Mensche die Charmante um den Halß, da Sie von den Verstecken hörete, Sie stackte mir der Tebel hohl mer Ihre Zunge eine gantze halbe Elle lang in mein Maul, so lieb hatte Sie mich, und druckte mir ein Spanisch Creutze über das andere, daß ich auch manchmahl nicht anders dachte, Himmel und Erden läge auf mir, vor solcher Liebes-Vergnügung, welche mir das Mensche erzeigte. Wie Sie nun die Liebes-Regungen durch Ihre allzu grossen Caressen bey mir gantz Schamloß gemacht hatte, und ich der Tebel hohlmer selber nicht wuste, was ich thate, so gab Sie hernach Freyens bey mir vor, und sagte: Ich solte Sie [38:37] nehmen, ich antwortete der Charmante aber hierauf sehr artig wieder, und sagte: Wie daß ich nemlich ein brav Kerl wäre, aus dem was rechts noch erst werden würde, wenn er weiter in die Welt hinein käme, und daß ich so balde noch nicht Lust hätte eine Frau zu nehmen. Doch wolte ich Ihrs nicht abschlagen, sondern es ein wenig überlegen. O Sapperment! wie fieng das Mensche an zu heulen und zu gransen, da ich ihr von den Korbe schwatzte, die Thränen lieffen Ihr immer die Backen herunter, als wenn man mit Mulden gösse, und

machte sich da ein paar Augen wie die grössesten Schaff-Käse Näppe groß.

Wolte ich nun wohl oder übel, daß Sie sich nicht gar über mich zu todte heulen möchte, muste ichs der Tebel hohl mer zu sagen, daß ich keine andere als Sie zur Frau haben wolte, da nun solches geschehen, gab Sie sich wieder zu frieden, und stackte mir hernach so artig Ihr Züngelgen eine gantze halbe Elle lang wieder in mein Maul, und nutschte mir damit in Halse, wie ein klein Kind an der Mutter Pietze. Nach unterschiedlichen dergleichen Liebes-Vergnügungen nahm ich selben Abend von Ihr Abschied, und ließ ich mich durch die Servante mit der papiernen Laterne wieder auf meine Stube leuchten, und legte mich zu meinen Hn. Bruder Grafen ins Bette, welcher noch eben uf der Stelle da lag, und in ei-[39:38]nen Weg schnarchte. Ich war kaum ins Bette wieder hinein, so kriegte ich auch etwa seine Laune, und schnarchten da alle beyde wie ein altes Pferd, welches dem Schinder entlauffen war. Den andern Tag früh, da es etwan um 9. Uhr seyn mochte, und ich in besten Schlaffe lag, so stieß iemand mit beyden Beinen an unserer Stuben-Thür lästerlich an, daß ich aus dem Schlaffe Klafftern hoch vor Erschröcknüß in die Höhe fuhr. Das Anschlagens wolte aber kein Ende nehmen, ich war her und sprung flugs mit gleichen Beinen aus dem Bette heraus, zog mein Hembde an, und wolte sehen wer da war. Wie ich aufmachte, so stund des einen Staadens aus Holland sein Junge draussen, welcher fragte: Ob der von Schelmuffsky seine Stube hier hätte? da ich den Jungen nun zur Antwort gab, daß ichs selber wäre, sagte er weiter: Sein Herr der hielte mich vor keinen braven Kerl, sondern vor einen Ertz-Bärenhäuter, wenn ich nicht zum allerlängsten um 10. Uhr heute vormittage mit einen guten Degen auf der grossen Wiese vor den Altonaischen Thore erschiene, und da wolte er mir weisen was raison wäre. O Sapperm. wie verdroß mich das Ding, als mir der Kerl durch sein Jungen solche Worte sagen ließ. Ich fertigte den Jungen aber alsobald mit folgender Antwort ab, und sagte: Höre Hundsf. sprich du zu deinen Hn. wieder, ich ließe ihn sagen:

[40:39] Warum er denn nicht selbst zu mir gekommen wäre, und mir solches gesaget, ich hätte bald mit ihn fertig werden wollen, damit er aber sehen solte, daß ich mich vor ihn nicht scheuete, so wolte ich kommen, und ihn nicht allein zu Gefallen einen guten Degen, welches ein Rückenstreicher wäre, mit bringen, sondern es solten auch ein paar gute Pistohlen zu seinen Diensten stehen, damit wolte ich ihn weisen wie er den bravsten Kerl von der Fortuna ein andermahl besser respectiren solte, wenn er was an ihn zu suchen hätte. Hierauf gieng des Staadens sein Junge fort und mupte nicht ein Wort weiter, ausgenommen, wie er an die Treppe kam, so schielte er mich von der Seite mit einer hönischen Mine recht sauer hinterrücks an, und lieff geschwinde die Treppe hinunter. Ich war aber her, gieng in die Stube wieder hinein, zog mich geschwinde an, und pfiff den Hauß-Knechte, daß er eiligst zu mir kommen muste. Welcher sich auch flugs Augenblicks bey mir einstelte, und sagte: Was belieben Euere Gnaden: das Ding gefiel mir sehr wohl von den Kerl, daß er so bescheidentlich antworten kunte. Ich fragte ihn hierauff: Ob er mir nicht ein paar gute Pistohlen schaffen könte? das und das gienge vor sich, wolte ihn keinen Schaden daran thun, und er solte dafür ein Trinckgeld zu gewarten haben. O Sapperment! als der Kerl von den Trinckgelde hörete, wie sprang er zur Stuben- [41:39] Thüre hinaus, und brachte mir im Augenblick ein paar wunderschöne Pistolen geschlept, welche dem Wirthe waren, die eine muste er mir mit grossen Haasen-Schroten und die andere mit kleiner Dunst füllen, und 2. Kugeln drauff stopffen; Da solches geschehen, gürtete ich meinen Rückenstreicher an die Seite, die Pistohlen stackte ich ins Gürtel und marchirte da immer stilleschweigens nach dem Altenaischen Thore zu. Wie ich nun vor das Thor kam, so erkundigte ich mich nun gleich, wo die grosse Wiese wäre? Es gab mir aber ein kleiner Schiffer-Junge alsobald Nachricht davon, da ich nun ein klein Eckgen von der Stadt-Mauer gegangen war, so kunte ich die grosse Wiese sehen, und sahe daß ihrer ein gantz Hauffen dort stunden, auf welche ich gleich Sporenstreichs zu marchirete, als ich nun

bald an Sie kam, sahe ich, daß der eine Staade da stund und Ihrer etliche noch bey sich hatte. Ich fragte ihn aber gleich, wie ich zu ihn kam, ob er mich durch seinen Jungen vor einer Stunde wohin hätte fordern lassen, und was die Ursache wäre? Worauf er mir zur Antwort gab: Ja, er hätte solches gethan, und das wäre die Ursache, weil ich die vergangene Nacht bey der Madame Charmante gewesen, und das könte er gar nicht leiden, daß ein Frembder Sie bedienen solte, war hierauff Augenblicks mit der Fuchtel heraus, und kam auf mich zu marchiret, da ich [42:40] nun sahe, daß er der Haare war, O Sapperm. Wie zog ich meinen Rückenstreicher auch von Leder, und legte mich in Positur, ich hatte ihn kaum einen Stoß ausspariret, so that ich nach ihn einen Saustoß, und stach ihn der Tebel hohl mer mit meinen Rückenstreicher die falsche Quinte zum lincken Ellebogen hinein, daß das Blut Arms dicke heraus schoß, und kriegte Ihn hernach beym Leibe, und wolte ihn mit der einen Pistohle, welche starck mit Dunste und Kugeln geladen war, das Lebens-Licht vollends ausblasen, es wäre auch in bösen Muthe geschehen, wenn nicht seine Cammeraden mir wären in die Arme gefallen, und gebethen, daß ich nur sein Leben schonen solte, indem ich Revenge gnug hätte. Die Sache wurde auch auff vielfältiges Bitten also bemittelt, daß ich mich wieder mit ihn vertragen muste, und zwar mit den Bedinge, daß er mir durch seinen Jungen niemahls mehr solche Worte sagen ließe, wenn ich der Madame Charmante eine Visite gegeben hätte; Welches er mir auch zusagte: In was vor Ehren ich hernach von seinen Cammeraden gehalten wurde, das kan ich der Tebel hohlmer nicht genug beschreiben, wo auch nur eine Action vorgieng, da muste ich allezeit mit darbey seyn, und die Contra-Parten aus einander setzen. Denn wo ich nicht darbey mit war, wenn Schlägerey vorgiengen, und wurde nur in Geheim so vertragen, davon wurde gar [43:41] nichts gehalten, wo es aber hieß, der von Schelmuffsky hat den und den wieder secundiret, so wusten Sie alle schon wie viels geschlagen hatte. Die gehabte Action mit den einen Staaden aus Holland erzehlete ich alsobald der Dame Charmante, und sagte, daß

es Ihrentwegen geschehen wäre, das Mensche erschrak zwar anfänglich sehr darüber, allein wie sie hörete, daß ich mich so ritterlich gehalten hatte, sprung Sie vor Freuden hoch in die Höhe, und fiel mir um den Halß, hertzte mich, und stackte mir Ihre Zunge lang wieder in meine Schnautze, welches mir der Tebel hohl mer recht wohl von den Menschen gefiel. Hernach so gieng ich zu meinen Herrn Bruder Grafen hinauf in die Stube, welcher zwar noch im Bette lag, und lauschte, denselben erzehlete ichs auch, was mir schon begegnet wäre in Hamburg, der war nun so gifftig, daß ich ihn nicht aufgeweckt hatte, er hätte wollen auf seinen Schellen-Schlitten mit hinaus fahren und mich secundiren helffen, ich gab ihn aber zur Antwort, daß sich ein brav Kerl auch vor ihrer hunderten nicht scheuen dürffte. Hierauf kam der Wirth in grünen Sammt-Peltze hinauf zu uns und ruffte uns wieder zur Mittags-Malzeit, O Sapperment! Wie sprung mein Herr Bruder Graf nackend aus den Bette heraus und zog sich über Halß über Kopff an, daß er das Essen nicht versäumen wolte; [44:42] Wie er sich nun angezogen hatte, marchireten wir beyde mit den Hn Wirthe wieder hinunter zur Tafel. Es stellte sich die gantze Compagnie bey Tische wieder ein, welche vorigen Abend mit gespeiset hatte, ausgenommen der eine Staade, welchen ich die falsche Quinte durch den Arm gestossen hatte, der war nicht da, Ich und mein Herr Bruder Graff nahmen nun ohne Bedencken die Oberstelle wieder ein; da meinte ich nun, es würde über Tische von der Action was gestichelt werden, allein der Tebelhohlmer nicht ein Wort wurde davon erwehnet, und ich hätte es auch keinen rathen wollen, denn die falsche Quinte und der Saustoß lag mir noch immer in Sinne. Sie fiengen von allerhand wieder an zu discurriren, und meinten, ich würde auch etwan wieder was erzehlen, darüber Sie sich verwundern könten, Sie gaben mir auch Anleitung darzu, allein ich that der Tebel hohl mer als wenn ichs nicht einmahl hörete.

Die Dame Charmante fieng meine Gesundheit an zu trincken, welche die gantze Compagnie auch wieder Bescheid that. Mein Herr Bruder Graff fieng hernach von

seinen Pumpelmeisen an zu erzehlen, die er auf einmahl in dem Sprenckel gefangen hätte, und daß dieselben ihn so gut geschmackt hätten als seine verstorbene Frau grosse Mutter ihn solche in Butter gebraten. Uber welcher einfältigen Erzehlung die [45:43] gantze Compagnie lachen muste. Nach gehaltener Mittags-Mahlzeit satzte ich mich mit meiner Liebsten der Charmante auf eine Chaise de Roland und fuhren auf den Wällen spatziren besahen da die Ring-Mauer der Stadt Hamburg wie sie gebauet war, welche denn an etlichen Orten nicht allerdings feste gnug zu seyn schiene, ich sagte solches den Stadt-Capitaine, wie sie gantz auf eine andere Manier perspectivisch könte repariret werden, Er schriebs zwar auf, ob sie es nun werden gethan haben, kan ich nicht wissen, denn ich bin von der Zeit an, nicht wieder hingekommen. Nach diesen fuhren wir in die Stern-Schantze, und besahen dieselbe auch, O Sapperment! was lagen da vor Bomben, welche von voriger Belägerung waren hinein geworffen worden, ich will wetten, daß wohl eine über 300. Centner schwer hatte, ich versuchte es auch, ob ich eine mit einer Hand in die Höhe heben kunte, alleine es wollte der Tebel hohlmer nicht angehen, so schwer war sie, knap daß ich sie mit beyden Händen 3. Ellen hoch in die Höhe heben kunte. Von dar fuhren wir hinaus an die Elbe und sahen da die Schiffer-Jungen angeln, O Sapperment! was fingen sie da vor Forellen an der Angel, es waren nicht etwan solche kleine Forellen, wie hier zu Lande bey Gutenbach oder sonsten dergleichen Orten herum giebt, sondern es waren der Tebel hohlmer Dinger, da eine Fo-[46:44] relle gut zwantzig bis dreysig Pfund hatte in denselben Fischen hatte ich mich zu Hamburg gantz überdrüßig gefressen, und wenn ich die Stunde noch Forellen erwehnen höre, wird mir flugs gantz übel davon, warum? sie haben in Hamburg keine andere Fische, als nur Forellen Jahr aus, Forellen Jahr ein, man muß sich darinnen verstänkern man mag wollen oder nicht, bisweilen, etwan um Licht-Messe herum kommen irgend ein paar Donnen frische Häringe da an, aber auch gar selten, und darzu wo erkleckt das unter so einer Menge Volck, der tausende kriegt

keinen nicht einmahl davon zu sehen. Nachdem ich mit meiner Liebsten den Angeln so eine Weile zugesehen, fuhren wir wieder in die Stadt und nach unsern Qvartiere zu, so bald als wir abstiegen, stund ein kleiner bucklicher Tantz-Meister im Thorwege, der machte gegen die Madame Charmante, wie auch gegen mich ein sehr artig Compliment und invitirete uns zu einen Balle; Meine Liebste die Charmante fragte mich ob ich Lust mit hin zu fahren hätte, denn sie könte es der Compagnie nicht abschlagen, und sie würden wohl indem alle schon auf sie warten? Ich gab ihr zur Antwort: Ich fahre schone mit, und sehe was da paßirt. Hierauf gab sie den Tantzmeister Befehl, daß sie gleich kommen wolte. O Sapperment! wie sprung der Kerl vor Freu-[47:45]den herum, daß sie kommen wolte und noch iemand mit sich bringen. Er lieff immer zum Hausse hinaus und nach den Tantz-Boden zu, als wenn ihn der Kopff brennte. Wir satzten uns gleich wieder auf unsere Chaise de Rolande und fuhren nach den Tantz-Boden zu. So bald als wir nun hinauf kamen, O Sapperment! was war vor auffsehens da von den vornehmen Damens und Cavalliern, welche sich auch auf den Tantz-Boden eingefunden hatten; es war ein Gelispere heimlich in die Ohren, und so viel ich hören kunte fing bald dieser an und sagte: Wer muß doch nur der vornehme Herr seyn, welchen die Madame Charmante mitgebracht hat, bald sagte ein Frauenzimmer zu den andern: Ist das nicht ein Wunder-schöner Kerl, sieht er doch flugs aus wie Milch und Blut. Solche und dergleichen Reden giengen wohl eine halbe Stunde unter der Compagnie auf den Tantzboden heimlich vor. Der Tantzmeister præsentirte mir einen rothen Samt-Stuhl worauf ich mich niedersetzen muste, die andern aber, wie auch meine Charmante, musten alle stehen. Damit so ging nun die Music an, O Sapperment! wie kunten die Kerl streichen, sie machten mit einen Gassenhauer den Anfang, wornach der kleine bucklichte Tantzmeister die erste Entrée tantzte. Sapperment! wie kunte das Kerlgen springen, es war der Tebel hohlmer nicht anders als wenn er in Lüfften flöhe. [48:45] Wie derselbe Tantz aus war, so schlossen

sie alle mit einander einen Kreiß, und fingen an Schlangen-weise zu tantzen; Meine Charmante die muste nun in den Creiß hinein treten und drinnen alleine tantzen, O Sapperment! was kunte sich das Mensche Schlangen-weise im Kreisse herum drehen, daß ich auch der Tebel hohl mer alle Augenblick dachte, ietzt fällt sie übern Hauffen, allein es war als ihr nichts drum wäre. Die andern Mädgens dantzten der Tebel hohlmer galand auch, ich kans nicht sagen, wie artig sie die Knochen auch setzen kunten, meiner Charmante aber kunte es aber doch keine gleich thun. Nachdem der Kreiß-Tantz Schlangen-weise nun aus war, so fingen sie allerhand gemeine Täntze auch an zu tantzen, als Couranden, Chiquen, Allemanden und dergleichen. Solch Zeug solte ich nun auch mit tantzen, es kamen unterschiedne Dames zu mir an den Sammt-Stuhl worauf ich saß und forderten mich auch zu einen Täntzgen auf, ich entschuldigte mich zwar erst und sagte: Wie daß ich nemlich ein brav Kerl wäre, den zwar was rechts aus den Augen heraus funckelte aber tantzen hätte ich noch nicht recht gelernet. Es halff aber der Tebel hohlmer kein Entschuldigen, die Dames trugen mich mit samt den Stuhle in den Tantz-Kreiß hinein und küpten mich mit den Stuhle um, daß ich der Tebel hohlmer die Länge lang hinfiel, ich stunde aber mit einer sehr artigen [49 : 46] Mine wiederum auf, daß sich auch die gantze Compagnie auf den Tantz-Boden über mich sehr verwunderte und ein Cavallier immer zu den andern sagte: daß ich wohl einer von den bravsten Kerlen auf der Welt mit seyn müste. Hierauf fieng ich nun an zu tantzen und nahm 3. Frauen-zimmer, die eine muste mich bey der lincken Hand anfassen, die andere bey der rechten, und die dritte muste sich an mein linck Bein halten, damit hieß ich die Musicanten den Altenburgischen Bauer-Tantz auffstreichen. Da hätte man nun schön tantzen gesehen, wie ich auf den rechten Beine solche artige Sprünge thun kunte; wie ich mich nun so ein klein wenig erhitzt hatte, so sprung ich auf den einen Beine der Tebel hohlmer Klafftern hoch in die Höhe, daß auch die eine Dame, welche sich an mein link Bein gefast hatte, fast mit keinen Fusse auf die Erde kam sondern

stets in der Lufft mit herum hüpffte. O Sapperment! wie sahen die Menscher alle, als ich solche Sprünge that; der kleine bucklichte Tantzmeister schwur hoch und theuer, daß er dergleichen Sprünge Zeitlebens nicht gesehen hätte. Sie wolten hernach auch alle wissen was vor Geschlechts und Herkommens ich wäre, allein ich sagte es der Tebel-hohlmer keinen, ich gab mich zwar nur vor einen Vornehmen von Adel aus, allein sie wolten es doch nicht gläuben, sondern sagten: Ich müste noch weit was Vornehmers seyn, denn meine Augen die hätten [50:46] mich schon verrathen, daß ich aus keiner Hasel-Staude entsprungen wäre: Sie fragten auch meine Charmante, alleine der Hencker hätte sie wohl gehohlt, daß sie was von meiner Geburt erwehnet hätte, denn wenn sie die Historie von der Ratte gehöret hätten, Ey Sapperment! wie würden sie gehorcht haben. Nach gehaltenen Ball fuhr ich mit meiner Charmante in die Opera, welches der Tebel hohlmer auch da schön zu sehen war, denn sie spielten gleich selben Tag von der Zerstörung Jerusalem. O Sapperment! was war das vor eine grosse Stadt, das Jerusalem, welches sie in der Opera da vorstelleten, ich will wetten, daß es der Tebel hohlmer 10. mahl gut grösser war, als die Stadt Hamburg ist, und zerstöreten da das Ding auch so lästerlich, daß man der Tebel hohlmer nicht einmahl sahe, wo es gestanden hatte. Nur immer und ewig schade war es um den wunder-schönen Tempel Salomonis, daß derselbe so mit muste vor die Hunde gehen, es hätte mich sollen deuchten, wenn nur ein Fleckgen daran wäre gantz geblieben, nein, es muste von denen Soldaten der Tebel hohlmer alles ruiniret und zerstöret werden. Es waren Crabaten und Schweden, die das Jerusalem so zu schanden machten. Nach dieser geschenen Opera fuhr ich mit meiner Charmante auf den Jungfern-Stieg (wie es die Hnn Hamburger nennen) denn es ist ein sehr lustiger [51:47—49] Ort, und liegt mitten in der Stadt Hamburg an einen kleinen Wasser, welches die Elster genennet wird, da stehen wohl 2000. Linden, und gehen alle Abend die vornehmsten Cavalliers und Dames der Stadt Hamburg dahin spatziren und schöpffen unter der Linden frische Lufft; auf denselben

Jungfer Stiege war ich mit meiner Liebsten Charmante nun alle Abend da anzutreffen. Denn der Jungfern Stieg und das Opern-Hauß war immer unser bester Zeitvertreib. Von der Belägerung Wien spielten sich auch einmahls eine Opera welche vortrefflich zu sehen war, Ey Sapperment! was schmissen die Türcken vor Bomben in die Stadt Wien hinein, sie waren der Tebel hohl mer noch 20. mahl grösser, als wie die, welche in der gedachten Stern-Schantze zu Hamburg liegen. Wie sie aber von denen Sachsen und Polacken dafür bezahlet worden werden sie wohl am besten wissen. Denn es blieben wol von den Türcken über 30000. Mann auf den Platze, ohne die, welche gefangen genommen wurden, und tödtlich plessiret waren, so ich ohngefehr auch etwan auff 18. biß 20000. Mann schätze, und 40000. Mann warens gut, welche die Flucht nahmen. Ey Sapperment! wie giengen die Trompeten da, wie die Stadt entsetzt war, ich will wetten, daß wohl über 2000. Trompeter auf den Dinge hielten und Victoria bliessen. Mit dergleichen Lustigkeit vertrieben ich und mein Charmante damahl täglich unsere Zeit in Hamburg, [52:50] Was michs aber vor Geld gekostet, das will ich der Tebel hohlmer niemand sagen, es geräuet mich aber kein Heller, welchen ich mit der Charmante durchgebracht habe, denn es war ein vortrefflich schön Mensche, und ihr zu gefallen, hätte ich die Hosen ausziehen und versetzen wollen, wenns am Gelde hätte fehlen sollen, denn sie hatte mich überaus lieb, und hieß mich nur Jhren anmuthigen Jüngling, denn ich war dazumahl weit schöner, als ietzo, warum? man wird ferner hören, wie mich die Sonne unter der Linie so lästerlich verbrandt hat. Ja Hamburg, Hamburg, wenn ich noch dran gedencke, hat mir manche Lust gemacht. Und ich wäre der Tebel hohlmer wohl noch so bald nicht heraus gekommen (ob ich gleich 3. gantzer Jahr mich da umgesehen hatte) wenn mein Rückenstreicher mich nicht so unglücklich gemacht hätte. Welches zwar wegen meiner Liebsten der Charmante herkam, doch kunte das gute Mensche auch nicht dafür, daß ich bey Nacht und Nebel durchgehen muste. Denn ein brav Kerl muß sich nicht praviren lassen. Die gantze Sache war aber also beschaffen:

Ich wurde mit meiner Charmante in eine lustige Gesellschafft gebeten, und musten an denselben vornehmen Orte wo die Compagnie war des Abends mit da zu Gaste bleiben, wie wir nun abgespeiset hatten, war es schon sehr spät in die Nacht hinein, wir wurden auch gebethn, da zu bleiben, allein meine Char- [53:51] mante wolte nicht da schlaffen, der vornehme Mann aber, wo wir waren, ließ seine Carosse anspannen, dieselbe solte uns nach unsern Qvartiere zu bringen, damit wir keinen Schaden nehmen möchten, wie wir aber bald an den Pferdemarckt kamen, so bath mich meine Charmante, daß ich mit ihr noch ein halb Stündchen möchte auf den Jungfern-Stieg fahren, sie wolte nur sehen, was vor Campagnie da anzutreffen wäre, Ich ließ mir solches gefallen, und befahl den Kutscher, daß er uns dorthin fahren solte, Als wir aber durch ein enge Gäßgen nicht weit von Jungfern-Stiege fahren musten, fingen welche an zu wetzen in derselben Gasse. Nun ware ich Blut übel gewohnet, wenn mir einer vor der Nase herum in die Steine krigelte, und hätte der Tebel hohlmer 10. mal lieber gesehen, es hätte mir eines eine derbe Presche gegeben, als daß er mir mit dergleichen Wetzen mir wäre aufgezogen kommen. Ich war her und sagte zu meiner Charmante, sie solte nur mit den Kutscher wieder umlencken und nach den Qvartiere zu fahren, ich wolte sehen wem dieser Affront geschähe, und es stünde mir unmöglich an, daß man den bravsten Kerl von der fortune vor der Nase so herum wetzen solte. Meine Charmante aber, wolte mich nicht von sich weg lassen, und meinte ich möchte etwan zu Unglück kommen, sie fiel mir um den Halß, zuhertzte mich, und stackte mir ihre Zunge weit wieder in meine [54:51] Schnautze hinein, so gut meinte Sie es mit mir, daß ich bey Ihr bleiben solte, allein ich sprang ehe Sie sichs versahe, mit gleichen Beinen zur Kutsche heraus, hieß den Kutscher umlencken, und marchirete da den Nacht-Wetzern nach, welche ich am Ende des engen Gäßgens noch antraf und zu ihnen anfieng, welche wohl auf ihrer 30. waren: was habt ihr Bärenhäuter da zu wetzen? Die Kerl aber kamen mit ihren blossen Degen auf mich hinein gegangen, und meinten, ich

würde mich vor ihnen fürchten. Ich trat zwar einen Schritt zurücke, und da kriegte ich meinen Rückenstreicher heraus: Ey Sapperment! wie hieb und stach ich auf die Kerl hinein, es war der Tebel hohlmer nicht anders als wenn ich Kraut und Rieben vor mir hätte: Ihrer 15. blieben gleich auf den Platze, ihrer etliche, die ich sehr beschädiget hatte baten um gut Wetter, und etliche die gaben Reißaus, und schrien nach der Rädel-Wache. Ey Sapperm. als ich von der Rädel-Wache hörete, dachte ich das Ding dürffte wohl nicht gut mit dir ablauffen, wenn die dich kriegen solten, ich war her, und marchirete immer Spornstreichs nach den Altonaischen Thore zu, da spendirete ich den Thorwärter einen gantzen Doppel-Thaler, daß er mich durch das Pförtgen muste hinaus lassen. Draussen satzte ich [55:52, 53] mich nun auf dieselbe Wiese, wo ich den einen Staaden aus Holland die falsche Qvinte durch den lincken Elbogen gestossen hatte, und granſſte da wie ein klein Junge Rotz und Wasser. Wie ich nun ausgegranſſt hatte, so stund ich auf, kehrte mich noch einmahl nach der Stadt Hamburg zu, ob ich sie gleich in finstern nicht sehen kunte, und sagte: Nun gute Nacht Hamburg, gute Nacht Jungfer Stieg, gute Nacht Opern-Hauß, gute Nacht Herr Bruder Graf, und gute Nacht mein allerliebste Charmante, gräme dich nur nicht zu tode, daß dein anmuthiger Jüngling dich verlassen muß, vielleicht kriegst du Ihn bald wiederum anders wo zu sehen. Hierauf gieng ich in dunckeln fort, und immer weiter in die Welt hinein. Ich gelangete bey frühen Morgen in der Stadt Altona an, welches drey starcke Teutsche Meilen von Hamburg liegt, da kehrete ich in den vornehmsten Wirths-Hause ein, welches zum W e i n b e r g e genennet wurde, worinnen ich einen Landsmann antraff, welcher in der Hölle hintern Kachel-Ofen saß, und hatte zwey vornehme Dames neben sich sitzen, mit welchen Er in der Karte falsch und alles spielete. Denselben gab ich mich zu erkennen, und erzehlete ihn, wie mirs in Hamburg gegangen wäre. Es war der Tebel hohlmer ein brav Kerl [56:54] auch, denn er war nur vor etlichen Tagen aus Franckreich gekommen und wartete allda bey dem Wirthe im Weinberge auf einen

Wechsel welchen ihn seine Frau Mutter mit ehster Gelegenheit schicken würde. Er erzeigte mir sehr grosse Ehre, daß ichs der Tebel hohlmer Lebenslang werde zu rühmen wissen, und gab mir auch den Rath, ich solte mich nicht lange in Altona aufhalten, denn wenns erfahren würde in Hamburg, daß der und der sich da aufhielte, welcher so viel Seelen caput gemacht hätte, dürffte die Rädel-Wache, wenns gleich in einem andern Gebiethe wäre, wohl nachgeschickt werden, und mich lassen bey den Kopffe nehmen. Welchen guten Rathe ich auch folgete, und weil selben Tag gleich ein Schiff von dar auf der See nach den Lande Schweden zuseegelte, dingte ich mich auf dasselbe, nahm von meinen Herrn Landsmanne Abschied, und marchirete von Altona fort, wie mirs nun dazumahl auf der See ging, was ich da und in den Lande Schweden gesehen und erfahren habe, wird in folgenden Capitel überaus artig zu vernehmen seyn.

Das Dritte Capitel.

Es war gleich in der Knoblochs Mittewoche, als ich mich zum ersten mahl auf das Wasser begab, nun hätte ich vermei-[57:55]net die Schiffe zu Hamburg wären groß, worauf man bey den Jungfern-Stiege pflegte spazieren zu fahren, allein so sahe ich wohl daß bey Altona auf der See der Tebel hohlmer noch tausendmahl grösser waren, denn die Leute nennten sie nur die grossen Last-Schiffe; Auf so eins satzte ich mich nun, wie ich von meinen Landsmanne Abschied genommen hatte, schiffte ich da mit fort. Ich war kaum eine halbe Stunde auf den Wasser gefahren, so wurde mir übel und kriegte die See-Kranckt. O Sapperment! wie fieng ich an zu speyen, daß ich auch der Tebel hohlmer nicht anders dachte, die Caldaunen würden alle aus den Leibe heraus müssen, denn es war gantz kein aufhören da, und gieng immer in einen drey gantzer Tage und Nacht zum Schiffe hinaus; die andern verwunderten sich auch alle wo ich so viel Zeugs hernehmen müste; den vierdten Tag früh, als mir nun begunte allmählig ein Bißgen besser zu werden, so ließ ich mir den Schiffer ein gut Glaß mit Brantewein geben

welches so ohngefehr zwölff Maß waren, denselben goß ich nun auf einen Schluck flugs hinein, und vermeinte es solte mir den Magen wieder zu curiren. O Sapperment! als ich dasselbe Zeug in Leib kriegte, wie fing mir wieder an übel zu werden, und hatte ich zuvor nicht gespyen, so spye ich allererst nach den Branteweine, daß auch, als ich vier gantzer Tage wieder in einen Weg gespyen, den 5. Tag [58:56] drauf der Tebel hohlmer das klare Ziegen-Molcken von mir ging, welches ich von meiner Kindheit an, biß in das 12te Jahr gesoffen, und sich in Leibe irgendswo so lange noch müsse haben verfangen gehabt, da solches nun aus dem Leibe auch heraus war, und ich gantz nichts mehr zu speyen hatte, hieß mich der Schiffer ein gut Glaß voll Bomolie aussauffen, daß mir der Magen fein geschmeidig wieder darnach würde, welches ich auch that, und soff der Tebel hohlmer wohl über 15. Kannen Bomolie auf einen Schluck in mich hinein.

So bald als ich das Zeug in Leib kriegte, wurde mir von Stund an besser. Den 13. Tag gegen 10. Uhr Vormittage wurde es stock Raben finster, daß man auch nicht einen Stich sehen kunte, und muste der Schiffmann eine grosse Lampe vor das Schiff heraus hengen, damit er wuste wo er zufuhr, denn seinem Compasse durffte er nicht wohl trauen, derselbe stockte immer. Wie es nun so gegen Abend kam, Ey Sapperment! Was erhub sich vor ein Sturm auff der See, daß wir auch der Tebel hohl mer nicht anders meinten, wir würden alle müssen vor die Hunde gehen. Ich kan der Tebel hohl mer wohl sagen, daß es uns nicht anders in solchen Sturme war, als wenn wir in einer Wiege geboyet würden wie die kleinen Kinder, der Schiffmann wolte wohl gerne [59:57] anckern, allein er hatte keinen Grund, und muste also nur Achtung haben, daß er mit den Schiffe an keine Klippe fuhr. Den 19ten Tag begunte der Himmel sich allmählich wieder zu klären, und legte sich der Sturm auch so geschwind, daß es den zwantzigsten Tag wieder so stille und gut Wetter wurde, besser als wir es uns selbst wünscheten. Das Wasser in der See wurde auch nach diesen Sturme so helle, daß man der Tebel hohlmer alle Fische in der See kunte gehn

sehen. Ey Sapperment! was gab es da vor Stichlinge? es war der Tebel hohlmer ein Stichling so groß, als hier zu Lande der gröste Lachs ist, und Hechte? die hatten der Tebel hohlmer Zungen zu den Schnautzen heraus hangen, wie die grossen Polnischen Ochsen; Unter andern liessen sich auch Fische da sehen mit abscheulichen grossen rothen Augen, ich will wetten, daß ein Auge bey so einen Fische fast grösser war, als hier zu Lande ein Bottigt-Boden ist, worinnen die Leute das gute Klebe-Bier zu brauen pflegen. Ich fragte auch den Schiffer, wie sie die Fische nennten? so sagte er: Man hiesse sie nur Groß-Augen. Zu Ausgang desselben Monats rochen wir Land und kriegten den folgenden Monat drauf die Spitzen von den schönen Thürmen in Stockholm zu sehen, worauff wir zu seegelten; Als wir nun etwan noch [60:58] einer Meile von der Stadt waren, fuhren wir gantz sachte an den Ufer weg, Sapperment! was sind da vor schöne Wiesen um Stockholm herum, die Leute machten gleich um selbe Zeit Heu, sie gingen der Tebel hohlmer im Grasse bis unter die Arme, daß es nur mit Lust anzusehen war; es stunden wohl über 6000. Heu-Hauffen auf einer Wiese da, daß sie schon gemacht hatten. Als wir nun gantz nah an die Stadt kamen, so hielt der Schiffmann stille, hieß uns Fähr-Geld suchen und aussteigen, welches wir auch thaten. Wie wir nun da an Ufer ausgestiegen waren so ging hernach einer hier hinaus der andere dort hinaus, ich wanderte nun gleich auch mit in die Stadt, und weil ich in keinen gemeinen Wirts-Hause Lust zu logiren hatte, blieb ich in der Vorstadt und nahm mein Qvartier bey dem Lust-Gärtner, welches der Tebel hohlmer ein überaus wackerer Mann war. Sobald als ich mich nun bey ihn anmeldete und um Qvartier ansprach, sagte er gleich Ja; flugs drauf erzehlete ich ihn meine Geburth und die Begebenheit von der Ratte. Ey Sapperment! was war es dem Manne vor eine Freude als er diese Dinge hörete, er war der Tebel hohlmer auch so höfflich gegen mich und hatte sein Mützgen stets unter dem Arme wenn er mit mir redete, denn er hieß mich nur Ihr Gnaden. Nun sahe er auch wohl daß ich ein brav Kerl war und daß was grosses

hin=[61:59]ter mir stecken muste. Er hatte einen vortrefflichen schönen Garten, da kamen nun fast täglich die vornehmsten Leute aus der Stadt zu ihn spatzieren gefahren. Ob ich mich nun wohl wolte da incognito aufhalten, und mich nicht zu erkennen geben, wer und wes Standes ich wäre, so wurde ich doch bald verrathen. Ey Sapperm. was kriegte ich da vor Visiten von den vornehmsten Damens in Stockholm, Es kamen der Tebel hohl mer alle Tage wohl 30. Kutschen voll immer in den Garten gefahren daß sie mich nur sehen wolten, denn der Lust=Gärtner mochte mich gegen die Leute so heraus gestrichen haben, was ich vor ein brav Kerl wäre. Unter andern kam immer ein Frauenzimmer in den Garten gefahren, ihr Vater war der vornehmste Mann mit bey der Stadt, die hiessen die Leute nur Fräulein Lisette, es war der Tebel hohlmer ein vortreflich schön Mensche, dieselbe hatte sich nun bis auf den Todt in mich verliebet und gab recht ordentlich freyens auch bey mir vor, daß ich sie nehmen solte. Ich antwortete derselben hierauf aber sehr artig, und sagte: Wie daß ich ein brav Kerl wäre, dem was rechts aus den Augen heraus sähe, daß also dieselbe vor dieses mahl mit keiner gewissen Antwort könte versehen werden. Sapperment! wie fing das Mensche an zu heulen und zu schreyen, da ich ihr den Korb gab, daß ich also der Tebel hohlmer [62:59] nicht wuste woran ich mit ihr war. Endlich fing ich zu ihr an, daß ich mich in Hamburg schon mit einer halb und halb versprochen, allein ich hätte keine Post von ihr, ob sie noch lebete oder ob sie todt wäre, sie solte sich nur zu frieden geben, in etlichen Tagen wolte ich Ihr Antwort wiedersagen ob ich sie nehmen wolte oder nicht. Hierauf gab sie sich wieder zu frieden, und fiel mir um den Halß und meinte es auch der Tebel hohlmer so gut mit mir, daß ich mich auch gäntzlich resolviret hatte die Charmante fahren zu lassen und mich an Fräulein Lisetten zu hängen. Hierauf nahm sie mit weinenden Augen von mir Abschied, und sagte, daß sie mir den morgenden Tag früh wieder zusprechen wolte, und fuhr damit in die Stadt nach ihren Eltern zu. Was geschah? der morgende Tag kam herbey, ich ließ eine gute

frische Milch zurichten, mit derselben wolte ich das Fräulein Lisette im Garten nun tractiren, der Vormittag lief vorbey, der Nachmittag war auch fast zu Ende, ich wartete im Garten immer mit der frische Milch, es wolte aber kein Fräulein Lisette kommen, daß ich auch der Tebel hohlmer so tolle war und weil ich mich nicht rächen kunte, der frische Milch in die Haare gerieth, und die in der Boßheit reine ausfraß. Indem ich den letzten Löffel voll ins Maul steckte, kam des Gärtners Junge sporenstreichs zum Garten [63:60] hinein gelauffen und fragte mich ob ich was neues wüste? wie ich nun gerne wissen wolte was es gäbe? fing er an: Das Fräulein Lisette, welche gestern Abend so lange in Garten bey mir gewesen, wäre diese Nacht so plötzlich gestorben. Ey Sapperment! wie erschrak ich über die Post, daß mir auch der letzte Löffel voll Milch im Halse gleich verstarrete. Ja, (fing der Jung weiter an) und der Doctor hätte gesagt sie müste sich worüber sehre gegrämet haben, sonst wäre sie wohl nicht gestorben, weil ihr gantz keine Kranckheit wäre anzusehen gewesen. Ey Sapperment! wie jammerte mich das Mensche, und da war wohl der Tebel hohl mer niemand an ihren Tode schuld, als eben ich, weil ich sie nicht haben wolte. Das Mensche taurete mich der Tebel hohlmer sehr lange ehe ich sie vergessen kunte; Ich ließ ihr auch zu Ehren einen Poeten folgende Zeilen dichten und auf ihren Leichen-Stein hauen, welcher die heutige Stunde noch in Stockholm auf ihren Grabe wird zu lesen seyn:

Steh! flüchtger Wandersmann, betrachte diesen Stein,
Und rathe wer allhier wohl mag begraben seyn:
Es starb vor Liebes-Gram ein Ließgen in den Bette,
Nun rathe wer hier liegt: das schöne Kind Lisette.

[64:60] Nach diesen Ließgen verliebte sich hernach eines vornehmen Nobels Tochter in mich, dieselbe hieß Damigen, und gab nun ebenfalls wieder freyens bey mir vor. Es war der Tebel hohlmer ein unvergleichlich Mensche auch? Mit derselben muste ich alle Tage spatziren fahren und mich stets mit ihr schleppen; Ob ich nun wohl der Nobels Tochter sehr wohl gewogen war, und auch Vertröstung gethan sie zu nehmen, so hatte ich aber den Hand-

schlag dennoch nicht von mir gegeben, allein es trugen sich alle kleine Jungen auf der Gasse mit herum, das Jungfer Damigen eine Braut wäre, wie das Mensche so wohl ankäme, und was sie vor so einen vornehmen braven Kerl zum Manne kriegte, an welchen auch flugs alles lachte, wenn man ihn nur ansähe. Von solchen Spargement war nun die gantze Stadt voll. Ich hatte mich auch gäntzlichen resolviret sie zu heyrathen und hätte sie auch genommen wenn sie nicht ihr Herr Vater ohne mein und ihrer Wissen und Willen einen andern Nobel versprochen gehabt. Was geschahe? Damigen bath mich einsmahls, daß ich mit ihr muste an einen Sonntage durch die Stadt spazieren gehen, damit mich doch die Leute nur sähen, denn sie hätten von den Lust-Gärtner gehöret, daß ich so ein braver vortrefflicher Kerl wäre, den nichts ungemeines aus den Augen funckelte, und also trögen ihrer viel groß Verlangen mich [65:61] doch nur zu sehen. Nun kunte ich ihr leicht den Gefallen erweisen, und sie in der Stadt ein wenig herumführen. Es war gleich am Baltens-Tage, welcher dazumahl den Sontag einfiel, als ich mit Damigen in der Stadt Stockholm herum spatzieren gieng, und Sie bey der Hand führete, wie nun die Leute sahen, daß ich mit meinen Damigen da angestochen kame. O Sapperment! wie legten sie sich zu den Fenstern heraus? Sie redeten immer heimlich gegen einander, und so viel ich vernehmen kunte, sagte bald hier einer: das ist doch ein wunderschöner Kerl? bald fing ein anderer in einen andern Hause an: Des gleichen hab ich mein Lebetage nicht gesehen? bald stunden dort ein paar kleine Jungen, die sagten zu einander: Du, sieh doch da kömmt das Mensche gegangen, die den vornehmen reichen Juncker kriegt, der draussen bey den Lust-Gärtner in Qvartiere liegt. Bald stunden an einer Ecke ein Paar Mägde, die sagten: Ach Ihr Leute! denckt doch, wie Jungfer Damigen so wohl ankömmt, sie kriegt den Kerl da, der sie bey der Hand führt, das Mensche ist ihn nicht einmahl werth. Solche und dergleichen Reden murmelten die Leute nun so heimlich zu einander. Es war auch ein Nachgesehe, daß ichs der Tebel hohlmer nicht sagen kan. Als wir nun auf den

Marckt kamen und allda uns ein wenig aufhielten, daß ich das Volck recht [66:62] sehen solte, mag derselbe Nobel dieses gewahr werden, daß ich Damigen welche er zur Liebsten haben solte, nach aller Lust da herum führe, ich versahe mich aber dieses nicht, daß der Kerl solch närsch Ding vornehmen wird; Indem mich nun die Leute und mein Damigen mit grosser Verwunderung ansahen, kam er von hinterrücks und gab mir der Tebel hohlmer eine solche Presche, daß mir der Hut weit von Kopffe flog, und lieff hernach geschwinde in ein Hauß hinein. O Sapperment! wie knirschte ich mit den Zähnen, daß sich der Kerl solch Ding unterstund, und wenn er nicht gelauffen wäre, ich hätte ihn der Tebel hohlmer die falsche Qvinte gleich durch's Hertze gestossen, daß er das auffstehen wohl vergessen sollen. Ich hatte auch willens ihn zu verfolgen, wenn mich Damigen nicht davon noch abgehalten hätte, die sagte: Es möchte so ein groß Auffsehens bey denen Leuten erwecken, und ich könte ihn schon zu anderer Zeit finden. Als Damigen diesen Vorschlag that, satzte ich meinen Hut mit so einer artigen Manier wieder auf, daß auch alle die Leute, welche mir hatten hinterrücks sehen die Presche geben, heimlich zu einander sagten: Es müste was rechts hinter mir stecken. Ob ich nun wohl gegen mein Damigen mich erzeugte als wenn mir nichts drum wäre, dennoch aber kunte ich das Knirschen mit den Zähnen nicht lassen, [67:62] so tolle war ich, daß ich auch endlich Damigen bath, wenn sie beliebete, so wolten wir wieder zum Lust-Gärtner hinaus wandern, und uns da im Garten ein wenig noch divertiren. Damigen gehorchte mir in allen, wir giengen beyde mit so einer artigen Manier wieder zurücke und immer nach des Lust-Gärtners Hause zu, allwo ich mich in Garten mit meinen Damigen ins Graß setzte, und mit ihr berathschlagete wie ich anfangen wolte mich an den Nobel zu rächen. Hierauf satzte sich Damigen in ihre Kutsche und fuhr wieder in die Stadt nach ihrer Behausung zu. Den andern Tag drauf, als ich mich nun erkundiget, wo der Kerl wohnete, welcher mir die Ohr-Feige gegeben, schickte ich des Gärtners Jungen an ihn, und ließ ihn sagen: Ich hielte ihn vor keinen braven Kerl, sondern vor dem

allerelendesten Bärenhäuter auf der Welt wenn er nicht die und die Zeit draussen auf der grossen Wiese mit ein paar guten Pistolen erschiene, und da wolte ich ihn weisen, daß ich ein braver Kerl wäre. Was geschicht, als des Lust-Gärtners Junge den Nobel diese Worte nun so unter die Nase reibet und von Pistolen schwatzt, Ey Sapperment! wie erschrickt der Kerl, daß er nicht weiß was er den Jungen antworten soll. Wie nun der Junge spricht: Was er denn den vornehmen Herrn zur Antwort hierauf wieder bringen solte? fänget er endlich an: Er müste [68:63] gestehen, ja, daß er mir den Hut von Kopffe geschmissen, und es hätte ihn so verdrossen, daß ich Jungfer Damigen als seine zukünfftige Liebste bey der Hand geführet, und dasselbe hätte er gar nicht leiden können. Daß ich ihn nun wegen der gegebenen Ohrfeige flugs auf Pistolen hinaus forderte, würde er wohl schwerlich kommen, denn es wäre so eine Sache mit den schüssen, wie leichtlich könte er oder ich was davon bekommen, was hätten wir denn hernach davon, und darauf käme er nicht, wolte ich mich aber mit ihn auf druckene Fäuste schlagen, so wolte er seine Mutter erstlich drum fragen ob sie solches zugeben wölte. Wo sie aber ihn solches auch nicht verwilligte, könte er mir vor die Ohrfeige keine revange geben. O Sapperment! als mir der Junge solche Antwort von den Nobel wiederbrachte, hätte ich mich der Tebel hohlmer flugs mögen zu stossen und zu reissen. Ich war her und besann mich wie ich ihn wieder tractiren wolte? erstlich hatte ich ihn willens auf der Gasse übern Hauffen zu stossen, und fortzugehen, so dachte ich aber, wo wird dich dein Damigen hernach suchen, endlich resolvirte ich mich, ich wolte ihn in öffentlicher Compagnie die Presche gedoppelt wiedergeben und mit einen Spanischen Rohre wichtig abschmeissen. Das hätte ich auch gethan, wenn der Kerl nicht wegen des Pistolen hinausforderns so ein groß Wesen [69:64] flugs gemacht hätte, daß ich also von hoher Hand gebethen wurde, ich möchte es nur gut seyn lassen, gnug daß sie alle wüsten daß ich ein brav Kerl wäre desgleichen wohl wenig in der Welt würde gefunden werden. Als ich dieses hörete, daß von hoher Hand man

mich bath, daß ich ihn solte zu frieden lassen, und mich alle vor den bravsten Kerl auf der Welt æstimireten, hätte ich mir hernach wohl die Mühe genommen, daß ich wieder an ihn gedacht hätte. Allein mein Damigen kriegte ich doch auch nicht, Ihr Vater ließ mir zwar sagen, Er sähe wohl, daß ich ein brav Kerl wäre, desgleichen man wenig findete, allein seine Tochter hätte er einen Nobel versprochen, und wer kein Nobel wäre der dürffte sich auch nicht die Gedancken machen, daß er sie kriegen würde. Ich ließ ihn aber hierauf artig wieder sagen, wie daß er nemlich alle recht geredet, daß ich ein brav Kerl wäre, desgleichen wohl wenig in der Welt anzutreffen wäre, und ich hätte ja seine Tochter noch niemahls verlanget, sondern sie hätte mich haben wollen. Wie das der alte Nobel seinen Damigen vorhält, spricht sie ja, es wäre wahr, und sie nehme doch den nicht, welchen man ihr aufdringen wolte, wenn sie mich nicht haben solte, nehme sie gar keinen, und sie wolte lieber was anders thun, als einen heyrathen den sie nicht lieb haben könnte. Damigens Hr. Vater aber war ihr hierauf sehr scharff auf [70:64] den Dache, und verboth ihr bey seiner höchsten Ungenade nicht wieder zu mir zu fahren, denn er hatte auch in allen Thoren bestallt, daß niemand sie hinaus lassen solte. Bekam ich also dazumahl Damigen nicht wieder zu sehen, hernach so gings den guten Menschen gar unglücklich, daß also Ihren gestrengen Herrn Vater es alle Leute vor übel hielten, daß er sie mir versaget hatte. Nach diesen hatte ich mir auch gäntzlich vorgenommen Stockholm wieder zu verlassen, weil ich in dem 2. gantzer Jahr schon da mich umgesehen. Indem ich mich nun resolviret den andern Tag wieder auf das Schiff zu begeben ging ich vorigen Tag noch einmahl in des Gärtners Lust-Garten und sahe ob die Pflaumen bald reiff waren, indem ich einen Baum so nach andern beschauete, kam des Gärtners Junge Sporenstreichs wieder auf mich zugelauffen, und sagte: Daß iemand draussen vorn Thore mit einen schönen Schellen-Schlitten hielte, der wolte mich gerne sprechen. Er hätte einen grossen grünen Fuchspeltz an. Nun kunte ich mich nicht flugs besinnen, wer es seyn müste, endlich besann ich mich

auf meinen Hr. Br. Grafen, ob der es etwa seyn müste, und lief geschwinde mit den Jungen aus den Garten vor, wie ich vor kam, so wars der Tebel hohlmer mein Hr. Br. Graf, welchen ich zu Hamburg in Stiche gelassen. O Sapperm. wie erfreuten wir uns alle beyde, daß wir einander wieder sahen. Ich nahm ihn gleich mit in des [71:65, 66] Gärtners Stube und ließ ihn flugs was zu essen und zu trincken geben, denn er war der Tebel hohl mer bald gantz verhungert, und sein Pferd sahe auch gantz mager aus, daß muste des Gärtners Junge flugs hinaus auf die Wiesen in die Weide reiten, auf das sichs wieder ausfressen solte. Damit erzehlete er mir nun allerhand, wie es ihm in Hamburg noch gegangen wäre, und wie die Dame Charmante mich so betauret, als ich die Flucht nehmen müssen und sie so unverhofft verlassen. Er brachte mir auch einen Brieff mit von ihr, welchen sie nur verlohren an mich geschrieben, daß er mir denselben doch zustellen möchte, denn sie hatte vermeinet, ich wäre schon längstens todt, weil ich ihr gar nicht geschrieben wo ich wäre: Der Inhalt des Briefes war wie folget also und zwar Verß weise:

Anmuthiger Jüngling

lebst du noch? oder liegst du schon verscharret?
Weil du weder Brieff noch Gruß deiner Liebsten schickest ein?
Ach! so heist es leider! wohl recht umsonst auf das geharret,
Was man in Gedancken küst, und muß längst verweset seyn.
Biß du todt? so gönn ich dir dort die höchst vergnügten Freuden,
Lebst du noch, anmuthger Schatz? und erblickest dieses Blat,
[72:67] Welches die Charmante schickt, die dich muste plötzlich meiden
Als dein tapffrer Helden-Muth, dich verjagte aus der Stadt.
Lebst du noch? so bitt ich dich, schreib mir eiligst doch zurücke,
Wo du bist, es mag der Weg auch sehr höchst gefährlich seyn,
So will ich dich sprechen bald mit des Himmels guten Glücke,
Wenn du hierauf nur ein Wort erst Charmanten lieferst ein.

Als ich diesen Brief gelesen, ging mir die Charmante so zu Gemüthe, daß ich mich des Weinens nicht enthalten kunte, sondern hieß meinen Hr. Bruder Grafen essen und ging hinaus vor die Stubenthür und gransste der Tebel hohlmer da wie ein kleiner Junge; als ich nun ausgegransst hatte, sagte ich zum Lust-Gärtner, er solte mir doch Feder und Dinte geben, ich wolte eiligst diesen Brieff beantworten. Der Lust-Gärtner sagte hierauf: Es stünde alles zusammen oben in der Sommer-Stube und wenn ichs verlangete, so wolte er solches herunter hohlen lassen, beliebete mir aber droben zu schreiben, allwo ich nicht von Reden gestöret würde, könte ichs auch thun. Ich ließ mir solches gefallen, bath dem Hn. Bruder Grafen, ob er mir verzeihen wolte, daß ich ihn ein wenig alleine liesse, und ich wäre nur gesonnen [73:68] den Brieff wieder zu beantworten und fortzuschicken, der Hr. Bruder Graf sagte hierauf nur, daß ich doch mit ihm kein Wesens machen solte, und ich möchte so lange schreiben als ich wolte, er würde mich daran nicht hindern. Damit so wanderte ich zur Stubenthür hinaus und wollte eiligst die Treppe hinauf lauffen, ich werde es aber nicht gewahr, daß eine Stufe ausgebrochen ist, und falle da mit den rechten Bein hinein in die Lücke, wo die Stufe fehlt, und breche der Tebel hohlmer das Bein flugs mursch entzwey. O Sapperment! wie fing ich an zu schreyen! Sie kamen alle wie auch der Hr. Graf darzu gelauffen, und fragten was mir wäre, allein es kunte mir keiner helffen, das Bein war einmahl in Stücken. Der Lust-Gärtner schickte flugs nach den Scharffrichter, daß der kommen muste und mich verbinden, denn es war der Tebel hohlmer ein wackerer Mann in Bruch heilen, derselbe brachte mirs sehr artig wieder zu rechte, ob er gleich 12. gantzer Wochen an denselben docterte. Als ich nun so ein Bißgen drauf wieder fussen kunte, so muste ich hernach allererst der Charmante ihren Brieff beantworten, welcher folgender massen auch Verßweise sehr artig eingerichtet war:

MIt Wündschung zuvor alles Liebes und Gutes,
Schelmuffsky lebet noch und ist sehr gutes Muthes!
[74:69, 70] Hat Er gleich vor zwölff Wochen gebrochen das rechte Bein,

So wird dasselbe doch vom Scharffrichter bald wieder geheilet seyn.
Der Herr Bruder Graf ist mit seinen Schlitten bey mir glücklich ankommen,
Und einen Brieff mitgebracht woraus ich vernommen:
Das meine liebe Charmante gerne wissen möchte: ob ich lebendig oder todt?
Es hat aber mit mir der Tebel hohlmer noch keine Noth.
Ich lebe itzunder in den Lande Schweden,
Wenn nun du hertzes Kind wilst gerne mit mir reden?
Zu Stockholm bey den Lust-Gärtner in der Vorstadt hab ich mein Quartier,
So must du bald kommen her zu mir,
Denn ich werde nicht gar lange mehr da bleiben.
Das ists nun, was ich dir zur Antwort hiermit habe wollen fein geschwinde schreiben.
Indessen lebe wohl gesund frisch spat und früh,
Und ich verbleibe allezeit dein

anmuthiger Jüngling
Schelmuffsky.

Ob ich mich nun wohl aufs Verß machen nicht [75:71] groß geleget hatte, so war mir doch der Tebel hohl mer dieser Brief Verßweise sehr artig gerathen. Denselben schickte ich nun durch des Gärtners Jungen zu Stockholm ins Posthauß, damit er citò möchte nach Hamburg bestellet werden. Hierauf giengen kaum vier Wochen ins Laud, so kam meine Liebste Charmante auch anmarchiret. Wie sie mich nun sahe. Sapperment! fiel mir das Mensche nicht um den Halß und hertzte mich, sie fraß mir vor Liebe der Tebel hohlmer bald die Schnautze weg. Sie erzehlete mir hernach auch wie mich die Rädelwache zu Hamburg 3 mahl in ihren Bette gesucht hätte, weil ich so viel Kerl hätte zu schanden gehauen, und wie mich die Compagnie auf den Tantzboden so ungerne verlohren weil ich einen vortrefflichen Springer abgegeben. Ich solte ihr auch erzehlen, wie mirs die Zeit über gegangen wäre als ich von Hamburg die Flucht nehmen müssen. Damit erzehlete ich ihr, und auch, wie wir auf der See hätten Sturm gehabt, und was ich vor allerhand Fische gesehen, aber wie mirs in Stockholm mit der Ohrfeige wegen Jungf. Damigen gegangen wäre, davon sagte ich ihr der Tebel hohlmer kein Wort. Ob ich nun wohl wie mein

Bein völlig wieder curiret war, mich wolte zu Schiffe wieder setzen und die Welt weiter besehen, so ließ ich mich doch auf der Charmante ihr Bitten überreden, daß ich ein halb Jahr noch in Stockholm blieb, und ihr dieses und jenes zeigete. [76:72] Nun ist eben nichts sonderliches da zu sehen als daß Stockholm eine brave Stadt ist, sehr lustig lieget, und um dieselbe herum schöne Gärten, Wiesen und vortreffliche Weinberge angebauet seyn, und daß der Tebel hohlmer der schönste Necker-Wein da wächest. Allein von Fischwercke und solchen Sachen giebts eben so wenig als in Hamburg. Forellen hat man zwar gnug auch da, allein, wer kan einerley Fische immer essen, aber unerhörte Viehzucht gibts da wegen der Gräserey, es giebt der Tebel hohlmer Kühe dort, da eine wohl auf einmahl 40. bis 50. Kannen Milch gibt. Sie machen im Winter auch flugs Butter, die sieht der Tebel hohlmer wie das schönste gewundene Wachs. Nachdem ich meine Charmante nun überall herum geführet und ihr dieses und jenes in Stockholm gezeiget, machte ich mich mit ihr benebst den Hn. Bruder Grafen wieder Reisefertig, bezahlete was ich da bey den Lust-Gärtner verzehret hatte, und dingeten uns auf ein Schiff welches uns mit solte nach Holland nehmen. Wir wir nun mit den Schiffe richtig waren, packte der Hr. Graf seinen Schellen-Schlitten mit seinen Pferde auch auf das Schiff, dann er, wenn er zu Lande käme wieder kutschen könte. Als es bald Zeit war, daß das Schiff fortseegeln wolte, nahmen wir von den Lust-Gärtner Abschied und bedanckten uns nochmals vor allen guten erzeigten Willen. Da fing der Tebel hohl-[77:73] mer der Mann an zu weinen wie ein klein Kind, so jammerte ihn unser Abschied. Er beschenckte mich auch zu guter letzt mit einer wunderschönen Blume, ob dieselbe gleich kohlbech-schwartze Blätter hatte, so kunte man sie doch der Tebel hohlmer auf eine gantze Meil wegs riechen. Er nennte sie nur Viola Kohlrabi, dieselbe Viola Kohlrabi nahm ich nun auch mit. Damit marchireten wir nun fort und nach den Schiffe zu, als wir nun dahin kamen, Sapperment! was sahe man da vor Volck, welches mit nach Holland gehen wolte, es waren der Tebel hohlmer

wohl auf sechstausend Seelen, die setzten sich nun alle auch mit zu Schiffe, und hatten in willens Holland zu besehen. Wie es uns aber dasselbe mahl auf der See erbärmlich gieng, werden einen die Haare zu Berge stehen, wer folgendes Capitel lesen wird.

Das Vierte Capitel.

Als wir von Stockholm abfuhren, war es gleich um selbe Zeit, da die Kirschen und Weintrauben sich anfingen zu färben. Sapperment! was war da vor ein Gekrübele und Gewübele auf den Schiffe von so viel Leuten. Ich und meine Liebste Charmante wie auch der Herr Bruder Graff, weil der Schiffmann sahe, daß wir Standes-Personen waren, hatten ein eigenes Zimmer auf den Schiffe zu unserer [78:74] Bequemlichkeit inne. Die andern 6000, aber musten der Tebel hohlmer alle nach der Reihe auf einer Streue schlaffen. Wir schifften etliche Wochen sehr glücklich fort, und waren alle brav lustig auf den Schiffe, als wir aber an die Insel Bornholm kommen, wo es so viel Klippen giebt, und wenn ein Schiffmann die Wege da nicht weiß gar leichtlich umwerffen kan. Ey Sapperment! was erhub sich im Augenblick vor ein grosser Sturm und Ungestümm auf der See, der Wind schmiß der Tebel hohlmer die Wellen die höchsten Thürme hoch über das Schiff weg und fing an kohl-bech-raben-stockfinster zu werden. Zu dem allergrösten Unglücke noch hatte er zu Stockholm in Wirthshause den Compaß auf den Tische stehen lassen und vergessen, daß er also gantz nicht wuste wo er war, und wo er zufahren solte. Das Wüten und Toben von den grausamen Ungestümm wärete 14. gantzer Tage und Nacht, den funffzehenden Tag, als wir vermeinten es würde ein wenig stille werden, so erhub sich wieder ein Wetter und schmiß der Wind unser Schiff an eine Klippe, daß es der Tebel hohlmer flugs in hundert tausend Stücken sprang. Sapperment! was war da vor ein Zustand auf der See! Es ging Schiff, Schiffmann und alles was nur zuvor auf den Schiffe war, in einen Augenblick zu Grunde, und wenn ich und mein Herr Bruder Graf nicht so geschwinde ein Bret er- [79:75] griffen hätten,

worauf wir uns flugs legten, daß wir zu schwimmen kamen, so wäre kein ander Mittel gewesen, wir hätten gleichfalls mit den 6000. Seelen müssen vor die Hunde gehen; O Sapperment! was war da von den Leuten ein Gelamentire in den Wasser, nichts mehr dauret mich noch die Stunde, als nur meine allerliebste Charmante, wenn ich an dasselbe Mensche gedencke gehen mir der Tebel hohlmer die itzige Stunde die Augen noch über. Denn ich hörte sie wohl 10mahl noch im Wasser Anmuthiger Jüngling ruffen, allein was kunte ich ihr helffen, ich hatte der Tebel hohlmer selbsten zu thun daß ich nicht von den Brete herunter kipte, geschweige daß ich ihr hätte helffen sollen. Es war immer und ewig Schade um dasselbe Mensche, daß es da so unverhofft ihr Leben mit in die Schantze schlagen muste; Es kunte sich auch der Tebel hohlmer nicht eine eintzige Seele retten als ich und der Herr Graf auf dem Brete. Als ich und mein Herr Bruder Graf diesen Trauer-Spiele auf unsern Brete in der Ferne nun so eine Weil zugeschauet, platscherten wir mit unsern Händen auf demselben fort, und musten wohl über hundert Meilen schwimmen, ehe wir wieder an Land kamen; Nach Verfliessung dreyer Tagen bekamen wir die Spitzen und Thürme von Amsterdam zu sehen, worauff wir gleich zu marchirten, und den [80:76] vierten Tag früh um 10. Uhr hinter des Bürgermeisters Garten mit unsern Brete nach viel ausgestandener Gefährlichkeit allda anländeten. Damit gingen wir durch des Bürgemeisters Garten durch, und immer nach desselben Hausse zu, der Hr. Bruder Graff der muste nun das Bret tragen, und ich ging voran; Wie wir nun die Garten-Thüre aufklinckten, welche in des Burgmeisters Hof ging, so stund der Burgmeister gleich in der Haus-Thüre und sahe uns da angemarchiret kommen. Mit was vor Verwunderung uns auch der Mann ansahe, will ich wohl keinen Menschen sagen, denn wir sahen wie die gebadeten Mäuse so naß aus, den Hn. Grafen lief das Wasser immer noch von seinen samtnen Hosen herunter als wenn einer mit Muhlen gösse. Ich erzehlete den Herrn Burgemeister aber flugs mit zwey drey Worten gantz artig, wie daß wir Schiff-

bruch gelitten und auf den Brete so weit schwimmen müssen ehe wir an Land gekommen. Der Herr Burgemeister, welcher der Tebel hohlmer ein wackerer braver Mann war, der hatte groß Mitleiden mit uns, er führete uns in seine Stube, hieß warm einheitzen, damit musten ich und mein Herr Bruder Graf in die Hölle hintern Ofen treten, und uns wieder trucknen. So bald uns nun ein wenig der warme Ofen zu passe kommen war, fing der Herr Burgemeister an, und fragte wer wir wären. Ich fing hierauf [81:77,78] gleich an, und erzehlte denselben gantz artig meine Geburth und wie es mit der Ratte damahls wäre zugegangen. O Sapperment! was sperrete der Mann vor ein paar Augen auf, als ich ihm von der Ratte solche Dinge erzehlte, er nahm hernach allemahl auch wenn er mit mir redete sein Mützgen unter den Arm und titulirete mich Ih. sehr Hoch-Wohlgebohrne Herrlichkeiten. Nach dieser Erzehlung wurde der Herr Burgemeister hinaus geruffen, und blieb wohl eine gute halbe Stunde draussen, ehe er wieder hinein kam; Ich und mein Herr Bruder Graf waren sehr hungrich weil wir in 4. Tagen keiner keinen Bissen gefressen hatten, sahen derowegen, weil niemand in der Stube war, was in des Burgemeisters Röhre in der Hölle guts paßirete, der Hr. Graf fühlte hinein und brachte der Tebel hohl mer einen grossen Topff voll Sauer-Kraut da heraus geschlept, welches vielleicht den Gesinde seyn mochte, Sapperment! wie erbarmeten wir uns über das Sauerkraut, und frassen es der Tebel hohlmer reine aus. Es wärete hierauf nicht lange, so wurde mir und den Hn. Bruder Grafen davon erschröcklich übel, weil wir solches ohne Brodt in den nüchtern Magen hinein gefressen, ey sapperment! wir fingen an zu speyen, und spyen der Tebel hohlmer den Burgemeister die Hölle geschissene voll, daß es auch so ein Gestanck in der Stube wurde, daß wir fast selbst nicht drin-[82:79]nen bleiben kunten. Hierauf kam der Herr Burgemeister wieder in die Stube hinein, und als er solches roche, fing er zu mir an Ih. sehr Hochwohlgebohrne Herrl. haben sich gewiß am Ofen versänget, daß es so darnach riecht. Sapperment! was solte ich den vornehmen Mann flugs wiederauf

antworten? Ich war her, und erzehlete ihn flugs mit so einer artigen Manier, wie daß wir nemlich wären hungrich gewesen, und den Topff mit den Sauer=Kraute in der Röhre zu fassen gekriecht und hineingefressen, und als uns das Zeug nicht bekommen wäre, so hätten wir solches wieder müssen von uns speyen, und davon würde es nun wohl so übel stincken. Sapperment! wie horchte der Mann daß ich solches mit so einer geschickten Manier vorbringen kunte, er rufft alsobald seiner Hauß=Magd daß sie die Hölle ausreumen solte, und in der Stube ein wenig räuchern. Wie solches geschehen, so ließ er alsobald den Tisch decken und tractirete mich und den Herrn Grafen der Tebel hohlmer recht delicat. So bald als wir nun gespeiset hatten, kamen etliche von denen vornehmsten Staaden in des Burgemeisters Haus, und gaben mir und meinen Herrn Bruder Grafen eine Visite. Sie baten uns auch zu sich zu Gaste und erwiesen uns grosse Ehre, daß ich also wohl sagen kan, daß Amsterdam der Tebel hohlmer eine vortreffliche Stadt ist. Es wurde zu der=[83:80]selben Zeit bald eine vornehme Hochzeit, worzu man mich und meinen Herr Bruder Grafen auch invitirete. Denn es heyrathete ein Lord aus Londen in Engelland eines vornehmen Staadens Tochter zu Amsterdam, und wie es nun da gebräuchlich ist, daß die vornehmen Standes=Personen, welche zur Hochzeit gebethen werden, allemahl zu Ehren Braut und Bräutgam ein Hochzeit=Carmen drücken lassen, und sie damit beehren, als wolte ich hierinnen mich auch sehen lassen daß ich ein brav Kerl wäre. Es war gleich um selbe Zeit bald Gertraute, daß der Klapperstorch bald wiederkommen solte, und weil die Braut Traute hieß, so wolte ich meine invention von den Klapperstorche nehmen, und der Titul sollte heissen:

Der fröliche Klapper=Storch, &c.

Ich war her und satzte mich drüber, und saß wohl über vier Stunden, daß mir doch wäre eine Zeile beygefallen? der Tebel hohlmer nicht ein Wort kunte ich zu Wege bringen, das sich zu den frölichen Klapper=Storche geschickt hätte, ich bath meinen Hn. Br. Grafen, er solte es versuchen ob er was könte zur Noth herbringen, weil

mir nichts beyfallen wolte. Der Hr. Graf sagte nun, wie er vor diesen wäre in die Schule gegangen, so hätte er ein Bißgen reimen lernen, ob ers aber würde noch können, wüste er nicht, doch müste ers versuchen obs angehen wolte. Hierauf satzte sich der Graf nun hin, nahm Feder und Dinte [84:81] und fing da an zu dichten, was er damahls nun auffschmierete waren folgende Zeilen:

Die Lerche hat sich schon in Lüfften præsentiret,
Und Mutter flora steigt allmeblich aus den Neste;
Schläfft gleich die Maja noch in ihren Zimmer feste,
Daß also jetzger Zeit viel Lust nicht wird gespürt.
Dennoch so will = =

Als er über diesen Zeilen nun so wohl eine halbe Stunde gesessen, so guckte ich von hinten auf seinen Zeddel und sahe was er gemacht hatte, wie ich nun das Zeug laß, muste ich der Tebel hohlmer recht über den Herrn Bruder Grafen lachen daß es solch albern Gemächte war. Denn an statt, da er den Klapperstorch hätte setzen sollen, hatte er die Lerche hingeschmiret, und wo Traute stehen solte, hatte er gar einen Flor genommen; denn der Flor schickt sich auch auf die Hochzeit? und darzu hätte sichs auch hintenaus reimen müssen? denn praesentiret und Neste, das reimt sich auch der Tebel hohlmer wie eine Faust aufs Auge. Er wolte sich zwar den Kopff weiter darüber zu brechen, allein so hieß ichs ihn nur seyn lassen und dafür schlaffen. Ob ich nun wohl auch selben Tag gantz nichts zu wege bringen kunte, so satzte ich mich folgenden Tag früh doch wieder drüber und wolte von Gertrauten und den Klapper=[85:82,83]storche der Braut ein Carmen machen. O Sapperment! als ich die Feder ansetzte, was hatte ich dazumahl vor Einfälle von den Klapperstorche, daß ich auch der Tebel hohlmer nicht länger als einen halben Tag darüber saß, so war es fertig und hieß wie folget also:

Der frölische Klapper=Storch, 2c. 2c.

GErtrautens=Tag werden wir balde nun haben,
Da bringet der fröliche Klapper=Storch Gaben,
Derselbe wird fliehen über Wasser und Graß
Und unsrer Braut Trauten verehren auch was,

Das wird Sie der Tebel hohlmer wol sparen,
Und keinen nicht weisen in 3 vierthel Jahren.
Worzu denn wündschet bey dieser Hochzeit
Gesunden und frischen Leib biß in Ewigkeit,
Auch langes Leben spat und früh,
Eine Standes-Person von Schelmuffsky.

So bald als nun die Hochzeit-Tage herbey rückten wurde ich und der Herr Bruder Graff von der Braut Vater gebethen, daß wir doch seiner Tochter die grosse Ehre anthun möchten und sie zur Trauung führen; ich antwortete dem Hochzeit-Vater hierauf sehr artig: wie daß ichs vor meine Person solches gerne thun wolte? aber ob mein Herr Bruder Graf dabey würde erschei- [86:84] nen können, zweiffelte ich sehr, dieweil der arme Schelm das kalte Fieber bekommen hätte und gantz bettlägrig worden wäre. Den Hn. Hochzeit-Vater war solches sehr leid, und weil es nicht seyn kunte, muste der Hr. Burgemeister indessen seine Stelle vertreten. Als ich nun die Braut zur Trauung mitführete, O Sapperment! was war vor ein Aufgesehe von den Volcke, sie drückten der Tebel hohlmer bald ein ander gantz zu nichte, nur daß ein iedweder mich so gerne sehen wolte. Denn ich ging sehr artig neben der Braut her in einen schwartzen langen seidenen Mantel mit einen rothen breiten Samt-Cragen. In Amsterdam ist es nun so die Mode, da tragen die Standes-Personen auf ihren schwartzen Mänteln lauter rothe Samt-Cragen und hohe spitzige Hüte, Ich kans der Tebel hohlmer nicht sagen, wie ich das Mensche so nette zur Trauung führete, und wie mir der spitzige Hut und lange Mantel mit den rothen Samt-Cragen so proper ließ. Da nun die Trauung vorbey, und die Hochzeit anging, mußte ich mich fluchs zur Braut setzen, welches nechst den Bräutigam die oberste Stelle war, hernach sassen erstl. die andern vornehmen Standes-Personen, welche mich alle, zumahl die mich noch nicht groß gesehen hatten mit höchster Verwunderung ansahen, und wohl bey sich dachten, daß ich einer mit von den vornehmsten und bravsten Kerlen müste auf der Welt seyn (wie es denn auch [87:85] wahr war) daß man mir die Oberstelle eingeräumet hätte. Wie wir nun so eine Weile gespeiset hatten kam der Hochzeit-Bitter vor den

Tisch getreten und fing an? wer unter den Hnn. Hochzeit-Gästen von Standes-Personen den Hn. Bräutigam oder der Jfr. Braut zu Ehren, ein Carmen verfertiget hätte, der möchte so gut seyn und solches præsentiren. Sapperm. wie griffen sie alle in die Schub Säcke und brachte ein iedweder einen gedruckten Zeddel heraus geschlept nnd waren willens solches zu übergeben. Weil sie aber sahen, daß ich auch immer in meinen Hosen herum mährete, und auch was suchte, dachten sie gleich, daß ich ebenfals was würde haben drucken lassen, und wolte mir keiner vorgehen. Endlich so brachte ich mein Carmen, welches ich auf rothen Atlas drücken lassen, aus den Hosen-Futter herausgezogen, O sapperment! was war vor auffsehens da bey den Leuten, dasselbe übergab ich nun zu allererst der Braut mit einer überaus artigen Complimente. Als sie nun den Titul davon erblickte, Sapperm. was machte das Mensche vor ein Gesichte, da sie aber nun erstlich solches durchlaß, so verkehrete sie der Tebel hohlmer die Augen in Kopffe wie ein Kalb, und ich weiß, daß sie wohl dasselbe mahl dachte, wenn nur der Klapperstorch schon da wäre. Die andern mochten nun Lunte riechen, daß mein Hochzeit-Carmen unter ihnen wol das beste seyn müste, und stacten der Tebel hohlmer fast ein iedweder seines wieder in die Ficke. Etliche [88 : 85] übergaben zwar ihre allein weder Braut noch Bräutigam sahe keins mit einem Auge an, sondern legten es gleich unter den Teller, aber nach meinen war der Tebel hohlmer ein solch Gedränge, daß sie es alle so gerne sehen und lesen wolten. Warum? Es war vor das erste von ungemeiner invention, und vor das andere über aus artig und nette Teutsch. Da hingegen die andern Standes-Personen zu ihren Versen lauter halbgebrochene Worte und ungereimt Teutsch genommen hatten, Ey Sapperment! was wurde bey den Leuten vor Auffsehens erweckt als sie mein Carmen gelesen hatten, sie stackten in einen die Köpffe zusammen und sahen mich immer mit höchster Verwundrung an, daß ich so ein brav Kerl war, und redeten immer heimlich zu einander: daß was sehr grosses hinter mir stecken müste. Hierauf währete es nicht lange so stund der Bräutigam

auf und fing an meine Gesundheit zu trincken, Sapperment! was war da vor ein aufgestehe flugs von den andern Standes-Personen und machten grosse Reverenze gegen mich. Ich blieb aber immer sitzen, und sahe sie alle nach der Reihe mit so einer artigen Mine an, der Hr. Burgemeister, bey welchen ich mit meinen Bruder Grafen in Quartiere lag, der lachte immer, daß ihn der Bauch schutterte, so eine hertzliche Freude hatte er drüber, daß mich alle mit einander so venerirten. Warum? Es war den Manne selbst [89:86] eine Ehre, daß so eine vornehme Person, als nemlich Ich, sein Haus betreten hatte. Wie meine Gesundheit nun über der Taffel herum war, so ließ ich mir den Hochzeit-Bitter eine grosse Wasser-Kanne geben, in welche wohl 24. Kannen nach hiesigen Maaße gienge, die muste mir ein Aufwärter voll Wein schencken und über die Tafel geben, da dieses der Bräutigam wie auch die Braut und die andern Hochzeit-Gäste sahen, sperreten sie der Tebel hohlmer alle Maul und Nasen drüber auf, und wusten nicht was ich mit der Wasser-Kanne auf der Taffel da machen wolte. Ich war aber her und stund mit einer artigen Manier auf, nahm die Kanne mit den Weine in die Hand und sagte: Es lebe die Braut Traute. Sapperment! wie bückten sich die andern Standes-Personen alle gegen mich. Damit so satzte ich an, und soff der Tebel hohlmer die Wasser-Kanne mit den 24. Maaß Wein auf einen Zug reine aus und schmiß sie wider den Kachel-Ofen, daß die Stücken herum flogen. O Sapperment! wie sahe mich das Volck an, hatten sie sich nicht zuvor über mich verwundert, als sie meine Hochzeit-Verse gelesen, so verwunderten sie sich allererst hernach, da sie sahen, wie ich die Wasser-Kanne voll Wein so artig aussauffen kunte. Flugs hierauf ließ ich mir den Aufwärter noch eine solche Kanne voll Wein einschencken und über den Tisch geben, die soff ich [90:87] nun eben wie die vorige auf des Bräutigams (Toffel hieß er) Gesundheit hinein. Ey Sapperment! wie reckten die Staadens Töchter, welche über der andern Tafel sassen alle die Hälse nach mir in die Höh, die Menscher verwunderten sich der Tebel hohlmer auch schrecklich über mich,

als sie sahen daß ich so artig trincken kunte. Kurtz darauf kam mir so ein unverhoffter und geschwinder Schlaff an, daß ichs auch unmöglich lassen kunte ich muste mich mit den Kopffe auf den Tisch legen und ein Bißgen lauschen. Da solches die Braut sahe, so bath sie mich, daß ich mich doch ein wenig auf ihren Schoß legen solte, denn der Tisch wäre gar zu hart, welches ich auch ohne Bedencken that. Ich kunte aber auf ihren Schosse nicht lange liegen, denn es war mir zu niedrig, der Kopff fing mir gantz an davon wehe zu thun, und war her, und legte mich wieder auf den Tisch. Hierauf fieng der Bräutigam Toffel zu einen Aufwärter an, er solte mir doch ein Küßgen droben aus der Braut Kammer hohlen daß ich nicht so hart da läge. Der Aufwärter lieff geschwinde und brachte das Küssen, das that die Braut im Winckel und sagte, ich solte mich drauf legen und ein halb Stündgen schlummern, ich war her und legte mich die Länge lang hinter die Taffel auf die Banck, es saß zwar eine vornehme Standes-Person flugs neben mir, dieselbe muste weit hinunter rücken, damit ich [91:87] Ihr mit den Beinen das seidene Kleid nicht dreckicht machte.

Indem ich nun so eine halbe viertheil Stunde etwan lag, Sapperm. wie wurde mir übel und fing an zu kruncken. Die Braut welche mir vor andern sehr gewogen war will nach mir sehen und fragen was mir ist, sie versieht sichs aber nicht, und ich versehe michs auch nicht, daß mir das speyen so nahe ist, und fange da an zu speyen, und speye der Tebel holmer der Braut den Busen gantz voll, daß es immer unten wieder durchlieff. Sapperment! was war da vor ein Gestanck, daß sie davon alle auffahen und weggehen musten, die Braut ging gleich zur Stube hinaus und war willens sich anders anzukleiden, mir hatte nun der Wein den Kopff gantz dumm gemacht, daß ich also da liegen blieb und kunte mich der Tebel hohlmer kaum besinnen wo ich war. Als solches die andern Standes-Personen mercken mögen, daß ich voll bin, lassen sie mich ins Qvartier schaffen, daß ich den Rausch ausschlaffen muß. Auf den morgenden Tag wie ich wieder erwachte, wuste ich der Tebel hohlmer nicht was ich vorigen Abend gethan hatte, so voll war ich ge-

wesen, das hörete ich wohl, daß auf der Gasse die Rede ging, wie daß der vornehme frembde Herr gestern Abend hätte so brav sauffen können, und so schrecklich gespyen, woraus ich muthmassete, daß ich wohl müste zuviel gesoffen haben. [92:88] Wie es nun Zeit wieder zur Mittags-Mahlzeit war, kam der Hochzeit-Bitter und bath mich daß ich doch fein bald ins Hochzeit-Hauß kommen möchte, denn sie warteten alle mit der Braut-Suppe auf mich. Ich war her machte mich gleich wieder zu rechte, und ließ durch den Hochzeit-Bitter sagen sie solten nur noch ein halb Stündgen mit den Essen verziehen ich wolte gleich kommen. Es verzog sich aber nicht lange, so kam die Braut-Kutsche mit 4. Pferden und hohlte mich aus des Burgemeisters Hause ab. So bald ich nun vor das Hochzeit-Hauß gefahren kam stund Toffel der Bräutigam mit der Braut schon in der Thüre, daß sie mich empfangen wolten: Sie machten die Kutsche auch auf, daß ich hinaus steigen solte, welches ich auch that, und sprung flugs mit gleichen Beinen heraus und über Toffeln den Bräutigam weg, daß es recht artig zu sehen war, damit führeten sie mich hinein in die Stube, Sapperment! was machten die Standes-Personen alle vor grosse Reverenze vor mir. Ich muste mich flugs wieder zur Braut hinsetzen, und neben mir zur Lincken saß eine Staadens-Tochter, das war der Tebel hohlmer auch ein artig Mädgen, denn sie hatten denselben Tag eine bunte Reihe gemacht. Nun wuste ich nicht, daß ich vorigen Tag der Braut in den Busen gespyen hatte, so aber sagte mirs Toffel, ihr Bräutigam und fragte? Ob mir nach den gestrigen speyen heute besser [93:88] wäre. Sapperm. wie erschrack ich, daß vorigen Tag ich so ein Pfui dich an über der Taffel eingeleget hatte. Ich antwortete Toffeln aber, als neml. den Bräutigam, hierauf sehr artig wieder und sagte: Wie daß ich ein brav Kerl wäre, deßgleichen man wenig finden würde, und daß ichs versehen hätte, und der Braut den Busen voll gespyen, es wäre in Trunckenheit geschehen, und ich hoffte sie würde sich ihre Sachen wohl schon wieder haben abwaschen lassen. Daß auch hierauf einer ein Wort gesagt hätte? Der Herr Burgemeister wuste nun schon was an mir zuthun war,

und daß sich leichtlich keiner an mir mit Worten vergreiffen würde, der lachte nun immer wieder daß ihn hätte der Bauch zerspringen mögen. Endlich dachte ich, du must doch wieder Wunderdinge erzehlen, daß sie Maul und Nasen brav auffsperren, und dich wacker ansehen. War hierauf her und fing von meiner wunderlichen Geburth an, und die Begebenheit von der Ratte zu erzehlen. O Sapperment! wie sahen mich die Leute über der Taffel alle an, und absonderlich Toffel der Bräutigam. Dieselbe Staadens Tochter, welche neben mir saß, die kam mir der Tebel hohlmer nicht eine Haare anders vor, als meine ersoffene Charmante, sie plisperte mir wohl 10mal über Tische ins Ohr und sagte: Ich solte doch das von der Ratte noch einmal erzehlen, und ob das Loch auch groß gewesen wäre, wo sie hineingelauffen, als sie [94:89] das seidne Kleid zerfressen gehabt? Sie gab auch Heyrathens bey mir vor und fragte, ob ich sie nehmen wolte, Ihr Vater solte ihr gleich 20000. Ducatons mitgeben ohne die Gerade, welche sie vor sich noch hätte und von ihrer Mutter geerbet. Ich antwortete ihr hierauf auch sehr artig, und sagte: wie daß ich ein brav Kerl wäre, der sich schon was rechts in der Welt versucht hätte, und auch noch versuchen wolte. Könte also mich nicht flugs resolviren, sondern müste mich ein wenig bedencken. Indem als ich mit der Staadens Tochter so von heyrathen redete, fing Herr Toffel der Bräutigam an und sagte: Warum ich denn den Herrn Grafen nicht mitgebracht hätte? weil ich aber sehr artig anfing und sagte, wie daß er das alltägige Fieber hätte, und nicht auffbleiben könte, müsten sie ihn verzeihen, daß er vor dieses mahl keinen Hochzeit Gast mit abgeben könte. Hierauf ging die Mittags-Mahlzeit nun zu Ende und das Tantzen an, Ey Sapperment! wie tantzen die Mädgens in Holland auch galand, sie setzen der Tebel hohlmer die Beine so artig, daß es ein Geschicke hat. Da muste ich nun auch mit tantzen, und zwar mit der Staadens Tochter, welche mir über der Tafel zur lincken Hand gesessen und bey mir Freyens vorgegeben. Erstlich tantzten sie nun lauter gemeine Täntze, als Sarabanden, Chiqven, Ballette, und dergleichen. Solch Zeug tantzte ich nun alles mit

[95:90] weg. Sapperment! wie sahen sie mir alle auf die Beine, weil ich sie so artig setzen kunte. Nachdem wir nun so eine gute Weile herum gesprungen, wurde ein überaus artiger Creiß-Tantz von denen Cavalliren und Frauenzimmer angestellet, welchen ich auch mit tantzen muste. Die invention war also: Die Cavallier oder Junggesellen musten einen Creiß schliessen, und einen iedweden, so viel ihrer um den Creiß herum stunden, muste ein Frauenzimmer auf die Achseln treten und mit ihren Rocke des Junggesellen sein Gesichte bedecken, daß er nicht sehen kunte, wie solches geschehen, wurde der Todten-Tantz aufgespielet, und musten die Junggesellen nun darnach tantzen, Ey Sapperment! wie ließ der Tantz so propre. Ich hatte nun die Staadens-Tochter, welche sich in mich verliebt hatte auf meiner Achsel stehen und tantzte sehr artig mit ihr in den Creise herum. Sapperment! wie war das Mensche so schwer daß ich auch der Tebel hohlmer gantz müde davon wurde, und durffte nun kein Cavallier mit tantzen aufhören, bis daß sein Frauenzimmer herunter gefallen war. Wie derselbe Creißtantz nun zu Ende, so bathen sie alle, ich solte mich doch in tantzen alleine sehen lassen. Nun kunte ich ihnen leicht den Gefallen erweisen und eins alleine tantzen. Ich war her und gab den Spielleuten 2. Ducatons und sagte: Allons ihr Herren streicht eins einmal den Leipziger Gassenhauer auf. Sapperment! wie fingen die Kerl das Ding an zu streichen. Damit so fing ich nun [96:91, 92] mit lauter Creutz-Capriolen an, und that der Tebel hohlmer Sprünge etliche Clafftern hoch in die Höhe, daß die Leute nicht anders dachten, es müste sonst was aus mir springen. Ey Sapperment! was kamen vor Leute von der Gasse ins Hochzeit-Haus gelauffen, die mir da mit grosser Verwunderung zusahen. Nachdem ich den Leipz. Gassenhauer nun auch weggetantzt hatte, muste ich mit desselben Staadens Tochter welche meine Liebste werden wolte in der Stadt Amsterdam ein wenig spatziren herum gehen, daß ich mich nur ein wenig abkühlen könte. Ich ließ mir solches auch gefallen, und gieng mit denselben Menschen ein wenig in der Stadt herum, weil ich selbige noch nit groß besehen hatte. Da führete sie mich nun

überal herum wo es was zu sehen gab. Ich muste mit ihr auch auf die Amsterdamsche Börse gehen, welche der Tebel hohlmer propre gebauet ist. Sie wiese mir auch auf derselben des gewesenen Schiff-Admirals Reyters seinen Leichen-Stein, welcher zum ewigen Gedächtnis da aufgehoben wird, weil derselbe Reyter so ein vortrefflicher Held sol zu Wasser gewesen seyn, und noch alle Tage in Amsterdam sehr beklaget wird. Als die Staad. Tochter mir nun dieses und jenes gezeiget, fing sie zu mir an und sagte, ich solte sie doch immer nehmen, und wenn ich ja keine Lust mit ihr in Amsterdam zu bleiben hätte, so wolte sie ihr Lümpgen zusammen packen und mit mir fortwandern wo ich hin wolte, [97:93, 94] wenn gleich ihr Vater nichts davon wüste. Worauf ich ihr zur Antwort gab, wie daß ich der bravste Kerl von der Welt wäre, und es könte schon angehen, aber es liesse sichs so nicht flugs thun, ich wolte es zwar überlegen wie es anzufangen wäre und ihr ehister Tage Wind davon geben. Nach diesen ging ich wieder auf den Tantz-Platz und wolte sehen wo meine zukünfftige Liebste wäre, welche von mir auf der Gasse so geschwinde weglieff; Ich sahe mir bald die Augen aus den Kopffe nach ihr um, ich kunte sie aber nicht zu sehen bekommen. Endlich fing eine alte Frau an und sagte zu mir: Ihr Gnaden, nach wem sehen sie sich so um. Wie ich nun der Frau zur Antwort gab: Ob sie nicht das Mensche gesehen hätt, welche über Tische neben mir zur lincken Hand gesessen? Ja, Ihr Gnaden, fing die alte Frau wieder an, ich habe sie gesehen, allein ihr Herr Vater hat sie heissen nach Hausse gehen und erschrecklich ausgefenstert, daß sie sich so eine grosse Kühnheit unterfangen, und hätte sich von so einen vornehmen Herrn lassen da in der Stadt herum schleppen, daß die Leute nun davon was würden zu reden wissen, und Ih. Gnad. würden sie doch nicht nehmen. Als solches die alte Mutter mir zur Nachricht gesaget hatte, fragte ich weiter, ob sie denn nicht bald wiederkommen würde? sie gab mir hierauf wieder zur Antwort: daß sie an ihrer Anherokunfft sehr zweiffelte, denn ihr Hr. Vater (wie sie vernommen) hätte zu ihr [98:94] gesagt: Trotz, daß du

dich vor den vornehmen Herrn wieder sehen läst. Sapperm. wie verdroß mich solch Ding, daß ich das Mensche nicht solte zu sehen bekommen, und als sie auch nicht wiederkam, überreichte ich Hr. Toffeln den Bräutgam, wie auch der Braut Trauten mein Hochzeit-Geschencke, und nahm von sie wie auch von den andern Standes-Personen und Dames überaus artig Abschied, und ging immer nach des Burgemeisters Hause zu. Ob sie wohl nun 20. biß 30. mahl die Braut-Kutsche mit 4. Pferden selben Tag wieder hinschickten und mich bathen, ich möchte doch meine vornehme Person nur noch diesen Abend auf der Hochzeit præsentiren, wenn ich ja die übrigen Tage nicht wieder kommen wolte. Allein ich kam der Tebel hohlmer nicht wieder hin, sondern schickte die Braut-Kutsche allemahl leer wieder ins Hochzeit-Hauß. Herr Toffel der Bräutigam ließ mir durch den Herrn Bürgemeister sagen, er wolte nicht hoffen, daß mich iemand von den Herrn Hochzeit-Gästen würde touchiret haben, ich solte ihn doch nur sagen was mir wäre? Er wolte vor alles stehen. Allein es erfuhrs der Tebel hohlmer kein Mensche was mir war, ausgenommen die alte Frau wuste es, daß ich wegen der Staadens-Tochter so böse war, daß ich sie nicht solte wieder zu sehen bekommen. Ich war auch gleich willens mich selben Tag gleich wieder zu Schiffe [99:95] zu setzen, wenn mein Herr Bruder Graff mich nicht so sehre gebethen hätte, daß ich ihn doch bey seiner Unpäßlichkeit nicht verlassen möchte, sondern so lange verziehen, biß daß er sein Fieber wieder loß wäre, hernach wolte er mit mir hin reisen, wohin ich wolte. Blieb also meinen Hn. Bruder Grafen zu gefallen in Amsterdam noch 2. gantzer Jahr, und brachte meine Zeit meistentheils zu in den Spielhäussern, allwo alle Tage vortreffliche Compagnie immer war von vornehmen Dames und Cavalliren. Nachdem nun das elementische Fieber meinen Herrn Bruder Grafen völlig verlassen, ging ich mit ihn in Banco, liessen uns frische Wechsel zahlen, satzten uns auf ein Schiff, und waren in Willens Indien, in welchen Lande der Grosse Mogol residiret, zu besehen.

Das Fünffte Capitel.

DIe Hundstage traten gleich selben Tag in Calender ein, als ich und mein Herr Bruder Graf von den Burgemeister zu Amsterdam Abschied nahmen und uns in ein groß Orlog-Schiff setzten. Wir waren etwan drey Wochen auf der See nach Indien fortgeschiffet, so kamen wir an einen Ort, wo so schrecklich viel Wallfische in [100:96—98] Wasser gingen, dieselben lokte ich mit einen stückgen Brote gantz nah an unser Schiff. Der eine Bootsknecht hatte eine Angel bey sich, die muste er mir geben, und versuchte es ob ich einen kunte in Schiff häckeln, es wär auch der Tebel hohlmer angegangen, wenn die Angel nicht wäre in Stücken gerissen, denn als der Wallfisch anbiß und ich in besten rücken war, so riß der Dreck entzwey, daß also der Angelhacken den Wallfische in den Rachen stecken blieb, von welchen er unfehlbar wird gestorben seyn. Wie solches die andern Wallfische gewahr wurden und den Schatten nur von der Angelschnure ansichtig wurden, marchireten sie alle auch fort und ließ sich der Tebel hohlmer nit ein eintziger wieder an unsern Schiffe blicken. Wir schifften von dar weiter fort, und bekamen nach etlichen Tagen das gelübberte Meer zu sehen, allwo wir gantz nahe vorbey fahren musten, Sapperment! was stunden dort vor Schiffe in den gelübberten Meere, es war der Tebel hohlmer nicht anders, als wenn man in einen grossen dürren Wald sehe, da die Bäume verdorret stünden, und war keine Seele auf den Schiffen zu sehen. Ich fragte den Schiffmann, wie denn das zuginge, weil so viel Schiffe da stünden? der gab mir zur Antwort, daß dieselben Schiffe bey grossen Ungestümm der Wind dahin gejaget hätte, wenn die Schiffleute nach Indien fahren wollen und den Weg verfehlet, daß also [101:99] auf alle denen Schiffen die Leute jämmerlich umkommen müssen. Wir wir nun von den gelübberten Meere vorbey waren, kamen wir unter die Linie, Ey Sapperment! was war da vor Hitze. Die Sonne brante uns alle mit einander bald Kohl-Rabenschwartz. Mein Hr. Br. Graf, der war nun ein corpulenter dicker Herre, der wurde unter der Linie von der grau-

samen Hitze kranck, legte sich hin und starb der Tebel hohlmer ehe wir uns solches versahen. Sapperment! wie ging mirs so nahe, daß der Kerl da sterben muste, und war mein bester Reise-Geferthe. Allein was kunte ich thun? todt war er einmahl, und wenn ich mich auch noch so sehre über ihn gegrämet, ich hätte ihn doch nicht wieder bekommen. Ich war aber her und bund ihn nach Schiffs-Gewonheit sehr artig auf ein Bret, steckte ihn 2. Ducatons in seine schwartz-samtne Hosen und schickte ihn damit auf den Wasser fort, wo derselbe nun mag begraben liegen, dasselbe kan ich der Tebel hohlmer keinen Menschen sagen. Drey Wochen nach seinen Tode gelangeten wir bey guten Winde in Indien an, allwo wir an einer schönen Pfingst-Wiese ausstiegen, den Schiffmann das Fähr-Geld richtig machten und einer hernach hier hinaus, der andere dort hinaus seinen Weg zunahmen. Ich erkundigte mich nun gleich wo der grosse Mogol residirete; Erstlich fragte ich einen kleinen Jungen, welcher auf derselben Pfingstwiese, [102:100] Wo wir ausgestiegen waren, in einen grünen Käpgen dort herum lieff und die Jungen Gänßgen hütete. Ich redete denselben recht artig an, und sagte: Höre Kleiner? kanst du mir keine Nachricht sagen, wo der grosse Mogol in diesen Lande wohnet? der Junge aber kunte noch nicht einmahl reden, sondern wieß nur mit den Finger und sagte: a a. Da wuste ich nun der Tebel hohlmer viel was a a heissen solte. Ich gieng auf der Wiese weiter fort, so kam mir ein Scheerschliep entgegen gefahren, denselben fragte ich nun auch? Ob er mir keine Nachricht ertheilen könte, wo der Mogol wohnen müste. Der Scheerschliep gab mir hierauf gleich Bescheid und sagte, daß zwey Mogols in Indien residireten, einem hiessen sie nur den grossen Mogol, den andern aber nur den Kleinen. Wie er nun hörete, daß ich zu den Grossen wolte, so sagte er mir gleich, daß ich etwan noch eine Stunde hin an seine Residenz hätte, und ich solte nur auf der Pfingst-Wiese fortgehen ich könnt nicht irren, wenn dieselbe zu Ende würde ich an eine grosse Ring-Mauer kommen, da solte ich nur hinter weg gehen, dieselbe würde mich bis an das Schloß-Thor führen, worinnen der grosse Mogol residirete, denn

seine Residenz hiesse Agra. Nachdem der Scheerschliep mir nun diese Nachricht ertheilet, ging ich auf der Pfingst-Wiese immer fort, und gedachte unter wegens [103:100] an den kleinen Jungen in den grünen Käpgen, daß er a a sagte, ich hielte gäntzlich darfür, der kleine Blut-Schelm, ob er gleich nicht viel reden kunte, muste mich doch auch verstanden haben, und gewust, wo der grosse Mogol wohnete, weil er Agra noch nicht aussprechen kunte, sondern nur a a lallte. Des Scheerschlips seine Nachricht traff der Tebel hohlmer auch auf ein Härgen ein, denn sobald als die Pfingst-Wiese ausging, kam ich an eine grosse Ring-Mauer, hinter welcher ich wegmarchirete, und so bald dieselbe zu Ende, kam ich an ein erschröcklich groß Thorweg, vor welchen wohl über 200. Trabanten mit blossen Schwertern stunden, die hatten alle grüne Pumphosen und ein Collet mit Schweinebraten-Ermeln an. Da roch ich nun gleich Lunte, daß darinnen der grosse Mogol residiren würde. Ich war her und fragte die Trabanten, ob ihre Herrschafft zu Hausse wäre, worauf die Kerl alle zugleich Ja schrien, und was mein Verlangen wäre. Da erzehlete ich den Trabanten nun gleich, wie daß ich nemlich ein brav Kerl wäre, der sich was rechts in der Welt versucht hätte, und auch noch versuchen wolte, sie solten mich doch bey den grossen Mogol anmelden, der und der wär ich, und ich wolte ihn auf ein paar Wort zusprechen. Sapperm. wie lieffen hierauf flugs Ihrer zwölffe nach des grossen Mogols Zimmer zu und meldeten mich [104:101] bey ihn an. Sie kamen aber bald wiedergelauffen, und sagten: Ich solte hinein spatziren, es würde Ihrer Herrschafft sehr angenehme seyn daß einer aus frembden Landen sie einiges Zuspruchs würdigte. Damit ging ich nun durch die Wache durch. Ich war kaum 6. Schritte gegangen so schrie der grosse Mogol zu seinen Gemach oben heraus. Sie solten das Gewehre vor mir præsentiren. Sapperment! als die Trabanten dieses höreten, wie sprungen die Kerl ins Gewehre, und nahmen alle ihre Hüte unter den Arm, und sahen mich mit höchster Verwunderung an. Denn ich kunte nun recht artig durch die Wache durch passiren, daß es der Tebel hohlmer groß Auffsehens bey den grossen Mogol

erweckte. Wie ich nun an eine grosse Marmorsteinerne Treppe kam, allwo ich hinauf gehen muste, so kam mir der Tebel hohl mer der grosse Mogol wohl auf halbe Treppe herunter entgegen, empfing mich, und führte mich bey dem Arme vollends hinauf. Sapperment! was praesentirete sich da vor ein schöner Saal, er flimmerte und flammerte der Tebel hohlmer von lauter Golde und Edelgesteinen. Auf denselben Saal hieß er mich nun willkommen und freute sich meiner guten Gesundheit und sagte, daß er in langer Zeit nicht hätte das Glück gehabt, daß ein Teutscher ihn zugesprochen hätte, und fragte hernach nach meinen Stande und Herkommens, wer ich wäre? Ich erzehlete ihn hierauf nun sehr artig [105:101] flugs meine Geburt und die Begebenheit von der Ratte, und wie daß ich einer mit von den bravsten Kerlen der Welt wäre, der so viel gesehen und ausgestanden schon hätte. Sapperm. wie horchte der grosse Mogol als er mich diese Dinge erzehlen hörete. Er führte mich nach solcher Erzehlung gleich in ein vortrefflich aufgeputztes Zimmer und sagte: daß dasselbe zu meinen Diensten stünde, und ich möchte so lange bey ihn bleiben als ich wolte, es solte ihn und seiner Gemahlin sehr angenehm seyn. Er ruffte auch gleich Pagen und Laqvaien, die mich bedienen solten. Sapperment! wie die Kerl kamen, was machten sie vor närrische Reverenze vor mir. Erstlich bückten sie sich mit den Kopffe bis zur Erden vor mir, hernach kehreten sie mir den Rücken zu und scharreten mit allen beyden Beinen zugleich weit hinten aus. Der grosse Mogol befahl ihnen, sie solten mich ja recht bedienen, sonsten wo nur die geringste Klage kommen würde solten sowohl Laqvaien als Pagen in die Küche geführet werden. Hierauf nahm er von mir Abschied und ging wider nach seinen Zimmer zu. Als Er nun weg war, Sapperment! wie bedienten mich die Bursche so brav, sie hiessen mich zwar nur Juncker, allein was sie mir nur an den Augen absehen kunten, das thaten sie. Wenn ich nur zu Zeiten einmahl ausspuckte, so lieffen sie der Tebel hohlmer alle zugleich, daß sie es austreten wolten, denn wer es am ersten austrat, was ich aus-[106:102] gespuckt hatte, so schätzte sichs derselbe allemahl vor eine

grosse Ehre. Der grosse Mogol hatte mich kaum eine halbe Stunde verlassen, so kam er mit seiner Gemahlin, mit seinen Cavalliren und Dames in mein Zimmer wieder hinein getreten. Da hieß mich nun seine Gemahlin, wie auch die Cavalliers und Dames alle willkommen, und sahen mich mit grosser Verwunderung an. Ich muste auf Bitten des grossen Mogols die Begebenheit von der Ratte noch einmahl erzehlen, denn seine Gemahlin wolte dieselbe Historie so gerne hören. Ey Sapperment! wie hat das Mensche drüber gelacht: Die Cavalliers und Dames aber sahen mich alle mit grosser Verwundrung an, und sagte immer eines heimlich zu den andern: Ich müste wohl was rechts in Teutschland seyn? weil ich von solchen Dingen erzehlen könnte? Nun war es gleich Zeit zur Abendmahlzeit, daß der grosse Mogol zur Tafel blasen ließ. Ey Sapperment! was hörete man da vor ein Geschmittere und Geschmattere von den Trompeten und Heerpaucken. Es stunden 200. Trompeter und 99. Heerpaucker in seinen Schloß-Hoffe auf einen grossen breiten Steine, die musten mir zu Ehren sich da hören lassen, die Kerl bliesen der Tebel hohlmer unvergleichlich. Wie sie nun ausgeblasen hatten, so muste ich die grosse Mogoln bey der Hand nehmen, und sie zur Tafel führen, es ließ der Tebel hohlmer recht artig, wie ich so neben ihr her [107:103] ging. Sobald als wir nun in das Taffelgemach kommen, so nöthigte mich der grosse Mogol, daß ich mich setzen solte und die Oberstelle an der Tafel einnehmen; Ich hätte solches auch ohne Bedencken gethan, wenn ich nicht Lust gehabt mich neben seiner Gemahlin zu setzen, denn es war so ein wunderschön Mensche. Also muste sich erstlich der grosse Mogol setzen, neben ihn setzte ich mich, und neben mir zur lincken Hand satzte sich nun seine Liebste, Ich saß da recht artig mitten inne. Uber Tische so wurde nun von allerhand discuriret. Die grosse Mogoln fragte mich: Ob denn auch in Teutschland gut Bier gebrauet würde, und welch Bier man denn vor das beste da hielte? Ich antwortete ihr hierauf sehr artig wieder, wie daß es nemlich in Teutschland überaus gut Bier gebrauet würde, und absonderlich an den Orte, wo ich zu Hause wäre, da braueten die Leute

Bier, welches sie nur Klebe-Bier nenneten, und zwar aus der Ursachen, weil es so Maltzreich wäre, daß es einen gantz zwischen die Finger klebete, und schmeckte auch wie lauter Zucker so süsse, daß, wer von demselben Biere nur ein Nössel getruncken hätte, derselbe hernachmahls flugs darnach predigen könte. Sapperm. wie verwunderten sie sich alle, daß es solch gut Bier in Teutschl. gäbe, welches solche Krafft in sich hätte. Indem wir nun so von diesen und jenen über der Tafel discurirten und ich gleich in Willens hatte die Historie von [108:104] meinen Blase-Rohre zu erzehlen, so kam des grossen Mogols seine Leib-Sängerin in das Taffel-Gemach hinein gegangen, welche eine Indianische Leyer an der Seite hängen hatte. Sapperm. wie kunte das Mensche schöne singen und mit der Leyer den General-Baſs so künstlich darzu spielen, daß ich der Tebel hohlmer die Zeit meines Lebens nichts schöners auf der Welt gehöret hatte. Kans nicht sagen, was das Mensche vor eine schöne Stimme zu singen hatte. Sie kunte der Tebel hohlmer biß in das neunzehende gestrichene C hinauff singen, und schlug ein trillo aus der Qvinte biß in die Octave in einen Athen auf 200. Tacte weg und wurde ihr nicht einmahl sauer. Sie sung vor der Taffel eine Arie von den rothen Augen und den schwartzen Backen, daß es der Tebel hohlmer überaus artig zu hören war. Nachdem nun die Abendmahlzeit zu Ende war, muste ich wieder die grosse Mogoln bey der Hand nehmen und mit ihr nach meinen Zimmer zugehen, allwo sie, wie auch der grosse Mogol, Cavalliers und Dames von mir Abschied nahmen und eine gute Nacht wünscheten, worauf ich mich sehr artig bedanckte und sagte: Daß sie alle mit einander fein wohl schlaffen sollten und sich was angenehmes träumen lassen. Hiermit verliessen sie alle mit einander meine Stube, und gingen auch, sich ins Bette zu legen. Da sie nun von mir weg waren kamen 4. Laqvaien und 3. Pagen in mein Gemach hinein, die frag- [109:105] ten nun ob sich der Juncker wolte ausziehen lassen? Wie ich nun ihnen zur Antwort gab, daß ich freylich etwas schläffrich wäre und nicht lange mehr offen bleiben würde. Sapperm. wie waren die Kerl geschäfftig, der eine lieff und hohlte mir ein paar

gantz göldne Pantoffeln, der andere eine schöne mit Gold gestickte Schlaff-Haube, der dritte einen unvergleichlichen schönen Schlaff-Peltz, der vierdte schnalte mir die Schue auf, der fünffte zog mir die Strümpffe aus, der sechste brachte mir einen gantz göldnen Nacht-Topff, und der siebende machte mir die Schlaffkammer auf. O Sapperment! was stund da vor ein schön Bette, in welches ich mich legen muste, es war der Tebel hohlmer auch so propre, daß ichs nicht genug beschreiben kan, und schlieff sichs auch so weich darinnen daß ich auch die gantze Nacht nicht einmahl aufwachte. Einen artigen Traum hatte ich selbe Nacht. Denn mich träumete, wie daß ich nach den Abtritte meines Bier-Weges gehen wolte, und kunte denselben nicht finden, und fand ihn auch nicht, weil ich nun über der Tafel vorigen Abend ein Bißgen starck getruncken und Schertz und Ernst beysammen war, so kam mirs in Traume nicht anders für, als wenn einer von Laqvaien ein groß silbern Faß getragen brächte, und sagte: Junker hier haben sie was. Damit so griff ich zu und meinte nun der Tebel hohlmer nicht anders das Faß würde mir aus der Noth helffen, und [110:106] halff mir auch im Traume aus der Noth. Aber wie ich des Morgens früh aufwachte ey Sapperment! was hatte ich in Traum vor Händel gemacht, ich schwamm der Tebel hohlmer bald in Bette, so naß war es unter mir. Doch wars endlich noch gut, daß ich nicht gar mit der gantzen Schule im Traume gegangen war, sonst würde ich nicht gewust haben, auf was für Art solcher Fehler im Traume hätte können bemäntelt werden, so aber blieb ich in Bette brav lange liegen und trocknete es so artig unter mir wieder, daß es auch niemand gewahr wurde, was ich gemacht hatte. Hierauf stund ich auf und ließ mich wieder ankleiden, wie ich nun fertig war, schickte der grosse Mogol zu mir, ließ mir einen guten Morgen vermelden, und wenn mir was angenehmes geträumet hätte solte es ihn lieb zu hören seyn, auch dabey sagen: Ob ich mich nicht ein wenig in sein geheime Cabinet bemühen wolte. Er wolte mich um etwas consuliren? Ich war hierauf geschwinde mit einer Antwort wieder fertig und ließ ihn sehr artig wieder sagen: Wie

daß ich nemlich sehr wohl geschlaffen, aber was das träumen anbelangete, so hätte ich keinen guten Traum gehabt, denn der Angst-Schweiß wäre mir im Traume so ausgefahren, und daß ich solte zu ihn kommen in sein Cabinet, dasselbe solte gleich geschehen. Solches ließ ich ihn durch seinen Cammer-Pagen nun wieder sagen und ging hernach [111:106] gleich zu ihn und hörete was sein Anbringen war. Da ich nun zu ihn hinkam und meine Complimente sehr artig bey ihn abgeleget, so schloß er einen grossen Bücher-Schranck auf und langete ein groß Buch heraus, welches in Schweins-Leder eingebunden war, dasselbe zeigte er mir und sagte: Daß er in dasselbe täglich sein Einkommens schriebe, und wenn das Jahr um wäre und er die Summa zusammen rechnete, wolte es keinmahl eintreffen, und fehlte allemahl der dritte Theil seiner Einkünffte, und fragte hierauf ob ich rechnen könte? worauf ich ihn denn wieder zur Antwort gab, wie daß ich ein brav Kerl wäre und Adam Riesen sein Rechen-Buch sehr wohl kante, Er solte mir das grosse Buch geben, ich wolte schon sehen wie die Summa herauszubringen wäre. Hierauf so gab er mir das Buch worinnen seine Einkünffte stunden und ließ mich allein. Wie ich nun das Buch so durchblätterte ey Sapperment! was stunde da vor Lehnen und Zinsen. Ich war her setzte mich hin nahm Feder und Dinte und fing an Eins zehne hundert tausend zu zehlen, und wie ich nun sahe, daß der grosse Mogol in den Einmahl eins gefehlet hatte und solches nicht richtig im Kopffe gehabt, so hatte es freylich nicht anders seyn können, daß die Summa von den 3ten Theil weniger bey ihm heraus gekommen war, als er täglich aufgeschrieben. Denn an statt, da er hätte zählen sollen: Zehen [112:107] mahl hundert ist tausend, so hatte er gezehlet zehn mahl tausend ist hundert, und wo er hätte subtrahiren sollen, als zum Exempel Eins von hunderten bleibet 99. so hatte er aber subtrahiret: Eins von hunderten kan ich nicht eins von zehen bleibt neune, und 9. von 9. geht auf. Das geht ja der Tebel hohlmer unmöglich an, daß es eintreffen kan. Als ich nun solche Fehler sahe, merckte ich nun gleich wo der Hund begraben lag. Ich war her und

satzte mich drüber, und rechnete kaum 2. Stunden, so hatte ich alles mit einander in die richtige Summa gebracht und behielt noch halb so viel übrig über die gantze Masse als er einzunehmen und von Tage zu Tage aufgeschrieben hatte. Als ich nun den Calculum von Adam Riesens Rechen-Buche sehr artig und richtig gezogen, ruffte ich ihn wieder zu mir und wieß ihn nun wie und wo er in den Einmal Eins gefehlet hätte, und wie ich alles so artig und richtig heraus gebracht hätte, und noch halb so viel Uberschuß behalten. Ey Sapperm. als ich ihn von den Uberschusse schwatzte sprung er vor Freuden hoch in die Höhe, klopffte mich auf meine Achseln und sagte, wenn ich gesonnen wäre bey ihn zu bleiben, er wolte mich zu seinen geheimbden Reichs-Cantzlar machen. Ich antwortete ihn hierauf wieder und sagte, wie daß freylich was rechts hinter mir steckte und daß ich der bravste Kerl mit von der Welt wäre, und weil ich mein Hertze nur daran gehänget hätte fremde [113:107,108] Länder und Städte zu besehen, als wolte ich mich vor das gute Anerbiethen hiermit bedanckt haben. Weil er nun sahe, daß ich zu solcher Charge keine Lust hatte, so erwieß er mir die 14. Tage über als ich bey ihn war, auch solche Ehre, daß ichs der Tebel hohlmer mein Lebetage nicht vergessen werde. Denn es ist ein erschröcklicher reicher Herr der grosse Mogol, er wird als Keyser nur dort tituliret, und hat so viel Schätze als Tage im Jahre seyn, die habe ich auch alle mit einander gesehen. Denn er zeigte mir alle Tage einen. Vortreffliche schöne Bücher hat er auch, und ist ein sonderlicher Liebhaber von denselben, ich muste ihn auch mit Hand und Munde zusagen, daß ich ihn eins aus Teutschland in seinen Bücherschranck schicken wolte vor Geld und gute Wort. Als er nun sahe, daß ich mich wieder reisefertig machte so verehrete er mir sein Bildniß mit der Kette, und seine Gemahlin schenckte mir 1000. species Ducaten eines Schlags, worauf des grossen Mogols Bildniß gepräget war. Damit hang ich die Kette mit des grossen Mogols Bildniß an mich, welches von den schönsten Indianischen Golde war, und nahm von ihn sehr artig, wie auch von seiner Gemahlin, Cavalliern und

Dames wieder Abschied, und ging von dar zu Schiffe nach Engelland zu.

Das sechste Capitel.

ALs ich nun von den grossen Mogol Abschied genommen und er mich mit seiner gantzen [114:108] Hofstadt bis zu Ende seiner Ring-Mauer zu Fusse das Geleite gegeben hatte, marchirte ich auf derselben Pfingst-Wiese immer nach denselben Wasser wieder zu, wo ich vor 14. Tagen abgestiegen war, und satzte mich da wieder auf ein groß Last-Schiff, welches nach Engelland zu segeln wolte und fuhr mit denselben fort. Auf den Schiffe erzehlete ich nun den Schiffmann sehr artig auch: wie daß mich der grosse Mogol so vortrefflich tractiret hatte und bey meinen Abschiede sein Bildniß mit der Kette mir auch verehret. Da meinte ich nun, der Schiffer würde etwan die Augen groß drüber aufsperren, und sich über mich verwundern, daß ich so ein brav Kerl wäre, allein der Tebel hohlmer nicht das geringste, der Kerl nahm den Hut nicht einmahl vor mir ab, sondern fing gar zu mir an und sagte: Manche Leute hätten mehr Glück als Recht. O Sapperment! wie verdroß mich das Ding, daß der Bärenhäuter mir von solchen Sachen schwatzte und fehlte dazumahl nicht viel, daß ich ihn nicht ein halb Tutzend Preschen gegeben hätte. Doch dachte ich endlich, es ist ein einfältiger Mensche, was kanst du mit ihn machen, er kennt dich nicht was Standes du bist, und ließ es also dabey bewenden. Ich erzehlete hernach meinen damahligen Cammeraden zu Schiffe meine wunderliche Geburth, wie auch die Begebenheit von der Ratte und von meinen Blaserohre. [115:109] Wie wir nun 3. Tage und 5. Nächte von der Indianischen Pfingst-Wiese fortgeseegelt waren, so kamen wir mit unsern Schiffe auf das grosse Mittelländische Meer. Ey Sapperment! was gab es da vor allerhand Meerwunder zu sehen, die schwummen wohl zu etlichen tausenden immer um unser Schiff herum. Meine einzige Freude hatte ich damahls mit einen kleinen See-Hündgen, das lockte ich mit einen Stückgen Brote gantz nah an unser Schiff heran, daß es auch endlich so freundlich that und mit mir spielen wolte;

Ich war her, weil es so artig aussah, und wolte es aus den Meere ins Schiff haschen, als ich aber nach den Nase griff, so biß mich die Wetter-Kröte der Tebel hohlmer durch alle fünff Finger durch und durch und dauchte drauff unter. O Sapperm. wie lieff das Blut zwischen die Finger herunter, und bluteten wohl 8. Tage, ehe sie wieder aufhöreten, sie thaten mir uberaus weh nach den Bisse. Endlich so brachte mir der Schiffer ein Gläßgen mit Bomolie getragen und hieß mich die Finger damit schmieren, und sagte! daß die Bomolie so trefflich gut dafür were wenn einen was gebissen hätte. Ich war her und schmierete mir die Finger damit, es vergingen kaum 2. Stunden, so war der Tebel hohlmer alles wieder geheilet. Nachdem wir nun bald durch das Mittelländische Meer durch waren, so liessen sich erschröcklich viel Syrenen von ferne in Meer blicken, [116:110;57] dieselben Menscher singen der Tebel hohlmer admirable schön. Da selbige der Schiffmann gewahr wurde, hieß er uns die Ohren alle mit einander feste zustopffen, denn wenn sie näher kämen, so würden sie uns mit ihren wunderschönen singen so bezaubern, daß wir nicht würden von der Stelle fahren können. Ey sapperment! als ich dieses hörte? wie stopffte ich mir die Ohren feste zu und hieß den Schiffmann geschwinde fortfahren. Drey Tage hierauf kamen wir in die Ost-See, da schifften wir auch wohl etliche Wochen ehe wir durch wegkamen, was es in derselben See vor Hechte gab, das kann ich der Tebel hohlmer keinen sagen, die Boots-Knechte hatten einen Haamen mit auf den Schiffe, Sapperm. was fingen die Kerl da vor Zeugs von Hechten. Sie hatten der Tebel hohlmer Zungen wie die grossen Kälber, und klebete wohl an einer Hecht-Zunge über 6. Kannen Fett. Etliche Monate hierauf, nachdem wir durch unterschiedene Flüsse durchpaßiret waren gelangeten wir glücklich in Engelland an, allwo ich vor Londen ausstieg, den Schiffer das Fähr-Geld richtig machte, und in die Stadt Londen hineinging, und mein Qvartier bey den Alamode Töpffer nahm, welcher flugs an den Thore wohnete. Der Kerl war nun endlich gegen mich sehr höfflich, er empfing mich, fragte was mein Verlangen wäre, wo ich herkäme, und wer ich

wäre? Ich erzehlete ihn flugs sehr artig [117:111] auch meine Geburth, und von der Ratte, und wie daß ich so ein brav Kerl wäre und wolte das Qvartier bey ihn nehmen, auch wie ich gesonnen wäre mich in cognito etliche Wochen bey ihn aufzuhalten. Der Kerl der Alamode Töpffer war hierauf sehr wohl zu sprechen und sahe mir auch flugs an den Augen an, daß ich was rechts seyn müste, aber der Lumpenhund war etwas sehr undiscret, denn wenn er mit mir redete, so nahm er nicht allemahl seinen Hut vor mir ab, welches mich denn abscheulich auf ihn verdroß, daß er mir meinen gebührenden Respect nicht gab. Es war gut, wie ich nun vermeinte, ich wolte nur in Londen als ein schlechter Cavallier mich aufführen und vor keine Standes-Person nicht ausgeben, so kam der Tebel hohlmer Hr. Toffel der vornehme Lord in Londen mit Trauten seiner Liebste, bey welchen ich zu Amsterdam auf der Hochzeit gewesen, zum Alamode Töpffer in die Stube hinein getreten, und hiessen mich da willkommen. Sapperment! wie verwunderte ich mich, daß sie mich flugs ausgestanckert hatten. Sie erzehleten mir hernach alles, wie daß sie mich hätten sehen am Ufer aussteigen und wie ich so artig zum Alamode Töpffer ins Hauß hineingewischt wäre, denn Toffel der vornehme Lord hatte seinen Palast allernechst in derselben Gasse. Er bath mich auch hernach, daß ich bey ihm das Qvartier nehmen solte, allein weil ich mich bey den Alamode Töpffer schon ein-[118:111] logiret hatte und der Mann auch mich nicht von sich lassen wolte, als mochte ich nicht gerne das Qvartier verändern, denn es hätte nur Aufsehens von den Leuten erweckt, wenn ich meine Sachen so hin und wieder schleppen lassen. Ich wurde gleich selben Abend von Hr. Toffeln den vornehmen Lord zu Gaste gebethen, allwo viel andere Standes-Personen und vornehme Lords Töchter auch waren, die sich alle mit einander in mich verliebeten und heyrathens bei mir vorgaben, denn ich zeigte ihnen des grossen Mogols Bildniß mit der Kette, und erzehlete ihnen, wie daß er mich damit beschencket und vortrefflich gastiret hätte, weilen ich Ihn den calculum seiner Einkünffte sehr artig und richtig ziehen können, daß er nemlich über sein gantzes Ein-

kommen das Jahr lang noch halb so viel Uberschuß gehabt, als er eingenommen hatte. Ich sagte auch, daß er mich hätte zu seinen Geheimbden Reichs-Cantzlar machen wollen, allein weil ich mich noch nicht Lust zu setzen gehabt, hätte ich mich wegen des guten Anerbiethens bedanckt. Sapperment! wie sahen mich die Menscher, die vornehmen Lords-Töchter, über Tische nach einander an, sie fingen alle mit einander an meine Gesundheit zu trincken. Eine sagte! es lebe des reichen Mogols in Indien sein Herr Reichs-Cantzlar, die andere sagte, es lebe der frembde vornehme Herr, welcher mit des [119:111] Grossen Mogols Bildniß ist beschencket worden, die 3te sagte, es lebe eine hohe Standes-Person in Gedancken, den was Rechts aus den Augen heraus sihet. Ich merckte nun wohl, daß dieses alles mir galt so machte ich allemal gegen das Frauenzimmer welche meine Gesundheit trunck eine sehr artige Mine daß es mir der Tebel hohlmer sehr wohl ließ. Wie die Historie von den grossen Mogol nun aus war, so fing ich von meiner wunderlichen Geburth und von der Ratte was an zu schwatzen. Ey sapperment! wie sperreten die vornehmen Lords alle Maul und Nasen auf, als sie diese Dinge höreten. Den morgenden Tag stellte Hr. Toffeln seine Liebste meinetwegen die Tour a la mode an, allwo wohl über 200. Kutschen mir zu gefallen von Standes-Personen und den vornehmsten Lords-Töchtern aus Londen mitfuhren, Ich muste mich zu ihrer zweyen, welches Hr. Toffeln seine Jungfer Muhmen waren, in die Carosse setzen. Wie auch die Menscher unter wegens mit mir gethan haben, das kann ich der Tebel hohlmer nicht sagen, sie frassen mir bald das Maul ab, so zu hertzten sie mich. Sie hatten mich nun mitten inne sitzen, welches sehr artig zu sehen war, denn mein Bildniß hatte ich aus der Kutsche gehängt, da lieffen wohl über 100. Jungen neben der Kutsche her und sahen des grossen Mogols sein Contrafait mit grosser Verwunderung an, worüber ich recht meine Freude auch hatte, daß so [120:111] viel kleine Jungen neben der Carosse herlieffen. Als wir nun etwan 2. Meilen von Londen an den Ort kamen wo die Tour a la mode gehalten wurde, Ey sapperment!

wie wurde ich da vortrefflich tractiret, sie erwiesen mir auch solche Ehre an denselben Orte, daß ichs der Tebel hohlmer nicht sagen kan. Den morgenden Tag drauf kamen Hr. Toffeln seine Jungfer Muhmen auf ihrer Kutsche vor des Alamode Töpffers Hauß gefahren allwo ich in Qvartire lag, und bathen mich, ob ich belieben wolte ein wenig mit sie zu fahren? sie wollten mir etwas von einigen Antiquitäten der Stadt Londen zeigen, welches ich wohl vielleicht noch nicht gesehen hätte. Damit satzte ich mich ohne Bedencken zu sie in die Carosse hinein, und wieder in die Mitten, welches recht artig zu sehen war. Wie ich nun so eine Ecke mit Hr. Toffeln seinen Jungfer Muhmen in Londen herum gefahren war, so kamen wir an eine grosse Capelle, vor welche wir abstiegen und alle drey da hinein gingen. In derselben lagen wohl über 200. Schock Sensen, an denselben klebete das Blut Fingers dicke noch. Wie ich nun Hr. Toffeln seine Jungfer Muhmen fragte was die Sensen alle da machten, und warum an allen so viel Blut klebete? So gaben sie mir zur Antwort: Sie werden zur Rarität allda verwahret und alle denen frembden Standes-Personen gezeiget, denn vor diesen so wäre des Herzogs von Monmouth, [121:111,112] oder wie der Kerl geheissen hatte, seine Soldaten mit gewaffnet gewesen, und die hätten mit solchen Sensen denen Leuten die Kopffe so stattlich herunter gesäbelt. Nach diesen satzten wir uns wieder alle dreye sehr artig in unsere Kutsche hinein und fuhren an einen andern Ort, allda zeigten sie mir auch den Stein auf welchen der Patriarcha Jacob solte gesessen haben, wie er im Traum die Himmels-Leiter gesehen hätte. Von dar fuhren wir wieder fort und kamen an einen Ort allwo ein groß Beil hing, mit denselben wäre gar eine vornehme Person der Kopff abgeschlagen worden. Sie nenneten mir auch wie die Person geheissen hätte allein ich kan mich der Tebel hohlmer nicht mehr drauf besinnen. Wie sie mir nun dieses und jenes alles gezeuget, fuhren wir wieder zu Hr. Toffeln, bey welchen ich wieder mit speisete. Ich muß gestehen daß mir in Londen der Tebel hohlmer grosse Ehre die drey Jahr über, als ich da gewesen bin, wiederfahren ist, und ab-

sonderlich von den vornehmen Lord Hr. Toffeln und seinen Jungfer Muhmen. Als ich nun von denselben Abschied nahm und mich auf die Spannische See begab, haben der Tebel hohlmer dieselben Menscher die bittersten Zähren gegranßt, daß ich von sie reisete, sie bathen mich wohl 100. mahl daß ich bey sie bleiben möchte, ich sollte nicht einen Heller verzehren. Ja wenn ichs dasselbe mahl gethan hätte, so wäre ich wohl ein brav Kerl geblie-[122:113] ben, allein so dachte ich durch mein reisen immer höher und höher zu steigen, es hätte auch leichtlich geschehen können, wenn ich nicht so unglücklich auf der Spanischen See gewesen wäre. Wie mirs nun da gegangen wird man in folgenden Capitel bald hören.

Das siebende Capitel.

WO mir recht ist, war es der I. oder der letzte April als ich von Hr. Toffeln den vornehmen Lord in Londen, ingleichen von seiner Frau Trauten, wie auch von seinen Jungfer Muhmen und meinen gewesenen Wirthe den Alamode Töpffer völligen Abschied nahm, und mich in ein groß Last-Schiff, welches schwer mit geräucherten Hecht-Zungen beladen war, und selben Tag aus Portugal kam, setzte. Auf denselben war ich nun willens nach den Lande Spanien zu gehen, und allda die schönen Spanischen Weintrauben zu kosten. Wir segelten bey guten Wetter von Londen sehr glücklich ab, der Wind war uns auf der Spanischen See sehr favorable, und der Himmel hatte sich auch also abgeklärt, daß man der Tebel hohlmer nicht ein schwartz Fleckgen an den Wolcken gesehen hatte; Wie der Schiffmann nun sahe daß uns der Wind so wohl wolte, hieß er uns alle mit einander, so viel unser zu Schiffe waren ein lustiges Lied anstimmen und sung auch [123:114] selber mit. Indem wir nun so in der besten Freude waren, sahe ich von ferne ein Schiff auf uns zugefahren kommen, welches ich den Schiffmanne zeigte und ihn fragte, was es vor eins wohl seyn müste? Als der Schiffmann solches gewahr wurde, fing er gleich zu uns an: Daß es frembde Flaggen führete und ihn vorkäme als wenn es gar ein Raub- oder Caper-Schiff wäre. Sapperment! da dieses

meine Cammeraden höreten wie erschracken die Kerl, Ich aber war her, lieff flugs hinunter ins Schiff und sahe, ob auch die Stücken alle parat waren; So bald ich nun in dieselben forne hinein bließ und wolte hören ob sie auch alle geladet stünden, so war der Tebel hohlmer nicht ein eintziges zu rechte gemacht. Was war da zu thun? Ich fing zu meinen Cammeraden gleich an: Allons Ihr Herrn es ist Feind da! Lasset uns unsere Degen fertig halten. O Sapperment! wie stunden die Kerl da und zitterten und bebeten, so erschracken sie als ich ihnen von Degen und fechten schwatzte. Es wärete hierauf nicht lange, so kam der Tebel hohlmer das Caper-Schiff wie ein Blitz auf uns zugefahren, auf welchen der bekandte See-Räuber Hanß Barth mit erschröcklich viel Capers war, derselbe fragte nun gleich ob wir uns wolten gefangen geben? Ich antwortete denselben aber flugs sehr artig wieder und sagte hierauf: [124:115] Ich gebe mich der Tebel hohlmer nicht. Ey Sapperm. wie zog der Kerl mit seinen Capers von Leder? Ich war nun mit meinen vortrefflichen Hau-Degen, welches ein Rückenstreicher war, auch nicht langsam heraus und über die Capers mit her. Da hätte man sollen schön hauen und fechten sehen, wie ich auf die Kerl hinein hieb, den Hanß Barthe sebelte ich der Tebel hohlmer ein Stücke von seiner grossen Nase weg, daß es weit in die See hinein flog, und wird die Stunde noch bey ihn zu sehen seyn, daß er eine strumpffigte Nase hat; von denen andern Capers da hieb und stach ich wohl ihrer 15. über den Hauffen, ohne die andern welche ich tödtlich zu schanden gehauen hatte. Alleine was wars? wenn nicht der Kerl ihrer so schröcklich viel gewesen wären, gegen einen Mann. Ja wenn nur meine damaligen Cammeraden mir nur ein wenig beygestanden, wir hätten die Victorie unfehlbar erhalten wollen. So aber stunden die Bärenhäuter da, hatten die Fäuste alle im Schübesack gestackt, und liessen der Tebel hohlmer immer wie auf Kraut und Rieben in sich hinein hauen und regten sich nicht einmahl. Ich war der Tebel hohlmer auch so tolle auf die Kerl, daß gar keiner von den Schurcken mit Hand anlegen wolte, und das hat man sein Lebetage gehöret? Viel Hunde

sind eines Hasens todt. Denn Hanß Barth hatte so einen erschröcklichen grossen Anhang bey sich. Ja wenn [125:115, 116] ihrer etwan 20. oder 30. nur gewesen wären? So hätte ich bald wollen mit sie zu rechte kommen, allein so warens wohl auf 100. solche Kerl die alle über mich her waren, dennoch aber musten sie selbst gestehen, daß mir was rechts aus den Augen heraus gesehen hätte als ich mich so resolut gegen sie gehalten und weder Hieb noch Stich davon getragen. Wie ich nun letzlich mit fechten müde war, und sahe daß keine Möglichkeit vorhanden die Victorie zu erhalten, muste ich der Tebel hohlmer anfangen um pardon zu bitten. Da hätte man nun schön plündern gesehen als die Kerl in unser Schiff kamen? Sie nahmen uns der Tebel hohl mer alles was wir hatten. Ich fing denselben an von meiner Geburt und die Begebenheit von der Ratte zu erzehlen, sie woltens aber der Tebel hohl mer nicht einmahl gläuben, sondern zogen uns alle mit einander biß aufs Hembde aus, nahmen alles was wir hatten, und führeten uns noch darzu mit sich gefangen biß nach Sanct Malo, alwo sie uns einen iedweden a part in ein heßlich Gefängniß steckten. O Sapperment! wie gedachte ich da an meinen vorigen Stand, wer ich gewesen, und wer ich nun in den häßlichen Loche da wäre. Des grossen Mogols sein Bildniß mit der Kette war fort, die 1000. species Ducaten, welche mir seine Liebste verehret hatte, waren fort, mein ander gut Geld benebst den Ducatons so ich mir zu Amsterdam in Banco zahlen ließ war fort, mein schön verschammerirtes Kleid, worinnen die Standes-Per-[126:118]son von Schelmuffsky sich fast in der gantzen Welt sehr artig aufgeführet hatte, war fort. Meine wunderliche Geburt die lag da in Drecke, niemand wolte mirs glauben daß die Historie mit der Ratte passiret wär, und muste also wie der elendeste Bärenhäuter von der Welt in einen häßlichen Gefängniß da unschuldig ein gantz halb Jahr gefangen liegen. Ey Sapperment! wie ging mirs da elende, es waren der Tebel hohlmer Läuse in den Sappermentischen Neste, da fast eine so groß war als wie die Ratte welche meiner Fr. Mutter das seidene Kleid zerfressen hatte. Sie liessen mir der Tebel hohlmer

weder Tag noch Nacht Ruhe, ob ich nun wohl gleich den Tag über auf ein paar tausend todt knickte, so stellten sich des Nachts wohl auf zehn Regimenter andere wieder dafür ein, und war mein Hembde manchmal flugs so besetzt, daß kein weiß Fleckgen mehr daran zu sehen war. Ich gedachte da vielmahl an meinen vorigen Stand und an Hr. Toffeln des Lords in Londen seine Jungfer Muhmen, daß die Menscher so um mich granßten, wie ich nicht bey sie bleiben wolte. Ja wer kan alle Dinge wissen, und ich hätte mir der Tebel hohlmer eher was anders versehen, als daß mirs so gehen solte. Der Kerkermeister zu St. Malo tractirte mich auch sehr schlecht in den Gefängnüsse, denn er schickte mir niemals nichts anders als einen grossen Topff voll Kleyen-Brey durch seine Tochter, welche Clauditte hieß, damit muste ich mich allemahl 3. Tage behelffen, ehe ich [127:*fehlt*] wieder was kriegte. Manchmahl hatten sie mich auch wohl gar vergessen, und brachten mir den 6. Tag allererst wieder was, daß ich der Tebel hohl mer vielmahl 3. Tage habe hungern müssen. Kurtz zuvor ehe mir der Kerkermeister gegen Auslösung 100. Rthlr. die Freyheit ankündigte, so kam ein Gespenste zu mir vors Gefängniß: Sapperm. als ich das Irreding sahe wie fing ich an zu schreyen. Das Gespenste redete mich aber sehr artig an und sagte mit diesen Worten: Anmuthiger Jüngling, du wirst zu deiner Freyheit bald wieder gelangen, gedulde dich nur noch ein klein Bißgen. Als ich diese Worte hörete? wuste ich der Tebel hohlmer nit ob ich Mädgen oder Bübgen war, theils erschrack ich drüber, theils freuete ich mich auch drüber, weil es von den anmuthigen Jünglinge und von der Freyheit schwatzte. Ich war her, faste mir ein Hertze und fragte das Gespenste, wer es wäre? So gab es mir sehr artig wieder zur Antwort und sagte: Es wäre der Charmante als meiner gewesenen Liebsten ihr Geist, welche dort bey Bornholm zu Schiffe mit 6000. ersauffen müssen? wie ich nun dieses hörete daß alles auf ein Härgen so eintraff, erschrack ich gantz nicht mehr vor den Gespenste, sondern wolte es weiter fragen, wo denn die Charmante damals als sie ersoffen hingekommen wäre? und wo sie

begraben läge? Allein, indem ich so fragte, war das Gespenste der Tebel hohlmer flugs wieder verschwunden. Hierauf wärete es keine halbe Stun-[128:119]de, so kam der Kerckermeister zu mir vors Gefängniß und sagte: wenn ich 100. Rthl. schaffen könte so hätte er Befehl mich wieder loß zu geben. Ich gab ihn zur Antw., wie daß ich neml. ein brav Kerl gewesen, der sonst so viel Geld nicht æstimiret hätte, aber ietzund sähe er wohl daß ich der miserabelste Bärnhäuter wäre. Der Kerkermeister fragte mich weiter, aus was vor einen Lande und woher ich wäre? und ob ich da etwan noch Rath zu schaffen wüste? so könte ich eiligst hinschreiben und meinen Zustand den Meinigen zu wissen thun? wie ich nun erzehlete daß ich eine Mutter hätte und ihr eintziger lieber Sohn wäre, und daß dieselbe ein sehr gut Auskommen hätte, und daß sie sich so viel Geld würde nicht lassen an das Hertze wachsen, wenn sie hören würde daß es ihren liebsten Sohn so elende in frembden Landen ginge. Als der Kerckermeister dieses hörete, fing er zu mir an: wenn ich meiner Mutter um so viel Geld schreiben wolte, solte ich aus den Gefängniß loßgelassen werden, und so lang bey ihn in seinen Hause arrest halten bis daß das Schiff mit den Gelde ankäme. Sobald als ich in sein Begehren gewilliget hatte, fing er an und sagte: Eröffnet euch ihr Bande und Ketten, und lasset den Gefangenen paßiren. Hernach nahm er mich in sein Hauß bis das Schiff mit den 100. Thl. anmarchiret kam. Nachdem er das Lösegeld empfangen hatte, so verehrete er mir ein paar alte Schiffer-Hosen, eine alte Schiffer-Mütze, ein paar alte zerludelte Strümpffe, wie auch Schuh, [129:119] und einen alten Caper-Rock auf den Weg und ließ mich damit wieder hinwandern.

Das achte Capitel.

NUn wuste ich der Tebel hohlmer dazumahl nicht wo ich von dar zu marchiren solte, keinen blutigen Heller im Leben hatte ich, wie der elendeste Bettelbube ging ich, vor nichts rechts sahe mich kein Mensche mehr an, und wuste also mein Leibe keinen Rath wie ich von St. Malo wieder fortkommen wolte. Endlich so ging ich hin wo die

Schiffe abfuhren, da erzehlete ich den einen Schiffer mein Unglücke, und wie mirs gegangen wäre, und bath ihn, wenn er abführe, er möchte mich doch mitnehmen, ich wolte ihn gerne auf dem Schiffe mit an die Hand gehen. Der Schiffmann liesse sichs gefallen, denn es war ein Engeländischer Schiffer und hatte in Franckreich schöne Waaren geholet, der erbarmte sich endlich über mich und nahm mich mit, da muste ich nun, wenn Sturm kam und die Wellen davon ins Schiff schlugen immer auf den Schiffe plumpen, damit die kostbaren Sachen nicht etwan naß würden, so kriegte ich bey ihn zu essen und zu trincken. Als wir nun wieder bey Londen vorbey fuhren, sagte ich zum Schiffer daß mir das Plumpen so sauer würde, und ich könte es unmöglich länger ausstehen, bäthe ihn, er möchte mich da lassen aussteichen, ich wolte meinen Weg nach der Stadt zu nehmen. Der Schiffer war mir hierinnen auch nicht zu wider, [130:119] sondern fuhr mit seinen Schiffe ans Ufer, ließ mich meiner Wege gehen und schiffte von dar weiter fort. Ich war her und setzte mich da bey den Wasser nieder, zoge meine Schuh aus, bund sie an einander, hängete sie an den Arm und marchirete in meinen zerzodelten Strümpffen halb barfuß immer nach den Thore der Stadt Londen zu. Wie ich nun an dasselbe kam, so stund ich stille und besann mich eine gute Weile, wo ich mein Qvartier da aufschlagen wolte, weil ich keinen Heller Geld hatte. Erstlich war ich willens bey den Alamode Töpffer wieder einzukehren, allein so dachte ich, was wird der Mann immer und ewig dencken, wenn die vor einen halben Jahre sich alda sehr wol aufgeführete Standes-Person wie der ärgste Landstreicher itzo da aufgezogen kömt? Hernach hatte ich auch willens ich wolte bey Herr Toffeln den vornehmen Lord einkehren, alleine so dachte ich auch; wenn es seine Jungfer Muhmen erfahren würden, daß ich so elende aus Spanien wiederkommen so dürfften sie mirs nicht alleine gönnen, sondern sie würden mich auch noch darzu brav auslachen, daß ich vormals nicht bey sie geblieben. Endlich resolvirete ich mich und nahm meinen Abtritt flugs haussen in der Vorstadt auf der Bettelherberge, allwo ich noch Bettler

antraff, denen ich vor einen halben Jahre mit einigen Allmosen sehr viel guts erzeiget hatte, auch etliche zu mir sagten: Mein Gesichte wäre ihnen bekandt, und sie solten mich sonst wo gesehen haben; allein [131:119] sie konten sich nicht mehr drauf besinnen. Ein kleiner Bettel-Junge fing unter andern an und sagte, daß ich bald aussähe, wie der vornehme Herre, der vor einen halben Jahre in Londen mit den vornehmsten Dames wäre immer in der Kutsche gefahren und hätte ein Goldstücke mit einer Kette allezeit aus der Kutsche heraus gehängt, bey welchen so viel Schock Jungen stets neben hergelauffen und das Goldstücke so angesehen. Ich ließ mich aber nichts mercken, daß ichs war, und wenn ichs ihnen auch gleich gesaget, sie hätten mirs der Tebel hohl mer nicht einmahl geglaubet.

Den andern Tag war ich her, weil ich kein Geld hatte, und gieng in die Stadt Londen hinein, da sprach ich die Leute, welche mich zuvor als eine Standes-Person noch nicht gesehen, um einen Zehr-Pfenning an, denn an die Oerther, wo ich vormals war offters zu Gaste gewesen, kam ich der Tebelhohlmer nicht, denn Sie hätten mich leichte kennen mögen, und wenn ich vor Hr. Toffeln seinen Hause vorbey gieng, so zog ich allemahl die Mütze in die Augen, damit mich niemand kennen solte. Ich traf auch ungefehr ein halben Landsmann in Londen an, welches ein brav Kerl war und im Kriege sich schon tapffer erwiesen hatte, denselben erzehlete ich mein Unglücke, Er verehrete mir auch 1 Rthler und versprach mir mich frey wieder mit in meine Heimbte zu nehmen; allein ich hatte den Ort vergessen, wo ich nach ihn fragen solte, und kunte denselben also von der Zeit an, als er mir den Thlr. schenckte, nicht wieder antreffen. Zu meinen grossen Glücke fuhren gleich 2. Tage hierauf 3. Fracht Wagen aus Londen nach Hamburg, da bath ich die Fuhrleute, daß sie mich mit nehmen solten, ich hätte nicht viel zu verzehren. Die Fuhren waren gantz gut, und sagten: Wenn ich ihnen des Nachts ihre Wagen bewachen würde, so wolten sie mich Zehrfrey biß nach Hamburg mit nehmen? Ey Sapper. wer war fro-[132:120]her als ich, ich sagte hertzlich gerne wolte ichs thun. Hierauf nahmen sie mich nun mit

sich, und ich muste mich forne in die Schoßkelle setzen und fahren, wenn wir nun Abends ins Quartier kamen, so gaben sie mir allemahl, den Kopff oder den Schwantz vom Häringe und ein groß Stück Brod darzu, das muste ich nun in mich hinein reiben, hernach schanckten sie mir auch einmahl dazu, und hiessen mich unter ihre Wagen legen und wachen. Das währete nun eine Nachte und alle Nächte biß wir in das letzte Wirths-Hauß nahe vor Hamburg kamen, alwo ich von Fuhrleuten Abschied nahm, Sie fragten mich zwar, ob ich nicht vollends mit nach Hamburg wolte, ich bedanckte mich, doch wäre ich wohl gerne mit hinein gewesen, so aber stunde ich in Sorgen, es möchte mich etwan iemand noch da kennen, und hernach solches der Rädel-Wache sagen, daß ich der und der wäre, welcher vor etlichen Jahren Ihrer so viel auf einmal zu Schanden gehauen und über den Hauffen gestossen hätte. Traute also nicht, sondern nahm von den nähesten Dorffe vor Hamburg meinen March oben im freyen Felde weg, und gieng so lange biß ich in ein ander Gebiethe kam, daß ich vor der Rädel-Wache recht sicher war. Hernach so bettelte ich mich von einen Dorffe zu dem andern, biß ich endlich das Schelmerode wieder erblickte, und allda nach meiner überstandenen sehr gefährlichen Reise, so wohl zu Wasser als Lande meine Fr Mutter frisch und gesund wieder zusprach. Mit was vor Freuden die ehrliche Frau mich damahls bewillkommte, will ich beym Eingange des andern Theils künfftig sehr artig auch an den Tag geben.

Vor dieses mahl aber hat nun der Erste Theil
meiner wahrhafftigen curiösen und sehr
gefährlichen Reise-Beschreibung
zu Wasser und Lande ein

E N D E.

Schelmuffskys

curiöser

und

sehr gefährlicher

Reise-Beschreibung

Zu Wasser und Lande

Anderer Theil.

Gedruckt zu Padua eine halbe Stunde
von Rom/

Bey Peter Martau/

1697.

Es mag der Räuber Barth mit seinen Capers
prangen,
Wie Er auff wilder Fluth viel Beute sich
gemacht,
So wird Er doch den Ruhm bei weiten nicht
erlangen,
Als wie durch Reisen es Schelmuffsky
hoch gebracht.

Dieses schrieb mit eilfertigster Feder zu stets-währenden Andencken des von Schelmuffsky vormahls gewesener Schiff-Compan bey dem Härings-Fange vor Rom auff der Tyber in einer Dreck-Schüte.

X. Y. Z.

[A 2] # An den allezeit curiösen Leser.

JCh hätte zwar Ursache genung, und könte es auch der Tebel hohl mer mit guten Gewissen thun, daß ich den andern Theil meiner curiösen Reise-Beschreibung unter der Banck stecken liesse, und gar nicht mit denselben an das Tage-Licht wischte; Weil ich aber in dem ersten Theile allen Leuten die Mäuler damit auffgesperret, den andern Theil auch ehstens herfür zu suchen, als habe ich mein Maul nicht gerne zur Tasche machen mögen, sondern dem allezeit curiösen Leser mit mehreren Zeigen wollen, daß ich einer mit von den bravsten Kerlen auff der Welt gewesen sey, ob ichs gleich ietzo nicht mehr bin. Wird nun der andere Theil meiner curiösen Reise-Beschreibung, ebenfalls wie der Erste, von iederman mit höchster Verwunderung fleißig gelesen, und al-[A 2, b]les was darinnen stehet, gegläubet werden, so versichere ich einem iedweden, daß ich künfftiges Jahr, wenn ich nicht sterbe, von meiner hier und dort vergessenen Reise, wie auch von andern denckwürdigen Sachen was rechts schreiben will, und solches unter dem Titul: Curiöser Monate heraus geben. Es sollen auch solche Sachen herfür gesuchet werden, die mir der Tebel hohl mer keiner leicht aus den Ermel schütten soll. In-

zwischen verbleibe der curiöse Leser denjenigen iederzeit gewogen, welcher sich Lebenslang nennet

Des allezeit curiösen Lesers

Reise-begierigster

SIGNOR Schelmuffsky.

[5] Das erste Capitel.

WO mir recht ist, war es gleich am Sanct Gergens Tage, als ich das erste mahl von meiner sehr gefährlichen Reise in einem alten zerissenen Caper-Rocke, und zwar Barfuß, das ehrliche Schelmerode wieder ansichtig wurde. Nun kan ichs der Tebel hohl mer nicht sagen, wie mir alles so frembde und unbekant in meiner Geburts-Stadt vorkam, ich hatte sie auch so verkennen gelernet, als wenn ich dieselbe Zeit-Lebens mit keinem Auge gesehen gehabt. Drey gantzer Tage und Nächte lieff ich wie ein irre Mensch auff allen Gassen herumb, und wuste meiner Frau Mutter Hauß nicht wieder zu finden, wenn es auch mein Leben hätte kosten sollen; Fragte ich gleich Leute: Ob sie mir nicht davon könten Nachricht geben, oder zum wenigsten nur die Gasse sagen wo meine Frau Mutter wohnen möchte? so sperreten sie der Tebel hohl mer alle mahl die Mäuler auff, und sahen mich an und lachten. Ich kunte es ihnen zwar nicht verargen, daß sie so albern thaten, und mir auff mein Fragen keine Antwort gaben. Warum? Ich hatte [6] meine Frau Mutter Sprache in der Frembde gantz verreden gelernet, denn ich parlirte meist Engeländisch und Holländisch mit unter das Teutsche, und wer mir nicht sehr genau auff mein Maul achtung gab, der kunte mir der Tebel hohl mer nicht eine Sylbe verstehen. Ich hätte, halt ich dafür, meiner Frau Mutter Hauß wohl in acht Tagen noch nicht gefunden, so mir nicht ohn gefehr die dritte Nacht zwischen eilffen und zwölffen meine Jungfer Muhmen auf der Gasse wären in Wurff gekommen, welche ich auch anredete und fragte: ob sie mir keine Nachricht von meiner Frau Mutter Hause melden könten? Die Menscher sahen mir in Finstern beyde scharff ins Gesichte, und verstundens doch (ob ich gleich sehr unteutsch redete), und was ich haben wolte. Endlich so fieng die eine an und sagte: Ich solte mich erstlich zu erkennen geben wer ich wäre, alsdenn wolten sie mich selbsten an verlangten Ort bringen. Wie ich ihnen nun

erzehlete, daß ich der und der wäre, und daß ich schon drey gantzer Tage in der Stadt herum gelauffen, und kein Henker mich hätte berichten können, in welcher Gasse doch meine Frau Mutter [7] wohnen müste. O Sapperment! wie fielen mir die Menscher beyde auff der Straße umb den Halß und erfreueten sich meiner guten Gesundheit und glücklichen Wiederkunfft. Sie kriegten mich beyde bey meinem zerrissenen Caper-Rocke zu fassen, und waren willens mit mir nach meiner Frau Mutter Hause zu zumarchiren. Indem wir alle drey nun sehr artig mit einander giengen, und ich ihnen unterwegens von meiner Gefangenschafft zu Sanct Malo anfing zu erzehlen, so kamen unvermerckt 2. Kerl hinter mir hergeschlichen, die dencken ich bin etwan ein gemeiner Handwerks Pursche, weil ich so liederlich gieng, und gaben mir da rücklings ein iedweder eine Presche, daß mir flugs die rothe Suppe zu Maul und Nase Beins dicke heraus schoß, und rissen mir hierauff meine Jungfer Muhmen von der Seite weg, und wanderten mit ihnen immer was läuffstu was hast du, so viel ich in finstern sehen kunte, durch ein enge Gäßgen durch. O Sapperment! wie verdroß mich das Ding von solchen unverständigen Kerlen, weil sie mich nicht besser respectireten. Ihr gröstes Glück war, [8] daß mir auff der Spanischen See von Hans Barthe mein vortrefflicher Rückenstreicher mit war von der Seite weggeraubet worden, sonst hätte ich ihnen nicht einen Dreyer vor ihr gantzes Leben geben wollen, so aber hatte ich nichts in Fäusten, und ohne Degen im Finstern auff Händel auszugehen, glückt auch nicht allemahl, drum dachte ich du wilst lieber die Preschen einstecken, und stehen bleiben biß deine Jungfer Muhmen wieder kommen, die werden dirs wohl sagen, wer die Kerl gewesen seyn, hernach müssen sie dir schon Satisfaction vor den Schimpff geben. Ich stund wohl über 3. Stunden auff derselben Stelle, wo ich die Preschen bekommen hatte, und wartete auff meine Jungfer Muhmen.

Wie dieselben nun wiederkamen, so waren sie gantz voller Freuden, und erzehleten mir, wie es ihnen so wohl gegangen wäre, und wie sie beyde von denselben Kerlen,

welche mir die Preschen gegeben, so vortrefflich beschencket worden, und es sehr betauret, weil ich ihr Herr Vetter wäre, daß sie sich an mich vergriffen hätten. Nachdem ich von meinen Jungfer Muhmen [9] nun solches vernahm, daß es unversehener weise geschehen war, und daß die Preschen welche ich bekommen, einen andern waren zugedacht gewesen, so ließ ichs gut seyn, und dachte: Irren ist menschlich. Hierauff so führeten mich meine Jungfer Muhmen immer nach meiner Fr. Mutter Hause zu. Als wir nun vor die Thüre kamen, so konten wir nicht hinein kommen. Wir klopfften wohl über 4. Stunden vor meiner Frau Mutter Hause an, allein es wolte uns niemand hören.

Wie wir nun sahen, daß uns keiner aufmachen wolte, legten wir uns alle drey die Längelang vor die Hauß-Thür, und schlummerten da so lange, biß das Hauß wieder geöffnet wurde, hernach so schlichen wir uns heimlich hinein, die Treppe sachte hinauff, und nach meiner Jungfer Muhmen ihrer Cammer zu, daß sie und mich niemand gewahr wurde. Oben zogen sich meine Jungfer Muhmen nun aus, und legten ihren Nacht-Habit an, und zwar zu dem Ende, damit niemand mercken solte, daß Sie vergangene Nacht anderswo frische Lufft geschöpfft hätten. Da solches geschehen, hiessen sie mich sachte die Treppe wieder [10] hinunter schleichen, und an meiner Frau Mutter Stuben-Thüre anpochen, und solte hören, ob sie mich auch noch kennen würde?

Als ich nun unten wieder ins Hauß kam, O Sapperment! wie kam mir alles so frembde und unbekant in meiner Frau Mutter Hause vor. Ich suchte wohl über 2. Stunden, ehe ich meiner Frau Mutter ihre Stuben-Thüre wieder finden kunte, denn ich hatte alles mit einander im gantzen Hause fast gäntzlich verkennen gelernet, ausgenommen meiner Frau Mutter ihr klein Hündgen, welches sie immer mit zu Bette nahm, und hernachmahls eines unverhofften Todes sterben muste, dasselbe erkante ich noch an dem Schwantze, denn es hatte einen blauen Fleck unter dem Schwantze, welchen ich den Hündgen unversehens, da ich noch vor diesen in die Schule ging, mit meinem Blase-Rohre, als ich nach einem Sperlinge geschossen, und das

Hündgen unversehener Weise unter den Schwantz getroffen, gemacht hatte, aber meine Frau Mutter, als ich dieselbe ansichtig wurde, so kam sie mir der Tebel hohl mer gantz unkäntbar vor, und ich hätte es auch [11] nimmermehr gegläubet, daß sie meine Frau Mutter wäre, wenn ich sie nicht an dem seidenen Kleide, welches ihr vormahls die grosse Ratte zerfressen gehabt, erkant hätte, denn es war in demselben hinten und forne ein abscheulich groß Loch, und zu ihrem grossen Glücke hatte sie das zerfressene Kleid gleich selben Tag angezogen, sonst hätt ich sie der Tebel hohl mer nicht wieder gekant.

Nachdem ich nun gewiß wuste, und das zerfressene seidene Kleid mir gnungsam zu verstehen gab daß ich meine Frau Mutter, welche ich in so vielen unzehligen Jahren mit keinem Auge gesehen, wiederum vor mir stehen sahe, so gab ich mich hernachmals auch zu erkennen, und sagte: Daß ich ihr frembder Herr Sohn wäre, welcher in der Welt was rechts gesehen und erfahren hätte. O Sapperment! was sperrete das Mensch vor ein paar Augen auff, wie sie hörete, daß ich ihr Sohn Schelmuffsky seyn solte. Sie sagte anfänglich: Das Ding könte unmöglich wahr seyn, daß ich ihr Herr Sohn wäre, indem ihr Herr Sohn, wie sie vernommen, einer mit von den vornehmsten Standes-Personen unter der Sonnen wäre, und würde, wenn er wie-[12]der nach Hause käme, so liederlich wie ich, nicht auffgezogen kommen. Ich antwortete aber hierauff meiner Frau Mutter sehr artig, und halff ihr mit 2. biß 3. Worten gleich aus dem Traume, sagende: Wie daß ich nemlich einer mit von den vornehmsten Standes-Personen schon in der Welt gewesen, und wie daß einem ein gut Kleid auff der Reise nichts nütze wäre, und wie daß der von Schelmuffsky ein gantz halb Jahr zu St. Malo gefangen gesessen, und ihr eintziger lieber Sohn, welcher wegen einer grossen Ratte, und zwar nach Adam Riesens Rechen-Buche, 4. Monat zu früh auff die Welt gekommen, wäre? O Sapperment! als meine Frau Mutter von der Ratte hörete, wie fiel mir das Mensche vor Freuden um den Halß, und zu hertzte und zu possete mich, daß ichs der Tebel hohl mer nicht sagen kan. Als sie sich mit mir nun

eine gute Weile getändelt hatte, so fing sie vor grossen Freuden an zu gransen, daß ihr die Thränen immer an den Strümpffen herunter lieffen, und ihre Sämischen Schuhe pfützen maden naß davon wurden. Hierzu kamen nun meine Jungfer Muhmen in ihren Schlaff-Habite zur Stuben-[13]Thür hinein getreten, und boten meiner Frau Mutter einen guten Morgen, gegen mich aber stellten sie sich, als wenn sie mich Zeit Lebens nicht gesehen hätten. Meine Frau Mutter hatte auch damahls einen kleinen Vetter bey sich, dasselbe war eine schlaue Wetter-Kröte, und wurde dem Aase aller Willen gelassen. Indem nun meine Frau Mutter ihren Jungfer Muhmen erzehlet, wie daß ich ihr Sohn Schelmuffsky wäre, der sich was rechts in der Frembde versucht hätte, und zu Wasser und Lande viel ausgestanden, so mochte es der kleine Vetter in der Stuben-Kammer hören, daß von Schelmuffsky geredet wurde, kam das kleine Naseweißgen wie eine Ratte aus meiner Frau Mutter Bette gesprungen, und guckte zur Stuben-Thüre hinein. So bald als er mich nun erblickte, fing der kleine Junge der Tebel hohl mer an zu lachen, und fragte mich da gleich; was ich denn schon zu Hause wieder haben wolte, indem ich kaum 14. Tage weg wäre? O Sapperment! wie verdroß mich das Ding von den Jungen daß er mir von 14. Tagen schwatzte. Wie ihn nun meine Frau Mutter hierauff fragte: Ob er [14] mich denn noch kennete? so gab ihr der Naseweiß so hönisch zur Antwort und sagte: Warum er denn seinen liederlichen Vetter Schelmuffsky nicht kennen solte? Da ihm aber meine Frau Mutter die Augen eröffnen wolte, und zu ihn sprach: daß er unrecht sehen müste, und wie daß ich mich in der Frembde was rechts so wohl zu Wasser als zu Lande versucht hätte, so fing mein kleiner Vetter wieder an: Frau Muhme, sie wird ja nicht so einfältig seyn, und solche Lügen gläuben, ich habe mir von unterschiedlichen Leuten erzehlen lassen, daß mein Vetter Schelmuffsky nicht weiter als eine halbe Meile von seiner Geburts-Stadt kommen wäre, und alles mit einander mit liederlicher Compagnie im Toback und Branteweine versoffen. O Sapperment! wie knirschte ich mit den Zähnen, als mir der Junge

Toback und Brantewein unter die Nase rieb. Nach diesen baten mich meine Jungfer Muhmen, daß ich doch von meiner gefährlichen Reise was erzehlen solte, und was ich vor Dinge in der Welt gesehen hätte? Wie ich nun Sachen vorbrachte, welche grosse Verwunderungen bey meinen Jungfer Muhmen erweckten, so fiel mir [15] der Junge allemahl in die Rede und sagte: Ich solte nur stille schweigen, es wäre doch alles erstuncken und erlogen was ich da auffschnitte. Endlich so lieff mir die Lauß auch über die Leber, und gab ihn, ehe er sichs versahe, eine Presche, daß er flugs an die Stuben-Thüre hinflohe, und die Beine hoch in die Höhe kehrete. Ey Sapperment! was verführete deßwegen meine Fr. Mutter vor ein Spiel. Wie vielmahl ich mich auch hernach des Jungens halber mit meiner Frau Mutter gezancket und gekiffen, das wäre der Tebel hohl mer auff keine Esels-Haut zu bringen, und ist meines Erachtens unnöthig daß ich hiervon viel Wesens mache. Ist aber iemand curiöse und will von solchen Gekäuffe genauere Nachricht wissen, den kan ich keinen bessern Rath geben, als daß er nur etliche ehrliche Weiber in der Nachtbarschafft deßwegen drum fraget, die werdens ihn der Tebel hohl mer Haarklein sagen. Damit ich aber meinen damahligen Zustand, wie ich von meiner Gefangenschafft wieder kommen war, mit wenigen berühre, wird derselbe folgender massen sehr artig beschrieben seyn.

[16] Das andere Capitel.

Es hatte der erste Tag meiner Ankunfft seine Endschafft knap erreichet, als ich mich mit meiner Frau Mutter des kleinen Vetters halber wegen der gegebenen Presche gantz müde gekiffen hatte, und mich der Hauß-Knecht mit einer papiernen Laterne hundert und 11. Treppen hoch zu Bette leuchten muste. Ich war kaum in die Schweins-Federn hinein gekrochen, so überfiel mich augenblicklich ein abscheulicher süsser Schlummer, daß man mich auch über das dritte Hauß schnarchen hören, und fing da an zu träumen. Nun war es der Tebel hohl mer ein sehr nachdencklicher Traum, denn mich träumete, wie daß ich auff der See wäre, und wie daß mir so ein grausamer Durst

ankam, weil ich aber von guten Getrände, womit ich mich gerne den Durst leschen wolte, nichts finden kunte, so war es nicht anders, als wenn ich meine Caper=Mütze nehme und schöpffte dieselbe voll See=Wasser, welche gekrübelte voll grosse rothe Würmer und grüne Maden war, die hatten der Tebel hohl mer grosse, lange, breite und spitzigte Zähne in den Schnautzen, und stuncken wie das ärgeste [17] Luder, dasselbe Wasser soffe ich nun mit allen denen Würmen in mich hinein, und schmackte mir so uneben nicht, denn die Würmer schlichen mir so glat mit hinunter, daß ichs nicht einmahl gewahr wurde, doch einer wäre mir bald im Halse stecken geblieben, wenn ich nicht im Traume geschluckt hätte, denn er war mir mit seinen Zähnen in meinen Halse unter der Zunge an den Zapffen hängen blieben, so bald ich aber einen Schluck that, war er augenblicks auch bey der sämptl. Compagnie. Nach Verfliessung einer Viertel Stunde hätte man schön schreyens und böldens in meinen Magen gehöret? O sapperment! wie bissen sich da die Würmer und die Maden in meinem Leibe, es war der Tebel hohl mer nicht anders als wie eine Hasenhetze, und bluteten alle mit einander wie die Schweine. Nachdem sie sich nun so eine gute Weile im Leibe herum gekampelt hatten, so wurde mir darauf abscheulich übel, und fing mich an zubrechen; da hätte man nun schön speyen gesehen, wie ich spie, es ging der Tebel hohl mer hinten und forne 4. gantzer Stunden nach einander weg, und im Traume immer ins Bette hinein, daß ich auch endlich gar darüber auffwachte. Wie ich nun auffgewacht war, so lag ich der Tebel hohl mer biß [18] über die Ohren in lauter Unflathe, und krochen in denselben wohl über hundert tausend solche rothe See=Würmer und grüne Maden mit grossen Zähnen herum, die frassen das Gespiene alle mit einander wieder auf, und verschwunden hernach ehe ichs versahe, daß ich auch die Stunde nicht weiß wo sie hingekommen seyn, dasselbe Speyen continuirte bey mir nun 4. gantzer Wochen eine Nacht und alle Nächte, denn es muste wohl von der Lufft herrühren, weil ich auch flugs so sehre an Händen und Füssen ausschlug. Es war der Tebel hohl mer, mein gantzer Leib über und über wie

eine bürckene Rinde, und die Haut fing mir an zu Gucken wie nichts guts; daß ich mir auch manchmahl, wenn ich den Caper=Rock angezogen hatte, das Leder so zerriebe, daß bißweilen die glängenden Rubinen wie Kleister oder Buchbinder Papp in meinen Caper=Rocke Finger dick kleben blieben. Ich brachte wohl ein gantz halb Jahr damit zu, ehe ich das Zeug vom Halse recht wieder loß werden kunte, und ich halte dafür, ich wäre es noch so bald nicht loß wieder geworden, wenn ich mir nicht von Bomolie und geklopfften Ziegel=Steinen eine Sal=[19]be hätte machen lassen, und die Gelencke immer fleißig damit geschmieret. Ach! Bomolie, Bomolie, das ist der Tebel hohl mer eine herrliche Artzeney vor die Krätze. Nachdem ich mich nun innerhalb Jahres=Frist ein wenig ausgemaustert hatte, und die Lufft in etwas wiederum vertragen kunte, so ging hernachmals kein Tag vorbey, daß ich mich nicht continue mit meiner Frau Mutter zancken muste, ich war auch solch Leben so überdrüßig, als wenn ichs mit Löffeln gefressen hätte, und der Zanck rührete gemeiniglich wegen meines kleinen Vettern her, weil der Junge so Nase weiß immer war, und mir kein Wort, was ich erzehlete, gläuben wolte. Letzlich wie ich sahe, daß ich mit meiner Fr. Mutter gar nicht stallen kunte, befahl ich ihr, daß sie mir muste ein neu Kleid machen lassen, und sagte; Sie solte mir mein Vater=Theil vollends geben, ich wolte wieder in die Frembde marchiren und sehen was in Italien und Welschland passirete vielleicht hätte ich da besser Glücke als auff der Spanischen See. Meine Fr. Mutter die wolte mir nun an meinen Vorhaben nicht hinderlich seyn, sondern wäre mich damahls schon lieber heute als morgen gern wieder loß gewesen. Sie ließ mir ein schön neu Kleid machen welches auff der Weste [20] mit den schönsten Leonischen Schnüren verbremet war, weil sie aber nicht flugs bey ausgebe=Gelde war, und sonst noch eine Erbschafft in einer benachbarten Stad zu fordern hatte, so gab sie mir da eine Anweisung, und ich solte in Nahmen ihrer mir dort das Geld zahlen lassen, damit sie mich nur aus den Hause wieder loß würde. Hierauff war ich her, und macht selben Tag noch einen Weg dahin, und ver=

meinete, die Gelder würden da schon auffgezehlet liegen, allein wie ich hinkam, so wolte derjenige, welcher das Geld schuldig zu zahlen war, mich mit meiner Anweisung nicht respectiren, sondern sagte: ich wäre noch nicht mündig, und dazu wüste er auch nicht, ob ich der und der wäre. O Sapperment! wie verdroß mich das Ding, daß man mich vor unmündig ansahe, indem ich schon unzehliche Jahre in die Frembde weit und breit herum gesehen, und einer mit von den pravesten Kerlen in der Welt gewesen war. Ich that aber das, und erzehlete ihm die Begebenheit von der Ratte, und von den Loche wo sie solte hinein gelauffen seyn. O Sapperment! wie erschrack der Schuldmann hernach vor mir und schämete sich der Tebel hohl mer wie ein Hund. Er wäre halt ich dafür wohl noch halb so viel lieber schuldig gewesen, als daß er mir nur das nicht mündig seyn un-[21]ter die Nase gerieben hätte. Denn er sahe mich hernach allererst recht ins Gesichte, und da er spürete, das mir was sonderliches aus den Augen heraus funckelte, so bat er bey mir um Verzeihung und kam auch flugs mit der Vorklage und sagte: Er wolte mir gerne die Erbschafft bezahlen, allein er wäre itzo nicht bey Mitteln, in 2. Jahren wolte er sehen, daß mir damit könte geholffen werden. Was wolte ich nun thun, wie ich sahe, daß es der gute Mann nicht hatte. Damit ich ihn aber nicht in Schaden bringen wolte, (Denn wenn ich geklaget, hätte er mirs schon zahlen müssen, und der Tebel hohl mer kein gut Wort darzu) so war ich her und verhandelte die gantze Erbschafft einen andern, den ließ ich mir vor den gantzen Qvarck den 4ten Theil zahlen, und gab ihn im Nahmen meiner Fr. Mutter Vollmacht das gantze Capital zu heben. Als ich nun das Geld empfangen hatte, O Sapperment! wer war froher als ich, da wieder frische Pfennige in meiner Ficke klungen. So bald ich zu meiner Frau Mutter nach Schelmerode kam, machte ich mich wieder reisefertig, und packte meine Sachen alle zusammen in einen grossen Kober, nahm von meiner Fr. Mutter, wie auch meinen Jungfer Muhmen mit weinenden Augen wieder Abschied, und war willens [22] mich auff die geschwinde Post zu setzen. Indem ich nun zur

Stuben-Thür mit meinen grossen Kober hinaus wandern wolte, so kam mir mein kleiner Vetter entgegen gegangen von dem wolte ich nun auch gute Nacht nehmen. Wie ich ihn aber die Hand bot, so fing die Wetter-Kröte an zu lachen und sagte. Es würde nicht nöthig seyn daß ich von ihm Abschied nehme, meine Reise würde sich so weit nicht erstrecken, und wenn er sich die Mühe nehmen möchte mir nachzuschleichen; so wolte er mich wohl im nächsten Dörffgen in einer Bauer-Schencke antreffen, allwo ich so lange verbleiben würde, biß die verhandelte Erbschafft in Toback und Branteweine durch die Gurgel gejagt wäre, hernach würde ich mich schon wieder einfinden. Ey Sapperment! wie verdroß mich das Ding von den Jungen, daß er mir von den nächsten Dorffe solche Dinge herschwatzte. Ich war aber nicht faul, sondern gab ihn unversehens eine solche Presche wieder, daß ihn das helle Feuer flugs zum Augen heraus sprang und marchirete hierauff mit meinen grossen Kober immer stillschweigens zur Stuben-Thüre hinaus, und in vollen Sprunge was läufffstu was hast du, nach den Post-Hause zu da hätte man nun schön Nach-[28]schreyen von meiner Fr. Mutter auff der Gasse gehöret, wie das Mensche hinter mir her schrie, und sagte: Schlag du Schelm schlag, geh daß du Halß und Beine brichst, und komm nimmermehr wieder vor meine Augen. Mein kleiner Vetter, das Naseweißgen, der verfolgete mich mit Steinen biß vor an das Post-Hauß, allein er traf mich nicht ein eintziges mahl. Als ich nun vor das Post-Hauß kam, und die geschwinde Post schon völlig besetzt war, so wolte mich der Postilion nicht mit nehmen, doch that er mir den Vorschlag, daß ich mich hinter in die Schoß-Kelle setzen solte, wenn ich mit wolte. Worauff ich mich nicht lange besann, sondern mit gleichen Beinen flugs mit meinen Kober hinein sprang, und hieß den Postilion immer per postæ eiligst zum Thore hinauß fahren.

Das dritte Capitel.

Es war gleich denselben Tag, als die Nacht zuvor meiner Fr. Mutter die Trúthüner waren gestohlen worden, da ich die ehrliche Geburts-Stadt verließ, und meine sehr

gefährliche Reise zum andern mahl zu Wasser und Lande wieder antrat. Kaum waren wir einen Mußqueten-Schuß von der Stadt gefahren, so [24] schmiß uns der Postilion um, das flugs alle 4. Räder an der Post-Calesse in Stücken brachen; die Personen so er geladen hatte, die lagen der Tebel hohl mer im Drecke biß über die Ohren denn es war in einem greulichen Morast-Loche, da er uns umschmiß. Ich hatte noch von grossen Glück damahls zu sagen, daß ich hinten in der Schoß-Kelle saß, denn wie ich sahe, daß der Wagen fallen wolte, so sprang ich mit meinen Kober herunter, denn wenn ich wäre sitzen blieben, ey sapperment! wie würde ich mit meiner Nase in Dreck auch gelegen seyn. Da war nun Lachen zu verbeissen, wie sich die Passagirer so im Kothe herum weltzten. Der Postilion wuste nun seinem Leibe keinen Rath wie er fortkommen wolte, weil die Räder alle viere am Wagen zerbrochen waren. Nachdem ich nun sahe, daß gantz keine Hülffe fortzukommen vorhanden war, und ich mich nicht lange zu versäumen hatte, sondern wolte eiligst die Stadt Venedig besehen, so war ich her, ich nahm meinen grossen Kober, und bedanckte mich gegen meine Reise-Gefehrten, welche noch in Drecke da lagen, vor geleistete Compagnie, und gieng immer per pedes nach Italien und Welschland zu. Denselben Tag wanderte ich noch zu Fuße 22. Meilen, und gelangete des Abends bey zu rüste gehender [25] Sonne in einem Kloster an, worinnen die barmhertzigen Brüder waren, der Tebel hohl mer gute Kerls, sie tractirten mich mit essender Waare recht fürstlich, aber kein gut Bier hatten sie in demselben Kloster. Ich fragte sie auch, wie es denn käme, daß sie keinen guten Tisch-Trunck hätten? so gaben sie mir zur Antwort: Es hätte bey ihnen die Art so nicht gut Bier zu brauen, dieweil sie mit lauter sauren Wasser versehen wären. Damit so lernte ich ihnen ein Kunst-Stück, wie sie könten gut Klebe-Bier brauen, welches auch so gut schmecken würde, daß sie es gar mit Fingern austitschen würden, und wie sie darnach würden lernen brav predigen können. O sapperment! wie danckten mir die barmhertzigen Brüder vor mein Kunst-Stück welches ich ihnen gelernet hatte. Sie stellten auch noch selben

Abend eine Probe an, den Morgen früh darauff hatten sie der Tebel hohl mer das schönste Klebebier im Bottge, welches wie lauter Zucker schmackte. Ey sapperment! wie zu soffen sich die barmhertzigen Brüder in den Klebe-Biere, und kunten nicht einmahl satt werden, so gut schmackte es ihnen, sie musten bald immer das Maul mit Fingern zuhalten, so begierig soffen sie es hinein, und wurdens nicht einmahl inne, wenn es ihnen gleich in die Köpffe kam. [26] Wie mir auch die Kerl deßwegen so gut waren, und viel Ehre erzeigten, werde ich der Tebel hohl mer mein Lebtage nicht vergessen. Sie baten mich auch, daß ich eine Weile bey ihnen bleiben sollte, allein ich hatte keine Lust dazu. Da ich von denselben nun wieder Abschied nahm, gaben sie mir ein Hauffen Victualien mit auff den Weg, daß ich nicht verhungern solte, denn die barmhertzigen Brüder, hatten gleich den Tag zuvor (welches der Freytag war im Kloster) 6. Ecker-Schweine geschlachtet, davon kriegte ich eine grosse lange Wurst, und ein abscheulich Stücke dicke Speck mit auff meine gefährliche Reise. Nun kann ichs der Tebel hohlmer wohl sagen, daß ich dergleichen Speck mein Lebetage noch nicht in der Welt gesehen hatte, als wie ich bey den barmhertzigen Brüdern da antraff, und wenn er nicht sechs Ellen dicke war, so will ich der Tebel hohl mer kein brav Kerl seyn. Nachdem ich nun von den Barmhertzigen Brüdern Abschied genommen hatte, und mein grosser Kober ziemlich mit Proviant gespickt war, so nahm ich meinen Weg immer nach Venedig zu. Unterwegens erholete ich eine geschwinde Post, welche auch willens war nach Venedig zu fahren, und weil der Postilion nicht viel Personen geladen hatte, so dingete ich mich auff dieselbe, doch trau-[27]ete ich mich nicht unter die Compagnie mit zu setzen aus Furcht, der Post-Knecht möchte etwan auch umwerffen wie der vorige, und man könte nicht wissen wie das Umwerffen allemahl gelückte, so satzte ich mich wieder hinter mit meinem grossen Kober in die Schößkelle und hieß den Postilion per postæ nach Italien und Welschlande fortfahren; Wir fuhren etliche Tage sehr glücklich und wie wir etwan noch einen Büchsenschoß von Venedig hatten, allwo man

zwischen grossen hängigten Bergen fahren muß, so schmiß der Postilion, ehe wir es uns versahen, den Post-Wagen um, daß er wohl den einen Berg hinunter über 1000. mahl sich mit uns überkepelte, und nahm der Tebel hohl mer keiner nicht den geringsten Schaden. Ausgenommen zwey Räder die gingen an der Post-Calesse vor die Hunde. Aber die wir auff den Post-Wagen sassen, wurden alle mit einander wichtig von dem Sande bestoben, denn es giebt um Venedig herumb nichts als lauter sandigte Berge. Es war auch ein Hauffen Staub und Sand in meinen grossen Kober gekommen, daß an den Specke, welchen mir die barmhertzigen Brüder mit gegeben, wohl Ellen dicke Sand und Staub sich dran geleget hatte. Nachdem ich nun sahe, daß der Postilion in Ermangelung 2. Räder an sei-[28]ner Post-Calesse, sich lange da auffhalten wolte, so ging ich zu Fusse vollends nach der Stadt Venedig zu. Wie mir aber unter wegens der Wind die Augen so voller Sand und Staub wehete, ist der Tebel hohl mer unbeschreiblich, denn es war dasselbe mahl ein unerhörter grosser Wind. Doch muß ich gestehen, daß sich die Stadt Venedig von ferne der Tebel hohl mer recht propre præsentiret, denn sie liegt auff einen grossen hohen Stein-Felsen, und ist mit einen vortrefflichen Wall umgeben.

Als ich nun die Stadt Venedig zu Fusse mit meinen großen Kober erreichet, so kehrete ich im Weissen Bocke ein, allwo ich sehr gute Bequemligkeit und Bedienung hatte. Die Wirthin, welches eine Wittfrau war, die empfieng mich sehr freundlich, und führete mich gleich in eine wunder schöne Kammer, worinnen über 200. die gemachten Betten stunden, dieselbe Kammer gab sie mir zu Verwahrung meiner Sachen ein, und nahm mit einer höfflichen Complimente wiederum Abschied. Wie ich nun allein in der wunderschönen Kammer war, nahm ich meinen Kober vom Halse ab, machte ihn auff, und langete mir aus demselben ein weiß Hembde, denn das Hembde, welches ich sehr lange auff dem Leibe getragen, in demselben war es nun eben nicht gar [29] zu sicher, indem ich bey den barmhertzigen Brüdern mit etlichen Regimentern Kostgängern war beschencket worden. So bald als ich mir nun

selbige vom Leibe geschafft, und ein weiß Hembde angezogen hatte, verstackte ich meinen grossen Kober mit den Sachen unter ein gemacht schön Bette, damit ihn niemand finden solte, und gieng aus der Kammer wieder heraus, schloß sie zu, und fragte die Wirthin: Was denn guts Neues in der Stadt Venedig paßirete? Die Wirthin die gab mir zur Antwort, und sagte: Es wäre ietzo allerhand (indem es Jahrmarckt wäre,) auff den Sanct Marx=Platze zu sehen. O Sapperment! wie nahm ich meinen Marsch nach den Sanct Marx=Platze zu, als die Wirthin vom Jahrmarckte schwatzte. Ich war her und hohlte meinen grossen Kober mit meinen Sachen geschwinde wieder aus die Kammer und hing denselben an, damit mir derselbe weil es Jahrmarckt war, nicht irgend weg kommen solte. Wie ich nun auff dem St. Marx=Platz kam, ey Sapperment! was stunden da vor wunderschöne Häuser, desgleichen ich in Holland und Engelland, wie auch in Schweden und gantz Indien an keinen Orte niemahls noch nicht gesehen hatte. Sie waren der Tebel hohl mer mit den kostbarsten Marmorsteinen aus=[30]gemauret, und war ein Hauß wohl über funffzig Geschoß hoch, und vor einen iedweden Hause ringst um den Marckt herum stund eine grosse Plumpe, aus Ursachen, weil das Wasser da so seltzam ist. Mitten auff dem St. Marx=Platze nun stund eine grosse Glücks=Bude, da griff nun hinein wer wolte, es muste aber die Person vor einen iedweden Griff einen Ducaten geben, es waren aber auch Gewinste darinnen zu 60. bis 70. tausend Thalern, und gab auch sehr geringe Gewinste, denn der geringste Gewinst wurde nur auff einen Patzen werth geschätzet, welches in Teutschland 6. Pfennige macht.

Wie ich nun sahe! daß manche Leute brav gewannen, so war ich her, und wagte auch einen Ducaten dran, und wolte mein Glück versuchen. Als ich nun in den Glücks=Topff hinein griff, O sapperment! was waren da vor Zeddel, ich will wetten, daß wohl über tausend Schock Millionen Zeddel in dem Glücks=Topffe da vorhanden waren. Indem ich nun in den Glücks=Topff mit beyden Händen hinein fühlte, so that ich auch einen solchen Griff, daß sich die Zeddel bald alle auff einmahl mit beyden

Fäusten heraus griffe. Da dieses der Glücks-Töpffer sahe, O sapperment! wie klopffte er mich auff die Finger, daß ich so viel Zeddel heraus geschlept [31] brachte, welche ich aber mit einander flugs wieder hinein schmeissen muste, und hernach vor meinen Ducaten nur einen eintzigen hinaus nehmen, welches ich auch that. Wie ich nun vor meinen Ducaten einen Zeddel aus dem Glücks-Topffe heraus genommen hatte, und ihn auff machte, so war es eine gute Nummer und zwar Nummer 11. dieselbe muste ich nun dem Glücksbüdner zeigen. Nun meynten damahls alle Leute, ich würde was rechts davon tragen, weil ich eine ungleiche Nummer ergattert hätte, aber wie darnach gesehen wurde, was Nummer 11. mit sich brachte, so war es ein Bart-Bürstgen vor 6. Pfeng. O sapperment! wie lachten mich die um die Glücks-Bude herumstehenden Leute alle mit einander mit meinen Bart-Bürstgen aus. Ich kehrte mich aber an nichts, sondern war her, und griff noch einmal in den Glücks-Topff hinein, und langete noch einen Zeddel heraus, derselbe hatte nun wiederum eine gute Nummer, denn es war Nummer 098372641509. Sapperment! wie sperreten die Leute alle mit einander in und an der Glücks-Bude die Mäuler auff, daß ich so eine vortreffliche Nummer ergriffen hatte. Dem Glücksbüdner muste es nun wohl flugs sein [32] Hertze gesagt haben, daß ich was rechts aus seiner Bude ergriffen hätte, denn sobald als er den Zeddel nur ansichtig wurde, so fing er erschrecklich an zu schwitzen, und roch um ihn, als wenn er seine Hosen inclusive und exclusive starck balsamiret hätte.

Wie nun in der Glücks-Bude nachgesehen wurde, was meine vortreffliche Nummer vor einen Gewinst hatte, so war es ein Pferd vor 500. Rthlr. und des Glücksbudners seine Frau, welche auff 1000. Ducaten stund. O mor pleu! was war vor ein Zulauff, wie es kundbar wurde: Signor Schelmuffsky hätte sich in der Glücks-Bude so wohl gehalten. Ich muste mich nun gleich auff das gewonnene Pferd setzen, und die 1000. Ducaten an statt des Glücks-Töpffers seiner gewonnenen Frau wurden alle an ein Pater nostre gereihet, dieselben muste ich über meinen grossen Kober hängen, und in der gantzen Stadt

herum reiten, damit die Leute mein Gewinnst sahen. Es musten auch vor meinem Pferde hergehen 99. Trommelschläger, 98. Schalmey-Pfeiffer, und ihrer drey mit Lauten und einer Zitter; die 2. Lauten, und die eintzige Zitter klungen auch so anmuthig unter die Trommeten nnd Schallmeyen, daß man der [33] Tebel hohl mer sein eigen Wort nicht hören kunte. Ich aber saß darbey sehr artig zu Pferde, und das Pferd muste wohl seyn auff der Reut-Schule und auff den Tantz-Boden gewesen, denn wie die Music ging so tantzte es auch, und trottirete der Tebel hohl mer unvergleichlich. Wie mich auch das Frauenzimmer zu Venedig, als ich auff den St. Marx-Platz kam, in einem ansahe, kan ich der Tebel hohl mer nicht gnungsam beschreiben, denn es lachte alles an meinem gantzen Leibe, und kunte ein ieder flugs sich an den Fingern abzehlen, daß meines gleichen wohl schwerlich würde in der Welt zu finden seyn.

Unter währenden Herumreuten liessen mir wohl über dreyßig Nobels-Personen auf der Gasse nach schicken, und liessen mich unterthänigst grüssen und schöne bitten: Ich möchte ihnen doch berichten, wer und wes Standes ich wäre, damit sie ihre schuldigste Auffwartung bey mir abstatten könten. Ich ließ aber denen Nobels-Personen allen sehr artig wieder zur Antwort sagen, wie daß ich mich zwar was rechts in der Welt schon versucht hätte, und wäre in Schweden, in Holland, und Engelland, wie auch bey dem grossen Mogul in Indien gantzer 14. Tage lang ge-[34]wesen, und wäre mir auff seinem vortrefflichen Schlosse Agra viel Ehre wiederfahren; wer ich nun seyn müste, das könten sie leichtlich rüchen. Hierauff so ritte ich mit meiner Music nun wieder fort, und als ich vor dem Rath-Hause vorbey trottiren wolte, so fielen mir unvermutheter Weise 26. Häscher meinem Pferde in Zaum, und schrien alle zugleich: Halt. Wie ich nun stille halten muste, so kamen die grossen Raths-Personen, welche in vierzehen hundert Nobels bestunden, die becomplimentireten mich, und schätzten sich glücklich, daß sie die hohe Ehre haben solten, meine vornehme Gegenwart zu genüssen. Als sie solch Compliment gegen mich nun abgeleget hatten,

so antwortete ich zu Pferde überaus artig auch wieder, in halb Engeländischer, Holländischer, wie auch bißweilen teutscher Sprache.

Sobald als nun meine Antworts-Rede aus war, hiessen mich die sämtl. Raths-Herren absteigen, und baten mich, daß ich ihr vornehmer Gast seyn solte. Worauff ich mit meinen grossen Kober alsobald abstieg, und gab Ordre mein Pferd so lange ins Häscherloch zu ziehen, biß daß ich gegessen hätte. Welches auch geschahe. Damit so führeten mich drey [35] Präsidenten in der Mitten auff das Rathhauß hinauff, hinter mir her giengen nun die sämtl. Mit-Glieder des Raths alle zu zwölffen in einer Reihe. Wie wir nun 11. Treppen hoch auff das Rath-Hauß gestiegen waren, ey sapperment! was präsentirete sich da vor ein schöner Sahl. Er war mit lauter geschliffenen Werckstücken von Glase gepflastert, und an stat des Taffelwercks waren die Wände mit lauter Marmorsteinern Gipse ausgemahlet, welches einen fast gantz die Augen verblendete. Mitten auff dem Saale nicht weit von der Treppe, stund eine lange von Venedischen Glase geschnittene Taffel gedeckt, auff welcher die raresten und delicatesten Speisen stunden. Ich muste mich nun mit meinen grossen Kober gantz zu oberst an die Taffel setzen, und neben mir sassen die drey Präsidenten, welche mich die 11. Treppen hinauff geführet hatten. Weiter an der Taffel hinunter sassen die übrigen Mitglieder des Raths, und sahen mich alle mit höchster Verwunderung an, daß ich solchen Appetit zu essen hatte. Unterwärender Mahlzeit wurde nun von allerhand discuriret, ich aber saß anfänglich gantz stille, und stellte mich, als [36] wenn ich nicht drey zehlen könte. Da ich mich aber satt gefressen hatte, so that ich hernach mein Maul auch auff, und fing an zu erzehlen, wie daß ich in Indien einsmahl von dem grossen Mogul so vortrefflich wäre beschencket worden, und wie daß ich denselben den Calculum wegen seiner Einkünffte hätte führen müssen, und wie ich noch halb so viel Uberschuß herauß gebracht als er jährlich hätte einzunehmen gehabt, und wie daß der grosse Mogul mich deßwegen zu seinen Reichs-Cantzler machen wollen, weil ich Adam Riesens

Rechen-Buch so wohl verstanden. O Sapperment! wie horchten die Herren des Raths zu Venedig, da ich von dem Reichs-Cantzler und Adam Riesens Rechen-Buche schwatzte. Sie titulirten mich hernach nicht anders, als Ihr. Hochwürden, und fingen alle mit einander gleich an meine Gesundheit zu trincken. Bald sagte Einer: Es lebe derjenige, welcher in Indien hat sollen des grossen Moguls Reichs-Cantzler werden, und hats nicht annehmen wollen. Bald fieng ein anderer an und sagte: Es lebe derjenige, welcher noch halb so viel Uberschuß über des grossen Moguls Einkünffte heraus bringen [37] kan, ob ers gleich nicht einzunehmen hat. Welche und dergleichen Gesundheiten wurden nun von allen über der gläsern Taffel mir zu Liebe getruncken. Wie nun meine Gesundheit herum war, so fieng der eine Präsident welcher flugs neben mir saß, zu mir an, und sagte: Ich solte doch meine hohe Geburt nicht länger verborgen halten, denn er hätte schon aus meinen Discursen vernommen daß ich nicht eines schlechten Herkommens seyn müste, sondern es leuchtete mir was ungemeines aus meinen Augen heraus. Hierauf besann ich mich ob ich mich wolte zu erkennen geben, oder nicht. Endlich so dachte ich: Schiß dir auch drauff, du wilst ihnen doch nur die Begebenheit von der Ratte erzehlen, damit sie Maul und Ohren brav auffsperren müssen, weil sie es nicht besser wollen gehabt haben. Und war her, und fing an von der Ratte zu schwatzen, und in was vor ein Loch sie gelauffen wäre. O Sapperment! was erweckte das Ding bey den vierzehen hundert Rathsherren vor groß Auffsehens, als ich von der Ratte anfieng zu schwatzen. Sie stackten der Tebel hohl mer an der Tafel die Köpfe alle mit einander zusammen, und redeten wohl drey gantzer Seiger-Stun-[38]den heimlich von mir; was sie aber durch einander plißperten, das kunte ich gar nicht verstehen. Doch so viel ich von meinen Herren Nachbar zur rechten Hand vernehmen kunte, sagte er zu den einen Präsidenten; wann ichs annehmen wolte, so könte ich Uberauffseher des Raths zu Venedig werden, weil sie indem niemand hätten, der sich darzu schickte. Nachdem sie sich nun alle so durch einander heimlich be-

redet hatten, so fingen sie alle zugleich an zu reden und sagten: Wir wollen Ihr. Hochwürden zu unsern Raths-Inspector machen, wollen Sie es wohl annehmen? Auff dieses gute Anerbieten gab ich den sämptlichen Raths-Collegio flugs sehr artig wieder zur Antwort und sagte:

Vielgeehrte Herren und respective werthe Hertzens-Freunde, daß ich ein brav Kerl bin, dasselbe ist nun nicht Fragens werth, und daß ich mich in der Welt, so wohl zu Wasser als Lande was rechts versuchet habe, solches wird der bekante See-Räuber Hanß Barth, welchen ich auff der Spanischen See mit meinen vortrefflichen Rücken-Streicher einen grossen Flatzschen von seiner krummen Habichts-Nase gesebelt, selbst gestehen müssen, [39] daß meines gleichen in der Welt wohl schwerlich von Conduite wird gefunden werden. O Sapperment, wie sahen mich die 14. hundert Raths-Herren alle nach einander an, daß sie von meinen Rückenstreicher und von meiner Conduite höreten.

Worauff auch der eine Präsidente zu mir gleich sagte: Das sämptliche Collegium hätte nun schon aus meiner Antwort vernommen, daß ich solche angetragene Charge wohl schwerlich acceptiren würde, indem mein Gemüthe nur an dem Reisen seine Lust hätte. Hierzu schwieg ich nun stock mause stille, und machte gegen die drey Präsidenten ein über allemassen artig Compliment, und stund ehe sie sichs versahen, wie ein Blitz von der Taffel auff. Da solches dieselben nun sahen, daß ich auffstund, fiengen sie gleich auch an alle mit einander auffzustehen.

Da sie nun merckten, daß meines Bleibens nicht länger bey sie seyn wolte, so beschenckte mich der gantze Rath mit einen künstlich geschnittenen Venedischen Glase, welches auff zwantzig tausend Thaler geschätzet wurde, dasselbe solte ich ihnen zum ewigen Andencken auffheben, und zu Zeiten ihre Ge-[40]sundheit daraus trincken. Es wäre auch geschehen, wenn ich nicht, wie man ferner hören wird, solches unverhoffter weise zerbrochen hätte.

Nachdem ich nun von den sämptlichen Rathe zu Venedig wieder Abschied genommen, und mich vor so grosse erzeigte Ehre bedancket hatte, stackte ich das geschenckte

schöne kostbare Glaß in meinen grossen Kober, und ließ mir von etlichen Claudittgen mein in der Glücks-Bude gewonnenes Pferdt aus dem Häscher-Loche wieder herausziehen, und auff den Sahl oben hinauff bringen. Daselbst satzte ich mich nun mit meinen grossen Kober wieder zu Pferde, und ritte mit so einer artigen Manier im vollen Courier die Treppe hinunter, daß sich auch die Raths-Herren alle mit einander über mein reuten höchst verwunderten, und meyneten nicht anders, ich würde Halß und Beine brechen müssen, weil es so glatt auff der Treppen wäre, indem die Stuffen von den schönsten geschnittenen Venedischen Glase gemacht waren; allein mein Pferdt das war gewand, es trottirete wie ein Blitz mit mir die gläsernen Treppen hinunter, das es auch nicht einmahl ausglatterte. [41] Unten vor dem Häscherloche, da paßten nun meine Musicanten wieder auff, und so bald sie mich sahen von dem Rath-Hause herunter geritten kommen, so fiengen die mit den Trommeten gleich an eine Sarabande zu schlagen, die Schalmey-Pfeiffer aber pfiffen den Todten-Tantz drein, und die zwey mit den Lauten spielten das Lied darzu: Ich bin so lange nicht bey dir gewesen, und der mit der Zitter klimperte den Altenburgischen Bauren-Tantz hinten nach.

Nun kan ichs der Tebel hohl mer nicht sagen, wie die Music so vortreflich zusammen klang, und mein Pferdt machte immer ein Hopḣegen nach einander darzu. Damit so wolte ich nun noch einmahl umb den St. Marx-Platz herum reuten, und zwar nur deßwegen, die Leute dadurch an die Fenster zu locken, und daß sie sich wacker über mein vortrefflich Reuten verwundern solten. Welches auch geschahe. Denn als ich mit meinem grossen Kober über den St. Marx-Platz wieder geritten kam, so stackten wohl auf dreißig tausend Menschen die Köpfe zun Fenstern heraus, die sahen sich bald zum Narren über mich, weil ich mit meinem grossen [42] Kober so galant zu Pferde saß. Wiewohl mir auch das Ding von denen Leuten gefiel, daß sie die Augen so brav über mein vortrefflich zu Pferde Sitzen auffsperreten, dasselbe werde ich der Tebel hohl mer Zeit Lebens nicht vergessen. Aber was ich auch dabey

vor einen Pfui dich an mit einlegte, davon werden noch biß dato die kleinen Jungen zu Venedig auff der Gasse davon zu schwatzen wissen.

Man höre nur wie mirs gieng. Indem ich nun mit meinem grossen Kober überaus artig umb den St. Marx-Platz herumb ritte, und alle Leute Maul und Nasen über mich auffsperreten, so zog ich ein Pistoll aus der einen Halffter, und gab damit Feuer. Der Glücks-Töpffer hatte mir aber zuvor (als ich das Pferdt bey ihm gewonnen,) nicht gesaget, daß es Schoß-Scheu wäre, und kein Pulver rüchen könte. Wie ich nun so in aller Herrligkeit das Pistoll loß schoß, so that das Pferdt, ehe ichs mich versahe, einen Ruck, und schmiß mich der Tebel hohl mer mit meinen grossen Kober flugs aus den Sattel heraus, daß ich die Länge lang auff dem St. Marx-Platz dorthin fiel und das wunder-[43]schöne Glaß, welches so kostbar seyn solte, in hundert tausend Stücken zerbrach. O sapperment! wie fiengen die Leute an alle mit einander mich auszulachen. Ich war aber her, und stund mit meinen grossen Kober geschwinde wieder auff, und lieff immer hinter dem Pferde her, und wolte es wieder haschen, wenn ich denn nun bald an es war, und wolte das Raben-Aaß hinten beym Schwantze ergreiffen, so fing die Schind-Mehre allemahl geschwinde an zu trottiren, und carbetirete eine Gasse hinauff, die andere wieder nieder. Ich jagte mich wohl drey gantzer Stunden mit dem Schind-Luder in der Stadt Venedig herumb, und kunte es doch nicht kriegen. Endlich so lieff es gar zum Thore hinaus, und in ein Stück Hafer, welcher flugs vorm Thore auff einen Stein-Felsen gesäet stunde, hinein, da dachte ich nun, ich wolte es ergattern, und lieff ihn immer in Hafer nach, allein ich kunte es der Tebel hohl mer nicht habhafftig werden, denn ie mehr ich dem Aaße nachlieff, ie weiter trottirete es ins Feld hinein, und lockte mich mit den Narrens-Possen biß vor die Stadt Padua, ehe ich solches wieder bekommen kunte. Ich hätte halt ich dafür dasselbe [44] wohl noch nicht gekriegt, wenn nicht ein Bauer aus der Stadt Padua mit einen Mist-Wagen wäre heraus gefahren kommen, welcher eine Stute mit vor seinen Wagen gespannet hatte, bey der-

selben blieb mein gewonnenes Pferd, (weil es ein Hengst war) stille stehen.

Wie ich dasselbe nun wieder hatte, so satzte ich mich mit meinen grossen Kober gleich wieder drauff, und berathschlagte mich da mit meinen Gedancken, ob ich wieder nach Venedig, oder in die Stadt Padua flugs Sporstreichs hinein reuten wolte, und selbige auch besehen. Bald gedachte ich in meinen Sinn, was werden doch immer und ewig die Musicanten dencken, wo Signor Schelmuffßky muß mit seinen grossen Kober geblieben seyn, daß er nicht wieder kömmt? Bald gedachte ich auch, reutest du wieder nach Venedig zu, und kömmst auff den St. Marx-Platz, so werden die Leute den von Schelmuffßky wacker wieder ansehen, und die kleinen Jungen einander in die Ohren plißpern: Du siehe doch, da kommt der vornehme Herr mit seinen grossen Kober wieder geritten, welchen vor vier [45] Stunden das Pferdt herunter warff, daß er die Länge lang in die Gasse dahin fiel, wir wollen ihn doch brav auslachen. Endlich dachte ich auch, kommst du nach Venedig wieder hinein, und der Rath erfähret es, daß du das wunder schöne Glaß schon zerbrochen hast, so werden sie dir ein andermahl einen Quarck wieder schencken? Fassete derowegen eine kurtze Resolution und dachte: Gute Nacht Venedig, Signor Schelmuffßky muß sehen, wie es in Padua aussiehet; und rannte hierauff in vollen Schritte immer in die Stadt Padua hinein.

Das vierdte Capitel.

PAdua ist der Tebel hohl mer eine brave Stadt, ob sie gleich nicht gar groß ist, so hat sie doch lauter schöne neue Häuser, und liegt eine halbe Stunde von Rom. Sie ist sehr Volckreich von Studenten, weil so eine wackere Universität da ist. Es sind bißweilen über dreißig tausend Studenten in Padua, wel-[46]che in einem Jahre alle mit einander zu Doctors gemacht werden. Denn da kan der Tebel hohl mer einer leicht Doctor werden, wenn er nur Speck in der Tasche hat, und scheuet darbey seinen Mann nicht. In derselben Stadt kehrete ich mit meinem Pferde und grossen Kober in einen Gast-Hofe (zum rothen

Stier genant) ein, allwo eine wackere ansehnliche Wirthin war. Sobald ich nun mit meinen grossen Kober von dem Pferde abstieg, kam mir die Wirthin gleich entgegen gelauffen, fiel mir um den Halß und küssete mich, sie meynete aber nicht anders ich wäre ihr Sohn. Denn sie hatte auch einen Sohn in die Frembde geschickt, und weil ich nun unangemeldet flugs in ihren Gast=Hoff hinein geritten kam, und sie mich nur von hinten ansichtig wurde, so mochte sie in den Gedancken stehen, ihr Sohn käme geritten, so kam sie Spornstreichs auf mich zu gewackelt, und kriegte mich von hinten beym Kopffe und hertzte mich. Nachdem ich ihr aber sagte: daß ich der und der wäre, und die Welt auch überall durchstanckert hätte, so bat sie hernach bey mir um Verzeihung, daß sie so kühne gewesen wäre.

Es hatte dieselbe Wirthin auch ein paar Töchter, die führeten sich der Tebel hohl mer galant und propre in Kleidung auff, nur Schade war es umb dieselben Menscher, daß sie so hoch=[47]müthig waren, und allen Leuten ein Klebe=Fleckchen wusten anzuhängen, da sie doch der Tebel hohl mer von oben biß unten selbst zu tadeln waren. Denn es kunte kein Mensch mit Frieden vor ihren Hause vorbey gehen, dem sie nicht allemahl was auff den Ermel hefteten, und kiffen sich einen Tag und alle Tage mit ihrer Mutter, ja sie machten auch bißweilen ihre Mutter so herunter daß es Sünde und Schande war, und hatten sich an das heßliche Fluchen und Schweren gewöhnet, daß ich der Tebel hohl mer viel mahl gedachte: Was gilts? die Menscher werden noch auff den Miste sterben müssen, weil sie ihre eigene Mutter so verwünschen. Allein es geschahe der Mutter gar recht, warum hatte sie dieselben in der Jugend nicht besser gezogen. Einen kleinen Sohn hatte sie auch noch zu Hause, daß war noch der beste, sie hielt ihn unterschiedene Präceptores, aber derselbe Junge hatte zu dem Studiren keine Lust. Seine eintzige Freude hatte er an den Tauben, und auch (wie ich in meiner Jugend) an dem Blase=Rohre, mit demselben schoß er im Vorbeygehen, wenn es Marckt=Tages war, die Bauren immer auff die Köpffe, und verstackte sich hernach

hinter die Hauß-Thüre, daß ihn niemand gewahr wurde. Ich war denselben Jungen recht gut, nur des Blase- [48] Rohrs halber, weil ich in meiner Jugend auch so einen grossen Narren daran gefressen hatte.

Nun waren auch viel Studenten da im Hause, mit denenselben stunden der Fr. Wirthin ihre Töchter vortreflich wohl. Sie lieffen des Morgens immer zu den Studenten auff die Stuben, und quälten sie so lange, biß sie musten ein gut Frühstücke hohlen lassen. Wenn das Ding nun gleich ihre Mutter sahe oder wuste, daß ihre Töchter die Studenten-Stuben besuchten, so sagte sie ihnen der Tebel hohl mer nicht das geringste, sondern wenn sie gewahr wurde, daß die Studenten ein gut Glaß Wein hatten hohlen lassen, so machte sie sich auch ein Gewerb zu sie, und schnabelirte da so lange mit, biß es alle war. Hernach so ging sie wiederum ihrer Wege und sagte zu den Töchtern: Wenn sie gnung hätten, solten sie bald nachkommen, welches sie auch bißweilen thaten. Ich kunte die Menscher aber niemahls um mich leiden, denn vors erste redeten sie kein klug Wort mit einem, und wer mit mir dazumahl reden wolte, der muste der Tebel hohl mer Haare auff den Zähnen haben. Vor das andere, so hatte ich vor denselben Menschern flugs einen Abscheu, wenn sie mir nur [49] etwas zu nahe traten, denn sie hatten einen erbärmlichen übelrüchenden Athem.

Nun kunten die guten Mädgens wohl nichts dafür, denn so viel ich aus dem Geruche abnehmen kunte, hatten sie wohl das Vitium von ihrer Mutter gelernet, denn die Mutter kunte man der Tebel hohl mer flugs rüchen, wenn man sie gleich nicht einmahl sahe. Es hätte auch diese Wirthin so gerne wieder einen Mann gehabt, wenn sie nur einer hätte haben wollen, denn der sappermentsche Huren-Sohn, der Cupido, muste ihr eine abscheuliche grosse Wunde mit seinen Pfeile gemacht haben, daß sie in ihrem 60. Jährigen Alter noch so verliebt umb den Schnabel herum aussahe. Sie hätte halt ich dafür wohl noch einen Leg dich her bekommen, (weil sie ihr gutes Auskommen hatte) so aber stunck ihrs so lästerlich aus dem Halse, daß einen, wer sie nur von ferne sahe, flugs aller Appetit

vergehen muste. Den gantzen Tag redete sie von nichts anders als von Hochzeitmachen, und von ihrem Sohne, welcher in der Frembde wäre, und sagte: was derselbe vor ein so stattlicher Kerl wäre.

Ich hatte halt ich davor noch nicht drey Wochen bey derselben Wirthin logiret, so stellte sich ihr frembder Sohn zu Hause wieder ein. Er kam der Tebel hohl mer nicht an-[50]ders als ein Kessel-Flicker auffgezogen, und stunck nach Toback und Brantewein, wie der ärgste Marode-Bruder. Ey sapperment! was schnitte der Kerl Dinges auff, wo er überall gewesen wäre, und waren der Tebel hohl mer lauter Lügen.

Wie ihn nun seine Mutter und Schwestern, wie auch sein kleiner Bruder bewillkommet hatten, so wolte er mit seinen Schwestern Frantzöisch an zu reden fangen, allein er kunte der Tebel hohl mer nicht mehr vorbringen als ouy. Dann wenn sie ihn auff teutsch fragten: Ob er auch da und da gewesen wäre? so sagte er allemahl ouy. Der kleine Bruder fieng zu ihn auch an, und sagte: Mir ist erzehlet worden, du solst nicht weiter als biß Halle in Sachsen gewesen seyn, ists denn wahr? So gab er ihn gleichfalls zur Antwort: Ouy. Als er nun hierzu auch ouy sprach muste ich mich der Tebel hohl mer vor Lachen in die Zunge beissen, daß ers nicht merckte, daß ich solche Sachen besser verstünde als er. Denn ich kunte es ihn gleich an Augen absehen, daß er über eine Meile Weges von Padua nicht muste gewesen seyn.

Wie ihm das Frantzöisch-Reden nicht wohl fliessen wolte, so fieng er teutsch an zu reden, und wolte gerne frembde schwatzen, allein [51] die liebe Fr. Mutter-Sprache verrieth ihn immer daß auch das kleinste Kind es hätte mercken können, daß es lauter gezwungen Werck mit seinen Frembde reden war. Ich stellte mich nun dabey gantz einfältig, und gedachte von meinen Reisen anfänglich nicht ein Wort. Nun da hat der Kerl Dinge hergeschnitten, daß einen flugs die Ohren davon hätten weh thun mögen, und war nicht ein eintzig Wort wahr. Denn ich wuste es alles besser, weil ich dieselben Länder und Städte, da er wolt gewesen seyn, schon längst an den Schuhen abgerissen hatte.

Die Studenten so im Hause waren, die hiessen ihn nicht anders als den Frembden, und zwar aus den Ursachen, weil er wolte überall gewesen seyn. Man dencke nur was der sappermentsche Kerl, der Frembde vor abscheuliche grosse Lügen vorbrachte; Denn als ich ihn fragte, ob er auch was rechts da und da zu Wasser gesehen und ausgestanden hätte? So gab er mir zur Antwort: Wann er mirs gleich lange sagte, so würde ich einen Quarck davon verstehen. O sapperment! wie verdroß mich das Ding von dem nichtswürdigen Bärenhäuter, daß er mir da von einem Quarge schwatzte, es fehlete nicht viel, so hätte ich ihn eine Presche gegeben, daß er flugs an der Tisch-[52]Ecke hätte sollen kleben bleiben, so aber dachte ich: Was schmeist du ab, du wilst ihn nur auffschneiden lassen, und hören was er weiter vorbringen wird. Ferner so fieng der Frembde nun an von Schiff-Farthen zu schwatzen. Nun kan ichs der Tebel hol mer nicht sagen, was der Kerl vor Wesens von den Schiffen machte, und absonderlich von solchen Schiffen, die man nur Dreck-Schüten nennet. Denn er erzehlete seinen Schwestern mit grosser Verwunderung, wie er bey abscheulichen Ungestüm und Wetterleuchten auff einer Dreck-Schüte mit 2000. Personen von Holland nach Engelland in einem Tage gefahren wäre, und hätte keiner keinen Schuch naß gemacht. Worüber sich des Frembden seine Schwestern sehr verwunderten. Ich aber sagte hierzu nicht ein Wort, sondern muste innerlich bey mir recht hertzlich lachen, weil der Frembde so ein grosses Wesen von der lumpichten Dreck-Schüte da erzehlete. Ich mochte ihn nur nicht beschimpffen, und auff seine Auffschneidereyen antworten. Denn wenn der Kerl hätte hören sollen, wie daß ich mit meinen verstorbenen Bruder Graffen über hundert Meilen auff einem Brete schwimmen müssen, ehe wir einmahl Land gerochen hätten, und wie daß auch einsmahls ein eintziges Bret unser 50. das Leben [53] errettet. O sapperment! wie der Frembde die Ohren auffsperren sollen und mich ansehen, so aber dachte ich, du wilst ihn immer auffschneiden lassen, warum seyn die Menscher solche Narren, und verwundern sich flugs so sehre über solchen Quarck. Weiter erzehlete der

Frembde auch, wie er wäre in Londen gewesen, und bey den Frauenzimmer in solchen Ansehen gestanden, daß sich auch eine sehr vornehme Dame so in ihn hätte verliebt gehabt, daß sie keinen Tag ohne ihn leben können, denn wenn er nicht alle Tage wäre zu ihr gekommen, so hätte sie gleich einen Cammer-Juncker zu ihn geschickt, der hätte ihn müssen auf einer Schese Rolande mit 11. gelben Rappen bespannet allemahl holen müssen; und wann er nun zu derselben vornehmen Dame gekommen wäre, so hätte sie ihn allezeit erstlich einen guten Rausch in Mastix-Wasser zugesoffen, ehe sie mit ihm von verliebten Sachen zu schwatzen angefangen.

Er häte es auch bey derselben Dame so weit gebracht, daß sie ihn täglich funfftzig tausend Pfund Sterlings in Commißion gegeben, damit er nun anfangen mögen, was er nur selbsten gewolt. O sapperment! was waren das wieder vor Lügen von dem Frembden, und seine Schwestern die gläubten ihn nun der Tebel hohl mer alles mit einander. Die eine fragte [54] ihn, wie viel denn ein Pfund Sterlings an teutscher Müntze wäre? so gab er zur Antwort: Ein Pfund Sterlings wäre nach teutscher Müntze 6. Pfennge. Ey sapperment! wie verdroß mich das Ding von dem Kerl, daß er ein Pfund Sterlings nur vor 6. Pfennge schätzte, da doch der Tebel hohl mer nach teutscher Müntze ein Pfund Sterlings ein Schreckenberger macht, welches in Padua ein halber Patzen ist. Uber nichts kunte ich mich innerlich so hertzlich zu lachen, als daß des Fremden sein kleiner Bruder; sich immer so mit drein mengte, wann der Frembde Lügen erzehlete, denn derselbe wolte ihn gar kein Wort nicht gläuben, sondern sagte allemahl: Wie er sich doch die Mühe nehmen könte, von diesen und jenen Ländern zu schwatzen, da er doch über eine Meile Weges von Padua nicht gekommen wäre. Den Frembden verschnupffte das Ding, er wolte aber nicht viel sagen weils der Bruder war, doch gab er ihn dieses zur Antwort: Du Junge verstehest viel von den Tauben-Handel. Den kleinen Bruder verdroß das Ding auch, daß der Frembde ihn einen Jungen hiesse, und von den Tauben-Handel schwatzte, denn die

Wetter-Kröte bildete sich auch ein, er wäre schon ein grosser Kerl, weil er von dem Jahre 6ten an biß in das funff-[55] zehende schon den Degen getragen hatte. Er lieff geschwind zur Mutter und klagte ihrs, daß ihn sein frembder Bruder einen Jungen geheissen hätte. Die Mutter verdroß solches auch, und war hierauff her und gab ihn Geld, schickte ihn hin auff die Universität in Padua, daß er sich da muste inscribiren lassen und ein Studente werden.

Wie er nun wieder kam, so fing er zu seinen frembden Bruder an und sagte: Nun bin ich doch auch ein rechtschaffener Kerl geworden, und trotz sey dem geboten, der mich nicht dafür ansieht. Der Frembde sahe den kleinen Bruder von unten biß oben, von hinten und von forne mit einer hönischen Mine an, und nachdem er ihn überall betrachtet hatte, sagte er: Du sieheſt noch Jungenhafftig gnug aus. Dem kleinen Bruder verdroß das Ding erschröcklich, daß ihn der Frembde vor allen Leuten so beschimpffte. Er war her, und zog sein Fuchtelgen da heraus, und sagte zu dem Frembden: Hast du was an mir zu tadeln, oder meynest, daß ich noch kein rechtschaffener Kerl bin, so schier dich her vor die Klinge, ich wil dir weisen, was Bursch-Manier ist? Der Frembde hatte nun blut wenig Hertze in seinem Leibe, als er des kleinen Bruders blossen [56] Degen sahe, er fieng an zu zittern und zu beben, und kunte vor grosser Angst nicht ein Wort sagen, daß auch endlich der kleine Bruder den Degen wieder einstackte, und sich mit den Fremden in Güte vertrug. Wie sehr aber der neue Academicus von den Hauß-Burschen und andern Studenten gevexiret wurde, daß kan ich der Tebel hohl mer nicht sagen. Sie hiessen ihn nur den unreiffen Studenten, ich fragte auch, warum sie solches thäten, so wurde mir zur Antwort gegeben: Deßwegen würde er nur der unreiffe Studente geheissen, weil er noch nicht tüchtig auff die Universität wäre, und darzu so hielte ihn seine Mutter noch täglich einen Moderator, welcher ihn den Donat und Grammatica lernen müste. Damit aber der unreiffe Studente die Schande nicht haben wolte, als wenn er noch unter der Schuhl-Rute erzogen würde,

so machte er den andern Studenten weiß, der Moderator wäre sein Stuben-Geselle.

Indem mir nun einer von den Hauß-Burschen solches erzehlet hatte, und noch mehr Dinge von den unreiffen Studenten erzehlen wolte, so wurde ich gleich zur Mahlzeit geruffen.

Uber Tische fieng der Frembde nun wieder an von seinen Reisen auffzuschneiden, und erzehlete, wie daß er wäre in Franckreich gewe-[57]sen, und bey einem Haare die Ehre gehabt den König zu sehen. Wie ihn nun seine Schwestern fragten: Was vor neue Moden ietzo in Franckreich wären? So gab er ihnen zur Antwort: Wer die neuesten Trachten und Moden zu sehen verlangete, der solte nur ihn fragen, denn er hielte biß dato noch einen eigenen Schneider in Franckreich, welchen er jährlich Pension-Gelder gäbe, er möchte ihn nun was machen oder nicht; wer was bey demselbigen wolte von den neusten Moden verfertigen lassen, der solte nur zu ihn (als nemlich zu den Frembden) kommen. Er wolte es ihn hineinschicken, denn derselbe Schneider dürffte sonst niemand keinen Stich arbeiten, wenn ers nicht haben wolte. Ich kans der Tebel hohl mer nicht sagen, wie der Frembde seinen Leib-Schneider heraus strich, und verachtete darbey alle Schneider in der gantzen Welt, absonderlich von den Schneidern in Teutschland wolte er gar nichts halten, denn dieselben (meynte der Frembde) waren nicht ein Schoß Pulver werth, aus Ursachen, weil sie so viel in die Hölle schmissen. Nachdem er solches erzehlet, und seine Jungfer Schwestern hierzu nicht viel sagen wolten, so ruffte er den Haus-Knecht, derselbe muste geschwinde in die Apothecken lauffen, und Ihn vor 4. gl. Mastix-Wasser hohlen. Nun kan ichs der Tebel hohl mer nicht sagen, was [58] der Frembde vor Wesens und Auffschneidens von dem Mastix-Wasser machte, wie nemlich dasselbe früh Morgens vor die Mutter-Beschwerung und vor den Ohren-Zwang so gesund wäre, und wie es dem Magen einen so brav zu rechte wieder harcken könte, wenn es einem speierlich im Halse wäre. Ich dachte aber in meinen Sinn, lobe du immer hin dein Mastix-Wasser, ich will bey meiner

Bomolie bleiben. Denn ich sage es noch einmahl, daß auff der Welt nichts gesunders und bessers ist, als ein gut Gläßgen voll Bomolie, wann einem übel ist. Als nun der Hauß-Knecht mit den Mastix-Wasser kam, ey sapperment! wie soff der Frembde das Zeug so begierig in sich hinein, es war nicht anders als wenn er ein Glaß Wasser in sich hinein gösse, und giengen ihm die Augen nicht einmahl davon über.

Nachdem der Frembde nun vor 4. Groschen Mastix-Wasser auff sein Hertze genommen hatte, so fieng er ferner an zu erzehlen von denen Handelschafften und Commercien in Teutschland, und sagte: Wie daß sich die meisten Kauffleute nicht recht in die Handlungen zu finden wüsten, und der hunderte Kauffmann in Teutschland nicht einmahl verstünde was Commercien wären. Hingegen in Franckreich, da wären brave Kauffleute, die könten sich weit besser in den Handel schicken, als wie die [59] dummen Teutschen. O sapperment! wie horchte ich, als der Frembde von den dummen Teutschen schwatzte. Weil ich nun von Geburt ein Teutscher war, so hätte ich ja der Tebel hohl mer wie der ärgste Bärenhäuter gehandelt, daß ich darzu stille schweigen sollen, sondern ich fieng hierauff gleich zu ihn an, und sagte: Höre doch du Kerl? Was hast du auff die Teutschen zu schmählen, ich bin auch ein Teutscher, und ein Hundsfott der sie nicht alle vor die bravsten Leute æstimiret. Kaum hatte ich das Wort Hondsfott den Frembden unter die Nase gerieben, so gab er mir unversehener Weise eine Presche, daß mir die Gusche flugs wie eine Bratwurst davon aufflieff. Ich war aber her, und kriegte den Frembden hinter den Tische mit so einer artigen Manier bey seinen schwartzen Nischel zu fassen, und gab ihn vor die eine Presche Wohl tausend Preschen. O sapperment! wie geriethen mir seine Schwestern, wie auch der unreiffe Studente und der Moderator, oder daß ich recht sage, des unreiffen Studentens sein Stuben-Geselle, in meine Haare, und zerzaußten mich da wichtig. Ich wickelte mich aber aus dem Gedränge eiligst heraus, sprang hinter den Tische vor, und lieff nach den Kachel-Ofen zu, daselbst hatte ich in der Hölle meinen grossen Kober an einen

höltzernen Nagel hängen, denselben nahm ich her- [60] unter, und weil er von dem Specke (welchen ich von den barmhertzigen Brüdern im Kloster geschenckt bekommen,) brav schwer war, so hätte man da schöne abkobern gesehen, wie ich so wohl des Frembden Schwestern, und unreiffen Studenten, wie auch des unreiffen Studentens Moderator (ey wolte ich sagen Stuben-Gesellen,) und Frembden selbst, mit meinen grossen Kober da zerpumpte. Daß auch der Frembde vor grosser Angst das Mastix-Wasser, welches er über Tische so begierig hineingesoffen hatte, mit halsbrechender Arbeit wieder von sich spie und unter währenden Speyen um gut Wetter bat, wenn er ausgespien hätte, so wolte er die gantze Sache mit mir vor der Klinge ausmachen.

O sapperment! was war das vor ein Fressen vor mich, als der Frembde von der Klinge schwatzte. Worauff ich auch alsobald Tob sagte, und ihn mit meinen grossen Kober nicht mehr schmiß. Des unreiffen Studentens Stuben-Gesellen aber koberte ich Gottsjämmerlich ab, und ich sage, daß ich ihn endlich gar hätte zu tode gekobert, wenn nicht des Frembden Mutter und Schwestern so erschröcklich vor ihn gebeten hätten, den er stund überaus wohl bey den Töchtern und der Mutter. Daß auch die Mutter, als nehmlich die Wirthin, offtermahls zu den andern Hauß-Burschen sagte: Sie hätte noch niemahls so [61] einen feinen Menschen zum Moderator vor ihren Sohn gehabt, als wie sie ietzo hätte, und wenn er so bliebe, wäre er werth, daß man ihn in Gold einfassete. Die andern aber, welche sie sonst gehabt, hätten sie allemahl meistens betrogen, absonderlich erzehlete sie immer von einem im weissen Kopffe, der hätte ihr so viel Geld abgeborget und keinmahl nichts wieder gegeben, und von einem welcher alle Schlösser aufmachen können und ihr viel Sachen heimlicher Weise entwendet hätten, allein ich habe ihre Nahmen wieder vergessen.

Nachdem der Frembde nun mit Speyen wieder fertig war, hieng ich meinen grossen Kober wieder in die Hölle, und suchte meinen langen Stoß-Degen zur Hand, welchen ich dazumahl trug, und forderte ihn hierauff vors Thor.

Der Frembde suchte seinen Degen auch hervor, dasselbe war nun eine grosse breite Mußquetier=Plempe mit einem abscheulichen Korbe, damit marchireten wir beyde nun spornstreichs nach dem Thore zu. Der unreiffe Studente wolte mit seinen Stuben=Gesellen auch hinten nachgelauffen kommen, allein ich und der Frembde jagten die Bärenhäuter wieder zurücke. Wie wir nun vor das Thor hinaus kamen, so war gleich flugs nahe an der Ring=Mauer ein hoher spitzigter Berg, denselben kletterten wir hinauff, und oben auff der [62] Spitze des Berges giengen wir zusammen. Wir hätten uns zwar unten am Berge schlagen können, allein so hatten wir keine Secundanten bei uns, denn wenn wir Secundanten gehabt, hätten dieselben mit blossen Degen müssen hinter uns stehen, damit von uns keiner zurücke weichen können. In Ermangelung derselben aber, muste uns der hohe spitzige Berg secundiren, denn da durffte und kunte von uns beyden auch keiner ausweichen, denn wenn nur einer ein Strohalm breit aus seiner Positur gewichen, so wären wir der Tebel hohl mer alle beyde den Berg hinunter gepurtzelt, und hätten Halß und Beine über unsere Schlägerey mursch entzwey gebrochen, so aber musten ich und der Frembde oben auff der Spitze Katze inne halten, und unter wärenden Schlagen wie eine Maure auff den Knochen stehen. Ehe wir uns aber anfiengen zu schmeissen, so fing der Frembde zu mir an und sagte: Ich solte mit ihn auff den Hieb gehen, weil er keinen Stoß=Degen hätte, oder wenn ichs zufrieden wäre, so wolte er den ersten Gang mit mir auff den Hieb gehen, den andern Gang wolte er mit mir auff den Stoß versuchen. Ich sahe aber nun gleich daß der Frembde kein Hertze hatte, sondern sagte: Kerl, schier dich nur her, es gilt mir alles gleich, ich will mit dir nicht lange Federlesens machen. Damit so zogen wir beyde von Leder und giengen mit einander da auff den Hieb zu=[63]sammen. Ey sapperment! wie zog ich meinen Stoß=Degen mit so einer artigen Manier aus der Scheide heraus, den ersten Hieb aber so ich mit meinen Stoß=Degen nach dem Frembden that, so hieb ich ihn seine grosse Plempe flugs glat von den Gefäße weg,

und im Rückzuge streiffte ich ihn die hohe Quarte über der Nase weg und hieb ihn der Tebel hohl mer alle beyde Ohren von Kopff herunter. O Sapperment, wie lamentirete der Frembde, da er seine Ohren vor sich liegen sahe. Ich hatte auch Willens ihn wie den See-Räuber, Hans-Barthe, eine stumpfichte Nase zu machen, weil er aber so sehr um die Ohren that und mich bath, daß ich ihn ungeschoren lassen solt und daß er Zeitlebens keinen Deutschen wieder verachten wolte, sondern allezeit sagen: Die Teutschen wären die bravsten Leute unter der Sonnen, so stackte ich meinen Stoßdegen wieder ein, und hieß ihn beyde Ohren nehmen, und damit eiligst zum Balbier wandern vielleicht könten sie ihn wieder angeheilet werden.

Hierauff war er her, und wickelte seine Ohren in ein Schnuptuch und nahm seine zerspaltene Plempe mit den grossen Korb Gefäße unter den Arm, und gieng mit mir in die Stadt Padua hinein. In dem grossen Hause flugs am Thore neben den Auffpasser wohnete ein berühmter Feldscheer, welcher auch wacker wol-[64]te gereiset seyn, zu demselben hieß ich den Fremden mit seinen abgehauenen Ohren gehen und solte da hören, ob sie ihn wohl könten wieder angeheilet werden? Der Fremde aber hatte keine Lust zum Feldscheer hinzugehen, sondern sagte, Er wolte erstlich ein gut Gläßgen Mastix-Wasser auff die Schmertzen aussauffen, hernach so wolte er sich zum Schinder in die Cur begeben und bey dem hören, ob seine Ohren wieder könten angeheilet werden. Nachdem er dieses zu mir gesaget, so gieng er von mir, und nahm seinen March immer nach der Apothecke zu, Ich aber war her und schlich mich heimlich in des Fremden seiner Mutter Haus, (allwo ich im Qvartier lag) daß mich keiner gewar wurde, und practicirte mit so einer artigen Manier meinem grossem Kober aus der Stube hinter der Hölle weg, satzte mich wieder auff mein gewonnenes Pferd und ritt da ohne Stallgeld und ohne Abschied immer zur Stadt Padua hinaus und nach Rom zu. Von derselben Zeit an habe ich den Fremden, wie auch den unreifen Studenten mit seinem Moderator oder sage ich Herrn Stuben-Gesellen mit keinem Auge wieder gesehen. Nachricht aber habe ich

Zeithero von dem Universitäts-Bothen aus Padua erhalten, daß der Schinder den Fremden die Ohren wiederum feliciter solte in 2. Tagen angeheilet haben. Er häte aber die 2. Tage über [65] vortrefflichen Fleiß bey ihm angewendet, und hätte unterwährender Cur der Fremde über 12. Kannen Mastix-Wasser Mutter-Stein allein ausgesoffen, und von demselben Mastix-Wasser (meinte der Universitäts-Bothe) wär er meistentheils wieder zu rechte geworden.

Was den unreiffen Studenten und Moderator wie auch des Fremden gantze Familie anbelanget, so habe ich biß dato nichts erfahren können, was sie machen müssen.

Nun Adjeu Padua, Signor Schelmuffsky muß sehen wie Rom aussiehet.

Das fünffte Capitel.

ROm ist der Tebel hohl mer auch eine wackere Stadt, nur immer und ewig Schade ists, daß dieselbe von aussen keinen prospect hat. Sie ist gebauet in lauter Rohr und Schilff, und ist mit einem Wasser, welches der Tiber-Fluß genennet wird, rings umher umgeben, und fliesset die Tyber mitten durch Rom und über den Marckt weg. Denn auff den Marckte kan kein Mensche zu Fusse nicht gehen, sondern wenn Marckt-Tag da gehalten wird, so müssen die Bauers-Leute ihre Butter und Käse, oder Gänse und Hüner in lauter Dreck-Schüten feil haben. O sapperment! was [66] giebt es täglich vor unzehlich viel Dreck-Schüten auff dem Römischen Marckte zu sehen, wer auch nur eine halbe Mandel Eyer in Rom verkauffen will, der bringet sie auf einer Dreck-Schüte hinein zu Marckte geschlept. Daß auch manchen Tag etliche tausend Dreck-Schüten auf der Bauer Reihe dort halten, und keine vor der andern weichen kan.

Vortreffliche Fische gibts des Marckt-Tages immer in Rom zu verkauffen, und absonderlich was Häringe anbelanget, die gläntzen auch der Tebel hohl mer flugs von Fette wie eine Speck-Swarte, und lassen sich überaus wohl essen, zumahl wenn sie mit Bomolie brav fett begossen werden.

Nun ist es zwar kein Wunder, daß es so fette Häringe

da gibt, denn es ist der Tebel hohl mer ein über allemaßen guter Härings-Fang vor Rom auff der Tyber, und wegen der Häringe ist die Stadt Rom in der Welt weit und breit berühmt. Es mag auch eine Härings Frau in Teutschland sitzen, wo sie nur wolle, und mag auch so viel Häringe haben als sie nur immer will, so sind sie der Tebel hohl mer alle auff der Tyber bey Rom [67] gefangen, denn der Härings-Fang gehöret den Pabste, und weil er immer nicht wohl zu Fusse ist, und es selbst abwarten kann, so hat er denselben etlichen Schiffern verpachtet, die müssen dem Pabste jährlichen viel Tribut davon geben.

Wie ich nun mit meinen grossen Kober zu Pferde vor Rom angestochen kam, so konte ich wegen der Tyber nicht in die Stadt Rom hinein reuten, sondern muste mich mit meinen grossen Kober und Pferde auff eine Dreck-Schüte setzen, und da lassen biß in die Stadt Rom hinein fahren.

Als ich nun mit meinen grossen Kober zu Pferde auff der Dreck-Schüte glücklich angelangete, so nahm ich mein Qvartier bey einem Sterngucker, welcher in der Härings-Gasse, nicht weit von dem Nasch-Marckte, wohnete, dasselbe war der Tebel hohl mer ein über aus braver Mann, und seiner Sternguckerey halber fast in der gantzen Welt bekant. Absonderlich was den Fix-Stern anbelangete, aus denselben kunte er erschreckliche Dinge prophezeyen, denn wenn es nur ein klein wenig regnete, und die Sonne sich unter trübe Wolcken versteckt hatte, so kunte ers einem gleich sagen, daß der Himmel [68] nicht gar zu helle wäre. Derselbe Stern Gucker führete mich nun in der gantzen Stadt Rom herum, und zeigete mir alle Antiquitäten die da zu sehen seyn, daß ich auch von dergleichen Zeige so viel gesehen habe, daß ich mich ietzo auf gar keines mehr besinnen kan. Letzlich so führete er mich auch bey der St. Peters-Kirche in ein groß steinern Hauß, welches mit Marmorsteiner Ziegeln gedeckt war, und wie wir da hinein und oben auff einen schönen Sahl kamen, so saß dort ein alter Mann in Peltz-Strümpffen auf einen Groß-Vater Stuhle und schlieff, zu demselben muste ich

mich auff Befehl des Sternguckers sachte hinschleichen, ihn die Peltz-Strümpfe ausziehen, und hernach die Füsse küssen.

Nun kann ichs der Tebel hohl mer nicht sagen, wie dem alten Kerle die Knochen so sehre stuncken, ich will wetten, daß er sie wol in einem halben Jahr nicht hatte gewaschen gehabt. Da ich ihn nun die stinckichten Knochen geküsset hatte, so wolte ich ihn immer auffwecken, und fragen, warum er sich denn nicht alle Abend die Magd ein Faß mit Wasser bringen liesse, und die Beine [69] wüsche, wenn man ihn (weils so die Mode wäre) die Füsse küssen müste, so aber winckte mir der Sterngucker, daß ich ihn nicht aus dem Schlaffe verstöhren sol, und sagte ganz sachte zu mir: ich solte Ihrer Heiligkeit die Peltz-Strümpffe wieder anziehen. O sapperment! als ich von der Heiligkeit hörete, wie zauete ich mich, daß ich ihn die Peltz Strümpffe wieder an die Knochen brachte, und mit dem Sterngucker wider zum Saale hinunter und zum Hause hinaus marchirete. Vor der Hauß-Thüre sagte mirs nun der Sterngucker erstlich recht, daß es Ihre Päbstl. Heil. gewesen wären, den ich die Füsse geküsset hätte, und meynte auch diß dabey: Wer von Frembden Teutschen nach Rom käme, und küssete dem Pabste die Füsse nicht, der dürffte sich hernachmahls nicht rühmen, (wenn er wieder in Teutschland käme) daß er zu Rom gewesen wäre, wann er solches nicht gethan hätte.

Und also kan ichs mit gutem Rechte sagen, daß ich zu Rom bin gewesen, es wäre denn, daß mir der Sterngucker aus den Fixsterne eine blaue Dunst vor die Nase gemacht, und [70] daß es sonst etwan ein alter Boten-Läuffer dem die Knochen so gestuncken hätten, gewesen wäre. Wenn ich aber drauff schweren solte, daß es der Pabst, welchen ich die Füsse geküsset gehabt, gewiß gewesen wäre, so könte ichs der Tebel hohl mer nicht mit gutem Gewissen thun, denn der Sternseher kam mir für, als wenn er mehr als Brodt fressen könte, weil er sein Hertze so sehr an den Fix-Stern gehangen hatte; sobald er auch nur an den Fixstern gedachte, so wuste er schon was in den Calender vor Wetter stunde.

Derselbe Stern-Gucker war ein vortreflicher Calendermacher, er lernete mir dieselbe Kunst auch, ich habe auch sehr viel Calender gemacht, welche noch alle geschrieben unter der Banck liegen, und treffen doch der Tebel hohl mer noch bißweilen ziemlich ein. Solte ich wissen, daß Liebhaber darzu möchten gefunden werden, wolte ich mit der Zeit etwan einen herfürsuchen, und zur Probe heraus geben. Doch kommt Zeit, kömmt Rath.

Damit ich aber wieder auff meinen vorigen Discurs komme, und erzehle, wohin mich der Sterngucker weiter geführet, als ich den Pabste die Füsse geküsset hatte. Flugs an der St. Peters-Kirche war ein gantz enge Gäß-[71]gen, durch dasselbe führte mich der Sterngucker, und immer vor biß an den Marckt. Wie wir nun an den Marckt kamen, so fragte er mich, ob ich Lust und Belieben hätte mich in eine Dreck-Schüte zu setzen, und ein wenig mit nach den Härings-Fange spatziren zu fahren? Ich sagte hierzu gleich Tob. Darauf satzten wir uns beyde in eine Dreck-Schüte, und fuhren da weil wir guten Wind hatten, immer auff der Tyber übern Marckt weg, und unten bey dem Härings-Thore zu einem Schlauchloche hindurch, und nach dem Härings-Fange zu.

Wie wir nun mit unserer Dreck-Schüte an den Härings-Fang kamen, O sapperment! was war vor ein gelamentire von den Schiffleuten, welche den Härings-Fang gepachtet hatten. Da ich nun fragte, was es wäre? so erzehlten sie mir mit weinenden Augen, wie daß ihnen der See-Räuber Barth mit der stumpichten Nase grossen Abbruch an ihrer Nahrung gethan, und ihnen nur vor einer halben Viertel Stunde über 40. Tonnen frische Häringe mit etlichen Capers Schelmische Weise weggenommen hätte. O sapperment! wie lieff [72] mir die Lauß über die Leber, als ich von Hanß Barthens stumpichter Nase hörete, da dachte ich gleich daß es derselbe Kerl seyn müste, welcher mich mit so erschrecklich viel Capers weyland auff der Spanischen See ohne Raison in Arrest genommen, und dadurch dasselbe mahl zum armen Manne gemacht hatte. Ich war flugs hierauff her, und fragte die Schiff-Leute: Wo der Galgenvogel mit den Härings-

Tonnen zu gemarchiret wäre? Da sie mir nun sagten, und zeigten, daß er noch auff der Tyber mit seinen Caper-Schiffe, worauff er die 40. Donnen frische Häringe gepackt hatte, zu sehen wäre so setzte ich ihn geschwind mit etlichen Dreck-Schüten nach, und weil so vortrefflich guter Wind war, so ergatterte ich ihn noch mit dem Stern-Gucker und etlichen Schiffleuten eine halbe Meile von den Härings-Fange.

O sapperment! wie fiel dem Hanß Barthe das Hertze in die Hosen, da er mich nur von ferne kommen sahe, er wurde wie ein Stück Käse so roth im Angesichte, und mochte sich wohl flugs erinnern, daß ich der und der wäre, welcher seiner Nase vormals [73] so einen erschrecklichen Schand-Flecken angehänget hätte. Als wir nun auff unsern Dreck-Schüten Hanß Barthen mit den 40. gestohlenen Härings-Donnen einholeten, so fieng ich gleich zu ihn an: Höre doch du Kerl, wilst du die Häringe wieder hergeben, welche du den armen Schiffleuten abgenommen hast, oder wilstu haben, daß ich dir deine krumme stumffichte Habichts-Nase vollends herunter sebeln soll? Der Hanß Barth gab mir hierauff zur Antwort und sagte: Er wolte sich eher sein Leben nehmen lassen, ehe er in Güte einen Schwantz nur von einem Härig wieder geben. Hierauff so rückte ich mit meiner Dreck-Schüte an sein Caper-Schiff hinan, und kriegte meinen langen Stoß-Degen heraus, nun da hätte man schön fuchteln gesehen, wie ich den Hanß barth auff sein Caper-Schiffe exercirte, Er wehrete sich zwar auch mit seinen Capers, allein sie kunten mir nichts anhaben. Denn wenn sie gleich nach mir hieben oder stachen, so war ich wie ein Blitz mit meiner Dreck-Schüte auf der Seite, den Hans Barth aber jagte ich der Tebel hohl mer immer um die 40. Härings-Donnen welche er auff sein Schiff geladen hatte, herum, und hieb wie [74] Kraut und Rüben auff ihn hinein. Endlich war ich so sehr auff den Galgenvogel erbittert, daß ich mich gantz nahe mit meiner Dreck-Schüte an sein Caper-Schiff machte, und ehe er sichs versahe, bey seinen diebischen Federn zu fassen kriegte, aus den Caperschiffe heraus zoge, und plump in die Tyber hinein tauchte. O sapperment!

da hätte man schön schreyen gesehen, wie der Hans Barth schrie, er bat mich fast ums Himmels willen, ich solte ihn wieder heraus helffen, daß er nicht ersoffe, er wolte den Schiffleuten ihre 40. Härings-Donnen hertzlich gerne wieder geben. Als ich dieses von Hanß Barthen hörete, so gab ich gleich den Schiffleuten Befehl das Caper-Schiff zu plündern, und hielt ihn so lange im Wasser bey den Ohren, biß sie die Härings-Donnen wieder hatten, hernach ließ ich ihn mit seinen leeren Caper-Schiffe hinfahren wo er wolte, O Sapperment! was war da vor ein Jubel-Geschrey unter den Schiffleuten, welche den Häringsfang gepachtet hatten, daß sie durch mich zu ihren Tonnen-Heringen wieder gekommen waren. Sie baten mich auch alle miteinander, ich solte ihr Härings-Verwahrer werden, Sie wolten mir jährlich zehen tausend [75] Pfund Sterlings geben, allein ich hatte keine Lust darzu. Wie wir nun auff unsern Dreck Schütten mit den 40. Donnen Häringen bey den Härings-Fange wieder angelangeten so verehrten mir zum Trinckgelde die Herings-Pachter eine Donne von den besten Häringen, die lud ich in meine Dreck-Schütte, und fuhr damit nebst den Stern-Gucker wieder in die Stadt Rom hinein. Als ich nun zum Stern-Gucker ins Qvartier kam, so ließ ich die Donne auffschlagen und probirete einem, wie er schmackte. Nun kan ichs der Tebel hohl mer nicht sagen, wie fett dieselben Häringe waren, daß man auch ohne Saltz (da sie doch in Einlegen schon scharff gesaltzen waren) nicht fressen kunte. Weil ich nun wuste, daß meine Frau Mutter eine grosse Liebhaberin von einem frischen Heringe war, so packte ich die geschenckte Tonne Häringe in meinen grossen Kober und schickte ihr dieselben durch einen eigenen Bothen nach Schelmerode in Teutschland zu, schrieb ihr auch einen sehr artigen Brieff darzu, welcher folgendes Innhalts war:

Mit Wündschung gutes und liebes zuvor Erbare
und Ehrenveste Frau Mutter

WEnn die Frau Mutter noch fein frisch und gesund ist, so wird mirs der Tebel hol mer eine rechte Freude seyn, ich meines Theils bin itzo ein prav Kerl

wieder geworden, und lebe zu [76] Rom, allwo ich bey einem Stern-Gucker logire, welcher mir das Calendermachen gelernet hat. Die Fr. Mutter hat auch durch diesen Boten in meinem grossen Kober frische Häringe zu empfangen, welche mir von den Härings-Pachtern zu Rom seyn verehret worden. In übrigen wird der Bote meinen gantzen Zustand mündlich berichten, die Frau Mutter lebe wohl, und schicke mir in meinem grossen Kober ein Fäßgen gut Klebe-Bier mit zurücke, und schreibe mir wie es ihr gehet, und ob sie den kleinen Vetter noch bey sich hat, so werde ich allezeit verbleiben

Der Erbahren und Ehrenvesten Fr. Mutter
Rom den 1. April
im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom. 090.
allezeit Reisebegierigster eintziger lieber Sohn
Signor von Schelmuffsky.

Diesen Brieff schickte ich nun nebst meinem Kober voll frischen Häringen durch einen eigenen Bothen zu Fuß meiner Fr. Mutter in Teutschland zu, es giengen nicht 14. Tage ins Land, so brachte mir der Bothe in meinen grossen Kober von meiner Fr. Mutter folgendes zur Antwort wieder:

Erbarer, und namhaffter Junggeselle von
Schelmmuffsky mein lieber Sohn,

Ich habe deinen grossen Kober mit den frischen Häringen empfangen, und habe auch [77] deinen Brieff gelesen, und hat mir der Bothe auch deinen gantzen Zustand erzehlet, worüber ich mich sehr erfreuet habe, was mich anbelanget, so bin ich itzo sterbenskranck, und wenn du mich noch einmahl sehen wilst, so komm geschwinde nach Hause; dein kleiner Vetter lässet dich grüssen, und deine Jungfer Muhmen lassen dir einen guten Tag sagen, und lassen dich auch bitten, du mögtest doch geschwinde heim kommen Lebe wohl, und halt dich nicht lange in der Frembde auff, ich verharre dafür Lebenslang

deine liebe Fr. Mutter | In Teutschland: |
wohn- und säßhafftig | zu Schelmeroda.

Schelmerode den 1. Jannarii | 1621.

PS. Das klebebier ist ietzo alle sauer, | sonst hätte ich dir hertzlich gerne | was mit geschickt.

Als ich meiner Fr. Mutter ihren Brieff nun gelesen, O sapperment! wie packte ich alles in meinen grossen Kober zu sammen, sattelte mein Pferdt, nahm von dem Sterngucker Abschied, satzte mich mit meinem Pferde in der Stadt Rom auff öffentlichen Marckte wieder in eine Dreck-Schüte, und fuhr da immer per postæ bey dem Härings-Thore unten zu einem Schluffloche hinaus. Vor dem Thore so stieg ich nun von der Dreck-Schüte ab, satzte mich mit meinen grossen Kober auff mein Pferd [78] und marchirete immer nach Teutschland zu. Ich nahm meinen Weg durch Pohlen und ritte auf Nürnberg zu, allwo ich des Nachts über in der gölnenen Gans logirete. Von dar so wolte ich meinen Weg durch den Schwartzwald durch nehmen, welches 2. Meile Weges von Nürrenberg liegt. Ich war kaum einen Büchsen-Schuß in den Schwartz-Wald hinein geritten, so kamen mir unverhoffter weise 2. Buschklepper auff den Hals die zogen mich der Tebel hohl mer reine aus, und jagten mich im blossen Hembde mit einen Buckel voll Schläge von sich. O sapperment! wie war mir da zu Muthe, daß mein Pferdt, meine Kleider, meine 1000. Ducaten, und mein grosser Kober mit allerhand Mobilien fort war.

Da war der Tebel hohl mer Lachen zu verbeissen. Ich kunte mir aber nicht helffen, sondern muste sehen, wie daß ich mich aus dem Schwartzwalde heraus fande. Und von dar mit Gelegenheit mich vollends nach Schelmerode bettelte. Wie ich nun in blossen Hembde zu Hause bey meiner krancken Fr. Mutter bewillkommet wurde, und wie mich mein kleiner Vetter auslachte, dasselbe wird entweder künfftig im dritten Theile meiner gefährlichen Reise-Beschreibung oder in meinen curiösen Monaten, wovon ich in der Vorrede gedacht, sehr artig auch zu lesen seyn. Weßwegen denn ietzo ein jedweder mit mir sprechen wolle:

Schelmuffskys anderer Theil seiner gefährl.
Reisebeschreibung hat nun auch ein

E N D E.

Halle, Druck von Ehrh. Karras.

Schelmuffsky

von

Christian Reuter.

Abdruck der ersten Fassung
1696.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1885.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts

No. 59.

Dem Neudrucke der ersten Fassung [A] von Christian Reuters „Schelmuffsky“ sind nur wenige Bemerkungen vorauszuschicken, da die wichtigsten biographischen Daten schon in den Vorbemerkungen zum Abdrucke der zweiten Fassung [B], [Neudrucke 57/58] berührt worden sind. Ueber das Verhältnis von A zu B handelt Zarncke „Christian Reuter etc. [Abhandl. d. K. S. Gesellsch. d. Wissensch. XXI] 514 ff.

A ist, so weit bekannt, nur in einem einzigen Exemplar noch vorhanden: auf der herzoglichen Bibliothek zu Gotha, Duodez, bezeichnet mit Hist. 8° 2620. Vorgebunden sind zwei Reisebeschreibungen: Daniel Parthey, Burgers in Franckenberg, Ost-Indianische und Persianische Neun-jährige Kriegs-Dienste ꝛc. Altdorff Jobst Wilhelm Kohles 1697. [166 S.]. Ferner Neue Reise-Beschreibung durch viele Länder, weit grösser als gantz Europa, die neulichst zwischen Neu-Mexico und dem Eiß-Meer in America entdecket worden ꝛc. In Frantzösischer Sprache ... von Ludovico Hennepin. Ins Teutsche übersetzet von M. J. G. Langen, Candid. Theol. Bremen, Phil. Gottfr. Saurmans 1698. [2 Bogen)(u.)()(u. 288 S.].

Endlich als drittes „Schelmuffsky“.

Titel siehe Titel des Neudruckes.

Die Rückseite des Titelblattes enthält die Dedication an den „Grossen Mogol“. Es folgen 116 paginierte Seiten [3—120; die Paginierung springt von 22 auf 25]. S. 3—5 Anrede an den Mogol, 6—9 Vorrede an den „curiosen Leser“; S. 10 beginnt das Cap. I des Romanes. Anrede [mit Ausnahme der sechs letzten Zeilen] und Vorrede [mit Ausnahme der vorletzten Zeile] mit grösseren und fetteren Typen.

Bogenbezeichn. A—E. A hat nur 11 Blätter. Von S. 115 an ist der Druck enger und kleiner, augenscheinlich um mit dem Raume auszukommen.

Als Verleger wird in dem Concepte zu einem Berichte der Bücher-Commission an den Churfürsten [Nov. 1696] der Frankfurter Buchhändler Wolfgang Röder angegeben. Doch wird die Angabe dadurch zweifelhaft, dass in einer ersten Fassung dieser betreffenden Stelle im Concepte vom „anderen Theil“ die Rede war. Es wird also damit wol eine Duodezausgabe auch des zweiten Theils gemeint sein, auf welchen auch die Schlussworte der [freilich nicht als erster Theil bezeichneten] ersten Ausgabe des Schelmuffsky hinweisen. [Zarncke a. a. O. 524].

Das Exemplar ist noch gut erhalten, nur gegen Ende etwas wurmstichig. Die ausgefressenen Buchstaben sind im Neudruck ergänzt worden. Es waren: 44_{15} w[o]lte, 44_{33} Welle[n], 45_{12} [un]ter, 45_{31} d[er], 46_{28} [zu], 47_{7} [i]ch, 47_{26} wie=wo[l], 48_{4} würd[e], 49_{3} me[n]t, 49_{21} All[e]r, 57_{6} hal[b]en, 57_{7} T[e]belholmer.

Orthographie und Interpunktion sind im Neudrucke getreu nach dem Original gegeben. Nur die orthographische [auch sonst übliche] Gewohnheit das Wort „Herr“ in der Mehrzahl der Fälle [65 : 34] mit zwiefachem, gewöhnlichem und Schluss-r [ꝛ] zu schreiben ist unberücksichtigt geblieben. Dieses ꝛ kommt übrigens im Drucke noch 18 mal, in ganz verschiedenen Wörtern, vor.

Offenbare Druckfehler sind gebessert worden.

Es sind wenige nur, und unbedeutende. 5_{22} wch — weh, 12_{38} Gaff — Graff, 17_{5} affection ꝛte, 32_{5} Graſen — Grafen, 34_{16} Geſchellſchafft, 34_{29} und und, 34_{33} Graſen, 37_{32} Staadens=Tochter — Staadens Tochter, 43_{3} S aadens, 44_{39} follen, 47_{6} und und, 50_{31} nnn, 53_{24} kamen — kommen, 55_{27} der — dem, 56_{28} parr — paar, 57_{7} Landsmaun, 16_{39} Licht, auff — Licht auff,.

Ebenso sind die üblichen Abkürzungen [un̄ = und 11 mal, ē = en 34 mal, m̄ = mm 12 mal, n̄ = nn 12 mal] aufgelöst worden.

Die in eckiger Klammer dem Neudrucke eingefügten Zahlen bezeichnen die Seitenzahlen des Originals. Durch die hinter : stehenden Zahlen wird auf die betreffende Parthie in B hingewiesen.

Leipzig, August 1885. **A. Schullerus.**

Schelmuffsky

Curiose
und
Sehr gefährliche
Reiße-
beschreibung
zu
Wasser und Land

Gedruckt zu St. Malo.
Anno 1696.

Dem Hochgebohrnen

Grossen

MOGOL

dem Aeltern/

Weltbekanten Könige

oder vielmehr

Käyser/

In

Indien ꝛc.

Meinem insonders vor diesen

auf meiner sehr gefährlichen

Reise freundlichsten

Herꝛn.

Hoch

[3:3] Hochgebohrner Potentate, geneigter Patron.

Ich wäre gewiß ein rechter undanckbarer Kerl, wenn ich vor die angethane Ehre, welche mir vor diesen auff meiner sehr gefährlichen Reise der Hochgebohrne Grose Mogol und König in Indien, auff seinem vortrefflichen Schlosse Agra, gantzer vierzehen Tage lang erwiesen, nicht solte bedacht seyn, wie daß ichs wieder gleich machen möchte. Nun hätte ich solches auch schon längst gethan, wenn ich nur gewust, wodurch dem Hochgebohrnen Grosen Mogol etwan einiger Gefal- [4:4] len geschehen könte. Ich hatte zwar erstlich willens demselben aus hiesigem Lande ein Fäßgen gut Klebe-Bier auf der geschwinden Post mit nach Indien zu schicken; da ich mich aber besorgete, es möchte den weiten Weg dahin matt und sauer werden, so ließ ichs bleiben. Nach diesem erinnerte ich mich, wie daß der Hochgebohrne Grose Mogol, als er mir, wie ich bey ihm war, unter andern auch seinen schönen Bücher-Schranck zeigete, sagte: ich solte ihm doch mit der Zeit aus unsern Landen ein curioses Buch schicken, er wolte mirs bezahlen was es kostete. Weilen ich nun meine sehr gefährliche Reiß-Beschreibung auf bitten etlicher guter Freunde unter der Banck [5:5, 6] herfür gesucht, und an den Tag gegeben, so habe dieselbe dem Hochgebohrnen Grossen Mogol zur Danckbarkeit vor die vormals mir angethane Ehre und Geschencke hierdurch nicht alleine zueigenen, sondern auch ein Exemplar mitschicken und verehren wollen,

ich verlange der Tebelholmer nicht einen dreyer dafür, obs gleich was curioses ist, und niemand dergleichen Reiß-Beschreibungen Zeit Lebens herauß gegeben hat; Ich will zwar kein rühmens und prahlens davon machen, das Werck wird aber der Tebelholmer den Meister schon selber loben. Im übrigen verharre ich des Hochgebohrnen Grossen Mogols in Indien Reißfertigster allzeit freundlichster Schelmuffsky.

[6:7]

Vorrede

An den curiosen Leser:

ICh bin der Tebelholmer ein rechter Bärenhäuter, daß ich meine sehr gefährliche Reiß-Beschreibung, welche ich schon eine geraume Zeit verfertiget gehabt, so abscheulich lange unter der Banck stecken lassen, und nicht längstens mit herfür gewischt bin. Aber was machts? Es hat der Tebelholmer mancher Kerl kaum eine Stadt oder Land nennen hören, so setzt er sich stracks hin, und schreibet da ein hauffen prahlens und Auffschneidens wol zehen Elen lang davon her, wenn man denn solch Zeug lieset, (zumahl wer [7:8] nun wacker gereiset ist, als wie ich) da kan man denn gleich sehen, daß er sein lebtage nicht vor die Stubenthür gekommen ist, geschweige, daß er *frembden Wind* sich selbst solte haben lassen unter die Nase gehen, wie ich gethan habe. Ich kan der Tebelholmer wol sagen, ob ich gleich viel Jahr in Schweden, so viel Jahr in Holland, so viel Jahr in Engelland, auch *vierzehen gantzer Tage in Indien bey dem Grossen Mogol* gewesen, und offtmals so gefährlichen Schiffbruch erlitten, daß, wenn ich alles erzehlen solte, einem die Ohren davon weh thun würden, habe aber der Tebelholmer niemals groß gerühme davon gemacht, es wäre denn, daß ichs bißweilen auff der Bierbanck guten Freunden erzehlt hätte. Damit aber nun alle Welt sehen [8:9] und erfahren soll, daß ich nicht hinder dem Ofen

gesessen, und meiner Frau Mutter die gebratenen Aepfel stäts aus der Röhre genascht, so will ich doch nur auch von meiner sehr gefährlichen Reise zu Wasser und Lande, wie auch von meiner Gefangenschafft zu St. Malo eine solche Beschreibung an das Tagelicht geben, deßgleichen kein Mensch noch nicht in öffentlichem Druck wird gefunden haben: und werden sich diejenigen selbige erschröcklich zu Nutze machen können, welche Lust haben mit der Zeit frembde Länder zu besehen; Solte ich aber wissen, daß dasjenige, welches ich mit grosser Mühe und Fleiß auffgezeichnet, nicht möchte von jederman geglaubet werden, wäre mirs der Tebelholmer höchst leid, daß ich einige Feder damit verderbet; Ich hoffe [9:9, 10] aber der curiose Leser wird nicht aberglaubisch seyn, und meine gefährliche Reiß-Beschreibung vor eine blosse Auffschneiderey und Lügen halten, da doch beym Sapperment alles wahr, und der Tebelholmer nicht ein eintziges Wort erlogen ist. Sonsten werde ich gerne hören, wenn man sagen wird: Dergleichen sehr gefährliche Reiß-Beschreibung habe ich noch niemal gelesen. Wird solches geschehen, so sey ein jedweder versichert, daß ich nicht allein künfftig den andern Theil meiner sehr gefährlichen Reise, welche ich durch Persien, Italien, Türckey, Moscau, Polen, und durch das gantze Gelobte Land gethan, auch hervor suchen will, sondern ich werde mich auch Lebens lang nennen

Des Curiosen Lesers
allezeit Reißfertigster
Schelmuffsky.

[10:11] Das 1. Capitel.

TEutschland ist mein Vatterland, in Schelmerode bin ich gebohren, zu St. Malo habe ich ein gantz halb Jahr gefangen gelegen, und in Holland und Engelland bin ich auch gewesen; damit ich aber meine gefährliche Reiß-Beschreibung fein ordentlich einrichte, so will ich von meiner wunderlichen Geburt und seltsamen Aufferziehung den Anfang machen.

Als die grosse Ratte, welche meiner Frau Mutter ein gantz neu seiden Kleid zerfressen, mit dem Besen nicht hatte können todt geschlagen werden, indem sie meiner Schwester zwischen die Beine durchlaufft, und unversehens in ein Loch kommt, fällt die ehrliche Frau deßwegen aus Eyfer in eine solche Ohnmacht, daß sie gantzer vier und zwantzig Tage da liegt, und kan sich weder regen noch wenden. Ich, der ich damals die Welt noch mit keinem Auge gesehen, und nach Adam Riesens Rechenbuch vier gantzer Monat noch im verborgenen hätte pausiren sollen, war [11:12] dermassen auch auff die sappermentsche Ratte so böse, daß ich mich aus Ungedult nicht länger halten kunte, sondern sahe, wo der Zimmermann das Loch gelassen hatte, und kam also spornstreichs auff allen vieren in die Welt gekrochen. Wie ich nun auff der Welt war, lag ich 8. gantzer Tage zu meiner Frau Mutter Füßen im Bett-Stroh, ehe ich mich einmal recht besinnen konte wo ich war. Den neunten Tag erblickte ich mit grosser Verwunderung die Welt, Sapperment! wie deuchtete michs so alber und närrisch? matt und durstig war ich, gehen kunte ich nicht, meine Frau Mutter lag da, als wann sie vor den Kopff geschlagen wäre, niemand wolte ich mich sonst sehen lassen, dieweil ich noch nichts auff dem Leibe hatte, und wuste also keinen Rath, was ich anfangen solte. Endlich dachte ich, du must doch sehen, wie du deine Frau Mutter ermunterst. Ich versuchte es auff allerley Art und Weise, bald zupffte ich sie bey der Nase, bald machte ich ihr einen Klapper-Storch, bald krabelte ich ihr an der Fußsohle, [12:13] bald zerrete

ich ihr, wo ich zukam, ein Häärgen aus, sie wolte aber nicht erwachen. Letzlich so nahm ich einen Strohalm und kützelte sie in der lincken Knie-Kähle, wovon sie eyligst aufffuhr, und schrie: eine Ratte! eine Ratte! Wie sie die Ratte erwehnete, war es der Tebelholmer nicht anders, als wenn einer ein Scheermesser nehme, und führe mir damit unter der Zunge weg; worauff ich ein erschröcklich Auweh ruffte, und unten zu meiner Frau Mutter Füssen mich weg machte, und an ihr hinauff krabbelte. Hatte nun die ehrliche Frau zuvor nicht die Ratte erwehnet, so schrie sie hernach wohl tausendmahl eine Ratte! eine Ratte! als ich an ihr hinauff gekrochen kam. Ich guckte aber gleich unter dem Deckbette hervor und sagte: Frau Mutter, sie fürchte sich nur nicht, ich bin keine Ratte, sondern ihr lieber Sohn. Da hätte man Freude gesehen, die meine Frau Mutter über mir hatte, sie leckte mich bald hinten und vorne, so lieb war ich ihr: Wie sie sich nun so eine Weile mit mir gehätschelt, nahm sie mich in ihre Arme, stund mit mir auf, [13:13] zog mir ein weiß Hembde an, und ruffte die Leute im Hause alle zusammen, daß sie mich sehen solten. Da die Leute nun kamen und mich alle so ansahen, fieng ich mit einer lächelnden Mine an, und sagte; Ihr Leute, seyd ihr dann gar Narren, daß ihr mich alle so ansehet, ihr werdet ja euer Lebtage ein klein Kind gesehen haben? hatten sie mich zuvor nicht angesehen, so sahen sie mich allererst hernach an, wie sie mich reden höreten, und verwunderten sich grausam wegen meines so klugen Verstandes, ja sie stunden auch alle in Zweiffel, ob ich meiner Frau Mutter Sohn wäre, oder nicht? Herr Gerge ein erfahrner Theologus, und meiner Frau Mutter damahliger Präceptor fieng an und sagte: das Ding gehet von rechten Dingen nicht zu, der Knabe ist vom bösem Feinde besessen, wir müssen sehen, wie er kan ausgetrieben werden. Als er solches gesaget, lieff er eiligst in seine Studierstube, und brachte ein groß Buch unter dem Arme geschlept, damit wolte er nun den bösen Geist von mir treiben. Er machte mit Kreide einen grossen [14:14] Kreiß in die Stube, und schrieb ein hauffen närrisch Zeug hinein. Ich schwieg

hiezu gantz stille, und sahe ihm immer zu. Wie er nun mit schreiben fertig war, trat der Herr Präceptor in den Kreiß hinein, machte vor sich und hinter sich ein Creutz, und fieng folgendes an zu reden:

Hocus Pocus schwartz und weiß
Fahre stracks auf mein Geheiß
Schuri muri aus dem Knaben,
Weils Herr Gerge so will haben.

Als er seine Keckelpossen nun so gemacht hatte, fieng ich zu ihm an: Mein lieber Herr Präceptor, mich wundert, daß ihr solche Händel vornehmet, und meinet, ich sey von dem bösen Geiste besessen, weil ich reden kan; wenn ihr aber wüstet, was mich bewogen hätte so frühzeitig auf die Welt zu kommen, würdet ihr euch gar nicht drüber ver=[15:15]wundern, daß ich reden kan. Hierauff zitterte und bebete der gute Herr Gerge in seinem Kreise, daß die Umstehenden alle, aus der Lufft wahr nehmen musten, Herr Gerge stünde in keinem Rosen=Garten. Endlich so fieng ich von der Ratte an zu erzehlen, und wie es wäre zugegangen, daß ich fluchs hätte reden können. Als sie das höreten, sperreten sie alle Maul und Nasen drüber auff. Herr Gerge der schämte sich wie ein Hund, er nahm sein Buch, leschte seinen Hocus pocus Kreiß wieder aus, und gieng mit feuchten Hosen stillschweigens immer nach seiner Studierstube wieder zu. Was aber die andern Leute hernachmals vor Freude über mir hatten, will ich der Tebelholmer wol keinem sagen; meine Frau Mutter machte selben Tag noch Anstalt, daß mir bey grosser Menge Volcks der vortreffliche Name Schelmuffsky beygeleget wurde. Wie solches geschehen, lernete ich allmählich an den Bäncken gehen, doch war ich sehr malade, weil ich noch nichts gegessen und getruncken hatte, es fehlete mir [16:16] zwar an delicaten Speisen und Suppen gar nicht, allein es wolte mir nichts schmecken; Ich wäre halt ich dafür wol gar gestorben, wann ich nicht unversehens über ein Faß gekommen, welches auf der Ofenbanck stund, worinnen Ziegen=Molcken war, das kostete ich mit dem Finger, und weil es mir so gut schmackte, soff ich der Tebelholmer das gantze Faß Ziegen=Molcken

auff einmal aus, und bekam mir überaus wol, daß ich hernach recht starck davon wurde. Da nun mein Frau Mutter sahe, daß mir das Zeug nicht schädlich war, kauffte sie noch eine Ziege; denn eine hatte sie schon, die musten mich nun biß in das zwölffte Jahr meines Alters erhalten; dann ich soffe der Tebelholmer nichts als lauter Ziegen-Molcken; Ich kans wol sagen, und ist keine Lügen, daß ich im zwölfften Jahre meines Alters Elen-dick Speck auff meinem Rücken hatte. Wie ich das Ziegen-Molcken nun überdrüssig war, so lernete ich hernachmals die gebratenen Hüner und Gänse abknaupeln. Nachdem ich nun so fein essen und trin-[17:17]cken gelernet hatte, und ein Bißgen zu Verstand kommen war, muste ich mit in die Schule gehen, da meinte nun meine Frau Mutter, sie würde einen Sohn erziehen, der alle Leute mit der Zeit an Gelehrsamkeit übertreffen würde. Ja ich hätte wol was lernen können, wann ich Lust darzu gehabt hätte, aber so klug als ich in die Schule gieng, so klug kam ich wieder heraus. Meine eintzige Freude hatte ich an dem Blaß-Rohr; denn wann ich aus der Schule kam, nahm ich mein Blaß-Rohr, und gieng damit auff den obersten Boden, und sahe wo die Sperlinge sassen, wenn nun keine da waren, schoß ich entweder die Leute damit auff die Köpffe, oder den Nachbarn die Scheiben in den Fenstern entzwey; und wenn nun die Scheiben so klingten, konte ich mich recht hertzlich drüber zu lachen. Das trieb ich so von dem dreyzehenden Jahre an biß in das zwey und zwantzigste ein Tag und alle Tage. Ja ich konte auch dazumahl so gewiß mit meinem Blaß-Rohr schiessen, daß ich biß zwey-dreyhundert Schritte allemal ein Sperling [18:18] treffen konte, aber mit den Büchern konte ich gar nicht zu rechte kommen. Wie nun meine Frau Mutter sahe, daß mein Schulgehen nichts als lauter Bärnhäuterey war, ließ sie mich nicht mehr hineingehen, sondern thät mich zu einem Kauffmann, da solte ich ein vornehmer Handelsmann werden, allein die Scheererey wolte mir auch nicht in mein Gehirn. Denn wann mich mein Herr wohin schickte, und befahl mir, ich solte bald wieder kommen, so blieb ich allezeit drey gantzer Stunden, aussen; denn ich nahm allemal

mein Blaßrohr mit, und gieng erstlich eine Gasse auff, die andere nieder, und sahe wo die Sperlinge sassen; bißweilen schosse ich denn auch, wenns niemand sahe, den Leuten in die Fenster, und lieff hernach fort. Wenn ich denn wieder zu meinem Herrn kam, und er mich fragte, wo ich so lange gewesen, wuste ich so eine Flick-Lügen vorzubringen, daß er mir sein Tage nichts sagte. Einsmals aber ertapte er mich auff einer legente, und es fehlete nicht viel, daß er mir das Blaßrohr nicht auff meinem Bu-[19:19]ckel zerschlagen hätte. Ich halte gäntzlich dafür, er hätte es auch gethan, wenn ich nicht Reiß aus gegeben, und ihm entwischt wäre. Von derselben Zeit an bin ich auch nicht wieder zu ihm gekommen; denn er ließ es meiner Frau Mutter wissen, wie daß ich ihm allen Unfug anrichtete, und gantz und gar keine Lust zur Handlung hätte; Sie solte mich nur wieder zu sich nehmen. Meine Frau Mutter ließ dem Kauffmann hierauff wieder sagen, wie daß ich schon wieder bey ihr wäre, und ich wolte indem nicht wieder zu ihm, weil die Profession mir nicht in den Kopff wolte. Das war nun wieder Wasser auff meine Mühle, und hatte ich zuvor den Leuten die Fenster nicht eingeschossen, so schoß ich sie ihnen allererst hernach ein, wie ich wieder zu Hause war, und gieng den Tag lang spatzieren herum. Als nun meine Frau Mutter sahe, daß ich mit nichts als lauter müssig gehen meine Zeit zubrachte, fieng sie endlich zu mir an und sagte: Du hertzlieber Sohn, was wird doch noch letzlich aus dir werden? Du wirst nun allehand groß, [20:19] nichts wilst du lernen, bedencke es nur selbst, was du mit der Zeit anfangen wilst? Ich besann mich hierauf nicht lange, sondern antwortete: Weiß sie was? Frau Mutter, ich will frembde Länder besehen, vielleicht habe ich das Glücke, daß ich ein berühmter Kerl werde, und hernachmals, wenn ich wieder komme, ein jedweder den Hut vor mir abnehmen muß, wenn er mit mir reden will. Meine Frau Mutter ließ sich den Vorschlag gefallen, und machte eiligst Anstalt, daß sie mir ein Stück gut Geld zusammen brächte, und hieß mich wandern. Ich war her, ich machte meine Sachen zusammen, nahm von meiner Frau Mutter Abschied, und

begab mich im vier und zwantzigsten Jahr meines Alters, wie ich das erste Mal den Kuckuck ruffen hörte, auff meine Reise; wo ich nun überall gewesen, was ich gesehen, erfahren und ausgestanden, wird in folgenden Capiteln mit Verwunderung zu sehen seyn.

[21:21] Das 2. Kapitel.

WO mir recht ist, wars gleich denselben Tag, als Marck auf der Esels-Wiese gehalten wurde, da ich meine sehr gefährliche Reise antrat. Wie ich nun vor das Thor kam, so wuste ich der Tebelholmer nicht, ob ich gegen Abend oder gegen Mittag zu reisen solte, dann die Welt kam mir gar zu weitläufftig vor. Ich hatte wol zehenmal willens wieder umzukehren, und hätte es auch gethan, wann ich solches nicht so lästerlich verschworen, nicht ehe wieder zukommen, biß daß ich ein vornehmer Herr geworden wäre; doch hätte ich mich auch nicht groß an das verschweren gekehret, sondern würde wol wieder seyn zu meiner Frau Mutter gewandert, wenn nicht ein Böhmischer Graff wäre hinter mir her auff einem Schellen-Schlitten gefahren kommen, der bey mir stille hielt, und mich fragte: wie ich so da in Gedanken stünde? Ich fieng drauff an: Mein Herr, ich bin Willens die Welt zu besehen, ich weiß aber nicht, wo ich am nächsten zugehe. Der Graff sahe mich [22:22] von hinten und von forne an, endlich sagte er: Monſ. es siehet ihm was rechts aus seinen Augen, und weil er willens ist die Welt zu besehen, so setz er sich auff meinen Schlitten und reise mit mir, dann ich fahre auch deswegen in der Welt herum, daß ich sehen will was hier und dort passiret. Ich besann mich hierauff nicht lange, sondern sprang der Tebelholmer flugs mit gleichen Beinen in seinen Schlitten hinein, daß es ein Geschicke hatte, und steckte die Hände in die Ficke, denn es war sehr kalt, und der Wind gieng auch sehr scharff; doch war es gut, daß er mir in Rücken nachgieng, so konnte er mich nicht so treffen, weil der Herr Graff hinten auf der Pritsche saß, und mich kützschte. Damit fuhren wir nun beyde so fort, und immer gegen Mittag zu. Unterwegs erzehlete mir nun der Herr Graff sein Herkommens, und wie der Orth

hiesse, wo er her wäre. Wie er nun außgeredet hatte, so fieng ich hernachmals auch an zu erzehlen von meinem Herkommen. Erstlich schwätzte ich ihm, wie es bey meiner Geburt wäre zugegangen; vor das andere, [25:23] wie die Ratte meiner Schwester zwischen die Beine durchgelauffen wäre, und unversehens in ein Loch gekrochen; und denn vors dritte, wie ich mit meinem Blaß-Rohr die Sperlinge und die Fenster in der Nachbarschafft vexiret hätte. Wie der Herr Graff nun sahe, daß ich von so wackern Discursen war, hatte er mich überaus gerne bey sich, und sobald als wir das nächste Wirthshauß erlangeten, kehreten wir allda ein; wie wir da abgestiegen waren, ließ sich der Herr Graff gleich ein groß Glaß geben, in welches wol 19. biß 20. Maaß Bier gieng, dasselbe schenckte er voll, und brachte mirs da auff du und du zu. Nun hätte ich nicht vermeint, daß er das grosse Glaß auf einmahl austrincken würde, allein er soffs der Tebelholmer rein aus, und ließ es eben so voll wie zuvor wieder einschencken. Wie das grosse Glaß nun eingeschencket war, nahm ers, und sagte zu mir: Nun Allons Herr Bruder Schelmuffsky, ein Hundsfott säuffts nicht auch reine aus. Tob, fieng ich drauff an. Ich nahm das grosse Glaß, und [26:24, 25] soffs der Tebelhohlmer flugs auf einen Schluck aus. Wie das der Herr Bruder Graff sahe, klopffte er mich auf meine Achsel und sagte: Nun mercke ich erst, Herr Bruder, was an dir zu thun ist, du bist ein braver Kerl, deines gleichen giebts wol nicht viel in der Welt. Ich sagte wieder zu dem Grafen: Das ist wahr, Herr Bruder, man wird meines gleichen in der Welt wenig finden. Hierauf bezahlten wir den Wirth, satzten uns wieder auf unsern Schlitten, und fuhren immer weiter in die Welt hinein. Wir gelangten auff unserm Schellen-Schlitten mitten in Hundstagen, da es schon gantz finster worden war, in der Stadt Hamburg an, da kehreten wir am Pferds-Marckte in einem grossen Hause ein, alwo viel vornehme Herren und Damens logireten. So bald als wir von unserm Schlitten abstiegen, kamen zwey Italiänische Nobels die Treppe herunter, der eine hatte ein brennend Wachslicht in der Hand, und der andere eine brennende

Lampe, und hiessen mich und meinen Herrn Bruder Grafen willkommen. Als [27:26] solches geschehen, nahm der eine mit dem Wachslicht mich bei dem Arme, und der andere mit der Lampe faste meinen HErrn Bruder Grafen an, und führeten uns die Treppe hinauff, daß wir nicht fallen solten; denn die Treppe war sehr falsch, dieweil die Obersten 6. Stuffen ausgebrochen waren. Wie wir nun hinauff kamen, präsentirete sich ein schöner Saal, allwo zwey Staaden aus Holland, und zwey Portugisische Abgesandten stunden, die kamen mir und dem Herrn Grafen entgegen gegangen, nnd empfiengen uns auch auffs allerfreundlichste. Ich und der Herr Graff machten gegen sie wieder ein Compliment, und sagten: Sie solten uns verzeihen, wir wären hier frembde. Der Wirth kam in einem grossen Sammet-Peltze auch darzu, und hatte ein groß Bund Schlüssel in der Hand. Der bewillkommete mich und meinen Herrn Bruder Grafen auch. Nach diesem führete er uns noch eine Treppe hinauff, und schloß eine Stube auff, welche inwendig mit lauter Jubelen und Edelgesteinen außgesetzet war, [28:27] darinnen muste ich und der Herr Graff logiren. Als er uns nun angewiesen hatte, gieng er wieder fort und sagte: daß wir uns nur unserer Bequemlichkeit bedienen möchten, an Auffwartung solte kein Mangel seyn. Welches ich und der Herr Graf auch thaten. Ich zog gleich meine Schuh und Strümpffe aus, ließ mir den Haußknecht ein Faß voll Wasser bringen, und wusch da meine Beine; denn sie stuncken abscheulich, weil ich in etlichen Wochen weder Schuh noch Strümpff unterwegens ausgezogen hatte. Dem Herrn Grafen waren die Hosen zwischen den Beinen gantz aus der Nath gerissen, der ließ sich der Magd eine Nehnadel mit weissen Zwirn geben und flickt da seine schwartz sammeten Hosen. Als wir uns nun so ein Bißgen ausgemaustert hatten, kam der Wirth wieder hinauff zu uns, und ruffte uns zur Abendmahlzeit. Ich und der Herr Bruder Graf waren hungerig, und giengen gleich mit ihm. Wie wir nun wieder die Treppe hinunter kamen, führet er uns über den schönen Saal weg, und in eine [29:28] grosse Stube, alwo eine lange Tafel gedeckt, und mit den delicatesten Speisen be-

setzt stunde. Weil nun noch niemand, als ich und der Herr Graff da waren, so spatziereten wir ein wenig in der Stube auff und nieder, und redeten von diesem und jenem. Es wárete aber nicht lange, so kamen die zwey Italiánischen Nobels, welche uns kurtz zuvor die Treppe hinauff geleuchtet und empfangen hatten, auch in die Speise-Stube hinein getretten, und machten gegen mich und dem Herren Grafen wieder grosse Reverentz. Flugs nach diesem stellten sich auch allda zur Abend-Mahlzeit ein, die zwey Portugisischen Gesandten, wie auch die zwey Staaden aus Holland, und brachte ein jedweder eine vornehme Dame bei der Hand geschlept. Wie sie nun alle beysammen waren, die mit speisen solten, wurde ich und der Herr Graf genóthiget oben anzusitzen. Ich und der Herr Bruder Graf nahmen ohne Bedencken die Oberstelle ein, weil wir frembde waren. Ich setzte mich nun gantz oben an, neben mir zur lincken, saß der Herr [30:29] Graf, zur rechter Seiten an der Ecke, neben mir sassen die vornehmen Damens, und weiter hinunter hatte nun ein jedweder seinen gehórigen Platz genommen: Da schwatzten sie nun úber Tische von allerhand Staats-Sachen, einer erzehlete dieses, der andere das. Ich und der Herr Graff sassen immer stille, und sahen was in der Schússel passirete; denn wir waren hungerig, und hatten wohl in 2. biß 3. Tagen keinen Bissen Brod gesehen. Als wir uns nun dicke gefressen hatten, fieng ich von meiner wunderlichen Geburt an zu erzehlen, wie auch von der Ratte, welche meiner Schwester zwischen die Beine durchgelaufen wáre, und unversehens in ein Loch gekrochen. Sapperment, wie sperreten sie Maul und Nasen auf, wie ich redete, und sahe mich immer der Tebelholmer einer nach dem andern an. Die eine vornehme Dame, welche flugs neben mir saß, fieng gleich meine Gesundheit an zu trinken, welche sie auch alle úber der gantzen Tafel bescheid thaten. Nach diesem fieng mein Herr Bruder Graff an zu reden, [31:30] der wollte nun von seinen zwey und dreyssig Ahnen was erzehlen, und wo seine Groß-Mutter begraben láge, allein er brachte der Tebelholmer solch albers Zeug vor, das weder Geschick noch Gelencke hatte, und ihm keiner auch nicht einmahl groß zuhórete. Wenn ich aber schwatzte,

Sapperment! wie horchten sie. Es hatte sich die Dame, welche meine Gesundheit anfieng, wegen der Begebenheit von der Ratte gantz in mich verliebet; Sie druckte mir auch bißweilen, wenn es niemand sahe, wol hundertmal die rechte Hand über Tische, und verwannte, weil wir assen, kein Auge von mir; Sie stieß mich auch manchmahl mit ihrem Knye, allein ich wuste nicht, was sie damit haben wolte. Nachdem nun der Wirth sahe, daß wir alle satt waren, und keiner mehr aß, ließ er die Tafel wieder abräumen; wie solches geschehen, machte ich ein überaus artig Compliment mit meinem Herrn Bruder Grafen, und stunden auff; als dieses die andern sahen, fiengen sie gleich auch an auffzu-[32:31]stehen. Nun wolte keiner nicht eher aus der Stube wieder gehen, biß daß ich und der Herr Graf den Anfang gemacht hätten; als wir solches merckten, thaten wir es hans ceremonie, und giengen voran, worauff sie hernach alle folgten, wie sie gekommen waren. Ich und der Herr Graff nahmen auf dem schönen Saal von der sämtlichen Compagnie gute Nacht, und giengen nach unserer Stuben zu. So bald als ich und der Herr Graf hinauff in unser Zimmer kamen, zogen wir uns gantz nackend aus, und sahen was in unsern Hembden passirete, damit brachten wir wol zwey Stunden auch zu, ehe wir den Schweiß, welcher auf unserer Reise gantz lebend worden war, ausreiben konten. Hernach legten wir uns nieder; der Herr Bruder Graf war kaum ins Bette, so fieng er gleich an zu schnarchen, ich aber konte noch nicht schlaffen, sondern dachte immer noch an die vornehme Dame, welche mich über Tische mit dem Knye gestossen hatte. In dem ich nun so lag und lauschte, bochte gantz sachte an unserer Stuben-Thüre [33:32, 33] jemand an; ich sprung geschwinde aus dem Bette heraus, und sahe, wer da war; wie ich auffmachte, so stund ein Mägdgen draussen, und hatte einen Brief in der Hand, die bott mir einen guten Abend, und fragte: ob der frembde Cavallier seine Stube hier hätte, welcher heute Abend über Tisch von einer Ratte erzehlet. Ich sagte ja; worauff sie mir den Brieff gab und Antwort drauff verlangete. Ich war geschwind her, zog mein Hembd an, schlug Licht auff, und laß den Brieff,

welcher also lautete; Anmuthiger Jüngling, WOfern euch diesen Abend noch beliebet mein Zimmer zu besehen, so lasset mir hierauff durch gegenwärtige Servante Antwort wissen, Adjeu.

Euer ergebenste und sehr wohl affectionirte Dame, welche euch heute Abend über Tische immer mit dem Knye gestossen. La Charmante.

[34 : 34] Als ich diesen Brief gelesen, Sapperment! wie verdroß michs, daß ich nicht fluchs gantz angezogen war, und gleich mitgehen konte, damit aber das Mägdgen nicht lange auff mich warten müste, nahm ich gleich Feder und Dinte, und schrieb geschwinde folgenden Brieff an die Dame zur Antwort:

Mit Wünschung alles liebes und gutes zuvor,
Wohl Ehrbare Dame Charmante,

JCh will nur meine Hosen, Schuhe und Strümpffe erstlich wieder anziehen, und die Haare ein bißgen auskämmen, hernach will ich gleich zu euch kommen. Ihr könt nur inzwischen das thun, und euer Mägdgen mit einem finstern Laternichen zu mir schicken, daß ich nicht falle, denn es ist in dem übelgehen auf der Treppe. Eins hätte ich noch bald vergessen, wenn ich diesen Abend noch zu euch kom-[35 : 35]men soll, muß euer Servante unfehlbar wieder zu mir kommen; denn es stehet ja nicht in dem Brieffe, wo euer Zimmer ist. Hiemit so lebet wol, und wann das Mägdgen mich abholet, so will ich kommen; sonsten komme ich der Tebelholmer nicht, und darzu so fürchte ich mich auch alleine zu gehen, weil es schon zwischen eilffen und zwölffen ist. Im übrigen verbleibe ich

Meiner Wohl-Ehrbaren reichen Dame Charmante
allezeit wolzugethaner dienstreißfertigster
Schelmuffsky.

[36 : 36] MIt diesem Brieff schickte ich nun das Mägdgen wieder fort, und zog mich an; Ich hatte kaum die Hosen auff den Leib gezogen, so pochte die Servante schon wieder an die Stuben-Thür, welche ich aber draussen so lange verziehen hieß, biß ich mich vollends angekleidet; wie ich nun fertig war, nahm ich meinen schönen silbernen Degen, welchen ich dazumahl trug, unter den Arm, und gieng damit nach der Madame Charmante ihrer Stuben zu, das Mägdgen konte mir auch so artig leuchten, daß

ichs der Tebelholmer nicht sagen kan. Als ich nun in der Madame ihr Zimmer kam, lag sie gleich dort auf einem Faul-Bettgen, von welchem sie eiligst auffstund, mich mit einem Kuß auf Frantzösische Manier empfieng, und mich bey sich nieder setzen hieß, welches ich auch that. Sie redete nun von diesem und jenem, und bath mich, ich möchte solches nicht übel nehmen, daß sie mich von dem Schlaffe abhielte. Da ich nun sagte: daß es nichts zu bedeuten hätte, bath sie mir hernachmals weiter, Ich möchte ihr doch ausführlich [37:37, 38] erzehlen, wie es mit der Ratte wäre zugegangen, und in was vor ein Loch sie doch gelauffen wäre, als sie das seidene Kleid zerfressen hätte. Ich erzehlete ihr nun alles ausführlich; wie ich damit fertig war, so gab sie heurathens bey mir vor. Worauff ich sagte: Ich wäre zwar wohl ein braver Kerl, wäre aber noch nicht willens eine Frau zu nehmen, doch wolle ich ihrs nicht abschlagen, sondern mich ein wenig bedencken. Hierauff muste ich gantz nahe an sie rücken; nun da kan ichs der Tebelholmer nicht sagen, wie mich das Mensch carressiret hat. Sie druckte mir ein Spanisch Creutz über das andere, und kunte mir ihre Zunge so artig in mein Maul stecken, daß ich der Tebelholmer manchmahl nicht anders dachte, ich wäre in dem Himmel. Wie es nun gegen Morgen gieng, so nahm ich von ihr Abschied, ließ mich ihre Servante wieder in meine Stube leuchten, und legte mich wieder zu meinem Herrn Bruder Grafen ins Bette, und schlieff biß es heller lichter Tag war. Ich hätte, halt ich dafür, wol noch länger geschlaf- [38:39] fen, wenn ich nicht aus dem Schlaff wäre verstöhret worden. Es war etwan früh um 8. Uhr, so stieß einer mit beyden Beinen grausam an der Stubenthür an, wovon ich erwachte, und mit gleichen Füssen aus dem Bette heraus sprang. Da ich nun auffmachte, und sahe, wer da war, so stund des einen Staadens aus Holland sein Junge drauſſen, welcher mich fragte: Ob der von Schelmuffsky hier logirete? Wie ich nun drauff sagte: Ich wäre es selber, fieng er zu mir an: Sein Herr der liesse mir sagen; Er hielte mich vor keinen praven Kerl, sondern vor einen Ertzbärenhäuter, wann ich nicht zum längsten um 10. Uhr

mit einem guten Degen vor dem Altonaischen Thore wäre, da wolte er mir weisen was brave wäre. Sapperment! wie verdroß mich das Ding, daß mir der Kerl durch seinen Jungen solche Worte sagen ließ. Ich gab aber dem Jungen wieder zur Antwort! Höre Hundsfott! sprich du zu deinem Herrn wieder, warum er nicht selbst zu mir gekommen wäre, und ich wolte unfehl-[39:40, 41]bar erscheinen, und nicht allein einen guten Degen mit bringen, sondern auch ein paar gute Pistolen solten zu seinen Diensten stehen. Damit gieng der Junge fort. Ich aber war her, und zog mich gleich an, nahm meinen Degen, wie auch ein paar gute Pistolen, welche mir der Wirth leihen muste, und wanderte damit hinauß vor das Altonaische Thor. Wie ich hinaus kam, war er schon mit etlichen draussen. Damit fragte ich ihn alsobald: ob er mich durch seinen Jungen vor das Thor gefordert hätte, und was die Ursach wäre? Ja, sagte er, er hätte solches gethan, und zwar deswegen, weil ich gestern Abend bey der Madame Charmante gewesen, und das gäbe er nicht zu, daß ein Frembder sie bedienen solte; Hierauff zog er die Fochtel heraus, und gieng auf mich zu. Ich aber ließ mich der Tebelholmer auch nicht feige finden, ob er gleich noch ihrer sechse bey sich hatte, sondern sagte: Ey Sapperment komm du nur her, ich will dir weisen, daß ich ein braver Kerl bin. Da giengen wir nun zu-[40:42] sammen, so bald als ich mich in Positur legte, that ich einen Sau-Stich, und stoß ihn der Tebelholmer die falsche Quinte zum lincken Ellenbogen hinein, daß das Blut Beins dicke herausschoß, und griff hernach zu meinen Pistolen. Wie das die andern sahen, fielen sie mir in meine Arme, und bathen mich erbärmlich: daß ich inne halten solte, weil ich in dem revenge gnug hätte. Da sahen sie allererst, was an mir zu thun war. Die Sache wurde auch auf vielfältiges Bitten so bemittelt, daß ich mich wieder mit ihm vertrug, und zwar mit dem Bedinge, daß er mir durch seinen Jungen ferner nicht solche Worte mehr sagen sagen liesse, wann ich bey der Madame Charmante gewesen, welches er mir auch zusagte. Wie sie mich hernach alle veneriret und vor mir sich gefürchtet haben, kan ich

der Tebelholmer nicht sagen; denn wenn sie meinen Namen nur nennen höreten, erschracken sie gleich dafür. Es geschahe auch hernach keine Action, wo ich nicht mit darbey war, und entweder secundirete, oder die streitenden Par- [41 : 43] theyen in Güte auseinander brachte, daß sie allemahl Raison davon hatten. Die Schlägerey mit dem Staaten erzehlete ich, sobalden als ich wieder ins Quartier kam, der Madame Charmante, welche erstlich überaus drüber erschrack, wie ich ihr aber die gantze Action sagte, und daß es ihrentwegen geschehen wäre, lachte sie, daß ich mich so ritterlich gehalten hätte. Meinen Herrn Bruder Grafen, welcher noch in dem Bette lag, erzehlte ichs auch, welcher fast toll und thöricht war, daß ich ihn nicht auffgewecket und mit genommen hätte. Worauff ich ihm aber zur Antwort gab: Herr Bruder, ein braver Kerl muß sich auch vor viel hunderten nicht fürchten; hierauff schwieg er stille, stund auff, zog sich an, und war willens ein Bißgen außzugehen. Weil es aber schon Zeit zur Mittags-Mahlzeit war, und der Wirth uns zu Tische ruffen ließ, versparete ers biß zur andern Zeit, und gieng mit mir hinunter zur Tafel. Da stellten sich bey der Mittags-Mahlzeit nun alle diejenigen wieder ein, welche vorigen [42 : 44] Abend mit gespeiset hatten, ausgenommen der eine Staade kam nicht, welchen ich die falsche Quinte durch den lincken Elenbogen gestossen. Ich und mein Herr Bruder Graf nahmen die Oberstelle an der Tafel ohne Bedencken wieder ein; da dachte ich nun, es würde etwas von der Schlägerey über Tische irgend erwehnet werden, aber der Tebelholmer nicht ein Wort wurde davon gemuxt, und darzu hätte ichs auch keinem rathen wollen, weil mir die falsche Quinte noch immer im Sinne lag. Sie truncken alle wieder meine Gesundheit, und erzehleten wieder von diesem und von jenem; ich ließ mich auch nichts mercken, daß ich Händel gehabt hätte, sondern erzehlete die Historie, von meinem Blaß-Rohr, wie ich mit demselben so gewiß hätte schiessen können, daß auf 2. biß 300. Schritte kein Sperling seines Lebens wäre sicher gewesen. Welches sie der Tebelholmer alle admirirten. Nach gehaltener Mahlzeit satzte ich mich mit der Madame Charmante auf eine Chaise Rolard,

und fuhren auf dem Walle [43 : 45] spatziern herum, da besahe ich nun die Ring-Mauer, welche an etlichen Orthen nicht gar feste gebauet war, ich sagte auch dem Stadt-Capitain davon, wie die Stadt-Mauer kónte gebauet werden, daß sie recht perspectivisch aussehe; Er schriebs zwar auf, ob er aber wird darzu Anstalt gemacht haben, kan ich nicht wissen; denn ich bin lange nicht wieder da gewesen. Hernach fuhren ich und die Madame Charmante auch in die Stern-Schantze, die war der Tebelholmer propre und feste gebauet. Sapperment! was lagen da vor grosse Bomben, ich will wetten daß eine wol úber 300. Centner am Gewichte hatte. Ich fragte auch, wo sie herkommen wáren, so erzehlete mir der Constabler, daß bey voriger Belágerung sie wáren hineingeworffen worden, sie hátten aber keinen Schaden gethan. Wie wir solche gesehen, fuhren wir hinaus an die Elbe, da sahen wir zu wie die Schiffer-Jungen angelten, Sapperment! was fiengen sie vor Forellen; Wir hielten nur ein kleinwenig mit unserer Chaise da stille, so [44 : 46] hatte ein kleiner Junge wohl úber hundert solche Fische da gefangen, und waren etwan nicht kleine Forellen, wie sie hier zu Lande sind, sondern die kleineste Forelle war der Tebelholmer bald wie ein Kalb groß. Wenn ich an die Forellen gedencke, so eckelt mir die Stunde noch davor; denn ich fraß mich in Hamburg so úberdrússig an denselben Fischen, daß ich letzlich gar keine mehr riechen kunte; warum? Es giebt keine andern Fische sonst da, als manchmahl etwan saltzigte Háring; und ich habe mein Tag gehóret. Immer einerley wird man der Tebelholmer bald úberdrússig. Als wir nun so dem Angeln eine gute Weile zugesehen, fuhren wir auf unserer Chaise Rolarde wieder ins Quartier, wie wir abstiegen, stund ein kleiner bucklichter Tanzmeister im Hause, der machte der Madame Charmante ein Compliment, und invitirete sie auf einen Ball. Die Madame fragte mich: Ob ich Lust mit hátte hin zu fahren? Ich gab ihr zur Antwort: Ich fahre schon mit. Hierauff satzten wir uns [45 : 47, 48] wieder auf unsere Chaise und fuhren nach dem Tantzboden zu. Wie wir dahinauff kamen, Sapperment was waren da vor ein hauffen

vornehme Cavalliers und Damens, welche alle auf die Madame Charmante warteten, sobald als sie dieselbe nun sahen, stunden sie alle auf, und stelten sich in Ordnung, hernach gieng flugs die Music an. Der unansehnliche Tantzmeister mit dem Buckel ließ sich erst allein im tantzen sehen. Sapperment! was thät der Kerl vor Sprünge, es war der Tebelholmer nicht anders als wenn er in Lüfften gienge. Nach diesem tantzten sie alle Schlangen-weise, und schlossen einen Kreyß, worein die Madame Charmante treten muste. O Sapperment wie tantzte das Mensch. Sie konte sich drehen, daß ich manchmahl nicht anders dachte, jetzt fällt sie übern Hausen. Die andern Damens tantzten galant auch, allein der Madame Charmante konte es doch keine gleich thun. Ich wurde auch zum Tantz auffgefordert, allein ich entschuldigte mich, ich hätte [46 : 49, 50] es noch nicht recht gelernet, aber es halff kein entschuldigen, ich muste mit dran. Da tantzte ich nun allerhand Täntze mit; wie ich mich nun so ein wenig im tantzen erhitzt hatte, sprang ich der Tebelholmer mit gleichen Beinen zehen Klafftern hoch in die Höhe, daß sich auch der Tantzmeister und die gantze Compagnie über mich verwunderten, und sagten: Dergleichen Sprünge hätten sie ihr Lebtage nicht gesehen. Nach geendigtem Ball fuhr ich mit der Madame Charmante in die Opera, da war es auch der Tebelholmer propre; denn sie spielten gleich selbigen Tag von der Zerstörung Jerusalem. Sapperment! was war das vor eine Stadt, das Jerusalem, als sie es vorstellten! ich will wetten, daß es der Tebelholmer zehenmal grösser war, als die Stadt Hamburg ist, und zerstöreten das Ding da so liederlich. Nur schad war es um den wunder-schönen Tempel Salomonis, daß derselbe mit drauff gehen muste. Wie wir aus der Opera kamen, fuhren wir wieder nach Hause [47 : 51] zur Abend-Mahlzeit; wie solche vorbey, nahm mich die Madame Charmante bey der Hand, und führete mich spatzieren auf den Jungfern Stieg, (wie es die Herrn Hamburger nennen) denn es ist eine sehr lustige Gegend in der Stadt am Wasser gelegen, und stehen wol zwey biß drey tausend schöne Linden an dem selben Orthe, die riechen auch der Tebel-

holmer so wohl, und fast noch besser als hier zu Lande die schönsten Centifolien. Da sind nun alle Abend wohl zwey biß dreihundert Cavalliers und vornehme Damens anzutreffen, die fahren zum Theil auf kleinen Lust-Schiffen, zum Theil gehen sie auch unter den schönen Linden spatzieren herum. Jch und meine Madame Charmante waren nun alle Abend da anzutreffen; und wer mich oder sie sprechen wolte, der kam nur des Nachts um zwölff oder ein Uhr auf den Jungfern Stieg, da fand er uns unfehlbar; denn wir sassen entweder dort auf einer Banck, oder fuhren auf dem Wasser, oder lagen etwan unter einer Linden in Schat-[48:51]ten. Wenn es denn nun bald begunte Morgen zu werden, giengen wir wieder nach dem Quartier zu, und legten uns in unsere Betten, und schliessen da biß es Zeit wieder zur Mittags-Mahlzeit war; Nach gehaltener Taffel, satzten wir uns wieder auf unsere Chaise, und fuhren da entweder in einen schönen Garten, oder in eine vornehme Gesellschafft, wo ich und die Madame Charmante denn nicht seltzam waren; oder wieder in die Opera, und sahen, was es da neues gab. Sie spielten auch einsmals von der Belägerung Wien, Sapperment! was kriegten die Türcken da vor Schläge, die Sachsen und Pohlen hieben immer auff sie hinein wie in Kraut und Rüben; ich will wetten, daß wol dasselbemahl zwantzigtausend Mann von den Türken auf dem Platze blieben, ohne die, welche krumm und lahm gehauen und geschossen waren, so ich auch wol ohngefehr auf funffzehen biß achtzehen tausend Mann schätzte. Jm Anfang sahe es zwar sehr gefährlich aus mit Wien; denn [49:51] die Türcken schmissen der Tebelholmer Bomben in die Stadt, welche fast noch grösser waren, als die, welche zu Hamburg in der Stern-Schantze zu sehen seyn; allein sie kriegten die Stadt doch nicht ein, sondern wurden abgeschlagen und verfolget. Sapperment! wie giengen da die Trompeten und Paucken, daß einem der Tebelholmer das Hertz im Leibe lachte. Da war ein Gerenne, ich kanns der Tebelholmer nicht sagen, wie die Sachsen und Polacken den Türcken nachsetzten, und ihnen in vollem Curier die Köpffe herunter säbelten. Dieselbe Opera gefiel mir der

Tebelholmer sehr wol, weils so brave Schläge drinn setzte, und die Trompeten so wacker klungen. Solche und dergleichen Lust hatte man nun dazumahl alle Tage in Hamburg zu sehen. Ich kan wol sagen, daß ich die drey Jahr über, als ich in Hamburg gewesen, keinen Tag versäumet, daß ich mit meiner Charmante nicht wäre gewesen, wo dergleichen Lustigkeiten vorgiengen; Was michs aber vor Geld gekostet, will ich [50 : 52] der Tebelholmer niemand sagen, es gereuet mich aber die Stunde kein Heller noch nicht, den ich da alle gemacht habe. Denn der Charmante zu liebe hätte ich die Hosen ausziehen und versetzen wollen, wenn sie es verlanget hätte; denn das Mensch hatte mich überaus lieb, sie hieß mich nur ihren anmuthigen Jüngling. Denn ich sahe dazumahl der Tebelholmer weit schöner als jetzo. Nichts mehr betaurete ich, als daß ich ohne Abschied aus Hamburg muste, und da war niemand schuld dran, als meine Madame Charmante, wiewol ich ihr solches auch nicht zurechnen konte, ihrentwegen geschahe es aber. Ich bin des Abends mit ihr an einem vornehmen Orth zu Gaste, allwo wir vortrefflich tracktiret wurden, der vornehme Mann ließ mich und die Madame Charmante nach gehaltener Mahlzeit auf seiner Carosse nach Hause fahren, wie wir nun bald an Pferde-Marckt kamen, hieß ich den Kutscher nach dem Jungfern-Stiege zufahren, allwo wir uns noch etwas divertiren [51 : 53, 54] wolten, da wir nun bald hin waren, fiengen welche vor der Carosse an zu wetzen, Sapperment! das Ding verdroß mich, ich sprang flugs mit gleichen Beinen aus der Carosse heraus, hieß den Kutscher wieder umkehren, und befahl ihm, er solte meine Madame Charmante nach dem Quartiere zu fahren, damit sie kein Unglück nehme. Charmantgen that zwar sehr kläglich, daß sie mich alleine lassen solte, allein weil so ein hauffen Kerl mit blossen Degen da stunden, fuhr sie fort. Sapperment! wie zog ich hernach vom Leder und sagte; Was habt ihr Hundsfötter zu wetzen? Die Kerl verdroß das Ding, daß ich ein so loß Maul gegen ihrer so viel hatte, und giengen da auf mich zu; da hätte man sehen sollen, wie ich die Kerl herum fuchtelte, es waren wol ihrer ein halb Schock, davon

erstach ich die Helffte, etliche plessirte ich, etliche gaben Reiß aus, und etliche schrien nach der Rädel-Wache. Sapperment als ich das hörete, marschierte ich geschwinde nach dem [52 : 55] Altonaischen Thore zu, gab da dem Thorwärter einen Doppelthaler zum Trinckgelde, der muste mich hinaus lassen. Welches er auch that und sich vor das Trinckgeld bedanckte, wie ich nun ausser Gefahr war, dachte ich an meinen Herrn Bruder Grafen, und an meine liebwertheste Madame Charmante, was die doch dencken würde, daß sie ihren anmuthigen Jüngling so unverhofft müste verlassen sehen; ich satzte mich dort ans Wasser, und granſete wol eine halbe Stunde, wie ein kleiner Junge, daß ich Hamburg verlassen solte. Wie ich nun ausgegranset hatte, stund ich auf, sahe nochmahls sehr erbärmlich die Stadt an, und sagte: gute Nacht Hamburg, gute Nacht Opern Hauß, gute Nacht Jungfern-Stieg, gute Nacht Herr Bruder Graf, und gute Nacht du allerliebste Madame Charmante; damit so wanderte ich im finstern fort, und wuste nicht wo ich zu kam; wie ich nun so fast auf 3. Meil Weges die Stadt Hamburg verlassen, fieng der Mond an zu scheinen, und wie ich se-[53 : 55]hen kunte, so war ich keine halbe Viertelstunde mehr von der Stadt Altona, als ich dahin kam, kehrete ich im Weinberge ein, welches das vornehmste Wirthshaus da ist. Allwo ich einen Landsmann antraff, welcher auch brav gereiset war. Ich kante ihn erstlich nicht, denn er saß auf der Ofen-Banck, und hatte zwey vornehme Damens auf dem Schoße sitzen, mit welchen er in der Karte falsch und alles spielete. Endlich redete ich ihn an, und erzehlete ihm, wie mirs gegangen wäre, da war es demselben überaus lieb, daß ich sein Herr Landsmann war. Er that mir auch eine Ehre an, welches ich noch rühmen muß. Es war der Tebelholmer ein braver Kerl, und scheuete seinen Mann auch nicht, er lamentirete zwar, daß sein Wechsel ausgeblieben wäre, doch hatte er Hoffnung, daß solcher bald ankommen würde. Ich lag drey ganzer Wochen da in demselben Wirthshause, und durffte keinen Heller bezahlen, denn mein Herr Landsmann hielt mich in allem frey. Hernach dachte ich: du kanst doch nicht im[54 : 56]mer

da liegen, du must doch sehen, was weiter in der Welt passiret, resolvirete mich also geschwinde, dingete mich auf ein Schiff, und nahm meinen Weg nach dem Lande Schweden zu; Was ich nun unter Wegens zu Wasser gesehen, und ausgestanden habe, und wie mirs in Schweden gegangen, wird folgendes Capitel melden.

Das 3. Capitel.

Gleich in der Knoblochs Mittewoche begab ich mich zum erstenmal auf das Wasser. Nun hatte ich der Tebelholmer mein Lebtage keine solche grosse Schiffe gesehen, als da bey Altona auf der See stunden. Sapperment! waren das nicht Dinger, sie wurden nur die grossen Last-Schiffe genennet, es war wol eins über 200. Klafftern lang und breit. Auf so ein groß Schiff setzte ich mich nun, und fuhre damit fort. Wie mirs aber damahls gieng, werde ich der Tebelholmer Zeit Lebens nicht vergessen. Ich war kaum eine halbe Stunde auff dem [55:57] Wasser gefahren, so wurde mir übel und kriegte die See-Kranckheit. Sapperment! wie fieng ich da an zu speyen, daß ich nicht anders dachte, die Caldaunen würden der Tebelholmer alle aus dem Leibe heraus müssen. Was ich von Kindheit an gesoffen und nicht verdauet hatte, das muste da heraus. Endlich wurde mir ein bißgen besser, und dachte, es wäre nun alles vorbey, allein es gieng keine Viertel Stunde hin, so wurde mir gleich wieder übel, und hatte ich zuvor nicht gespien, so spie ich allererst hernach, denn es gieng nichts als das klare Ziegen-Molcken von mir, und das muste sich wol noch so irgend im Leibe verfangen gehabt haben, als ich von meiner Geburth an solches biß ins zwölffte Jahr gesoffen. Wie das Zeug nun aus dem Leibe weg war, so wurde mir besser, und bin auch von derselben Zeit an der Tebelholmer nicht wieder kranck gewesen. Als mir nun so recht wieder wohl wurde auf dem Schiffe, stieg ich oben auf den Mastbaum und wolte mich umsehen, Sapperment! als ich hinauf kam, wie sahe [56:58] es da aus, ich konte der Tebelherum nichts als Wasser und Himmel sehen. Indem ich

mich nun so umsahe, morpleu! was erhub sich vor ein Sturm auf der See, daß ich der Tebelholmer bald gar vom Mastbaume gefallen wäre, O wie machte ich mich wieder ins Schiff. Was dazumahl vor ein Wind sich erhub, will ich wol keinem sagen; denn der Wind schmiß der Tebelholmer das Schiff von einer Klippen an die andere, und wurde Pech-Stock-Rabenfinster, daß der Steuermann eine brennende Lampe zum Schiffe heraus hengen muste, damit er sehen kunte, wo er war. Derselbe Sturm währet nun 4. gantzer Monat lang, daß wir auch alle nicht anders dachten, wir müsten umkommen. Wie sich der Sturm nun gelegt hatte, wurde es gantz stille wieder auff der See, und fieng die liebe Sonne so helle an zu scheinen, daß die See auch so klar wurde, daß man alle Fische im Meer kunte schwimmen sehen. Sappperment! was waren da vor Fische? es gabe Stichlinge da zu sehen, daß der Tebelholmer einer [57:59; 116] so groß war, als hier zu Lande der gröste Lachs ist; und Hechte, die hatten der Tebelholmer Zungen, wie die grösten Pohlnischen Ochsen. Unter andern sahe ich auch Fische im Wasser gehen, welche ich jetzt nicht nennen kan, die hatten der Tebelholmer Augen im Kopffe, da eins gut so groß war, als hier zu Lande ein Bottigt-Boden ist, wo man das Klebe-Bier drinne zu brauen pflegt. Es gab auch ein hauffen Sirenen auf der See, die sungen der Tebelholmer auch so schöne, daß ichs nicht beschreiben kan, sie kamen gantz nahe an unser Schiff und sungen, alleine der Schiffmann hieß uns allemiteinander, so viel unser auf dem Schiffe waren, die Ohren zustopffen, damit wirs nichts höreten. Ich fragte aber, warum? so gab er mir zur Antwort: Wenn wir dieselben singen höreten, so bliebe das Schiff gleich stehen, und wenn auch noch so guter Wind wäre, hernach schwebeten wir in grosser Lebens-Gefahr. Sappperment! wie stopffte ich meine Ohren zu, daß ich sie nicht wolte singen hören, und kroch gantz unten ins Schiff; [58:60] da legte ich mich schlaffen, und traumte mich die ganze Zeit von nichts als von Stichlingen, von Hechten mit abscheulichen grossen Zungen, wie auch von den Fischen mit den grossen Augen und

Sirenen, welche recht propre sungen. wie ich erwachte, so roch ich Land; ich stund eiligst auf und sahe zum Schiffe hinaus; wie ich nun so hinaus guckte, so sahe ich die Thürne von der Stadt Stockholm blincken, und als wir etwan noch eine halbe Stunde gefahren, so sahen wir die gantze Stadt und alle Vorstädte, wie auch die vortrefflichen schönen Wiesen, welche um Stockholm herum liegen; Sappermeut! stund da nicht Graß, es war der Tebelholmer wol drey Mann hoch, und giengen wol über hundert Arbeits-Leute auf den Wiesen herum, welche das Graß abschnitten, und Heu drauß machten. Endlich gelangeten wir mit gutem Winde in Stockholm an, da stiegen wir nun aus dem Schiffe heraus, und nahm ein jedweder sein Qvartier wo er wolte. Ich kehrete bey dem Lustgärtner ein, das war ein wackerer Mann, er erzeigte, mir alle [59:61, 62] Ehre und Respekt, was er mir nur an den Augen absehen konte, das schaffte er mir. Unter andern stellte er auch an, daß vornehme Damens zu ihm kamen, die mich sehen musten; Ich ließ mir nun alles gefallen, es gab der Tebelholmer recht propre Mädgens da, und gieng kein Tag hin, da nicht ihrer zwantzig sich ein Gewerb in seinem Lust-Garten machten, nur mir zu gefallen, sonst hatten sie nichts da zu suchen. Ich machte mich aber im Anfange nicht groß gemein mit sie. Doch war die eine ein vortrefflich Mädgen, sie war eines vornehmen Nobels Tochter, der war ich nun sehr günstig, und sie mir auch. Dieselbe gab nun freyens bey mir vor, allein ich wuste mich nicht flugs zu resolviren, weil ich der Charmante mich obligat gemacht hatte; zwar hätte ich wol das Jawort von mir gegeben, weil sie so sehre an mir bettelte, ich bat bey ihr hierauff um vierzehen Tag Bedenkzeit. Ihr aber mochte die Zeit zu lange werden, grämet sich drüber, legt sich ins Bett, stirbet da, und sagt der Tebelholmer keinem Menschen nichts davon. Wie [60:63, 64] mich das Frauenzimmer getauert, kan ich nicht sagen, dann ich war wol recht an ihrem Tod schuld. Sie hieß Lisette, ich aber nennte sie nur Ließgen, und wie sie begraben wurde, ließ ich einen Poeten im Namen meiner ihr folgende Grabschrifft auf ihren Leichen-Stein machen:

Steh flücht'ger Wandermann, betrachte diesen Stein,
Und rathe, wer allhier wohl mag begraben sein?
Es starb vor Liebes Gramm ein Ließgen in dem Bette;
Nun rathe wer da liegt? Die artigste Lisette.

Wie ich das verstorbene Ließgen nun so ein bißgen vergessen hatte, kam eines andern vornehmen Nobels Tochter immer zu mir, mit der muste ich alle Tage spatzieren fahren, die hatte nun eigene Kutsche und Pferde, und fragte mich auch, ob ich sie nehmen wolte? das Mensch gefiel mir auch sehr wohl, ich ließ mich da halb und halb von ihr bereden, daß ichs ihr zusagte, sie zu heyra-[61:65]then; wie solches geschehen, wurde ein groß Spiel davon gemacht, alle Leute redeten davon, daß das Mensch so wohl ankäme, und es wäre so ein braver Kerl, den sie kriegte. Solche und dergleichen Reden erzehleten die kleinen Jungen einander nun auf der Gassen. Ich ließ aber alles gut seyn und mochte davon reden wer reden wolte. Nun wuste ich aber nicht, daß ein anderer Nobel auch bey ihr in der Liebe lag und wolte sie haben. Was trug sich zu? Ich führete mich einsmahls mit ihr auf der Gassen, daß mich die Leute doch auch sehen solten, wer ich wäre. Wie ich sie nun so im Arme hatte und gieng mit ihr, Sapperment! wie sahe das Volck zun Fenstern heraus, und verwunderten sich alle über mich, daß ich so ein braver Kerl war. Der Nobel mag nun auch etwan an so einem Orthe seyn, und sehen, daß ich seine Maitresse im Arme habe, und mich auf der öffentlichen Gasse mit ihr führe. Was hat er zu thun? Er schleicht sich heimlich hinter uns her, und gibt mir der Tebelhohlmer hinterrücks so eine Ohrfeige, daß mir der Huth [62:66, 67] weit vom Kopffe flog, und lieff geschwinde in ein Hauß hinein. O morpleu! wie knirschte ich mit den Zähnen. Sein groß Glücke wars, daß er lieff, ich hätte ihn sonst der Tebelholmer auf der Stelle erstochen. Ich war ihm auch willens nachzulauffen, weil mich aber meine Liebste bath und davon abhielt, ich solte es nur gut seyn lassen, es möchte sonst ein groß Auffsehens von den Leuten erwecken, so gieng ich mit ihr fort, und that, als wenn mir nichts drum wäre. Auf den Morgen früh schickte ich gleich des Lustgärtners Jungen

zu ihm, und ließ ihm sagen: daß der von Schelmuffsky ihn vor keinen braven Kerl hielte, wenn er nicht um die und die Zeit vor dem Thore auf der grossen Wiese mit ein paar guten Pistolen wäre, da wolte er ihn sprechen. Sapperment! als der Kerl von den Pistolen hörte, wird er gantz Kirschroth, so erschrickt er. Hierauf ließ er mir durch den Jungen wieder sagen: Er hätte mit den Pistolen nichts zu thun, und wäre auch mit dem schiessen nun so eine Sache, hätte ich aber Lust auf truckene Fäuste mich [63:68] mit ihm zu schlagen, so wolte er kommen, sonsten käme er nicht. Als mir des lustgärtners Junge nun solches zur Antwort wieder sagte? ey Sapperment! wie tolle war ich, daß er mir die Revenge versagte. Ich war her und gieng bey mir zu rathe, wie ichs anfangen wolte, daß ich Satisfaction von ihm haben möchte, erstlich faste ich den Schluß: ich wolte ihn auf öffentlicher Gasse übern hauffen stossen, und fort gehen, da dachte ich aber, was wird deine Liebste darzu sagen? Hernach hatte ich auch dieses in Willens; Ich wolte ihn in öffentlicher Compagnie mit dem Spanischen Rohr das Wamst außkehren, und die Ohrfeigen gedoppelt wiedergeben; Welches ich auch gethan, wenn er nicht flugs so ein Wesen in der Stadt davon gemacht, daß ich ihn auf ein paar Pistolen vor das Thor auf die grosse Wiese gefordert hätte. Es wurde mir gleich selben Tags von hoher Hand verbotten, ich solte dergleichen nicht vornehmen, und darzu wäre meine Person in Stockholm schon so bekandt, daß jederman sagte: Ich wäre der bravste Kerl von der Welt. Als [64:69, 70] ich dieses hörte! hatte ich Revenge genug, und nahm mir auch nicht einmal die Mühe, daß ich wieder an die Ohrfeige dachte. Nichts verdroß mich hernach mehr, als daß ich das Mägdgen nicht kriegte, sie wolte mich zwar überaus gerne haben, aber ihr Herr Vatter wolte es nicht zugeben, weil ich kein gebohrner von Adel wäre. Sonst hätte ich dazumahl des vornehmen Manns Tochter der Tebelhohlmer weg gekriegt; Es gieng aber kurtz darauf dem guten Menschen etwas unglücklich, und hätte hernach ihr Vatter gerne gesehen, daß ich sie geheyrathet, allein, weil er zuvor sein Consens

nicht wolte drein geben, mochte ich darnach auch nicht. Hierauff gieng ich in dem Lustgarten ein wenig spatziren, und sahe, ob die Pflaumen bald reiff wären; indem ich nun so in dem Garten herumgieng, kam des Lustgärtners Junge spornstreichs auf mich zugelauffen, und sagte: Es wäre ein vornehmer Herr forn im Hause auf einem Schellen-Schlitten ankommen, er hätte einen grossen Fuchs-Beltz an, und fragte nach mir. Sappermint! [65:71] da dachte ich. Huy! daß das dein Herr Bruder Graff ist. Ich lieff geschwind fort, wie ich vor ins Hauß kam, so war er es der Tebelhohlmer auch. Ich hies ihn willkommen, führte ihn mit in meine Stube, that ihm eine Ehr an, und war mir überaus lieb, daß er mich ausgestanckert hatte; da sassen wir wohl 4. Stunden und erzehlten einander dieses und jenes. Der Herr Graff erzehlte mir, wie mich nach meiner schleunigen Fort-Reise die Rädel-Wache zu Hamburg in allen Häusern gesucht, weil ich so viel Kerl todt gestochen hätte, und wie die Madame Charmante mich so bedauret, daß ich solch Unglück gehabt, auch nicht wüste, ob ich lebend oder todt wäre. Wie ich nun fragte, was dann das gute Kind machte, zog er ein Brieff aus seinem Schubsacke heraus, welchen ihm die Madame Charmante nur so auf ein Ungewisses mitgegeben, wenn er mich etwan in der Welt noch antreffen solte, daß mir doch solcher Brieff eingehändiget würde. Ich war her, brach den Brieff gleich auf und sahe was darinne stund. Der Inhalt war nun dieser und zwar Verßweise:

[66:71] Schönster Jüngling lebst du noch, oder liegstu schon verscharret?
Weil du weder Brieff noch Gruß deiner Liebsten lieferst ein?
Ach! so heist es leider! wohl recht umsonst auf das geharret,
Was man im Gedanken hofft, und muß längst verweset seyn.
Bist du todt? so gönne ich dir dort die höchst vergnügten Freuden;
Lebst du noch anmuthger Schatz? und erblickest dieses Blat,
Welches dir Charmante schickt, die dich muste plötzlich meiden,
Als dein tapffrer Heldenmuth dich verjagte aus der Stadt.
Lebst du schönster Jüngling noch? so schreib eiligst mir zurücke,
Wo du bist, es mag der Weg gleich auch höchst gefährlich seyn,
Ich will alsdenn folgen dir mit des Himmels gutem Glücke,
Wenn du hierauff nur ein Wort erst Charmante lieferst ein.

[67:72] Als ich nun diesen Brieff gelesen, giengen mir der Tebelholmer die Augen über, und bejammerte in meinen Gedancken die allerliebste Charmante. Ich wünschte sie mir selben Tag wohl tausendmahl. Doch ließ ich mich gegen den Herrn Grafen nichts mercken, sondern erzehlete ihm hernach alles auch, wie mirs in Stockholm sehr unglücklich gegangen wäre, aber das von der Ohrfeige erzehlete ich ihm nicht. Den Tag drauff wolte ich der Madame ihren Brieff beantworten, weil ich gleich Gelegenheit hatte, die nach Hamburg gieng. Wie ich die Treppe oben herunter gehen will in des Lustgärtners Stube und Pappier hohlen, so sehe ich nicht, daß eine Stuffe in der Treppe außgebrochen ist, da falle ich zwischen die Treppe, und breche der Tebelholmer das rechte Bein morsch entzwey. Sapperment! wie fieng ich da an zu schreyen, der Herr Graff kam im Hembde darzu gelauffen, und die andern im gantzen Hause lieffen auch zu, und vermeinten, es wäre sonst ein Unglück vorhanden. Wie sie nun sahen, daß [68:73] mein Bein zerbrochen war, lieffen sie gleich nach dem Scharffrichter, der muste mich heylen. Er brachte aber 16. gantzer Wochen mit zu, morpleu! was hatte ich da vor Schmertzen. In zwölff Wochen kunte ich weder Hand noch Fuß regen. Ich wurde aber fleissig besucht, es gienge keine Stunde vorbey, da nicht 20. biß 30. Carossen vor des Lustgärtners Hauß stunden, daß mich die vornehmsten Nobels-Damen und ander vortrefflich Frauenzimmer besuchten, und die delicatesten Bißgen mitbrachten. Wie ich nun so ein wenig wieder zu rechte war, nahm ich Feder und Dinte und beantwortet meiner Charmante ihren Brieff, mit folgenden Zeilen, und zwar auch Versweise:

Mit wünschung zuvor alles Liebes und Gutes.
Schelmuffsky lebet noch und ist sehr gutes Muthes,
Hat er gleich vor zwölf Wochen gebrochen das rechte Bein,
So wird dasselbe doch vom [69:74] Scharffrichter bald wieder geheilet sein.
Mein Hr. Bruder Graf ist mit seinem Schlitten bey mir glücklich angekommen
Und einen Brieff an mich mitgebracht, aus welchem ich vernommen
Daß die allerliebste Charmante gerne wissen wolte, ob ich annoch lebend oder todt?

So schreib ich ihr: daß es der Tebelholmer mit mir noch nicht hat Noth.

Ich lebe jetzund in dem Lande Schweden;
Wenn nun dieſſelbige will gerne mit mir reden,
In Stockholm bey dem Lustgärtner hab ich mein Quartier,
So kan Charmantgen nur bald kommen her zu mir.
[70:74] Denn ich werde nicht gar lange mehr da bleiben;
Das hab ich meiner Dame nun zur Antwort wollen schreiben.
Indessen lebe wohl Charmante spat und früh,
Und ich verbleibe stets dein anmuthiger Jüngling

Schelmuffsky.

OB ich gleich mein Lebtage keinen Brief Versweise stylisiret hatte, so war mir doch derselbe, wie mich deuchtete, noch tolle genug gerathen, wieß ihn auch dem Herrn Grafen, welcher die Invention über aus lobete, und sagte: Herr Bruder, ich glaube nicht, daß du einmahl selbsten alles weist, was du kanst. Hierauff nahm ich den Brieff, und schickte ihn durch des Lustgärtners Jungen dem Hamburger Botten zu, ließ ihm sagen, daß er mit erster Gelegenheit den Brieff fortschaffen solte, welches auch geschahe. [71:75] Es giengen kaum 4. Wochen ins Land, da kam meine Madame Charmante in Stockholm auch angestochen. Wie sie mich sahe, Sappermént! wie that das Mensch, sie fraß mich bald vor Liebe gar auf. Stäts lag sie mir auf dem Maule, und hatte wohl zwey Seiger-Stunden lang ihre Zunge an meine Zunge gesteckt, und nutschte wie die kleinen Kinder an dem Mutter-Pütze. Wie sie nun ihre allzu grosse Liebe an mir ein bißgen gesättiget, satzte sie sich neben mir, und erzehlte von Hamburg, wie daß die Rädel-Wache mich in ihrem Bette gesucht hätte, und wie ich von der ganzen Compagnie auf dem Tantzboden wäre betraurt worden, weil ich so vortrefflich hätte tantzen können. Als sie nun fertig war mit Erzehlen, so fieng ich hernach an: wie ich so eine wackere Ohrfeige von einem Nobel heimtückischer Weise bekommen hätte, und was vor so brave Revenge mir der Kerl geben müssen, ob ich mich gleich nicht mit ihm schlagen dürffen. Von denen vortrefflichen Mariagen aber sagte ich ihr kein Wort. [72:76] Den Beinbruch erzehlte ich ihr, wie es wäre zugegangen, weßwegen sie auch groß Mitleiden mit mir hatte.

Ich war nun schon 5. gantzer Jahr in Stockholm gewesen, und alle Raritäten da gesehen, welche ich zum theil wieder vergessen habe, und theils mich noch etwas erinnern kan. Schöne Viehzucht haben die Leute in Stockholm, weil 4. gantzer Meilen lang ringst um die Stadt die schönsten Wiesen und Auen liegen, wie auch die fürtrefflichsten Weinberge, allwo der schärffste herrlichste Wein wächst. Weil nun meine Charmante und mein Herr Bruder Graff sich noch nicht groß in Stockholm umgesehen hatten. Blieb ich ihnen noch zu Gefallen ein gantzes Jahr da, und führte sie überall hin; wie das Jahr um war, machte ich mich mit meiner Madame Charmante reißfertig, und wolte zu Schiffe nach Holland gehen. Wie das der Herr Bruder Graff hörte, dingete er sich mit seinem Schlitten und Pferde auch mit auf das Schiff, und wolte mir und meiner Charmante fernere Gesellschafft leisten, welches er auch [73:77] that; Wir stellten eyligst, weil gleich ein Holländisch Schiff von Stockholm abgehen wolte, unsere Reise an, bezahleten den Lustgärtner was wir verzehret hatten, und nahmen von ihm Abschied. Nun kan ich nicht sagen, wie der Mann that, als wir fort reiseten, er weinete der Tebelholmer wie das kleinste Kind. Er verehrte mir auch zum Andencken eine schöne Blume aus seinem Garten, die kunte man auf 3. biß 4. Meileweges riechen, hierauff satzten wir uns auf dasselbe Schiff, allwo wohl über 6000. Menschen waren. Und wolten da nun mit gutem Winde nach Holland zu gehen. Wie es uns aber so unglücklich unter Wegens gieng, wird man mit höchster Bestürtzung und schrecklicher Verwunderung ferner hören.

Das 4. Capitel.

Es war gleich am Tage Fabian Sebastian, da der Safft wieder in die Bäume tretten solte, als ich mich mit meiner Charmante und Herrn Bruder Grafen wieder auf das Was- [74:78] ser begab, und von Stockholm abfuhren. Sapperment! wie war das Schiff so voll Leute, es kunte der Tebelholmer fast keiner dem andern weichen. Ich und meine Madame Charmante, wie auch der Herr Bruder Graf hatte eigene Stube und Cammer inne, die andern Leute

aber musten alle auf einer Streue schlaffen. Es fuhr sich den einen Tag gut: den andern Tag aber, wie es so begunte finster zu werden, Sapperment! was erhub sich da vor ein Ungestüm auf der See, daß der Schiffmann der Tebelholmer kein Stich sehen kunte, ob er gleich zwey grosse brennende Lampen bey sich hängen hatte. Wenn ich daran gedencke, wie dasselbe mahl der Wind brausete, er schmieß die Wellen der Tebelholmer die höchste Thürme hoch über das Schiff weg, und wolte gar kein auffhören seyn. Zu dem allergrösten Unglücke hatte der Schiffman den Compas zu Stockholm im Wirthshause auf dem Tische liegen lassen, der kunte nun auch nicht wissen, wo wir waren, ankern wolte sichs auch nicht lassen, darum muste er dem Schif- [75:79] fe seinen Willen lassen, wo es Wind und Wellen hintrieben. Wie wir nun nicht weit von der Insel Bornholm waren, so schmeist der Wind, ehe wir uns solches versahen, das Schiff an eine Klippe, daß es der Tebelholmer im Augenblick auff tausend Stücken sprung. Sapperment! was war das vor ein Zustand, da gieng Schiff und Menschen alles caduc, und wenn ich und mein Herr Bruder Graff, nicht unversehens ein Brett hätten zu fassen gekriegt, wir wären der Tebelholmer auch mit vor die Hunde gegangen; nicht eine eintzige Person wuste sich von den 6000. Seelen da zu retten, und war also ein groß Glücke, daß ich und der Graff noch das Brett ergrieffen. Da musten wir nun auff solchen ungestümmen Wellen wohl über 100. Meilen schwimmen, ehe wir an Land kamen. Nichts betaure ich noch bey damahligem Schiffbruche, als daß meine Charmante muste so unschuldiger Weise mit drauff gehen; denn es war immer und ewig schade vor das Mensche, sie hatte ein überaus gut Gemüthe, [76:80] und war auch von vortrefflichen Verstande, allein was kunte ich thun, ich muste sie doch vergessen.

Da ich und der Herr Bruder Graff nun so ein paar Tage und Nacht in der See auf dem Brete herum geschwummen waren, sahen wir Land; Sapperment wie ruderten wir dazu. Den dritten Tag zu Mittage, gelangten wir bey Amsterdam hinter des Burgermeisters Garten an, allwo wir ausstiegen, und unser Brett zum

Warzeichen mit auffs Land nahmen. Wir giengen durch den Garten durch, und immer in des Burgermeisters Hauß hinein. Der Herr Graf muste das Brett tragen. Da uns der Burgemeister sahe, daß wir so naß aussahen, wuste er nicht was er dencken solte. Ich aber erzehlte ihm den gantzen Handel mit zwey drey Worten, worauff er uns flugs in seine Stube führete, und ließ warm einhitzen, daß ich mich und der Herr Graff hinter den Ofen trucknen kunten. Wie hungrig wir auch waren, will ich wohl keinem sagen. Als wir uns nun so ein wenig gewärmet [77:81] und getrucknet hatten, fragte der Herr Burgermeister, wes Stands wir wären. Da erzehlete ich ihm nun, wie oder wenn. Ich sagte ihm auch von meiner Geburth und von der Ratte. Sapperment! wie sperrete der Mann Maul und Nasen auf, und nahm hernachmahls sein Mützgen allemahl ab, wenn er mit mir redete, da er doch der Tebelholmer, so zu sagen, der Vornehmste Mann in Amsterdam war. Der Herr Graff wolte nach diesem auch einen grossen Discurs von seinen zwey und dreyssig Ahnen machen, allein der Herr Burgemeister wurde hinausgeruffen, daß er also mitten im Erzehlen stille schweigen muste. Wie nun gar niemand, als ich und der Herr Graff in der Stuben waren, sahen wir hinter dem Ofen was in der Röhre passirte, da stund ein abscheulicher grosser Topff voll sauer Kraut in der Röhre, welcher vor des Burgermeisters Gesinde war; Sapperment, wie erbarmten wir uns über das Sauerkraut, und frassens ich und der Herr Graff der Tebelholmer glat aus; es schmeckte mir un-[78:81]vergleichlich gut, denn es war braff fett mit Bomolie gemacht, und satzten den Topf wieder an vorige Stelle. Der Burgemeister kam wieder in die Stube hinein, und fieng von diesem und jenem mit uns wieder an zu discurriren. Es wärete kaum eine halbe Stunde, so wurde mir, wie auch dem Hn. Bruder Grafen hinter dem Ofen übel, und fiengen da an zu speyen, daß der Tebelholmer das Sauerkraut, welches wir so begierig hineingefressen, gantz roh wieder von uns gieng. Da das der Herr Burgemeister sahe, wurde dem rechtschaffenen Mann gantz angst bey uns, und vermeinte, wir würden

ihm gar kranck hinter den Ofen werden; allein ich erzehlte es ihm gleich, wie es uns gegangen, daß wir wären hungerig gewesen, und den Topff in der Röhre mit dem Sauerkraute außgefressen, welches uns nun so übel bekommen wäre. Wie dieses der Herr Burgemeister hörete, ließ er geschwind den Tisch decken, und Gebratenes und Gesottenes aufftragen, da musten wir uns zu ihm hinsetzen, und mit Ihm speisen. Vors erste hatten wir [79:82] ein gut Hürsenmuß, vor das andere, einen vortrefflichen schönen Karpen, der war der Tebelholmer wie ein Schwein so groß, und hatte wol über 12 Kannen Fett in siche. Vor das dritte hatten wir geräucherte Hechtzungen, die waren mit Bomolie und Pfeffer sehr wohl zugerichtet, die Schnecken der Tebelholmer unvergleichlich auch. Hernach waren noch andere schmackhaffte Speisen mit auffgetragen, daß ich und mein Herr Bruder Graff uns sehr wol contentirten. Nun da haben wir gefressen wie die Schweine, blieb der Tebelholmer nicht ein Beinichen in der Schüssel liegen, so räumte ich mit meinem Herrn Bruder Graff auf. Der Herr Burgermeister war aber sehr wol mit uns zu frieden; denn es gefiel dem Manne so wol, daß ich von so wackeren Discursen war, und dieses und jenes mit so einer artigen Manier erzehlen kunte. Es giengen nicht zwey Tage ins Land, so wurde es gantz Stadtkündig, wer wir wären, und kamen da die vornehmsten Staaden und Damens bey der Stadt Amsterdam, die mir und [80:83] dem Herrn Grafen eine Visite gaben. Doch geschahe solches meistentheils meinetwegen. In etlichen Tagen hernach, war eine vornehme Hochzeit, darzu wurde ich und der Herr Bruder Graff auch eingeladen. Ein Lord aus Engelland kriegte eines vornehmen Staadens Tochter, welche Traute hieß. Nun ist es da gebräuchlich, daß die Standes-personen allemal Braut und Bräutigam zu Ehren ein Hochzeit-Carmen drucken lassen, und sie damit beschencken. Ich wolte mich hierbey nun auch sehen lassen, daß ich ein braver Kerl wäre, und beehrte sie auch damit, weil die Braut aber Traute hieß, und etwan noch acht Tage im Calender auf Gertrude war daß der Storch kommen solte, so nahm ich

die Invention von dem Klapper-Storche, satzte mich dahin, nahm Feder und Dinte, und fieng an zu schreiben, es wolte mir aber selben Tag gar nichts beyfallen. Ich fragte den Herrn Grafen, ob er dergleichen sonst gemacht hätte, er solte mir was auffsetzen, ich wolte sehen, wie mirs gefiele; auf dem Abend satzte sich der Hr. [81:84] Graff hin, und wolte mir da ein Hochzeit-Carmen dichten; wie er etliche Zeilen gemacht hatte, wolten sie mir nicht gefallen; denn an statt dessen, da er den Klapperstorch setzen solte, hatte er die Lerche genommen, und wo Gertrude stehen solte, da stund Flora oder sonst ein närrischer Nahme, welchen ich mein Lebetage in keinem Calender gesehen hatte, höret nur, wie er anfieng;

Die Lerche hat sich schon in Lüfften præsentirt,
Und Mutter Flora steigt allmählig aus dem Neste,
Schläfft gleich die Maja noch in ihrem Zimmer feste;
Daß also jetz'ger Zeit viel Lust nicht wird gespürt.

Als ich die Verse nun gelesen hatte, reimte sichs vors erste der Tebelholmer nicht. Denn præsentirt und Neste, wie schickt sich denn das zusammen? Vor das andere wuste ich auch der Tebelholmer nicht, was Maja und Flora heissen solte. Ich sagte [82:85] zum Grafen: Herr Bruder, zerbrich dir nur den Kopff nicht weiter, komm und laß uns zu Bette gehn. Welches er auch that. Auf den Morgen stund ich früh auf, und setzte mich wieder hin, und fieng an zu schreiben. Sapperment! was hatte ich vor Einfälle von dem Klapperstorche, da machte ich, was er vor lange Beine hätte, wie sein Schnabel aussähe, was vor Federn er trüge, wie sich die Frösche so müsten vor ihme in acht nehmen, wenn er geflogen käme. Und wie die kleinen Jungen sich freueten, wenn sie den Klapperstorch kommen sähen. Solche Materie zum Verß machen, fiel mir denselben Morgen von dem Klapperstorche überflüssig bey. Ich saß etwan anderthalben Tag, so war das Hochzeit-Carmen geschmiedet, und wurde getitulirt:

Der fröliche Klapperstorck &c.

Der Inhalt war also:

Gertraudens-Tag werden wir balde nun haben,
[83:85] Da bringet der fröliche Klapperstorch Gaben,

Derselbe wird fliehen über Wasser und Graß;
Und unser Braut Trauten verehren auch was.
Das wird sie der Tebel der holmer wohl sparen,
Und keinem nicht weisen in drey viertel Jahren.
Worzu ich denn wünsche bey dieser Hochzeit:
Gesunden und frischen Leib biß in Ewigkeit.

Ehe ich diese Verse in die Druckerey schickte, weisete ich sie erstlich meinem Herr Bruder Grafen, welcher sagte, daß ich grosse Ehre mit einlegen würde. Wie nun die Hochzeit angieng, so wurde ich gebetten den Bräutigam zur Trauung zu führen, welches ich auch that. Der Hr. Graff ward gleichfalls ersuchet die Braut zu führen, allein das Sauerkraut hatte [84:86, 87] ihn so viel Ungelegenheit verursachet, daß er nicht einen Augenblick sitzen kunte, sondern muste des Tages wol tausendmahl seines Bier-Weges gehen. Kunte also nit der Trauung beywohnen, und muste seine Stelle der Burgermeister unterdessen vertretten. Wie nun das Werck verrichtet war, und der Hochzeit-Schmauß angieng, muste ich mich neben die Braut setzen, welches die oberste Stelle nebst Braut und Bräutigam war, hernach sassen die andern Standes-Personen und die vornehmsten Staaden und Nobels, das Frauenzimmer aber saß allein an einer andern Tafel; als wir nun bald abgespeiset, trat der Hochzeit-Bitter vor den Tisch und sagte: Wer unter den Herrn Hochzeit-Gästen ein Carmen der Braut oder Bräutigam zu Ehren gemacht hätte, solte sich anmelden. Damit zog von den Standes-Personen ein jedweder was aus dem Schubesacke, und war Willens selbiges zu præsentiren. Weil sie aber sahen, daß ich auch in die Hosen grieff, hielten sie an sich, und wolten mir [85:87, 88] nicht vorgehen. Wie ich nun auch Hochzeit-Verse aus dem Hosenfutter geschleppt brachte, Sapperment! wie sperreten sie alle die Augen auf. Denn ich hatte mein Carmen lassen auf rothen Atlas drucken. Da übergab ichs nun zu allererst, O morpleu! was machte die Braut vor ein paar Augen, als sie den auswendigen Titul nur erblickte. Wie sie es aber inwendig laß, Sapperment! wie verwunderte sich das Mensche, da sie solches gelesen, stund sie gleich auf und küssete mir die Hand, und bedanckte sich, daß ich sie so

beehret hätte. Die andern Stands-Personen überreichten hernach ihre Carmina auch, allein sie laß keines nit einmal durch, daß auch die meisten, wie sie meines sahen, ihres wieder in die Ficke steckten, und gar nicht übergaben, aber nach meinen Versen drungen sie sich, daß sie auch fast gar einander die Hälß drüber zerbrochen hätten, wenn sie solche nit zu sehen bekommen. Als die Gäste nun alle mein Hochzeit-Carmen gelesen, fieng die Braut an meine Gesundheit zu trincken, worauf [86:89] alle mit einander auffstunden, und sich nicht ehe wieder setzten, biß daß sie Bescheid gethan hatten. Wie meine Gesundheit herum war, ließ ich mir eine höltzerne Wasserkanne geben, in welche wol hier zu Lande 24. Maaß gehen. Dieselbe schenckte ich voll Wein, stund auch auf und sagte: Es lebe Braut und Bräutigam! Sie stunden alle wieder auf, da satzte ich nun an, und soff die Wasserkanne Wein von 24. Maaß der Tebelholmer auf einen Trunck aus. O Sapperment! wie sahen die Leute da; weil sie sich nun so verwunderten, ließ ich mir sie noch einmal voll schencken, und trunck des Herrn Burgermeisters Gesundheit, soff die Wasserkanne mit dem Weine wieder reine aus. Hernach sahen sie erstlich, was ich vor ein braver Kerl war, und daß ich absonderlichen Verstand haben müßte, weil ich so wackere Verse machen könte. Was geschah weiter? ich dachte nun nicht, daß derselbe Wein truncken machen würde, und mir einige Ungelegenheit erwecken. Es kam mir über Tische ein so [87:90, 91] geschwinder Schlaff an, daß ich mich auch unmöglich enthalten kunte, ich muste mich mit dem Kopff auf den Tisch legen. Die Braut fieng an und sagte: ich würde da nicht wohl liegen, sie wolte mir lassen ein Küssen bringen. Ich sagte, meinthalben; damit brachten sie mir geschwinde ein Bette, und legten es hintern Tisch in Winckel, damit streckte ich mich nun die Länge lang drauff, und legte meine Füsse dem Burgermeister auff den Schoß. Es war gut, ich ruhete eine Viertelstunde sehr wol; denn das Bette war so gemacht, daß ich mit dem Kopffe brav hoch lag. Sapperment! wie wurde mir flugs wieder übel, da hätte man schön speyen gesehen; die Braut, wil sehen was mir ist,

ich wende mich gleich um, und dencke sie bringe mir etwan ein Faß, und speye ihr der Tebelholmer den Busen gantz voll, daß auch so ein Gestanck war, daß sie alle von der Tafel auffstehen musten; Nun kunte ich der Tebelholmer nichts dafür; denn ich war voll, gleichwol aber musten sie sel- [88:92,93] ber gestehen, daß ich ein braver Kerl wär, und hielten mir also gar nichts vor Ubel. Die Braut hatte sich flugs außgezogen, mich bringen sie ins Quartier, daß ich den Rausch außschlafen muste; auf den Morgen wuste ich kein Wort davon, und sagten mir auch nichts, biß ich wieder ins Hochzeit-Hauß kam, da erzehlte mir die Braut alles, was und wie ichs gemacht hätte. Ich entschuldigte mich aber mit einer solchen Manier, daß ich die begangenen Fehler gleich wieder auswetzte. Als sie nun wieder alle bey der Lust waren, erzehlte ich der gantzen Compagnie meine Geburth, wie auch von der Ratte, und von meinem Blase-Rohr; Sapperment! wie waren sie mir alle affectionirt, sie hatten nun selben Tag eine bunte Reihe gemacht, da saß ich nun zwischen der Braut und zwischen eines Staadens Tochter, welche der Braut Muhme war. Wie sich auch das Mägdgen in mich verliebte, wil ich wol keinem sagen, sie wurde unter ihrem Gesichte wie lauter Feuer, und durffte gleichwol nichts mercken lassen, [89:94] weil ihr Vatter Ihr gegen über saß. Sobald aber die Tafel zu Ende war, und das Tantzen angieng, ruffte sie mich auf die Seiten, und sagte: sie wüste nicht, wie es käme, daß sie mich so lieb hätte, und ihr Herr Vatter wäre ihr so scharff auf dem Dache; sie wolte, wenn ichs zu frieden wäre, ihre Sachen zusammen machen, und mit mir durchgehen. Hierauff sagte ich nun wieder, wie daß ich ein brav Kerl wäre, wüste aber nicht, ob sichs würde thun lassen, jedoch wolte ich ihr ehstens Antwort sagen. Damit nahm ich sie bey der Hand und gieng mit ihr nach dem Tantzplatze zu. O Sapperment! wie tantzten die Mägdgens allererst in Amsterdam; ich dachte meine verstorbene Charmante hätte gut tantzen können, da ich aber dieses Tantzen sahe, war es gantz ein ander Art von Krebsen. Ein artiger Tantz wurde auf selber Hochzeit angestellet, welcher mir noch

wol gefällt. Die Invention war also: Erstlich schlossen die Junggesellen einen Kreiß, hernach muste das Frauenzimmer, so viel als [90:95] Junggesellen nun waren, jedwedem eine auf die Achsel treten, und ihm den Kopff mit ihrem Rocke bedecken, daß er nicht sehen kunte, das Mägdgen nun, welches auf der Achsel stund, durffte sich auch nicht anhalten; Damit wurde der Todtentantz auffgestrichen. Ich kan nicht sagen, wie es so propre ließ, und das währete nun 4. gantzer Stunden, daß die Junggesellen im Kreiß herum tantzten, und kunte keiner nicht sehen. Fiel nun etwan ein Frauenzimmer unversehens herunter, so muste sie zu einem jedweden Junggesellen gehen und ihn küssen, hernach sich nieder setzen und ausruhen. Derselbe Tantz währete nun so lang, biß sie alle herunter gefallen waren, manchmahl währete es nun länger als 4. Stunde, manchmahl währet es auch nur eine halbe viertelstunde, wornach einer das Achselstehen lange tauren kunt. Es wurden auch gemeine Täntze getantzt, als Sarabanden; Chiquen und dergleichen; das Zeug tantzte ich nun alles mit weg. Das Frauenzimmer sahe, daß ich sehr geschickt in [91:96] solchen Sachen war, und bath mich, daß ich alleine tantzen möchte; ich wolte es ihm nicht abschlagen, gieng gleich zun Spielleuten, gab denselben 4. Ducatons und sagte: Allons ihr Herren? streicht mir den Leiptziger Gassenhauer einmal fein frisch auf. O Sappperment! wie strichen die Kerl, als sie die Ducatons besehen hatten. Damit so hohlte ich aus, und sprung eine Seiten-Capriole, daß der Tebelholmer die Leute nicht anders dachten, ich würde Halß und Beine brechen; denn ich sprung wohl über 10. Klafftern auf die Seite in die Höhe; hernach fieng ich allererst an zu tantzen. Morpleu! wie verwunderten sie sich über mein Movement, welches ich mit so einer artigen Manier machte, und strich der Tebelholmer so ein netten Paß, daß man mich gantz auf der Erde nicht gehen sahe, sondern die Füsse giengen wie ein Blitz in der Lufft weg. Es sahen mir wohl über 8000. Menschen auf derselben Hochzeit zu, wie ich tantzte; denn ob sie gleich nicht alle darzu gebetten waren, so kamen sie nur aus Cu- [92:96] riosität ins Hochzeit-Hauß gelauffen;

denn es hatte es immer einer dem andern gesagt, was da zu sehen wäre. Nach geendigtem Tantze nahm ich des Staadens Tochter, welche mich so lieb hatte, bey der Hand, und gieng ein wenig mit ihr in der Stadt herum. Weil ich nun nicht groß bekant war, führete sie mich überall herum. Sie war auch mit mir auf der Börse, und zeigte mir allda den Leichen-Stein des verstorbenen Admiral Rüyters, welcher noch die Stunde in Holland von jederman sehr beklaget wird. Sonsten gab es nichts sonderlichs da zu sehen: ausgenommen in Coffee-Häusern, da giengs der Tebelholmer brav zn; wo ich denn die Zeit, weil ich da war, mit meinem Hn. Bruder Grafen fast alle Abend zugebracht habe. Damit ich aber wieder auf des Staadens Tochter zu reden komme; so gieng dieselbe nun in der gantzen Stadt mit mir herum, welches bey den Leuten ein solch Aufsehen erweckte, daß ichs nicht sagen kan. Es gieng mir aber der Tebelholmer auch unglücklich, obs [93:97] nun angestellt war, kan ich nicht wissen. Wie wir bald wieder an dem Hochzeit-Hauß waren, kamen ihrer drey gegangen, die fiengen im Vorbeygehen an zu wetzen, und nahmen nicht einmal die Hüte vor mir ab. Sapperment! wie biß ich die Zähne zusammen, und fieng an: was wolt ihr Kerl? Die Kerl auf mich hinein wie das meine Maitresse sahe, lieff sie von mir weg, und habe sie auch die Stunde nicht wieder gesehen. Wie ich aber die Kerl so zu schanden hieb, werden mir die damahligen Hochzeit-Gäste noch die Stunde müssen Zeugnüß geben. Die Wache kam auch darzu, und wolte mich in Arrest nehmen; der Burgermeister sahe es aber, schickte flugs jemand nach, und ließ den Kerlen sagen: sie solten sich an keiner Standes-Person vergreiffen, und er wäre schon Mann dafür. Als sie dieses hörten, giengen sie wider fort, und nahmen die, so ich gehauen hatte, noch darzu mit. Ich gieng hierauf wieder in das Hochzeit-Hauß, und erzehlete die gantze Sach kürtzlich, daß [94:97, 98] auch der Burgermeister sagte: wenn ich sie gleich alle drey todt gestochen, es hätte kein Hahn darnach krehen sollen, warum hätten sie gewetzt? Es hatten mir etliche von denen Hochzeit-Leuten zugesehen, die kunten nicht Wunder

genug sagen, wie ich die Kerl exerciret hätte. Als der Zorn sich nun so ein wenig bey mir geleget, fragte ich nach des Staadens Tochter, mit welcher ich spatziren gegangen, die wolte nun niemand wissen; endlich so sagte mir eine alte Frau, daß sie ihr Vatter so sehr geprügelt hätte, daß sie sich unterstanden mit mir spatziren zu gehen, da ich sie doch nicht nehmen würde. Bekam also der Tebelholmer das Mägdgen nicht wieder zusehen; Hierauf blieb ich auch nicht lang mehr auf der Hochzeit, sondern nahm von Braut und Bräutigam Abschied, verehrte der Braut zum Andencken einen Diamantenen Ring mit 29. Steinen, und gieng hierauff davon. Als ich nach Hause zu meinem Hn. Bruder Grafen kam, war er kräncker worden, ich hatte zwar Willens weiter zu reisen, allein [95:99] ich wolte ihn nicht lassen, blieb also ihm zugefallen noch 4. gantzer Jahr in Amsterdam. Denn das Sauerkraut hatte ihm den Magen gantz verdorben. Unter währender Zeit brachte ich nun den gantzen Tag mit spatziren fahren zu, bald schickte diese Dame zu mir und ließ fragen, ob ich auff ihrer Carosse mit wolte in einen schönen Garten fahren? bald eine andere, und das währte nun, weil der Herr Bruder Graff kranck war, einen Tag und alle Tage; da der Herr Graff nun wieder gesund war, gieng ich mit ihm in Banco, liessen uns Wechsel zahlen, satzten uns wieder auf ein Schiff, welches nach Indien gieng, seegelten und wolten allda sehn, wie es in selbem Lande zugienge. Wir machten uns nun reißfertig, bezahlten was wir schuldig waren, und sagten; gute Nacht Amsterdam.

Das 5. Capitel.

DEr erste oder der letzte April wars, wie ich und der Herr Bruder Graf in ein groß Orlogs-Schiff stie-[96:100]gen, und uns den wütenden Wellen doch wieder anvertraueten. Sapperment, wie lieff daß Schiff geschwinde, in 2. Stunden waren wir über 1000. Meilen schon von Amsterdam weg. Denn wir hatten guten Wind, er kam gleich aus dem Morgen, und gieng uns entgegen. Wir musten durch dasselbe Wasser fahren, wo es so viel Wallfische giebt, da hätte man sehen sollen, was das vor

Fische waren, die Wallfische; es kamen wol ihrer hundert an unser Schiff geschwommen, die lockte ich alle mit Brod so an, und waren auch so kürre, daß ich sie bald bey den Schwäntzen ergreiffen konte. Ich ließ mir den einen Bothsknechte eine Angel geben, und dachte, ich wolte einen ins Schiff häckeln, es wäre auch angegangen, wenn die Angel nicht wäre so schwach gewesen; Er biß zwar gut an, allein, wie ich im besten rücken war, so riß die Angel der Tebelholmer entzwey, und der Angel-Hacken blieb ihm in der Schnautze stecken, woran er unfehlbar wird gestorben seyn. Damit so machte er ein Geklatscher in dem Wasser, und [97:100] fuhr unter das Schiff hinunter; wie die andern Wallfische solches sahen, scheueten sie sich auch für mir, und waren wie ein Blitz weg. Von derselben Zeit an habe ich der Tebelholmer keinen Wallfisch wieder gesehen. Wir fuhren weiter fort, so kamen wir an das gelieferte Meer, da musten wir nun gantz nah vorbey. Sapperment! was sahe ich und der Herr Graf in dem gelieberten Meer vor Schiffe stehen, und war keine lebendige Seele droben. Die Mastbäume stunden dort in die Höhe, es war nicht anders, als wann man in einen dürren Wald sähe. Ich fragte den Schiffmann, was die Schiffe dort machten? der gab mir zur Antwort; daß etliche Schiffleute den Weg nach Indien verlohren, und hätte der manchmahl grosse Sturm sie mit Gewalt an den Orth getrieben, da sie unmöglich hätten können wieder heraus kommen, und also alle miteinander verhungern und verderben müssen, man hiesse dasselbe Wasser nur das lübberte Meer. Er erzehlete mir eine Historie dabey, welche ich meistens vergessen [98:100] habe, wers doch gewesen wäre, der sich in eine Pferde-Haut hätte nehen, und oben auf den Mastbaum legen lassen, da wäre der Vogel Greiff gekommen hätte ihn weg geholet, und ans Land gebracht; Wie nun der Vogel Greiff gedacht, er hätte im trüben gefischt, und will das Pferd anpacken, so schnitt er sich aus der Pferde-Haut heraus, kriegt den Vogel Greiff bey dem Halse, und schnitt ihm zur Danckbarkeit der Tebelholmer die Kehle auch ab; wo derselbe Kerl hernach wäre zukommen, hätte kein Mensch erfahren können. Als er

nun seine Historie von dem lübberten Meer auserzehlet hatte, kamen wir unter die Lienie. Ey Sapperment! was war da vor Hitze; ich wurde auch der Tebelholmer von der Sonne so schwartz, daß ich die Stunde noch nicht recht wieder sehe, wie ich dazumahl sahe; Mein Herr Bruder Graff aber wurde von derselben Hitze auch so kranck, daß er sich hinlegte, und soll der Tebelholmer noch wieder auffstehen. Wie sehr ich auch meinen Reiß-Gefährten beweinete, kan ich wol keinem sa- [99:101] gen, und wenn ich die Stunde noch dran gedencke, gehen mir allezeit die Augen über, so ungerne verlohr ich ihn. Ich bestattete ihn auch selbst zur Erden, sein Sarg war ein Bret, 2. Ducatons steckte ich ihm in seine schwartzsammete Hosen, damit ließ ich ihn hinfahren. Darnach begunte die Hitze ein wenig nachzulassen, ob wir gleich noch unter der Lienie schifften. Da wir nun gantz vor der Lienie vorbey waren, hatten wir alle wieder guten Muth, denn wir waren nicht weit mehr von Indien. Es war gleich den andern Pfingsttag, als wir mit unserm Orlogs-Schiffe allda anlangeten. Ich erkündigte mich nun flugs, wo der Grosse Mogol wohnete, ich fragte erstlich einen kleinen Jungen, der lieff dort in der Kappe herum, und hütete die jungen Gänse; allein der arme Schelm konte nicht viel reden, er sagte wol a, a, aber ich wuste nicht was er damit haben wolte. Hernach begegnete mir ein Scheeren-Schleiffer, den fragte ich auch, der wuste mir gleich Bescheid zu geben und sagte: Es wären zwar zwey [100:102, 103] grosse Mogols in Indien, ob ich zu dem ältern oder zu dem jüngern wolte? Wie ich nun sagte, zu dem Vornehmsten, so fieng er gleich drauff an, der wohnet noch 2 Meilen von hier, seine Residentz heist Agra. Sapperment! dachte ich hernach, der kleine Junge in der Kappe hats wol auch gewust, weil er zu mir a, a sagte. Damit so gieng ich fort und immer nach Agra zu. Als ich nun vor des grossen Mogols Residentz kam, fragten die Trabanten, was ich haben wolte? Ich erzehlete ihnen nun flugs meine Geburt und von der Ratte. Worauff sie trefflich horchten, und gleich ihrer drey fortlieffen, und solches ihrem Allergnädigsten Könige oder vielmehr Käyser

hinterbrachten. Es währete hierauff nicht lange, so kamen die Trabanten wieder, und sagten; Ob ich nicht wolte dort die Treppe hinauff spatzieren, ich würde schon empfangen werden. Da ich dieses hörete, gieng ich gleich durch die Wache weg, es präsentirten wol ihrer 200. das Gewehre vor mir, und hatten alle die Hüte unter den Armen. [101:104, 105] Wie ich nun an dieselbe Treppe kam, wo ich war angewiesen worden, so kam der grosse Mogol mir gleich entgegen, empfieng mich auffs freundlichste, führete mich hinauff in sein Leib-Zimmer, schätzte sich glücklich, daß doch jemand noch in Teutschland wäre, der seine Residentz würdigte, und bey ihm einspräche. Hierauff antwortete ich ihm nun wieder gantz artig, und erzehlete ihm kürtzlich meine Geburth, wie auch wegen der Ratte, und wie ich so viel Schiffbruch erlitten, und was ich vor Händel hier und da gehabt. Daß er also gleich drauff sagte: Er hätte genug, und sehe auch schon an meinen Manieren, daß ich einer mit von den bravsten Kerlen von der Welt seyn müste; führete mich hinauff in ein ander Zimmer und sagte: ich solte mich dessen bedienen, und ich möchte so lange bey ihm bleiben als ich wolte, an Bedienung solte kein Mangel seyn. Damit so kamen zwey Pagen, zwei Laqueien, die mir auffwarten musten. Kurtz drauff kamen seine Geheimbden Räthe und Cavalliers, wie auch die Damens zu [102:106] mir, die hiessen mich, wiewol sie etwas undeutsch redeten, alle willkommen, doch konte ich alles verstehen. Die fragten nun nach diesem und jenem, was in Teutschland passirete? als sie nun höreten, wie ich ihnen so artig von diesem und jenem Bescheid ertheilen konte, sagte immer einer zu dem andern, wer doch die Standes-Person seyn müste? und wiesen immer heimlich mit Fingern auff mich. Denen Indianischen Damens gefiel nun meine Ausrede so wol, daß sie sich auch alle, so viel ihrer waren, in mich biß auff den Tod verliebet hatten; Da es nun Zeit zu Tische war, wurde mir zu Ehren mit 72. Trompeten und 30. Heerpaucken zur Taffel geblasen, und die herrlichsten und rarsten Speisen auffgetragen. Da muste ich mich nun neben den König setzen, und neben mir saß seine Gemahlin. Da discurrirten

sie nun mit mir von allerhand; des grossen Mogols Gemahlin fieng zu mir an: was hier zu Lande vor Geträncke wäre? Damit sagte ich ihr nun, wie daß in Teutschland gut Klebe-Bier gebrauet [103:107] würde, welches wie lauter Zucker schmeckte, auch bißweilen so maltzreich wäre, daß es die Leute flugs mit Fingern vor dem Zapffen austitzschten. Worüber sich des grossen Mogols Gemahlin über uns verwunderte, und sagte: Hier zu Lande hat man nun gantz eine andere Art vom brauen. Worauf ich ihr ins Wort fiel, und von meinem Blaß-Rohr erzehlete, wie ich die Sperlinge damit so schüchtern gemacht hätte, daß mir auch keiner auf dreyhundert Schritte nicht getrauet, sondern wann er mich gesehen, allemahl fort geflogen wäre. Darüber verwunderte sich nun der König und alle mit einander. Nach diesem kam des grossen Mogols Leib-Sängerin vor den Tisch getretten, die hatte eine Leyer in der Hand. Sapperment! wie konte das Mensch galand leyern, und sung admirabel darzu, sie hatte auch so eine Stimme, daß sie der Tebelholmer biß in das achtzehende gestrichene C hinauff singen konte. Dergleichen Sängerin habe ich meine Tage nicht wieder gehört. Sie fragte mich hernach auch, ob ich die [104:108] Music verstünde? worauf ich ihr zur Antwort gab: Ich hätte wol eine gute Stimme zu singen, allein die Noten verstünde ich nicht recht, ich wüste zwar wol ein Unterschied zu machen, was ein gantzer Tact, und was eine drey geschwäntzte Note wäre, aber gantz perfect sänge ich nicht. Damit bath der König, ich möchte ihm doch zu Liebe eine Arie nach Teutscher Manier singen. Ich wolte es demselben nicht abschlagen, sondern besann mich noch auf eine Arie, welche mir aus der Hamburgischen Opera bekand war, als sie von der Zerstörung Jerusalem und von der Belägerung Wien spieleten. Sie fieng sich, wo mir recht ist, so an:

Mein Kätgen
Ist ein Mädgen
Der jede weichen muß.
Wann ich sie bey den Schaafen
Alleine funde schlaffen,
Gab ich ihr manchen Kuß.

Die Arie sung ich nun, und die Sängerin spielte mit ihrer Leyer, den General Baß drein. O Sapper-[105:108, 109]ment! wie horchten sie alle miteinander, als sie mich singen höreten; der grosse Mogol und seine Gemahlin wurden gantz entzückt drüber, so anmuthig klangs. Ich kans der Tebelholmer nicht sagen, wie mir die grosse Mogoln die Hände gedruckt hat über der Taffel; dann sie hatten meines gleichen ihr Lebetage nicht gesehen. Es war wol des Nachts um 2. Uhr als wir von der Taffel auffstunden, damit begleiteten sie mich alle miteinander erstlich in mein Zimmer, und nahmen von mir Abschied, hernach giengen sie allererst zu bette. Von zwey Pagen und zwei Laqueyen wurde ich allemahl ausgezogen, die hiessen mich nun nicht anders als Juncker. Den andern Tag war es etwan um 8. Uhr früh, so ließ mir der König sagen, wenn ich auffgestanden wäre, und mich hätte ankleiden lassen, solte ich zu ihm kommen, er wollte mir was sagen. Ich war her und stund geschwind auff, ließ mich anziehen, und schickte einen meiner Pagen hin, der dem grossen Mogol sagen solte; ich wolte ihm auffwarten. Der Page kame alsobald [106:110, 111] wieder, und sagte: Sein Allergnädigster Herr erwartete meiner in seinem geheimbden Cabinette mit Schmertzen: Ich gieng geschwinde zu ihm hin; wie ich zu ihm kame, empfieng er mich erstlich, und fragte, wie ich geschlaffen? hernach fragte er mich heimlich, ob ich rechnen könte, worauff ich ihm zur Antwort gab: So ein bißgen vors Hauß; damit schloß er sein Bücher-Schranck auf, und langete ein erschrecklich groß Buch heraus, und sagte: Da schriebe er von Tage zu Tage alle sein Einkommen hinein, könte aber wenn das Jahr um wäre nicht zusammen rechnen, wie hoch sich die gantze Summa erstreckte. Bat also mich, daß ich ihm muste den Calculum ziehen. Welches ich auch that. Wie ich nun alles erstlich durchlesen, O Sapperment! was stunden da vor Einkünffte und Zinsen, daß es auch fast unmöglich war, alles in eine Summa zu bringen. Allein ich saß nicht 2. Tage, so rechnete ich ihm die gantze Summa auf ein Härichen aus, und alles auch so accurat eintraff, daß ich über die gantze [107:112, 113] Summa seiner Ein-

künffte noch halb so viel Uberschuß hatte. Wie ich nun damit fertig war, so übergab ich ihm die Rechnung und sagte: Ich verhoffe, so wirds wol recht seyn. Sapperment! wie er den Uberschuß noch darzu sahe, sprung er vor Freuden hoch in die Höhe, und klopffte mich auf meine Achseln, und sagte. Wenn ich Dienste bey ihm verlangete. Er wolte mich zu seinem Reichs-Cantzler machen; allein ich bedanckte mich vor die grosse Gnade, weil ich in Indien nicht Lust zu bleiben hatte; ich kans nicht sagen was der grosse Mogol vor ein reicher Herr ist. Er hat so viel Schätze, als Tag im Jahr seyn, und die habe ich alle-miteinander bey ihm gesehen, denn er zeigte mir alle Tag einen. Ein vortrefflicher Liebhaber ist er von raren Büchern, er hat ein Bücher-Schranck, worinnen wol über zwantzig tausend Stück stehen, und sind alle in Schweins-Leder eingebunden. Ich muß gestehen, Er hat mich vortrefflich wol die 14. Tage über, als ich bey ihm gewesen, tractiret, und gieng kein Tag [108:113, 114] hin, daß er mir nicht zu Ehren eine Lust anstellte. Wie ich nun von ihm Abschied nahm, schenckte er mir sein Bildnüs mit einer Kette, und tausend species Ducaten, damit satzte ich mich wieder auf das Meer, und schiffte mit nach Engelland zu, was ich nun da gesehen und erfahren, will ich mit wenigen auch beschreiben.

Das 6. Capitel.

DIe Kirschen und die Weintrauben fiengen sich denselben Tag gleich an zu färben, als ich wieder aus Indien fort marchirete, und nach dem Mittelländischen Meer meinen Weg zu nahm. Da satzte ich mich nun wieder auffs Wasser und fuhr mit nach Engelland zu. Ich erzehlte nun auf dem Schif, wie mich der grosse Mogol so beschencket hätte, worüber sie sich auch alle verwunderten. Der Schiffman fieng an und sagte: Ich hätte mehr Glücke als sonsten was. Sapperment! wie verdroß mich das auf den Kerl, und wanns nicht auf dem Schiffe gewesen wäre, so hätte ich ihn der Tebelholmer Preschen gegeben. Endlich aber, wie er sahe, daß mit mir nicht zu schertzen wäre, bath er mirs

ab, [109:115] und sagte: ich solte es nicht übel nehmen, es wäre ihm so heraus gefahren, er hätte es nicht böse gemeint. Ließ mich also, wie ers abbath, wieder besänfftigen, damit fuhren wir nun bey gutem Winde fort; wie es selben Tag nun so gegen Abend kam, Sapperment! was liessen sich da auf dem Wasser vor Meer-Wunder sehen! die schwummen nun immer um unser Schiff herum, sie thaten uns aber nichts. Unter andern kam auch ein jung See-Hündgen an das Schiff, das wolte ich haschen, alleine die Kröte biß mich der Tebelholmer in die Finger, daß gantzer 8. Tage lang das Blut darnach lief, und wolte nicht aufhören. Hernach so schmirete ich die Finger mit Bomolie, so waren sie in 2. Tagen wieder gut. Wir hatten dazumal auch sehr gefährlichen Sturmwind, und wenn der Schiffmann die Wege nach Engelland nit so wol gewust hätte, das Schiff wäre der Tebelholmer wieder drauff gegangen; denn wir musten wol auf 100. Meilen durch lauter Klippen fahren. Ich dachte immer, itzo fähret er an; Ich hatte mir auch schon ein Brett zu rechte gelegt, und dachte, wenn Noth [110:116] an Mann gehet, so komst du doch zum wenigsten davon. Allein wir kamen durch die Klippen gantz glücklich. Wie wir da durch waren, legte sich der Sturm, und kamen hernach mit gutem Winde glücklich in Engelland an, allwo wir in Londen ausstiegen. Daselbst nahm ich mein Quartier bey den Ala Mode Töpffer. Wie der nun meine Kette mit des grossen Mogols Bildnüß sahe, Sapperment! was sperrete der Kerl vor ein paar Augen auf, und schielte mich immer von der Seite an. Ich hätte dazumal seine Gedancken wol wissen mögen; Er war zwar sehr höfflich gegen mich, nur das war schlimm von ihm, daß er nicht allemal, wenn er mit mir redete, den Hut abnahm, da ich ihm doch meine Geburt und die Begebenheit von der Ratte deutlich genung unter die Nase gerieben hatte. Letzlich aber, wie er sahe, daß mich die Lords Töchter auf Carossen hohlen liessen, so that ers allererst. Ich wolte mich doch incognito aufhalten, allein ich war nicht 8. Tage in Londen, so kamen die vornehmsten Lords, und gaben mir schon Visiten, endlich besann [111:117—121] ich mich, wer mich müste

verrathen haben, und das war eben desselben Lords Frau gewesen, welche aus Amsterdam nach Londen geheyrathet hatte; dieselbe siehet mich von dem Schiffe absteigen und in des Ala moden Töpffers Hauß gehen. Sie bath mich hernach auch zu sich zu Gaste, und tractirte mich überaus. Nach Tische muste ich mit ihr die Tour alamode halten, allwo mir zugefallen wol tausend Carossen mit fuhren, und mich da Fürstlich tractirten. Hernach führte sie mich in der gantzen Stadt herum, und zeigete mir viel rare Sachen: erstlich gieng sie mit mir hin an denselben Ort, wo die Sensen hingen, mit welchen des Hertzogs von Mommuts-Armee war gewapffnet gewesen. Da klebete der Tebelholmer Armsdicke Blut noch dran, und waren wie ein Scheermesser so scharff. Wie ich die Sensen nun gesehen hatte, führte sie mich in eine alte Capelle, allwo der Stein zu sehen war, auf welchem der Patriarch Jacob gesessen, als er im Traum die Himmels-Leiter gesehen. Nach diesen muste ich mit ihr auf den Tantzboden gehen; ey [112:121] Sapperment! wie tantzte das Engeländische Frauenzimmer propre. Sie satzten der Tebelholmer die Füsse, daß es ein Geschicke hatte. Und da muste ich auch wieder mit tantzen. O morpleu! wie sahen sie mich an, da ich auch so manierlich die Baß strich. Von dem Tantzboden führete mich des Lords Frau in der gantzen Stadt Londen herum, und weisete mir dieses und jenes; allein ich habe fast alles wieder vergessen. Ich hielte mich 2. gantzer Jahr da auf, und durffte keinen Dreyer verzehren, denn alle Tage stunden wol 2. biß 4. Carossen continuirlich vor das Alamode Töpffers Hause, und wolten mich zu dem und dem Frauenzimmer zu hohlen. Wenn ich nun früh oder nachmittags ausfuhr, so hängete ich allemal des grossen Mogols Bild mit der Kette aus der Carosse heraus, da liefen denn die kleinen Jungen wol zu hunderten bey her, und sahen das Bild mit Verwunderung an, worüber ich dann allzeit meine hertzliche Freude hatte. Endlich war ichs in Londen auch überdrüssig, und wolte nach Spanien gehen, es war aber niemahls keine rechte Gelegenheit [113:122] dahin; weil aber gleich ein Schiff mit etlichen Zentnern Hechtzungen

aus Portugal kame, und nach Spanien zugehen wolte, hieß ich solches stille halten, dingete mich mit auf dasselbe, und nahm von Londen Abschied; das Frauenzimmer aber, bath mich alle miteinander, ich solte doch noch länger bey sie bleiben. Ja wenn ichs gewust hätte, wäre ich wol ein brav Kerl geworden. Allein ich dachte, du must auch sehen, wie die Spanische Weintrauben schmecken; sagte also: gute Nacht Londen! und sprang der Tebelholmer gleich ins Schiff. Wie mirs nun da auf der Spanischen See gieng, muß ichs noch die Stunde hinter den Ohren suchen, wenn ich daran gedencke.

Das 7. Capitel.

DJe Schoten waren gleich an demselben Tage flücke, wie ich mich auf das Schiff, welches schwer mit Hechtzungen beladen war, setzte, und das Land Spanien auch beschauen wolte, allein ich hätte besser gethan, wenn ich in Engelland geblieben wäre. Warum? hört nur wie mirs gieng: wir waren kaum 14. Tage [114:123] lang auf der Spanischen See herumgefahren, so guckte ich zum Schiff hinaus, und wolte sehen was vor Wetter wäre? wie ich mich nun so ein wenig umschaute, sahe ich ein Schiff, welches gantz frembde Flaggen führete, spornstreichs auf uns zugerudert kommen. Ich kunte nun gleich sehen, daß es ein Raubschiff war. Da fieng ich flugs zu meinen andern Cammeraden an: Ihr Herren, es ist der Tebelholmer Feind da: Sappermemt! wie erschracken die Kerl, als sie vom Feinde hörten; ich lieff geschwinde herunter ins Schiff zun Stücken, und wolte sehen, ob sie auch parat stünden, ich bließ forne hinein, und hörte, ob sie auch alle fix wären. O morpleu! wie knirschte ich mit den Zähnen, da war der Tebelholmer fast nicht ein eintziges geladen, und wurde auch keine Anstalt darzu gemacht. Was war zu thun? Das Raubschiff kam uns nahe auf den Hals, ich sagte zu meinen Mitgesellen im Schiffe, allons ihr Herren, greifft zur Klinge, und lasset uns brav wehren. Wie die hörten, daß es solte an ein Gefechte gehen, lieffen die Bärenhäuter der [115:124, 125] Tebelholmer alle miteinander, und verkrochen sich einer hier im Schiffe, der

ander dort. Damit war das Raubschiff, auf welchem der bekante See-Räuber Bart, mit etlichen hundert Capers sich präsentirten nicht Stubensbreit mehr von uns. Fieng aber gleich an: Wozu ihr Herren? hierauf sagte der Seeräuber Bart: gebt euch gefangen. Ich antwortete ihm: Ich geb mich der Tebelholmer nicht, und zog da vom Leder, damit hätte man schön fechten sehen, und wenn nur meine Cammeraden mir treulich beygestanden, wir hätten der Tebelholmer die Victorie erhalten. Ich hielt mich zwar allein brav, auch den Bart hieb ich der Tebelholmer ein Stücke von der Nase weg, daß es die Stunde noch bey ihm wird zu sehen seyn. Von denen andern Capern hieb ich auch wol ihrer 30. zuschanden, allein was wars? müde wurde ich; übermannet sah ich mich, niemand halff mir, und muste mich also der Tebelholmer auch geben; da nahmen sie nun nicht allein die geräucherte Hechtzungen und alles was auf unsern Schiffe war, zu sich in ihr Schiff, sondern sie zogen uns auch biß auffs Hemde allemiteinander aus, nahmen uns was wir hatten, schlossen uns Hände und Füsse, und führeten uns mit biß nach St. Malo, da schmiessen sie uns in garstige stinckende Gefängnüsse, da einen weder Mond noch Sonne bescheinen kunte. Nun kan man dencken, wie sehr mein vornehmer Stand in einer Stunde flugs erniedriget wurde. Meine Kette mit [116:125] des grossen Mogols Bildnüs war weg, meine schönen Ducaten waren nit mehr da, mein schön Kleid hatte ich nit mehr auf dem Leibe, mit nichts kunte ich mich retten, und muste also ein gantz halb Jahr in einem garstigen Hundeloche auf blosser Erde schlaffen, und bekam die Woche nur einmal zu essen, welches mir allemal des Kerckermeisters Tochter brachte. Dasselbe Mägdgen war mir sehr gewogen, sie hatte der Tebelholmer recht Mitleiden mit mir. Ich erzehlte ihr auch mein Herkommens, worauf sie sich sehr verwunderte, daß man sich an meines gleichen vergriffen hätte. Wie gesagt, das Mägdgen meinte es der Tebelholmer recht gut mit mir, sie gab mir auch einen Anschlag, wie ich könte loß kommen; Ich solte sie heyrathen und mit ihr durchgehen. Den Anschlag ließ ich mir gefallen, sie brachte mir Weiberkleider,

damit muste ich mich vor eine Jungfer anziehen. Sapperment! wer war froher als ich. Sie ließ mich des Abends aus dem Gefängnüsse heraus, und sperrete mich unterdessen in einen andern Hundestall, da solte ich nun ihrer warten, biß sie mich abhohlen würde. Das Ding war alle gut ausgedacht, und wäre auch angegangen, wenns nicht so schändlich verrathen worden. Des Kerckermeisters Tochter hatte das Schiff, welches uns fortschaffen solte, auch schon zur Seite geschafft, und ihre Lümpgen, welche sie willens hatte mit zunehmen, fast alle miteinander auffgepackt; es siehts aber die Magd, welche ihr [117: *fehlt*] nicht gut ist, daß sie Sachen bey Nachte aus dem Hause schleppt, und sagt das ihrem Hn. Vater. Ihr Vater aber dencket darauf nicht, daß seine Tochter einen solchen Schelm im Leibe hat. Wie sie von dem Schiffe wieder zurück kömt, und will nur ihren Muff nachhohlen, da fragt er sie: wornach sie denn so späte zugehen hätte, und was sie denn aus den Hause schleppte? da erschricket das Mägdgen, daß sie der Tebelholmer nicht ein Wort sagen kan, und wird Feuerroth unter ihrem gantzen Gesichte. Der Vater denckt, das Ding muß einen sonderlichen Hacken haben, und examiniret sie weiter, sie sagt aber wieder nicht ein eintziges Wort. Endlich dräuet er ihr mit Schlägen, wenn sie es nicht sagen wolte. Wie sie davon höret, so saget sie der Tebelholmer alles miteinander, was sie Willens gehabt, und spricht, ich hätte sie darzu beredet. Damit gehet ihr Vater gleich nach dem Gefängnüs zu, wie er aber hinkömt, siehet ers offen stehen; da denckt er nun, Schelmuffsky ist schon fort. O morpleu! wie flucht der Mann, daß ich da weg bin, und will die Tochter mit aller Gewalt prügeln. Das Mägdgen aber sagts; daß ich da und da in Gestalt einer Jungfer ihrer wartete. Ich wuste nun von der Begebenheit gar nichts, sondern hoffte nun mit Schmertzen auf meine Liebste, daß sie mich abhohlen solte. Endlich so kam jemand auf den Hundestall zugegangen; da dachte ich nun, es wäre unfehlbar des Kerckermei- [118:126] sters Tochter, daß sie käme und mich abhohlen wolte. Wie der Stall auffgemacht wurde, fieng ich an: Komstu, mein Schatz? ja ich komme, sagte der

Kerckermeister drauff. O Sapperment! wie erschrack ich. Da hätte man nun schön prügeln sehen, wie mich der Kerl in meinem Frauenzimmer Habite zuschmierete, und nicht eher aufhörte, biß mein Rücken gantz blitz himmelblau aussahe. Hernach zog er mir die Kleider wieder aus, und sperrete mich in ein Loch, da waren der Tebelholmer nichts als lauter Läuse drinne, und das waren nicht etwan solche Läuse wie es hier zu Lande giebt, sondern es waren der Tebelholmer Läuse, da eine Lauß so groß war, als dieselbe Ratte, welche meiner Frau Mutter das seidene Kleid gefressen hatte; die machten mich nun gantz fertig das halbe Jahr über, als ich da saß; denn wenn ich eingeschlaffen war, auf den Morgen lag ich gut drey Klafftern lang von der Stelle, wo ich mich den Abend zuvor hingelegt hatte. Sapperment! was war das vor ein elend Leben. Niemand kunte ichs klagen, des Kerckermeisters Tochter durffte nicht mehr zu mir gehen, keinen Weg zu meiner Freyheit hatte ich vor mir, die Läuse schurigelten mich, ob ich gleich des Tages ein paar, tausend todt knickte, so vermißte man sie nit einmal. Dachte also nicht anders, ich würde in denselben Loche umkommen müssen. Endlich kam der Kerckermeister, und sagte: wenn ich 50. Ducaten gebe, solte ich zu meiner [119:128—131] Freyheit wieder gelangen. Als ich das hörte, schrieb ich gleich an meine Frau Mutter, daß sie mir so viel Geld schicken müste; wie das bekam, und solches dem Kerckermeister zahlte, stellte er mich, wiewol zwar mit blossem Hembde, wieder auf freyen Fuß; doch gab er mir ein paar alte Schiffer-Hößgen ein paar alte zerludelte Strümpffe und Schuhe, wie auch eine alte Schiffmütze auf den Kopf, und ein alten zerzeddelten Caper-rock mit auf den Weg, und ließ mich hingehen wo ich wolte. Ich war her, begab mich wieder auf ein Schiff, welches nach Londen gieng, und weil ich keine Mittel hatte, muste ich auf dem Schiffe plumpen, daß der Schiffmann mich frey wieder mit nahm. Als ich die Stadt Londen nun wieder erblickte, da gedachte ich an meinen vorigen Zustand, Sapperment! wie fieng ich an zu gransen, daß ich so elende wieder aufgezogen kam, und durffte mich der Tebelholmer keinem Menschen

zu erkennen geben, ich ließ mich auch nicht groß da sehn, mein Quartier das nahm ich auf der Bettel-Herberge, und weil ich nichts zu leben hatte, so zwung mich der Hunger, daß ich den andern Tag muste vor den Häusern herum gehen um ein Almosen zu betteln. Allwo ich auch etliche Groschen zusammen brachte, daß ich mir kunte Brodt kauffen und das Schlaffgeld geben. Einen halben Landsmann traff ich da an, das war der Tebelholmer ein brav Kerl, der schenckte mir einen Thaler, und versprach mir auch, er [120:132] wolte mich frey wieder mit in Teutschland nehmen, allein ich verlohr ihn und kunte denselben hernach nit wider antreffen, zu meinem grossen Glücke fuhren gleich zwei Fracht-Wagen von Londen nach Hamburg, da bath ich die Fuhrleute, daß sie mich mit nähmen; die Kerl waren gut, wo sie fütterten, da hatte ich freye Zehrung, und durffte nichts geben, nur daß ich bißweilen des Nachts, wenns nit gar sicher war, in dem Wirthshause ihre Wagen bewachen muste, welches ich auch gar gerne that, und kam also gantz glücklich mit dem Frachtwagen wieder nach Hamburg. Allwo ich vor dem Thore abstieg, und mich dieselbe Nacht in der Vorstadt aufhielt, denn in die rechte Stadt getraute ich mich nicht zu gehen, weil ich mich noch immer wegen vormahls gehabter Schlägerey vor der Rädelwache fürchtete. Auf den Morgen machte ich mich flugs wieder fort, gieng auf die Dörffer zu, und bettelte mich also zu Fusse biß nach Schelmerod wieder. Ich kam gleich selben Tag noch zu hause, als meiner Frau Mutter die vorige Nacht die Nüsse aus ihrem Garten waren gestohlen worden. Wie sehr sich die ehrliche Frau meiner Wiederkunfft erfreute, weil ich ihr liebster und einziger Sohn war, wird zu Eingange des anderen Theils künfftig gedacht werden. Vor diesesmahl aber hat nun der erste Theil meiner curiösen und sehr gefährlichen Reiß-Beschreibung zu Wasser und Lande ein

ENDE.

Halle, Druck von Ehrhardt Karras.

Sämmtliche Fastnachtspiele

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung

nach den Originalen herausgegeben von

Edmund Goetze.

VI Bändchen

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1886.

Zwölf Fastnachtspiele

aus den Jahren 1554 bis 1556

von

Hans Sachs.

Herausgegeben von

Edmund Goetze.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1886.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 60 u. 61.

63. In dem Fastnachtspiel: Die wunderlichen man gschlacht zu machen, welchen Titel der 4. Folioband (Nürnberg 1578), Teil 3, Bl. 31d [A] vervollständigt in: Die wünderlichen Mänder vnd vnheußlichen Weiber geschlacht vnd heußlich zu machen, ebenso natürlich Kempten 4, 3, 69 [K], ist entgegen sonstigem Brauch der Unholdin die gute Rolle zuerteilt, in einer Ehe Frieden zu stiften.

Die Abweichungen von der Vorlage, dem neunten Spruchbuche [S], die sich als nötig erwiesen, sind folgende:

V. 29 einher AK, einer S; V. 34 fleisch AK, flasch S; V. 69 vntrwegen AK, vnterwegen S; V. 77 dennoch AK, den S; V. 87 zumb kopffe?, zumb kopff S, zu deim Kopff AK; V. 117 graben AK, grabn S; V. 163 wegn AK, wegen S; V. 276 einen w. AK, ein w. S; V. 337 drittn AK, driten S.

64. Die Einkleidung zu dem losen Mann mit dem mürrischen Weib scheint ganz dem Dichter zu gehören; den Stoff hat er ebenso wie zu dem Meistergesang im frischen Ton Hans Vogels: Der messner mit dem kirssenholz, Ein mesner in aim dorffe sas (neuntes Meistergesangbuch Bl. 333; 13. December 1547) der Schwanksammlung des Joh. Pauli, Schimpf und Ernst, entnommen. Vgl. Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs I S. 251.

Zuerst gedruckt wurde das Fastnachtspiel im vierten Foliobande, Teil 3, Bl. 35c und dann in der Kempter Ausgabe 4, 3, 77; hier nach dem neunten Spruchgedichtband mit folgenden Veränderungen:

V. 10 kellrn?, kellern SAK; V. 15 Süpplein AK, süeplen S; V. 53 fawlr?, fawler SAK; V. 55 handel AK, hendl S; V. 90 muncken AK, münckn S; V. 140 gerne AK, gern S; V. 155 meinem AK, mein S; V. 176 hungr AK, hunger S; V. 207 dein AK, den S; V. 217 schuldger?, schuldiger SAK; V.

glauſt S; V. 238 wedr AK, weder S; V. 242 werden AK, wern S; V. 245 gehört in die Parenthese ans Ende ein Fragezeichen; V. 247 ſprechn?, ſprechen S, abr AK; V. 248 genſn?, genſen SAK; V. 254 gehangen AK, ghangen S; V. 258 Meim AK, mein S; V. 263 Nachbawern AK, nachtpawrn S; V. 269 gegen AK, gegn S; V. 278 Hend AK, leut S; V. 337 wie der AK, wider S; V. 360 dochtr?, dochter SAK; V. 367 anderen AK, andren S.

65. Zweimal schon hatte Sachs den Stoff des Fastnachtspieles: Der Pfarrer mit seinen ehebrecherischen Bauern behandelt, zuerst am 13. September 1544 als Meistergesang im roten Ton Peter Zwingers: Zw popenrewt ein alter pawer ſaſe (sechstes Meistergesangbuch, Bl. 254), und zwei Tage später, am 15. September 1544 (nicht 1557) als Schwank, der im fünften Bande der Tübinger Ausgabe S. 137 bis 139 gedruckt ist. Auch Hans Vogel behandelte 1545 in seinem kurzen Tone denselben Gegenstand, vgl. Dresdn. Hsch. M 8, 534′.

Das Fastnachtspiel steht im vierten Foliobande, Teil 3, Bl. 39ª, Kempten 4, 3, 85. Die Abweichungen vom neunten Spruchgedichtbande sind diese:

V. 38 eim AK, ainem S; V. 43 an dem AK, am S; V. 45 dod?, dode SAK, oder zusammengezogen zu einer Silbe Wie ein?, V. 47 deinen AK, den S; V. 65 liebr?, lieber SAK; V. 68 einem AK, eim S; V. 71 keines AK, kains S; V. 91 Wbr AK, Wber S; V. 98 er AK, fehlt S; V. 106 kirchen AK, kirche S; V. 113 zu sprechen: 's ſint; V. 124 Ehbrechr AK, eprecher S; V. 164 noch AK, fehlt S; V. 192 Vnſr?, Vnſer SAK; V. 194 mir AK, fehlt S; V. 196 Da AK, Das S; V. 212 hab S; V. 222 abaſchen S; V. 230 petn?, peten SAK; V. 276 nach den acht AK, nach acht S; V. 281 wiel S; V. 283 haben AK, habn S; V. 300 ich AK, fehlt S; V. 310 ſchlaffnden?, ſchlaffenden SAK; V. 319 allezeit?, alzeit SAK.

66. Schon am 16. Juli 1543 hatte H. Sachs in dem Hoftone Tanhäusers von dem Krämerskorb gesungen: Zw Nürnberg iſt vor manchem jar (MG 6, 13). Gegen Ende April 1550 hat er denselben Gegenstand in des Römers Gesangweis wieder aufgenommen „Der korbleinmacher“: Ein

korbleinmacher in aim dorff im schwabenland (MG 11, 228), welches Meisterlied Goedeke, Grundriss II² S. 420, Nr. 27 in einem Einzeldrucke kennt. Weiter ausgeführt bietet H. Sachs dieselbe anmutige Steigerung eines kleinen Streitfalles in dem Fastnachtspiele: Der Krämerskorb, Folioband 4, Teil 3, Bl. 42c (Kempten 4, 3, 93). Überraschend ist die Übereinstimmung mit der Idee in Rod. Benedix' Lustspiele „Eigensinn" (Gesammelte dramatische Werke, Bd. 5, 4. Aufl. Leipzig 1874. S. 115 f.), wenn wir nicht Entlehnung annehmen dürfen. Ob es ein französisches Stück gibt: „Dieu merci, le couvert est mis", habe ich nicht erfahren können.

Von der Handschrift im neunten Spruchbuche musste ich an folgenden Stellen abweichen:

V. 18 Gleich als AK, Als S; V. 31 andr AK, ander S; V. 33 ist AK, fehlt S; V. 55 Bistw S; V. 67 nur?, fehlt S, du AK; V. 69 gar AK, fehlt S; V. 101 und 102 denn AK, fehlt S; V. 143 faule AK, faul S; V. 177 alles AK, als S; V. 186 jede AK, iden S; V. 215 dw AK, fehlt S; V. 251 andr?, ander SAK; V. 275 habn AK, fehlt S; V. 297 sunnen?, sun SAK; V. 306 getragen AK, tragen S; V. 310 diebscher?, diebischer SAK; nach V. 314 lies: lent; V. 315 jamr?, jamer SAK; V. 317 baiß (Hetze, Jagd, Schmeller-Frommann II, 82) scheint mir passender, als rais (Feldzug, Krieg, Schm.-Fr. II, 138). V. 2 und 140 „das weisen" — das öffentliche Schenken des Weins (hergenommen vom aufweisen der Weinprobe an den obrigkeitlichen Weinkieser, welches der Erlaubnis zum Ausschenken vorangehen musste). Vgl. Baader, Nürnberger Polizeiordnungen (Litt. Verein Nr. 63) S. 250 f., auf welche Stelle mich D. theol. Frommann aufmerksam gemacht hat.

67. Unter der Bezeichnung Spiel ist das Stück: S. Peter vergnügt sich mit seinen Freunden unten auf Erden schon in der Nürnberger Ausgabe von 1561, 3. Folioband, 1. Teil, 240. Bl. veröffentlicht. Darnach bei Keller, Bd. 11, S. 374 bis 385. Im 12. Bande S. 569 f. gab ich die Vergleichung mit der Handschrift des Dichters, die hier zur Vorlage gedient hat und welche den auffälligen Sprung nach V. 112 ausgefüllt zeigt. Hans Sachs behandelte denselben Gegenstand zuerst in der Steigweise Hans Pogners „Sant

petter kam auf erden“: Eins mals petrus von got pegert, 1546, October 8 (achtes Meistergesangbuch, Bl. 202 bis 203). Dann als Gesprech, welches zusammen mit dem Gespräch vom Waldtbrůder vñ eim Engel/ von dē heimlichen gericht Gottes bei Georg Merckel in Nürnberg ungefähr 1553 als Einzeldruck erschien. In der Folioausgabe, Band 1 (1558) fand es im ersten Teil Bl. 94ᵇ Aufnahme (Keller, Bd. 1 S. 404 bis 408).

Die Niederschrift des Dichters glaubte ich ändern zu müssen:

V. 10 gewereren S; V. 13 erterich S; V. 45 Jtzundt AK, Jcz S; V. 50 michz S; V. 72 pessr?, pesser SAK; V. 73 Wiel S; V. 76 Petr?, Peter SA; V. 78 ich AK, fehlt S; V. 81 vnd eysgrab S, vnd fehlt AK; V. 87 grosr?, groser SA; V. 94 ist AK, fehlt S; V. 101 haltn?, halten SA; V. 147 pittn?, pitten SA; V. 187 Der AK, Das S; V. 199 in dem AK, im S; V. 261 abrent S; V. 277 hungr?, hunger SA; V. 346 als S, alle AK.

68. Die ersten zwanzig Zeilen des *Kampfes zwischen Frau Armut und Frau Glück* stehen ohne das gewöhnliche Zeichen erst auf dem 304. Blatte des neunten Spruchbuches. Ich setze sie dem Grundsatze der Sammlung gemäss hierher. Eine Vergleichung mit **A** (= 3. Folioband [1561] 2, 71), wornach der Prolog auf S. 66 gedruckt wurde zeigt von neuem, wie leichtfertig man beim Drucke mit Hans Sachsens Texte verfuhr und dass der Dichter bei dunkel oder unrichtig scheinenden Stellen selbst den strengsten Ansprüchen gerecht worden ist.

„Die nachfolgenden reimen sint der prologůs so der trew Eckhart spricht im spil mit armůet vnd fraw glueck im 165 [d. i. 164] plat hiefor

treẃ Eckhart:

Seit all gegrůest, ir erbern lewt!
Mir ist verkůndschaft worden hewt,
Fraw Armůet werd heůt zv euch kůmen.
Jch pit: gebet herberg der frůmen,
Wan sie ist aůfrichtig vnd redlich,
Mit worten vnd wercken vnschedlich!
Darzw wirt auch kůmen fraw Glueck,
Die wanckelmůetig, voller dueck,
Vnd wil fraw Armůet treiben aůs

Mit irem gwalt aus diesem haus.
Fraw Armůet wert sich an den orten,
Vnd kempfen lang mit wechsel worten,
Wan ide wil die pesser sein.
Entlich sie sich doch geben drein
Auch paide mit fewsten zv kempfen;
Vnd welche thw die ander dempfen,
Die sol den in halten den plon,
Die ander sol sein vnterthon,
Nůn horet zw vnd seit fein stil,
Wie sich das als verlawffen wil!"

In der Idee und auch in vielen Versen stimmt das Fastnachtspiel, das in der Nürnberger Ausgabe den Titel einer Komödie trägt, mit dem Kampfgespräch überein zwischen fraw Armut und fraw Glück vom 7. Mai 1545 im 1. Folioband, Bl. 264^{d} (Keller, Bd. 3, S. 205 bis 211). Von dem Meistergesange im Hofton Cunrats von Würzpurg „kampf armůet vnd glueck" kenne ich nur die Anfangszeile: Aines tages fraw armuet sas. Er stand im siebenten Meistergesangbuche auf Bl. 147, muss also Anfang Mai 1545 gedichtet worden sein. Als Quelle gibt Sachs in dem Kampfgespräche Johannes Bocatius an.

In der Überschrift bezeichnet S das Stück mit 5 anstatt mit 6 Personen, weil der getrewe Eckhart anfangs noch weggeblieben war.

V. 41 awgn?, awgen SA; V. 76 vnde?, vnd SA; V. 123 kreftetig S; V. 124 amechtig S; V. 174 auflegen AK, an oder aulegen S; V. 177 solch?, solche SA; V. 202 er?, es SA; V. 233 wir S; V. 289 praffen AK, prassn S; nach V. 300 bringt S; V. 379 harmen?, harm SA; V. 429 vnde?, vnd SA; V. 431 solchn?, solchen S, den A.

69. Wie gewöhnlich hat unser Dichter den Stoff des Fastnachtspieles: Der blinde Mesner mit dem Pfarrer und seinem Weibe zuerst auch als Meistergesang behandelt und zwar Anfang September 1549 in der Steigweis Hans Pogners „Der plint mesner". Leider ist nur die Anfangszeile bekannt: Zw Wuczeldorff ein mesner was. Das Lied stand im elften Meistergesangbuche, Bl. 84. Erst nach des

Dichters Tode wurde das Fastnachtspiel gedruckt im 4. Folioband (1578) 3. Teil, Bl. 45c.

Von der handschriftlichen Vorlage bin ich an folgenden Stellen abgewichen:

V. 74 vnd AK, fehlt S; V. 76 vor AK, vor hin S; V. 140 flicken AK, flickn S; V. 159 eyfrendn?, eyfrenden S; V. 185 deim AK, dein S; V. 202 orn?, oren S; V. 232 denn AK, der S; V. 235 geschehen S; V. 243 pfaffn A, pfaffen S; V. 277 flickn AK, flicken S.

70. Das Spiel: Der Tod im Baumstumpf ist im dritten Foliobande 1, 260 enthalten; bei Keller im 11. Bande, S. 451 bis 461. Die wichtigsten abweichenden Lesarten der Handschrift gab ich in den Anmerkungen des 12. Bandes S. 572. Das Meisterlied gleichen Inhalts veröffentlicht Goedeke in den Dichtungen von Hans Sachs I², Leipzig 1883, S. 225 und zählt dort auch alle Vergleichstellen bis zu Emanuel Geibels Goldgräbern auf. Hinzufügen kann ich noch: Die drei Kreuze von Gisbert Freih. von Vincke.

Die Handschrift gibt in der Überschrift 4 Personen, weil die Eingangsverse 1 bis 18 erst auf Bl. 232′ nachgetragen sind. Ausserdem hat V. 36 S vor. V. 85 schreibt S wens gleich aufs; dies wäre besser aufgenommen und dafür martr gedruckt worden. V. 121 denn A, dem S; V. 123 fressen A, fressn S; V. 168 painig S; V. 234 ainen?, ain SA.

71. Die Disputation der zwei Philosophen, ob einem weisen Mann besser sei zu heiraten oder ledig zu bleiben, ist eine Erweiterung der Erzählung Plutarchs im Leben des Solon, welche H. Sachs an der Fastnacht 1542 auch dem Meistergesange in seinem Rosentone zu Grunde gelegt hat (Goedeke, Hans Sachs I, S. 131).

Das Spiel ist erst im fünften Foliobande 2, 270 (A) veröffentlicht worden. Der Niederschrift im neunten Spruchgedichtbuche bin ich nur an folgenden Stellen nicht gefolgt:

In der zweiten Zeile der Überschrift, wo S philosophi schreibt; V. 4 arguiren A, disputiren S; vor V. 21 spera S; V. 71 ist der A, hat den S; V. 75 gsündert?, gesündert S, fünfftzg A; nach V. 113 und 153 Thalles S; V. 117 erterich S; V. 125 Eyfferig A, Eyffrig S; V. 206 wolton S; V. 385 Vnd?, Vns SA.

72. Eulenspiegel mit dem Pelzwaschen ist der 30. Historie entnommen. Wie dort das Dorf Nigstetten in Thüringen heisst, so hat es auch H. Sachs genannt. In dem fünften Foliobande, wo das Fastnachtspiel im 3. Teile, Bl. 366d bis 370b (A) Aufnahme fand, ist der Name in Trügstetten, Trugstetten, Trugenstetten, offenbar wegen Erinnerung an Trug und trügen verändert worden (R. Köhler, Weim. Jahrb., 5. Band [1856] S. 480). Auch sonst hat sich dort das Stück manche Änderungen gefallen lassen müssen, von denen die unglücklichste im V. 130 steht. A druckt Paphianen. Nach dem vorausgehenden Teile der Frage ist nur an ein Handwerk zu denken, und nach den zunächst genannten gerade nicht an ein sehr sauberes. Nach Schmeller I, Sp. 398 Pappenheimer, Abtrittsgrubenfeger, und Sp. 1108 haimen habe ich mich zu der Schreibweise pappn haimen verleiten lassen. Vielleicht ist aber hamen, wie S gibt, ganz richtig; denn auf dem 9. Blatte von Xylogr. Nr. 19 (Gotha, Herzogl. Bibl.) fand ich über einem der kleinen Bilder gedruckt: Bappenhammer. Das Bild selbst bietet die Darstellung eines Eimers, der vermittelst eines Strickes, welcher um eine Welle läuft, hinaufgezogen wird. Das Meisterlied im späten Tone Heinrich Frauenlobs „Das pelzwaschen Eulenspiegels“: Eins abencz Ewlenspigel kam, 1546, Mai 11 (achtes Meistergesangbuch, Bl. 86 bis 86'), enthält natürlich in seiner knappen Fassung nur die Frage nach der hantierung Eulenspiegels, und darauf folgt sogleich die schalkhafte Auskunft.

Unser Druck gibt S wieder, ausser V. 5 ſchreibn?, ſchreiben S; V. 7 ſol ich arme wirtin A, ſol den ich arme S; V. 12 beſter A, beſt S; V. 41 beinr?, beiner SA; V. 47 Ainaüget?, Ainaügete S; V. 67 ſeltzam A, ſelzamer S; V. 105 abr A, aber S; V. 110 So biſt du A, Dw piſt S; V. 121 ſchniczn?, ſchniczen SA; V. 125 ſewen?, ſew SA; V. 127 Körblein A, Kelblein S; V. 154 gar A, fehlt S; V. 183 milbn?, milben SA; V. 185 widr?, wider SA; V. 187 einen A, ein S; V. 191 odr A, oder S; V. 202 Bayrland A, payerlant S; V. 216 Bornen A, Born S; V. 231 groſchen A, groſchn S; V. 237 geren A, gern S; V. 243 keſl A, keſel S; vor V. 304 kumbt vnd fehlt S; V. 331 horr S; V. 348 alle A, all S; V. 365 ſchweiget euer A, ſ[illegible] eur S; V. 367 Ja jar S; V. 373 Ww S.

73. Die Fabel des Spieles vom Knaben L. Papirius, die Gellius erzählt, hatte wenige Jahre vor H. Sachs auch der Prediger Leonhart Culman an St. Sebald als Fastnachtspiel behandelt (Goedeke, Grundriss II² S. 381 Nr. 271). Von einer Anlehnung unsres Dichters an seinen Zeit- und Stadtgenossen ist nichts zu merken. H. Sachs hat ausserdem noch zweimal den Gegenstand, den er im Plutarch gefunden, zum Vorwurf von Meistergesängen genommen. Zuerst im frawen erenton Erenpoten am 23. December 1545 (gedruckt bei Arnold, Hans Sachs' Werke I, Berlin u. Stuttgart, o. J., S. 82); dann in des Römers Gesangweis „papirius mit den frawen": Ein romisch geschicht peschreibet vns plutarchus (MG 11, Bl. 302).

Auch ein Steyrer Meistersänger, Niclas Lindwurm, der im Anfang des 17. Jahrh. dichtete, hat den Stoff und zwar in der Sommerweis Heinrich Endres behandelt. Das Lied steht in der Dresdener Hs. M 16, Bl. 376—377 und ist abgedruckt in Hans Widmann, Zur Geschichte und Literatur des Meistergesangs in Oberösterreich. Wien und Leipzig 1885. 8⁰. S. 41 f.

Aus Folioband 5, 2, 274ᵇ bis 277ᵈ habe ich in den Abdruck nach S die Bemerkung nach V. 23 und die in Einschluss gesetzten Worte vor V. 57 herübergenommen. Ausserdem V. 135 geleich A, gleich S; V. 140 witfrawn A, witfraw S; V. 148 köstliche A, köstlich S; V. 199 wölln A, wöll S; V. 244 edl?, edel S; V. 273 woltn A, wolten S; V. 280 Vns wolt S; V. 286 schreibt S doppelt, dafür V. 287 nach A; V. 296 ein clag S; V. 310 zůegen S; V. 317 rechtr A, rechter S; V. 338 Vns S; V. 343 Lucii sag S; nach V. 399 hat S Das ir nit schant zům schaden wachs. Da Sachs selbst nur 400 Verse zählt, habe ich diesen Vers als überflüssig weggelassen.

74. In dem bisher noch nicht bekannten Fastnachtspiele: Die frumb schwiger kupelt ir dochter hat der Dichter drei Erzählungen mit einander verschmolzen. Die erste hatte er im Steinhöwelschen Aesop (Oesterley S. 331) in der Geschichte von dem alten wyb mit dem lynlach gefunden und schon am 20. September 1547 als Meistergesang bearbeitet in der Rebenweise Hans Vogels „Die frumb schwiger": Als ein alter kaufmon (neuntes Meister-

gesangbuch, Bl. 242). Auch die zweite ist derselben Quelle entnommen; sie hat dort (Oesterley S. 336) die Überschrift: Von der frowen und ierem mann in dem dubhus. Als Meistergesang in der lilgen weis Hans Vogl „Der ſchuſter im taubenſchlag“: Zw Erdfurt ein ſchwmacher ſas 1553, Aug. 22 (MG 12, 189). Die dritte endlich kenne ich in des Dichters Spruchweise „Die gertnerin mit dem pock“: Ein gertner het ein frawen vom 30. März 1549 (MG 11, 27). Wie schon der Name der Weise andeutet, nähert sich der Meistergesang sehr dem Spruchgedichte; ein solches ist auch erhalten im sechsten Spruchbuche, Bl. 243 bis 244, 1550 Februar 8 und stimmt wörtlich mit jenem überein, nur dass es als Abschluss folgende zwei Verse hat

Vnd pringt (scil. frawen liſte) vil vngemachs
Manchem man, ſpricht Hans Sachs.

Einige Stellen der Handschrift erforderten Änderungen:

V. 17 kumen?, kumn S; V. 23 ſchwigr?, ſchwiger S; V. 28 haiden S; V. 31 haben?, habn S; V. 36 liebr?, lieber S; V. 38 Foren?, Forn S; V. 42 Da das erste Wort durch Überschreibung unleserlich geworden, habe ich mit Berücksichtigung des Erkennbaren Stetigs vermutet und dann haúſe statt haús geschrieben; V. 53 meinem?, meim S; V. 64 anſ . . . . . g oder auſ . . . . . g steht in S, mit dem Klexe, der wahrscheinlich erst aus neuerer Zeit stammte, hat man auch die übrigen Buchstaben entfernt; ich habe auſchweifig geschrieben; V. 96 piher S; V. 99 ſtecken?, ſteckn S; V. 135 auch?, fehlt S; V. 145 Vielleicht wäre pracht zu schreiben?; V. 166 liſten?, liſt S; V. 173 vnerſchrocken?, vnerſchrockn S; V. 178 liebr?, lieber S; V. 284, den S weggelassen hat, wäre wohl zu ergänzen: Hett gar nit prauchen wider kumen?; V. 303 dawbn?, dauben S; V. 320 An der punktierten Stelle steht jo | es | oder ſo | es |, eine Änderung, die sich mit diesen Zeichen decken könnte, ist mir nicht gelungen; von V. 333 an hat Sachs eigentümlicher Weise einzelne Wörter ganz undeutlich geschrieben, ungefähr bis V. 347, dann ist die Hand wieder sicher und klar; V. 338 lese ich Cupres, über r ein Punkt; könnte [illegible] der häufigen Verwechselung von l und r an cuplers [illegible] V. 358 hauſe?, haus S.

Zum Schlusse verweise ich auf Franz Munck[illegible] sprechung dieser Sammlung im Literaturblatt für [illegible]

roman. Philolog. 1883. Nr. 10 Sp. 383 bis 387, weil dort einige recht ansprechende Vermutungen und dankenswerte Verbesserungen vorgetragen werden.

Die Fehler, die mir entgangen waren, setze ich her: Fastn. 30, 63 ist zu lesen: Wo, und Fastn. 35, 189 zu lesen: hin ein. In demselben Fastn. ist V. 287 Das anstatt Des stehen geblieben. Auch dass Fastn. 50, 329 erern mit A zu lesen und danach die Bemerkung in der Vorrede weg zu lassen ist, hebe ich ausdrücklich hervor. Wahrscheinlich hat auch H. Sachs, Bd. 5, 307, 11 (Keller) das genannte Verbum geschrieben, was Goedeke, H. Sachs I zu Nr. 38, 43 andeutet. Ich füge als Vermutungen hinzu Fastn. 4, 383 bach?, bauch A und Fastn. 27, nach 344 Die knecht gehn aus?.

Dresden-Neustadt. **Edmund Goetze.**

Inhalt.

[S 9, Bl. 97]

63. Ein fasnacht spiel mit 3 personen:

Die wünderlichen man gschlacht zw machen.

Der wunderlich man drit ein, spricht:

JCh pin hewt aufgestanden frůe,
Arbeit in groser angst vnd můe, [Bl. 97′]
Das ich gleich machtlos pin von leib,
Vnd hab doch ain hailoses weib,
Die hewt frwe ist an marck geloffen;
Ist ie seit her zwo stund verloffen,
Noch kans der dewffel nit haimfůern,
Das sie geb suppn, wie thůet gepůern.
Nun is ie von vieren nit weit,
Wer lengist gewest suppen zeit.
Des ist mein gesind auch vnwillig
In der werckstat, vnd nit vnpillig;
Es mus frwe aufsten, arbeit hart.
So ist gancz vnhewslicher art
Mein hailos weib mit iren sachen
Vnd ist mich gancz wunderlich machen!
Straff ich sie gleich, so wil sie recht
Habn, ob sie geleich hat gancz vnrecht;
Was ich sie hais, das thůet sie nicht,
Aigensinig all ding verficht,
Thůet sich kains widerpellens schemen;
Des mues sie oft guet straich einemen.
Noch keret sie sich nichsen tron,
Wirt ir zwar icz auch also gon.

Dort kumpt.
Vnd werstw stecz glo[illegible]
Dw werst vor zwayen stunden kumen.

Die jung fraw kumpt, spricht:

Schaw, lieber, hebst schon an zw prumen?
Las mich doch for gar einher gen;
Ich main, es gent dir auf die zen.
Mainst, das man mirs entgegen trag,
Was ich mües haben vbertag?
Ich mües hin vnd her darnach lawffen,
Flaisch, milch, zimes vnd kraut ein kauffen.
Ge dw gen marck, fleug gleich herwider.

Der wunderlich mon:

Sag, wie vil stentner hastw sieder [Bl. 98]
Gehapt vnd klappert hin vnd her
Pey dieser gspillen vnd pey der
Vnd die lewt helffen richten aus,
Was die vnd der thw in seim haus?
Das hat dich so lang aufgehalten.

Die jung fraw:

Ey, nun mües dein der jarit walten!
Solt ich nit redn, ich wer ain stumb!
Ist mir dochs maul gwachsen darumb!
Ich wil redn, dich nit drumb ansehen.

Der wunderlich man:

Dw magst wol redn, ich las geschehen.
Doch das dw auch darneben thest,
Was dw im haus zv schaffen hest
Zw rechter zeit örnlich vnd eben.
Iezund wiltw erst suppen geben,
So ist es vast halber mitag.
Solchs ich nit leiden kan noch mag!
Wo das mer gschicht, wirt ich dich plewen.

Die jung fraw:

Schlechst mich mer, es sol dich gerewen,
Ich wil es meiner freüntschaft clagen,

[illegible] uebertag thuest schlagen
[illegible] ein schlecht ding hewr wie fert,
Das doch oft ist der red nit wert.
Dw pist gar wunderlich vnd entisch,
Zw selzam, eglisch vnd zv grentisch,
Vnferstanden, grob, vnpescheiden.
Das wil ich nit mer von dir leiden,
Wil dir nimr vntern füesen liegen,
Wie ein fueshadern vor dir schmiegen.
Dw würst mich hindnach gar ein spern,
Als einen armen lawbfrosch fern;
Nain, dw hast mich in kainer klueppen.

Der wunderlich man spricht:

Ge hin, ge hin vnd mach die sueppen
Vnd las dein vnüez gspay vntrwegen.

Das jung weib: [Bl. 98′]

Ey, es ist mir noch nit gelegen,
Jr müest mir noch wol fasten lenger.
Ich thw weder mer oder wenger,
Wo dw gleich ser thuest puchs vnd scharren.

Der wunderlich man spricht:

Wie? mües wir dir noch lenger harren?
Vnd wolst gar nichs geben vmb mich,
Ob ich es gleich schon hiese dich?

Das jung weib:

Ja, denoch wil ich es nit thon.

Der wunderlich man schlecht sie vnd spricht:

So hab dir die mawldaschen dron,
Dw vnferstantner grober palck!

Das jung weib:

Ey schlag, dw wunderlicher schalck,
Ich wil dir aus den augen gon,
Dw wunderlicher, loser mon.
Dw dünckest dich ainer der alten
Vnd waist noch kein frawen zv halten,
Dw pist ein rechter frawen feint.

Der wunderlich man zuckt die faust wider vnd spricht:

Schweig, oder ich wil dich noch heint
Mit fewsten pas zumb kopffe stechen
Vnd dein pöses mawl an dir rechen.

Sie get eillent ab.

Der wunderlich man ret mit im, spricht:

Mein hailos weib mir da verspricht,
Ich wis kain weib zw halten nicht.
Ich west mein weib zv halten wol,
Hielt sie sich, wie sich halten sol
Ein frum gehorsames eweib,
Aber also laider vertreib
Ich mein zeit mit hader vnd zanck
Mit meinem weib mein leben lanck,
Hab mich auch gar mit ir verwegen
Als glüecks, frides, wolfart vnd segen.
Derhalb vertrewst mich an dem ort [Bl. 99]
Zw geben ir ain guetes wort.
Ich wil gen nein; is noch vngschlacht
Vnd noch nit an der suppen macht,
So wil ich sie mit fewsten schlagen,
Das man sie gar von mir mües tragen.

Der wunderlich man get ab.

Die alt vnhueld kumpt, ret mit ir, spricht:

Mir ist mein tag vil vnglüecks pschert:
Hab erstlich mich mit huerweis gnert,
Weil ich war schön in jungen tagen;
Als mir das selb wolt nimer tragen,
Da ich wart alt vnd vngeschaffen,
Murret vnd ghrunczelt gleich eim affen,
Vnd docht gar nimer zv den ern,
Det ich mit cuplerey mich nern
Vnd het darzw fail prenten wein.
Nach dem da gab ich mich allein
Auf die schwarz kunst vnd zawberey,
Sam künt ich wetter machen frey,
Schecz graben, faren auf der gabel,
Der gleichen ander solich fabel:
Den pauren knechtn gab ich wuntsegen,

Die gschos ich segnen kunt albegen;
Vür schiessen hencket ich nach mals
Den lanczknechten zettel an hals,
Verschlossen in aim federkiel.
Der gleichen stüecklein trieb ich viel.
Auch wo aim etwas wirt gestoln,
Dem sag ich war gar vnferholn
Vnd las in sehen in die prilln
Vnd reis im selczam zottn vnd grilln,
Erforsch vnd frag alle vmbstent,
E wan ich pring die sach zv ent,
Warsag den eim listiger weis,
Das es ist weder schwarz noch weis;
Wan ich kan kainer dieser kunst,
Mach ainem sunst ain plaben dunst.
Zw zeitten glingtz mir an gefer, [Bl. 99']
Den pringt ain narr den andern her.
Also die lewt ich eff vnd plent,
Mich wundert, das sis nit verstent,
Sunder mir noch mit ganczem hauffen,
Weiber vnd man teglich nach lauffen,
Die pey mir suechen gros erfarung.
Darmit gewin ich icz mein narung.
Icz thuet aber ains klopffen on,
Wil zw mir; dem wil ich aufton.

Die alt vnhueld thüet auf.

Die jung fraw kumbt vnd spricht:

Ach, weise fraw, ich kumb zv euch,
Ich pit euch, habt vor mir kain scheuch.
Zw euch man mich gewiesen hat,
Pey euch zv suchen hilff vnd rat.

Die alt vnhueld spricht:

Sagt, liebe fraw, was ligt euch on?
Kurzer zeit wil ich euch hilff thon.

Die jung fraw waint vnd spricht:

Ich hab ein wunderlichen mon,
Dem kan ich gar kain recht nit thon;

Als was ich thw gefelt im nit;
Er ist so wunderlicher sit,
Thúet mich mit vil hónworten faczen,
Auch schlagen, rawffen, kreln vnd kraczen;
Kain gúete stunde hab ich schier.
Darumb kúnt ir, so helffet mir
Vnd thúet mein man nóten vnd zwingen,
Mit euer zawbrey darzw pringen,
Das er geschlacht werd vnd senftmúetig,
Auch gegen mir freúntlich vnd gúetig.
Pringt irs zv wegn, vúr war euch sol
Der kunst werden gelonet wol.

Die alt vnhueld spricht:

Ach, fraw, die sach zv thún ist schwer.
Doch langt mir drawff ein daler her!

Die jung fraw geit ir ein daler.

Die alt vnhueld spricht:

Sagt, ob euer man arbeit gern?

Die jung fraw:

O, er kan nit vol arbeit wern. [Bl. 100]

Die alt vnhueld:

Kauft er auch geren ein ins haus?

Die jung fraw:

Zw noturft gibt er geren aus.

Die vnhueld:

Spilt er auch vnd ligt stecz peim wein?

Die jung fraw:

Nain, fúrwar auff die trewe mein!

Die alt vnhueld:

Er sewft sich aber daheim wol?

Die jung fraw:

O nain, mit sparen ist im wol.

Die alt hex:

Er get leicht nach den schónen frawen?

Die jung fraw:

O nain, ich thw im wol vertrawen.

Die alt her:

Hecht er nit poser gselschaft on?

Die jung fraw:

Ach nain, das selb hat er nie thon.

Die alt her:

Mein fraw, ein klain hinaus entweicht,
Das ich den gaist frag, ob vileicht
Euch wer zv helffen in den sachen,
Euren man gschlacht vnd güet zv machen.

Die jung fraw spricht:

Ach, fraw, habt in den dingen fleis,
Vürwar mer lewt ich euch zv weis.

Die jung fraw get aus.

Die alt vnhueld ret mit ir selb:

Ich merck, der man ist vorhin güet,
Das weib in vngschlacht machen thüet,
Die ist vngehorsam vnd üeppig,
Stolcz, aigensinig vnd auffschnüppig,
Helt den man gar vnwert vnd leg,
Vnd ist sie etwan faul vnd treg.
Wen sie etwan gen marck get aus,
Kumbt sie landksam wider zv haus,
Stet geren an dem klappermarck; [Bl.100′]
Das macht den man vngschlacht vnd arck,
Der sich geren pegert mit eren
Hin zv pringen vnd zw erneren.
Den sachen ist zv helffen güet,
Wo sie mir anderst folgen thüet:
Ich wil ein haimlich gspenst ir machen,
Das mawl auffspreiczen in den sachen
Durch meine renck vnd phantasey,
Sam gschech es durch mein zawberey,
Sam rede ain göttin mit ir.
Mein fraw, kumpt wider rein zw mir!

Die jung fraw get ein, spricht:

Ach, weise fraw, sagt, stet es wol?
Hoff ie, mir gholffen werden sol
Aus meinem gepfrencklichen leben.

Die alt vnhueld:

Ich wil euch nichs verhalten eben;
Ich hab den gaist im kreis gefragt,
Der hat mir sein hilff zv gesagt.
Doch müest ir die hilff selb erfragen
Pey ainr göttin, die wirt euchs sagen.

Die jung fraw:

Ey, sagt mir, pey wem, wie vnd wen?

Die alt vnhueld:

Ir müest hin auf die wegschaid gen,
Da der gros holczopffelpaum stet,
Morgen frúe e die sun auf get.
Nembt mit euch drey new daler fein
In drey klain rote pewtelein;
Vnd den ersten gen orient,
Vnd den andren gen occident,
Vnd den driten gen miternacht!
Zw idem wurff sprecht mit andacht
Diesen heilling, kresting segen
Vnd naiget euch darzw albegen:
Truez, aigensin vnd clauibus
Widerpellen vnd muffibus,
Venit prúegel et fawstibus,
Sueb capite et lentibus! [Bl. 101]
Auf den segen so sprecht hernach
Mit lauter stim in deutscher sprach:
Göttin Alraun, ich rúeff dich an,
Hilff túgenthaft machen mein man!
Wen ir dis thút zumb driten mal,
So wert ir hören ainen hal
Der göttin, die wirt antwort geben.
Die selbig antwort mercket eben!
Zumb opfer lasset der göttin

Die daler liegen vnd get hin
Vnd redet weiter mer kain wort,
Sünder dahaim zw hause fort
Nach dieser göttin antwort thüet,
So wirt euer man senft vnd güet,
Euch peweissen freüntschaft vnd gunst —
Gewis vnd pewert ist die kunst.

Die jung fraw:

So wil ichs warlich morgen thon.
Haimlich ich gleich drey daler hon,
Die wil ich wagen an die kunst,
Zw erlangen meins mannes gunst.
Doch sagt, kumb ich in kain gefer?

Die alt vnhueld:

Ey, sorget nit, das euch gewer!
Doch mügt ir vür all sorg vnd schrecken,
E ir ausget, ein gweicht salcz lecken
Vnd mit weichwasser euch pesprengen,
So kan kein gspenst sich darein mengen.
Auch nembt mit euch ein gweicht wachslicht,
Als den gewirt euch warlich nicht.
Sie gent paid ab.

Der wunderlich man get ein, spricht:

Mein fraw wil morgen frwe aufsten
Vnd saget, sie wöl wallen gen
Zw dem heilligen creucz hinab,
Welch kirchfart sie verhaisen hab,
Da ich hewer am fieber lag. [Bl. 101′]
Solches ich ir auch nit abschlag,
Doch das sie wider kumb pey zeit,
Auf mitag das essen pereit.
Der wunderlich man get ab.

Die alt vnhueld kumpt, spricht:

Ich wil selbert die göttin sein
Vnd kriechen in die stawden nein,
Der jungen frawen antwort geben,
Wie sie mit irem man sol leben,

Das üeberkumb ein güete ee
Vnd ent nem aller zanck vnd we.
Dort kumbt die fraw, ich wil mich pücken,
Haimlich in diesen pusch nein schmücken,
Das mich die junge fraw nit sech,
Wen ich halt der götin gesprech.

Die alt verpirgt sich.

Die jung fraw kumpt, ret mit ir, spricht:

Ich hab entpfangen wolpesunen
Ein gweicht salz vnd einen weichprunen
Vnd hab auch ein geweichtes licht,
Wie mich die fraw hat vnterricht.
Noch gent mir gen perg all mein har
Vor groser forcht vnd schrecken gar
Vor der götin auf diesem plon.
Nun wil ich ir mein opfer thon
Vnd mit dem segen sie peschwern,
Das sie mich die recht kunst thw lern,
Wie ich meins mans freüntschaft erlang.
Nun das walt got zv dem anfang!

Sie wuerft den ersten daler vnd spricht:

Trucz, aigensin et clauibus,
Widerpellen et muffibus,
Venit pruegel et faustibus,
Sub capite et lentibus.

Darnach deutsch:

Götin Alraun, ich rueff dich an,
Hilff tugenthaft machen mein mon!

Solch werffen vnd segen thüet sie zumb andern vnd driten mal.

Darnach schreit die alt vnhueld: [Bl. 102]

Weib, merck mit fleis drey stüeck mit nam:
Erstlich sey deinem man ghorsam!
Zumb andren, schickt dein man dich aus,
So kumb pald widerum zw haus!
Zumb driten schweig, wen züernt dein mon,
So kumbst vngeschlagen darfon.

Die jung fraw legt ir hent zam, naigt sich, kert vmb, get ab.

Die alt unhueld kreucht herfuer, klaubt die daler auf vnd spricht:

Nun wil ich die daler auf klauben,
Vnd wo mir die jung fraw thúet glauben
Vnd den drey leren volgen thúet,
So wirt ir e fridlich vnd gúet,
Die weil sie lebt auf dieser ert.
Das ist wol hundert daler wert.
Wen manch weib die drey stúeck auch thet,
Sie auch ein gúete e wol het,
Die súnst ligt in hader vnd zanck
Mit irem man ir leben lanck.

Sie get ab.

Der wunderlich man kumpt, spricht:

Mein weib ist nun hewt lang ausgwesen;
Ich mús ir noch den psalter lesen.
Dort kumbz. Wo gestw vmb so lang?

Das jung weib kumpt, ret frölich:

Ich hab thún ein glúeckseling gang;
Ich hab gelert auf diesen tag,
Das mich mein lebtag helffen mag
Vnd der gleich dich, herzlieber man.

Der wunderlich man spricht:

Wer hat dichs glert? das zaig mir an.

Die jung fraw:

O, Alraun, die heillig götin,
Die hat erlewchtet mir mein sin
Heut frw vnd e die sun aufging.

Der wunderlich man:

Was hat sie dich gelert vúr ding?

Das jung weib: [Bl. 102']

Ey, sie hat mir drey lere geben,
Wie ich mit dir múg fridlich leben.
Erstlich hatz mich geleret fein,
Ich sol dir alzeit ghorsam sein,
Deim willen widerstreben nit;

Als den wer ich erlangen mit,
Das dw nit mer werst wunderlich.

Der wunderlich man:

Sag, was hatz mer geleret dich?

Das jung weib:

Sie saget, wen dw mich schickst aus,
Solt ich pald heim eillen zw haus,
Nit lang vmb der stat vmbspaciren,
Die zeit mit gschwez vnüez verlieren,
Das dw nit entpfingst ain arckwon,
Sam thet ich pulerey nach gon,
Solt heüslich sein, das wer mein glüeck.

Der wunderlich man:

Sag an, was ist das drite stüeck?

Das jung weib:

Zumb dritn det mir die göttin anzeigen,
Wen dw züernest, so solt ich schweigen
Vnd nicht widerpellent rumorn,
So wirt gesenftet dir dein zorn,
So plieb ich vngschlagen von dir,
Vnd dw wüerst senftmütig gen mir,
Dein wunderlich weis lassen fallen.

Der wunderlich man:

Sie hat dich recht gelert in allen.
Hestu die drey stüeck lengist thon,
So hest gehabt ain güeten mon.
Werst ghorsam gwest vnd vnterthenig,
Nicht aigensinig vnd widerspenig,
Vnd werst pald wider zv haus kumen,
Des haushaltens dich pas angnumen,
Hest das dadern vnd gschwecz lassn sein
Mit den andren waschgreden dein
Vnd hest mir gschwiegen in meim zorn,
Dir wer von mir kain straich nie worn, [Bl. 103]
Ich het kain pöses wort dir geben.

Die jung fraw spricht:

Herczlieber man, durch all mein leben
Hab ich vor hin verstanden nicht,
Was vor so oft hat zwgericht
So vil zancks zwischen mir vnd dir,
Das die strebkaczen zogen wir.
Ich maint almal, die schueld wer dein;
Erst merck ich, das die schueld ist mein.
Nun aber ich durch die 3 ler
Von meiner vnart mich peker,
Wil dir gehorsam sein alzeit,
Mich anemen der hewslikeit,
Deim zoren weichen, wo ich kon,
Dich erlich halten, lieber mon,
Auf das wir forthin vnser zeit
Leben in fried vnd ainikeit.
O, das die kunst all weiber westen,
Wie wüerden sie haben die pesten,
Fridsamsten, holtseligsten ee
Vnd würden gschlagen nimerme!
Es wer den in der ganzen pfarr
Ein mon der aller gröst stocknarr
So dolpisch, grob, wild vnd vngfüeg,
Der ein weib vnferschuldet schlüeg.
Das frid vnd freüntlikeit auf wachs
Im eling stant, das wünscht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Der wunderlich alt mon	1
Das jung vnferstanden weib	2
Die alt vnhueld	3

Anno salutis 1554,
am 24 tag Aprilis.

380 vers.

[S 9, Bl. 120]

64. Ein faſnacht ſpiel mit 4 perſonen:

Der los man mit dem muncketen jungen weib.

Das weib get ein. ret mit ir ſelb:

Ich hab ein hailoſn loſen man,
Der mir mein hayrat güet wirt an:
Was ich mich lang halt karg vnd gnaw,
Am mawl erſpar, ich arme fraw,
Im haus ernagel vnd erſpin,
Das get doch als an galgen hin
Mit ſeinem ſauffen frw vnd ſpat,
Das fawl er vntern vechſen hat, [Bl. 120']
Thüet den ertag zumb montag feyren,
In wirczheüſern vnd kellrn vmb leyren.
Er iſt ſo los vnd gar entwicht,
Auf ſein werckſtat acht er gar nicht;
Er get mit loſer gſelſchaft vmb,
Die in verfüeren vmadumb
Frw aus zum ſüeplein vnd zumb wein.
In allem ſchlamp ſo wil er ſein
Vnd wirt teglich ie lenger erger,
Vnd wer er ſperlicher vnd kerger
Wie ich, wir gwünen er vnd güet!
Mit im es aber gar nichs thüet;
Sein arbeit vns gar nichs erſprewſt,
Derhalben mich auch gancz vertrewſt
Mein arbeiten vnd frwe auffſton,
Ich wil es zwar auch nimer thon.

Schaw, ſchaw, da kumpt mein loſer Hans!
Wo wiltw aber hin, als mans?
Die faulkeit dir ausn augen ſicht!

Der los man kumpt vnd ſpricht:

Jch mag ie hewt arbeiten nicht.
Jch wil hin auf den ſewmarck gehn,
Suchen ein gſelen oder zwen,
Wil mit den auf ein ſüeplein gen.

Das jung weib:

Wilt den hewt aber nichſen thon?
Jch vnd der klainen kinder hauffen
Parfues vnd wol halb nackat lauffen.
Wie vntrewlich thüeſtw vns nern!
Sag, wo fon ſolen wir doch zern?
Hab wir ie kain pfening im haus.

Der los man:

Darumb wil ich auch gen hinaus;
Jch wais ein wirt, der thüet mir porgen,
Wil anhebn zv arbeiten morgen;
Wan es iſt die wochen noch lang.

Das jung weib:

Dw geſt dein alten pueben gang.
Dw ſolſt genumen habn kain weib; [Bl. 121]
Kanſt kaum erneren deinen leib.
Dich ficht an kain hauſhalten ſchwer.
Nun get der hauſzinſt auch da her;
Sag, wo wöl wir den ſelben nemen?

Der los man:

Mein weib, das thüt mich gar nicht gremen;
Dein ſchauben müs vürt lüecken ſten.
Es ſchlecht gleich drey, ich müs pald gen.

Er get ab.

Sie ſpricht:

Ey ſo ge hin, das dw erkrümbſt
Vnd dein lebtag nicht wider kümbſt,
Dw loſer, fawlr, verſueffner man.
Nit wunder wer, das ich fing an

Ein hendel, der mich det gerewen.

Der los man
kert vmb, zuckt die faust vnd spricht:

Schweig, e ich dich darzw thw plewen!
Solt ich am mantag nit gen zum wein?
Ich mag gar kain schmaroczer sein,
Wie deine falczig prüeder thon.

Der los man get ab.

Die fraw seczt ein sorgseulen, spricht:

O, wie ein leiden loser mon!
Nun muß ich fort pey all mein tagen,
Weil ich leb, mit im sein erschlagen.

Die mueter kumpt, spricht:

Mein dochter, wie gehabstw dich?
Wie siczt dw also trawriclich,
Als ob dir sey der wein erfrorn?

Die jung fraw:

O mueter, ich pidem vor zorn!
Solt ich aber nit zornig sein?
Mein mon schlewft schon dahin zum wein
Vnd kumpt nun heut den tag nit wider.
Jcz ligt mein werckstat gar darnider.
Vnd wen er heint stüedfol kumpt haim,
Etwan ein ganze stund nach aim,
Fecht er oft erst ein hader on.

Die mueter spricht: [Bl. 121′]

Dw hast dir selb gnumen dein mon,
Weil er ging schön vnd glat herein.
Dw waist, ich vnd der vater dein
Haben gar nichs darfon gewist.
Sos nun nit wol geraten ist,
So darffstw vns die schueld nit gebn.

Die jung fraw:

O mueter, mich vertrewst zv lebn;
Wan er helt üebel, üebel haus,
Er tregt klaider vnd hausrat aus.
O muetr, was sol ich fahen on?

Die mueter spricht:

Da mustw auch gleich wie ich thon.
Dein vatr war erstlich auch vnghraten,
Mir aber kam gar wol zw staten,
Das ich solch sein vnhewslich weis
Straffet freüntlich, mit höchstem fleis
Abzueg, vnd nicht mit gron vnd marren,
Mit müncken oder grob an schnarren,
Das er sich solchs als ab hat thon,
Helt sich nün als ein pidermon.
Mein dochter, thw im auch also.

Die jung fraw:

O liebe mueter, ich mag aldo
Im geben gar kein freüntlich wort,
Weil er sich los helt da vnd dort,
Dem hailosen zernichten mon.

Die mueter spricht:

So nem dest mer mawldaschen dron,
Vnd machst in dester mer rumorn.
Waist, senfte wort stillen den zorn,
Ein hart wort zünt den hader on.
Darmit entrüest dw deinen mon,
Das er wirt noch mer vngeschlacht.

Die jung fraw:

Vnd kümbt mein volle saw zw nacht,
Ich wird die sieben wort im sagen.

Die mueter:

Nain, dochter, morgn so es wil tagen, [Bl. 122]
Wen er den wein hat außgeschlaffen,
So soltw in fein güetlich straffen:
Mein man, mit kinden wir vber fallen,
Vnd dw heltst vbel haüs in allen;
Zw solchem vnornlichen leben
Thüet got kain hail noch glüeck vns geben;
Weil wir jung vnd vermüglich sein,
Halt an mit arbeit, schick dich drein

Vnd sey hewslich, herczlieber mon,
So wil ich auch der gleichen thon,
Wie ainem pider weib zv stet.

Die jung fraw:

Hab oft wol güetlich mit im ghret,
In petten hewslicher zv sein,
Hat er darzw gespotet mein,
Den esel oft geweisset mir.

Die mueter spricht:

Es hilfft nit ain mal oder zwir.
Las nit nach mit straff in der güet,
Pis dw erwaichest sein gemüet;
Wan die wicz kümet nit vor jarn.
Mit der zeit wirt er wol erfarn,
Das dw in mainst mit ganczen trewen.

Die jung fraw:

O mueter mein, es thüet mich rewen,
Das ich im pey all meinem leben
Ein guetes wort ie hab gegeben,
Es hilfft weder cresen noch segen,
Ich hab mich glücks mit im verwegen,
Müs also mit im pleibn erschlagen.

Die mueter spricht:

Dochter, dw pist pey all dein tagen
Gwest aigensinng vnd aigenwillig:
Was dw fürnembst, das dünckt dich pillich;
Was man dir ret, dem folgstw nit;
Das ist von jugent auf dein sit.
Allain folgstw nür deim guetüncken,
Thüest auch gerne launen vnd müncken,
Pist vngehorsam vnd vnwillig. [Bl. 122′]
Das vertrewst dein man nit vnpillig.
Schaw, das pringt dir vil hedr vnd zenck.
Solichs, mein dochter, recht pedenck.
Ein man wil denoch sein ein mon,
Das im sein weib sey vnterthon,

Wie es den got geornet hat.
Darúmb, dochter, folg meinem rat
Vnd dich deins mans willen peſleis;
Las faren dein múnckiſchen weis,
So pringſtw in auf rechte pon
Vnd magſt vil vnracz vnterſton.
Ich mús gen haim. Gehab dich wol!

Die jung fraw:

Ich ſteck zoren vnd vnmúez vol
Ob meinen gancz hailoſen mon.
Wais nit, ob ich dir folgen kon.
Ich wil gleich mit dir gen hinab,
Noch mer ich dir zv clagen hab.

Sie gent ab. Die mueter ret im gen:

Nún, weils ie nit kan anderſt ſein,
So iſt das peſt, dw gebſt dich drein;
Mit der zeit pekert ſich dein mon,
Wie auch dein vater hat gethon.

Sie gent paid ab.

Der los man
kúmpt mit ſeim loſen zechgeſelen vnd ſpricht:

Ich main, wir haben hewt geſchwúermbt,
Dem wirt ſein ſchweine praten gſtúermbt.
Nún hat ie ainr drey pfund verthon,
Morgen ſo mús ich warlich dron,
Hinaus arbeiten die gancz wochen.
Mein weib wirt aber mit mir pochen,
Maint, ich ſol montags da haim pleiben
Vnd mein zeit mit arbeit vertreiben
Vnd ſol gar nichs gen zv dem wein.

Der los zech gſel:

Alſo thuet eben auch die mein, [Bl. 123]
Ich ker mich aber gar nichs tron,
Ich thw zw güeten gſelen gon,
Ich füel mein wanſt vnd waſch mein kragen,
Las weib vnd kind am hungrtüech nagen,
Drucken prot eſſn vnd waſſer drincken.

Ich thw ir oft mit seüſten wincken,
Wen ich haim kúmb vmb miternacht,
Wen sie iſt pós vnd vngeſchlacht
Vnd mich anſchnúert in irem zorn;
Wan sie iſt oft wunderlicher worn
Vom waſſer, den ich von dem wein.
Sie ſagt mir oft die warheit fein
Vnd liſt mir den kalender her.
Folgt ich ir, mir oft núeczer wer,
Ir vnd auch meinen klainen kinden.
Doch las ich mich ir gweſch nit pinden,
Ich ge imer mein alte weis,
Pis ich die narren ſchúech zvreis:
Der ſint noch wol zway hundert par.

Der los man:

Alſo ſagt mir auch oft wol war
Mein weib, ſams ein zigeúner wer,
Im pet mir oft lang predigt her,
Das ir alles ſo ſcharpff her flewſt.
Zw lecz, wen es mich den verdrewſt,
So ſicz ich auf im pet zw ir
Vnd raſp das deckpet als zv mir
Vnd ſag, man mús ſiczen frey ledig
Vnd gar nit liegen an der predig.
Da mein weib noch ſcheliger wirt
Vnd den ir predig concludirt.
Sie ſagt wol war vnd driſt mich an,
Das ichs nit widerſprechen kon,
Pin oft fro, wen ſie auf thúet hórn.

Der los zechgſel:

Dw thúeſt recht, las dich nit pedórn
Deins weibs wort pey dein jungen tagen,
Dw múeſt ſúnſt den. olgoczen tragen
Dein leptag; widerſprich ir ſchlecht, [Bl. 123′]
Dw habſt gleich recht oder vnrecht.
Verderb wir gleich, ſo is gocz wil,
So hab wir vor auch ghabt nit vil,
Vnd die glaubiger, die vns porgen,

Müessen vil mer, den wir drümb sorgen.
Vnd wens vns gleich vmbschlecht alsant,
Nem wir den langen spis int hant;
Im feld die schuldger vns nicht finden,
Sint auch sicher vor weib vnd kinden.
Drümb pleib nur herr vnd man im haus,
So woll wir morgen frw hinaus,
Im tewtschen hoff holen den pachen.

Der los man:

O, ich kümb fleissig nach den sachen.
Dw glaubst sein nit? Kümb, dw müst schawen,
Wie ich dahaim maister mein frawen.
Des pin ich pillich herr vnd man.
Was ich nur wil, das müs sie thon,
Wen ich ir thw ain wenig wincken.
Kümb, las vns noch ein mas wein trincken
Pey mir dahaim in meinem haus.

Der los zech gesel:

Nain, ich wil gen mein weg hinaus,
Morgen znacht wil ich haim mit dir.

Der los man:

Heint so müstw haimgen mit mir.
Kümb, ge, es ist nit anders tron,
In meim haus müst ein schlafftrunck thon.
Sie gent paid ab.

Die fraw kümpt, ret mit ir selb, spricht:

Es hat ie zway geschlagen schon,
Noch kümbt nit haim der hailos mon,
Siczt dort pey seinen lossen gselen,
Die wedr nach güet noch eren stelen
Vnd haben ganz vnd gar kain sparung,
Das sie auch trachteten nach narung
Zw erneren ir weib vnd kinder,
Sie weren ie lenger ie plinder,
Sint guet gselen vnd pös kindsfeter [Bl. 124]
Vnd irem haus gar loß vertreter.

Morgen, (iſt es nit ſchant vnd ſpot)
Iſt die ſün e im haus dens prot.
Sie aber ſprechn, got ſie vertrauen;
Der ſpital ſey den genſn nit pawen;
Werd er kranck, das man in drein trag;
Ein pratner apfel ſpeis in drey tag.
Da ſeczen ſolch los gſelen hin
Ir datum, hercze, müet vnd ſin.
Pocz angſt, dort kümpt mein man hergangen,
Hat ain loß gſelln an ſich gehangen;
Pringt ern rein, wil ich mit in peden
Warhaft kain ainigs wortlein reden,
Das ſolns vermügen nicht alpaid,
Meim loſen man zv trüecz vnd laid.

Sie gent paid ein.

Der los zechgſel ſpricht:

Ein gueten abent, nachtpewrin!

Sie ſchweigt; er ſpricht weiter:

Got grües eüch, ſeit ir allain hin?

Die frau ſchweigt.

Der los man ſpricht:

Wie? danckſtw nit dem gſellen mein?

Sie ſchweigt.

Der los man ſpricht:

Ge hin vnd pring vns ein mas wein
Vnd hais dirs den nachtpawren porgen,
Ich wil ims zaln auf vbermorgen.

Sie ſchweigt.

Der los man ſpricht:

Ge hin, es iſt doch nit ſo ſpat,
Pring ein rettich oder ſalat!

Sie ſchweigt, ſiczt ſtil.

Der los zechgſel ſpricht:

Mich dünckt warlich in diſen dingen,
Sie werd vns pald kifarbeis pringen.

Sie ſchweigt.

Der los man ſpricht:

Wie ſtelſtw dich gegen vns peden? [Bl. 124′]
Piſt kranck oder wilt ſünſt nit reden?

Der los zechgſel:

Ich glaub, das ſie die münckſuecht hab.

Der los man ſpricht:

Ey rat, wie helff wir ir den ab?

Der los zechgſel:

Meinr mutr iſt oft die ſprach verlegen,
So het mein vatr ain krefting ſegen.
Den ſprach den üeber ſie mein mumb
Vnd ſchwarzes kirſten waſſer numb
Vnd peſtrich ir prüeſt, rüeck vnd lent,
Hals, paide arme, fües vnd hent.
Zv hant kam ir die red den wider,
Das hacz almal geholffen ſider.

Der los man:

Wo ſol ich hin? es iſt zv ſpat,
Die apodeck man verſpert hat.
Wie ſol ich wider pringn ir ſprach?

Der los zechgſel:

Hinter deim haus da ſtet gar nach
Ein groſer ſchwarzer kirſen paumb,
Zv dem lauff hin vnd dich nit ſaum
Vnd haw ein prüegel dir darfon,
Weil dw kirſwaſſer nit magſt hon.
Weil die kirſen aus holzes ſaft
An ſich zewcht ſo hailſame kraft,
Glaub ich, das holz die kraft auch hon.

Der los man:

Was müſt ich aber darmit thon?

Der los zechgſel:

Wen dw dein weib darmit deſt ſalben
Vmb die ſchulter wol allenthalben

So glaúb ich warhafticlich ie,
So pald wúrt wider redent ſie.
Schaw, alſo wúert geholffen ir.

Der los man:

Mein drawt gſel, kúmb heraus mit mir,
Auf das mein weib nit gar verderb
Vnd alſo gar vnredent ſterb.

Sie gent paid aus. [Bl. 125]

Das weib ſpricht wider ſich ſelb:

Macht was ir wolt an dieſem ort,
Aus mir ſolt ir pringen kain wort,
Vnd ſolt euch paid der doner ſchlagn!
Eur zaubrey wil ich von eúch klagn.

Der los man
kúmpt mit ſeim loſen geſellen mit dem prúgl, ſpricht:

Mein weib, dir iſt dein ſprach verlegen,
Ich wil dir ſprechn ein krefting ſegen,
Darſan dein ſprach kúmb widerumb,
Das dw nit alzeit pleibſt ein ſtumb.

Der ſegen:

Male Beſtia in ſpelunckes
Thabes kúmaulque et munckes
Pengel que ſub ſchulter et lentes
Facit dein rúeſel hie loquentes!

Der los man ſchlecht ſie ain 3 ſtreich vbert lent.

Die fraw ſpricht:

Hor auf, dw eſel, nar vnd dropff!
Siczt dir der dewffel in dem ſchopff?
Dw ſolle ſaw, wolſt mich erſt ſchlagen!
Ich wils von dir dem richter clagen.

Der los zech gſel ſpricht:

Schaw, die kunſt iſt gerecht vnd ſchlecht;
Doch kans dich noch nit nennen recht,
Das man dewtlich dein namen kennet.

Der los man:

Hat mich vor auch nie anders gnennet,

Dan wie dw iczünd hast gehort,
Hör von ir nit vil pesser wort.
Solche wort sint ir alter prawch.

Der los zech gsel:

Das wolt ich ir abzihen auch,
Vnd wolt ir auch mit kirssenholcz
Vertreiben diesen püech vnd stolcz;
Ich künt irn solchn prauch leiden nicht.

Das jung weib spricht:

Was gecz dich an, dw pösewicht?
Ich merck wol, wen ir ligt peim wein [Bl. 125′]
Vnd füellet euch wie die mast schwein,
Wolt vns vür ain wolessen schlagen,
So solt wir juncker darzw sagen.
Wolt e, das euch der doner schlüeg
Int ern, vnd euch der hencker zwüeg
Übert gamilln aufm raben stain,
Das irs wist, all paid ich euch main.
Es ist ainer gleich wie der ander.
Ir seit entwicht pueben paid sander,
Fawl, hailos, verspilt vnd versueffen.

Der los man zugt den pengel, spricht:

Har, har, ich müs dich noch pas pueffen,
Dich mit dem holcz pestreichen pas.

Der los zechgsel:

Ja, ja, pas tron vnd nit ablas,
Bis sie dir güete wort thw geben!

Die fraw get ab, spricht:

Ja, das solt ir paid nit erleben!

Der los zech gsel:

Mit der weis pleibt der pach wol hangen.
Das wir in paidsam nit erlangen.
Mein sach die stet, fast wie die dein
Da haimen pey der frawen mein.

Fluech ich, zv hant ſie wider ſchilt,
Ein pos wort mit vieren vergilt.
Pocz angſt, dein ſchwiger get ins haus!
O, das ich wer mit eren daus,
Ich wil mich zur hintern thüer auſdreen.
Alde! wie dir halt wirt geſcheen!

Der zechgeſel ſchleicht aus.

Die mueter kümpt mit der dochter vnd ſpricht:

Was fürſt vúr ain leben, mein aiden?
Dw ſolſt aim wol mender erlaiden.
Wilt alſo hauſhalten auf erden,
Die kacz dein peſtes fiech wirt werden.
Ey, lieber aidn, halt paſer haus!

Der los man ſpricht:

Eür dochtr iſt heftig überaus, [Bl. 126]
Müncket mit wortn trüczig vnd frech,
So pin ich vnfertreglich, gech,
Dardurch reiſt gar vil haders ein.

Die mueter ſpricht:

Ir ſolt aber der gſcheider ſein.
Wiſt ir den nit, das zwen hart ſtein
Malen weder ſauber noch klain?
Ains ſol dem anderen nach geben,
Als den mügt ir in friden leben.
Dw leſt los gſelen dich verfüeren
Zw ſtüecken, die nicht thün gepüeren.
Las dir los gſeln ſo lieb nit ſein,
Hab lieb vnd wert die frawen dein,
So wil ich helffen frwe vnd ſpat.
Wart fleiſſiger deiner werckſtat,
Kümb nit alſo haim vol vnd drunken!
Vnd dw, dochter, las auch dein muncken
Vnd poſe wort, das iſt das peſt.
Ir müeſt heint paide ſein mein geſt,
Das frid vnd ainikeit aufwachs
Im eling ſtant, das wünſcht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Der los man	1
Der los zechgsel	2
Die jung muncket fraw	3
Die alt vernünftig mueter	4

Anno salutis 1554,
am 24 tag May.

380 vers.

[S 9, Bl. 126]

65. Ein fasnacht spiel mit 4 personen:

Der pfarrer mit sein eprecher pawern.

Klas Hüeczelpaur
get ein mit aim paternoster, spricht:

ICh sol petten, lüest mich nit wol;
Ich steck vnmüecz vnd angst so fol
Vnd ge gleich in den sinnen vmb
Wie der hund in den flohen krumb. [Bl. 126′]

Uel Piernmost
kümpt, tregt auch ein paternoster in henden vnd spricht:

Ein gueten tag, Clas Hüeczelpawer!
Wie sichst in der kirchen so saur?
Was ligt dir an? das thue mir sagen.
Hat dir der schaur den hopffn erschlagen?
Oder sint dir die zwieffel erfrorn?
Oder hast ein hueffeissn verlorn?
Dir ligt ie etwas heftigs on.

Klas Hüeczelpaur:

Nit frölich ich sein mag vnd kon;
Ich hab ain nageten wurm in mir.

Uel Piernmost:

Mein Hüeczelpawer, was pricht dir?
Pit, wölst mir das verhalten nicht.

Klas Hüeczelpaur:

Was fragstw lang, was mir gepricht?
Hast nit am süntag ghört vom pfaffn

Die eprecher ſo heftig ſtraffn,
Wie ſie alle des dewffels ſein?
Schaw zv, da ſagt das weibe mein,
Wie ich darob ſo rot ſey worn,
Vnd hebt mir auf in grimen zorn,
Ich ſey auch in der eprecher zunſt,
Hat trieben ſo gros vnfernunſt
Mit mir durchaus die ganczen wochen.
Nún hat ie der pfarrer geſprochen,
Er woll heút all eprecher nennen,
Das ſie ain ider man müeg kennen.
Erſt wird ich habn kain fried noch rw.

Uel Piernmoſt:

Sag an, piſt den vnſchuldig dw?
Man ſagt doch, dw henckſt an deinr maid.

Klas Hůeczelpaur:

Ey ſchweig der wort! Hab dirs herczlaid!
Sag, waiſtw den etwas darfon?

Uel Piernmoſt:

Es mumelcz von dir idermon
Im dorff vnd in der ganczen pfarr.

Klas Hůeczelpaur: [Bl. 127]

Wie pin ich ſo ain groſer narr!
Hab der preckin doch kauft zwen ſchuech,
Zw aim goller ein grúnes thuech,
Sie ſol pey leib nichs darfon ſagen,
Das wir holcz mit einander dragen.
Nún halt ichs ie auf meim dail ſtil.

Piernmoſt:

Dw leſt dir ſehen in dein ſpil!
Nechſt an dem dancz, da dein maid ſtan,
Warffſtw ſie ſtecz mit augen an,
Wie ein dod ſaw auf eim miſthawffen;
Thúeſt ir auch da haim ſtecz nach lauffen
In deinen ſtadel auf das hay

Vnd hilfst den küen machen stray.
Ey, solt es den dein weib nit mercken?

Húeczelpaur:

Erst thúest mir meinen kúmer stercken,
Mein lieber nachtpaur, Uel Pirnmost,
Hab nún auf erd kain andern drost,
Den das ichs doch nit pin allein,
Der also mús gepeinigt sein,
Das ich geprochen hab mein ee;
Wan ir sint in der pfar vil mer.
Sag, pistw nit auch in der zal?

Uel Piernmost:

Ich laugen gar nichs úeberal;
Mit meiner gfatern halt ich zw;
Wan wo ichs hie auf ert nicht thw,
So múes ichs thon in jener welt.
Ich gieb ir, noch sie mir kain gelt;
Thúns also vmbsúnst aneinander
In höchster freúntschaft paidesander.

Húeczelpaur:

Ey, liebr, was sagt dein weib dar zw?

Uel Piernmost:

Ich las mich nicht mercken wie dw;
Ich kan den hunt fein lassen hincken,
Thw ir núr mit einem aug wincken,
So wais sie schon wie, wo vnd wen. [Bl. 127']
Wo wir súnst vúr einander gen,
So thuet vnser kaines dergleichen.
Sie kan wol mit dem fuechschwancz streichen,
Ist mit meinr frawen ser wol ains,.
Das sie der ding vns zeihet kains.
Doch múes ich auf mein warheit jehen,
Het mein fraw nún auf mich gesehen
In der kirchen, da vnser pfaff
So hoch múeczt der eprecher straff,
Sie het mich gar plúet rot gesehen.

Nún ist es hin, ich las geschehen.
Dort drit Haincz Muntschenweck da her
Int kirchen, sam er pfleger wer.
Der selb ist auch in vnser zunft,
Der prawcht ser spiczigner vernunft.

Haincz Muntschaweck
kúmpt mit seim pater noster, spricht:

Glúeck zw, ir nachtpaurn, ain gueten tag!
Was hapt ir hie vúr ain ratschlag
In der kirchen vnd secht so saur?

Uel Piernmost:

Ich vnd mein nachtpaur Húezelpaur
Klagn ainander úebern pfarrer.

Haincz Muntschaweck:

Ja, das er ist ain solcher schnarrer
Vbr eprechr vnd eprecherin,
Das er schier lest kain predig hin;
Er húepelt sie aus rain vnd sauber,
Als ob sie weren dieb vnd rawber,
Trot in wie ainer faisten hennen,
Er wóll sie heint offenlich nennen.
Dort kúmet gleich der pfarrer selb,
Vor zorn ist er gleich plaich vnd gelb
Vnd thuet ain pengel mit im tragn,
Sam wóll er die eprecher schlagn.

Húeczelpaur:

Mein Muntschaweck, stel dich vúr mich.

Muntschaweck:

Ja, selber pin nit sicher ich; [Bl. 128]
Ich sorg, ich sey selb auch im spil.

Vll Piernmost:

O lieben nachtpaurn stil, stil, stil!

Der pfarrer
kúmpt mit einem pengel, reispert sich vnd spricht:

Ir pauren, icz hab ich euch alsander

Da in der kirchen pey einander.
Nún hab ich euch gewarnet oft
Vnd stetigs pessrung von euch ghoft,
Das ir doch lassen solt darfon
Paide ir frawen vnd ir mon.
So veracht ir mein straff vnd ler
Vnd precht eúer e dester mer.
Nún es sint etlich eprecher hinen,
Die wil ich aigentlichen finnen
Vnd dreffen sie mit diesem pengel,
Den mir heút frúe hat pracht mein engel,
Darmit ich dreffen sol zw handen
Vnd öffenlich machen zw schanden
Eprecher vnd eprecherin,
So vil ir sint versamelt hin.
Nún húet vnd weicht, es get vnd gilt,
Ob man gleich darob fluecht vnd schilt.

Der pfaff zugt den pengel in alle hóch, sam er werffen woll; die pauren búcken sich alle nider.

Der pfaff spricht:

Ey, seit ir den all miteinander
Eprechr vnd húerer allesander,
Die weil ir eúch all nider haucht?
Es hat mich lang her wol gedawcht,
Es sey all hie in meiner pfarr
Mancher eprecherischer narr.
Ey, schembt euch all ins hercz hinein!
Wie múegt ir so grab esel sein,
Das ir alle hapt selber frawen
Vnd thúet doch in dem schalcksperg hawen
Vnd haltet haus in andern ecken
Pey iltes pelgen vnd schlepsecken?
Ich sag euch, vnd thúet eim mislingen,
Das man aim thúet ain panckhart pringen,
So mús er in den pfingst feirtagen
Das eprecher kreúcz vmb kirchen tragen [Bl. 128']
Vnd mús alda mit den geferden
Vor iderman zv schanden werden.

Drúmb pessert euch, das ist mein rat,
Vnd last von solcher úebeldat!

Der pfarrer get ab.

Klas Hůeczelpaur spricht:

Pocz mist! Pocz dreck! ich darff nit haim!
Erst ist mein epruch nit in kaim,
Die weil vnd ich mich puecket nider,
Als der pfaff zúckt den pengel wider;
Mich daucht nit anderst warhaftig,
Als ob er gleich zilet auf mich
Zw werffen, da wart mir so hais,
Das mir aus drang der eis kalt schwais,
Mein weib sach eben her auf mich.

Haincz Muntschaweck:

Ey, fúrcht nit also úebel dich;
Hast dich doch nit gepúeckt allain,
Súnder wir, die gancz dorff gemain,
Haben vns gepuckt vor dem pfaffen,
Weil er so grawsam vngeschaffen
Den pengel aufzwg also hoch.
Ey, wer wolt sich nit púecken doch?
Wan er mócht ein vnrechten dreffen.
Der pfaff der thúet vns alle effen,
Steckt doch selb aller schalckheit vol.

Uell Pirnmost:

Er thúet vns alle fretten wol;
Er wirt vns zwar mit diesen sachen
Im dorff vil póser e noch machen.
Ist gar mit neid auf vns gesessn.
Er hat seinr muter gar vergessn,
Die war auch in der eprecher zunft.

Klas Hůczelpaur:

Ja, het der pfaff sin vnd vernunft,
So lies er vns gar wol pey er,
So opfert wir im dester mer.
Mich dúnckt, sein opfer wert gleich schmal.

Uell Piernmost:

Ich opfer gar nichs üeberall, [Bl. 129]
Wie wol er oft klagt ob den dingen,
Das sich paurn nicht vmbs opfer dringen.
Wer künd den podnlosen pfaffn füellen?
Ich wolt im liebers maul zerknüellen,
Weil er vns also wol ausricht.

Haincz Muntschaweck:

Potsch glüet, ich opfer im auch nicht;
Ich wolt e, das er det ersticken!
Wil im auch meine würst nit schicken,
Weil er sich ie so vnücz macht
Vnd vns püeler so gar veracht,
Thüet vns so vil schellen anhencken
Mit selczamen abgrieben rencken,
Wie wol wir warlich sint pawsellig.

Hüeczelpawer:

Er macht vns vnsre weiber schelig,
Das sie vns gleich abgüenstig wern
Vnd all des pfaffen günst pegern.
Ich wolt, im wer geschniten aus!

Uell Pirnmost:

Wolauf vnd lat vns haim zw haus!
Mein magen hebt mir an zw prümen.
Vnsr weiber sint von kirchen kümen,
Ob mir ein supen würt zv tail,
Das mir mein pauch würt wider hail.

Muntschaweck:

Zam kümb wir darnach im wirczhaus,
Da kosen wir weiter daraus.

Sie gent all drey aus.

Der pfarer kümbt allain, spricht:

Ich habs ain mal düeckisch gewagt
Vnd mein pauren ain schais einjagt
Mit dem pengel, den ich aufzüecket,
Da sie sich alle haben püecket.

Da hab ich mich an in gerochen,
Sie all füer eprecher angsprochen,
Sie pey irn weibern ver vnglimpft.
Sie haben auch grob mit mir gschimpft, [Bl. 129′]
Sunderlich der Haincz Muntschaweck,
Vnd das in halt der dot noch streck!
Der hat gepult mit meiner maid,
Mir thon das gröste herzenlaid.
Vnd darff doch der geleich nit thon,
Sam ich ain grollen auf in hon;
Ein andre fecht ich zv im hab,
Da wil ich im recht keren ab.
Wan man hat im gester zw nacht
Von Metschenpach ain panckhart pracht,
Wirt mir zv rach ein güeter füeg.
Auf hewt so wirt eben die rüeg,
Da alle paüren zamen kümen,
Da soll er werden für genümen,
Müs haimlich sich mit mir abkawffen
Oder mit dem eprechr crewz lauffen
Vmb die kirchen auf den süntag.
Der Rein ims nit abwaschen mag.

Der pfaff get ab.

Die drey pauren kümen vnd
Haincz Muntschaweck spricht:

Jr nachtparn, wie wirt es vns heüt gen?
Wie wert wir an der rüeg pesten?
Der pfarrer seczt vns heftig zw.

Klas Hüeczelpaur spricht:

Ich fürcht, das selbig machst als dw,
Weil dw hast puelt sein kellerin,
Das ligt dem pfaffen hart im sin.
Des müesen wir seit all entgelten.

Haincz Muntschaweck:

Er darff drümb weder petn noch schelten;
Sie hatz doch selbert pracht an mich,
Da müest mein manheit retten ich,
Jrnthalben so fürcht ich nit in.

Ein ander púecz ligt mir im sin,
Darmit hat mich der dewffel pschissen.
Ich hoff núr, der pfaff sols nit wissen. [Bl. 130]

Der pfaff
kúmpt, dregt ain zetel, spricht:

Ir pauren, hewt ist rúeg, wist ir wol,
Das ainr den andern rúegen sol
Vmb epruech oder húererey
Vnd andre laster, was das sey,
Darmit man in kainr súnt verharr,
Súnder die straff in meiner pfarr.
Wer etwas wais, der zaig es an.

Klas Húeczelpaur:

Fúr mich wais ich kain schedling man;
Diese sint all frúmb gleich wie ich.

Piernmost:

So wais ich auch kainen fúr mich,
Der vmb ain lastr zv rúegen wer.

Muntschaweck:

So mag ich auch sagen wie der;
Ich wais von in allen, meins múecz!
Nichs anders den als liebs vnd gúecz.
Drúmb wais nimant zw rúegen ich.

Der pfarer schaut in zettel, spricht:

So wil ich aber rúegen dich.

Muntschaweck:

Mein herr pfarrer, was hab ich thon?

Der pfaff:

Das selb wil ich dir zaigen on.
Wan man hat dir nechten zv nacht
Ein panckhart von Metschenpach pracht
Vons hirten dochter. Psteſtw das?

Muntschaweck:

Ja. Was is mer? Net an vúrpas.

Pfarrer spricht:

Da pewt ich dir: auf den súntag
Das eprecher creúcz vmb kirchn trag,
Das idermon mit wert peweist,
Vnd das dw ein eprecher seist
Vnd hast ein panckhart zv eim sún.

Muntschaweck:

Mein herr, das selb wirt ich nit thún. [Bl. 130′]

Der pfaff spricht:

So thw ich dich in schweren pon.

Muntschaweck:

So wil ich in die arbeis gon.

Der pfaff:

Wie? Wolst mein darzw spoten noch?
Har, dw múest vúr des pischoffs loch.

Muntschaweck:

Herr, kúmb ich nit, so schliest ir drein.

Pfarrer:

Ich wil zum parn dich pringen fein
Vnd dich vor dem pfleger verclagen.

Muntschaweck:

Warumb doch? das thúet mir vor sagen.

Pfarrer spricht:

Das dw nit tragen wilt das crewz.

Muntschaweck:

Darfor hab ich so gar kain schewz.
Doch thúet irs vor pis súntag tragen,
So trag ichs den nach den acht tagen.

Der pfarrer spricht:

Warúmb solt das crewz tragen ich?

Muntschaweck:

Weil ir das creúz haist tragen mich,

Die weil ich ainen panckhart hab;
Pillich tragt ir das creucz vorab.

Pfaff:

Warůmb?

Muntschaweck:

Die weil ir habt der panckhart fier.

Der pfaff:

Kain panckhart man zv rechnet mir.
Wir pfaffen haben kain eweiber.

Muntschaweck:

Ich merck, weil ir seit hůeren treiber,
Nent ir eůer panckhart hůerenkinder;
Zv straffen seit ir nit dest minder.

Der pfarrer spricht:

Wir priestr sint gweicht vnd hoch gefreit
Vnd halten englische kewscheit
In vnserm priesterlichen stant.

Muntschaweck:

Ir halt eůch, das es ist ain schant [Bl. 131]
Vnd stecket in dem půeben leben,
Ir solt vns gůet exempel geben
Paiden mit wercken vnd mit worten,
So lebet ir an allen orten
Mer dewffelisch den engèlisch,
Eůr rainikait ist gancz hůerisch;
Wir sehen wenig gůecz von eůch.

Pfaff:

Ey, darfor habet kain abschewch:
Vor mitag halt ich priesterambt;
Wen ich das vericht alles sambt,
Nach mitag, ein junger gsel ich pin.

Haincz Muntschaweck:

Wen den der dewffel fůeret hin
Den jungen gseln, wie irs thůet treiben,

Wo wúrt als den der prieſter pleiben?
Wúrt auch nit weit ſein von der hel.

Pfarrer ſpricht:

Haincz Muntſchaweck, dw grober gſel,
Wilt das eprecher creúcz nit tragen,
Wil ichs auf der canczl von dir ſagen,
Dein ſchant vor aller welt auf decken.

Muntſchaweck:

Her, thút kain ſchlaffnden hunt auf wecken,
Ich ſag eúch ſúnſt auch, wer ir ſeit,
Drúmb pleibt nur mit mir vngeheit.

Pfarrer ſpricht:

Piſt von vater vnd múeter frumb,
So ſag dw mir her vnd kurczumb,
Wer ich ſey, vnd das wil ich hon.

Muntſchaweck:

Weil irs wolt habn, ſo wil ichs thon.
So wis, dw piſt ein húeren pfaff,
Fúrwicz vnd gneſchich wie ain aff,
Selten ler vnd allezeit vol,
Kanſt weder ſingn noch leſen wol.
Der ſchrift piſtw geleret ſeicht
Vnd trúezt allain auf pann vnd peicht,
Weiſt vns ein weg, den ſelb nit geſt, [Bl. 131′]
Ich main, dw mich icz deútſch verſteſt.

Der pfaff ſpricht:

Die ſchmach wil ich dem pfleger clagen,
Der mús dich int halſcheiſen ſchlagen.

Muntſchaweck:

Har, pfaff, gmach an! reis dich nit ab,
Die warheit ich dir gſaget hab.

Der pfaff wil lauffen.

Uell Piernmoſt ſpricht:

Ey nichs, mein herr, laſt es gúet ſein!
Wir woln eúch fúeren zv dem wein

Vnd wollen den hader vertragen.
Was wólt ir eúch ainander plagen?
Wir wóln eúch heint zv freúnden sprechen
Vnd pis auf miter nacht drauff zechen.

Der pfarrer:

Er helt mir trúczig widerpart
Vnd hat mich gschmecht so piter hart
An meiner priesterlichen er.

Klas Húeczelpaur:

Ir habt ie auch geschmehet ser
Den gúeten frumen pidermon;
So hat er auch der gleichen thon.
Drúmb ziecht ab schaden gegen schaden!

Der pfarrer:

Nun weil ir mich zum wein dúet laden
Vnd wolt die úerten zaln vúr mich,
So las ich gleich erpietten mich.
Euch zv lieb wil ich mit eúch gen,
(Seit gúeter frummer mender zwen;
Wan gleich vnd gleich geselt sich gern!)
Die sach verrichtn in der dafern,
Das kain zanck weiter daraus wachs
Zwischen vns frumen. Wünscht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Her Hans, pfarrer zu Detschelpach	1
Klas Húeczelpaur	2
Uell Piernmost	3
Haincz Muntschaweck	4

Anno salutis 1554,
am 30 tag May. [Bl. 132]

350 vers.

[S 9, Bl. 138]

66. Ein faſnacht ſpiel, mit 6 perſonen zw ſpielen vnd haiſt: Der kremer korb.

Der hawſknecht
drit ein, dregt ein kandel vnd ſpricht:

Ich ſol meim herren holen wein.
Wo mag nür heút das weiſen ſein?
Ich wil pey der protlauben fragen,
Da mirs die alten weiber ſagen,
Auf das ich nür pald widerúmb
Mit dem wein haim zw hauſe kúmb,
Das ich verſaumb das eſſen nicht,
Weil man doch ſchon hat angericht.
Schaw, ſchaw, ſchaw, ſchaw! Was iſt da forn
Vor der thüer pey dem güelden horn?
Es iſt ain kremer mit ſeinr frawen,
Ich mües das wunderwerck auch ſchawen.

Kremer
ſeczt den kremer korb nider vnd ſpricht zumb weib:

Nem pald den korb vnd las vns gon!

Die kremerin:

Ich ſech dich durch ain zaun nit on,
Das ich den korb trüeg üeberſelt,
Weil dw haſt nechtn verſpilt das gelt.
Wen dw theſt deines handels warten,
Gleich als der würffel vnd der karten,
Als den nöm vnſer krom wol zw.

Aber gleich wie haus helteſtw,
So hat auch vnſer haus ain gibel.

Der kremer ſpricht:

Dw haſt mir lang geleſn die bibel,
Haſt mich heint kiſt die langen nacht, [Bl. 138′]
Ey, ſey doch nit ſo vngeſchlacht!
Hor aúff! hab ich verſpillet ſchon,
Hab ichs ie von gwins wegen thon,
Went mich gleich lang drúmb freten wilt:
Hab etwan auf fúenff pfund verſpilt,
Hab oft doch wol gewunen mer.
Warúmb prúmbſtw den icz ſo ſer?
Ein andr mal wil ichs wider gwinen.
Nem den korb, vnd las vns von hinen!
Es iſt icz faſt hoher mitag.

Die kremerin:

Ey, wart ein weil, pis ich dir trag
Den korb, dw leiden loſer man;
Dw wirſt mit ſpil das vnſer on.
Schlechſt es doch alles in den wint;
Der fúnff pfund wir ie ermer ſint.
Darmit het wir wol kauffet ein
Pauren leck kúechn vnd prenten wein,
Harpant, gúertel, neſtel vnd nadel;
An ſolcher war hab wir gros zadel,
Vnſer korb iſt ler ſolcher war.
Was gelz kúnd wir den lóſſen dar,
Wo wir auf die dorff kirch weich kúmen!

Der kremer ſpricht:

Ey, liebe, hór doch auf zw prúmen,
Ich wil forthin kain ſpil mer thon.
Nem doch den korb vnd las vns gon,
Was wilt mit worten vns pethórn?
Sichſt nit, das vns die leút zw hórn?
Stent da vnd ſpotn vnſer darzw.

Die kremerin:

Sag an, dw dropff, wie oft haſtw

Verschworen vnd veret das spil?
Das heltstw so lang vnd so vil,
Bis dw kúmbst zv dein losen gseln,
Den spiczpúeben, die dir nach steln. [Bl. 139]
Vnd pald dw sichst wúerffel vnd karten,
So thúestw aller schanczen warten
Vnd hast doch weder fal noch glúeck.
Dw kenst nit die spiczpúeben stúeck,
Der halb dw alle mal verlewst.
Das selb mich hart auf dich vertrewst,
Das dus almal dúest wider wagen.
Drúmb wil ich kurcz den korb nit tragen.
Wiltun nit tragn, so las in ston.

Der kremer:

Ey, liebe alte, las vns gon!
Nem nur den korb auf deinen rúeck;
Vns wirt noch kúmen gros gelúeck,
Wir wern noch paide gar reich werden.

Die kremerin:

Das gschicht nit, weil dw lebst auf erden;
Ich hab mich glúecks verwegn mit dir.
Gar wenig parschaft haben wir.
Nun hab wir ie das jar nichs gwunen;
Prin doch vnd prat an haiser sunen
Vnd múes auf all dorff kirchweich wandern
Von ainem dorffe zw dem andern,
Vnd denoch so gar nichsen gwinen,
Sunder ie lenger mer ein rinnen
Vnd vns stecken in angst vnd sorgen;
Die war wir in der stat aufporgen,
Das wir schir sint allenthalb schuldig.
Das macht mich erst gar vngeduldig.
Das macht als dein verflúechtes spil.
Darúmb ich weder weng noch vil
Den korb mer úberselt wil tragen.

Der kremer:

Hór, liebe kracz Els, las dir sagen

Das wir weng haben, da merck dw,
Hilffst auf deim dail redlich darzw.

Die kremerin spricht:

Warmit hilff ich dir zumb verthon? [Bl. 139′]
Dw loser vnglückhafter mon,
Pist eren frumb, so sag mir das.

Der kremer:

Ey, wo wir zihen auf der stras,
Hastw stecz an der güertl dein flaschen,
Darmit dw thüest dein gorgel waschen.
Wie wol dw pist zumb tragen faul,
Kanst wol auß warten deinem maul,
Ist an deim grosen ars wol schein.

Die kremerin:

Hestw als vil plassen hinein,
Als ich heraus hab plassn das jar,
Er wer noch groser, glaub vürwar.
Was darffst dich den vmb mein ars kissen?

Der kremer:

Was darffst mich den vmb mein spil nissen,
Gleich wie ein laus ein altes wames?
Dw kanst wol auswarten deins schlammes
Vnd drinckest also leichnam gern,
Wo wir rasten in ainer dafern.
Wil ich ein mas, so wiltw zwü
Vnd auch güete pislein darzw,
Kan dich nit aus der herberg pringen.
Mainst, wir reichen mit solchen dingen,
Ich mit spil, dw mit vbring zechen?
Ich thw heffen vnd dw krüeg prechen.
Des sint wir zwo hosen ains duechs.
Drümb nem den korb vnd drol dich fluchs
Darmit hinaus, dw volle plas!

Die kremerin spricht:

Dw wirst mich zwar nit noten das,
Vnd wen dw als ein zeislein süngest

Vnd als ein pock hüepffeſt vnd ſprüngeſt.
Drümb trag den korb oder las in ſten;
Ich wil heüt noch gen Forchaim gen.

Sie get.

Er geit irn korb, ſpricht:

So trag den korb, dw foler palck! [Bl. 140]

Die *kremerin* würft den korb hin, ſpricht:

Trag in ſelb, dw verſpilter ſchalck!

Sie ſchlagen einander mit den ſecken; der knecht ſchaidet, ſie lauffen paide hin. Der kremer get wider zw rück vnd bregt den korb hin.

Der *knecht* ſpricht:

Die kremrin hat den kampff gewunen.
Ich main, das ich ſey vnpeſunen,
Ste da, thw dem narnwerck zw gaumen,
Solt wol da haim das eſſn verſaumen.
Nun ich wil icz deſt feſter ſtreichen,
Ob ich das früemal möcht erſchleichen.

Der knecht get ab.

Herr vnd fraw gent ein. Der *herr* ſpricht:

Wo iſt ſo lang vnſer knecht Haincz?
Ich denck, er hol den wein zw Maincz.
Nun ſey wir ie zw diſch geſeſſen
Vnd haben das mitag mal geſſen
Vaſt auf ain ſtund güeter drey richt,
Noch ſech wir vnſers Hainczen nicht.
Was hat er nur vúr viczumb hendel?

Die *fraw* ſpricht:

Ich halt, das er etwan vmb lendel,
Sicht die hannen einander peiſſen.
Was wirt er vúr aufred vns weiſen?
Glaub nit, das der dinſt poten meng
Peim weiſen haben ain getreng,
Die weil doch dieſes jare hewer
Der wein iſt vbermaſſen thewer.
Secht, dort kümpt gleich der faule ſchlüeff

Mit tregem gang gleich ainem pűeffel.

Der knecht Haincz kůmpt:

Got gsegne euch den kůelen wein!

Der herr spricht:

Wol rein, ins henckers namen rein!
Dw werst guet nach dem tod zw senden. [Bl. 140′]
Dw dest nit pald dein potschaft enden;
Sint vast ein stund zw disch gesessen,
Haben vndruncken můesen essen.
Smal hast versaumbt, hab dir die franczen!
Nun můstw vmb den protkorb danczen!
Zumb nechsten pelder wider kůmb!

Der knecht spricht:

Ach, mein herr, zůernet nit darůmb!
Jch kam zw aim selczamen straus,
Des můst ich gleich gar warten aus:
Dort oben pey dem guelden horn
Da het ein kremr mit spil verlorn
Sein gelt, drůmb det sein weib in plagn
Vnd wolt den kremers korb nit tragn,
Vnd gaben also wort vmb wort,
Pis doch der kremer an dem ort
Den korb sie wolt zv tragen nöten.
Sie thet sich psinnen vnd an rötten
Vnd warff im den korb wider dar,
Kamen zw leczt zw straichen gar,
Detten einander weidlich pűeffen,
Pis ich vnd ander leůt zv lůeffen
Vnd riesen sie kaum von ein ander.
Da lůeffens darfon paidesander,
Liesen korb liegen an der gassen,
Den doch der kremer auf můest fassen.
Dem kampff hab ich so lang zv gsehen.

Die fraw spricht:

Dem kremer ist nit vnrecht gschehen,
Das er den korb hat můesen tragen,

Weil er in den vorigen tagen
Sein par gelt alles het verſpilt,
Mit wüerffl vnd karten vermüetwilt.
Wer ich die kremerin geweſen,
Wolt im den text auch habn geleſſen,
Wolt den korb auch nit tragen hon. [Bl. 141]

Der herr ſpricht:

Wer ich den gweſt der kremers mon,
Wen ich gleich het verſpilt das gelt,
Het drümb nit tragen vberſelt
Den korb; es ghört den frawen zw,
Das ide den korb tragen thw,
Weil ſie zw tragen ſint verpflicht
Tag vnd auch nacht, wie man den ſpricht:
Der man der ſol ſein herr im haus,
Die herſchaft phalten gar durch aus.
Das weib aber ſey vnterthenig,
Gehorſam vnd nit widerſpenig
Dem man vnd thw den korb nach tragen.

Die fraw ſpricht:

Mein man, ich müs dir auch ains ſagen:
Wen aber ain man iſt auf ert
Verſpilt vnd ſünſt auch nichſen wert
Vnd ſeinem haus nit wol vorſtet,
Mainſt nicht, ob der ſelb pillich det
Wie ein eſel den korb ſelb tragen?

Der herr:

Kanſt nit auch von den weibern ſagen,
Die auch mit den klaidern vürwiczen
Vnd hinter den mendern popiczen?
All new tracht wöllens habn mit hauffen,
Die wider mit ſchaden verkawffen,
Darmit ſie auch vil gelcz vernarren.
Haiſt das auch nit vom hauffen ſcharren?
Mainſt nit, den korb ſie pillich trüegen?

Die fraw ſpricht:

Ja, der frawn det der korb wol füegen,

Die also merckelt haimeleich,
Das es dem man zv schaden reich.
Ich pin aber derselben kaine.

Der herr spricht: [Bl. 141']

O, dw pist auch nit gar ein raine,
Müest mit dem gmainen hauffen traben.
Dw müst den korb mir tragen haben
Oder dw müest mir sein entloffen.

Die fraw spricht:

Dw hest ein rechte an mir troffen;
Ich het werlich den korb nit tragen,
Vnd was dw halt darzw thest sagen,
Dw mich nit vber reden solt.

Der herr spricht:

Wen ich es aber haben wolt
Vnd es ernstlich zv dir det sagen?

Das weib:

Denoch wolt ich den korb nit tragen,
Vnd stellest dw dich noch so wilt,
Voraus wen dus gelt hest verspilt.

Der herr spricht:

Wen ichs wolt habn, wolstws nit thon?

Das weib:

Ich sech dich nit an, lieber mon,
Wen dw gleich alles thest darzw.
Denoch solst mich nit noten dw,
Das ich den kremers korb wolt tragen.

Der herr spricht:

So wolt ich tsawst an kopff dir schlagen,
Wolt nur sehen, wer noch her wer.

Die fraw spricht:

Ey, pistw pös, so schlag nur her!

Er schlecht, sie schlecht hinwider.

Zw lecz fleucht sie vnd spricht:

Ich wils gen meinen freünden klagen,

Dast mich von narnwercks wegn thůest schlagen.

Der herr spricht:

Vmb dein pös mawl hab ich dich plewt,
Das mir so trůczig antwort pewt,
Sam habstw mich fůnden im dreck. [Bl. 142]

Die fraw spricht:

Schaw, schlag dw mich mer, pistw keck.
Der herr lauft, sie fleucht, gent also paide ab.

Der knecht spricht:

Sol ainer nicht von wunder sagen?
Was haders hat sich da zw tragen
Von dieses kramer korbes wegen?
Ich glaub, der tewffel sey drin glegen.
Zumb nechsten wil ich schweigen stil,
Kain neůe mer haim pringen wil.

Die köchin
kůmpt mit dem kochlöffel vnd spricht:

Ey, lieber Haincz, thw mir doch sagen,
Warumb haben einander gschlagen
Herr vnd fraw, ghabt ein solchen straus?
Nůn hab ich ie in diesem haus
Gedinet nůn auf sieben jar,
Hab doch gesehen nie vůrwar,
Das ains das andr mit werck noch worten
Pelaidiget het an den orten.
Ey, lieber Haincz, was sol das sein?

Knecht Haincz:

Ey, vor hab ich geholt den wein,
Da kam ich pey dem gůelden horn
Zw ainem selczamen růmorn:
Ein kremer het sein gelt verspilt,
Drob war die kremerin so wilt
Vnd wolt den kremers korb nit tragen,
Detten trob an einander schlagen.
Als ich das herhaim sagen det,
Vnser fraw lacht vnd darzw ret

Vnd gab halt der kremerin recht;
So lobt der herr den kremer schlecht,
Das ers zumb korb genöt wolt haben.
Also sich wort vmb wort pegaben,
Pis sie sich gar darob zw drüegen [Bl. 142]
Vnd entlich an ainander schlüegen
Ob dem lausigen handel schlecht.

Die köchin:

Ja, ich gib auch der frawen recht;
Ich het gehapt der kremerin sit;
Den korb het ich auch tragen nit,
Weil das gelt het verspilet er.

Knecht Haincz:

Vnd wen ich den der kremer wer,
So müestw mir den korb habn dragen
Oder wolt dich rain vnd wol schlagen.

Die köchin:

Wen? mich?

Der knecht:

Ja, dich.

Die köchin:

O, deins schlagens! dw werst zv kranck.
Ich wolt dich schieben vnter panck
Vnd ein ayr im schmalcz auf dir essen.

Der knecht:

Ey, wie retstw so gar vermessen,
Dw rüesig gschmirter kuechen racz?
Wie peütstw mir so trucz vnd tracz?
Vnd ich wolt deiner drey nit fliehen,
Wolt euch wol pey den zöpffn vmb ziehen
Vnd euers hoch müecz sein ein precher.

Die köchin:

Was wolstw than, dw spinen stecher?
Dw dörffst dich mein allain nit wern,
Wen ich das rauch herfüer thet kern.

Ich wolt dich nider werffen vor
Vnd dir ſelb prunczen in ain or,
Wolſtw mich nöttn den korb zv tragen;
Ich wolt dich ſtoſn, das dw deſt ragen.
Was darffſtw dich den rüemen ſer?

Der knecht Haincz:

Dw palck, ſchweig; ich ſag dir nit mer. [Bl. 143]
Haltz maul, aller vnendling koczen!
Oder ich haw dich mit der ploczen,
Das die ſunnen durch dich mües ſcheinen.

Die köchin ſpricht:

Ey, lieber, ſchaw, het ich den meinen,
Den mir heut hat die ſaw hin dragen,
Ich wolt dirn in dein waffel ſchlagen
Vnd wolt dich wol nötten darzw,
Das den korb ſelb müeſt tragen dw.
Ich wolt dich gar wol mores leren.

Der knecht Haincz:

Ey, den korb tregſtw wol mit eren;
Des tragens haſt gewont, ich main,
Dw haſt getragen den ſchantſtain
Vmb den marck; ſo thüet man auch ſagen,
Dw habſt vor jarn ain panckhart tragen.
Der korb zimbt dir, dw hürenpalck.

Die köchin:

Dw leugſt mich an, dw diebſcher ſchalck,
Wolſt mich an meinen eren ſchmehen,
Das kan ich dir nit vberſehen.
Se hin, ich wil dirn korb auf laden,
Das dw zw dem ſpot haſt den ſchaden.
Sie ſchlecht in vbert leut mit dem kochlöffel,
vnd er ſie mit feüſten, pis ſie entlauft.

Der knecht peſchlewſt:

Wie hat der korb ain jamr zw ghricht,
Es künt aim ſelczamer traümen nicht.
Ich pin auch kümen in die rais,

Hat mir auſtrieben den angſtſchwais,
Mir iſt mein dail auch darſon worn;
Die köchin hat mir ſauber gſchorn
Mit dem kochlöffel an dem ort.
Es iſt noch war das alt ſprichwort,
Sagt, das ſich ſol ein weiſer mon [Bl. 143']
Kains fremden haders nemen on
Vnd ſich gar nichs darmit pekúemer,
Das nit an in ſpringen die trúemer,
Thailhaft wer haders, vngemachs.
Den trewen rat geit auch Hans Sachs.

Die perſon in das ſpiel:

Der verſpilt kremer	1
Kraczels, die kremerin	2
Der herr	3
Die fraw	4
Knecht Haincz	5
Die köchin	6

Anno ſalutis 1554
Am 19 tag Juli.

326 vers.

[S 9, Bl. 153′]

67. Ein ſpiel mit 4 perſon zw ſpielen:

Sant Petter leczet ſich mit ſein freunden vnden auf erden.

Petrus trit ain vnd ſpricht:

NUn pin ich in dem ewing leben,
Das mir got hat aus gnaden geben,
Da ich got frölich lob vnd er
Mit allem himeliſchen heer.
Idoch ficht mich ain ſtüeck noch on.
Wen ich das möcht am herren hon,
Als den würt ich erſt ſelig ſein.
Dort get eben der herr herein.
Dorft in wol darumb piten ich?
Vileicht möcht er geweren mich.

Der here got get ein, ſpricht:

Petre, Petre, nün piſt pey mir
In meinem reich, wie ich den dir
Verhies vnden auf ertereich.
Sag, Petre, wie gfelt dir mein reich,
Das imer, ewig werden ſol?

Petrus ſpricht:

O herr, dein reich gefelt mir wol,
Darin iſt frewd an alles trawren.
Idoch thüet mich noch aines dawren,
Nemlich das ich auf erterich
Vor hin nit hab gelezet mich

Mit meinen freunden vmadum,
Der ich den hab ain grose sum,
Wan ich wurt in mein alten tagen, [Bl. 154]
Wie dw waist, an ain creúcz geschlagen,
Daran ich starb in deinem namen.
Da forchten sich mein freunt alsamen
Vnd flohen vor mir vmadum,
Das ich von kainem vrlaub num
Oder die lez het mit im drúncken.
Des thw ich mich hartselig dúncken.
Derhalb pit ich, o here mein,
So es mag anderst múeglich sein,
Dw wollest drey tag lassen mich
Wider hinab auf erterich,
Das ich mich mit mein freunden lecz
Vnd mich unmúcz mit in ergecz,
Weils iczund gleich vor fasnacht ist.

Der herr spricht:

Ja, darzw hab drey tag dir frist!
Far hin, hab ainen gueten múet,
Wie man vnden auf erden thúet,
Mit deinen freunden, gleich wie vor!
Peschleús ein weil des himel thor,
Pis dw kumbst wieder rauff zv mir!

Petrus spricht:

Herr, der genaden danck ich dir.
Iczund pin ich erfrewet wol.
Wil gen mein fleschlein fúelen sol
Vnd richten mich auf die abfart,
Wil schawn, das das thor sei pewart.
Sant Peter get sampt dem herren ab.

Klas, sant Petters veter, drit ein, spricht:

Ich wil gen schawen naús zum wein.
Mich dunckt er sol vergeren sein.
Mein weinperg hat hewr geben wol.
Ich hab kuebel vnd zueber vol.
Der fesser hab ich vil zv wenig

Zw des most vberflüessig menig. [Bl. 154′]
Doch ist er gar zw wolfail worn.
Das selbig duet mir haimlich zorn.
Das fueder gilt mir kaum sechs daler.
Wer wil sein meiner müe pezaler?
Mir werden kaum pezalt die fas.

Hans, der ander freünt Petri, drit ein vnd spricht:

Ein gueten morgen, veter Klas!
Wo wöllen wir heint hin zum wein
Vnd güez mücz mit einander sein?
O wie war ich nechten so vol!
Drümb thüet mir hewt der kopff nit wol.
Kan mich schir weder puckn noch regen.
Wil gleich des hars heint vberlegen
Vom hund, welcher mich nechten pais.
Kain pessre erzeney ich wais,
Den ein füell mit der andern vertreiben.
Weil der wein ist in mösten pleiben,
So ist er sües, schmackhaft vnd güet.

Klas, sant Petters veter, spricht:

Ja, nichs ist pessr den gueter müet.
Weil wir most habn, wol wir sein niesen
Truecz ainem, den es thw vertriesen.
Schaw, lieber, schaw, wer hinckt dort her!
Wen vnser veter Petr nit wer
Gehangen worn, so maint ich doch,
Er wers, vnd solt ich schweren noch:
Er is. Schaw zv! er dregt den schluessel,
Get glaczet, mit henncketem druessel,
Mit murretem angsicht, eysgrab
Da her in seinem mantel plab.
Mich wundert, das dw in nit kenst.

Hans, der ander freünt Petri, spricht:

Es ist sein gaist oder ain gspenst.
Kümb! las vns eillent vor im flihen,
Das er vns nicht mit im thw zihen [Bl. 155]
Gen himel, vnd grosr freüd vertröst,

Das wir verlassn die suesen möst.
Er eilt auf vns; lauff, lieber, lauff!

Sant Peter kümpt, spricht:

Ir vettern, stet vnd halt eüch auf!
Ich wil euch nichsen arges thon.
Ey, hart vnd pleibt doch stiller ston!
Ich pin doch ewer vetter Peter!

Klas stet vnd spricht:

So ste; es ist warlich der veter.
Vnd wolt er vns gleich arges thon,
Wir zwen wolten wol sein sein mon.

Sie keren sich zw im.

Petrus spricht:

Ey, got, der herr, grues eüch all paid;
Ich wil euch warlich thün kain laid.
Ich pin zw eüch von himel kümen
Vnd hab drey tag vrlob genümen,
Mit euch zv haltn ein gueten müet,
Wie ein freünt mit dem andren düet,
Vns mit einander freüntlich leczen
Vnd aller frewden vns ergeczen.
Secht! darümb kümb ich her allein.

Klas pewt im die hant, spricht:

Ach, Petre, lieber veter mein,
Pis mir zw tawsent mal wilkum!
Kümstw den zw vns widerum?
Kümb; heint müstw essen mit mir.
Die gancz freüntschaft wil ich laden dir
Kümb dw auch mit, mein vetter Hans!
Mein weib hat eben gwüergt ein gans.
So hab ich auch guet fisch vnd fögel
Vnd gueten most, der vns macht gögel,
Hab auch köstlich guet virnen wein.

Hans, der ander freünt:

Ja, morgen must auch mein gast sein,
So wil ich auch die freüntschaft laden.

Ich wil geben speck kuchn vnd fladen, [Bl. 155′]
Sulczen, pfeffer vnd eingepicktes,
Pachens, gepratens vnd gespicktes.
Da wöl wir auch schlemen mit macht
Hinein pis auf die miternacht.
Pis vbermorgn ledt vns mein pruder,
Vnd drünck wir im gleich aus ein fueder,
So geb ers doch als gern ins gloch,
Das er dich nür sol sehen noch.

Petrus spricht:

Nun so get an, so ge ich mit.
Mich düerst, ich gieb kain posen nit;
Wan diese tage alle drey
Pin ich vnferpunden vnd frey.

Sie gent alle drey ab.

Der herr kümpt, spricht:

Petrus der lebt auf erd im saus;
Nun sint ie sein drey tage aus.
Noch sich ich meinen Petrum nit.
Er get nach seinem alten sit;
Wen wo man prast, da ist er gern,
Denckt leicht, es möcht im nimer wern.

Der herr get ab.

Petrus kümpt vnd reipt den kopff, spricht:

Mir thüet der kopff so grausam we,
Das ich kaüm auf den füesen ste.
Ich hab nechten zv vil getruncken,
Das ich an wenden haim pin ghuncken.
Pin gelegen die ganczen nacht
Vnd hab mich erst recht hintertacht,
Das ist heut der neund tag mit nam,
Das ich auf ert von himel kam.
Derhalb wil ich vor allen dingen
Mich wider nawff gen himel schwingen,
Den herren pittn, das er mir gleich
Mein langes auspleiben verzeich.
Wil doch mit wein e fülln mein flaschen, [Bl. 156]
Auf dem weg meinen hals zw waschen.

Petrus get ab.

Der herr kúmpt, ret mit im ſelb, ſpricht:

Ich glaub, Petrus werd ſich peweiben
Vnd vnden auf der erden pleiben.
Hat gar vergeſſen ſeinr zwſag.
Nún iſt ie hewt der neunde tag,
Das nimant iſt peim himel thor.
Ich glaub, es ſtent vil ſel darfor,
Die alſam geren weren rein.
Wie mag er núr ſo lang aus ſein?
Dort kúmpt er mit ſeim ſchweren gang.
Petre, Petre, wo piſt ſo lang?

Petrus naigt ſich vnd ſpricht:

Ach, herr, mein freúnt luedn mich alſander
Zw dem woleben nach einander.
Ich het mich ſchier pey in verſeſſen,
Dein vnd des himels gar vergeſſen.
Het mir der kopff ſo we nit thon,
Ich het noch nit gedacht daron.
O herr, verzeich! des pit ich dich.

Der herr ſpricht:

Ja wol, doch ains peſchaide mich!
Warmit haſt ghapt ſo gueten múet?

Petrus ſpricht:

Ach herr, der moſt war ſúes vnd gúet,
War gar wolfail vnd wolgeraten.
Da as wir gens vnd ſchweine praten
Vnd lebten da in aller weis
Wie im irdiſchen paradeis.
Wir warn gar aller freuden vol.

Der herr ſpricht:

Petre, das ſelb glaub ich dir wol.
Doch noch ains, Petre, ſag mir on!
War mir auch danckpar iderman
Pey ſolchem praſſen vnd woleben, [Bl. 156′]
Weil ich aus milter hant het geben
So vberflúeſig gueten moſt,

Fisch, fógel, gens vnd ander kost?
Wúrt solichs mir zv lob erkant?

Petrus spricht:

O herr, vur war! im ganczen lant
So dacht warlich kain mensch nie dein,
(Das sag ich auf die trewe mein!)
Der dir het dancksagt deinem segen.
Es thet kain mensch nach dir nie fregen,
Die weil vnd ich pin ausen gsein,
Den núr ain altes múterlein,
Der war ein alter stadl abprunen,
Die schrir zv dir so vnpesunen,
Das ir gleich lachet idermon.

Der herr spricht:

Sag, Petre, was hapt ir den don,
Weil ir an mich nit habt gedacht?

Petrus spricht:

Da hab wir gehalten fasnacht,
Haben in die sackpfeuffen gsungen,
Gepuelt, gedanczet vnd gesprungen,
Kugelt vnd gespielt in dem pret
Den tag hinein in die nacht spet.
Dan ging wir erst int rocken stueben
Mit den maiden vnd den rospueben.

Der herr gesegnet sich, spricht:

Nun ge hin zw dem himel dor
Vnd wart aus deinem ambt wie vor!
Doch pald widerúmb kúmpt das jar,
Wider hinab auf erden far!
Ein monat hast vrlaub von mir.

Petrus spricht:

O herr, der gnaden danck ich dir.
So pald die fasnacht wider kúmb,
So far ich auf erd widerúmb
Zw mein freúnden aus dein genaden.
Da wil ich in dem most mich paden. [Bl. 157]

Jcz aber ge ich zum thor ambt,
Das weiter da nichs werd versambt.

Petrus get ab.

Der herr ret mit im selb, spricht:

Weil mein die welt in gueten dagen
Vergist vnd wil mir nit dancksagen,
So wil ich ain anders anfahen,
Sie mit mancherley plagen, schlahen.
Wil sües nit, so mues sawer helffen,
Auf das sie zw mir müesen gelffen
Vmb hilff. Jch wil ain engel senden,
Der mus solch plag auf erden enden.

Der herr get ab.

Die zwen vetern gent ein vnd Hans spricht:

O Klas, wie get es heür so üebel!
Sich hat des ganczen vnglüecks schüebel
Pey vns gar wol gesiebenfeltigt
Vnd vns auch so gar vberweltigt.
Jch wais nit, wo ich sol hinaus.

Klas:

Jch wais nimer zw halten haus.
Jch wolt, das ich zv himel wer.
Vnd wo vns got nit hilft wider,
So müs wir all zw poden gon.
An in vns nimant helffen kon.
Erst merck ich, pald got hant abzewcht,
Das alles güetes von vns flewcht
Vnd auch als glüeck vnd hail verlieren.

Hans:

Jch hab mich schir haiser geschriren
Vmb hilff in solcher angst vnd not;
Aber mit hilff verzewcht auch got,
Weil ich im fert vndanckpar war,
Da wir hetten ain guetes jar.
Das drenckt er vns heür wider ein.

Klas:

Schaw, mein freünt! wer schleicht dort herein? [Bl. 157′]

Es iſt vnſer vetter Peter wider
Von himel zw vns kúmen nider.
Kúm! las vns im entgegen gen!

Petrus kúmpt:

Nun ſeit gegrúeſet alle zwen!
Ich kúmb wider, ir lieben alten,
Faſnacht mit eúch auf erd zv halten.
Ich hab vrlaub ain monat lang.

Hans:

O lieber veter, es iſt vns pang.
Vert het wir gueten ſúeſen moſt,
Viſch, vógel, gens vnd ander koſt
Gancz wolfail vnd gar vberflúeſſig,
Das wir ſein waren vberdrúeſſig.
Heúr ſchlueg der hagel vns das korn
Vnd iſt vns auch der wein erfrorn.
Auch het wir fert guet frid im lant,
Heuer hab wir mort, raub vnd prant.
Darumb, Petre, o vetter mein,
Kún wir heur nit wie fert frólich ſein,
Wan mir iſt haus vnd hoff abbrent.

Klas:

Der gleich mir auch genumen ſent
All meine ros, ſchaff, ſew vnd rinder.
Hab auch da haim zway krancke kinder,
Wan es regirt in vnſer grencz
Auch die erſchrócklich peſtilencz.
Drúmb kan ich dich herbergen nit.
Ich wil zw meinem ſchwager mit
Dir, ob er dir mócht herberg geben.
Wir kúnnen gar nit in frewden leben
Vnd dir peweiſſen ſolche er,
Wie fert. Wir haben ſchir nichs mer.
Got der wól ſich vnſer erparmen.
Sein ſtraff ablaſſen von vns armen!
Wir ſint ie wol peinigt auf erd.

Hans spricht: [Bl. 158]

Ich traw got wol, das er vns werd
Wenden krig, hungr vnd pestilencz
In vnser veterlichen grencz,
Vns wider geben guete jar,
Wie es den vor hin pey vns war.
Drúmb wól wir vns zw got pekern,
In lieb haben, fúerchten vnd ern.
Iczund mustw nemen vergúet,
Pis das es sich verkeren thúet.
Wol auf, Petre! thw mit vns gen!

Petrus spricht:

Weils auf ert ist so úebel sten,
Wird ich nicht lang pleiben auf erden,
Súnder mich gar pald drollen werden
Gen himel, pald sich ent die nacht.
Ich hab des vnfals nit petacht.
Ich wer súnst vorhin doben plieben,
Mit dem herren mein zeit vertrieben.
Nun, wo wólt ir mich fúeren hin?
Get for! euch ich nachfolgen pin.

Sie gent all drey aus.

Der herr get ein, ret mit im selb:

Was gelt? das vnglueck wirt vertreiben
Petrumb, er wirt int leng nit pleiben
Auf erden, wie vor ainem jar.
Schaw, dort fert er herauf fúrwar
Vnd sicht so piter saur vnd strang.
Ich wil gen, das ich in entpfang.
Petre, Petre, wie kúmpst so palt?
Sag an, wie hat die sach ain gstalt?
Dw kamest fert so pald nit wider.

Petrus hept paid hent auf, spricht:

O lieber herr, es hat sich sider
Gancz alle ding verkert auf ert.
Es ist nit kurzweillig wie fert,
Wan wein vnd draid ist als verdorben. [Bl. 158']

Das arm volck iſt ſchir hungers gſtorben.
Herúmb im lant durch alle grencz
Regiret auch die peſtilencz.
Darzw regirt auch in dem lant
Der krig, gſencknus, mort, raub vnd prant.
Derhalb lebt man nicht mer im ſaus.
Iderman trawrig pleibt zw haus,
Ir zeit mit ſeufzn vnd wain vertreiben.
Drúmb mocht ich nit mer vnden pleiben,
Weil es ſo langweillig zw ging.

Der herr ſpricht:

Petre, ſo ſag mir noch ain ding!
Die weil das volck auf erden gar
So hart peinigt vnd plaget war
Mit peſtilencz, hunger vnd ſchwert,
Auch ſúnſt mit allerley gefert,
Sag, fraget noch nimant nach mir?

Petrus ſpricht:

O jo, mein lieber herr, nach dir
Sewffzet vnd ſchreyet frúe vnd ſpet
Jung vnd alt mit gmainem gepet
Vnd pekenen ir ſúnd vnd ſchueld
Vnd pitten vmb genad vnd hueld,
Dw wölleſt in genedig ſein
Vnd ablaſen den zoren dein.
Weil ſie nun herzlich zv dir ſchreyen,
Mein herr, was wiltw ſie den zeyen?
Dw dein angſicht widr zv in wenden,
Solch ſchwere plag miltern vnd enden!
Ich pit dich ſelb, dw wolſt es thon.

Der herr peſchleuſt:

Mein Petre, ſchaw das wunder on!
Wen ich auff thw mein milte hant
Vnd ſchaff dem volcke in dem lant
Guet rw vnd ein fridliche zeit, [Bl. 159]
Erhalt ſie in gueter gſuntheit
Vnd gib in guete fruchtpare jar,

Wain vnd draid vberflüessig gar,
Das alle ding sint gar wolfail,
So wirt das volck nür frech vnd gail,
Vergist mein und meiner woldat,
Von dem es doch all güeter hat,
Erseuft in woluest, geicz, hoffart
Vnd helt mir darnach widerpart
In vnmenschlichen, grosen süenden.
Vnd wo ich in gleich las verküenden
Mein wort, das ewangelium,
So werden ir doch wenig früm,
Die sich von sünden keren ab,
Vnd raichet in mein milte gab,
Weliche ich in gab aus gnaden
Mir zw vner vnd in zv schaden,
Die weil sie also pleiben kleben
Darduroch in aim sündlichen leben,
Auch dort zu ewigem vertamen.
Derhalb mus ich in allen samen
Solch milte gab widerumb nemen,
Mit hunger, schwert vnd sterben zemen.
Weil sie durch woldat von mir flihen,
Mus ichs mit dem har zw mir zihen,
Sie plagen, crewzigen vnd krencken,
Auf das sie auch an mich gedencken,
Pus thün vnd sich zv mir peferen,
Ir sünt vermeiden vnd mich eren
Als das warhaftig, hohest güet,
Der alle ding im pesten thüet.
Schaw, Petre! da merckstw hie pey,
Das solch crewcz ist ein arzeney,
Das sundig flaisch darmit zv dempfen,
Dem gaist darmit helffen zv kempfen.
Der halb ge zw dem himel thor
Vnd pleib ein portner gleich wie vor! [Bl. 159']
Las die vergencklich freud den irdischen
Vnd pleib fort pey den himelischen
Da ewig freud dir auferwachs
Mit allen engeln, wünscht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Got, der herr	1
Petrus, der apostel	2
Klas, ein vetter Petri	3
Hans, der ander vetter	4

Anno 1554, am 28 tag Augusti.

380 vers.

[S 9, Bl. 164′]

68. Ein spil, mit 6 personen zw spilen:
der kampff fraw Armuet mit fraw Glueck.

Der trew Eckhart geht ein vnnd spricht:

SEyt all gegrüst, jhr Erbarn leut!
Mir ist verkundtschafft worden heut,
Fraw Armut werd heut zu euch kummen.
Ich bitt: gebet herberg der frummen,
Wann sie ist aufrichtig vnd redlich,
Mit worten vnd wercken vnschedlich!
Darzu wird auch kummen Fraw Glück,
Die wanckelmütig, voller tück,
Vnd will Fraw Armut treiben auß
Mit jrem gwalt auß diesem hauß.
Fraw Armut wehrt sich an den orten
Vnd kempfen lang mit wechßel worten,
Wann jede will die beste sein.
Endtlich sie sich beid geben drein
Vnd wöllen mit den feusten kempffen.
Vnd welche thu die ander dempffen,
Die soll den inhalten den plan,
Der andern soll sein vnterthan.
Nun höret zu vnd seit fein still,
Wie sich das als verlauffen will!

Fraw Armüet get ein vnd spricht:

Ich pin die erlich fraw Armüet.
Ob ich gleich nit pin reich an güet,

So pin ich aber reich an düegent,
Die füer all schecz die alten wuegent,
Die mich den weisen angnem macht.
Wie wol ich pin der welt veracht,
Die man thüet ueberall austreiben,
Wil schawen, ob ich hie küent pleiben
Frey unfertrieben an den orten
Vor dieser küniklichen pforten,
Ob etwan her ein weis man köm,
Der mich kenet vnd mich anöm
Vnd mich precht in dem hoff zu eren,
Das ich da möcht mein zeit verzeren
Vnd mich als vnmüez möcht ergezen.
Ich wil mich in den eingang sezen [Bl. 165]
Vnd haben da ain stille rue.
Schaw doch! wer schwanzet dort herzw.
Wie ein kaisserin reich vnd mechtig,
Peklaid vnd geschmuecket hochprechtig,
Mit hohen awgn, stolzer geper?
Jcz kenn ich, wer dort pranget her.
Es ist fraw Glueck, die aufgeplassen.
Sie wirt mich kaüm zw frieden lassen,
Wan sie ist mir von herzen feint.
Der zorn ir aus den augen scheint.
Ich merck wol: sie hat mich gesehen.
Fecht sie was an, ich las geschehen.

Fraw Glueck kümpt vnd spricht:

Was machstw hie, fraw Aremüet,
Zw hoff pey ander lewten güet?
Dw pist hailos, nichtig vnd schnöd.
Dw solst nür sein in der ainöed
Oder gar unden in der hel,
Des dewffels ewiger gesel.
Dw solt nit pey den lewten wonen,
Weil dw ir kaines thüest verschonen,
Den wo dw eingest vnd regirst,
Die herzen quelst vnd triebwlirst,
Pringst sie in argwon, spot vnd schant.

Kain freúnt hastw im ganzen lant.
Man ist dir feint, wo dw hin gest,
Veracht pist, wo dw siczt vnd stest,
Das dich die húnt oft pellen on.
Darúmb weich núr von diesem plon
Vnd heb dich nab vnter die erd
Mit deinr armtseligen geperd,
Gerunczelt, murret vnd ganz hager,
Holawget, plaich, dúen, dúerr vnd mager,
Das dw kaúmb decken kanst die zen!
Drúmb ste auf! thw von lewten gen!

Fraw Armúet stet auf, spricht: [Bl. 165′]

Fraw Glueck, schweig vnd las mich mit rw!
Wis! ich pin vil pesser, wan dw.
Ich halt im zaumb alter vnd júegent,
Zwing die lewt zw sitten vnd dúegent,
Kewsch, zuechtig, schamhaft vnd demúetig,
Fritsam, sitsam, stil vnde gúetig,
Gehorsam, arbeitsam vnd rúnd,
Halt sie núechter, messig vnd gsúnd.
Dw machst sie stolz vnd aufgeplasen.
Dein diener all duegent verlasen,
Wan wer dich hat, dw walzentz glúeck,
Uebt darnach vil der póessen stúeck,
Hoffart, pracht vnd vnrechten gwalt,
Krieg vnd thiraney manigfalt,
Wuecher, spil, raub vnd púelerey,
Epruch, fras vnd die fúellerey.
Des pist schedlicher vil, den ich.

Fraw Glueck spricht:

Hór, Armúet! warúmb schmechstw mich?
Ich pin auf erd der irdisch got.
Mein diener heb ich aus dem kot
In wolueſt, er, gwalt vnd reichtúm.
Ich pin ganz werd, wo ich hin kúm.
Solt ich den nit vil pesser sein?

Fraw Armůet spricht:

Hör zw, fraw Glůeck! die diener dein
Erhebst gleich wie ein zederpaům,
Entlich verschwindst gleich wie ein traům
Vnd stuerzt sie von all irem pracht,
Von eren, reichtům, gwalt vnd macht
In armuet, kranckheit, schant, ellent.
Schaw, Glůeck! das ist dein gwönlich ent,
Wie Johannes Bocacius
Peschrieben hat in vberflues
Etlich hůndert in ainem puech
Dir, Glůeck, zu aim ewigen fluech, [Bl. 166]
Die dw mit dein scheinparen gaben
Schier in den himel hast erhaben,
Darnach plözlich nider gestůerzt
Ins elent, das er dir aufs kůerzt
Auf hebt; du fůerst ain grosen schein
Vnd sein doch all die gabe dein
Vergencklich, wie rawch oder dampff.
Darůmb pewt ich dir an den kampff,
Vnd welche vnter vns erlieg,
Sich darnach vor der andren schmieg
Vnd pleib ir entlich vnterthon!

Fraw Glůeck sicht gen himel, spricht:

Ir götter, secht den freůel an
Der Armůet, die sich trůeziclich
Hie darff auf paůmen wider mich,
Sich vnterwint mit mir zu kriegen,
Wol sich vor meinem gwalt můes schmiegen
Kaiser, kůnig, herzog vnd fůersten!
Pabst vnd pischoff thůet nach mir důersten,
Weil ich pin so kreftig vnd prechtig.
O Armůet, kraftlos vnd anmechtig,
Darffstw so trůczig mit mir scharren?

Fraw Armůet spricht:

Hör zw, fraw Glůeck! allain die narren
Dich loben, fůrchtn vnd auff dich gaffen

Die machstw all zw thorn vnd affen.
Die weissen achten dein nicht vil.
Drúmb ich dir auch nit weichen wil,
Wan ich fúrcht mich gar nichs vor dir.

Fraw Glueck spricht:

Sag her! wie wilt kempfen mit mir?
Im harnisch, zv ros oder fúes?
Das selb ich von dir wissen mús,
Das ich mich darzw rúesten kon. [Bl. 166']

Fraw Armúet spricht:

Fraw Glúeck, wis von mir, das ich hon
Weder schilt, harnisch oder pfert,
Weder spies, streitaxt oder schwert!
Súnder mit dir ich kempfen múes
Mit plosem leib also zv fúes
Mit freyer hant, da den peweis
Jede ir kraft zv sieg vnd preis.
Welche obliegt, die hab gewúnen!

Fraw Glueck spricht:

Wie handelstw so vnpesúnen!
Dw kraftlose, wo wiltw pleiben?
Ich wil dich mit einr hant vmb reiben,
Das dw daumelst in jene ecken.

Fraw Armúet spricht:

Dein stolze wort mich nit erschrecken.
Dw pist vol hofart, stolz vnd prenck,
Von leib dick, faist vnd vngelenck;
Ich pin von leib mager vnd gsúnd,
Gelenck, dettig, húrtig vnd rúnd.
Darumb sprich aus das kleinat drin,
Welche vnter vns den sig gwin,
Was ir die ander sey verpflicht!

Fraw Glueck spricht:

Kempff wir, so wil ich anderst nicht,
Den welicher thail lieget oben,
Dem sol der ander dail angloben

Auf glauben, trew pey aides pflicht,
Das er getrewlichen ausricht,
Was im der ander dail gepit.

Fraw Armůet spricht:

Hör zw, fraw Glueck! warůmb des nit?
Jch wil mein gluebt halten in warheit.
Hie wirt ans liecht kůmen mit clarheit,
Wer stercker sey, dw oder ich. [Bl. 167]

Fraw Glueck stůrzt ir erbel hinter sich vnd spricht:

Nůn, so schick zv dem kampfe dich!
Jch wil dich mit mein fewsten plewen,
Das dich der kampff wirt pald gerewen.

Fraw Armůet stůerzt ir erbel auch hinter sich, spricht truczig:

Nůn, so kůmb her! da wart ich dein.
Wis! ich wil gar dein zag nit sein.

Sie grewffen einander an, jagen vnd schlagen einander. Fraw Armůet wurft fraw Glueck nider, kniet ir auff pruest vnd spricht:

Wie nůn, fraw Glueck? thustw dich geben
Auf gnad, zv eretten dein leben?
Gibstw den kampf gewunnen mir?
Vnd was ich wirt auflegen dir,
Wilt ausrichten an vnterschaid?
So schwer mir des ain harten aid
Pey allen götern, all solch stůeck
Zw laisten on all list vnd důeck!

Fraw Glueck reckt zwen finger auf, spricht:

Pey allen göttern ich dir schwer,
Ein aid zv haltn pey trew vnd er.
Als, was dw gepewtst gros vnd klein,
Des wil ich dir gehorsam sein.

Fraw Armůet lest fraw Glueck wider auffsten vnd spricht:

So merck dw, vberwundens Glůeck,
Hernach dein straff von stůeck zv stůeck!
Die götter haben dir zv geben,

Das dw ueber das menschlich leben
Die gab des güeten gluecks ausschüetest
Der gleich das vnglueck, so dw wüetest.
Nún iz nem ich dir halben gwalt.
Dein frölich glueckich gab pehalt, [Bl. 167']
Darmit dem menschen kumbst zv hail!
Aber dein andern pösen dail,
Nemlich das vnglueck vnd vnfal,
Den pint an diesen aichen pfal
Vor iderman auf freye stras!
Verknuepf vnd pewars dester pas
Mit ketten vnd mit newen stricken,
Das es mit sein ernstlichen plicken
Kaim menschen mer kümb in sein haus,
Sünder ewiclich pleibe daús,
Es sey den ain mensch selb so thum,
Das er müetwilliclich herküm
Vnd lös im selb das vnglück ab,
Vber den selben es macht hab,
Das es in reit vnd ueberfall.
Nún, das gepot thw enden pall!

Fraw Glueck pint an pfal ein prieff vnd ring, spricht:

Da pint ich an die puellerey,
Darin ist vngluecks mancherley.

Fraw Glueck pint ein schwert an pfal vnd spricht:

Da pint ich an rach, trucz vnd zorn,
Draus almal vil vnracz ist worn.

Fraw Glueck pint ein angster mit wein an pfal vnd spricht

Da pint ich an die trunckenheit,
Die vil vnracz pringt alle zeit.

Fraw Glueck pint ain sack an pfal vnd spricht:

Darin pint ich an vnracz vil,
Als fawlkeit, hoffart, geicz vnd spil,
Liegen, trigen, raub, neid vnd has.
Wer wil, mag selb ablösen das,
Im schaffen vnglueck vnd vnrw.
Selber ich nimant nöt darzw. [Bl. 168]

Fraw Armůet spricht:

Das thw vnd halt dein trew vnd aid!
Alde! mit wissen ich abschaid.

Fraw Armůet get ab.

Der pueler kůmpt vnd spricht:

O dw holtselige gótin,
Fraw Glueck, zw dir ich kůmen pin.
Ein hohe pit ich zw dir hab,
Dw wólst mir mit dailen dein gab
Der schóne vnd holtselikeit,
Das ich wert angnem alle zeit
Den schónen frawen vnd junckfrawen,
Der dinst in puelschaft zw erpawen.
Darzw hilff dw, holtseligs Glůeck!

Fraw Glueck spricht:

Jůngling, dw pitest vmb ein stůeck,
Der pulschaft halb dich zv pegnaden,
Welchs doch pringt lauter schant vnd schaden,
Das man wirt erlos vnd veracht.
Solch gab stet nit mer in meinr macht,
Sůnder ist an dem pfal anpůnden,
Weil ich pin siglos vberwůnden.
Drůmb kan ich dir solch gab nit geben.

Der pueler spricht:

So gieb mir nůr dein rat darneben,
Wie ich solch gab pekům darmit!

Fraw Glueck spricht:

Wiltw vnglůecks geraten nit,
So lós dirs selbert von dem pfal
Vnd trag dir selb haim dein vnfal!

Der pueler lóst die puelerey ab vnd spricht:

Erst pin ich der frólichst auf ert,
Pin ich der hohen gab gewert. [Bl. 168']

Der pueler get darmit ab.

Der kriegsman kůmpt vnd spricht:

O dw gwaltige kůngin mechtig,

Fraw Glúeck, rumretig vnd hochprechtig,
Ich pit wólst mir in meinem leben
Kúnheit, sterck vnd fraidikeit geben,
Das ich wert vnfertreglich, frech,
Truczig, stolcz, ueppig, schwind vnd gech,
Paide in fried vnd auch im kriegen,
Das ich mich vor nimant dúerff schmiegen,
Súnder mich fürchte idermon
Vnd sighaft werd auf kampfes plon
Vnd werd meins leibs ain kúner helt.

Fraw Glueck:

Júngling, dw hast dir auserwelt
Ein truczig vnferzagten múet.
Das ist ein gab, doch nit ser gúet,
Súnder pringt mit ir auf dem rúeck
Leibscheden vnd an zal vnglúeck,
Dir schedlich durch dein ganczes leben.
Solch gab kan ich dir nit mer geben
Sint angepunden an dem pfal.
Wiltus ablóssen, hab die wal.
So nem zv deim vnglúck das schwert!

Der krigsman lost das schwert vom pfal vnd spricht:

Nún pin ich dieser gab gewert,
Die mir erfrewet meinen múet
Vnd mich gar namhaft machen thúet.

Der kriegsman get ab.

Der drincker kumpt, spricht:

O súesse góttin dw, fraw Glúeck,
Gewer dw mich in diesem stúeck!
Pescher mir alzeit gueten wein,
Das ich múeg frisch vnd frólich sein,
Mit gueten gsellen panckétiren, [Bl. 169]
Dag vnde nacht hinein purschiren
Vnd all sorg schlagen múeg zv rúeck,
Das pit ich dich, dw súeses Glúeck,
Weil ich súnst nichs von hinen pring.

Fraw Glueck spricht:

O schlemer, wis! mit diesem ding
Als mit fras vnd vnmessikeit
Lockstw der armúet vnd kranckheit.
Wis, das ich solichs vnglúecks gab
In meinem gewalt nicht mer hab,
Súnder habs an den pfal gepunden,
Als mich Armúet hat vberwunden!
Darumb kan ich dirs geben nicht.

Der schlemer spricht:

So pit ich doch: mich vntericht,
Wo ich den werd der gab gewert!
Wan ich hab súnst kain freud auf ert,
Den schlemen, prassen, drinckn vnd essen.

Fraw Glueck spricht:

Wen dw ie pist so gar pesessen
Mit trunckenheit, dem lastr, dem pósen,
So thw dirs selb vom pfal ablósen,
Vnd nem mit dir den kúelen wein!
Drag in hin zw dem schaden dein!

Der drincker lost den engster ab vnd spricht:

Kúm her, dw edle herzen salb!
Dw erfrewest mir allenthalb
Mein hercz vnd all meine gelieder
Vnd schlechst mir all mein trawren nieder.
Mit dir wil ich all meine tag
Gern als leidn, was ich leiden mag.
Der drincker drinkt, grólczt vnd dorckelt dahin.

Fraw Glueck spricht:

Wie ist menschlich geschlecht so plint:
Aigens verderbens nit pesint. [Bl. 169′]
Wie wol die erlich armúet werd
Mich ueberwunden hat auf erd.
Genót, das ich solch vnglueks val
Gepúnden hab an diesen pfal
Zw guet ganczem menschlichem gschlecht,

Das es darfon plieb vndurchecht
So kümpt doch her der menschen hauff,
Lössen ir vnglueck selber auf
Durch ir pöes pegier vnd affect,
Des ir hercz vnd gemüet vol steckt,
Darmit in freuden sie hin gent.
Doch wirt sich finden an dem ent,
Wie dörlich sie gehandelt haben
Mit den vngluechhaftigen gaben,
Wie ir das kürzlichen werd sehen.
Dort thüet der pueler sich hernehen.

Der pueler get krencklich vnd traurig daher vnd spricht cleglich:

We mir, we mir, dw wanckels Glüeck!
Wie hastw mir durch deine düeck
Gezaigt so ein nichtige gab?
Er vnd trew ich verloren hab,
Das ich for schanden, spot vnd laster
Jcz kaum kan gen vber das pflaster,
Wan man zaigt mit fingern auf mich.
Vil ermer pin auch worden ich
Mit schenck vnd gaben mancherley,
Mit hoffiren vnd cuplerey.
So hab ich ser vil guecz verthon,
Vnd was ich drin erlieden hon
Von klaffern vnd haimlichem leiden,
Von eyffersuecht, senen vnd meiden.
Auch ist mir etwas worden thon,
Das ich seit nicht vertewen kon,
Doch solchs alles ich geren schwig
Mit dem franzosen ich auch krieg. [Bl. 170]
Das selb pringt mich erst in hartsel
Jn vnaussprechlich angst vnd quel
Die weil ich leb auf erterich.
Dw schentlichs Glüeck, darzw pringst mich
Mit deiner vnseligen gab.

Der kriegsman dregt ain arm im pant vnd spricht:

Der gleichen we mir, das ich hab
Dein gab abglöst, dw falsches Glüeck!

Die hat mir pracht in allem stüeck
Vnfal vnd verderblichen schaden,
Vil neid vnd has auf mich geladen.
Ich pin in diesem hader handel
Kümen gar vmb vil pues vnd wandel,
In gfencknüs vnd grose gefar.
Gar oft ich auch getroffen war.
Im krieg wolt ich der fraidigst sein.
Hab mein dail oft genümen ein.
Wo ich loff auf die pewt vnd raubt,
Kam oft wider mit plütig haubt,
Doch wer solchs alles zu verclagen,
Wer ich nit worden lam geschlagen.
Darmit ist aus mein trucz vnd pracht,
Pin zv aim potenlauffer gmacht
Vnd gericht an den petel stab.
Schaw, das hab ich von deiner gab,
Dw vnglüeckhaftiges Gelüeck!

Der schlemer
get an aim stecken ein vnd spricht krencklich:

Also gecz mir auch in dem stüeck,
Dw vnseliges Glüeck, von dir.
Das ich hab feierabent schir
Durch mein trunckenheit, füel vnd schleck,
Ist mein handel vnd gwerb hin weck,
Weil ich vor füel drauff het kain acht,
Sunder ich prasset tag vnd nacht, [Bl. 170′]
Entlehent vil auf porg vnd pit,
Macht grose schueld vnd zalt ir nit.
Die glaubiger mich oft verclagen,
Petgwant vnd mein hausrat austragen.
Erst det mir not arbeiten ser.
So pin ich alt vnd kan nit mer
Der arbeit vorsten an dem ent,
Wan es zitern mir fües vnd hent.
Huesten, reispern, reuden vnd krecz
Vnd schwindsuecht sint iczund mein schecz.
Auch reist mich hart der harmen stain.

Darzw hab ich rinende pain,
Rotte augen, sausende orn
Vnd ge daher geleich aim dorn.
Mir schwindelt, pin gar vnfermüeglich,
Zw nirgent nücz mer oder düeglich
Vnd ligt mir warlich streng vnd hart.
Pin kranck und schwach, dorft gueter wart.
So ist hin hausrat sampt dem haus
Vnd ist dem schimpf der poden aus
Vnd ist die kacz mein pestes fiech.
Darzw, fraw Glück, so pringstw mich,
Das ich dein gab löst von dem pfal.
O, wer ich iez in aim spital,
So dewcht ich mich im himel sein.
Zw der hartsel pringt mich allein,
O fraw Glüeck, dein verfluechte gab.

Fraw Glueck spricht:

All drey ich euch gewarnet hab,
Erzelet eüch zvkünftig rach.
Ir aber wolt nit lassen nach
Vnd löst euch das vnglüeck zv mal
All drey selber ab von dem pfal.
Sint sie euch nün nit wolgeraten
In gedanck, worten vnd in daten,
Vnd habt nün ein hartselig leben, [Bl. 171]
So duerft ir mir die schueld nit geben,
Sünder gebt euch nür selb die schueld!
Tragt euer trüebsal mit gedueld!
Secht! dort kümpt der trew Eckhart rein,
Der wirt nün euer mitgsel sein;
Wie wol er ist streng, scharpff vnd hert,
Idoch den rechten weg er lert.

Der trew Eckhart kümpt vnd peschlewst:

Nün höret zw, ir alle drey,
Auch wer sünst hie entgegen sey!
Erstlich, das glüeck sey ein schwach ding
Vnd auch zv vberwinden ring,
Weil es geit vnpestendig gab,

Nembt gechling auf, den wider ab.
Darúmb nichs darauf ist zu pawen.
Auch sol man aigenlich anschawen,
Das an dem pfal als vngelúeck
Anpunden ist vnd all sein dúeck,
Das es gar nimant mer kan schaden,
Den dem, der es hat selb geladen
Vnd abgelöset von dem pfal.
Deút: wer dem vnglúeck vnd vnfal
Nach get durch ein vnornlich leben,
Der thúet dem vnglúeck vrsach geben.
Durch hoffart, neid, zoren vnd has,
Fuellerey, tragheit, vber das
Wolueſt, puelen, geicz vnde spil
Schaft im der mensch selb vnglúecks vil,
Aus solchn vnd der gleich laster springen,
Gleich sam aus einer wurzel dringen
Armút, kranckheit, schant vnd schaden.
Mit der gleich vnglúecks vberladen
Wirt der mensch oft mit vngedueld
Vnd ist doch selbert núr sein schueld, [Bl. 171′]
Sam hab ers selb vom pfal gelöst.
Aus dem allen so wirt getröst
Der weis man, so anricht sein leben,
Vnd thúet auf dúegent sich pegeben,
Veracht das wanckelmúetig glúeck.
Fallen im aber zv die stúeck,
Als er, gewalt, gúnst, kúnst vnd gúet,
So hengt er doch sein sin vnd múet
Nit dran, sunder dancket got frey
Vnd meit auch alle stúeck darpey,
Darsan vnglúeck entspringen mag.
Der man lebt sicher sein leptag.
Wo aber vnglúeck an sein schúeld
Herfelt, das tregt er mit gedúeld,
Als sey es im von got gesent
Aus seiner veterlichen hent,
Seiner sel zw ainr arzeney,
Dardurch zv vberwinden sey

Die ſúnt, das ſie nit in im wachs,
Súnder abſterb, das wúnſcht Hans Sachs.

Die perſon in das ſpiel:

Fraw Armůet	1
Fraw Glůeck	2
Der pueler	3
Der lanczknecht	4
Der ſchlemer	5
Der trew Eckhart	6

Anno ſalutis 1554, am 5 tag Septembris.

434 vers.

[S 9, Bl. 176]

69. Ein faſnacht ſpiel mit 3 perſonen:
Der plint meſſner mit dem pfarer vnd ſeim weib.

Der meſner get ein, ret wider ſich ſelb vnd ſpricht:

ICh pin ein hartſeliger mon!
Wie ſol ich all mein dingen thon?
Mir get der hünt vmb vor dem licht:
Mich dünckt, vnſer pfaff, der poſwicht,
Der puel haimlich mit meiner frawen. [Bl. 176′]
Mir thüet ie lenger veſter grawen!
Er mauſt mir oft ins hauſe mein,
Wen ich ge in die ſtat hinein,
Das ich den pawern ſol kauffn düech.
Ich gieb im haimlich manchen fluech;
Wil auch ſtet mit mir zechen da haim.
Hab geſter von im ghört ſein khaim:
Als er det ob dem altar ſten
Vnd mein weib thet gen opfer gen,
Da hört ich, das er ſprach von fern:
Ich wölt ins mawl dich küeſen gern.
Drauff hört ich ſagen ſtil vnd nider
Mein weib: vnd ich dich auch hin wider.
Solchs höret ich, weil ich det lewten.
Ich kans zv kainem gueten deuten,
Doch wil ich mein weib fragen drümb,
So pald ſie rein int ſtueben kümb,
Was ir paider red ſind geweſen,
Als der pfaff geſter mes det leſen.

Die messnerin kůmbt, spricht:

Sich, alter, magstw noch nit neen?
Ey, thw dich auf die werckstat dreen!
Morgen ist wider feyerabent;
Weil wir vil zv arbeiten habent
Den pauren kitel, gippn vnd röck,
Auf das sie springen wie die pöck
Auf der kirchweich, die da her get,
Die der pfarer verkünden det,
Die noch wirt in virzehen tagen.

Der messner spricht:

Hör, weib, ich můs dich aines fragen,
Ich pitt dich, wöllest sagen mir,
Was sagt der pfaff gester zv dir,
Da dw im thest zv opfer gon?

Die mesnerin: [Bl. 177]

Ey, werlich nichs, mein lieber mon.

Der mesner:

Ey, hörstw nit, ich wil es wissen.
Wo nit, so wirst von mir gerissen.
Sag her, was sagt der pfaff zv dir?

Mesnerin spricht:

Ey, es sagt der pfarer zw mir,
Dw můest im sein praůn hosen flicken.

Der mesner:

Es thůet sich gar nit zamen schicken:
Hossen flicken vnd: „ich dich wider".
Mich dünckt, weib, dw seist nit vast pider,
Sunder dw henckest an dem pfaffen;
Dw hast ie vil mit im zv schaffen.
Wirst sein nit můessig gen, so wil
Ich mit dir anfahen ain spil,
Dast hent ob dem kopff zam wirst schlagen.

Die mesnerin:

Ey, lieber man, was thůestw sagen?

Zeichstw den frumen herren das,
Der vns paiden so freúntlich was
Vúr alle pawern in der pfarr?
Mainstw, er sey ein solcher narr,
Weil er vns heimsúecht spat vnd frw?

Der messner:

Ja, ja, da schlag der dewffel zw!
Kumpt mir der pfaff mer in mein haus,
Ich wil in freylich pringen naus
Vnd dich der gleichen plewen wol,
Das euer kaines lachen sol.
Ich wil im gen mein haus verpieten.

Der mesner lawft hin.

Die mesnerin spricht:

Was thúet der man sich vnentz nieten?
Pocz angst, wer hat vns núr verschwaczt, [Bl. 177']
Das mein man also grel rein placzt
Mit solchem eyffer vnd argkwon?
Wie sol ich all mein dingen thon,
Das ich aus diesem arckwon kúmb?
Ich wil hin zv dem pfarer frúmb,
Im vnsern grosen vnfal klagen
Vnd vmb ain trewen rat in fragen,
Wie wir die sach angrewffn vnd dreffen,
Das wir mein man narren vnd essen
Vnd vnferhintert vor im pleiben,
Vnser pulschaft wie vor zw treiben.

Die mesnerin get ab.

Der pfaff
kúmpt mit sein petpuch, spricht:

Ich sol alda mein tagzeit peten.
Ste doch pey mir in haimling reten,
Wie ich kóm zw der mesnerin,
Die ligt mir tag vnd nacht im sin.
Doch sicht so eben draúff ir mon,
Er solt wol das falt úebel hon,
Dem ich mich erzaig freúntlich gancz
Vnd streich in stez mit dem fúechschwancz,

Wie man spricht: Wer ein frawen schon
Wil pueln, mües vor hin pueln den mon,
Auf das ich teglich in sein haus
Müg vngeirt gen ein vnd aus.
Dort kumpt geleich da her der alt,
Doch etwas gleich zorniger gstalt.
Ich wil im freüntlich zvsprechen. —
Haincz Schneider, heint wollen wir zechen!
Ich hab ein gut gloch vurgschlagen,
Wil mein heffelein zv dir tragen
Vnd ein par fögel oder drey
Vnd auch ein flaschen wein darpey,
Da wöll wir schlemn pis miternacht.

Der messner spricht: [Bl. 178]

Euers zechens ich nichs mer acht!
Ich möcht aus der masen wol leiden,
Das ir fort mein haus gar det meiden
Vnd zechet an aim andren ort.

Der pfaff spricht:

Haincz Schneider, was sint das für wort?
Ich main, dw seist verwechselt worn,
Retstw mich also an in zorn.
Doch glaub ich, es sey nür dein schimpff.

Der mesner:

Ich sag euch das an scherz vnd glimpff,
Ir solt meins hauses müesig gen.

Der pfaff:

Ey warumb doch, las mich versten,
Verpewtstw mir iczünd dein haüs?

Der mesner:

Ich wil auch, das ir pleibet daüs
Vnd zechet an aim andern ort;
Wan es saget das alt sprichwort:
Wer sein haus halten wil gar saüber,
Hüet sich vor pfaffen vnd vor taüber,

Wo sie wonn, pleibt das haus nit rain.
Nún merckt ir mich wol, wie ichs main?

Der pfaff spricht:

Dw hast vileicht sorg deiner frawen?

Der messner spricht:

Ja, eben darfor thúet mir grawen.
Derhalb kúmpt nicht mer in mein haús.

Der pfaff:

Ey, solch pós gedancken schlag aús!
Las dich die eyffersúecht nit reiten!
Las vns freúnt pleiben wie vor zeiten;
Dw solt mein kainen schaden hon.

Der messner:

Hort ir nit? Ich wil sein nit thon.
Last mich in meinem haus zv frieden! [Bl. 178']
Vnd wo ich eúch mer find darniden,
So wúerff ich euch all stiegen ein,
Die in dem ganczen haúse sein.
Darnach, pfaff, hab zv richten dich!

Der pfaff spricht:

Vnd wo dw legst dein hent an mich,
So kúmpstw in den schweren pon.

Der mesner:

So wil ich in die erbeis gon;
Nach deinem pan ich gar nit frag.
Pfaff, dw hórst wol, was ich dir sag,
Kúmb nit mer in das hause mein.

Der pfaff:

So solt auch nit mer mesner sein,
Auch nit mer in mein kirchen kúmen.

Der messner:

Ja wol, das hab ich wol vernúmen;
Ich hab mit disem mesner ambt
An hosen flicken mer versambt,

Den ich ein jar núez darfon hab.
Alde, ich schaid mit wissen ab.

Der mesner get ab.

Der pfaff ret wider sich selb:

O we, wer hat vns núr verschwaczt,
Das mich der mesner also traczt?
Er ist zornig, wúetig vnd grim;
Ich múes mich wol húeten vor im;
Wan solt er mir ein platen schern,
Die pawern wúrn mirs gúenen gern,
Die mir vast all abgúenstig sein.
Dort kúmbt die aller liebste mein,
Doch mit gancz trawriger geper.
Ich sorg, sie pring auch póse mer.

Die mesnerin kúmpt, spricht:

O herr, die sach gar úebel stet;
Mein man hat mich scharpff angeret [Bl. 179]
Ewrent halben, vnd zeicht mich frey,
Wie ich mit eúch treib puelerey
Vnd drot eúch aus dem haús zv schlagen.
Ach, wer hat vns nur thúen versagen
Pey meim groneten, eyfrendn alten?
Hab wirs doch so haimlich gehalten!
Wie sint offenbar worden wir?

Der pfaff:

Dein man ist erst gewest pey mir
Vnd hat mir glat das haús verpoten
Vnd gerissen gar selczam zoten;
Auch hat mir hart getrot dein mon.

Die messnerin waint, spricht:

Ach, lieber herr, wie sol wir thon?
Múes wir gar aneinander meiden,
So wirt es mir das piterst leiden.
Ich pit euch, gebt doch ainen rat,
Wie wir durch ein listige dat
Mein mon móchten narren vnd plenden,
Vnser pulschaft wie vor zv enden!

Der pfaff:

Ich kan nichs, das vns philfflich sey.
Wan die schwarcz kúnst vnd zawberey,
Der leret ich in kainem grat.
Darúmb wais ich der ding kain rat.
Doch icz felt mir in meinen sin:
Weil ich pfarer gewessen pin,
Hat der heillig sant Stólprion
In vnser pfar vil zaichen thon
An viech vnd leuten, wie dw waist,
Der gnedig in vnser kirchen rast.
Wie, wen man im ain opfer verhies,
Das er dein man erplinden lies?
Als den so mócht ich in deim haús
Pey tag vnd nacht gen ein vnd aús [Bl. 179']
Sicher, wen mich dein man nit sech.

Die mesnerin spricht:

O, lieber herr, wen das geschech,
Das mich gewert sant Stolprian
Vnd mir erplent mein alten man,
Erst wolt wir haben guete sach.

Der pfaff:

So heb hewt an vnd kumb im nach
Vnd altag vor seim altar spet
Knie nider vnd thw dein gepet.
Verhais ein opfer sant Stólprion,
Das er erplinden las dein mon.
Sant Stólprion gar vil vermag.

Die messnerin spricht:

Ich mües haim, es ist gleich mitag,
Vnd meim alten zv essen geben.

Der pfaff spricht:

Ge hin, volg meinem rat gar eben.

Sie gent paide ab.

Der messner kúmpt, ret mit im selb:

Mein fraw die ist gar gaistlich worn,

Wirt schir anemn Cartewser orn,
Altag sie in der kirchen leit,
Sant Stolprion vmb hilff anschreit
Auf iren knien vnd trewlich pit.
Was sie pegert, das wais ich nit.
Ich wil der ding selb nemen war,
Mich stelen hinter den altar
Vnd haimlich hören in der stil,
Was sie doch pit, peger vnd wil.
Darauf ich antwort geben kon,
Sam red mit ir sant Stolprion.

Der mesner verpirgt sich.

Die mesnerin
kümpt, kniet nider, hebt ir hent auf vnd spricht: [Bl. 180]

Dw heilliger sant Stölprion,
Ich pit, mach plint meim alten mon
Sein pöses eyferisch gesicht,
Welcher mir mag vergüenen nicht,
Das der frümb pfarer in sein haus
Pey tag vnd nacht ge ein vnd aus.
Gewerst mich, so wil ich dir eben
Zw eim lebenting opfer geben
Ein hon vnd ein junge sponsaw.
Gewer mich hart petrüebte fraw.
Ich hab all mein hoffnung zv dir,
An dich kan nimant helffen mir.

Der messner, verporgen, spricht:

Ich kan dir gleich versagen nit,
Hab erhört dein andechtig pit.
Wiltw vnd das erplint dein mon,
So müstw im gar güetlich thon:
Altag müstw im küechlein pachen
Vnd guete schweine praten machen
Vnd nichs geben dem manne dein
Zw trincken den nür güeten wein.
Vnd e trey tag vergangen sint,
So wirt dein mon werden stockplint,
Das er kain stick mer sol gesehen,
Wais selb nit, wie im ist geschehen.

Die meſſnerin ſpricht:

Heilliger ſant Stolprian, ich danck dir,
So gnedig haſt geholffen mir,
Gewert mich hart petrúbte fraw.
Morgn opfr ich den han vnd ſponſaw.

Die meſſnerin get ab.

Der meſner
get herfúer, geſegnet ſich, ſpricht:

Ja, ja, ja, ja, vnd iſt das war?
Es hat mich wol pedaucht dis jar, [Bl. 180]
Sie hab den pfaffn lieber wen mich.
Jm wil ain poſſen reiſſen ich
Vnd darzw meinem hueren palg,
Das ſie der dewffel paide walg.

Der meſner get ab.

Die meſnerin
kúmpt mit ainer ſchúeſſel, kochleffel vnd air vnd ſpricht:

Jch wil ain kuechel taig an machen,
Meim alten lappen krapſen pachen
Vnd im ein ſchweines pretlein praten.
Vnd wen mir thúet die ſchancz geraten,
Das darfon erplindet mein mon,
Erſt glaub ich an ſant Stolprion.

Die fraw get ab mit dem kúecheltaig.

Der man
kúmbt, ſeczt ſich vnd ſpricht:

Mein ſchlepſack iſt ſchon in der kúchen
Vnd wil ir arzeney verſuechen.
Jch merck wol, das ſie kúechlein pecht,
Auf das mir mein gſicht wert geſchwecht.
Jch wil den húnt ſein hincken laſen,
Thún, ſam werd ich plint aller maſen,
Wen ſie mir geit gúet tranck vnd ſpeis.
Nach dem ich in ein zotten reis.

Die meſſnerin
kúmpt, pringt kúchlein vnd ein kendelein mit wein, ſpricht:

Se hin, mein man, is dieſe krapffen
Vnd thw den wein darzv raús napffen.
Vnd wen dw haſt verzert die ding,

Jch dir ein ſchweinen praten pring,
Den múſt auch eſſn, mein lieber mon.

Der meſſner iſſet vnd ſpricht:

Mein alta, was kumbt dich hewt an?
Jch hab ſein nit gewont an dir,
Das dw ſo freúntlich retſt mit mir
Vnd thúeſt mir ſo gúet eſſen geben.
Jch múes mir gleich gedencken eben, [Bl. 181]
Dw wolſt mich morgen laſſen hencken.

Die meſnerin ſpricht:

Ey, mein man, ſchweig von ſolchen ſchwencken;
Jch wil dich morgn noch paſer halten,
Dw piſt nún ainer aus den alten,
Gúetz iſt dir not pey deinen tagen.

Der meſſner ſpricht:

Alta, mainſtw, es wers ertragen
Mein hoſen flickn vnd kitel machen?

Die meſſnerin:

Sant Stolprion danck in den ſachen,
Der dir peſchert hat das gúet mal.
Darúmb ſo ſorg nichs vberal;
Sant Stólprion pſchert morgen mer.

Der meſſner ſpricht:

Jch ſag im darúmb lob vnd er.

Der meſner
drinckt, reipt darnach die awgen vnd ſpricht:

So ich icz drúncken hab den wein,
Sint mir gar trúeb die augen mein.
Nit wais ich, was das ſelb pedewt.

Die meſnerin:

Es iſt ſúnſt petrúebt wetter hewt.
Js vnd drinck núr frolich mit lúeſt,
Den praten dw auch eſſen múeſt,
Den wil ich dir auch einher pringen.

Der meſner reibt die augen, ſpricht:

O weib, las mich gen mit den dingen;
Vnd ſol ich auf mein aid hie jehen,
So künd ich gar kain ſtick mer ſehen.

Sie wechelt im mit der hant vor den augen, er ſchewcht nit vnd ſpricht:

Ey, lieber las mich doch aufſten,
Las ſehen, ob ich noch künt gen.

Er ſtet auf, get, ſtöſt ſich ueberal an.

Die meſſnerin ſpricht: [Bl. 181′]

Ey, ſecz dich nider, lieber mon,
Ey, das dir helff ſant Stolprion!

Sie ſeczt in nider; er ſpricht:

Ach, wie ſol ich nün neren mich,
Weil ich gar kainen ſtick geſich?

Die meſnerin ſpricht:

Ich wil dich wol plint helffen neren.
Sant Stölprion wirt dir gnüg peſcheren.
Es iſt ie alles wol vnd güet,
Was der heillig Stolprian thüet.

Der meſſner:

O, wie ſol ich mein zeit vertreiben?
Nün mües ich ſtecz im haus peleiben.
O, wie wirt mir mein weil ſo lang!

Die meſnerin ſpricht:

Ich müs in dorff thün ainen gang,
Ich wil pald wider zv dir kümen.

Die meſnerin get ab.

Der meſſner ſpricht:

Ge hin, ich kan wol vberſümen;
Dw wirſt dem pfaffn anſagen frey
Mit freudn, das ich erplindet ſey.
Kümbſt vnd pringſt den pfaffen mit dir,
So kümb ich eüch auft hochzeit ſchir;
Wil wol thon, ſam ich nichs geſech,

Pis ich mich an eúch paiden rech;
Wil gen hinaus vnd zw den gſchichten
Mein armproſt zw dem ſchimpf zv richten,
Darmit ich ſchenck dem pfaffen ſtolcz
In ſein púckel ein fogel polcz.

Der meſſner get ab.

Die m e ſ ſ n e r i n
pringt den pfaffen vnd ſpricht:

Mein herr, thúet frolich ein her gon;
Es iſt erplindet gar mein mon,
Das er gar kainen ſtick mer mer gſicht. [Bl.182]
Get ſicher rein vnd fúercht eúch nicht.
Sant Stólprion hat mich gewert,
Wie ich von herczen hab pegert.

Der p f a f f
ſicht ſich weit vnd forchtſam vmb vnd ſpricht:

Red nit ſo lawtraiſiger weis;
Die plinden hóren marter leis.
Wen ich denck an ſeine trowort gar,
So ſtent mir gen perg all mein har.
Still, ſtil, der plint der ſchleicht dort her,
Ich ſech zwar ainen wolff als mer.

Der p l i n t
get an wenden ein, tregt ſein armproſt vnd ſpricht:

Sich, alta, piſtw kúmen wider?

Die f r a w lauft entgegen, ſpricht:

Da, lieber alter, ſecz dich nider.
Ey, ſag dw mir, mein lieber mon,
Was wiltw mit dem armproſt thon,
Die weil dw doch kain ſtick geſichſt?

Der m e ſ ſ n e r ſpricht:

Es iſt gleich wol war wie dw ſprichſt,
Ich pin laider ain plinder mon;
Idoch ich gar wol grewffen kon
Iczund, was ich vor hab geſehn.
Ich pit dich, mein weib, las geſchehn,
Darmit ich auch mein zeit vertreib
In meiner plintheit, liebes weib.

Der meſner ſpant ſein armproſt, legt ein fogelpolcz auf vnd ſchlecht an auf den pfaffen; die fraw ſchreit:

Wie das dw ſchlechſt dein armproſt on?
Schews pey leib nit, mein lieber mon,
Dw möchſt mich ſelb ſo plint erſchieſſen.

Der meſner
zielt auf den pfaffen, ſpricht:

O, liebs weib, ſolt mich nit vertrieſen? [Bl. 182′]
Alſo hab ich gezilt vor zeiten
Vnd traff ein haſen gar von weiten.
Jcz aber kan ichs nit mer ſchaffen
Vnd trieff allein ein hüren pfaffen.

Der meſner truckt ab, ſcheuſt den pfaffen, der felt; darnach ſchlecht er hürn vnd püeben aus.

Nün hebt euch hinaus, hürn vnd püeben!
Jr gehört in die ſchelmen grüeben.
Nün kümpt mir ins haüs nimer mer,
Sünſt ich euch noch pas plew vnd per.

Der meſſner
kert ſich vmb vnd ſpricht:

Alſo vns die ſchentlichen pfaffen
Machen zw narren vnd zw affen
Vnd mit gſehenden augen plint
Vnd ſchenden vns den weib vnd kind.
Was güetz ſie leren in den tempeln,
Verderbens mit pöſen exempeln;
Die ſol kain pidermon ladn zv haüs,
Sünder mit in zümb thor hinaüs.
Hie aber ſint gar aufgenümen
Die zuchtigen gelerten frümen,
Die vns vürtragen güete ler,
Mit dem leben pezewgen mer,
Das ir ler ſey gerecht auf ert,
Die ſint zwifacher eren wert,
Dieſe mag man zv haüs wol laden
Vnd vereren an allen ſchaden.
Das zucht vnd ere auferwachs
Pey der prieſterſchaft, wünſcht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Der pfarer zv sant Stolprion	1
Haincz Schneider, der plint mesner	2
vnd die mesnerin	3

Anno salutis 1554
am 25 tag Octobris.

372 vers.

[S 9, Bl. 227]

70. Ein spiel mit fünf personen:

Der dot im stock.

[Bl. 232'] Der engel get ein vnd spricht:

IR cristen, hört vnd schweiget stil
Vnd merckt ein erschröcklich peyspiel
Von aim waltprueder vnd darpey
Von verwegener mörder drey,
Wie die all vier in ainer süm
Prachten einander selber üm
Ob eim schacz aus geiczigem müet, [Bl. 233]
Welcher doch kainem kam zw güet,
Welch pey spil vns die alten eben
Haben zw ainem spiegel geben,
Was üebels noch zv aller zeit
Sich durch den schnöden geicz pegeit
Allerley art! Wo er regirt,
Alle goczforcht verachtet wirt,
Vnd pringt ein vbel vnd vnglüeck
Das ander üebel auff dem rüeck,
Wie in dem pey spil ist geschehen.
Nün schweigt! so wert irs hörn vnd sehen.

Der engel get ab.

[Bl. 227] Der waltprueder
get ein an einem stecklein, dregt ein paternoster, spricht:

Ich pin hewt lang im wald vmbdreten,
Mein degliche tagzeit zw petten,
Wie ich das trieben hab vil jar.
Von der welt abgeschieden gar

Hab ich got dint in allen ſachen
Mit vaſten, petten vnd mit wachen,
Mit vil keſtigung vnd hart liegen.
Hab mich aller wolúeſt verziegen,
Darzw aller weltlichen er,
Keiner reichtúm geachtet mer.
Allain mich noch erfrewen thúet
Got, das peſt vnd aller hóchſt gúet.
Nach dem allein thúet mich verlangen.
Hab mich gleich múed im wald vmbgangen, [Bl. 227']
Wil mich gleich ſeczn vnd hab rwe,
Den waltfogelein hóren zw,
Wie ſie mit gſang den ſchópfer loben
In ſeinem hóchſten tron dort oben,
Der in ir narung hat peſchert
Vnd alle creatur ernert.

Da ſecz ich mich, ich merck gar wol:
Dieſer ſtock iſt inwendig hol.
Ich wil aufſten vnd ſchawen nein,
Was darin mag verporgen ſein.

Da ligt ein ſchacz; pehúet mich got!
Warhaft ſteckt darinen der dot,
Wan Salomon ſagt, das reichtúmb
Seim herren oft zv ſchaden kúmb.
Doch iderman reichtumb erwelt
Vnd im ſo pegierlich nach ſtelt
Paide mit recht vnd mit vnrecht.
Drúmb wil ich in nit haben ſchlecht,
Auch nit lenger darpey verziehen,
Súnder als vor dem dod in fliehen.

Er get darfon, kert widerúmb vnd ſpricht:

Wie, wen ich ain dail des ſchacz nóm,
Wo mir ein armer menſch pekóm,
Das ich in darmit mócht pegaben,
Das er ſich mócht ſpeiſen vnd laben,
Das wer ie auch nit úebel thon.
Ich wil wider zúmb ſtock hin gon.

Er get wider zúmb stock, grewft hinein, rawscht im gelt, spricht:

Es felt mir aber in mein múet:
Dis gelt im stock ist frembdes gúet.
Darfon kan ich kain almús geben.
Wil mich des gleich verzeyhen eben,
Den stock sambt dem schacz lassen sten [Bl. 228]
Vnd eillent in mein zelen gen.

Der waltprueder get ab.

Drey mörder kúmen vnd Dismas, der erst mörder, spricht:

Wir haben lang kain pewt erdappet.
Gester hetten vns schier erschnappet
Die rewter vnd vns gfangen gnúmen;
Vnd wer wir in gefencknus kúmen,
So het es sich nit wol geschanczt,
Man het vns auf den schinpain danczt,
Vnd gelont vnser morderey.

Barrabas, der ander mörder:

Es waren fünff an vnser drey.
Pocz kraft, wir weren vnterglegn!
Drúmb wolt wir warten nit den segn
Vnd gaben gen holcz versengelt.

Jesmas, der drit mörder:

Ich pforg, wir drey sint hart vermelt.
Man wert vns lenger mer nach steln,
Pis man vns doch gfencklich thw feln
Vnd vns hernach an all genad
All drey richte mit ainem rad.
Drúmb wer zeit, wir liesen darfon.

Dismas, der erst mörder:

O dw verzagter gögelmon,
Weil mein müeter lebt, pin ich frey
Vor gfencknus durch ir zawberey.
Pocz marter, wens aufs ergst ist gon,
Is vmb ain pose stúnd zw thon.
Als den hat ent all vnser marter.

Jesmas, der drit mörder:

Ja, nit also, mein lieber zarter!

Waist nit, das erst die arme sel
Dort leiden mús die pein der hel,
Das sie mús ewig sein verlorn? [Bl. 228']

Barrabas, der 2 mórder:

Kain sel ist nie verloren worn.
Wo sie pey got nit selig wern,
So hat sie der dewffel gleich gern.
Der mús sie doch halten so pscheiden,
Das sie es auch kúenen erleiden.
Es ist nit so heftig geschaffen,
Wie darfon sagen múnch vnd pfaffen,
Die also gros straich darfon sagen,
Das man in sol dest mer zv tragen.

Jesmas spricht:

Ey, der ding ist zw spoten nicht.
Scharpff vnd streng ist gottes gericht,
Darfor all menschen múessn erscheinen,
Geúrteilt zv frewd oder peinen.

Dismas, der 1 mórder, spricht:

Ey, nichs, Jesmas, mein lieber gsel!
Es ist weder himel noch hel,
Auch ist weder dewffel noch got.
Wen wir sterben, so sint wir dot
Eben gleich wie ein ander fiech.

Jesmas, der 3 mórder:

Mein Dismas, der red scheme dich!
Dw pist erger den júedn vnd haiden,
Die denoch gelauben peschaiden
Nach diesem lebn ein ewigs leben,
Daraúf sie alle hoffen eben,
Das ich aúch glaub vnd hoffen pin.

Barrabas, der 2 mórder:

O, dw hast ain kindischen sin.
Solche ding fechten mich nit an.
Hetten wir ein reichen kauffman,
Den wolt wir von der merhen schlagn [Bl. 229]

Oder ein kügel durch in jagn
Vnd im den zum reitwetschger sehen.
Der hunger dut mirn magen plehen.
Drúmb het wir zw fressen darfüer!
Secz núr die sel auft vberthüer
Vnd sag vns núr nit mer darfon!

Dismas, der 1 mörder, dewt vnd spricht:

Schawt, schawt! dort lawft ein alter mon
Im holcz forchtsam vnd sicht oft vmb.
Ich glaub, er hab ein grose súm
Gelcz im rock vernet mit im tragen.
Kúmpt mit! so wöll wir in erschlagen,
In plúndern, darnach schicken spat
Vmb prot vnd wein hinein int stat.
Den wöll wir schlemen vnd liegn im lüeder.

Jesmas sicht hinaús, spricht:

Ach, es ist ein alter waldprüeder.
O, er tregt weder gelt noch guet,
Er lebet in höchster armuet.
Was wolt wir den den armen zeyen?

Barrabas spricht:

Schweig sdewffels nam! wilt vns den kheyen?
Wilt gaistlich vnd parmherzig sein?
So kumb in ein kloster hinein
Vnd vns im wald zw frieden las!
Kúmbt! last vúrlawffen im die stras?

Der waltpruder kúmpt, sie lawffen in an. Dismas spricht:

Alter, wan her? peschaide mich!
Warúmb schawst so oft hintersich?
Sag an! eyllet dir imant nach?

Der waltpruder dewt auf den stock vnd spricht:

In genem stock den dot ich sach. [Bl. 22[illegible]]
Vor dem so flewch ich also vast.
Derhalb mein weg mich lawffen last
Vnd hüet euch auch vor diesem stock!

Dismas zeucht von leder vnd spricht:

Dw muest mir halten ainen pock.
Ich merck: dw dreibst aus vns den spot.
Ich wil dir warmachen den dot.

Der waltprueder felt auf seine knie, hebt paid hent auf vnd spricht:

Las mich mit fried, pistw ein crist!
Dw waist: dotschlagn verpoten ist.
Wer menschen pluet vergiesen thůet,
Dem wirt vergossen auch sein plůet.

Er schlecht in nider, der waltpruder spricht liegent:

Got wirt mich an eüch allen rechen
Vnd ewer junge tag abrechen.

Barrabas, der 2 mörder, spricht:

Kůmbt! lat den alten kueten pueben
Im holcz dort werffen in ain grueben,
Der vns warnt vor des stocks vngnad,
Hat vns darmit drot auf das rad!
Nun, das ist der achzehent man,
Den wir im wald haben abthon.

Sie dragen in ab.

Sie kůmen wider, Dismas spricht:

Kumbt! wöllen zv dem stock vns nehen
Vnd den dot auch darin pesehen.
Der dot hat den alten erpissen.

Jesmas, der 3 mörder:

Mich painigt haimlich mein gewissen
Vmb dieses frumen mannes sterben.
Fuercht, wir můesen all drob verderben. [Bl. 230]

Sie kumen all 3 zumb stock, sehen hinein.
Dismas spricht:

Pocz marter, schawt! hie ligt kain dot,
Sunder pey dawsent guelden rot.
Die hat der alt pertling geschent
Vnd sie den pitern dot genent.
Got geb dem nolhart noch die trůes!

Der dot wirt vns dreyen gar sües,
Das wir darfon drincken vnd essen.
Der húnger het vns gar pesessen.
Lat vns pald lóssen, welcher spat
Vnter vns nein lauff in die stat
Vnd pringe vns prot vnde wein,
Darpey wir múegen frolich sein,
Das man darnach den schacz austail!
Der vns dreyen kumbt wol zv hail!

Sie knocken all drey nider, werffen mit zway wúerffeln.
Barrabas spricht:

Dich, Jesmas, hat das los getroffen;
Nem den guelden vnd kúmb geloffen!
Pring vns drúmb wein vnd prot wie for,
Nembs zw aller nechst peim stator,
Auf das dw nit werst ausgespecht,
Das dich ergrewffen die statknecht!
Súnst kóm wir all mit dir in not,
Vnd wer im stock gewest der dot.

Jesmas nembt den guelden vnd die flaschen vnd spricht:

Ich ge hin vnd sag vberlawt:
Vor forcht gruefelt mir gleich die hawt.
Fuercht stet, mir kúmb auf meinen rúeck
Ein vnfúrsehens vngelúeck [Bl. 230′]
Auf dem weg oder in der stat,
Wie vns der alt erwúnschet hat.

Jesmas get ab mit der flaschen.

Dismas spricht:

Barrabas, was dúnckt dich des gseln?
Er dút sich gar húndz fúetisch steln
Vnd gancz verzagt zw vnsern daten.
Fúercht, er werd vns ain mal veraten
Vnd vns paid pringen in vnglúeck.
Nún, zv fuerkúmen solche stúeck,
So wais ich ainen gueten rat.
Pald er darnach kúmbt aus der stat
Vnd thúet vns prot vnd wein zv fr[illegible]
So woll wir in dúeckisch erschlagen

So dürff wir vns nit mer peſorgen,
Das er von vns heut oder morgen
Secze ainen flüechtigen fües.

Barrabas, der 2 mörder:

Deim rat ich auch zw fallen mües,
Mein Diſmas, vnd iſt mir auch eben.
Sein dot düt noch ein nücz vns geben,
Das wir dieſen ſchacz vns zw hail
Nür düerffen dailen in zwen dail,
So wirt vnſer aim pey fünfhundert.
So man aber drey dail auſundert,
Würt aim dreyhundert drey vndreiſſig.

Diſmas, der 1 mörder:

Dw rechneſt die ſach aus gar fleiſſig.
Nün wöl wir in den thün von prot,
So glob on, in zv ſchlagen dot.

Sie geloben einander an.
Barrabas ſpricht:

Ja, das hab dir die trewe mein! [Bl. 231]
Hör lieber! noch ains felt mir ein.

Diſmas, der erſt mörder:

Was? mein Barrabas, thw mirs ſagen!

Barrabas, der 2 mörder:

Den nolhart, den wir habn erſchlagn,
Der wirt noch haben etlich gelt
Im rock eingnet? das ſelb nit felt.
Lieber küm! las vns in peſuechen!

Diſmas ſpricht:

Ja wol; find wir nichs, ich wird fluechen.
Kümb! ge! ich wil gleich mit dir hin.
Find wir etwas, iſt lauter gwin.
Müs wir vns aber gelcz verwegen,
Fünd wir etwan ainen wund ſegen,
Solch alte pertling künen vil
Segen vnd der gleich affen ſpil.

Die weil kümpt vnser gsel herwider.
Den stech wir wie ein saw darnider,
Bald er nür von im seczt den wein,
Auf das der schacz vns pleib allein.

Sie gent paide ab.

Jesmas kümbt mit wein vnd prot, schawt hin vnd her vnd spricht:

Wo sint mein zwen geselen hin?
Ich glaub vürwar, es schwindel in
Aus der stat vor der zukünft mein,
Wan ich hab in das prot vnd wein
Mit ainem herben gift vergift,
Weil sie vil mortz haben gestift
Vnd hetten auch solicher massen
Jr lebtag nit darfon gelassen.
Des füercht ich mich der sunden minder,
Ob ich gleich dise zway mört kinder
Mit herbem gift geschwind vnd resch [Bl. 231′]
Von diesem ertpoden auslesch,
Das vor in sicher sey weib vnd mon.
Alsden das gelt allain ich hon.
Darmit ich raümen wil das lant
Jn ein gegent mir vnbekant.
Da wil ich püesen vnd werden frümb,
Ob mich got zv genad aufnümb
Durch Cristi, seines sünes, sterben,
Das ich nit ewig muest verderben
Hie mit dem leib, dort mit der sel
Jn des helischen fewers quel.

Die zwen kumen gelawffen. Dismas zewcht von leder, spricht:

Wie pist so lang aus, dw poswicht?
Ich glaub, dw hast vns vor gericht
Haimlichen in der stat veraten.
Wir wöllen lonen deinen daten.
Wer dich, dw poswicht! dw must sterben,
E wan wir mit dem rad verderben.

Jesmas spricht:

Ich pin vnschuldig in den dingen.

Ir mörder, wolt ir mich vmpringen?

Sie schlagen in nider.

Barrabas spricht:

Kümb! las den veretrischen pueben
Zumb alten werffen in die grueben
Vnd in mit danreis decken zw!
So hab wir vor im rast vnd rw.

Sie tragen in naus.

Sie kumen wider. Dismas spricht:

Nün secz dich! las vns drinckn vnd essen
Vnd vnsers vnmüecz gar vergessen!
Se hin, ich pring dir diesen drünck.

(Er drinckt.)

Wen wir habn gessn vnd drunken gnünck,
Den wollen wir dailen den schacz [Bl. 232]
Im stock, dem dot zw drücz vnd dracz.
Den schacz hab wir mit gueten eren.
Darfan hab wir gar lang zv zeren.

Barrabas drinckt auch, spricht:

Ich rat, das wirs gelt dailen pald
Vnd vns mit heben aus dem wald,
Zern weit von hinen in ainr stat
Köstlich nach allem lüest vnd rat
Mit doppel spil vnd schönen frawen.

Dismas, der erst mörder, grewft vnd reipt sein pruest vnd spricht

O gsel, wie üebel thüet mir grawen
Vnd thüet mich gleich ein frost an stosen!

Barrabas rüempfft sich auch vnd spricht:

Vnd mir auch; hab dir die franczosen!
Wie wirt mir so eng vmb das hercz!
Mein ganczer leib pidmet vor schmercz.
Mich dünckt, es grewff mir nach dem leben.

Dismas, der erst mörder, spricht:

Ich glaub, der schalck hab vns vergeben
Paide in prot vnd auch in wein,
Auf das im pleib der schacz allein.

Ich wil auf sten, gen hin vnd her.

Er stet auff, get lanckſam, ſpricht:

Wie ſint mein ſchenckel mir ſo ſchwer!
Kan nit mer auf den füeſen ſten!
Mir wil geleich die ſel ausgen.

Er felt nider ſam dot.

Barrabas, der ander mörder, felt auch vnd ſpricht krencklich:

Der alt ſchalck in dem graben rock
Hat noch war gſagt, das in dem ſtock [Bl. 232′]
Der grewlich dot verporgen ſey,
Seit darſon er vnd wir all drey
Abſterben hie von dieſer erd.
Erſt iſt mein gwiſſen hart peſchwert,
Das ich doch vor pey all mein tagen
Veracht, hab in den wint geſchlagen,
Wie gros üebel ich hab gethon.
Zw got ich nün kain hoffnung hon,
Far verzweifelt in nobis haus.
Da ſchlecht das feür zum giebel aus,
Vol vngemachs vnd ewigs laids.
O we meins elenden abſchaids!

Er ligt geſtreckt ſam dot.

Der engel kümbt vnd peſchlewſt:

Ir lieben criſten all gemein,
Laſt euch dis ſpil ein warnung ſein,
Das ir aus lieb des zeitling güet
Nit ſolch gros ſünt vnd vnrecht thüet!
Wan geicz iſt ein wurczl aller ſüent,
Wie den ſant Paülus vns verküent,
Weil auch kurcz iſt das menſchlich leben.
Darſon wir müeſen antwort geben
Dem richter am ſtrengen gericht,
Auf das aus ſolchem üebel nicht
Vns ewige pein auf erwachs.
Vor dem vns got phüet, wünſcht Hans Sachs.

[Bl. 233] Die person in das spil:

Der engel	1
Der waltprüeder	2
Dismas, der 1 mörder	3
Barrabas, der 2 mörder	4
Jesmas, der 3 mörder	5

Anno salutis 1555,
am 8 tag Augusti.

326 vers.

[S 9, Bl. 269]

71. Ein spiel mit 3 person: Zwaier philosophi disputacio, ob peser hayraten sey oder ledig zw pleiben ainem weissen mann.

Minister der discipl
get ein, naigt sich vnd spricht:

Nun schweiget still vnd habet rw
Vnd hört zway philosophen zw,
Wie sie da werden disputiren,
Mit scharpffen worten arguiren.
Solch historj ist kain gedicht,
Sünder ain warhaftig geschicht,
Wie solichs nach wort vnde dat
Plutarchůs auch peschrieben hat.
Solon der thůet den estant preisen;
Dargegen thůet Thales peweisen,
Das aim gelerten manne sey
Vil pesser gancz ledig vnd frey,
Ser füerderlich zv dem studirn,
Vnd thůet das durch vil weg probirn.
Idoch sie paid nichs entlichs schliessen,
Sunder ain andern tag erkiessen,
Von der materj mer zv reden,
Da wert von andern vnd in peden [Bl. 269′]
Aus ir aller experiencz
Von in ausgsprochen der sentencz.

Der disippel get ab.

Thales, der weis,
get ein, tregt ein sphera celi, seczt sich vnd spricht:

Ich wil hie sehen lawter clar,
Ob dieses zwkünftige jar
Werd glüecklich vnd auch fruchtpar werden
Von allerley früechten auf erden,
Der vor aim jar ist vil zerunen;
Ob auch ein finsternüs der sunen
Kümb dieses jar, das alle frist
Vnfrüchtparkait an zaigen ist,
Der glaich ander vnglüeck im lant.
Solch künst sint mir all wol pekant,
Die ich in Egipten vor jarn
Pey den gelerten hab erfarn.

Minister der disippl
kümpt, naigt sich vnd spricht:

Philosophe vnd herre mein,
Es pegeret zw dir herein
Ein herlich man an hinternüs,
Peclaid wie ein philosophüs,
Der wil ein gsprech halten mit dir.

Thales, der weis:

Ja, ge, las in herein zw mir.
Wer ist er? Sag, kenstw in nicht?

Minister spricht:

Nain; mich trieg aber mein gesicht,
So ist er ain hochweisser mon.

Thales, der weis:

Nün so las in hereine gen.
Die weil er ist an jaren alt [Bl. 270]
Vnd ainer erber güeten gstalt,
So wöllen wir zwischen vns peden
Von der philosophia reden.

Minister get ab.

Thales spricht zw im selb:

Wer mag nür dieser weiß man sein,

Welcher pegert zv mir herein?
Es felt mir gleich ein, wie wen der
Solon, der philosophüs, wer,
Von dem man sagt, er hab vürwar
Vrlob gnümen auf etlich jar
Zw Athen von aim rat auf trawen,
Das er die lender müeg peschawen
Vnd haimsüechen die weissen mender
Herümb durch alle morgenlender.
Ich glaüb füerwar, das ers werd sein,
Es antet gwis das herze mein;
Ich wil in herczen geren sehen.
Ich hör im groses lobe jehen,
Wie er der stat Athen zv lecz
Peschrieben hab ser güete gsecz,
Sünst auch vil guettes hab gethon.
Da kümpt geleich der dewer mon.

Solon get ein; Thales get im entgegen, pewt im die hant.
Solon spricht:

Thales, dw aller weister mon,
Von herzen ich pegeret hon,
Zw sehen dich vür alle ander
Philosophi gar mit einander,
Weil dir von dem got Apolo
Als dem weisesten man also
Zw gschicket ist der güelden disch.
Der halben ist gancz himelisch [Bl. 270']
Dein weisheit, weil dw hast gancz clar
Aüstailt in zwölff monat das jar,
In zwo vnd funfzig wochen gsündert,
Welche doch halten gleich drey hündert
Vnd darzw fünff vnd sechzig tag.
Pey der vnd ander künst man mag
Spüeren dein weisheit vberflüessig.
Ich pit, wölst nit sein vbertrüessig,
Das ich haimsüech die weisheit dein.

Thales, der weis, spricht:
Dein zwkünft die erfrewet mein

Hercz hoch vnd trefflich vberaus,
Das dw mich selb suechest zv haus.
Mein auserwelt vnd lieber gast,
Wie wol dw schlechte herberg hast;
Wan ich leb in meim haus gar schlecht
Allain mit dem ainigen knecht
Vnd geleb gar geringer speis.
Derhalb pit ich mit hochstem fleis,
Mein Solon, wölst haben verguet.

Solon, der weis:

Mein Thales, sag mir doch in güet,
Hastw den kain weib zw der e?
Oder ist dir in kranckheit we
Küerczlich dein gmahel gangen ab?

Thales, der weis:

Mein lieber Solon, wis, ich hab
Mein lebenlang kein weib nie ghabt,
Weil mich die natür hat pegabt,
Kain pegier zw den frawen geben.

Solon spricht:

Ey, wie füerst so ain elent leben!
We dem, der also ainsam ist,
Auf im selb siczet alle frist. [Bl. 271]
Ein weib der eren tregt ein kron,
Die thüet erfrewen iren mon;
Mit holtseligem schimpf vnd schercz
Erqüicket sie sein trawrig hercz,
Ist sein gehüelff an allen orten,
Mit senften vnd dröstlichen worten
Dröst sie in ein aller anfechtung,
In angst, verfolgung vnd durchechtung
Stet sie im pey in aller not.
Dein leben ist ain halber dot,
Die weil dw lebest an ain weib.

Thales, der weis:

Mein Solon, wis, das ich vertreib

Die maist zeit mit philosophirn,
Auch mit dem ainflus der gestirn
Vnd aufmessung dem ertereich,
Vnd ander kúnsten der geleich;
An solchem wúrd das weib mich irrn,
Zerstóren mein imaginirn,
Weil Plato sagt: ein weib all frist
Ein vnrúiges úebel ist,
Ist albeg klagpar vnd geschweczig,
Arglistig, mistrew vnd auf seczig,
Eyferig, selczam, wanckelmúetig,
Auch zenckisch, zornig vnd gancz wúetig,
Wen man nach irem sin nit thúet.
Drúmb hat mich angsehen fúer gúet,
Mich an ein efrawen zw pleiben,
Mein zeit in rw hie zw vertreiben,
Weil ich ir wol geraten kon.

Solon, der weis:

O mein Thales, ein frúmer mon
Kan im ain frúmes weib wol zihen.
Drúmb sint die weiber nit zv fliehen; [Bl. 271′]
Manch frúmes piderweib man fint.

Thales, der weis:

Der posen doch am maisten sint.
Darúmb ziech weiber, wer da wól.

Solon, der weis:

Ein weis man ain weib haben sól
Von wegen des kinder gepern,
Darfon die gschlecht erhalten wern;
Auch die eltern erlangen ob
Iren kinden er, preis vnd lob.
Weil dw aber an weib vnd kinder
Lebst, so wirt deines lobs auch minder;
Wan was dein weisheit lobs erwirbt,
Mit deinem dot es als abstirbt,
Weil dw kain sún hast von deim stamen,
Der nach dir erlewcht deinen namen.

Hest abr ein weib, geperst mit ir
Ein sün, in weisheit enlich dir,
Der dein pildnüs hie trüeg auf erden,
Durch den möcht dein gedechtnüs werden
Langwirdig, ruechtpar vnd ganz löblich.

Thales, der weis:

Solon, in diesem felstw gröblich,
Weil kinder selten wolgeraten,
Sünder mit laster vnd vndaten
Ziehen sie oft zv schant vnd spot
Den eltern trüebsal, angst vnd not,
Das sie sich ir den müesen schemen.

Solon, der weis:

Aus dein worten thw ich vernemen,
Dw waist von kainer kinder zuecht.
Mainst nicht, es zihen ire fruecht
Die eltern auf thuegent vnd er?

Thales, der weis: [Bl. 272]

O, sie sind darin saümig ser,
Weil sie oft selb vnzogen sind.

Solon, der weis:

Die eltern zihen ire kind
Durch natürlich einpflanzte lieb,
Die sie zewcht mit aim starcken trieb.
Von kinder lieb waist nit zv sagen,
Die weil vnd dw pey all dein dagen
Hast gehabt weder weib noch kind,
Die so lieb vnd so angnem sind,
Ein gewürzelt der eltern müet
Vber all er vnd zeitlich güet,
Das solch lieb nit ist auszwsprechen.

Thales, der weis, spricht:

Mein Solon, darpey kan ich rechen,
Das aus solcher lieb zv den kinden
Die elteren oft gar erplinden,
Den kinden alln mütwillen lassen,

In als verhengen solcher massen,
Das sie den iren jamer sehen,
Wie ich den vormals auch hab jehen,
Weil sis an alle straff aufzihen.
Des thw ich weib vnd kinder flihen,
Der kinder lieb mich nit anficht.

Solon, der weis:

Mein Thales, so hastw auch nicht
Von kinden frewd vnd irem scherez,
Welches erfrewt der eltern hercz
Ob allem scherez vnd frewden spiel.

Thales, der weis:

Ir frewd ich geren ghraten wil,
Weil sie ist kindisch vnd vergencklich.
Dargegen gros vnd vberschwencklich
Ist vnrwe vnd múeseligkeit, [Bl. 272′]
Sorg, angst pey kinden alle zeit
Sambt groser gfar, die in zw stet,
Das gar selten ain tag verget,
Der nit schrecken vnd angst gepirt.
Aus dem gar leicht ermessen wirt,
Das laid die freud weit vberwiget.
Mein hóchste frewd mir aber lieget
An kúnsten vnd an der weisheit,
Welcher ich pas zv aller zeit
Aus warten kan an dieser stet,
Den so ich weib vnd kinder het,
Welche mich núr hinterten tron.

Solon, der weis:

Wen idermon also wolt ton,
Wie dw, so zerging menschlich gschlecht.

Thales, der weis:

Ja, mein Solon, dw sagest recht;
Ir sint súnst gnúeg, so die welt meren,
Henck ich an gúeter kúnst vnd leren
Vnd ge gleich músig weib vnd kind,

Die doch gros herczlaid pringen sind,
Mainstw nicht, dein sün mit der zeit
Wert dir noch pringen herzenleit,
Des dw mainst haben freud vnd er?

Solon, der weis:

O, mein Thales, gar nimer mer,
Die weil mein sün ist plüender jügent,
Ein spiegel vol weisheit vnd thüegent,
Wie künd der pelaidigen mich?

Thales spricht:

Ich wil noch daran monen dich,
E den vergent zwen ganczer tag,
Das ich dir hie die warheit sag.

Der minister kümbt, spricht:

Ir herrn, es ist hoch mitags zeit. [Bl. 273]
Kümbt rein, das essen ist pereit.

Sie gent alle aus.

Minister
get wider ein vnd ret mit im selb:

Dieses sint zwen die weisten mender,
So icz durch alle morgenlender
Haben den aller hochsten rümb,
Sint doch nit aines sins darümb.
Wil ich gern hörn in irem krieg,
Welcher noch phalten wirt den sieg.

Thales, der weis,
kümpt, bregt mantel, huet, pülgen vnd stab, spricht:

Minister, so nem den walstab,
Die püelgen, hüet vnd mantel grab,
Thw den zv vns paiden eingen,
Sag vns, dw kümest von Athen,
Pring mir den prieff vnd sag darpey,
Wie ain jüngling gestorben sey,
Sam sey er gwest Solonis sün.
Wirst im wol wissen recht zv thün
Mit allen listigen vmb stenden,
Wirst vnerkant die sach volenden.

Minister
nempt die rúestung, spricht:

Ja, herr, ich wil mich legen on,
Gleich eim walprueder einher gon
Vnd dein fúrschlag in allen dingen
Gancz vnerkant zv ende pringen.

Der minister get ab.

Thales, der weis, spricht:

Mús schawen, ob ich Solonem
Durch list kúnt obliegen in dem,
So ich in mócht ob seinem sún
Cleglich kúnt machen trawren thún,
Darmit ich all sein argúment
Gewalticlich vmbstosen kent, [Bl. 273′]
Das pesser wer leben on e,
Weil darson kem gros angst vnd we.

Solon, der weis, get ein, spricht:

O Thales, ich hab in deim haús
Pesichtigt alle gmach dúrchaús,
Hab auch peschawt dein lieberey
Vnd dacht, wie imer schad es sey,
Das dw nit haben solt ain sún,
Der deinen schacz sol erben thún,
Edler den golt vnd edel gstein,
Der nún kúmpt von dem stamen dein
Etwan eim fremden in sein hant,
Dir vormals genczlich vnpekant.

Thales, der weis:

Das stet als in der gótter hent,
Wem sie nach meines lebens ent
Solichen schacz dún vbergeben.
Weil ich in núr hab in dem leben,
So frag ich gar nit mer darnach,
Wer in nach meinem dot entpfach.

Minister
get ein wie ein walprueder, pringt den prieff, spricht:

Wont Thales, der weis, in dem haws?

Thales, der weis, spricht:

Ja, was hast im zv richten aus?

Der waltprůeder:

Eillent ich her von Athen lieff
Vnd pring dir, herr, diesen sentprieff,
Den dir sendet Chilon, der weis,
Entpewt dir auch sein grues mit fleis.

Thales nempt den prieff, pricht in auf, list in haimlich.

Solon spricht:

Waltprueder, sag, wen thest ausgen
Aus der kriechischen stat Athen?

Der waltprueder spricht: [Bl. 274]

Es ist gleich heút der achte tag.

Solon, der weis:

Was ist icz zv Athen die sag?
Hat die stat iczůnd gůeten fried?

Der waltprůeder:

Ja, hort am tag, als ich abschied,
Da war ein jüngeling vertorben,
An ainer gechen kranckheit gstorben,
Als man die leich gen kirchen trůeg,
Schueler vnd priester vorher zůeg
In ainer procesion schon
Man hort auch aller glocken thön.
Nach der par ging der gancz senat
Vnd fast all pürger in der stat,
Das ich hab gehört all mein tag
Ob kaim doten kain groser clag:
Es waint vmb in frawen vnd mon.

Solon, der weis, spricht:

Dw mein waltpruder, sag mir on,
Kanst mir nit ansagen gewis,
Wie dieses jünglings vater hies,
Ob ich möcht seinen namen kennen.

Der waltprüeder:

Ich hab in zwar wol hören nennen,
Iſt mir ſeit her gefallen ab.
Wol ich vom volck gehöret hab,
Sein vater ſey ein weiſer mon,
Hab der ſtat ſer vil güetes thon
Mit gueter ler vnd weiſem rat;
Darumb Athen, die gancze ſtat,
Thüet im ſer groſes lob nach ſagen;
Hört auch, wie er in jar vnd tagen
Nie zv Athen geweſſen ſey.

Solon, der weis, ſpricht: [Bl. 274′]

Mein waltprüeder, ſag mir darpey,
Wen dw denſelben mon horſt nennen,
Mainſt, dw künſt ſeinen namen kennen?

Waltprueder ſpricht:

Ja, wen man mich monet daron.

Solon, der weis ſpricht:

Sag, nent man ſein vater Solon?

Der waltprüeder:

Ja warlich, er haiſt gleich alſo!

Solon
ſchlecht ſein hent ob dem kopff zvſam, waint vnd ſchreit:

O zetter! waffen! mördio!
Iſt mein herczlieber ſün verſchieden
Vnd hat den grimen dot erlieden!
Mit im iſt all mein droſt da hin,
Der elentſt man auf erd ich pin.
O, ir götter, was zeicht ir mich,
Das ir mich plagt ſo piterlich?
Nün vertrewſt mich auf ert meins lebens.

Thales, der weis:

Hor auf, dein clag iſt doch vergebens;
Clag pringt nit wider ſeinen gaiſt.

Solon ſpricht:

Derhalb clag ich auch aller maiſt,
Das vergebens iſt all mein clag.

Thales ſpricht:

Mainſtw doch an dem fordern tag,
Dw möchſt durch deinen ſün auf erden
In kaim weg mer petrüebet werden.
Meinſt nicht, dein iezig trawrikeit
Vbertreff die freüd allerzeit,
Die dw ie heſt mit deinem ſün?

Solon, der weis:

Ja, das müs ich pekennen thün. [Bl. 275]

Thales, der weis, ſpricht:

Mein Solon, iczünd glawbſtw mir,
Das nüezer wer geweſſen dir,
Dw werſt nie kümen in die ee,
So heſt icz nit ſo herczlich we
Vnd derffſt auch nit trawren darümb!?

Solon, der weis:

Dw ſagſt war. O, mein ſün war frümb,
Solt er mich den nit herczlich dawren?

Thales, der weis:

Mein Solon, was thüſtw den trauren,
Weil er war frümb in ſeinem leben,
Mit weiſheit vnd tüegent vmbgeben?
Nün wont er an der götter ſchar.
Wie würſtw ſein ſo trawrig gar?
Wen dw heſt ain poſhaften ſün,
Der auf erd nie kain guet het thün,
Des dw dich müſt dein lebtag ſchemen,
Vmb in haimlich freſſen vnd gremen,
Auch nach ſeim dot ſein arme ſel
Zumb dewffel für hinab die hel,
Der ſün wer zw petrauren ſchwerlicher.

Solon, der weis:

O ja, das ſelb wer noch geferlicher.

O mein Thales, wie sol ich thün?
Ich hab verloren meinen sün,
Auf dem mein drost vnd hoffnüng ston.

Thales, der weis:

Mein auserwelter freünt Solon,
Las ab dein clag; auf diese stünd
Lebt dein sün, ist frisch vnd gesünd.
Ich hab dis spil dir zv gericht,
Das dw mir kündest laugnen nicht,
Was angst, vnrüe, vnfal vnd sorgen
Sey in dem eling stant verporgen. [Bl. 275′]
Kein stete rue nimer drin wirt,
Ein crewcz stet das ander gepirt
Icz an dem weib, den an den kinden,
Wie dw icz aines thest entpfinden,
Welchs creücz im eling stant peclebt.
Die weil man hie auf erden lebt,
Ist vil mer laids den freüd darin.
Des ich alles entladen pin,
Weil ich hab weder kind noch weib,
Sünder allain mein aigen leib,
Den ich von anfang meiner jügent
Hab gwent auf weisheit, sittn vnd dügent.
Darin ich gerüecklichen leb
Vnd allen lastern wider streb.
Solich löbliche duegent schön
Das sint mein dochter vnd mein sün
Sambt meinen püechern, die nit sterben;
Darmit so kan ich mir erwerben
Ein vndotlichen rümb vnd er.
Idoch so wol wir morgen mer
Von dieser materia reden
Vnd nit allain zwischen vns peden,
Sünder ich wil aus günst vnd gnaden
Mer philosophy zv vns laden
Vnd die lasen darin entschaiden,
Wer noch recht hab vnter vns paiden.
Icz wollen wir nein auf den sal

Mit freuden nemen das nachtmal.

Sie gent alle ab.

Der miniſter kümpt vnd peſchlewſt:

Jr herrn, kümbt morgen wider her,
Hört, wie man den ſentenz erqler;
Wan ich hab aigentlich vernümen, [Bl. 276]
Es wern mer philoſophi kümen,
Verhoren die zwen weiſſen mon
Jn irer diſputacion
Vnd ein entlich vrtail peſchlieſen.
Welcher der paider wirt verlieſen,
Zw ſtraff wirt gebn ain aimer wein.
Bey dem da woll wir frölich ſein,
Das freüd im eling ſtant erwachs,
Das wunſchet vns allen Hans Sachs.

Die perſon in das ſpil:

Thales, der miletiſch phyloſophus 1
Solon, der atheniſch philoſophus 2
Miniſter, ein diſippel Thaletis 3

Anno ſalutis 1555,
am 27 tag Septembris.

400 vers.

[S 10, Bl. 135′]

72. Ein fasnacht spiel mit 4 person:

Ewlenspiegel mit dem pelczwaschen.

Die wirtin get ein, spricht:

JCh pin der sach gleich vngedultig;
Die pawren sint mir ser vil schueldig
Diesen afterwinter lang plieben,
Stent da schier all went vol geschrieben.
Nún spricht man: porgn vnd schreibn ant kerben
Des möcht ein reicher wirt verderben;
Wie sol ich arme wirtin thon,
Die nit vil güetz im vorat hon!
Psorg aúch, ich wert bezalet nit,
Pis etwan hinaús nach dem schnit.
Weil ich so lang vnzalt mús pleiben,
So thw ich dester mer anschreiben,
Den virten tail vbert hawptsúmb,
Das ich meins schadens auch einkúmb.
Wie kúnt ich súnst mein haús erhalten,
Weil ich thw klainer wirtschaft walten.
Auch ist mein man ain lörles wirt,
Der auch tag vnd nacht mit púrschirt,
Spilt vnd thwt mit den pauren zechen;
Vnd wen er oft die zech sol rechen,
So laint er da vnd ist stúedfol,
Man sties mit im ain thúer auf wol;
Zv einem wirt er gar nichs tawg. [Bl. 136]
So hab ich aúch núr ein recht aúg
Mús doch all ding versehn allein.

Dort kümpt ain gast, als ich vermein,
Der diese nacht pey mir wil zeren.
Ja, er thüet gleich pey mir ein keren.

Ewlenspiegel get ein vnd spricht:

Fraw wirtin, nün seyet gegrüest!
Ir seit, die dürst vnd hünger püest,
Darmit man erhelt leib vnd leben.
Ich pit, ir wolt mir herberg geben,
Die nacht pey eüch zv haben rast.

Die wirtin spricht:

Wen ir wolt sein ein frümer gast,
So sag ich euch heint herberg zw,
Das ir die nacht pey mir habt rw.

Ewlenspigel spricht:

Ey fraw wirtin, frümer den frümb
Pin ich im lant, wo ich hin kümb,
Wie wol ich des geneüs gar wenig,
Wo ich pin pey des volckes menig.

Die wirtin:

Warümb müst deinr frümkheit entgelten?

Ewlenspigel spricht:

Fraw wirtin, ich genews ir selten,
Drümb das ich thw die warheit sagen.

Die wirtin spricht:

O gast, ich hab pey all mein tagen
Die warheit horen sagen gern.

Ewlenspigel spricht:

Der warheit wil ich eüch gewern.
Ainaüget wirtin sagt, wo ich
Sol auf der panck hin seczen mich.
Ich ste vnd wart auf ewren pschaid.

Die wirtin spricht:

Ey, hab dir trües vnd das herzlaid!
Was hebst mir auf mein aug, dw pueb!? [Bl. 136′]

Kain frümb mensch mir das nie aufhüeb;
Dw magst wol sein ein nasser knab.

Ewlenspigel spricht:

Secht, erst ich das gesaget hab,
Das ich meinr frümckheit vnd warheit sagen
Oft hab entgolten pey mein tagen.
Also mir gleich auch icz geschicht.
Ach, liebe wirtin, zürnet nicht,
Wil fort kein warheit sagen mer
Den abent lang pey trew vnd er.
Get, fraw, vnd pringet mir ain pier;
Wan ich pin ie erduerstet schier.
Die sun stach auf mich der gestalt,
Pis ich kam durch den Durgner walt,
Auch ging mir hart in hals der stawb.

Die wirtin lacht vnd spricht:

Mein gueter freünt, ich merck vnd glaub,
Dw seist ein wunder selzam künd.
Ich wil erfaren wol den gründ
Den abent, was stecket in dir.
Nün ich wil pringen ein frisch pir.

Die wirtin get ab.

Eulenspigel spricht:

Die wirtin ist schlecht, doch fürwiczig,
Frembde sach zv erfaren hiczig,
Hoft all mein haimlikeit zv erfaren.
So wil ich auch kain schalkheit sparen,
Auf das sie auch nach diesen tagen
Von Ewlenspigel wis zv sagen.

Die wirtin
pringt die kandel mit pier, spricht:

Mein gast, da hastw ein frisch pier.
Ich pit, wölst nit verhalten mir, [Bl. 137]
Was doch hie dein hantirüng sey.
Sag, gestw auf der termaney
Im lant herümb vnd nerst dich mit?

Ewlenspigel spricht:

Ey, pin ich doch kain münich nit,
Das ich im lant solt thermanirn,
Kan weder lessn noch disputirn;
Darzw ist mir nit aúsgeschniten,
Hab an mir wenig gaistlich siten,
Mag nit petten, noch wenger fasten,
Ich ner mich sünst am aller pasten;
Mein orden ist weltlicher art.

Die wirtin spricht:

Dw laufst vileicht vmb auf der gart
Vntern paúren, pist ein lanczknecht.

Ewlenspigel spricht:

In dem thuet ir mir auch vnrecht.
Ich pin kain solcher wagenhals,
Der sich frewt ander lewt vnfals,
Hör lieber aier in schmalcz pachen,
Den püechsen oder armprost krachen.
Mein handel tregt auf im kain gfer.

Die wirtin:

Mein lieber gast, sag mir doch her,
Dw pist leicht vber lant ain pot?

Der Ewlenspigel:

O, ir dreibt gar aus mir den spot.
Maint ir, ich solt erst potschaft lawffen,
Müede pain machen, schwiczn vnd schnawffen?
Hart erarnet ist potten lon.
Far oder reit lieber, den ich thw gon.

Die wirtin spricht:

Sag abr, ob dw ein kremer pist?

Ewlenspigel spricht:

Wirtin, ich prawch nit solche list,
Gib kain meusdreck vür pfeffer hin. [Bl. 137']
Ich hab wol ein erbern gewin,
Darmit ich mich erneren kon.

Die wirtin ſpricht:

So piſt dw vileicht ein kauffmon
Vnd pettelſt vor mitag durch got,
Nach mitag verkaufſtw das prot;
Vnd ſo palt dw ain dorff ſichſt an,
So haſtw auch das hauptgůet ſchon:
Was dw erſamelſt iſt lawter gwin.

Eulenſpigel ſpricht:

Fraw, wiſt, das ich kein petler pin,
Welche peining die haderlews;
Sunder meins handel ich genews,
Den nicht ain ider pawer kon.

Die wirtin ſpricht:

Ich merck, dw piſt ein hantwercksmon;
Kanſt etwan keſſl vnd pfannen flicken,
Loffel ſchniczn oder garen ſtricken,
Schlotfegen oder protkorb machen,
Stroſchneiden oder hůepen pachen,
Holczmeſſen oder ſewen ſtechen,
Pewtl abſchneidn oder zen auſprechen,
Korblein zeůn oder peſſen pinden,
Hůntſchlagen oder ſchelmen ſchinden,
Sew verſchneiden oder hůnt ſchern
Oder pappn haimen? Ich weſtz ie gern.

Ewlenſpigel ſpricht:

Ey, der als kains. Ich kan ain kůnſt,
Welche iſt vnerhoret ſůnſt,
Darmit in ſtetn vnd auf dem lant
Ich dien den frawen allenſant,
Die habn mich darůmb lieb vnd wert
Vnd gebn mir, was mein herz begert.
Secht, wirtin, darmit ner ich mich.

Die wirtin ſpricht:

Mein gaſt, ich pit dich fleiſſiclich,
Was iſt die kůnſt? verhalt mirs nit. [Bl. 138]

Ewlenspiegel spricht:

Nún weil ir mich so fleissig pit,
So wist, ich kan an laugn vnd aschen
Die alten pelcz so sawber waschen,
Welche sint schwarcz vnd gar pesúdelt
Geschmúczt, peschlept, pstrept vnd zerhúedelt,
Das sie weren pey meiner trew
Schneweis, als werens fewer new.
Vnd das kan ich mit meinen henden
Aufs lengst in zwayen stúnden enden.

Die wirtin spricht:

Ach lieber gast, vnd kúnt ir das,
Erst wil ich euch halten dest pas.
Ich hab ain pelcz gehabt neún jar,
Der ist worden geschmúczet gar.
Kúnt ir in mit kúnstlichen sachen
Wider schneweis vnd gar new machen,
Wolt euch wol lonen von den dingen.
Ich wil euch gen den pelcz rein pringen.
Sie get ab.

Eulenspigel spricht:

Die wirtin glaubet an den orten
Den meinen schalckhaftigen worten.
Ich wils auch auf den esel seczen,
Mich rechen vnd an ir ergeczen;
Wan sie hat mich gar lang thún faczen
Mit stichworten, hónen vnd traczen.
Ich hoff aber in meinen sinnen,
Das gespot wer ir in púesen rinnen.

Die wirtin
pringt den pelcz vnd spricht:

Schawt, lieber gast, saget mir doch,
Dawg dieser pelz zv waschen noch?

Ewlenspigel spricht:

Ey, vil schóner noch, den wer er new.

Die wirtin spricht:

Ach, so wil ich gen auff mein trew

Vnd wils im dorff den pewrin sagen,
Die wern ir pelz al zv mir tragen. [Bl. 138′]
Schawt, da kümpt selb aine zv mir.

Die nachtpewrin
kümbt mit ainer kandel vnd spricht:

Glüeck zv, gebt mir zwo quarten pier
Vnd schreibetz zv dem andren on!

Die wirtin spricht:

O nachtpewrin, da ist ain mon,
Der kan alt pelz waschen mit fleis,
Das sie wider werden schneweis,
Als ob sie weren fewer new.

Die nachtpewrin spricht:

Ach, der künst ich mich herzlich frew;
Ich hab ain pelz der ist zerissen,
Durchaůs peschmiret vnd peschiessen,
Das er sicht wie die heillig ert,
Kolschwarz geleich dem ofenhert.
Die milbn habn abgfressen das har,
Vil plez daran sint nackat gar.
Künt ir mir den widr machen new,
Ich wolt euch geben, auf mein trew,
Gern einen groschen oder zwen.

Ewlenspigel spricht:

Ja, fraw, ich wil michs vntersten:
Ich habs vil trieben pey mein tagen.

Die nachtpewrin spricht:

Ich wils gen meiner gfatern sagen,
Hat auch ein alten pelz odr zwen.
Wir wöln mit einander hergen
Vnd vnser alt pelz mit vns pringen,
Den mit eůch reden von den dingen
Wie wir des lons ains werden schier.

Die wirtin spricht:

Kümpt, nachtpewrin, vnd nembt das pier!
Sie gent all zwo aůs.

Ewlenspigel rett mit im selb:

Nún pin ich ie im Dúergner lant,
Im dorff Núegensteten genant, [Bl. 139]
Fint doch da so ainfeltig frawen,
Die auf mein wort glauben vnd pawen.
Ich sag, pey meinem aid ongfer,
Wens zv Fúnsing im Payrlant wer,
So wer ie solcher dorheit gnúeg;
Die pewrin sint gar wenig klúg,
Pringens ir pelcz, darmit ich wil
Anfahen ein gúet fasnacht spil,
Das man nach mir in langen tagen
Von diesem pelcz waschen sol sagen.

Die wirtin get ein mit der nachtpeurin vnd der gefatern.
Die gfater spricht:

Ach, lieber herr, seit ir der mon,
Der alte pelcz weis waschen kon?
Da pring ich ain; schawt, ob er túeg,
Das man in auch weis waschen múeg!
Er steckt aber vol flóch vnd lews,
Auch haben mirn die razn vnd meús
Hinden vmb den ars gar zerkiffet,
Vornen das rauch heraus geniffet,
Schmeckt auch nit wie ein rosen stock,
Súnder gleich wie ein alter pock;
Wan ich hab darein thon, ich wais,
Mer den zway daúsent lauter schais
On die ich hab drein lassen schleichen.
Auch so hab ich in der gelcichen
Vor dem ofen gar hart verprent,
Ist zam geschnurpft an manchem ent.
Des ist er geplezt aúf vnd nider.
Kúnt ir mir den new waschen wider,
Fúer ainen maister ich euch halt,
Ewr múe sol euch wol werden zalt.
Sagt, was man euch von eim pelz giebet.

Ewlenspigel spricht:

Ir lieben frawen, so es eúch liebet,

So geb ide zwen groſchen drawff,
Darnach igliche heimlawff, [Bl. 139']
Pring drey mas güeter dicker millich;
Die mües ich haben recht vnd pillich,
Sol ich ſie anderſt waſchen weis;
Sünſt wer verlorn koſt, müe vnd fleis.

Die nachtpewrin:

Mein herr, das woll wir geren thon;
Sagt, was müeſt ir mer darzw hon?

Ewlenſpigel ſpricht:

Nün leget nür die pelz da nider,
Kümpt mit der millich pald herwider,
Wil euch hernach wol zaigen on,
Was ich mer zw der weſch müs hon.

Die zwo legen ir pelcz nider, gent ab.

Ewlenſpigel ſpricht:

Wirtin, get pringt ain keſl darzw,
Das ich die pelcz nein ſchlichten thw.

Die wirtin get ab.

Ewlenſpigel ſpricht:

Die welt die wil petrogen ſein!
Iſt an den pewerin wol ſchein,
Die ir alt pelz laſſen vernewen,
Das ſie ir lebtag wirt gerewen,
Sos irer pelz geraten müeſen,
Iren fürwicz mit ſchaden püeſen.

Die wirtin pringt den keſſel.
Ewlenſpigel
ſchlicht die pelz drein, ſpricht ſein ſegen darob:

Ich peſchwer euch, ir pelcz vralt,
Das ir verwandelt euer gſtalt!
Darnach ob haiſes fewers glüet!
Vnd euch alle verjüngen thüet!
Vnd laſt von euch die alten har,
Verjüngt euer haüt gancz vnd gar,
Wie den der zawbrer Filiüs,
Das ider man den ſehen müs,

Das mein künst sey ghrecht vnd warhaft. [Bl. 140]
Pewt ich euch durch des segens kraft!

Er spricht weiter:

Wirtin, get zv der abentewr!
Schüert auf den hert ein rösches fewr!
Helft mir naůs dragn den kesel wol,
Den geůs ich den der millich vol
Vnd laß in sieden kürzer zeit,
So sint die pelcz weis vnd pereit.

Die wirtin spricht:

Sagt mir, was ir mer düerft darzw,
Ich willig darzv suechen thw.
Sie tragen den kessel naůs.

Die nachtpewrin get ein mit ir gefattern, die spricht:

Von dieser schönen nüezen künst
Hab ich vor nie gehoret sünst.
Wo hat sie nür der mon genümen
Vnd ist in Düergner lant mit kümen?

Die nachtpewrin spricht:

Gfater, ich glaub pey meiner er,
Der man künd solcher künst vil mer.
Ich glaub, er künd die alten weiber
Auch wol verjüngen ire leiber.
O, künt er das, so würt er gleich
In ainem jar an güet ser reich!
Ich hab selber ain schacz eingraben,
Darmit so wolt ich in pegraben,
Wüesch er mir dreissig jar herab.

Die gfater spricht:

Ja liebe, mein gfater, ich hab
Ein schock alter pehemischn groschen,
Die lies ich warlich auch raws hoschen,
Wen er mein alten künd verjüngen,
Das er daher ging in den sprüngen
Vnd wüesch im herab virzig jar,
Sein ghrünzelt hawt vnd grabe har, [Bl. 140']

Das er würt wider jüng geſtalt,
Etwas auf zwainzig jare alt.
Wir wöllen in drümb reden on.
Wer wais, was dieſer mon noch kon.

Die wirtin kümbt, ſpricht:

Frewt eüch, ir lieben nachtpewrin,
Zv der kunſt ich gefliſſen pin.
Mich dünckt warlich pey meinen ern,
Ich wöll die künſt im wol ablern
Haimlich, ſein pelzſegn kan ich ſchon,
Den er hat vbern keſſel thon.
Mich düncket, vnſer pelz vürwar
Gewinen lauter newe har;
Wan das alt har ſie faren laſen,
Schwimpt im keſel lang zotn vnd faſen,
Der ob dem feuer ſeüt vnd ſtrüdelt,
Gleich einem garen hafen prüdelt.

Ewlenſpigel kümbt vnd ſpricht:

Ir weiber, lawffet ſchnel vnd pald
Vnd hawt mir dawſen in dem wald
Jüng linden holcz, das ſchelt mit fleis
Vnd pringet herein das ſchneweis
Lindenholcz, eilt vnd lauft vürwar;
Wan euer pelcz habens vaſt gar,
Das ich ſie rab heb von dem fewr
Vnd waſch ſie aus mit abentewr
Mit dieſem weiſen linden holcz.

Die gfater ſpricht:

Wir wöllen hurtig wie ein polcz
Naüs lauffen vnd pald kümen wider,
Den keſſel vom feür heben nider.
Schawt, das die pelz nür werden weis.

Sie gent all drey aüs.

Ewlenſpigel ſpricht zv im ſelb:

O, ich wil haben gueten fleis! [Bl. 141]
Wen ir wert euren pelczen nehen,

Şo wert ir euren jamer ſehen,
Sie ſint geſotn wie kutel fleck.
Ich wil mich gen da drollen weck,
Wil mich daus in ein heck verſtollen.
Was nůr die weibr anfahen wollen?!
Wen ſie kůmen aus dem holcz wider,
Heben keſſel vom fewer nider,
Wirt an ain hader hart ergen.
Gern ſo wil ich zvſehen den.

Ewlenſpiegel ſchleicht aus.

Die weiber kůmen, legen das holz nieder.

Die wirtin ſchreit lawt:

Gaſt! gaſt! pocz angſt, wo iſt mein gaſt?
Der keſſel dauſſen der ſeud vaſt.

Sie ſchreit wider:

Gaſt! gaſt!
Ich ſich in vnd hor in auch nicht.
Kůmbt, wir wöllen hinaůs gericht
Vnd den keſſel heben vom fewr,
Peſchawen ſelb die abentewr.

Sie gent all drey aůs.

Zwo pringen den keſſel, ſeczen in nider, ſingen vmb den keſſel im rayen all drey:

Güet new pelz! Güet new pelz wir pringen
Schneweis, ſchneweis wir frolich ſingen!

Die wirtin
greuft in keſel, zewcht irn pelz raůs vnd ſpricht:

We, we! ir nachtpewrin, nembt war,
Mein pelz hat weder haut noch har,
Iſt als zv ainem flaiſch verſotten;
Secht, wie hangen daran die zoten!
Ach we, we! wir ſint all petrogen,
Von meim gaſt pey der naſn růmb zogen.
Der gaſt ſolt wol Ewlnſpigel ſein;
Wolt got, der ſchalck leg in dem Rein! [Bl. 141′]

Die nachtpewrin
zewcht iren pelz auch heraůs, ſpricht:

We, we! der mein iſt aůch alſo

Zůmb dreck versottn, pocz leichnam, o!
Hettn wir den schalck, wir woltn verzwůnzen,
Im alle drey in ein or průnzen!
Vnd woltn im sein angsicht zerkraczn,
Als wer er gewest vntern kaczn;
Wir woltn im warlich lonen recht
Gleich wie dem dewffel seinem knecht,
Das er derft peichten kainem pfaffen!

Die gfater
zewcht irn pelcz auch aus dem kessel vnd spricht:

Secht, wie hesslich vnd gar vngschaffen
Vnd ist verderbt mein pelcz in gründ!
Hetten wir den poswicht zv stünd,
Wir wolten in mit zen zereisen,
Woltn im oren vnd nasn abeisen!
Secht, wie sicht nůr der pelcze mein!

Die nachtpewrin spricht:

Gfater, er kan nit pesser sein;
Vnser pelz haben gleich den schaden,
Sie detten mit einander paden,
Eim ist gleich wie dem andern gschorn.

Die wirtin:

Vnser nachrechnen ist verlorn,
Drůmb schweiget euer hercz mit rast,
Kůmert euch vmb die pelcz nit fast!

Die gfater spricht:

Ja, ja, da schlag der dewffel zw!
Zv dem habt ir mich pracht all zwů.
Er ist mir lieber gwessen laider,
Den sůnst all andre meine klaider;
Da wist ir all zwo nichsen vmb.

Die nachtpewrin:

Ey, ir habt doch nit droschen trůmb!?

Die gfater: [Bl. 142]

Wo hab ich den mein pelcz genůmen?

Die nachtpewrin:

Er ist von lieber hant eüch kümen:
Euch hat in kauft vnser caplon.

Die wirtin:

Ja, ich hab auch gehört darson.

Die gfatter spricht:

Jr lieget mich an alle paid.
Wert euch vnd habt euch das herzlaid!

Sie schlagen all drey mit den pelzen einander,
jagen entlich einander aus der stueben.

Ewlenspigel
kümbt mit ainem pesen vnd peschlewst:

Das ist ein nasser hader gwesen.
Jch wil gleich da mit ainem pesen
Zotten vnd flamen dannen keren.
Jch main, sie dettn einander peren
Vnd habn an lawgen, saiffn vnd aschen
Die pelcz vmb die köpff auß gewaschen,
Das gancze stüeck fielen darfon.
Das fasnacht spil ich richtet on,
Hab darmit verdint klainen danck.
So las ich hinter mir ain gstanck
Wie der dewffel, wenn er auffert.
Jch hab kain andre künst gelert.
Ob etlich frawen hinen wern,
Die meins pelczwaschens auch pegern,
Die suechn mich in der herberg hie
Pey eim, der haist, ich wais nicht wie,
Den tail ich mit mein abentewr.
Gen Rüegsteten kümb ich nit mer hewr;
Die weiber soltn mich wol arspoſen
Vnd etwan int halscheissen stosen;
Drumb wil ich pleiben genset pachs. [Bl. 142']
Ein güete nacht wünscht eüch Hans Sachs.

Die person in das spil:

Ewlenspigel	1
Die wirtin	2
Die nachtpewrin	3
Die gfater	4

Anno salutis 1556,
am 5 tag Februarj.

400 vers.

[S 10, Bl. 142′]

73. Ein spil, mit 6 personen zw spillen:

Der knab Lucius Papirius Cursor.

Der herolt drit ein vnd spricht:

HAil vnd gelúeck sey eúch gemein,
Zw eren euch kúm wir herein,
Ein warhaftig gschicht fúrzvhalten
Spielweis, peschrieben von dem alten
Geschichtschreiber Macrobiús,
Wie Luciús Papiriús,
Noch ein dreyzejeriger knab,
Sein múeter weisset listig ab,
Die an im wolt erfaren glat,
Was man het ghandelt im senat;
Sagt er, ein senat seczen wolt,
Ein man zway weiber haben solt,
Sein múeter mainet, es wer war,
Macht das den weibern offenpar,
Die betten den senat mit hauffen
Ains tags im rathoff vberlawffen.
Ein rat west nichs von dieser sach,
Fertigt sie ab mit spot vnd schmach,
Dargegn wart die weisheit des knaben
Von dem senat gar hoch erhaben, [Bl. 143]
Der nachmals wart ein dewrer mon,
Wie wir in Thito Liúio hon.
Nún hórt vnd schweigt, so fecht man on.

[Herold neigt sich, get ab.]

Luciana,
die mueter Pappirij, get ein, rett mit ir selb:

Mein herr ist hewt lang in dem rat.
Was man halt füer ain handel hat?
Ist wol ein stünt ueber die zeit,
Mein essen das ist langst pereit!
Sie handlen gar ein schwere sach!
Doch kon ich dem wol forschen nach
An meinem sün Pappirio,
Welcher mit seinem vater do
In rathoff ist hewt gangen früe;
Der sagt mir das an alle müe,
Wie er oft vormals hat gethon,
Wen ich in was gefraget hon.

Lucius Pappirius, der knab, kümet.
Sein müeter spricht:

Da kümpt geleich mein lieber sün.
Luci, dw müst mir sagen thün,
Was man doch hewt in dem senat
So gar lang peratschlaget hat,
Das der senat so lang ist gsessen.
Wir solten lengist haben gessen;
Ist vast ein stund ueber mitag.

Lucius, der knab, spricht:

O müeter, kain wort ich dir sag;
Der purgermaister hewt verpot
Nichs zv sagen; wan es thet not,
Das die sach plieb stil vnd verporgen.

Luciana, die müeter, spricht:

Mein Luci, dw darffst gar nit sorgen, [Bl. 143']
Das ichs dem vater offenpar;
Sag an all schewch den ratschlag klar.
Se dir diesen apfel zv lon.

Lucius spricht:

Hercz liebe müeter, ich darffs nit thon,
Weil das gepotten ist zv schweigen.

Die můeter spricht:

Wie? wolstw mir das nit anzeigen,
So wil ich dich mit ainer rüeten
Hawen, das dir dein ars můs blůeten.
Ich wil dichs gar pald leren sagen.

Luciana, die můeter, get ab.

Luciůs, der knab, [ret mit im selb] vnd spricht:

Ich las mich ie nit geren schlagen..
So zimpt sich mir auch in warheit
Nit zu öffnen die haimlikeit,
Was in dem rat peschlossen ist.
Jcz felt mir ein ein schwinder list:
Ich wil der müeter ein anders sagen,
Nit offenwaren das ratschlagen,
Vnd wil geleich mit eren liegen,
Mein müeter haimlich mit petriegen,
So maint sie, ich sag den ratschlag,
Den man hat ghandelt auf den tag,
Der nit zw offenwarn het dǘegen,
Weil die weiber nit schweigen müegen,
Wie man den sagt vor langer zeit:
Sie tragn schwer an der haimlikeit.
So pleibt der handl verschwiegen e,
Vnd ich der rueten doch entge.

Die můeter
kůmpt, pringt ein grose ruetn vnd spricht:

Hör, Luci, wiltw noch nit sagen,
Was heút der senat thet ratschlagen?
Můs ich dichs mit der rueten lern?

Lucius Papirius, der knab, spricht:

O műter, gern, pey trew vnd ern, [Bl. 144]
Idoch wölst mir geloben on,
Kainem menschen sagen darfon,
Auf das ich pleib des arckwons frey,
Das dis von mir auskümen sey;
Wan der schmach het ich gros peschwer.

Die můeter hebt zwen finger auff vnd spricht:

Sey des an sorg vnd sag mir her,

Was heút sey gewest der ratschlag.

Lucius, der knab, spricht:

Man hat peratschlagt aúf den tag,
Ob pesser wer an dieser stet,
Das ider man zway weiber het,
Oder ein ides weib zwen mon.

Die müeter spricht:

Was hat ein ratt peschliessen thon
Vnter diesen zwo sachen gros?

Luciús, der sún, spricht:

Ein rat der hat geúrteilt plos,
Weil der Römer in kurzen tagen
Im kriege sint so vil erschlagen,
Sey not, das man in Rom, der stat,
Auf richte ein gsecz vnd mandat,
Das ider Römer aus vertrawen
Vurpas sol haben zwo efrawen,
Auf das sie in vil kinder dragen,
Das die manschaft in kürczen dagen
Wider sich mer, wachs vnd zv nem.
Vnd morgen wirt das gesecz von dem
Búblicirt vnd frey angeschlagen.
O müeter, thw nichs darfon sagen.
Nún wil ich peraiten den disch,
Wein heraúff tragen, küel vnd frisch,
Auf das wir in dem súmer sal
Auf heút halten das mitag mal.

Luciús get ab.

Die müeter rett mit ir selb: [Bl. 144']

Zw dieser sach kan ich nit schweigen.
Ich wils allen frawen anzeigen,
Auf das man die sach vnterste,
E morgen das mandat auß ge;
Wan darmit würd all freúntschaft aús,
Solt mir ein andre kúmn ins haús,
Wolt auch fraw sein, als wol als ich!
Ja, ich wolt e verlaúffen mich.

Dort kumbt on gfer ein rechte da.

Hortensia, die Römerin, kumpt, spricht:

Sey gegrüest, mein Luciana!
Wie hast so ein ernstlich angsicht?

Luciana spricht:

Ey, solt ich sawer sehen nich?
Es ist ein handel auf der pon,
Welcher trift alle frawen on,
Vnd wo wir den nit vnterkůmen,
So wirt all freyheit vns genůmen;
Der dot vns allen nůeczer wer.

Hortensia spricht:

O, was ist das? sag mir pald her!

Luciana spricht:

Waistw den nit, was der senat
Auf hewting tag peschlossen hat?

Hortensia spricht:

Darfon wais ich kein wörtlein nicht,
Pit aber dich, mich des pericht,
Drift soliches vns weiber on.

Luciana spricht:

Ja. Hör, was sie peschlossen hon:
Vůrpas so sol in der stat Rom
Ein iglicher půrger mit nom
Zway weiber haben důrchaůs gleich,
Er sey geleich arm oder reich.
O, wie werd wir so nebel sten!
Wie vngleich wirt es da zw gen!
Wie werden die heßlich vnd alten [Bl. 145]
Von mendern so vnwert gehalten,
Gleich wie verlassen witfrawn sein,
Werden im haůs dienen allein,
Keren, petten, fegen vnd waschen,
Kochen vnd průedeln in der aschen,
Eben gleich an einr haůsmaid stat;

Aber die jüngen, schön vnd glat,
Werden gehalten lieb vnd wert,
In wirt kaůft, was ir hercz pegert,
Ketten, ring vnd köstliche schaůben,
Sie künden schmaichlen vnd feder klaůben.
Da wirt sich darob in idem haůs
Erheben mancher wilder straůs
Mit zancken, hadern, rawffn vnd schlagen.

Hortensia spricht:

Ach, was uebler ding thüstw sagen?
Ist aber solichs gwis vnd war?

Lůciana, die müeter:

Ja, solichs ist mir lawter klar
Durch ains rates persan pescheiden.

Hortensia, die Römerin, spricht:

O, solichs ist vns nit zv leiden.
Lůciana, ist es dein wil,
So wöll wir haimlich in der stil
Den edlen matronen ansagen,
Das sie morgen, pald es sey tagen,
Sich versamlen zw eim exempel
In Fortuna, der göttin, thempel,
Das sie darnach vůr dem senat
Pitten, das er solich mandat
Nit aus gen las, vns zw aim spot.

Luciana spricht:

Hör zw, es wer nicht allain not,
Zv versamlen die erbern matron,
Sunder das mans auch zaige on
Allen frawen in Rom zv gleich [Bl. 145′]
Alt vnd jüng, arme vnd aůch reich,
Die weil es sie alle andrift,
Das vnleidlich gesecz vergift
Wider zw vntertrüecken schlecht.

Hortensia, die Römerin, spricht:

Dw sagst vernünftig, wol vnd recht,

So wól wir all frawen perúeffen,
Das der senat darpey mús prúeffen,
Wen wir in so mit grosem hauffen
Morgen im rathoff ueberlawffen,
Das vns gros dran gelegen sey,
Vnd von dem gsez vns lase frey.
Nún ich wils ansagen auf trawen
In Roma der geschlechter frawen,
So sag dús an dem andren dail,
Weiblichem gschlecht zv núecz vnd hail.

Sie gent paid ab.

Thitus Manliús, Furiús Camillús vnd Pappirius, der knab, gent ein mit dem herolt.

Thitus spricht:

Ge herolt, perueff ain senat.

Der herolt naigt sich, get ab.

Camillús spricht:

Hewt so wóllen wir halten rat,
Die Latini die sint mit allen
Stetten von Roma abgefallen,
Wie wir die wider wóllen zwingen,
In vnser gehorsam zv pringen,
Da wóllen wir hewt handeln von.

Thitus Manliús, der senator, spricht:

So gib ich rat fúr mein person,
In gar gúetlichen zv verschreiben,
An der stat Rom pstendig zv pleiben,
Weil in Rom hat gethon vil gúecz,
Gehalten ob in trewen schúecz,
Wie ob all andern pünd genosen.

Fúriús Camillus, der senator, spricht: [Bl. 146]

Ja wólln in doch ein forcht ein stosen,
Petroen sie zv oberziehen,
So werens sie zv dem creúcz flihen
Vnd wider gnad von Rom pegern.
Wo sie das aber nit thon wern,
So wóll wir sie mit dem schwert zwingen,

Widerümb zv gehorſam pringen.
Hör, hör, was iſt das für ein gſchray
Von ſtimen alſo mancherlay?
Herolt, ſchaw vürn rathoff hinaüs,
Was für ein geprüemel ſey daüs?

Der ernholt get ab.

Thitüs Manliüs ſpricht:

Vileicht es die rotmaiſter ſein,
Vnd mit in etlich der gemein,
Die ſich wöllen geleicher maſen
Von aim ſenat peſtelen laſen.

Der herolt kümpt wider, ſpricht:

Ir herren, pey drey dauſent frawen
Sint vnden, thünd all heraüff ſchawen,
Vnd pegeren vür den ſenat,
Nothaſt was zv vürpringen hat.

Füriüs Camillüs ſpricht:

Ge eyllent naüs, vnd ſag in zw,
Das ſie aus in erwelen zwü,
Die heraüff für den ſenat gon,
Vnd ir werbung hie zaigen on.

Der herolt get ab.

Thitüs Manliüs ſpricht:

Die weiber habn etwan ein laün,
Prechen ein vrſach von eim zaün,
Haben etwan ein hoch peſchwert,
Das kaüm iſt aines wuerffels wert.

Luciana vnd Hortenſia gent ein nach dem herolt.

Hortenſia ſpricht:

Ir herrn, wir zwo erwelet ſein [Bl. 146']
Von allen frawen in gemein
In Rom, das wir aim ſenat thon
Vnſer peſchwert hie zaigen on.

Füriüs Camillüs ſpricht:

Klagt! es ſol eüch erlaubet ſein.

Hortensia spricht:

Wir weiber alle in gemein
Wissen gewies, das ein senat
Gester im rat peschlossen hat
Ein sach, die sich gar zimet nicht.

Thitůs Manliůs spricht:

Sagt, sey wir nit darzv verpflicht,
Das wir petrachten gmainen nůecz,
Rom, der stat, halten schirm vnd schůecz,
Das wir aufrichten trewlich eben?
Sol wir euch weibern rechnůng geben
Vber vnser gsecz vnd statůt?

Hortensia, die Römerin, spricht:

Ja, macht alle ding wol vnd gůet,
Doch wöl wir sein vnůeberladen,
Eur gsecz vns frawen sey an schaden,
Wan wir sint frey vnd edl geporn.

Fůriůs Camillůs spricht:

Wer thůet euch? Was thůet ir růmorn?
Get haim vnd spint vnd zaůst die wollen;
Die rats gscheft sint euch nit pefollen.
Ziecht ab, vnd last ewer geschrey!

Hortensia spricht:

Wilt vns erst vexiren mit gspey?
Es ist nit kindswerck, das wir werben,
Es můst maniger man drob sterben,
E wir solichs wolten nach geben.

Thitůs Manliůs, der senator, spricht:

Ey, was sol doch das vngstům leben?
Was ist der fel? Zaigt vns den on!

Hortensia spricht:

Das is, vnd das ein ider mon [Bl. 147]
Forthin sol zway eweiber haben.
Wer sint, die solchen rat ie gaben,
Das doch ist wider mendlich macht?

Wo hat ein senat hin gedacht,
Der doch sůnst handelt weislich klůeg?
Hat ein man an aim weib nit gnůeg?
Wölt ir aber in den esachen
Endrůng vnd ander ordnůng machen,
Es sich ie vil pas zimen det,
Das ide fraw zwen mender het,
Darzw weren wir alle willig.

Fůriůs Camillůs spricht:

Dw sorgst fůr dich, vnd nit vnpillig,
Der gleich fůer die gespillen dein,
Wolt viller mender frawen sein!
Nain, nain, ir weiber schiest ain ferrn.

Hortensia spricht:

O ir aller poshafting herrn,
Wölt ir zum schaden mit spot vns hönen,
Wir woltn euch pald mit fewsten krönen
Odr mit vnsern negeln zwreissen.
Das alt sprichwort thůet wol peweissen,
Das saget: gewalt ge fůer recht,
Das claget mancher armer knecht,
Das clag wir arme weiber aůch,
Das ir wölt diesen pösen prawch
Vns zv grosem nachtail auff pringen.
Derhalb stet ab von diesen dingen,
Oder wir werden ein ding thon,
Das ir secht ewren jamer tron!
Da habt irs sůma sůmarům.

Thitůs Manliůs spricht:

Jr weiber get mit faczwerck ům,
Dantmern vnd lauter phantasey,
On allen grunt mit weschserey,
Hoffertig, stolcz, steckt vol fůrwicz [Bl. 147′]
Zw erfaren jenes vnd dicz,
Seit wanckel, vnstet wie ein ror,
Vnd als was man eůch saget vor,
Paltglawbig, vnferschwign vnd gschweczig,

Argwóniſch, poshaft vnd aufſeczig,
Vnd habt hie mit vngſtúemen hawffen
Ein erbarn ſenat vberlawffen,
Habt vbern ſenat clag vúrpracht,
Das im ein rat nie hat gedacht,
Zw ordnen, ſeczen, noch mandirn
Das ſtúeck, welches euch ligt im hirn.
Solt erſt ein man zway weiber nemen,
Kan doch kaum pendigen vnd zemen
Ein weib, das ſie im als eim man
Gehorſam ſey vnd vnterthan,
Wie es doch pillig wer vnd recht.

Fúriús Camillús ſpricht:

Ja darzw ich auch vrteil ſchlecht:
Wolt man ie machn ein endrúng her
Im eſtant, das noch peſſer wer,
Wie die weiber pegeret hon,
Das ein ides weib het zwen mon,
Die ſie paid zúchtigten vnd zwúegen,
Solten aúſt lecz denoch kaúm múegen
Ir abzihen ir póſſe art,
Iren trucz, ſtolcz, poch vnd hoffart,
Vnd hetten paide gnúng zv ſchaffen
Mit irem zuechtigen vnd ſtraffen,
Das ſie wúrt gehorſam vnd gſchlacht,
Zv rechtr vnterthenikeit pracht.
Das ich zu ſpot eúch gſaget hab.
Darúmb ſo zihet wider ab
Haim, vnd ſey ide irem mon
Ghorſam, willig vnd vnterthon,
Wie es den got geordnet hat.
Den abſchied geit euch der ſenat. [Bl. 148]

Hortenſia vnd Luciana naigen ſich.

Luciana ſpricht:

An ain ſenat iſt vnſer pit,
Wólt vns frawen verargen nit,
Das wir on grúnt auf ploſen won
Ein ſenat hie verclaget hon,

Dúrch falsche wort sint wir verfúert,
Wie an eur antwort ist gespúert.
Dis sol geschehen nimer mer.
Verzeicht vns das, euch sey lob, er.

Die frawen naigen sich, gent ab.

Thitůs Manliůs spricht:

Wer mag vns die selzam geschicht
Pein frawen haben zv gericht,
Vnd sie all in den harnisch pracht?

Furiůs Camillus spricht:

Ich hab der sach auch nach gedacht,
Wer vns das wúnderliche fewr
Hab angericht auf abentewr,
Vnd des auflawfs mag vrsach sein?

Luciůs, der knab, felt auf seine knie, spricht mit aufgehaben henden:

Solch vnglúeck kúmpt von mir allein,
Wie wol ich maint in diesen daten
Solt die sach nit so weit geraten,
Derhalb ich vmb verzeyhúng pit.

Manliůs, der senator, spricht:

Luci, sage vns an, warmit
Hastw den frawen vrsach geben,
So aufruerisch vnd wuest zu leben?

Lucius Papiriůs, der knab, spricht:

Ir veter, als ich gester loff
Nach ent des ratz aus dem rathoff,
Fragt mich mein mueter ir zv sagen,
Was man den tag het geratschlagen.
Als ichs verschweigen wolt auf trawen, [Bl. 148′]
Drot sie mit rúetten mich zv hawen.
Auf das sie mich aber nit schlúeg,
Da erdicht ich die eren lúeg,
Wie man peratschlagt het darfon,
Zwo frawen nemen múest ein mon,
Darmit ains rates haimlikeit

Nit offen würt vnd ausgepreit,
Weils der purgermeister verpüt.
So hilt ich mein züngen in hüet.
Das dis auflaüffs ein vrsach ist.

Furiüs Camillüs spricht:

Knab, weil dw so verschwigen pist,
Nit offenwaret hast den rat,
Den dw gehört hast im senat,
Der mueter e ein erlüeg thon,
Die dat gewislich zaigen on,
Solt leben dw, das aus dir wirt
Ein man mit dapferkeit gezirt.
Drümb soltw vürpas gen allein
In rathoff mit dem vater dein.
Doch ausschliesen die andren knaben,
Der wöl wir kain mer pey vns haben,
Das nit durch geschwezige art
Vnser rett werden offenwart.
Nün wöl wir auf dismal zv haüs,
Weil nichs mer ist zv richten aus.

Sie gent alle ab.

Der ernholt kümpt vnd peschleüst:

Hie hab wir kurzer lere drey:
Die erst, wie hoch rümwirdig sey,
Wer haimlikeit wol kan verschweigen,
Das ist ein offenlich anzeigen,
Ein stanthaft vnd erber gemüet,
Das weder vmb zoren noch güet
Haimlich ding an den tag wil geben.
Zümb andren lert man daraus eben, [Bl. 149]
Wer aller sach nachforschen thüet,
Es sey schad, nüecz, pös oder guet,
Vnd das nit pey im pleiben lat,
Gar ein pös schlos sein züngen hat,
Vnd das ie lenger mer auspreit,
Pis im doch etwan mit der zeit
Solch wescherey pring spot vnd schant.
Zümb driten lert die oberhant,

Stil zv sein vor kinden vnd weiben,
Auf das vnoffenwaret pleiben
Jr vúrnemen oder ratschleg,
Nit werden verseczt in die schreg
Durch ein vnpehúetsame zúngen,
Dardurch gar oft ist miselungen,
Der herschaft pracht vil vngemachs,
Verschwiegenheit die lobt Hans Sachs.

Die person in das spiel:

Der herolt		1
Furiús Camillús	2 senatores	2
Thitús Manliús		3
Luciana	2 edel Rómerin	4
Hortensia		5
Lucius Papirius Cursor, der knab		6

Anno salutis 1556
am 8 tag Februarj.

400 vers.

[S 10, Bl. 171′]

74. Ein faſnacht ſpil mit 4 perſon:

Die kuplet ſchwieger mit dem alten kauffman.

Der alt kauffman drit ein, ſpricht:

HEwt mús ich in Franckforter mes;
Auf das ich aber nichs verges,
Hab ich mir gmacht ein memorial;
Die weil mir núr wil gon zw dal
Mein handel, klain wil ſein mein gwin,
Wie wol ich nichs verſaúmb darin,
Doch ich immer einrin in ſchueld,
Das pringt mir haimlich vngedúeld,
Die weil doch iſt die ſchúeld nit mein.
Hab wol ein weib, get ſauber rein,
Die koſt mich wol fiel, vnd noch mer,
Jdoch thúet ſie nicht wider er
Vnd helt mich auch wol úeberaús;
Wan ich mein ſchwiger hab im haus,
Die ſie zeúcht vnd helt vnter der rúeten;
Den traw ich paiden alles gueten.
Da kumen ſie gleich paid herein.

Die fraw vnd ſchwieger gent ein.

Liſabeta, die fraw, ſpricht: [Bl. 172]

Secht, mein herr, wólt ir icz aúf ſein?
Jch wunſch euch vil glueckſ auf die rais!

Der alt kauffmon:

Nún halt wol haús! Jch eúch verhais,
Thúet mir auf der rais wol gelingen,

Wil ich euch paiden der mes pringen.
Mein schwigr, euer dochter allein
Last euch die weil pefolhen sein!
Got pehüet eüch vor herzenlaid,
Iczünd get gleich das ander glaid.
Der herr sey mit euch allenpaiden.

Die schwieger spricht:

Glueck zv, glueck zw, lieber her aiden!
Seit nür an sorg, weil ir seit aüs,
Wir wöllen erlich halten haüs,
Wie wir vor almal haben thon.
Daran solt ir kain zweiffel hon.
Der alt kaüffmon get ab.

Lisabeta sticht im ain gecken nach, spricht:

Schaw, müetr, wie stet dem alten pock
Hinden so artlich an sein rock!
Drümb thw ich sein rock, mag ich jehen,
Hinden vil liebr, den voren sehen;
Wan hinden hat sein rock vil valten.
Foren frag ich nichs nach dem alten;
Wan er ist ghrünczelt vnd vngschaffen,
Mürret vnd müncket gleich eim affen,
Er gront vnd prümet wie ain per
Stetigs im haüse hin vnd her,
Wil auch nit leiden, das ich mich pücz.
Wen ich nür aus züm fenster gücz,
So lest ers vnperedet nicht,
Da mir oft haimlich we geschicht,
Voraus wen ich nachtz hor hoffirn
Mit lauten, singn vnd hoffirn
Den, welchen mein herz hat erwelt, [Bl. 172']
Der mir füer alle welt gefelt.
Det nür der alt sein augen zv,
So wolt ich mich elich zv rw
Mit meinem Pongraz zv haus sezen!
Mitler zeit müs ich mich ergezen
Mit im der frewden, wen ich mag.

Luxina, die müeter:

Ja, mein dochter, deinr jungen tag
Nit dich, wie ich auch hab gethon.
Ich het auch ainen alten mon,
Der mir nit vil frewd machen det;
Darúmb ich auch ein puelen het
Haimlich vnd stil mir auserkorn,
Das nie kain mensch ist innen worn;
Wan ich hilt mich einzogen stil,
Pein lewten nit auschweifig fil.
Meim alten ich an allen orten
Ser freúntlich was mit schmaichelworten,
Zog im das helmlein durch das maúl,
Macht günstig mir den alten gaúl,
Das er mir üeber wol thet trawen.
Ich glaub, het er schon zv thún schawen,
Das ich geprochen het mein e,
Er hetz nit glaubt; darpey verste,
Mein dochter, halt auch also dich,
So pheltzt pey eren dich vnd mich,
Das man vns helt füer pider frúmb.

Lisabeta, die dochter:

Ach müeter, vnd sprich, das doch kúmb
Der aller liebst auf dieser ert,
Des mein herz alle zeit pegert,
Das wir haben ein güeten müet.
Wer wais, wens vns mer wirt so güet!

Luxina, die müeter, spricht:

Ge dw in keller, pring zv drincken;
Ich wil gen naús vnd wil im wincken.
Dort get er eben vnden füer, [Bl. 173]
Ich wil gen öffen die hinter thuer.

Sie gent paid aus.

Pongracz, der jüngling,
kumpt vnd ret wider sich selb vnd spricht:

Der alt kauffman ist ghriten aús,
Kúmbt nit so pald wider zv haus.
Mitler zeit mús ich da haushalten,

Mit meinem herzlieb frewden walten
Paide mit essen vnd mit drinckn,
Weil mir die alt heraúff det winckn.
Als ich an gfer ging vnden fúer,
Schlos sie mir auf die hinter thúer,
Da schlich ich stilschweigent herein,
Das mich sach weder gros noch klein.
Das hab ich nún lang zeit getrieben,
Ist pisher noch verschwiegen plieben.
Nit wais ich, wies ein mal wúrt gan,
Wen mich ergrieff der alt kauffman;
Wan die alten stecken vol dúeck.
Nún ich wags imer hin auf glúeck,
Weil mich das weib hat lieb vnd wert,
Hab von ir, was mein herz pegert:
Sie klait mich, geit mir darzv gelt,
An frewden mir gar nichsen felt.
Ach, wie kúnt mir den pas gesein?
Da get die aller liebst herein.

Lisabeta kúmpt, vmfecht in, spricht:

Pis mir wilkúmb, dw mein Pongracz,
Mein drost, mein lieb, mein hochster schacz!
Wie kumstw so selten zv mir?

Pongracz, der júngling:

O, ich wer geren stez pey dir!
So mag es laider nit gesein,
Die weil lebet der alte dein,
Des leit mein herz angst, laid vnd zwanck.

Lisabeta spricht:

Er hat mir gschriebn, er sey dot kranck,
Er hab verwegen sich seins lebens. [Bl. 173′]

Pongracz, der júngling, spricht:

Ich furcht, all hoffnung sey vergebens,
Er wirt oft kranck vnd teglich kreist,
Er púelffert, húestet, echzt vnd feist.
Waist nit, ein altes sprichwort gicht:

Was stez krachet, das prichet nicht?
Darúmb dúrff wir vns nit versehen,
Das sein dot vns mit lieb wert gschehen,
Das wir zam kómen in die ee.

Die schwiger kumpt geloffen vnd schreit laütt:

O liebe dochter, ach vnd we,
Dein man klopft an der haústüer on.

Lisabeta spricht:

O, wo sol wir den dich hinton?

Luxina, die müeter, spricht:

Ey, sper in ein die kamer dein,
So wil ich den alten lassen ein.

Der jüngling verpirgt sich.

Die alt get ab, pringt den alten kauffman.

Des weib entpfcht in, spricht:

Mein herr, wie kúmbt ir so pald wider?

Der alt kauffmon spricht:

Der stain hat mich geworffen nider;
Mein sel wer mir schir gangen aus,
Da eilt ich wider haim zv haus.
Pet mir, das ich mich leg zv rw
Vnd deck mich darnach auch warm zv.
Liebs weib, ich pin von herzen kranck.

Luxina, die schwiger, spricht:

Mein aiden, sezt eúch auf die panck,
Last euch so not zv pet nit sein.
Ge, dochter, trag ein leilach rein,
Der wir haben gemacht vir par,
Die weil der alt herr ausen war,
Das er auch sech, das wir nit feyren
Vnd muessig in dem haús vmb leyren,
Sunder von vns wert eingezecht. [Bl. 174]

Das weib pringt ein leilach, das zihens pey den zippfeln aúf dem altn vur sein aúgen.

Die schwiger spricht:

Mein lieber aiden, alhie secht,

Die leylach hab wir ins haus tracht,
Gespunen, gewürckt vnd gemacht
Mit vnsern henden alle ped.
Nün laüff, laüff hin an widerred,
Vnd dem alten herrn das pet mach.
Die seiden deck deck im zwifach
Ueber, das er erwarm zw stünd,
Der stain sich leg vnd werd gesünd.

Der jüngling schleicht vor dem leilach aüs, die zwo gent aus zv petten.

Der alt kauffmon spricht:

Wie ist mein haus versorgt so wol
Mit hausrat, so zochens mirs vol
Mein schwiger vnd mein frumes weib
Vnd warten mir aus meinem leib.
Got wöll in geben gleichen lon,
Was guetz sie teglich an mir thon.

Die zwo kumen wider.

Das weib spricht:

Das pet das ist peraitet zw;
Kümbt, mein herr, legt eüch an die rw.

Sie fueren den alten ab, kümen all paid widr.

Das weib spricht:

O müeter, wie war mir so angst!
Ich hab pesorget wol vor langst,
Es wer ein mal vnglüeck zv schlagen.

Luxina, die müeter:

O liebe dochter, pey mein tagen
Hab ich erstanden vil der schrecken.
Doch war ich so vol listen stecken
Vnd almal ein riebeysen fünd,
Darmit ich mich peschüezen künd,
Macht meim alten ain plaben dünst.
Dw müst dich auch fleissen der künst, [Bl. 174']
Darmit dw dich peschüezen seist,
Wie dw der stuck vil von mir weist.
Müst vnerschrocken sein alzeit,

Fürsichtig, weil sich oft pegeit
Solch vnfal in der pulerey.

Lisabeta, die dochter, spricht:

Ich main, das aufgestanden sey
Der alt. Hor, er schleicht dort herein.

Der alt kumpt, dregt ein register.

Die schwiger spricht:

Ach, sagt an, liebr herr aiden mein,
Wie das ir nit pleibt in dem pet?

Der alt kauffman spricht:

Der stain mich gleich verlassen det;
Ich wil naus reiten in den garten.
Vor nachtes durft ir mein nit warten,
Wil daus mein rechnung vberschlagen.
Ob imant kumbt, thut nach mir fragen,
So sagt, ich sey geriten hin.
Wan ich dem Reichart schuldig pin
3000 gulden zv richten aus,
Er drot mir auf den thuren naws,
Darff mich ein weil nit lasen sehn.

Lisabeta spricht:

Mein lieber herr, was thuet ir jehn?
Reit hin, last euch nichs fechten on,
Wir woln thon, wie wir almal thon.

Der alt kauffmon get ab.

Pongracz, der jungling, kumpt, spricht:

Ich spacirt vor dem thor von weiten,
Sach den alten in garten reiten.
Darumb kumb ich geschlichen her.
O, wie stund ich heut in gefer
Hinter dem pet in deiner kamer,
Ich zitert vor angst vnd vor jamer!
Ich glaub, wer mich gestochn het,
Kein plutz dropffen ich geben thet. [Bl. 175]
Ich main, ich stund in vngemach.
Wie recht kambt ir mit dem leylach!

Darhinter schlich ich gmach herfüer
Vnden aus durch die hinterthüer,
Welche ich nach mir sten lies offen,
Durch die pin ich wider rein gschloffen,
Das ich ain stund mecht sein pey dir.

Lisabeta, das weib:

Den ganczen tag sint sicher wir,
Wie ich den von im hab vernůmen,
Den tag wöll er nit wider kůmen.
Bis die finstre nacht thůet her gon.
Pocz leichnam angst, wer klopfet on?

Die můeter lawft, kůmpt wider, spricht:

Es ist der herr O Pongracz, flicht,
Vnd in die kuechen eůch verkriecht
Hinter das holz, so wil ich gon
Vnd dem alten groner auffton.

Der jungling laůft aůs der schwiger hinden nach.

Die fraw spricht:

Ich wil dem altn ein jagn ein schais
Vnd in seczen in ein angst schwais,
Wil wider aus dem haus in treiben,
Das er nit wais, wo er sol pleiben.

Die alt schwiger kůmpt mit dem alten kauffman.

Die fraw spricht:

O lieber herr, gebt pald die flůecht;
Die statknecht haben euch gesůecht
Vnd wolten eůch in schultůrn legen.
Ich sagt, ir weret nit entgegen,
Sunder ir weret außgeriten
Auf ein mes nach der kaufflewt siten.
Sie haben aber euch durchaus
Gesůcht obn vnd vnden im haůs
Vnd sagtn, sie woltn heint kumen wider.

Der alt kauffmon spricht:

Es hat mich wol geantet sider,
Der Reichhart wert nit warten lenger.

Darzv peſorg ich nit deſt wenger
Mich vor andern glaübigen allen, [Bl. 175′]
Sie wern mir darnach auch einfallen
Vnd werden mir nit lenger warten.
O, wer ich wider daüs im garten!
Nün iſt peſchloſſen ſchon die ſtat.
Ich pit dich, gib mir trewen rat,
Wo hin ich ſol verpergen mich,
Das vor den ſchergn ſey ſicher ich
Die nacht pis an den lichten tag.

Liſabeta, das weib, ſpricht:

Mein man, ſteig in den daubenſchlag
Vnd hab darin die nacht dein rw!
Vnd dw, müeter, ſper auſen zv,
Auf das, went ſchergen wider kómen,
Das ſie kein argwon darpey nemen
Zw ſuchen dich, mein man, darin.
Ge, müeter, ge pald mit im hin!
Sper auß zw, e ſie kümen wider!

Der alt kauffmon ſpricht:

Mit gueter nacht nün leg dich nider.

Der kauffmon get mit der ſchwiger ab.

Das weib ſchreit hinaus:

Nün kümb dw herein, mein Pongracz,
Mein auſerwelter troſt vnd ſchacz.

Pongracz, der jüngling, kümpt, ſpricht das weib:

An ſorg ſey wir die nacht durch aüs,
Mein alten hab ich daidigt naüs,
Der geit in daubenſchlag die fluecht,
Hab gſagt, in haben ſtatknecht gſüecht
Vnd wollen in ſchültüren legen.
Nun dürff wir vns wol for im regen
Vnd wóllen guetes müetes ſein,
Mein alten laſſen ſiczn allein
In dem kotigen dawbenhaüs.
Pongracz, mein herzlieb, ge hinaüs,
Mach an dem thenen ein geſchrey,

Als ob widerumb kumen ſey
Das ghricht, wöll in int eiſen ſchlagen,
Vnd thw mit laúten worten fragen, [Bl. 176]
Ob mein man noch nit kúmen ſey,
So wil ich geben antwort frey.

Pongracz drit ein wenig fur ſich, ſchreit:

Fraw, zaigt an, wo iſt euer mon?
Er múś mit vns in thúren gon,

Liſabeta ſpricht lawt:

Mein herr iſt hewt geriten aúś,
Noch nit wider kúmen zv haws,
Wie ich vor auch geſaget hab.

Pongracz, der júngling, ſpricht:

Fraw, wir werden nit laſſen ab;
Der man iſt vns verkúntſchaft hinen,
Wir wöln in ſuchn. So wir in finen,
So múś er mit in thúren gen.

Das weib ſpricht:

Glaubt ir mir nit, ſo ſuecht halt den
Im haúś, was wölt ir mich mit kern?
Ich wil euch alle gmach auf ſpern,
Ir wert in aber ie nit finnen;
Wan er iſt in der ſtat nit hinnen,
Wie ir den vor auch habt vernumen.
— — — — — — — —

Das weib ſpricht gemach:

Schweig, nún ſint dieſe nacht mit rw
Vor meinem alten ich vnd dw.
Hab ich nit prawcht ein ſchwinden ranck?

Pongracz, der júngling:

Ja, mein herzlieb, hab imer danck,
Dw kanſt dirs zv dem ſcherz genúg.
Wer macht dich ſo liſtig vnd klúeg,
Das dir der ranck ſo ſchwind fiel ein?

Liſabeta, das weib, ſpricht:

Ey, es hat mich die müeter mein
Geleret ſo vil liſt vnd renck,
Das ich im augenplick erdenck
Ein lueg, das ich mein alten petrewg,
Pey der naſn hin vnd wider pewg.

Pongracz, der jüngling:

Daraús an zweiffel iſt zv wiſſen, [Bl. 176′]
Das ſich dein müeter auch hat piſſen
In jüngen tagen mit den kaczen.

Liſabeta, das weib:

Ja, wers für ainfaltig thuet ſchaczen,
Der ſelbig felet weit daron.

Die müeter kümpt vnd ſpricht:

O we dochter, es kümpt dein mon,
Iſt aus dem dawbnſchlag ledig worn,
Prümbt die ſtiegen herab in zorn.
Furcht, er hab euch hierin vermercket
Vnd im ſey ſein argwon geſtercket.
O Pongracz, thüet ſein nit erwarten!
Springt zum laden naús in den garten!
Schleicht durch die hinterthüer darſon!

Pongracz, der jüngling:

Das wil ich vnferzogelich thon.
Pongracz lauft eillent aús.

Der alt kauffmon drit ein, ſpricht zornig:

Was hat im haus gethon der jüng,
Der icz hinab in garten ſprung
In hoſn vnd wamas an ain rock?

Die alt ſchwiger ſpricht:

Ach aiden, es war vnſer pock,
Der hat mir ein milchhaffen prochen,
Den hab ich zv den hornern gſtochen,
Mein lieber aiden, mit aim peſen.

Der alt kauffmon spricht:

Schwiger, es ist kain pock gewesen,
Sůndr ain gsel, het rot hosen on.

Lisabet, das weib:

Ey . . . . endlich lieber mon,
Ist ie kain mensch kůmen ins haůs,
Seither die statknecht gingen aůs.
Was sol wir dir lang schweren hart?

Der alt kauffmon:

Ey, schweig, der pock het kainen part,
Sunder war vmb das maul gar glat, [Bl. 177]
Darzw er auch nit hörner hat.
Das eůch paide pock plent vnd schent!
Wie habt ir mich all paid geplent
Mit eůren schmaichelhafting worten,
Die ir mir gabt an allen orten!
Vnd ich hab dir, dw iltes haůt,
In meinem haus so wol vertrawt.
Icz aber merck ich wol, das zw
Der hůerweis hast geholffen dw.
Notten so nem ich deglich ab
An meiner reichtum, gut vnd hab.
Ein sack hastw verdinet mit,
Das man dich drenckt nach . . . . sit,
Weil dw verpflicht dein flaisch vnd pluet.

Die alt schwiger spricht:

Mein her aiden, schlachz aus dem můet!
Thuet mir vnd ewer frumen frawen
Kains solchen argen zv vertrawen
Vnd last vns vnpekůmert mit!

Der alt kauffmon:

Was augen sehen, das lewgt nit.
Ich hab ie gsehen, das der jůng
Zůmb laden nab in garten sprůng.
Drůmb wil ich nab, ergrewff ich in,
So wil ich in gar richten hin

Vnd darnach dich, dw hůrnsack, plewn,
Das dich dein hurweis mag gerewn,
Dir lonen, wie dw hast verdint.

Die alt schwiger fert fůer, schreit, felt in an:

Ey, schlacht ir nit, sie tregt ain kint,
Weil sie ist dieser sach vnschůldig.
Ey, mein herr aiden, seit gedultig
Vnd schlacht solch pős gedancken aůs.

Der alt kauffman
lest vom weib, spricht zv der schwieger:

Dw alte hůer, ghez aůs meim haůs! [Bl. 177']
Odr ich wuerff dich all stiegen ab,
Die ich im ganczen hause hab.

Das weib felt in an, spricht:

Ey, Crist gesegn dich, lieber mon,
Ich fůrcht, es sey dich kůmen an
Die dobsucht. Schaw, wie pist erplichen,
Dein sin vnd vernůnft ist gewichen.

Er wil sich von ir reisen, sie schreit:

O liebe můeter, hilff in halten
Vnd las dein kresting segen walten,
Den dich geleret hat egester
Vnser Otilig, die petschwester,
Das er im selb kain schaden thw.

Die schwiger felt in an vnd spricht:

Ey lieber aiden, pleibt zv rw;
Ir seit gar an der dobsůecht krangk.
Legt euch pald nider auf die panck,
So wil ich den dobsegen sprechen.

Der alt kauffman
wil sich von in reissen, zabelt ser vnd spricht:

Weicht, weicht von mir vnd last mich rechen
An dem lecker vnden im garten,
Den wil ich hawen durch die schwarten,
Das die sůn noch můs durch in scheinen.

Das w e i b felt vmb in, spricht:

Mit allen trewen wir eüch meinen.
Müeter, hilff nider drueckn mit gwalt;
Sprich ueber in den segen palt!

Sie druecken in nider auf die panck, die a l t spricht den segen vber in:

In doribús et lappibús
In dólpis et dildappibús
Dich essen mulieribús!
Dw semper pleibst ein asinús.
Súrge et stampf hin fúes fúr fús,
Dobsúcht núnqúam dich lasen mús.

Sie lassen in aufsten, e r spricht:

Mich dúnckt, mir sey ein wenig pas, [Bl. 178]
Doch wil ich gwis erfaren das,
Ob mich hab trogen mein gesicht,
Das eim oft durch das plerr geschicht.
Der alt kauffmon get ab.

Die a l t s c h w i g e r spricht:

Kan der alt solch grob procken schlicken,
So wirt er warlich nit ersticken,
Ob wir im der gleich possen reisen,
Mit schmaichel hafting lúegen speissen.

Der a l t k a u f f m o n kúmbt, spricht:

Ach, ir habt war gesaget das,
Es get im garten vmb im gras
Vnser pock pey geschworem aid.
Darumb pit ich eüch alle paid,
Wolt mir verzeyhen mein schmachwort,
Die ich euch zvsprach an dem ort.
Ich hab eüch paiden vnrecht thon,
Ich pin ein alt wonwiczig mon,
Der nit wol gesicht noch gehórt
Vnd gar leichtlichen wirt pethórt,
Das ich icz, weil doch scheint der mon
Ein pock sich fúr ain gertner on.
Drúmb, liebe schwieger, thw ich euch trawen

Wie vor üeber mein früme frawen.
Was ſie nit kan, das thüet ſie lern,
Darmit wir hin kümen mit ern.
Vnd ſchweigt von dieſem hader ſtil,
Darſon ich auch nichs ſagen wil.
Wil eür idr ein ſtueck ſchamlocz ſchencken
Zv einer ſchaübn, nit mer zv dencken
Des handels, das vns nit erwachs
Schant pey den leuten, wünſcht Hans Sachs.

Die perſon in das ſpil:

Simplicius, der alt kauffman 1
Liſabeta, ſein jüng weib 2
Luxina, ſein ſchwieger 3
Pongracz, der jüngling 4 [Bl. 178']

Anno ſalutis 1556,
am 17 tag Marci.

414 vers.

Halle, Druck von Ehrhardt Karras.

Ein schöner Dialogus

von Martino Luther

und

der geschickten Botschaft aus der Hölle.

1523.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1886.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 62.

Vorbemerkung.

Die Reformationszeit weist eine grosse Menge von Flugschriften auf, welche theils die reformatorische Lehre popularisieren, theils die Missstände der alten Kirche, oft mit bitterem und derbem Spott, angreifen. Sie waren für die Verbreitung der neuen Lehre mindestens ebenso wirksam wie die Schriften der Reformatoren selbst, da sie in Inhalt und Sprache, sei es in Prosa oder Poesie, durchweg der Fassungskraft des gemeinen Mannes sich anbequemen. Die Verfasser sind meist unbekannt geblieben, die Schriften selbst meist unbekannt geworden, denn die von Schade veranstaltete Sammlung „Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit" (Hannover 1856—8) bietet in ihren 3 Bänden nur einen kleinen Theil des vorhandenen Materials. Auch von nachstehender Schrift ist der Verfasser unbekannt.

Ihr Inhalt ist kurz folgender: An der Thüre von Luthers Klosterzelle klopft ein aus der Hölle Gesandter, dem Luther, da er ihn für einen Mönch hält, öffnet, und der sich sogleich mit ihm in ein Gespräch einlässt, in welchem er eine Menge Einwürfe gegen Luthers Lehre vorträgt, die dieser aber alle siegreich beantwortet. Da er auf diese Weise nichts ausrichten kann, rückt er endlich, indem er sich zu erkennen giebt, mit der eigentlichen Absicht seines Besuchs heraus, nämlich Luthern zu bewegen stillzuschweigen, weil er mit seinem Predigen der Hölle zu grossen Abbruch thue. Als

Lohn dafür verheisst er ihm einen Cardinalshut und ähnliche Herrlichkeiten. Natürlich nimmt Luther diesen Contract nicht an, und der Teufel „verschwand von Martino hinweg“.

Der Titel der unserm Abdruke zu Grunde gelegten Ausgabe dieser $3^1/_2$ Bogen in 4. starken Schrift ist auf umstehendem Titelblatte genau wiedergegeben. Ausserdem existirt noch ein nur in der Orthographie abweichender Nachdruck, gleichfalls $3^1/_2$ Bogen stark, der das Impressum hat: „Gedruckt in der Fürstlichen Stat Zwickaw durch Jörg Gastel des Schönspergers Diener, am Freytag vor Trinitatis. In dem drey vnd zweintzigisten Jar“. (vgl. über beide Ausgaben Panzer, Annalen der älteren deutschen Litteratur, Nürnberg 1805, Bd. II. No. 2085. 2086.)

Oberrad. D. Ludwig Enders.

Ein ſchöner Dialogus von

**Martino Luther, vñ der geſchickte Bot
ſchafft auß d' Helle die falſche geyſt
ligkeit vñ das wort Gots belan=
gen, gantz hübſch zů leſen.**

Anno. M. D. XXiij.

Holzschnitt.

[Ai^b] ¶ Merckt vff jr Geystlichen alle gleych,
Wie der Teüfel alhie außstreycht sein reych,
Welchs jr jm orniert mancher gestalt
Mit kutten vnd wercken manigfalt.
Jr seynd die lieben kynder seyn,
Ewer leben geet vnder falschem scheyn,
Damit jr vns lang zeyt betrogen habt,
Als vns der frumme Luther sagt.
Halt vest, Martine, du vil edler knecht,
Sag vns die schrifft an geystlich recht.
Wie du dann dem Teüfel thůst,
An der schrifft wiltu haben keyn wůst.
Als vns das new Testament bedeütten will,
Geystlicher standt wendt ab in still.
Glaub dem Euangelio on menschen tandt,
Jr secht ewere werck seyn gepfandt
Von Christo, dem ewigen frummen Gott,
Der vns von ewerm gleyssen erlößt hatt;
Als vns Martinus anzeyg gnůg brengt.
Ewer scheynen ist zům Teüfel gesendt.

[Aij] Vnderredner der Teüfel vnd Martinus.

DJe gantz samlung der hellischen pforten haben sich zů samen gefügt, vnd die vffrůr, so Martinus Luther vonn wegen Göttlichs worts erregt, in

bedencken genummen, vff das sie solchs möchten geweren, wann jnen mercklich verderben darauß kumpt, vnd seynd eins worden, jren geschickten zů Martino zůschicken, jr grosses anligen an jn zů werben. Nůn kumpt der gesandt eyns Prediger Münchs gestalt gegen Wittenberg für Martinus kammer vnd kropfft an. Martinus kumpt, macht jm vff, empfacht jn mit dem heyligen grůß: der ewige Gott geb mir vnd dir seyn gnad, fryd, frewd, vnd ein war erleúchtnúß in Christo Jesu, vnserm herrn, Roma. j. vnnd. ij. Timoth. j. ꝛc. Von wannen kumpstu? was ist dein gewerb? — Der Teúfel erschrickt, das er jn also mit göttlichem grůß empfacht, vnnd spricht: danck hab, lieber Martine, ich hab manche steyg durchgangen, ee ich zů dir kummen bynn, mein anligen kurtz an dich zů bringen, daran mir vnd meinen brúdern viel gelegen ist, das glaub mir sicherlich, bynn auch von ferns her, vnd hab ein grosse werbung an dich zů thůn, wie du noch hören solt; wenn du mússig werest, so wolt ich dir ein wenig sagen, was mein meynung wer; was machstu gůts?

Martinus. Was solt ich machen? ich sitz alhie vnnd bemúhe mich, das alt Testament, welchs jr geystlichen ein verfúrung heyßt, den armen Leyen vollend zů teútschen, damit sie sich vor dem Bäpstlichen widerchristen, falschen propheten vnd sawr teyg, die vns das alt vnd new Testament [Aij^{b}] gar mit menschen opinion versaltzen, húten möchten, wie vns Christus leret Matth. xvj. Marci. viij. Luce xij.

Teúfel. Jst recht, lieber Martine, du kumpst gleych vff meyn meynung, wir wöllen eynander das gasthútlin abziehen, vnd vor eynander nit forcht tragen, wann ich dich hefftig antasten werde, ich kan nit lenger schweigen.

Marti. Jm fryde Gots laß herwyschen, ich merck wol, du wúrst ein Bäpstlicher bott seyn.

Teúfel. Du würst es wol hören mit der zeytt. Ich glaub, Martine, das du der falsch Prophet vnd widerchrist seyest, dauon du yetzund sagst.

Marti. Wie kem das?

Teúfel. Also, das du die gantz welt mit zanck vnnd hader beladen thůst, bringst eynen newen glauben vff, verwürffst aller våtter Concilia, institutiones, leer, vnd ordnung, wilt alleyn recht haben, der Teúfel, der heylig vatter der Bapst, die Bischoff, Keyser, Fürsten noch herren, kan dich von deynem fürnemen bringen, es will keyn ermanung helffen, du bist der andere Pharao vnd der recht Balaam, wie dich Emser nennet, du glaubst nit (er sagt der gekreútzigt), du sihest dann zeychen, du bist fürwar der recht ertzketzer vnd feynd aller Römer vnd geystlichen.

Marti. Ich mein, du hast mich troffen vnd mir meinen Tittel gar geben, haw fluchs dreyn, ich will dir wol wider begegen, vnnd leyden vmb Christus willen, meyner person halben hats keyn nott, du kanst mirs so sawer nit machen, ich habs sewrer gessen. Aber götlichs wort, das will ich, so ferr mir got gnad gibt, mit handt vnd mundt verfechten. Ich ließ mich wol duncken, du werst ein solcher subtiler bott, du solt mir auch anzeygen, du arger Sophist, warmit ich vnrecht gethon. Du thůst als mein ungünstig herrn nechst zů Wurmbs. Ob ich gleych wider den Bapst vnd die Våtter gethon, vnd [Aiij] jm seyn Euangelisten geschmehet, lygt nit macht dran, der Bapst ist ein mensch, dz weyst du wol. Das du mir schuld gibst, ich mach vil gezenck in der Christenheit mit meynem schreyben, Ist recht, Gott wils also haben, wo götlich wort soll regieren, vnnd in vns wonen, da můß ein teyl bey Christo, ein teyl bey dem Bapst steen. Er ist kummen ein fewer anzůzünden, das alle freúndschafft wider eynander seyn soll. Matth. x. Luce. xij. Das ich

von wegen meins gots predig, ist nit mein, es ist vor auch also zů gangen. Den glauben, den ich lere, haben die Apostel, auch Christus selber gelert, dauon gnůgsam im Euangelio fyndest. Ich will nit mein, sunder Christi wort predigen. Er soll mein gezeüg seyn, wie Paulus zůn Römern. j. vnd. j. Corinth. j. Wo ich nůn Våtter vnd Concilia, die wider Got geschriben, als auch etliche gethon, fynde, das will ich nit leyden, gebůrt mir auch nit, dann wer wider gott ist, der ist nit mit gott, dem selben soll man weren, vnnd das nit annemen. Matthei. xij. Ja wens gleych ein Engel vom hymmel, oder Paulus wer, wie mich Paulus lert, zůn Gala. j. Våtter hin, våtter her, Augustinus hie, Ambrosius dort, Ich hab eynen Gott, deß wort seynd mir klar, ja werden besteen fůr teüfel, sůnde, todt vnd helle. Ja wol, du sagst recht, ich bynn ein Pharao, fůrwar ich binn bißher, aber ich nit, sunder Christus in mir, den geystlichen ein rechter Pharao, im kasten, gelt, kuchen vnd keller gewesen. Ja, Gott gibt denen, die jm glauben, ein solchs hertz, das dannocht vil stercker vnd hertter in gottes gnade steet, denn Pharaoni hertz wider gott stůnd, also ist gott ein herr. Aber jr grossen blatten treger, habt gar keyn verstandt in der gnad, der zigenbock Emser zů Dresen redt von der schrifft, wie ein blynder von der farb; vff der hohen schůlen zu Pariß hat er [Aiij b] die subtilitet gelernt, ja fůrwar er ist der recht blyndenfůrer vnd werckheylig, Marci. xvij. der allen seynen grundt allein vff sandt vnnd gewiß bawet, darumb sicht man, wie feyn er vor götlichem wort vnd wasser gestanden ist, gleych wie ein haß, so die hund hynder jn kummen. Ewer schreyben ist nichts anders, denn Concilia, concilia, Bapst, bapst, gewonheit, Ja der teüfel, seyn můtter! Man thůt alleyn wider den Bapst, an den gedenckt man; Got geet den Bapst vnd die gewonheyt nit an, drumb

gedenckt man seyn nit. Wolan, es ist nůn der tag vff gebrochen, die morgen rót scheynet. Rom. xiij. Jacobi. ij., vnnd ist dahin kummen, das man ewers gots, des Bapsts, nit vil gedenckt, ja laßt jn zů Romm sitzen, vnd dúrre hutzeln feyl haben. Gott sey gelobt, du bist auch ein mal vnser gnediger vnd seyndt, vngnediger gott worden. Nůn Gott ists nit gnůg, hab ich mich nit genůgsam erbotten? Ich will mich noch von eynem armen sew hyrten mit klarer schrifft weysen lassen, vnd so ich wúrde úberwunden, das ich wider gott geschriben, so will ich mit gótlicher gnaden vom fynsternúß ins liecht tretten. Wer súndiget, sagt got (Johan. iij.), der haßt dz liecht. Das haben vnsere geystliche, spitzfindige vnd weltweysen nit gethon, sie haben klare schrifft gots gefórcht; warumb? Ey, gott ist nit eyn beúttel vnd kastenfúller, vnd also gótlich liecht (das er selbst ist) gehaßt, vnd von dem liecht in die fynsternúß getretten, wie sich Christus beklagt. Johan. viij. vnd Johan. iij.: Mein volck hat meer die fynsternúß dann das liecht geliebt. O Johannes, wie durchsichtig seyndt deyne wort, wie hat man sie dir so grundtloß gemacht. O Paule, ein góttlicher glauben verfechter, tritt herfúr mit deynem schilt des glaubens. Ephe. vj. O Gott in ewiger mayestat, sihe vff! Bapsts mundt will vns alle fres-[A₄]sen. Wolan dein gnad sey mit mir, du brůder solt vnd wúrst mir ein angenemer gast seyn. Ich will dir deyn Elterisch kappen feyn mit góttlichem wort wäschen, das du deines geschreyes wol vergessen solt, wo gott anders will, dann du gecken solt wie eyn Elster, vnd plerren wie bock Emser.

Teúfel. Ich wils gern hóren, du wilt mit ernst vnd der geschrifft dran. Vergib mir meine hartte wort. Martine, ich will dir wider vergeben, du thůst dich gnůgsam beweysen, aber was man dir fúrlegt, wilt du nit annemen, darumb ists alles verloren.

Marti. Ja mit der schrifft will ich dran, schrifft soll man fürlegen, mit schrifft, doch mit klarer schrifft handlen vnd beweysen; ich hab dir vor gesagt, tast mich so hart an als du wilt, ich wils vmb Christus willen gern leyden, aber Göttlich wort das soltu nit schmehen; das du mir fürwirfffst, ich wöl keyn fürlegen, so man mir bißher fürgeschlagen, annemen: Ja ist war, man hat mir aber gelegt, das wider meynen erlöser ist, darumb hab ichs nit wöllen annemen, ich bins auch noch nit willens, ee mein leben drob verlassen; gots wort wöllen nit vnder menschlicher gewalt ligen, wie man mir zů Wurmbs dennocht anmůten dorfft. Neyn, lieben vngünstig herrn, habt jr nit gelesen das kleyn sprüchlin Pauli. ij. Timothei. ij.: Gottes wort ist vnuerbunden? Nůn sagt mir, wo mit ich wider deinen orden gesündiget hab? ich will dir antwortten.

Teüfel. Ich will dirs bald anzeygen, warynnen du wider vnsern orden gethan hast, ich wil dir aber vor etlich ding fürhalten, damit ich meiner werbung eynen gůten raum mach, vnnd solt yetzund hören, was ich an dir gebrechens hab.

Marti. Nůn sag her, du Romanist! ich wils gern hören vnd mich weysen lassen.

Teüfel. Erstlich gefelt mir das nit wol an dir, dann [A₁ᵇ] du sündigest damit in Got vnd den Bapst zů Rom, da du den heyligen frummen vatter, den Bapst, ein Endechrist nennest, vnd fürst die menschen dahin, dz nyemant meer vff jn vnnd seyn wort gibt; ja was geet mich der Bapst an? sagen sie. Nůn bistu keyn gott, sunder ein armer brůder als ich, das du dem Bapst in seyn hertz sehen kanst, ich glaub gentzlich, du seyest der selbist. Paulus vnd Petrus haben noch war gesagt. (ij.) Thessalo. ij. vnnd .ij. Timoth. iij. vnd .ij. Petri. ij. Item

.j. Timoth. iiij.: Es werden falsche propheten kummen, die da seynd störig, hochmüttig, geytzig ꝛc. Nůn bistu ja hochmüttig, störrig vnd freuel, wilt dich von nyemant, weder von Bapst, Bischoff, geystlichen oder weltlichen weysen lassen: wer weyß noch, wer der frümbst ist? Psalm. xliij. Man soll alleyn Gott ein hertz richter lassen seyn, wie du selbst bekennest. Hye bistu in Gottes gewalt gefallen, darumb hat deyn red vom Bapst keynen bestandt, Ja deyn gewalt ist so groß worden, welche Daniel am .viij. vnnd am .xij. feyn außstreycht, das dir nyemandt widersteen darff, du bist fürwar, meins bedunckens, der sůn der verderbnüß, dauon Paulus sagt .j. Timoth. ij. Ephe. v.; so sagt Ezechiel .xiij.: Es werden prediger kummen, die werden eúch lugen leren ꝛc. Jst das alles nit von dir beschehen? werstu ein rechter Euangelier, so volgten die leút deyner lere; wer thůt darnach? wo seynd deine zeychen, die du thůst? fürestu nit die leút auff ein andern weg vnd meynung? was sagstu hiezů?

Marti. Ey, fart schon, herr domine! hab ich hie den Bapst Esel vnd das kalb zů Lantzburgk ins aug geschlagen? Nůn Got! hab ich jm vnrecht gethon, so gib mir dein gnad, das ichs mer, wie heist? nit mer thů! du sagst mir hartte schwenck, ist aber nichts dann menschlicher tandt. Ja ich bynn des [B.] gewiß vnd weyß die lieben zwölffbotten Petrus, Paulus, haben vnser geystlichen junckhern leben nit vergessen; fürwar vngeystlicher standt trucken dise wort mit vollen geyffeln auß, ja auch dar zů der propheten wort. Es seynd die rechten widerchristen vnd seyne botten, wie ich das vor offtmals angezeygt, da bey laß ichs noch bleyben, da fyndestu gleych mein meynung. Ob ich der Münch binn, dauon ist Prophezeyt worden, gib ich gott anheym. Er verdamm mich oder mach mich selig. Jch stee in seyner gewalt vnd rütten,

die werck, der baum weißts wol auß, wo die widerchristen stecken. Matth. vij. Luc. vj. Ich darff der propheceẏ nicht, Christus hat mir warhafftig propheceẏt vnd selbst erklärt, wie der widerchrist regieren wirt. Du gibst mir schuld, ich wöl mich nit weisen lassen, vnnd zeüchst mir also felschlich die sprüch Petri, Pauli vnd der propheten vff den nacken; hastu vor wol gehört, wie ich mich erbotten, wo man mir gots wort will tadeln, soll ich nit leẏden, ee von einer statt in die andern fliehen, Matt. x. Luce. x. Zeẏgst mir ja seltzam schwenck an, vnd rẏchst ja all dein sachen zů krẏeg vnd entbörung, mich von götlichem wort zů schrecken. Neẏn, das nẏmm du vnd dein Prelaten nit für! Es ist ein ander, der das rädlin treẏbt, eẏnem menschen ist solchs nit müglich, den widerchristen, den Bapst, zů verstören, ja gots mundt můß es thůn vnd hats gethon. Daniel. viij. ij. Thessa. ij.: On handt wirt er gar zerstört werden, glaub mir, der teüfel hat den braten des jars lang zeẏt gerochen vnd geschmackt, darumb schart, bocht, wüt vnd tobt er, die menschen widerspennig zů machen, es hilfft nit, Bapstmund, Bischoff, Pfaffen, Münch, alle widerchristen des Euangelij stocken gar vor forcht, sie wissen nit wo hinauß, sie förchten, dz wasser wöl über körb gan, jr hertz ist gantz traurig, forchtsam, förcht sich vor eẏnem rauschenden blat. Leui. xvj.[1]) Jr boß-[B[b]]heit ist offenbar worden, dz man jn feẏndt wirt, sagt Dauid, psalm. xxxv. Sie förchten, da keẏn forcht ist, Psal. xiij. Item Prouer. xxvij. Sie fliehen, vnd nẏemant jagt sie; also gets zů, gott gibt in eẏn solch hertz, wie Deuter. xxviij. steet. Wenn sie frü vff steen, so sagen sie: O wolt gott, ich überlebt den tag; des abents: wölt gott, ich überlebt den morgen. Solch schrecknüß gibt die schrifft jren feẏnden; wolan, was sol ich viel da von sagen? Es wirt bald seẏn: expirauit.

[1]) Handschriftl. Correctur am Rand: XXVI.

Nůn wolt ich auch gern von dir hören, wie ich in götlich gewalt gefallen sey, darumb das ich den Bapst ein widerchristen Christi genant hab, got sol vnser aller richter seyn, seyn gewalt will ich jm nit nemen. Ja er will sie jm auch nit nemen lassen. Warumb versůcht man den Apffel? darumb das man will sehen, ob er gůt ist, vnd welcher baum, der jn getragen hat, auch gůte frucht trage. Mart.[1]) Ey, also seynd die werck auch darumb geben, dz man den wircker erkennen soll, man hat jr werck wol gesehen vnd sicht sie noch.

Teůfel. Du hast mich gefragt, wo mit du in die gewalt des creůtzigeten seyest gefallen?

Mar. Ja.

Teůff. So antwort ich dir also: Es ist verbotten, man soll nyemants vrteylen vnd richten, Matt. vij. Luce. vj. vnd zůn Röm. ij.

Mart. Es ist gar war, sagt aber Paul .j. Timoth. v., vnd Christus Matth. xviij. Man soll die sünder straffen ꝛc. Ich gib mich vor keynen richter der menschen auß, hab auch keyn gericht, wils auch nit thůn. Aber wo ich sihe, das mein brůder yrret, ist mir erlaubt, jn von dem bösen weg vff den gůten zů weysen; gott hat mir nit verbotten, wenn ich jm glaub, meinen nechsten zů richten an seynem bösen leben, den hat ers verbotten, die vnglaubig vnd selber böß seyn, vnd wöllen andere, die villeycht zů frůmm seyn, richten mit jren wercken. Aber du lieber Bapst, ein Cardinalshůt oder Vicarey het die sachen bald gericht, aber [Bij] dieweyl ich keyns hab wöllen nemen, da hats dreck geregnet. Nůn got hat einen bessern hůt, ich sey wer ich sey, das weyß got wol; wir seyn alle kynder der verderbnüß, also sagt David psal. lv. vnd psal. cxv. In sünden

---

[1]) Soll wohl heissen: Matt. vij.

hat mich mein mûtter empfangen vnd geboren, keyn gerechtigkeit ist in vns. Alles vnser thůn steet in gott, Nyemant darff mir volgen, Christus ist der, dem man volgen sol; ob ich gleych nit vil zeychen gethan, noch thůe, leydt nit macht dran. Man darff keyner zeychen yetzund; so es aber von nóten, móchtein bawer so bald zeychen thůn, als der Bapst. Ich sihe von grundt meines hertzen gern, das die Bawern, Burger, Edelleút, Pfaffen vnnd Münch eins teyls nichts vff Bápstlich maledien vnd schawer mendtlin geben, jr rúmpel ist zů boden gangen, alle jre túck vnnd falsche leer seyndt offenbar worden, vnser hertzen seynd gar lang mit Bápstlichen vergyfften pfeylen durch schossen geweßt, die widerchristische werck, da mit man jn erkant hat, seyn gantz an tag kummen, dauon die Propheten, Euangelisten vnd Apostel schreyben, sie contrafehen den Bapst recht ab, wie feyn jn yederman, Künig vnnd Fürsten, Keyser vnd Bischoff, haben müssen vndertheniq seyn, wie Pet. schreybt .ij. Pet. ij. Ich will hye den Bapst nit richten, sunder das der schrifft befelhen, er darff keyns richters, er richt sich selber; wenn ich den Bapst meer denn Got feyern solt, wer ich nit wirdig Christi apostel genant zů werden; der Bapst hat ein sunderlichen glauben, so hat Gott, der hymmlisch vatter, auch ein sunderlichen, der war vnd gerecht ist; Bapsts glaub steet in dem Bapsts hůt, in ceremonien, ablaß, fasten, feyern, glocken, reúchen, orgelen, vil hóres[1]) syngen, lang Prim, Tertz, Sext, Nonn halten &c. Gottes glaub ist wider den, der ist alleyn in got, vnd in keyn creatur noch werck gericht, das ich mich gar vff jn ergeb, mit allem meinem vermügen, der glaub lygt nit [Bij^b] daran, dz ich glaub, er sey den frummen ein Christus, sunder ich muß glauben, das er mir ein Christus sey, vnd mir kummen sey. Vnd den verlaucken die Bi-

[1]) = Horas.

schoff, Münch vnd Pfaffen, wie Pet. ij. Pet. ij. Sie seynd lesterer des glaubens ꝛc. Nůn syhe, binn ich Gott nit meer schuldig, denn den menschen gehorsam zů seyn? Actu. v.

Teúfel. Ja, das ist war.

Mar. Ey, so sollen wir gott annemen, vnd menschen tandt lassen faren. Paul. lernt vns .j. Corin. iij. Wir sollen alleyn vff das gelegt fundament Christi trutzen vnd bawen.

Teúfel. Das gib ich dir zů, das er yrren kan, aber du solst dennocht seyner heyligkeit verschont haben.

Marti. Gibstu dich da gefangen? hat man doch im Decret, er kúnde nicht yrren.. Das ich aber seyn verschont solt haben, kan vnnd darff ichs nit thůn, Gott hat jr nit geschont, warumb solt ich jm seyn wort felschen?

Teúfel. Du solt die oberkeit eren. Aber du hast yetzund in eynem búchlin die oberkeit gar versprochen, wúrst dir die fúrst seyn vff den halß laden, es geet bereit crucifige úber dich; du meynst, wenn du hetst ein Bapst hútlin genummen, du stúndest wol.

Marti. Ja warlich, aber Bapst hůt erbt nit, got sey gelobt, vnnd hóre es gern, das man crucifige úber mich schreyt. O selig wer der mensch, welcher das crucifige von wegen gottes wort vff seynem halß trúg, vnd dem got gedult geb; wir leyden angst vnd not, verderben nit, sagt Paulus .j. Corint. iiij. Will ich ein bott Christi seyn, so můß mein leer in dem schwanck geen, dz mir yederman, ja auch todt, teúfel, helle, vnd sünd feyndt sey, anders gott ist nit in mir; gegen den Tyrannen můß man allwegen mit gedult handlen, aber doch eynen stórrigen glauben behalten. Nůn sihestu, wie des Bapsts mundt mit góttlichem rigel verschoben ist, da fynden sie jren lon, wie sie die armen leút verfúrt, traurig vnd zweyfelhafftige

gewissen gegen [Biij] gott gemacht. Meynstu, das der arme man das nit zů hertzen nimpt? sie habens alzů grob gemacht, schlechts gib, gib, gib mir gelt, ich will dir ein stuck vom ablaß geben, gib mir seygen, ich will dir Roßß seygen geben, der Karst vnd Kegelhans, die haben das wol betracht. Man můß zů zeyten ein fewer anzünden, vnd den Wolff mit seynem grossen creútz jagen; hastu hie nit die rechten Antichristlichen werck, dann sie vns vom glauben Christi zů dem werck glauben gefúrt, yederman felschlich mit der schrifft an sich gezogen, ja gott verleúckent, jn nit erkant, vnnd zů eynem lugner gemacht, vnd vff jre werck die leút gefúrt; wir wóllen aber jre menschliche geltstrick zůreyssen, wie Samson seyne band zůreyß. Judicum. xv. Jn meynen außgegangen búchern fyndestu gnůg daruon, es ist noch nichts geweßt, sie mússen ander laudes hóren.

Teúfel. Mich wundert, das du noch lebst, die weyl du yederman so hart antastest.

Marti. Ja, es steet in gotts gewalt, man můß ja der menschen nit schonen, sunder den leyb vnd vns[1]) thůn verdammen, das doch die selen erhalten werden, wie Paul. lernt .j. Corin. v.

Teúfel. Jch laß mich duncken, du hast mir ein Elterisch kappen gewáschen, kumm herwider.

Mar. Ja du thůst yetzund wie all subtiler des Bapsts, die also nichts anders thůn, dann auß Christo ein spot machen; wolan lygt nicht dran, gott wird ewer, so die zeyt kumpt, auch spotten, noch will ich das meyn dar bey thůn, das thů ein ander auch, ich binn schuldig meinen nechsten zůr seligkeit zů vnderweysen, vnd vom widerchristen vnd seynem hauffen zů füren, ich kan solchs nit lenger dulden, es gee mir, wie der lieb got will.

Teúfel. Wolan, du würsts noch wol finden.

---

[1]) vnser (?)

Mart. Ob gott will, ich weiß jn wol zů fynden[1]), nůn sag fort mit deinen Romanistischen artickeln.

Teůfel. Zům andern so thůstu wider den Bapst vnd Chri=[Biij[b]] stum selbst, dz du allerley gůtte werck, die man in kyrchen vnd anderßwo treybt, verwürfſst, vnd nennest sie teůfelisch, die doch die lieben Vätter gestifft haben, die müssen nůn deyn narren seyn. Ja das gröst, du sagst vnd woltest, das alle Predig stůl, Kyrchen, Clöster, Capellen, Ablaß, Kutten, Blatten, Glocken vnd Orgeln, im fewer lege, vnd zů kleyn puluer gebrent wer, warumb wolstu dz?

Mar. Jch will dir das alles mit götlichem wort feyn vmbstossen, darumb wolt ich, das alle die werck, die du erzelt hast, im fewer legen, das man daryn vertrawet hat, vnd noch vertrawt, ja ist so hart daruff geblatzt, dz man die leút nit herab kan bringen, vnd also viel seelen mit zům teůfel gefürt, wie vor gesagt. Aber es war noch zeyt, daß man vffhört. Christus (Matt. iij.) der hebt die axst vff, wil den bawm abhawen. Er schleycht wie der dieb in der nacht. Matth. xxv. Luce. xiij. vnd xix. Marci. xiij. Nůn will ich dir vff deyne wercken antwortten, du bist auch ein werckheylig, vnd seelmörder, dz erkenne ich an dir.

Teůf. Neyn ich, ich glaub alleyn von gott.

Mar. Ja warlich glaubstu von gott, vnd nit in gott. Zům ersten, will ich dich fragen, was heyßt gůt?

Teůfel. Wenn ich eynem etwas gůts thůn.

Mar. Nůn merck, ein gůt werck wirt darumb gůt genent, dz es nicht mir alleyn, sunder dem, dem es geschicht, nützlich vnnd hilflich sey; ists war?

Teůf. Ja, du sagst hye recht.

Mar. Also sollen alle vnsere werck dahin reychen, das sie vnserm brůder gůt, nützlich vnd hilflich seyen, als

[1]) Orig.: synden.

Christus vns gethon hat, der sich vns mit allen seynen gütern gegeben, vnd wir vns jm wider durch den glauben zů eygen geben, vnd mit der lieb vnd wolthůung vnserm nechsten. In dem steckt kürzlich das Christlich leben, wann wir vnserm nechsten wol thůn, so seynd alle gesetz erfüllet.

Teüf. Warynnen gib ich mich denn meynem [B₄] nechsten, mit welchen wercken? das sag mir.

Mar. Die werck, die du deynem nechsten thůn solt, haben keynen namen. Aber mit allem vnserm vermügen (wie sich Christus vns, nit alleyn mit fasten, betten, sunder gar gegeben) seyndt mir [sic] schuldig vnserm nechsten. Ja auch vnser leben für jn setzen, was er will, das ichs will, vnd was ich will, das ers will, das seynd rechte gůte gebottene werck von Christo, die müssen wir haltten, anders das leben wirt in vns nit seyn.

Teüfel. Ja, wer thůt das?

Mar. Ja, es lygt an got, vnser vermügen (.ij. Corin. iij.) steet vnd kumpt inn vnd auß gott. Da seyn vnsers herr gots junckherrn mit jrer vermaledeyung kummen, die leüt vff die werck gedrungen mit gewalt; hie erkent man wol, wer diser lere ein meyster ist. Aber Christus, der senfftmüttig künnig, thůt nit also (Matt. xx. Marci. xj. Lu. xix. vnd. x. Item Paul. zům Röm. xiiij.) sunder syhet an, das du schwach vnd verwunt bist, tregt dich in den stall, wart dein, spricht dir freüntlich zů, lert dich senfftmüttig die rechten warheit vnd werck, gibt dir zeyt, das du es lernen solt. Also solten wir auch thůn, die schwachen freüntlich vnderrichten, vnd nit mit dem bann dar zů treyben, ja man solt dir ein breyten küdreck vff den bann setzen, zů eren dem bannmeister. Darauß ists kummen, das yederman hat mit gůten wercken wöllen faren, vnd nyemant thůt die rechten guten werck; das ist mein klag: was hilfft meinen nechsten, das ich alle tag hundert liechtlin

verbrennt, was hat mein nechster dauon, das ich alle tag in der kyrchen lyg, wallen lauff, das ich viel Klöster baw, schmir die wend mit ölgötzen, trag ein grüne, blawe, weysse, grawe, schwartze Kutten, was hilfft jn orgeln vnd syngen, gleych so vil als wenn ich ein steyn nem vnd verwürff den weyt; vnnd mein armer brůder, der recht tempel leydt da heym, hat dz brot nit zů essen, die kynder müssen panem propter deum [B$_4$ᵇ] schreyen, das vnser Bapst mit seynen Cameln thieren gar nit betracht, schlechts füll die täschen, vns Armen hats dem gelt auß dem beüttel geholffen. Vätter hin, vätter her, es habs Ambrosius, Anthonius, oder der frumme vatter Franciscus gemacht, so hab ich hie das wort vnd got, dem můß ich mer volgen. Ich stee in seyner gewalt, er hat mich erlößt, vnd der keyner nit. Ja die frummen Apostel gots begeren es nit, du hast vernummen, wz Christliche werck seynd; hie sihestu vnd kans ein Narr mercken, das des Bapsts werck alleyn dahyn gericht synd, dz sie dem, der sie thůt, alleyn sollen nütz seyn, ist aber erlogen. Wenn das recht, so wer Christus ein vnmechtiger gott, das er vmb des Bapsts willen nit seyn würd.

Teüf. Ich weyß nicht, du sagst vnd schwatzest, wie du lang gethon hast, du geüßt auß dein gyfft über die menschen, wie die gyfft der Pestilentz ward über Dauid vnd sein volck .ij. Reg. xxiiij. außgegossen, vnd dunckt doch yederman süß vnd gůt, aber ist mit gyfft vermischt, es ist mein fürbringen vmb sunst geweßt, aber hie mit will ich meiner werbung ein raum gemacht haben, da hab ich bald vermerckt, wie ich besteen würde.

Marti. Ich mercke dein meynung wol, ich weyß wol, das dir vnd deinem papistischen hauß[1]) die warheit

---

[1]) zu lesen: hauff?

nit schmeckt, aber lygt nicht dran; man müß ye mer da von reden, ye seer jr darwider tobt, ye serer mans eüch zů widerdryß sagen soll. Emser, Geck, Lemp, vnd die katzen murren vnd brummen seer genůgsam darwider, aber sie schaffen, ob gott will, nichts args. Jch hoff das in einer vierteyl stund zů thůn, dich in deinen wortten zů fahen, gott verleyhe alleyn gnad.

Teúf. Das würstu mit deinem geschwetz nit enden, ich het dir noch meer artickel fürgeworffen, aber du steest vff deinem fürnemen wie zů Wurmbs und Leypsick.

Marti. Jch wolt gern wissen, wie du hiessest, vnd von [C] wannen du gesandt warest, dz du mich also hart entsatzt hast.

Teúf. Jch heyß Agaros.

Mar. Was ist das für ein namen?

Teúf. Jch sag dir bey vnser gewalt, dz ich ein fürstlicher Notarius auß der Helle binn, vnd will dir yetzt sagen ein grosse botschafft, die vns teúfeln allen beschwerlich.

Mar. O gott, biß mir genedig, so soll mir der teúfel nit schaden; wie kumm ich zů disem spil, das die teúfel zů mir kummen? Nůn gott gedenck meyn, erbarm dich mein, meine feyndt haben mich vmbgeben, vnd jre münd wider mich vff gethan, wie Psal. xxxix. Psal. xl. steet. Jch befilch mich dir, erlöse mich von disen grossen wassern. Aber wie kumpstu also heryn gegangen, du arger teúfel, in eins Prediger Münchs kutten? ist sie frümmer oder arger dann meine, wie hastu mich betrogen. Jch meyne, ich habs gerochen, daß du der teúfel seyest, dann mir ja seltzam gedancken fürkamen, vnd ich dich vor einen selen mörder nennet.

Teúf. Du hast mich fürwar vor keynen rechten menschen angesehen, du solt dich meiner gestalt nit verwundern; weystu nit, das wir zů den München des

ordens wallen gegangen seynd, vnser heymliche verreterey durch sie zů wegen bracht, als zů Bern, wie anderswo mer, wie du villeycht wol weyst. Aber sie haben vns gleych erkant, als Tobias (Tob. ix.) den Engel erkant, der mit seynem sůn wandert. Ich will dir noch seltzame vngehörte ding sagen. Aber ich will dir vor die werbung, so ich von wegen aller teůfel an dich bringen soll, fürlegen, in vier stucken, vnd darnach mit eynem beschluß, welch vnser beschwerung ist. Erstlich so hör, was ich dir fürgeben würd, daruff soltu mir dein meynung kürtzlich beschliessen.

¶ Die Teůfelische werbung an Martinum Luther.

Vnd zům ersten, so soll ich dir aller teůfel vnd Papisten vngrůß sagen.

Mart. O wie gern hör ich, das die [C[b]] teůfel wider mich, du sagst mir der Papisten vngrůß, so höre ich wol, teůfel vnd Papisten oder Romanisten, seind in eynem bundt, das sein mir fürwar newe zeyttung; wer ist aber der öberst felt haubtman?

Teůf. Es seind zwen Pfaff, Emser vnd Eckius, die andern, die werden mit der zeyt auch dran müssen.

Mar. Es sey gott befolhen.

Teůf. Ich will fortfahren mit meynem fürbringen; so soltu wissen, dz dir keyn teůfel, noch geystliche zů Rom das meyste teyl, holdt seyn, darumb das du vns teůfeln schadest in der helle, dem Bapst in seyner schatz kamer, den Pfaffen vnd München in kuchen, in keller; vnd wer vns besser geweßt, du werest nit geborn worden, in dem das du vns das geystlich recht gar verwürffst, vnd sagst, es sey vff gelt vnd zůrtrettung der menschen gericht; das soll dz fürnempst vnd der erst artickel seyn.

Mar. Nůn wacht vff, Pfaffen vnd Münch, Edel oder vnedel, Bawr oder Burger, gebt Gott die eer vnd glorien, das er mit seynem wort die gnad gethan, vnd zů wegen bracht, das sein wort, teüfeln in der hell, Pfaffen, München, vnd Bapst, in jrer gelt grůben schaden thůt, du arger zerruckter Christlichs glaubens; das ist gottes art, das er denen, die seinem wort wider seynd, grossen schaden thůt Psal. xxxvj. Ja sie vor der wahrheit gantz blyndt macht, wie yetzunder offenbar. Ja jr kuchen wirt die leng noch dürrer werden, die stationierer seynd schier hungers gestorben. Nů sag fort, ich will dir argem teüfel raum geben, es schade ins Bapsts kuchen oder hymmel, so geet Gottes wort fort, dem mag nyemant widersteen.

Teüfel. Zům andern so thůstu wider vnser verbündtnüß, dz du den ablaß vnd wallen verwürffest, vnd treybst die menschen dauon, nyemant [l]ößt keyn ablaß meer, dz geet vns als ab, hast du zů bedencken, das wir vnsern müglichen fleyß fürwenden, dich vnd die andern von disem glauben zů bringen, [Cij] aber du bist der bestendigkeit, die fleysch vnd blut doch nit haben noch begreyffen kan. Jch wolt gern wissen, wo durch du so bestendig seyest, die weyl du weder nach teüfel, todt, sünd noch hell fragst, vnd haltest gar nichts daruon.

Mar. Dem gecreützigten frummen Christo seynd alle ding müglich, aber vns menschen vnmüglich. Matth. xix. Marci ix. Da bey bleybs.

Teüf. Jst gůt. Nůn zům dritten, so verwürffstu auch Münch leben, vnd du bist dennocht selber ein Münch, es lobt doch ein yeder gern seyn standt, vnd nensts gleyßnerey, falsch erdicht leben, vnd machst, das sie herauß lauffen, nemen weyber vnd arbeyten, vnd seydt du erstanden bist, so wöllen vns die Münch nicht gůt thůn. Man můß dir ein mal den rück ziehen, vnd spannen wie die Aposteln.

Es ist besser, du sterbest, dann das all Münch vnd Pfaffen vmb deinet willen solten nott leyden. Zům vierden so verwürffstu vns auch die heymlich beycht, sagst, es sey erlogen geweßt, vnd man hab vil menschen darburch zům teüfel gefürt ꝛc. Ich syhe, dz es alles verlorn ist darumb wil ich gantz auß dem Secret reden vnd schwätzen. Du verwirffest vns vnser groß vnd heymlich recht, den Ablaß, Münch leben vnd Beychten, dise stuck seynd sunderlich vnser besten pfrůnden geweßt, vnser ampt würt nůn gar ernidert, wir wöllen schier vnsern ynschneydern vnd botten, den Anthoniern, Valentinern, Spiritussanctern ꝛc. vrlaub geben, sie künden schier nichts meer samlen, sie überreden denn zů zeyten ein bewerlein[1]) oder ein alte můter. Wir haben den besten můt in feyßten Prioribus gehabt, sie seynd vnser schmaltz gewesen, wir haben damit gespickt, sie haben wenig gearbeyt vnd seynd feyßt worden, vnser getrewe kynder gewesen, jr leben hat vns sanfft gethon, sie haben vns alle ding zů wegen bracht, wir haben auß jnen geredt, wie Gott durch die eselinne [Cij[b]] Balaams. Nume. xxij. Jren selß vff die kappen vnd jren vatter gesetzt, darein vertrawt, wie Sennacherib in seiner gewalt, Esaie. xxxvij. vnd .iiij. Reg. xviij.

Mar. O frummer gott, wie seynd mir das bossen; du hast eyn rechte beycht gethon, du můst gen Rom ziehen, ich kan dich nit absoluieren.

Teüf. Ja also will im thůn, mein weg von stunden an gen Rom wenden, vnd meine kynder besuchen. Nůn hie will ich beschliessen; wiltu von disem predigen absteen, so solt du ein grosser herr werden, ein Cardinals hůt erlangen, dein eygen Curtisan vnd knecht haben; wiltu den contract annemen, so sag mirs kürtzlich, die Münch vnd

---

[1]) = Bäuerlein.

der Bapst synd des mit vns eynig, so sag mir daruff deyn gemůt, deyne wort wőllen mir sunst die leng zů starck seyn.

Mar. O herr gott in ewigkeit, erhalt hie vor disem deinem feynd Martinum Luther, deinen vnwirdigen knecht, du sihest in was ferligkeit ich stee, vnd vom teúfel vmbgeben binn. Ich vermags nit, kans auch nit, du bist alleyn meyn saluator. Martine, Martine, halt vest, du herr hasts also wőllen haben. Job. j. Psalm. cxij. Es hat dir gefallen, also ists auch beschehen, deynem namen sey all eer vnd glorien von ewigkeit zů ewigkeit, Amen. Du arger betrieger der menschen, dein gewalt soll nichts seyn, gott ist ein kúnig der eeren, der ist ein gewaltiger gott, Psal. cxliiij. Esaie. x. Du christlicher feynd vnd Sathanas, wie kumpstu vff den weg, das du die Műnch vnd geystlichen also gar schendest, vnd dir die gőtlich geschrifft also wol geschmeckt hat, du hast allen standt der Geystlichen verratten. Num. xxij. xxiij. vnd .iiij.

Teúfel. Mir geschicht gleych wie Balaam, der maledeyen solt, vnd gebenedeyet. Also solt ich die geystlichen, vnsere getrawen, benedeyt haben, so hab ich sie maledeyt, mein zung hat sich gar vmbkert, glaub warlich, wann du nit kummen werest, vnd die geyst-[D]lichen also reformiert hettest, wir wolten solchs nit gesagt haben. Nůn ist es alzů offenbar worden, darumb hilfft kein schweygen.

Mar. Glaub gentzlich, ich habs nit offenbart, es ist ein andrer, der steet vnder dem volck, aber man kendt jn nicht; wer hat solch ding vor meer hőren sagen? gott, du hast heút dein heyl beweyßt.

Teúfel. Ey, was sagstu lang, antwort nůr.

Mar. Ich wil dir kurtz mein meynung sagen; du gibst mir schuld, ich verwerff dir das geystlich recht, Ablaß, Műnch leben, vnd die Beycht; so sag ich also: Das Decret, die weyl es yederman mit gewalt vnd grosser

macht verdammen will, so hilfft keyn gnad nit, darumb verspot vnd verspey ichs; du hast vor gehört, Titum .iiij. man soll mit den Christen senfftmüttig vmbgeen, wie vns Christus thůt, nicht mit den horen zům Bäpstlichen Decret vnd glauben ziehen, darauß ists kummen, das man menschliche gebot über gottes gebot gezogen vnd gesatzt hat, Got vnder die banck gestossen, den Bapst für gott förchten müssen, ists nit war, du hasts selber angezeygt, Jr thůn sey falsch.

Teüf. Ja, hie kan ich nit für über.

Mart. Derhalben so ist das Decret widerchristisch, das ist wider Christum. Sie habens schier da hyn bracht, das Christus hat dem Bapst die füß müssen küssen.

Teüfel. Es ist vns gůt recht gewesen, lieber Martine.

Martinus. Jch halts darfür, wie du sagst, aber got will selber eynen schaff stal vnd ein hyrten machen, Johan. x. Selig werden die schaff seyn, die seyn stymm gehört haben.

Teüfel. O Bapst, du lieber sůn, wo würt hie dein apostolica salus oder benedictio bleyben, es will die drüß gewinnen.

Mar. Du sagst fürwar recht. Nůn fort, den ablas bemelden, verwirff ich darumb, das man vil aberglauben damit vffgericht hat, hie hat der Bapst gesagt, wer ablaß löß, der thů besser, dann der seinem nechsten das almůsen [D[b]] gibt, der nit in seynen letsten nöten ist. Nůn gott in deiner maiestät, sol das nit eynen yeglichen Christen erbarmen, solt man nit ee dem brůder vnd nechsten helffen, dann wenn er in seynen letsten nöten ist, so würde keynem geholffen; was wer dz gesagt, wo bleybt die lieb, sie würde nit so gůt seyn, als die lieb der vnuernünfftigen thier; der glaub harret nit so lang, sunder so bald gottes gnad

vnd sein glaub in[1]) den menschen gegossen wirt, so bald geüßt der glaub wider; es ist[2]) lautter klar verfürung mit dem ablaß, sie wöllen vns den hymmel mit ablaß vff schliessen, sie schliessen den hymmel zů, vnd dén Bápstlichen hymmel, die hellen, vff. O jr frummen Christen, betrachten disen spruch des widerchristen zů Romm. Man hat vns vom Christlichen gůtten ablaß Christo Jesu gar abgefúrt. Wir seind vermessen menschen gewesen, selbst wöllen kochen, vnd zů letst das essen in dreck lassen fallen, also gets.

Teüfel. Ja, lieber Martine, es ist gereyt auß. Yetzt laßt mans mit dem ablaß lósen vnd wallen geen wol an sich kummen, man dringt sich nit meer darumb. Nůn wie solt man im thůn, die alten Thůmhern můssen noch die zechen bezalen, darinn wöllen wir vnser mútlin kúlen.

Mar. Wolan, der frumm Christus kann jn wol seyner gnaden glantz von oben herab senden, ich binn nit seyn rhatgeb geweßt, Psal. cxvij. Sein barmhertzigkeit ist vnentlich, er gibt den gnad, die jn anrúffen; vom ablaß fyndestu genůg in meiner Sermon vom ablaß. Das ich Múnchen leben verwirff, thůn ich darumb: wie wol ich selbst ein Múnch binn, dz man daryn vertrawet hat, wie du sagst, vnd noch daryn glaubt. Ja wer nit ein Múnch ist gewesen, der hat nit selig kúnden werden. Jst eytel verfúrung, man soll sich in der Narren werck keyns verlassen, dann man macht gott damit zů eynem lugner, dz nemen nůn etliche zů synne, vernemen recht vnd geen herauß in den Eelichen standt, vnd [Dij] arbeytten im weinberg, das ist recht vnd gůt. Nůn sihe, wo Bapst, Cardinál, Bischoff, Pfaff, Múnch, Nonnen, Glocken, Meß, Vigilien, Kutten, Kappen, Blatten, alle statut vnd Regel, das gantz gewúrm vnd geschwerm hin kumpt. Ja es zer-

[1]) Orig.: „ist". — [2]) Orig.: „in".

geet wie rauch, in summa, wer in sein werck vertrawet, der ist des teůfels diener. Also hat man zům bawern gesagt, Tu labora, wir wöllen die würffel, das bretspiel, die karten in die handt nemen, nymm du den karst, du můst geystlichen wol ernern. O betrug über betrug! Von der Beycht, das du ewer beste pfrůnde nennest, ist ja betrug vnd verfürung geweßt. Menigklich hat sich vor dem beychten geförcht, da hat der teůfel seyn spiel angericht mit vns menschen, Matt. am .xviij. syndestu die monier, wie man gebeycht hat, wer sich Got vor eynen sünder angibt, seiner genaden begert, sich gar vff jn ergibt, den alten Adam tödttet, das fleysch vnderdruckt, der hat genůg gethon. Also hat der selbigen Christus vil absoluiert, die zů keynem Pfaffen nye kummen seynd. Also haben die Apostel auch absoluiert, gott ist getrew vnd gerecht vns vnsere sünd zůuergeben, sagt Johannes. Vom beychten syndestu genůg geschriben.

Teůf. Ha, ha, ha, lieber Martin, ich můß lachen, wie wol es mir nit lächerlich ist.

Mar. Was lachst du, feyndt der frummen Christen?

Teůf. Ich lach, dz wir die geystlichen also feyn gefürt haben vnd betrogen. O Martine, hör vff, du hast mir allzů hartte wort gesagt; wiltu aber den contract annemen, günstig herrn soltu erlangen.

Mar. Sathanas weych von mir, gottes war wort wil nit vmm gelt verkaufft vnd übergeben werden, deiner bitt gib ich nit stat, du hast vorhin gehört, dz ich nit darumb da binn, gots wort vmb ein Cardinals hůt zů übergeben. Neyn, gott, das soll nit seyn. Wie erschrickestu also, du Euangelischer feyndt?

Teůf. Darumb das du meiner bitt nit wilt [Dij[b]] raum geben, deine wort die tempffen mich gar, ich můß daruon; der fryd sey mit dir, Martine.

Mar. Was frydes wünscht du mir, du arger teüfel?

Teüf. Es ist der fryd, den ich geb meinen jungern, als der gecreützigt den selbigen auch gab seynen jungern, zůn Römern .xiiij.

Mar. Ha, ha, ha, das seynd mir gůte schwenck, so hör ich wol, dein junger vnd Christi junger seyn eynmüttig vnder gleychem fryd.

Teüf. Du kanst ja dannocht nit anderst sagen, dann das vnfryd nit fryd sey. Ist nůn fryd, das du machest? das will ich eynen yeglichen vernünfftigen man vrteylen lassen. Deiner leer halben zanckt man in allen heüsern, der will vff der Papisten seyten sein, der ander vff deiner seyten; die Papisten, wo die alleyn bey eynander seynd, da ist fryd, ist aber eyner vff deyner seyten vnder jn, da ist vnfryd vnd wirt wunder vnd jamer. Ich můß dir noch etwas fürlegen, ich will auch ein wenig vff der geystlichen seyten sein, du weyst, fryd ist eyn zeychen der gerechten menschen. Matth. v. Nůn sag mir, ob dein rott mer frydsamer sey dann der Papisten rott, der vnfryd erzeygt sich meer an deinem anhang, dann an des Bapsts; dz gib ich dir vff zů rhaten, lieber Martin Luther! Gott spricht ye: selig seynd die frydsamen ꝛc. Matth. v. On zweyfel zů anzeyg, das vnselig seynd die vnfrydsamen; heyßt man das fryd, so man zancket, so heyßt dz weiß schwartz, vnd dz krum schlecht.

Mar. Das kan mir ein Sophistisch argument seyn, in den du schůlmeister bist, aber sag mir, warumb dir der fryd so wol schmeckt?

Teüf. Ich merck wol, wo du hinauß wilt, dein meynung ist, ich můß nichts gůts lieb haben, auß welchem du beschliessen wilt, der fryd, der mir behagt, můß auch nit gůt, sunder böß seyn, hie hab ich dich schon gefangen.

Mar. Gefangen das wer ye nit gůt, doch sag, wie hastu mich gefangen?

Teůf. Das will ich [Diij] dir frey sagen. Du verspottest vnd verdammest so hoch alles distinguiren in der heyligen geschrifft, vnd sprichst, es sey ein Sophisten stuck, vnd du thůst yetzt selbst, dz du so hoch hassest in den andern, dann also wiltu teylen vnd distinguiren den fryd in eynen bösen fryd, den ich lieb hab, vnd in eynen gůten fryd, den ich hasse.

Mar. Warlich, dz hast erratten, rhat meer!

Teůf. Wie kan aber fryd böß seyn?

Mar. Als demůttigkeit, gehorsamkeit, warheit, frummkeit, gerechtigkeit, heyligkeit, trew, glaub, lieb, vnd andere tugent künden böß seyn, also kan fryd auch böß seyn. O gesel, weystu so wenig darumb? Nů zům ersten vom fryd macht Christus selbst einen vnderscheyd, dann er spricht Johan. xiiij. Ich gib eüch meinen fryd, nit als jn die welt gibt; sihe, hye distinguiret Christus, darumb distinguier ich auch. Aber deine schůler vnd schůlkynder, die Sophisten, wöllen nit distinguiren, da die geschrifft distinguiert; da aber die schrifft nit distinguiert, da wöllen sie distinguiren; darwider hab ich geschriben, darbey will ichs lassen. Was bedunckt dich vom fryd, da Christus sagt Matth. x. Ich binn nit kummen zů senden den fryd, sunder das schwert? Es war ein böser fryd, den Adam nit brechen wolt, als jn seyn Eefraw anfacht mit der verbotten frucht, diser fryd gefyl dir auch wol. Gen. iij. Also wann die wirckung der yrrung hat jren fürgang, vnd die thewer erkaufften seelen mit hauffen getryben werden zů ewiger verdammnüß, hie hassest du den vnfryd der schaffhund gegen den wolffen, hye erzeygst du alle deyne heyligkeit in manigfeltigen tugenden, dann du magst hie nit leyden das übel reden vnd stürmen, hie lobstu die gehorsamkeyt gegen der ober-

keit, hye gefelt dir gütigkeit oder demüttigkeit. Aber du verhaltest vns, wie du mit allem disem Christum vnd alle seyne heyligen hie machest zů dem grösten übeltheter, der ye vff erden kummen ist, dann [Diij[b]] welcher hat glöblicher wider alle dise deine tugendt gehalten dann Christus, vnd ist in disen lastern (deinen tugenden zů gegen) so verstockt, das er on zweyfel noch stürmen wirt, mit vnsern Bischoffen (so er yetzt vff erden gieng) als er gestürmbt hat mit den Bischoffen der Juden, als so er die Juden nennet kynder des teüfels, Johan. viij. als sie sich nenneten kynder Abrahe; seynd jr kynder Abrahe (sagt er), so thůnd auch die werck Abrahe. So nůn die Bischoff sprechen, sie seynd nachkummen der Aposteln, on zweyfel er wirt sprechen, seyt jr nachkummen der Aposteln, so thůt auch die werck der Aposteln, jr seyt nachkummen des teüfels, wie du vor selber gesagt hast, des ampts jr auch pfleget mit seel verderben.

Teüfel. Ey ey, wa wiltu da hyn, du schonest doch keynes, bedarffstu dz reden, so ichs hör, was thůstu dann, wann ich nit bey dir binn, mein zung hat sich widerumb gewandt, ich můß dir noch ein wenig widerpart halten.

Mar. Du böser feyndt, was leydt mir an deyner vergyfften zungen, zůn Römern am .viij. So gott mit mir, würstu mir nit schaden, dein warten vnd vff sehen soll mir, ob gott will, vmb ein härlin nit schaden. Jch meine, ich hab mich des genůgsam vermercken lassen wider deinen anfang, hab ich jn nit getroffen, so kumm er herwider.

Teüf. Was gewinnestu aber mit deinem bochen vnd scharren, was richtestu damit auß?

Mar. Das will ich dir sagen zům beschlůß. Zům ersten gewinne ich daran ein gůt frölich gewissen, so ich widersprich deiner teüfelischen wirckung vnd jr nit verwillig, vnd richt darnach darneben auß vil warnung der menschen,

das sie deinen betrug erlernen vnd erkennen mügen, ob schon die Bischoff vnd geystlichen toll vnd töricht darüber werden. Züm andern so gewinn ich daran so viel, das ich erkenne die krafft vnd beschirmung, die gott seynen dienern erzeygt, vnd richt darneben auß, [D4] dz sich alle toll vnd wütend köpff an mir herab lauffen, vnd zů letst genůgsam raum lassen müssen dem Euangelio Christi; wie gefelt dir die freyden, du arglistiger teüfel?

Teüf. Wolan, wie soll ich im thůn?

Mar. Dise new zeyttung sag ich gleych deinen kyndern.

In dem verschwand der Teüfel von Martino hinweg. Martinus aber danckt Gott, das er jn, so ein arme verfluchte creatur, also in seynem glauben erhalten het. Bittent Gott mit eynem andechtigen gebett, damit Bäpstlicher mundt Martinum Luther den frummen nicht verschlinde, dem sey auch ewigs lob, in ewigkeyt zů ewigkeyt. Amen.

¶ Sequentia in laudem resurgentis Christi per Lutheranos.

INuictas Martini laudes intonent Christiani.
Sparsis reduxit oues ad Christum, aberrantes reconciliauit peccatores.
Fortis viri libellos oppressere Tyranni dux vite Martinus regnet viuus.
Dic nobis Martine verax iuste et pie doctrinam Christi viuentis et gloriam passim resurgentis.
Angelicos testes, Paulum Euangelistas surrexit Christus spes mea, Romam auersans vt Gomorream.
Credendum est magis soli Martino veraci, quam Papistarum turbe fallaci.
Scimus Christum reuixisse per Martinum vere, tu nobis illum deus tuere, Alleluia.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Sämmtliche Fastnachtspiele

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung

nach den Originalen herausgegeben von

Edmund Goetze.

VII. (letztes) Bändchen.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1887.

Elf Fastnachtspiele

aus den Jahren 1557 bis 1560

von

Hans Sachs.

Herausgegeben von

Edmund Goetze.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1887.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
Nr. 63 und 64.

75. Abgesehen von Nr. 85 ist das Fastnachtspiel: Der Neidhart mit dem Veilchen das einzige des H. Sachs, das in Akte eingeteilt wurde. Er arbeitete hier und in dem Meistergesange vom 31. März 1556 Der neydhart mit dem feyel im hoftone Danhewsers: Weil neidhart war in östereich (MG 15, Bl. 233′ bis 234′) nach dem Schwankbuche von Neithart, das zuerst im Anzeige-Blatt zu den Jahrbüchern der Literatur, 42. Band (Wien 1828), S. 17 bis 19 beschrieben wurde. Der Titel lautet genau: Hye nach volget gar hüpsche | abentewrige gidicht so gar | furczweillyg sind (so!) zelessenn | vnd zesingen die der edel vñ | gestreng herrē . Neithart fuchs gepor|en auß meichssenn . Rytter der durch-|leüchtigē hochgeporn fürstē vnd herrn | herr Otten vnd fridrichen herczogen | zů österreych saligen diener by seinē | zeittenn gemacht vnd volbracht hatt | mit denn paurenn zů zeichellmaur in | österreich vnd ander halbsen: Vgl. Heinrich Kábdebo, die Dichtungen des Hans Sachs zur Geschichte der Stadt Wien. Wien 1878. S. 97 f. Ausser den dort angegebenen Bearbeitungen des Neidhart-Stoffes ist noch ein anderes Fastnachtspiel vom Neydthardt zu erwähnen, dessen Scenarium Osw. Zingerle in seinen Sterzinger Spielen (Wiener Neudrucke 11, Nr. XXVI) veröffentlichen konnte. Für die vorliegende Wiedergabe der Handschrift [S] war die Vergleichung des ersten Abdruckes im vierten Foliobande (Nürnberg 1578), 3, Bl. 49[b] bis 54[a] [A] ≐ Kempten 4, 3, S. 108 bis 119 von mannigfachem Vorteil. Der kritische Apparat ist folgender:

V. 13, 90 und nach V. 116 schreibt S ganz deutli[illegible]
drům. Seine Quelle aber hat merdum, wie in den F[illegible]
spielen aus dem 16. Jahrh. 126, 16; 540, 9; 711, 13 [illegible]
Keller vermutet auch an der vierten Stelle [illegible]
welche Form nach dem Mittellateinischen d[illegible]
Vgl. Schmeller-Frommann und Grimms Wör[illegible]

V. 34 pleibn?, pleiben S; nach V. 61 veyel S; vor V. 62 und V. 73 ůlla S; V. 70 sampt A] fehlt S; V. 74 feyel A, feyl S; V. 82 feyl A, feyel S; V. 84 setzn A, seczen S; V. 87 auch A] fehlt S; V. 114 faren A, farn S; V. 117 nachtpaůrn ?, nachtpaůr S. V. 134. Das Volkslied, das im Grün des Waldes und unter den Blumen des Frühlings die Herzogin beim Reihentanze singt, ist später von Orlandus Lassus komponiert worden. Vergl. Karl Goedeke, Grundriss II² S. 45. 2. 2) Nr. 7 und S. 46, 5) Nr. 19; Ludw. Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder (Stuttgart und Tübingen 1844), Bd. I, S. 58 und Liederbuch aus dem sechzehnten Jahrhundert, hrsg. von K. Goedeke und J. Tittmann (Leipzig 1867) S. 158. Endlich zu vergl. noch Jacob Kliebers schönen Abendtreien in Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied III, S. 760; dazu K. Goedeke, Grundriss II², S. 183 und Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage, IV (Stuttg. 1869) S. 24. **S** schreibt den ersten und zweiten, ebenso den dritten und vierten Vers in je einer Zeile; dann setzt **S** den vierten Vers nochmals darunter. Ich habe, um Druckschwierigkeiten auszuweichen, die übliche Liedform gewählt und das gewöhnliche Wiederholungszeichen angewendet. Die Verszählung ist wie in S, dass je zwei Zeilen des Liedes für einen Vers und die Wiederholung natürlich gar nicht gerechnet wird.

V. 146 Fravlein S; V. 168 erkrůmn A, (so hätte gedruckt werden müssen; s. auch Neithart S. 12, Z. 3), erkůmn S; V. 186 an A] fehlt S; V. 199 Derselb A, Der S; V. 202 gar A] fehlt S; V. 243 lat?, las S, laß A; V. 253 und 258 wůrs S; vor V. 262 den S; ursprünglich scheint ein andres Wort dem Dichter aus der Feder geflossen zu sein, er korrigierte nur den ersten Buchstaben in d und liess das Übrige wie häufig stehen. Danach möchte ich nicht die Verantwortung dafür übernehmen, dass er etwa hier wer als masc. gebraucht habe.

V. 262 her der A, der der S; V. 269 paurn A, paůern S; V. 271 schramn A, schlamn S. Dieses Versehen, l statt r und anderswo r statt l zu schreiben, ist im 16. Jahrhundert so häufig und scheint mir sprachgeschichtlich so wichtig, dass ich hier besonders darauf aufmerksam machen möchte. Wie nahe verwandt die beiden liquidae sind, ist bekannt: Fastn. 19, 288 steht kewffel statt käufer; Hans Sachs schreibt in der

Dresdner Handschrift M 8ª pfarmen, glabhüeter, Ein flosch, in seinem Generalregister vurcanus; Fastn. 20, 271 wil statt wir; Band 4, 197, 19; 9, 308, 29 [Kell.] viel, Hdschr. vier; Vlenspigel schreibt archamey; Fama. Das gerücht mit seiner wunderlichen | Eygenschafft / nach beschreibung Virgilij des Poeten. || Grosser Holzschnitt. Am Ende: Gedrückt zu Nürmberg / durch Hans | Weygel Formschneyder. Grosses Folioblatt in Gotha, Altdeutsche Holzschnitte II (Xylogr. Nr. 13) Bl. 69 druckt vbel schwer, dagegen Hans Sachs (Keller) Bd. 4, S. 151, 5 vber schwer.

V. 277 ghawen A, gehawen S; V. 282 mönich A, münch S; V. 290 Habn A, Haben S; V. 295 Hertzogn A, herzogen S; V. 296 andrem S; V. 304 wünden A, wündn S; V. 305 zu A] fehlt S; V. 307 müssn A, müesen S; V. 308 listen A, listn S; V. 309 lieben A, liebn S; V. 323 hinein A, heinein S. Actus 3 steht in S am Ende von Bl. 135′, dagegen ist aus der vorherstehenden Bemerkung am Anfang von Bl. 136 Der füerst wiederholt; V. 331 Dardurch A, Dar S; V. 335 osterereich S; V. 374 aufgiesen S; V. 399 fürsten A, fürstn S; nach V. 426 vmbecht S; V. 441 nampt S.

76. Die Nürnberger Ausgabe von 1579, Bd. 5, Bl. 342ᶜ vervollständigte nach V. 9 die Überschrift Der Teufel nahm ein alt Weib zu der Ehe. Danach druckte das Fastnachtspiel F. J. Bertuch, Proben aus Hans Sachsens Werken (Weimar 1778), S. 3 bis 10 und J. A. Göz, H. S., 1. Bändchen (Nürnberg 1829), S. 197 bis 219. Auch die Bearbeitung des Stoffes als Schwank (Tübinger Ausgabe, Bd. 11, S. 284 bis 287) wurde öfters wiedergedruckt: Bragur II (1792), S. 298 bis 303; J. A. Nasser, Schwänke von H. S. (Kiel 1827), S. 43 bis 48; Wackernagel, Deutsches Lesebuch, 2. Th., Sp. 102 bis 105; Merkens, deutscher Humor a. Z., S. 116. Der hier zu vergleichende Meistergesang im Abendtone Nachtigals Der dewffel mit dem alten weib: Ains tags der teuffel nome (MG 15, Bl. 296 bis 297) stammt vom 12. Juni 1556.

Die heitere Geschichte hat viel Ähnliches mit Giovanni Brevios Novelle von Belfagor (vgl. Dunlop-Liebrecht S. 273) oder mit Niccolo Macchiavellis Erzählung Belfagor, auf welche Keller verweist; woher H. Sachs die Idee genommen, weiss ich nicht. Das Stück ist zuerst im 5. Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 342ᶜ bis 346ᵈ, dann in der Kemptener Ausg. 5, 3, S. 8 bis 17 veröffentlicht worden.

Die Änderungen, die sich in der Wiedergabe von S nötig machten, waren folgende: Vor V. 1 Der Mosse jued S; V. 11 zancken?, zanckn S; V. 19 pidrmon?, pidermon S, Bidermann AK; V. 28 mich AK, mir S; V. 73 Gspilen AK, gspilln S; V. 80 Gespilen AK, gspilen S; V. 104 Sackpfeiffen A, Sackfeüffen S; V. 107 tantzn A, danczen S; V. 114 hör A] fehlt S; V. 136 Am?, Ein A, Am und über dem letzten Strich des m ein Häkchen S, hier gerade sehr deutlich geschrieben; V. 154 Münch A, münich S; vor V. 170 spring S; V. 180 Du A, Die S; V. 181 Fahr A, For S (der Aussprache angenähert); V. 220 patr A, pater S; V. 264 faren S; V. 272 nem her?, nimme A, nem S; nach V. 277 schiechlich vnd s[pricht] S, aber es folgen nicht Worte, die Esaw sprechen sollte; nach V. 281 faüsten, die Hände ballen?, vgl. Grimms Wörterbuch 3, 1382; V. 282 Traun A, Trawe S, vgl. Bd. 1, 171, 6 [Kell.]; du mir A] fehlt S; V. 303 Außfarest A, Aufarest S; V. 311 wolgfalln A, wolgfallen S; nach V. 337 die A, das S; V. 394 gekümen?, kümen S, kommen AK; V. 403 Alldede S; V. 404 Herren A, hern S; V. 414 erben S; V. 420 Sprüche Salom. 21, 9. 19; ein schönes Beispiel dafür, dass Sachs aus dem Kopfe citiert. Wie belebt sich bei ihm „das wüste Land“! V. 421 bittrer A, pitter S; V. 427 keines A, kains S; V. 430 in nachträglich hinein gefügt zwischen “ „ deshalb habe ich vns vor Hans gestrichen.

77. Nach der 68. Historie des Eulenspiegel, wo der Ort auch Oltzen (d. i. Uelzen) heisst, (vgl. Neudr. 55 und 56, S. 107) hat H. Sachs sein Fastnachtspiel vom E u l e n s p i e g e l m i t d e m b l a u e n T u c h e u n d d e m B a u e r n gedichtet. Es ist im 5. Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 350 b bis 353b und danach in der Kemptener Ausgabe 5, 3, S. 25 bis 31 gedruckt worden.

An folgenden Stellen bin ich von der Handschrift abgewichen:

V. 14 ünuberkümb S; V. 17 Handl A, handel S; V. 44 ge S; V. 68 pawren?, pawrn S, Bawrn A; pscheissen A, pscheissn S; V. 69 wenig?, weng SA, A freilich schreibt Bettel; V. 78 lauffen A, lauffn S; V. 86 trucken A, druckn S; V. 109 schawen A, schawn S; V. 113 Würffel A, wüerffl S; V. 133 den Bawren A, dem pawrn S; V. 140 anreden A, anredn S; V. 145 setzn A, seczen S; V. 148 straffen A, straffn S; V. 153 Darmich S; V. 157 und 170 kommen

A, kumn S; V. 178 thewr A, teuer S; V. 185 und 320 9 h freier Raum S, nach V. 27 habe ich mit A 9 pfund geschrieben; V. 189 vns A, vnd S; V. 199 abr?, aber SA (A zeigt); V. 226 nachlassen A, nachlassn S; V. 234 Des?, Das SA; V. 256 Durft A, Durft S; nit A, mit S; V. 260 beyden A, paidn S; V. 327 gflickten A, gflickn S.

78. Das Fastnachtspiel vom Wucher wird in dem Register des 12. Spruchbuches unter dem Titel aufgeführt: Ein clag ueber den wucher vnd firkauff. Es stimmt in vielen Versreihen genau mit dem neunten Fastnachtspiele überein, ist aber in seiner Gesamtheit bisher noch nicht gedruckt gewesen. Eine ganz ausführliche Klage über den Wucher finde ich in dem grossen Foliobande Xylogr. Nr. 13, Bl. 70 der Herzogl. Bibl. in Gotha: Vom wucher. Furkauff vnd Tryegerey. || Grosser colorierter Holzschnitt: In und vor einer grossen Kaufhalle wird gefeilscht; ringsumher Fässer und Säcke. || Darunter in drei Spalten das Gedicht von 90 Versen mit dem Abschluss: Falsch / vntrew / bschiß / man vberal spirt.

Nur wenige Änderungen waren erforderlich:

V. 19 verhoren?, verhorn S; V. 27 pawern? (vgl. Fastn. 9, 81), pawers S; V. 29 hacken?, hackn S; V. 60 Berechtilich S; V. 66 pawr?, pawer S; V. 67 vngeplewten?, vngeplewtn S; V. 68 glawben?, glawbn S; V. 78 Habt? (vgl. Fastn. 9, 112), Hat S; V. 79 steigen?, steign S; V. 84 koren?, korn S; V. 85 ayer?, ayr S; V. 102 hassen?, hassn S; V. 157 wegen?, wegn S; V. 159 stocken?, stockn S; V. 177 thuest?] fehlt S; V. 180 disch kung (ohne Bindestrich) S; V. 193 sprich: dschueld; V. 225 vbr?, vber S; V. 238 Vberzelen?, Vberzeln S; V. 245 gleichen?, gleichn S; V. 251 haben?, habn S; V. 255 pawer?, pawr S.

Bemerkenswert erscheinen mir der Reim V. 23 tag : hab und der gleiche Ausgang der Verse 63 und 64.

79. Der Bauer mit dem Saffran ist ein Kunterbunt von einigen lose zusammenhangenden Scenen, die an und für sich auch wenig packend sind: erst der Bramarbas Hederlein, den Fritz Herman zum Masshalten vermahnt; dann der Saffran-Handel, in den hinein eine Krämerscene spielt, wie sie in Fastnachtspielen sich häufig findet. Die Geschichte mit dem Saffran behandelte H. Sachs am 20. Juni 1548 im Spiegelton des Erenpoten: Zw Sanckhoffen im payerland

gar spate (MG 10, Bl. 190), einem Meistergesange, der im 16. Jahrh. zweimal in Augsburg gedruckt wurde.

Das Fastnachtspiel fand zuerst Aufnahme im 5. Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 346d bis 350b, danach Kempten 5, 3, S. 17 bis 25.

Ich habe an folgenden Stellen die Lesart der Handschrift ändern zu müssen geglaubt:

V. 1 jůech (3mal) A, 2mal S; V. 61 alle A, all S; V. 73 kennst du A, kenst S; V. 83 sein A, ein S; V. 89 kůmb S; V. 103 weil er kan?, weis er S; V. 125 den A] fehlt S; V. 149 stolp A] fehlt S; V. 153 Dich = Die ich S; V. 164 schon A] fehlt S; V. 173 materalia S; V. 182 glechen S; V. 184 wůcz S; V. 213 ganczerer S; V. 215 gancz A] fehlt S; V. 223 dese S; V. 224 zreuczer S; V. 226 ain?, ainen S; V. 231 den?] fehlt S, dann A; V. 271 vita S; V. 275 zu lesen: erquicken?, erkuecken S; V. 286 niter S; V. 291 sewn?, sewen SA; V. 334 sperren A, sperrn S.

80. Der mit dem Füllen schwangere Bauer behandelt einen Schwank, der mannigfach verbreitet war. Hans Sachs bearbeitete ihn wie meistens zuerst als Meistergesang in der Mayenweis Jörg Schillers Der schwanger paur mit dem fuel: Aim pauren war im pauch nit recht 1551 Mai 2 (MG 12, Bl. 115 bis 116); dann als Spruchgedicht am 9. Decbr. 1557 (Keller, Bd. 9, S. 316 bis 319 und Nasser, Schwänke, S. 54 bis 59). Zu vergleichen sind die Vorbemerkungen zur 24. Geschichte in den Gesammtabenteuern (II, S. IX).

Das 80. Fastnachtspiel erschien zuerst im 5. Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 353c bis 356d, dann Kempten 5, 3, S. 32 bis 39.

Hier nach der Handschrift mit folgenden Änderungen: V. 19 Brunnen A, prunn S; V. 61 trischewfflein?, trischewffelein S, Tritscheuffelein A; V. 63 den w.?] fehlt S; V. 81 den A, der S; grůmpl A, ghrůmpel S; V. 83 Aim?, Ain SA; V. 86 harmen?, harm SA; V. 88 ainen?, ain SA; V. 89 kirchn A, kirchen S; V. 137 jerjehen S; V. 171 her S; V. 174 lessn S; V. 176 nich S; V. 183 seines A, seins S; V. 191 Verstv S: dieses?, diese SA; V. 239 dal, so S; die Änderung in A all scheint mir nicht richtig; V. 264 daß A] fehlt S; V. 266 ghab?, gehab S; V. 297 geben S; V. 346 sechwochen?, sechwochn S; V. 352 Spilleuten A, spilewtn S.

81. Die gewöhnliche Bezeichnung dieses Fastnachtspieles mag bleiben wie bisher: Der verspilt rewter; das Register im 14. Spruchgedichtbande fügt den Namen Klas Schellentaus bei, und das Generalregister (sieh 1. Bändchen S. VII) giebt gar nur diesen. Hans Sachs hat hier und in dem Schwanke: Der herr mit dem verspielten knecht (Bd. 9, S. 470 bis 473, Keller), den er wenige Monate vorher, am 19. (nicht 29.) April 1559, schuf, als Vorlage Boccaccios Decameron 9, 4 (bei Steinhöwel Bl. 322, in Kellers Ausgabe S. 558) benutzt. Wie fast immer, gestaltete er anfangs den Stoff als Meistergesang im Hoftone Danhawsers Der verspielt knecht: Zw Senis in der welschen stat 1545 Juli 14 (MG 7, Bl. 213).

Zuerst im 5. Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 357^{a} bis 360^{c}; dann Kempten 5, 3, S. 39 bis 47. Hier nach Hans Sachsens Niederschrift mit folgenden Veränderungen: V. 1 Anchona A und die Quelle, s. auch V. 204, Alchona S; V. 32 offt A, ob S; V. 70 wir A] fehlt S; V. 75 iecz S; V. 112 ist möglicherweise die Wiederholung von V. 111. Jede andere Andeutung aber als die in der Bühnenanweisung gegebene fehlt. V. 260 zlösen A, zv losen S; V. 337 die A] fehlt S; V. 339 seine A, sein S.

82. Die zwen Gefattern mit dem Zorn ist die dramatische Bearbeitung des Schwankes: Die zwen rauffenden gefatern, unter welchem Titel das Generalregister auch unser Fastnachtspiel aufführt (s. 1. Bändchen, S. VII).

Der Schwank ist S 6, Bl. 242′ bis 243 zuerst unter dem Datum des 7. Februar 1550 aufgeschrieben, dann aber am 6. October 1563 von H. Sachs so umgearbeitet worden, wie er jetzt im fünften Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 390^{d} bis 391^{d} gedruckt sich findet. Mit der ersten Bearbeitung stimmt der Meistergesang in des Dichters Spruchweise zum grössten Teile überein. Er wurde am 29. März 1549 gedichtet und in das elfte Meistergesangbuch, Bl. 26 eingetragen [illegible] Überschrift: Die zwen gefatern rauffen. Anfang: [illegible] sein frawen schluege.

Das Fastnachtspiel erschien mit der zw[illegible] des Schwankes zugleich im fünften Foliob[illegible]

363c, wo ich folgende Stellen als Verbesserungen der Handschrift ansehe: V. 38 zun A, zw S; V. 63 gewünstüs?, gwünstüs S; V. 66 schützn A, schüeczen S; V. 78 und 142 du A, zu S; V. 91 Werthust A, Gwinstw S; V. 102 Verseidelst A, Verseidelt S; V. 116 geleiche A, gleiche S; V. 154 ewren zoren A, ewrn zorn S; V. 157 zoren A, zorn S; vor V. 167 gfaterman A] fehlt S; V. 230 Da A] fehlt S.

83. Schon 1545, am 14. December hatte H. Sachs mit der Nutzanwendung des Seneca, dass Schweigen nuez vnd fein sei, in einem Meistergesange im Hoftone Cunrat Marners Der doctor mit der nasen: Var zeit in franckreich sasen (MG 8, Bl. 12′ bis 13′) die Geschichte des Joh. Pauli Nr. 41 behandelt, und zwar mit genauem Anschlusse daran. Im Schwanke, der denselben Titel hat wie der Meistergesang (Bd. 9, S. 527 bis 529, Keller), ist die Scene aus Frankreich nach dem Baierlande verlegt, spielt aber noch in einer Abtei. Die Moral schliesst mit der schalkhaften Wendung ab, er selbst wolle sich aus dem Geschicke des Narren eine Lehre ziehen, seine Geschichte nicht weiter ausdehnen, sondern sich des Schweigens befleissigen.

Vor Ende des Jahres 1559 dramatisierte er die Erzählung in diesem 83. Fastnachtspiele, das auf dem Schlosse eines weltlichen Herrn spielt und mit vielen feinen Zügen ausgestattet ist.

Wie in der Handschrift so folgt das Stück dem vorigen (82.) Fastnachtspiele auch im fünften Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 363c bis 366c, und zwar mit nachgehenden, mir richtig scheinenden Änderungen: V. 31 büchsn A, puechsen S; V. 55 bachen A, pachn S; V. 107 die A] fehlt S; die beiden Bemerkungen nach V. 108 in A, fehlen S; V. 133 nur A] fehlt S; V. 157 geren A, gern S; V. 199 seinr A, seiner S; V. 256 fride A, frid S. — V. 24 man, gespr. man'n = man einen; V. 96 drinck S; V. 142 küpffren? (kupffern A), küpffrene S; V. 155 Luculus S; V. 227 docktors S; V. 252 hab S; V. 300 vnpegkert S; nach V. 288 geht Fritz mit dem Narren ab; er muss aber bald wieder kommen; denn V. 312 wendet sich der Doctor an ihn.

84. Francisca entledigt sich zweier Buhler ist eine Komödie; in dieser Sammlung hat sie Aufnahme ge-

funden, weil H. Sachs sie in seinem Register der Fastnachtspiele mit aufzählt; man vergl. 1. Bändchen S. VIII. Als Schwank hat er den Stoff, den er aus Boccaccios Decameron 9, 1 (Steinhöwels Übersetzung, Keller, S. 545) schöpfte, schon am 1. September 1558 behandelt. Viele Verse stimmen in beiden Behandlungen genau überein. Weitere Verbreitung zeigt H. Oesterley in seinen Anmerkungen zur 220. Geschichte des Pauli. Dazu ist noch zu vergl. K. Th. Gaedertz, Das niederdeutsche Drama, Berlin 1884, S. 54. Neuerdings hatte Jul. Tittmann, Dichtungen von H. Sachs III, S. 253 bis 269, die Komödie herausgegeben. In die zweite Auflage dieses Bandes konnte ich die besseren Lesarten der Handschrift leider noch nicht aufnehmen. Hier erscheint das ganze Stück getreu nach der Handschrift. Die Verszahl stimmt jetzt mit dem Register überein, weil die Verse 414 und 415 hinzugekommen sind.

Zuerst wurde die Komödie im fünften Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 225a bis 229a gedruckt, und danach Kempten 5, 2, S. 26 bis 34.

V. 46 entpüet S; V. 61 parfüesr?, parfüeser SA; V. 100 nebn A, neben S; V. 112 zu zu S; V. 147 parfüsr?, parfüser S, Barfotn A; V. 152 Dw S; (danach hätte ich auch Fastn. 80, 237 drucken lassen sollen); V. 197 dem A, den S; V. 266 So A] fehlt S; V. 354 was A, etwas S; V. 442 gar A] fehlt S.

85. Das Schimpfspiel vom Esopus hat 5 Akte und mehr Verse als jedes andere Fastnachtspiel. Hans Sachs hat es nach der deutschen Übersetzung des Lebens Esopi in Steinhöwels Aesop gearbeitet. In Oesterleys Ausgabe (Litt. Verein, Stuttgart, Nr. 117) umfasst das Stück die S. 41 bis 53; freilich hat der Dichter sorgfältig ausgewählt, aber an vielen Stellen hat er das Original wörtlich benutzt; sogar die Worte des Euripides, V. 426 ff., hat er dort vorgefunden und nicht etwa dazu wie sonst Stobaei scharfsinnige Sprüche herangezogen.

Zuerst gedruckt Folioband 5 (Nürnberg 1579), Bl. 241b bis 247d; danach Kempten 5, 2, S. 61 bis 75.

Von der Handschrift, die unserm Dr[illegible] diente, abzuweichen, hatte ich nur we[illegible] haben A, habn S; V. 62 aufgschwollen A [illegible]

herren A, herrn S; V. 115 welen S; V. 145 ůebr A, ůeber S; V. 174 In den den S; V. 219 Nain, nain, wahrscheinlich doppelt zu sprechen; V. 220 hewer S; nach V. 228 augesvertem S; V. 241 vgschaffen S; V. 262 Darin A, Daran S; V. 268 pevorn S; die Verschreibung von p und g ist bei Hans Sachs oft zu finden, sie beruht wohl zum Teil auf sprachlicher Eigentümlichkeit; denn noch heute hört man oberbairisch: b'steh mirs nur ein, oder: ich fühle mich beehrt, sagt der Mannheimer. V. 264 hindn A, hinden S; V. 328 pueffl S; V. 332 vůds S; V. 352 das A] fehlt S; V. 353 vnd A] fehlt S; V. 372 frawen S; V. 408 wůrdest?; V. 426 guldner A, gueldener S; V. 431 kranckeit S; V. 453 faster S; V. 459 Nemb A, Nůn S; V. 470 zv r. A, mich rechen S; V. 493 meins herzn A, mein S; vor V. 533 Esoppus S; V. 562 reichlich A, raitlich S.

Am Schlusse der ganzen Reihe von Fastnachtspielen will ich sammeln, was von verschiedenen Seiten mir in dankenswerter Weise zugebracht worden ist und was ich hinzugefunden habe.

Nach dem 22. Fastnachtspiele hat A. Baumbach in seinen Abenteuern und Schwänken S. 16 die Reise ins Paradies gedichtet.

Reinh. Köhler macht mich für das 35. Fastnachtspiel aufmerksam auf A. v. Keller, Erzählungen aus altdeutschen Handschriften, Stuttgart 1855 (Litt. Verein, Nr. 35), S. 150 bis 160 und auf Zeitschr. f. deutsch. Alterth. XIII, S. 359.

Das 37. Fastnachtspiel dramatisiert den Schwank des Hans Rosenplüt Von einem varnden schuler, den Keller in den Fastnachtspielen S. 1172 bis 1176 hat abdrucken lassen. Vgl. Reinh. Köhler, Kunst über alle Künste, Ein bös Weib gut zu machen (Berlin 1864), S. XXIX; ausserdem noch Gesammtabenteuer III, S. XXIX die Bemerkungen zu Nr. LXI und Wilh. Hertz, Spielmannsbuch (Stuttgart 1886), S. 355 ff.

In der Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte (Bd. 1, Heft 2) weist Fritz Neumann die sechste Geschichte des achten Tages im Decamerone als Quelle für das 41. Fastnachtspiel nach.

Dagegen kann ich Rudolph Genée nicht beistimmen,

wenn er in seiner Besprechung dieser Sammlung (National-Zeitung 1886, Nr. 131 ff.) die neunte Geschichte des siebenten Tages als Quelle für das 54. Fastnachtspiel angiebt. Von einer Erfindung des Plerr durch H. Sachs, wie Genée annimmt, kann gar nicht die Rede sein. Man lese nur im Rollwagenbüchlein den Anfang von Nr. 45: „Man sagt gemeiniglich, die menner haben das plar am morgen vnd die Weiber erst nach mittentag“ und vgl. in Grimms Wb. blerr. Unter der stattlichen Reihe von Geschichten, in denen die Frau dem Manne Sinnentäuschung vorspiegelt und dadurch sich der wohlverdienten Strafe entzieht, zählt Heinr. Kurz zu der genannten Stelle des Jörg Wickram ebenfalls Decam. VII, 9 auf, auch die 38. Erzählung in den Gesammtabenteuern könnte dahin gerechnet werden; woher jedoch H. Sachs geschöpft hat, wissen wir bis jetzt noch nicht. Möglicherweise benutzte er dieselbe Erzählung wie Wickram.

Zum Stoffe des 42. Fastnachtspieles und seiner Verbreitung mache ich auf die Vorbemerkungen zur 45. Geschichte in Hagens Gesammtabenteuern: „Der betrogene Ehemann“ aufmerksam.

Der Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der Germ. Philologie, VI. Jahrg., Leipzig 1885, Nr. 1252 sagt, dass der Stoff zum 56. Fastnachtspiele sich auch im Ritter vom Thurn finde. In der Ausgabe von 1538 steht die Geschichte auf Bl. xxj bis xxiij: „Von eins Ritter frawen, die den Pfaffen leib (lieb?) wolt haben / vnd wie sie ihren man den Ritter zům dritten mal versůcht“.

In den Vorbemerkungen zu dem 56. Fastnachtspiele ist die zu V. 205 zu streichen; denn auch A hat erschlagn.

Der eben erwähnte Jahresbericht zieht mit Recht zum 57. Fastnachtspiele Keller, Fastnachtspiele 1, 277 und K. Bartsch, Md. Gedichte (Litt. Verein, Stuttgart, Nr. 53) S. 84 bis 97 zum Vergleiche heran.

Das 60. Fastnachtspiel ist die Dramatisierung der 144. Geschichte in Paulis Schimpf und Ernst. [illegible] den von H. Oesterley S. 490 dazu gegebenen Nach[illegible] Meistergesang U 142 zu verbessern in U 22[illegible]

Zum 61. Fastnachtspiele is[illegible] in der Zeitschrift für vergleic[illegible]

(Bd. 1, S. 221 ff.) und **A. Tobler** in der Zeitschrift für romanische Philologie X (1886), S. 476 ff.

Fastn. 63, 173 ist zu lesen vol statt wol; Fastn. 64, 31 lies gon statt gen.

Die Fabel des 65. Fastnachtspieles habe ich auch in **Luthers** Tischreden (IX, § 64 = Förstemann, Abtlg. 2, S. 46 ff.) gefunden.

Der Verfasser des französischen Lustspiels: „Dieu merci, le couvert est mis!“, das ich beim 66. Fastnachtspiele erwähnte, ist **Léon Gozlan**.

Den Stoff zum 73. Fastnachtspiele hat Hans Sachs vielleicht im Ritter vom Thurn gefunden; denn dort beginnt (Ausgabe von 1538) Bl. xxxiij' die Geschichte „Wie Papirius seiner mütter nit offenbaren wolt was im Rath verhandlet wer worden“ mit den Worten: Macrobius schreibt .... Pauli wenigstens, der sie unter Nr. 392 erzählt, setzt keinen Autornamen dazu.

Zum 74. Fastnachtspiele endlich kann ich nochmals auf den Ritter vom Thurn verweisen, der Bl. xxiiij (1538) erzählt: „Wie eyn mütter ihrer thochter zům ehebruch halff“, und auf Petrus Alfonsi 11. Kap., Gesta Romanorum, 123. Kap., wozu Dunlop-Liebrecht die Anmerkung 265 giebt.

Dresden-Neustadt. **Edmund Goetze.**

[S 11, Bl. 130]

75. Ein faſnacht ſpiel mit 8 perſon:

Der Neidhart mit dem feyhel,

hat 3 actus.

Der narr drit ein vnd ſpricht:

Nün ſeit gegrueſet all gemein!
Auf güet trauen kümb wir herein
Zv machen eüch ein frolikeit,
Die weil es icz iſt faſnacht zeit:
Wie der Neidhart in Öſtereich
Fand den erſten feyel geleich
Vnd ſtürczt darueber ſeinen hüet,
Holt darzw die herzogin güet;
In mitler zeit von Zeiſelmaür
Der Engelmair, ein grober pawr, [Bl. 130′]
Den feyel im aprochen hat
Vnd im gepferchet an die ſtat
Als die füerſtin den merdrüm fant,
Beſtünd Neidhart mit ſpot vnd ſchant;
Auch wie Neidhart die ſelben ſchmach
An dieſen groben pawren rach,
Die ſich auch wider wolten rechen,
Das doch Neidhart dürch liſt det prechen —
Das wert ir hören vnd noch vil.
Derhalb ſeit fein züechtig vnd ſtil
Vnd höret zv dem Neidhart ſpil!

Der narr get ab.

Der Neidhart kúmpt vnd spricht:

O dw grewlicher, kalter winter,
Der lencz hat dich gedruckt hin hinter,
Der dw erfróreſt laub vnd gras
Vnd machest trawrig alles, was
Lebt in wasser, erden vnd lúeft.
Ent hat reiff, schne vnd kalter dúeft,
Die súmer wún die nehet sich,
Die weil ich hór so wúnsamlich
Singen die clain walt fogelein,
Die sich frewen der súnen schein,
Loben got mit iren gesengen.
Die weil sich nún der tag thúet lengen,
Des mag ich aúch zv hoff nit pleibn,
Mein zeit in der thúernicz vertreibn,
Súnder ich wil ein weil spaciren,
Vor grúenem wald da vmb refieren
Dúrch die awen vnd dúrch die wissen,
Da die zinlautern pechlein fliessen,
Ob ich etwan ein feyel fünd,
Den ich móchte pringen zv vrkúnd
Der edlen zarten herzogin, [Bl. 131]
Der trewer hofftiener ich pin.
Was ich irn gnadn zv dinst kan thon,
Da wil kain múe ich sparen on.
Dort sich ich schon etliche weslein
Auf schiessen mit den grúenen greslein;
Mich dúnckt vúrwar, darin ich hab
Ersehen ainen feyel plab.
Ja, ja, ich hab gesehen recht.
Wie, wen ich in der fuerstin precht!?
Ach nain, e ich in precht hinein,
Wúert der feyel verdorret sein.
Drúmb wil ich in icz lassen sten,
Der herzogin ansagen den,
Das sie heraus far in der nech
Vnd den feyel selber aprech
Frólich mit andrem hoffgsind gúet,
Vnd wil die weil den meinen húet

Darúber decken in der ſtil,
Den nechſten gen hoff lawffen wil.

Neidhart deckt ſein hůet vber den feyel vnd get ab.

Die drey pauern kůmen.

Vlla Sewfiſt ſpricht:

Jr lieben nachtpaurn, hórt frembde mer!
Neidhart, der hoffſchrancz, kom da her
Vber mein wiſſn, da er zv ſtůnd
Den erſten plaben feyel fůnd,
Den thet er mit ſeim hůet zv decken.
Jch ſtůnd zv nechſt in ainer hecken
Vnd hórt, pey meinem aid vůrwar!
Er wolt die fůrſtin pringen dar
Mit ſampt ander iren hoffſchranczn,
Die wůrden vmb den feyel danczn.
Rat, wie wir in die freud zwſtórn!

Engelmayr, der pawer:

Mein Vlla Sewfiſt, thw mich hórn! [Bl. 131′]
Wie, wen wir in den feyel ſteln,
Den auf vnſern danczplacz verheln
Vnd danczeten ſelber darůmb?
Vnd ob gleich ſech der Neidhart krůmb,
Kóm vnd wolt vil gſpais darzv ſagn,
So wolt wir im ſein haůt vol ſchlagn,
Weil im der kittl vor dem ars gnappet.

Haincz Scheůenfried:

Mein Engelmayr, ſey nit ſo lappet,
Das dw den feyl ſchlecht ſtelen wolſt,
Sůnder darzv dw im auch ſolſt
Ein waidhoffer ſeczn an die ſtat,
Der fůnff pfůnd an die ſůppen hat,
Daran ein ſaw mócht haben wol
Zehen ſchlick vnd auch neůn maůlfol.
Wen Neidhart precht die herzogin
Vnd ſie danczt darůmb her vnd hin,

Det darnach den merdrúm auf decken,
Der feyel wúrt ir nit wol schmecken.
Den wúrt dem Neidhart dieser schimpff
Raichen zv grosem vngelimpff
Pey der fúrstin zv Osterreich
Vnd pey dem herzogen der gleich;
Wan Neidhart thüet mit seim gejaid
Gros schaden vns an wein vnd traid;
Das kúnt wir nit pas an im rechen.

Der Engelmair spricht:

Nun, den feyel wil ich aprechen
Vnd im selb pferchen an die stat
Wan ich gleich eben nechten spat
Den meinen grosen sewsack as,
Der mit grieben gespicket was;
Von dem wil ich wol legn ein ay
In ainem drueck an als geschray.
Daran ir ewern lúest solt sehen, [Bl. 132]
Wie ichs so waidlich raús wil drechen.
Nún rat ir das, so wil ichs thon.

Vlla Sewfist spricht:

Sie scheis núr nidr vnd kúmb darfon,
E das dir wert zv kúrz das trúmb
Vnd der Neidhart herwider kúmb,
Das wir nit úeber eylet wern.

Haincz Schewenfried:

Potsch gluet! mich dúnckt, ich sech von fern
Das hoffgsind dort faren vnd reitten.
Mein Englmayr, thw nit lenger peitten!
Hawch núr nider vnd drúeck pald ab!

Der Engelmayr
haucht nider, legt den merdrum, stet aúf, deút auf den merdrúm, spricht:

Sie schawt, liebn nachtpaúrn, ich main, ich hab
Ein ay in aim múff ausgeprúet,

Das rawchet wie ein kolen glüet.
Deckt mit dem hüet das wider zw,
Das der feyl nit auſriechen thw.

Die pauern ſtürzen den hüet vber den dreck, gent mit dem feyel darſon.

Der Neidhart
kumbt mit der herzogin vnd dem narrn vnd ſpricht:

Gnedige fraw, vnter dem hüet
Da ſtet das mayen plümlein güet,
Das vns den ſümer zaiget on,
Darſon ich eur gnad geſaget hon.

Die herzogin ſpricht:

Neidhart, der dinſt pedanck ich mich,
Wil in gnaden pedencken dich
Gehabter müe, das dw piſt kümn,
Vns anzaigt die erſt ſümer plümn,
Welche entſprüngen in dem mayen. [Bl. 132′]
Darümb wol wir haben ein rayen,
Frolich ſingen mit ſueſſem thon!
Nün hanget an einander on!

Sie machen ein rayen vmb den feyel. Die herzogin ſingt vor, die andern nach:

Der mayen, der mayen
Der pringt vns plüemlein vil;
Ich trag ain freis gemüete,
|: Got wais wol, wem ichs wil. :|

Ich wils eim freyen geſelen,
Der ſelbig wirbt vmb mich,
Er tregt ein ſeiden hemat an,
|: Darein ſo preiſt er ſich. :|

Er maint, es ſüng ain nachtigal,
Da wars ein junckfraw fein,
Vnd kan ſie im nit werden,
|: Trawret das herze ſein

Die herzogin
lest den rayen faren vnd spricht:

Nůn hab wir den feyel pesůngen
Vnd ain rayen darůmb gesprůngen.
Nůn wóllen wir da in der nehen
Die edlen sůmer wůn pesehen
Vnd seinen suesen schmack entpfahen,
Der vns zaiget den sůmer nahen.

Jeckel, narr, spricht:

Frewlein, las mich den feyel schmecken,
E wan dw thůest den hůet ab decken.

Er schmeckt zům hůet, spricht:

Der feyel schmeckt gleich wie leůtzdreck!

Neidhart
stóst in mit aim fues vnd spricht:

Narr, halt dein maul vnd drol dich weck!

Die fůrstin
hebt den huet aůf, sicht den waidhoffer vnd spricht:

Neidhart, Neidhart, was hastw thon?
Die schmach thuet mir zv herzen gon,
Dast vns so weit fůerst aus der stat,
Zaigst vns fůr feyel den vnflat. [Bl. 133]
Solchs gehort zw kaim edelmon.
Vnd hecz ain grober pawer thon,
So wer es denoch vil zv grob.
Dw hast sein weder er noch lob.
Ich schwer dir des pey meinen trewen!
Die dat sol dich von herzen rewen.
Ich wil dem fůerstn vber dich klagen;
Wan mir ist pey all meinen tagen
Kein grosser arbeis nie geschehen.
Das thw ich auf mein warheit jehen.

Neidhart
felt ir zv fues vnd spricht:

Ach, gnedige fraw, pegnadet mich!
An der dat pin vnschuldig ich.
Ein feyel ich gefůnden hab,

Ist mir seit worden prochen ab.
Wolt got, im soltn paid hent erkümn,
Der mir den feyel hat genümn!
Denck wol, es habs gethon ein pawr
Aus genem dorff von Zeiselmawr,
Welche mir all sint spinnen feint.
Erfar ich den morgn oder heint,
Ich wil in vmb sein vnzüecht straffn,
Das er sol schreyen zetter waffn!

Der narr spricht:

Frewlein, las mich den feyl auch sehen!
Hab ich nit vor die warheit jehen?
Ey, wie ein waidlicher dreck, ir lieben!
Wie wol ist er durchspickt mit grieben!
Er ist faist; er wer güet zv schlindn,
Ist newpachen vnd hat kain rindn.
Er hat ein grose stat ein gnümen,
Er ist von kainem kind herkümen.
Wer in halt da her hat getragn,
Er hat in lang kist vnd genagn.
Glawb wol, das man im an dem ort
Das loch hab mit einr deichsel port. [Bl. 133′]
Wie thüet er so wol riechn vnd schmeckn!
Ich wil gleich den fannen drein steckn
Als dem grösten! Wen aber köm
Ein gröser dreck, der diesem nöm
Den fann, wie würn die dreck sich reissn,
Vmb den fannen ein ander peissn!
Ich müs gleich auch danczen darümb.
Nün singt mir alle nach: mümb, mümb!
Wie retst, frewlein, ich wil es wagen
Vnd wil in dem hoffgsind haim dragen,
Vnd welcher in den vbergint,
Derselb ist gewis ein ekint.

Er nempt den dreck in geren.

Die herzogin spricht:

Last vns auf sein, wan es ist weit
In die Wien stat, es ist hoch zeit!

Jeckel, narr:

Ja, last vns núr gar pald auf sein,
Wolln zúm herrlein gen Wien hinain!
Mich húngert, wolen zv nacht essen,
Vnd woln vns vmb den dreck nit fressen,
Súnder sein gancz vnd gar vergessen.
Sie gent alle ab.

Actús 2.

Die drey pauern kúmen.

Engelmayer spricht:

Wir pawren wollen auf dem plon
Aufrichten vnsern mayen schon!
Obs gleich der Neidhart inen wirt,
Das selb vns pauern gar nit irt.
Kúmpt er gleich mit etlichen knechten,
Wol wir mit im schirmen vnd fechten,
Woln sie von vnserm tanczplacz plewn,
Das sie ir hochmúet mús gerewn.

Haincz Schewenfrid: [Bl. 134]

O, kóm er núr vnd wer so keck,
Wolt vns den feyel nemen weck,
Wir woltens dúeckisch dannen pringen.
Ich hab ein new geschliffne klingen,
Darmit hawt ich in durch die schwarten
Vnd vmb das mawl schramen vnd scharten.
Ich wólt in hawen sambt den seinen,
Das die súnen múest durch sie scheinen,
Das manchem lúng vnd leber entpfiel.

Vlla Sewfist:

Ich pin auch nit der wengst im spil,
Ich wil auch hawen zw in allen,
Das die stueck von in múesen fallen,
Das mans in ain korb zam mús klauben.
Ich hab ein guete peckelmans hauben
Vnd auch guet plodermans hentschúech,
Hab auch an ein panzere prúech:
Zúm hader pin gerueſtet ich.

Engelmayr:

Schecz auch nit gar für hüelzen mich,
Hab auch an ein alte raisjoppen,
Die wil ich auch mit hew ausschoppen,
Wil auch mein krumbholz richten zw.
Vnd wen der Neidhart kümen thw,
So reib ich pald auf aller ding
Vnd schmicz in in ein fiderling,
Das sein sel müs im gras vmb hüepfn.
Nün helft, so wol wir vor der schüpffn
Aufrichten vnsern feyel mayen,
Darümb auch haben ainen rayen
Vnd lat dort niden die hoff schranczen
Die weil vmb den pawren dreck danczen.

Sie richten den feyel auf.

Der Engelmayr spricht: [Bl. 134′]

Dw, Uell Sewfist, vor allen dingen
Müstw im rayen vns vorsingen.

Haincz Scheuenfrid:

Ja wol, so wol wir singen nach.
Hengt an! Mein Sewfist, nün anfach!

Vlla Sewfist singt vor:

Was wöll wir von den dolppen sagn
Vnd die die kelbren hosen antragn,
Am tancz so reckens iren kragn,
An feyertagn,
So las wirs vmherschwayffene!

Da trat der krötn albel da her,
Vnd der het an ein panczer schwer,
Sein messer sterczt er vber zwer,
Prumbt wie ein per,
So las wirs vmherschwaiffene!

Der Neidhart
kümpt mit dem Jeckel narren, spricht:

Ir dolppn, ir habt mir feyel gnümn,

Ich wil euch auf die hochzeit kumn.
Wert euch, ir müest ein kaczen halten.

Haincz Schewenfrid
greuft an die wer vnd spricht:

Kumb her! der deuffel müs dein walten!
Hast gleich wie ich ein waichen pauch;
Schlechstw mich, so triff ich dich auch.

Sie schlagen einander, pis die pauren flihen. Der narr lauft in nach hinaus.

Neidhart
nembt den feyel von der stangen, spricht:

Den feyel wil ich vor alln dingen
Gen hoff nein der herzogin pringen;
Darpey erkens die vnschüeld mein,
Las mich ir gnaden diner sein.

Jeckel narr kumpt, spricht:

Altz herlein, drey paurn lieg peim pader, [Bl. 135]
Die sint gestümelt in dem hader.
Engelmayr hat hinden ein schramn nein,
Einr legt im ein zwerch hant darein,
Tregt schon ein arm auch in dem pant,
Sein weib die stet pey im vnd zant.
Hab im auch, die warheit zv sagen!
Zwen zen mit meinem kolbn ausgschlagn.
So hat ainer auch ghawen den
Sewfist, dem sicht man all sein zen.
Auch so hat der selb fraidig dropff
Zwo groser schramen in dem kopff.
Dem Scheuenfried ist ein platn gschorn,
Als ob er sey ein münich worn
Vnd müs auch gen on zwayen krucken.
Düet sie der puckel wider jucken,
Mügen sie sich mer an vns lainen!
Die pewrin thün rocz vnd wasser wainen,
Winden ir hent vnd rawffn ir har.

Der Neidhart spricht:

Mein Jecklein, sagstw aber war,
Wolaúff so wollen wir darfon!
Habn vnsern eren gnúeg gethon,
Redlich an pawren vns gerochen,
Sie gstúemelt, ghawen vnd gestochen,
Ir ains dails auf die stelzn gericht.
Wie wol wirt gfallen die geschicht
Dem herzogn vnd der herzogin
Vnd auch dem andren hoffgesin.
Nún las vns pald gen vnser strasen;
Man wirt pald zv dem nachtmal plasen.

Neidhart get mit dem narren ab.

Scheuenfrid kúmpt auf zwayen kruecken; [Bl. 135′]
Sewfist hat ain pindn vmb den kopff;
Engelmayr
dregt ein arm im pant, spricht:

Ir lieben nachpaurn, wie sol wir rechen
Am Neidhart, dem listigen, frechen,
Der vns so schentlich zv hat ghricht?

Vlla Sewfist:

Wir dúrffn vns an in richten nicht
Mit hader, wie wir haben thon,
Wir prechtn noch mer wúnden darfon.
Er ist vns zu glenck mit der wer,
Mit schirmn erlangen wir kain er,
Wir múesn ein andern sin anfahen,
Das wir in núr mit listen schlahen.
Darzv rat, lieben nachtpaúrn mein!

Haincz Schewenfried:

Ir lieben nachtpaurn, mir felt ein,
Der Neidhart hat das schónest weib
Im ganczen lant, gancz zart von leib;
Das wól wir dem herzogen sagen.
Was gilcz, er wirt in kúrzen tagen
Im darnach puelen vmb sein weib
Vnd zv schand machen iren leib;

Wan im ist wol mit puelerey.
Mit dem woll wir im kůmen pey.
Darburch wert wir gerochen all.

Engelmayr:

Ja, deinem rat ich auch zv fall.
So wil ich vnd Vlla Sewfist
Vns auf machen in kurzer frist
Vnd hinein zv dem fuersten gon
Vnd diese ding im zaigen on,
Aufs aller pest vns rechen thon.

Sie gent all drey ab.

Actus 3.

Der fůerst
get allain, ret mit im selb, spricht: [Bl. 136]

Nůn můs wir vns des Neidharcz lachen,
Der mit so riterlichen sachen
Sich an den pawern hat gerochen,
Die im den feyel habn abprochen
Vnd im gepfercht vnter den hůet.
Darburch er pracht het in vnmůet
Sich in der herzogin vngnaden,
Das hat er als von im geladen.

Engelmayr
kůmpt mit Vlla Sewfist vnd spricht:

Gnediger herr, ain edel weib,
In Osterreich die schönst von leib,
Die lest euch sagen ainen grůes,
Weils ewer lieb geraten můs,
Eůr hueld sie herzlich geren het.

Der herzog spricht:
Wer ist das weib, darfon ir ret?

Vlla Sewfist:
Es ist halt gleich des Neidhartz weib.

Der herzog:

Vnd iſt ſie den ſo ſchôn von leib?

Engelmayr ſpricht:

Pey meim aid, die ſchônſt aller frawen.

Der fůerſt:

So wil ich ſie auch kurzlich ſchawen.
Set, habt euch ein drinckgelt zv lon!
Get, ſagt mein grues ir wider on.

Die pauren nemen das gelt, gent ab.

Der herzog ſpricht:

Weil Neidhartz weib mein iſt pegern
In lieb, ſo wil ich ſie gewern.

Neidhart get ein.

Der fůerſt ſpricht:

Hor, Neidhart dw, reit haim geſchwind! [Bl. 136′]
Ich wil mit meinem hoffgeſind
Morgen im alten forſte jagen.
Vnd thw es deinem weib anſagen,
Das ſie auf vns koch vnd hab acht;
Dw wirſt vns herwergn vbernacht.

Der Neidhart ſpricht:

Gnediger her, das wil ich thon.

Der fůerſt ſpricht:

Neidhart, mir iſt geſaget an,
Wie dw haſt gar ain ſchônes weib.

Neidhart ſpricht:

Ja, ſie iſt ſchôn vnd zart von leib.
Jr aber iſt vor kurzen jarn
In einer kranckheit widerfarn,
Das ſie ghort vbel vnd nit wol.
Vnd wer nůn mit ir reden ſol,
Der můs ir zv ſchreyen gar laut.

Der fůerst:

Ey, ey, so dawert mich die trawt,
Vnd ist auch vmb sie imer schad.

Der Neidhart spricht:

Nůn ich wil gen, euer genad,
Ausrichten all ewer pegern
Vnd gueter herberg eůch gewern.

Neidhart get ab.

Der fůerst spricht:

Nůn ich wil anrichten das jaid.
Ob ich krigt freůntlichen peschaid
Von der edlen schonen vnd zarten!?
Wil gen spaciren in irgarten.

Der herzog get ab.

Die 3 pawern kůmen,
der Schewenfrid spricht:

Ir nachtpaůrn, was habt ir ausghricht?

Engelmayr:

Ich hoff, es sol vns felen nicht.
Neidhardz weib můs das pad ausgiesn. [Bl. 137]
Der füerst hat genczlich thůn peschliessn,
Er wolt aufs peldest pey ir sein,
Entpüet ir seinen grues hinein.
Da wirt der petlers tancz sich machen.

Vlla Sewfist:

Ich mües der narren weis gleich lachen,
Das wir dem Neidhart hinterüeck
Vberlisten durch dises stüeck!
Wir künten vns rechen nit pas,
Trueg wir im noch so grosen has.
Wie wirt die eyffersuecht in fressen!
Kůmbt vnd lat vns das frw mal essen!

Die pawren gent ab.

Der Neidhart kůmbt:

Der fuerst wil pey mir keren ein,
Ich merck, zv lieb der frawen mein;

Wan er ain groſer pueler iſt.
Hab in gefertigt ab mit liſt,
Das er lawt mit ir reden ſol;
Wan mein fraw die gehor nit wol.
Nún ich der gleichen liſte prawch,
Wil meiner gmahel ſagen awch,
Der herzog gehór auch nit wol,
Das ſie laút mit im reden ſol.
Als den kúnens zwiſchen in peden
Nichs haimlichs mit einander reden.
Dardurch mir den mein pider weib
Vor dem fúrſten pey eren pleib.

Femia, Neidharcz weib, get ein;
er ſpricht:

Mein Femia, ich hab vernúmen,
Der fúerſt der wert heint zv vns kúmen,
Herberg nemen in vnſerm ſchlos.
Richt zv ain mal, herlich vnd gros!
Der nachtſel mús wir in geweren. [Bl. 137′]

Femia, Neidhartz weib, ſpricht:

Mein gemahel, das thw ich gern;
Er iſt ain ſchóner, júnger fúerſt,
Freúntlich, holtſelig vnd gethúerſt.
Ich wil in gern haben zv gaſt,
Auf das er pey vns hab ſein raſt.
Das ich núr gnúg mit im ſol reden!

Neidhart ſpricht:

Wen ir wolt reden zwiſchn eúch peden,
So múſt dw, meines herzen drawt,
Im in die oren ſchreyen lawt;
Wan er hórt ſúnſt kain wort von allen;
Wan er iſt von aim pferd gefallen,
Darſon iſt er vnghóret worn.

Femia, Neidhartz fraw, ſpricht:

Mir iſt laid vmb den hoch geporn.
Nún, ich wais mich zv halten wol,
Lawt gnúg ich mit im reden ſol.

Neidhart spricht:

Hör! hör! ich hör die jeger horn;
Es kümet der füerst hoch geporn.
Pald er get in den sal, verste!
Gar frolich im entgegen ge
Vnd entpfach in mit lawten worten!
Ich wiln entpfahen vor der pforten.

Neidhart get ab.

Der füerst
kümpt; sie get im entgegen; er vmbfecht sie; lawt:

Got grües euch, edle frawe fein!

Sie schreit laut:

Gott danck eur gnad, o herre mein,
Seit mir zv dawsent mal wil kümb!

Der herzog spricht:

Ach, edle fraw, zart, schön vnd frümb, [Bl. 138]
Wölt ir vns heint herberg gewern?

Die fraw:

Gnediger herr, von herzen gern.
Ewr gnad ist mir ain lieber gast,
Pey mir zv haben eüer rast.

Der herzog:

Ich frew mich, das ich eüch sol sehen;
Ich hör eüch groses lobe jehen,
Ir seit die schönst in Ostereich.

Die fraw spricht:

Gnediger her, ich hab der gleich
Das hohest lob eüch horen geben
Vür alle füersten, so icz leben;
Ir solt mir dester lieber sein.

Der füerst
geit ir ain ringlein, spricht

Fraw, nempt von mir das vingerlein,
Das tragent nün vmb meinen willen

Vnd seit auch haimlich in der stillen
Meinr liebe darpey ingedenck!

Die fraw spricht:

Gnediger herr, der ewren schenck
Danck ich aufs hóchst zv dawsent mal.

Der narr spricht:

Herlein, wie schreistw in dem sal
Eben sam seistw ein zanprecher
Odr ein pfanenflicker, ein frecher,
Oder sam lockstw ainem fúel
Oder seist in einer dratmúel?
Es wer gnug, wen dw werst ein pawr,
Der dólppen ainr von Zeissel mawr.
Wie schreist? dústús dahaim doch nit.
Lieber, sag, was mainstw doch mit?
Ich wils da haim dem frewlein sagen,
Die mús dir vbert gamillen zwagen. [Bl. 138']

Der herzog spricht:

Jecklein, sag nichs von disen sachen,
Wil dir ein newen kolben machen.

Der Neidhart get ein, spricht:

Ewr gnad kúmb auf den inern sal,
Da wóll wir essen das nachtmal
Vnd darnach ainen schlaff drúnck thon,
Nach dem zv rw ins pete gon.

Jeckel narr spricht:

Ghey hin ein, wir woln nach hin kúmn;
Vor húnger thuet der pauch mir prúmn.
Ge hais den koch núr richten on,
Wil mit eim sewsack ain vortancz hon,
Zwolff semel vnd ein virmas wein,
Das solen mein dancz junckfraw sein.

Sie gent alle ab.

Neidhart kümpt, rett mit im selb:

Der füerst hebt wol zv puelen on,
Ich hab im ein knopff darfüer thon;
Wan sie nichs haimlichs zwischn in peden
Da künen mit einander reden,
Sünder schreyen einander on,
Das es mag horen idermon.
Ich müs pald wider gen hinein,
Sie haisen alle frölich sein.

Neidhart get ab.

Der narr kümbt vnd spricht:

Mein herlein ist wilpret vnd fisch
Vnd schreit auch so laut vber disch.
Mich dünckt, er wöll gleich narrat wern.
Das sech vnd hort ich nit vast gern;
Wan wen er gar würt zv aim lappen,
So nem er mir kolben vnd kappen
Vnd trüeg sie darnach selber on, [Bl. 139]
Was wolt ich armer Jecklein hon?

Der jegkl narr get ab.

Der füerst kümpt, ret mit im, spricht:

Ich kan warlich nach meim gedingen
Kain pfeil pey der frawen aufpringen;
Ich schrey lawt, lawt schreit sie hinwider,
Das vnsre wort horet ain ieder.
Meinr puelrey müs ich mich verwegen.
Ich wil gen den Neidhart gesegen
Vnd auch sein edle frawen zart,
Darnach mich machn auf die haimfart,
Dem puellen nit weiter nach hossen,
Die weil ich hab ain trappen gschossen;
Müs mir selb lachen dieses possen.

Sie gent alle in ordnung ab.

Der narr kümbt vnd peschleust:

Also ent sich das Neidhart spil!
Vnd ob wir im hetten zv vil
Gethon mit wercken oder worten,

Pit wir verzeyhung an den orten;
Wan Jecklein vnd die paurn gemein
Die künt ie nit höfflicher sein,
Retten von der sach, wie die was,
Vnd künten nit peschneiden das,
Wie man den icz zv fasnacht thüet.
Drümb pit wir, nembt hie mit vergüet,
Das vns kain vnwil daraus wachs,
Das peger wir, mit vns Hans Sachs.

Die person in das spiel:

Herzog Fridrich zv Osterreich		1
Ewfronia, sein gemahel		2
Der Neidhart		3 [Bl. 139′]
Femia, Neidharcz gemahel		4
Jeckel narr		5
Engelmayr	3 pauern	6
Haincz Schewenfrid	3 pauern	7
Vlla Sewfist	3 pauern	8

Anno salutis 1557,
am 9 tag Februari

508 vers.

[S 11, Bl. 360′]

76. Ein faſnacht ſpiel mit 5 perſon:

Der dewffel nam ain alt weib.

Moſſe, der jůed, trit ein vnd ſpricht:

SEit all gegrůeſſet in gemein,
So all hie in verſamelt ſein,
Ein ſpiel zv hören vnd zv ſehen,
Das iſt vor langer zeit geſchehen,
Jſt nůn wol etlich dawſent jar,
So lang, das ſchier iſt nimer war,
Wie das der dewffel kam aůf erden,
Wolt hayrattn vnd auch elich werden,
Vnd nam ain alt weib zv der ee,
Bey der im wart gar pang vnd we
Von irem zancken, reiſſn vnd ſchlagen,
Vnd entron ir nach kůrzen tagen;
Zw aim arczt ſich verdingen thet
Vmb halben gwin vnd an der ſtet
Mit dem arczt in dem lant vmb zůeg,
Vnd wie ainr den andern petrůeg,
Wert ir als hörn vnd ſehen ſein.
Doch wer das nit als glaubt allein,
Mag denoch wol ain pidrmon ſein.

Der jůed get ab.

Der dewffel
get ein, ret mit im ſelber vnd ſpricht:

Jn der hel mag ich nit mer pleibn,
Mein zeit vnd weil darin vertreibn,

Sünder pin heraüff gfarn auf erden
Vnd wil gleich auch ain eman werden, [Bl. 361]
Hab an mich gnümen ains mannes leib.
O, het ich nün ain altes weib!
Ich hab gehort, wie in der e
Al ding ſo wol vnd freüdreich ſte.
Des wil ich mich aufs kürczt vmbſchawen
Nach ainer frümen alten frawen.
Ain jünge die wer mir zw gail;
Ich pin auch alt aüf meinem dail;
Ein jünge thet mir leicht kain güet.
Gleich mit ſeim gleich ſich frewen thüet,
Wie vns ſagt das alt ſprichwort clüeg,
Drümb iſt ein alte wol mein füeg.
Schaw, ſchaw, dort gnadt gleich aine her,
Die dünckt mich aller weis vnd per,
An leib vnd gſtalt, an ſchön vnd jüegent,
An herzen, frunckheit vnd an tüegent
Sey ſie mir gancz enlich fürwar.
Ich wil gen zv ir ſchleichen dar,
Mit gueten worten ſie an reden,
Ob ain e würt zwiſchen vns peden.

Die alt kümbt, dregt ain krewtlein vnd grabſtickel in henden.

Der deuffel ſpricht:

Dw mein liebe alte, glüeck zw!
Was ſüecheſtw in der morgen frw
In dieſem wald, an der wegſchaid?

Das alt weib ſchawt vmb, ſpricht:

Ey, ſchweig vnd hab dir das herzlaid!
Dw machſt mich irr in meinem ſegen;
Wan ich wolt nach dem mayen regen
Etlich wüercz graben vor der ſünnen.

Der dewffel ſpricht:

Ey, ſo hab ich dich recht gefünnen.
Dw ſüecheſt wuerz zv zawberey,
Wis, ich pin auch geren darpey;

Wan ich kenn aller krewter kraft,
Wolt dir wol sein darzv dinsthaft.

Die alt zawbrerin spricht:

Ey, lieber, wilt das selbig thon?

Der dewffel spricht:

Ja, wen dw mich nembst zv aim mon,
Wolt ich dir wol pehilfflich sein
In alle dem fúernemen dein;
Wan ich kan alle zawberlist.

Die alt hex spricht:

So sag dw mir vor, wer dw pist.

Der dewffel spricht:

So wis, das ich der dewffel pin.

Die alt vnhúeld:

Ja wol, so wag ichs mit dir hin;
Idoch das dw mich thúest ernern
Vnd haltest mein alter in ern:
Wan solichs alles pin ich wert.

Der dewffel spricht:

Ich wil thún, was dein hercz pegert;
Wan all verporgn schecz in der erden
Pring ich, vnd solen dir all werden.

Die alt hex spricht:

Wen vnd wo wolt wir hochzeit habn?

Der dewffel:

Heint, dawsen in dem enten grabn
Auf ainer hohen grosen púechen.
Thw all dein gspilen zamen súechen!
Da wöll wir habn ain gueten múet,
Wie man den auf hochzeiten thúet,
Danczen vnd gancz frölich sein. [Bl. 362]

Das alt weib ſpricht:

O, ich wais ainen gueten wein
In aim keler dien in der ſtat;
Darein wil ich heint abent ſpat
Faren mit den geſpilen mein,
Pringen ſechs groſer krúeg mit wein.
Gens, enten, fógel, húnr vnd fiſch
Wais ich zv perait gúet vnd friſch
In ainr ſpeis kamer in aim haús,
Pring wir auch auf den paúm hinaús.
Ich far hin, thw pald nacher kúmen!

Die alt húer get ab.

Der deuffel ſpricht:

Nún hab ich mir ain weib genúmen,
Die iſt púcklat, ſo pin ich hincket;
Sie púeſereint, ſo pin ich ſtincket;
Sie ſicht heſſlich, ſo pin ich ſchewſlich;
Sie ſicht dueckiſch, ſo pin ich greiſſlich;
Sie kan cupeln, zaubern vnd liegen,
So kan ich pſcheiſſen vnd petriegen.
Es wirt ein gſchlachte hairat wern;
Man ſpricht: gleich vnd gleich gſell ſich gern.
Pocz miſt! ich het mich ſchir verſeſſen,
Der hochzeit auf dem paúm vergeſſen.
Ich wil gen eillentʒ faren naús,
Prawt vnd hochzeit lewt ſint lengſt daús.

Der dewffel get ab.

Der arzet
kúmbt, tregt ain reitwetſchger an ainem ſchwert, ſtet vnd ſpricht:

Ich wolt hie etlich wúrzel graben,
Darmit ich wolt die krancken laben.
Pin ſchir zw ainem narren worn, [Bl. 362′]
Wan ich hór ſtecz mit meinen orn
Sackpfeúffn vnd aúch ein ſchalmayen
Pfeúffen zv ainem dancz vnd rayen,
Hór auf den eſten vmher ſpringen,
Die alten weiber danczn vnd ſingen
Vnd ſich doch nichs, wo ich hin kúmb

Im enten graben vmadúmb.
Ich glaub, es sint alt drúetn fúrwar;
Gen perg stent mir gleich all mein har.
Wil eillen aus dem wald hinaús,
Mich widerúmb machen zv haws.

Der arzet get ab.

Die alt deuffelpanerin
kúmpt mit dem dewffel vnd spricht:

Nún hór zv, mein man Belzenpock!
Far pald hin vber stain vnd stock
Vnd pring ain haimling schacz mit gelt
Nach deim verhaisen obgemelt!

Der dewffel spricht:

Mein weib, dein red hab ich vernúmn,
Harr da, ich wil pald wider kúmn.

Der dewffel fert ab.

Die alt zawbrerin spricht:

Da hab ich ainen rechten man:
Was ich in hais, das múes er thon;
Er mús mir gelcz gnúg tragen zv,
Darmit ich auch wol helffen thw
Al anderen gespilen mein,
Die all fawl arme preckin sein.

Der dewffel pringt ain haffen, spricht:

Schaw, weib, den schacz hab ich erhaben,
Der wart vor dreisig jarn pegraben [Bl. 363]
Von ainer alten pewerin,
Die das gelt mit listigem sin
Dem pawern ab gestolen hat,
Wen sie milch fúeret in die stat.

Die alt|
nembt den haffen vnd schawt darein vnd spricht:

O gsell, das gelt wirt nit lang klecn;
Far hin vnd thw dich noch pas strecn
Vnd pring vns noch ain solchen schacz!

Der dewffel spricht:

Ja, ich wais ainen münch, der hacz
Am pewtel im creúczgang ain grabn,
Der wirt auch pald von mir erhabn.

Der dewffel fert dahin.

Die alt
thüet im ain schnelzlein nach, spricht:

Das, das wirt mir ain rechtes spil!
Der deuffel thüet als, was ich wil,
Vnd gieb im doch kain güetes wort.
Jch wil in entlich an dem ort
Gar zv aim wintelwascher machen;
Müs mir meinr schalkheit selber lachen,
Das er so gar ainfeltig ist
On all petrüeg vnd hinterlist.
Jch wil imt saiten noch pas spannen,
Wen ich in heslich an thw zannen.

Der dewffel
kümbt, pringt ain münich pewtel vnd spricht:

Se, liebe alte, ler pald aús
Das gelt, darmit thw halten haús!
Kaúff hünr vnd gens, fogel vnd fisch,
Das wir núr wol leben zv disch
Vnd haben auch zv drincken wein.

Die alt
zuckt den pewtl vnd spricht: [Bl. 363′]

Las schawen, was für müncz wirt sein.
Der münch hatz im closter abgstoln.
Schaw, narr, was pringstw an den koln?
Jch main, dw vnflat, spottest mein.
Hab dir die trües aufs herz hinein!
Jch derst dirn pewtl wol stosn ins maúl,
Dw dreger deúffel, gancz mistfawl!
Flux drol dich! pring mir rechtes gelt!

Der dewffel
hebt paid hent auf, spricht:

Das künt ich nit in weitter welt;

Wan es iſt icz nach miter nacht,
Vber kain ſchacz hab ich mer macht.
Auf morgen znacht ſo gieb mir friſt,
Ich pring dir gelt, palds finſter iſt.

Die alt
macht ain krais mit der gabel vmb den deuffel vnd ſpricht:

Ich wil dich das ſchecz holen lern
Vnd dich mit meiner gabel pern,
Das dir dein rueck můs werden awch
Eben gleich als waich als der pawch.

Die alt ſchlecht auf in, er wert ſich, reiſſen einander im krais.

Der dewffel
ſpringt hinaůs dem krais vnd ſpricht:

Warůmb ſchlechſt mich ſo leichnam ůebel,
Dw ſcheůczlich altes valundůebel?
E ich pey dir pleib noch ain jar,
E ich in das wild ghrŏrich far,
Das dw mich geſichſt nimer mer.

Die alt troet im mit der gabel:

Kům rein, das ich dich paſſer per!

Der deuſſel fert darfon, zaigt ir den eſſel; ſie ſpricht:

Har! harr! ſo wil ich zv mir zilln [Bl. 364]
Zwe meiner vralten geſpiln,
Woln dich, deůffel, mit ſtrickn vnd ſtrangen
Wol dauſen in weittem feld fangen,
Dw ſolleſt mir zwar nicht entrinnen.
Far, wo dw wilt, ich wil dich finnen.

Sie get ab.

Der dewffel
kůmbt wider, ſeczt ſich nider vnd ſpricht:

Ey, ey, wie iſt im ſtant der e
So gros angſt, truebſal, ach vnd we!
Die alt den tag kiſt imer zw,
Pey der nacht het ich auch kain rw,
Sie thet ſtecz růeczen, hueſtn vnd kreiſten,
Kraczen, jůcken, ſcheiſſen vnd feiſten;

Aúch piſſn mich flóch, wanczen vnd leús,
Mich penagten raczn, kaczn vnd meús.
Ich múes ain mal mich ſehen vmb,
Das nit mein alter flochpeutel kúmb
Vnd mich wider pring in ir garn,
Erſt wúrt ſie mir der ſtraich nit ſparn.
Was rawſcht dort durch die ſtaúden her?
Wie, wens mein altes fieber wer!?
Nain, nain, es iſt ain alter mon,
Den ſich ich fúer ain arzet on.

Der arzet kúmpt vnd ſpricht:

Gúet gſel, wie ſiczt alſo petrúebet?
Sag mir, was dich zv trawren úebet!

Der dewffel ſpricht:

Ich hab gehabt ein altes weib,
Die hat hart geplagt meinen leib
Mit kiſſen, zancken, rauffn vnd ſchlagen,
Das ich icz kan die hawt kaúm tragen;
Der ich icz kaúmb entrúnen pin.

Der arzet ſpricht: [Bl. 364']

Mein freúnt, dw ſolt gwiſt habn vorhin,
Das die weiber ſint alle wúnderlich,
Vor aús die alten weiber ſúnderlich.
Warúmb deſt dw nicht pas vmbſehen?

Der deuffel ſpricht:

Die warheit wil ich dir verjehen:
Da ich die alt erſtlich peſchawt,
Het ich ir der thúeck nit vertrawt,
Das ſie ſo piter pós ſolt ſein;
Wan ſie het ainen zan allein,
Dacht, ſie kan mich ie nit hart veiſſen.
Kan ſich auch nit vaſt [illegible] hen;
Wan ſie het ainen gr[illegible]
Der hinden auf [illegible]
Darzv war ſie [illegible]
Vnd het ſer gar [illegible]

Trueg ain patr noster in der hent,
Stelt sich ainfeltig an dem ent.
Icz, so ichs pey dem licht pesich,
So ist sie vil pöser wen ich,
Vol pöser düeck vnd arger list.

Der arzet spricht:

Mein gsel, sag aber, wer dw pist.

Der dewffel spricht:

So wis, das ich der dewffel pin.

Der arzet spricht:

Sag, wo wilt aber iczünd hin?

Der dewffel spricht:

Zv meiner alten wil ich nimer.
Ich wolt e ewiglich vnd imer
In aim wilden gerorich siczen.

Der arzet spricht:

Sag dw mir aber, wiltw iczen
Nemen etwan ain junges weib,
Die dir erfrewen müg dein leib? [Bl. 365]

Der dewffel spricht:

Nain, nain! ich hab der weiber gnüng,
Ich wil nün weder alt noch jüng,
Ich wil e dinen ainem herrn,
Mit im raisen in weit vnd ferrn
Landen. Was treibstw für ain handel?

Der arzet spricht:

Im lant ich hin vnd wider wandel
Vnd hab der arzeney ain gründ
Vnd mach die krancken lewt gesünd
Mancherley kranckheit, glaúb dw mir.

Der dewffel spricht:

O, ich künt gar wol helffen dir,
Wen dw mich aüfnembst zv aim knecht.

Der arzt spricht:
Was wer dein hilff? Verteútsch mirs recht.

Der dewffel:
Da wolt ich in die reichen farn
Vnd sie pesiczen, wie vor jarn,
So müestw mich den raús peschwern.
So würd man dich zv lon verern
Mit zehen dalern oder mer.

Der arzet spricht:
Das wer fast güet, pey meiner er!
Nún, wiltw den mein knechte sein,
So gieb mir traúff die trewe dein!

Der deüffel spricht:
Doch, das dw mir trewlich darneben
Den halben thail wölst almal geben,
Was wir verthienen alle paid.

Der arzet pewt im die hant, spricht:
Das sey dir zv gsagt, pey meim aid
Nún rat, wo wöll wir erstlich naws?

Der dewffel spricht:
Din in der stat ist ain stain haús,
Da wonen zwen juden darinen, [Bl. 365′]
Die ser gros guet mit wuecher gwinen,
Der gleich mit financzen vnd liegen
Ser vil leut pscheissen vnd petriegen.
Da wil ich in den ainen farn.
Als den so thw dich nit lang sparn,
Thw zv der jüden haús ein kern
Vnd thw mich von dem pfessn pschwern;
Den wil ich von im faren aús.
Den kümb wir zam im wald heraús,
Da dailstw den den lon mit mir.

Der arzet spricht:
Ist guet. Far hin! Ich folge dir.
Sie gent paid ab.

Die zwen juden gent ein.
Mosse spricht:

Esaw, nem her das wucher půech
Vnd darin ainen purger sůech,
Der ist Herman Wůestling genant.
Dem sint verstanten seine pfant;
Die selben wöllen wir verkaůffen
Vnd darmit meren vnsern haůffen.

Der jued Esaw schůet den kopf, sicht schiechlich.
Mosse spricht:

Hörstw nit, Esaw? ge fůr dich!

Esaw, der pfessen, fert auf, spricht:

Schelm! vnflat! las zv frieden mich!
Fleůch, e ich dich wurg vnd erpeis,
Mit den zenen zv flecken reis!
Er knirst mit den zenen, faůst die hent, sam wöll er auf in fallen.

Mosse, der jued, spricht:

Trawn, mein Esaw, sag dw mir an,
Hat imant dir ain laid gethon?

Esaw zueckt ein messer, spricht:
Droll dich von mir, dw dewffel, sich
Oder ich stos dis messer in dich! [Bl. 366]

Der arzet kůmbt:
Hail sey euch paiden auf dem sal!

Mosse, der jůed, spricht:
Mein herr, wie kůmbt ir auf dis mal
So recht alhie zv vns herein!
Ich wais nit, wie der veter mein
Dreibet so wůnder schrecklich red.

Esaw, der pesessen, spricht:
Ja, kuest mich auf das loch all ped!
Flůchs drolt euch oder ich wil euch fressen!

Der arzet ſpricht:

Mein Moſſe, dein vetter iſt pſeſſen;
Wiltw, ſo wil ich in peſchwern.

Moſſe, jůed, ſpricht:

O helfſt, ich wil eůch drům verern
Mit zwainzig dallern alſo par,
Das nůr der pós von im auſſfar,
Das er in las wie vor mit rw.

Der arzet ſpricht:

So ſchweigt vnd loſt mir fleiſig zv!
Gaiſt, ich peſchwer dich pey pix pax,
Pey flederwiſch, hering vnd lax,
Vnd das dw arger Belzepock
Auſſfareſt vber ſtain vnd ſtock
In das wild gerórich hinaůs
Vnd raům mir eillent dieſes haůs!
Gib antwort mir, wiltw das thon?

Eſaw, der peſeſſen, ſpricht:

Ey, was zeichſtw mich, lieber mon,
Das dw mich ſo pald treibeſt aůs
Von dieſem wolueſtigen haůs?
Darin ich sicz in ſtiller rw,
Iſt nach meim wolgfalln ghrůeſtet zv:
Vol wuecher, rawbes vnd diebſtal
Pis an den firſt vol vberal.
Nůn dein kreftige pſchwerůng hór ich, [Bl. 366′]
Nůn far ich hin in das wild ghrórich.

Nach dem ſpricht Eſaw:

Mir iſt, ſam ſey ich auferwacht.
Mein Moſe, was hab ich gemacht?
Mich důnckt, ich ſey vngſchickt geweſen.

Moſſe, der jůd, ſpricht:

Mein Eſaw, weil dw piſt geneſen,
So danck got vnd ſchweig darfon ſtil!
Den arzet ich pezalen wil.

Zwainczg dalr ich euch verſprochen hon,
Da habt euch dreiſg daler zv lon.
Zv groſem danck habt preis vnd er!

Der arzet nembt das gelt, ſpricht:

Schickt nach mir, pedúerſt ir mein mer.
Alde, der frid ſey diſem haus!

Moſſe ſpricht:

Wir woln euch geben sglait hinaus.
Sie gent all drey ab.

Der bewffel get ein vnd ſpricht:

Las ſchawen, ob mein aid geſell
Das gelt gleich mit mir dailen wóll.
Er hat dreiſg daler aingenúmen;
Wan ich pin aus dem haús nit kúmen,
Stúnd in aim finſtern winckel dort,
Hab zelen gſehen vnd gehort.
Wo er mich mit dem gelt wil eſſen,
Ich wil in dueckiſch wider treffen.
Ich ſchweig; do thúet mein gſel her gon.
Wilt iczund dailen vns den lon?

Der arzt zelt die daler, ſpricht:

Die zwainzig daler haben wir.
Nem! die zehen gepúren dir.

Der beuffel nembt das gelt vnd ſpricht:

Hat dir der júed den nit mer geben?

Der arzt reckt zwen finger auf, ſpricht:

Nain, gſel, als war als ich thw leben. [Bl. 367]

Der bewffel ſpricht:

Gſel, wo ſol ich nún faren hin?

Der arzet ſpricht:

Es trueg pein júeden gúeten gwin.
Wie wen dw in die ſtat theſt wandern
Vnd fuerſt pein júden in den andern?

Der dewffel ſpricht:

Ja wol, mach dich zůs jůeden haůs,
Treib mich auch von dem andern aůs!

Der dewffel get ab.

Der arzet lacht vnd ſpricht:

O, dw piſt mir warlich an zweyffel
Gar ain frům vnd ainfeltig dewffel,
Der mein petrůeg nit mercken thůet;
Mit im wil ich gwinen gros gůet.
Nůn ich wil nach int ſtat hinein,
Der jued wirt nůn peſeſſen ſein.

Der arzet get ab.

Die zwen juden gent ein. Eſaw fuert den andern an ainer ketten, der ſchlecht mit ſeuſten vmb.

Eſaw der ſpricht:

O, das iczůnd der arzet kem,
Sich meins vetter Moſſe anöm
Vnd hůelff im, wie er mir hat thon!
Wolt im auch geben gůeten lon.

Der arzet get ein.

Eſaw, der jued, entpfecht in, ſpricht:

O maiſter, wie kůmpt ir ſo recht!
Moſſe, mein lieber vetter, ſecht,
Der hat die kranckheit gleich wie ich.
Peſchweret in auch gleich wie mich!
Wil euch auch dreiſſig daler geben.

Der arzet ſpricht:

Ja wol, ſo ſchweigt vnd mercket eben!
Jch peſchwer dich, gaiſt, pey pix pax,
Pein flederwiſch, hering vnd lax,
Das dw, dw alter Pelzenpock,
Hinfareſt vber ſtain vnd ſtock
Jn das wilt gerörich hinaůs

Vnd raúmest mir pald dieses haús!
Gieb antwort mir, wiltw das thon?

Mosse, der pesessen, spricht:

Heb dich, dw schentlich loser mon,
Las mich mit rúe in diesem haús!
Ich las mich kain dieb dreiben aús.
Dw pist ain dieb, hast mir verholn
Von dreisg dalern zehen abgstoln.
Darúmb darfstw nit mit mir palgen.
Heb dich, dw ghórst an liechten galgen!

Der arzet spricht:

Dw arger gaist, mit diesen dingen
Derfstw pald ain an galgen pringen!
Ich múes gen in dem puechlein dinen
Noch ain kreftigre bschwerúng finen,
Dich, poser gaist, zv dreiben aús.
Der arzet get ab.

Der pesessen spricht weiter:

Nain, dw pringst mich nit aus dem haús,
Dw kuearzt vnd diebischer dieb,
Auf dein peschwern ich gar nichs gieb.

Der arzet
kumbt wider geloffen, spricht:

Dewfel, dein alt weib ist da niden,
Hat mich zv dir herauff peschieden,
Die ist her von dem corghricht kúmn,
Hat prieff vnd sigel mit ir gnúmn,
Hat dich gewúnen am corghricht;
Dw múest zv ir vnd anderst nicht.
Icz kúmbtz herauf. Pesin dich ebn,
Was dw ir wólst zv antwort gebn.

Der dewffel spricht aus dem pesessen:

Wie? wie? ist mein alt weib gekúmen,
Hat ain prieff am corghricht genúmen,

Das ich mües wider zv der alten [Bl. 368]
Vnd mit ir wie for hin haůshalten?
Ja wol, ja wol, da pleib ich nicht.
Mein arczt, sey ledig deiner pflicht!
Ich far da hin, mein lieber gsel,
Wolt e wider hinab gen hel;
Da het ich vileicht pesser rw.
Alde! mit wissn ich scheiden thw.

Esaw, der jued, peschleůst:

Jr herren, nemet vns den schwanck
Nit zv vertries vnd zv vndanck,
Den wir zv kurczweil habn gemacht,
Wie man den icz thúet zv fasnacht,
An alles arges als wir hoffen,
Habn júdn vnd alte weiber troffen.
Nún frew wir vns, das diese stat
Kainen júeden mer in ir hat,
Die solch kúrczweil móćht habn vertrosn.
So hoff wir auch, das dieser possn
Die alten erbern, frúmen frawen,
So aůs rechter lieb vnd vertrawen
Jrn emendern sein vnterthon,
Auch darin kain vertriesen hon,
Die weil vnd wir alhie vermain
Die zenckischn vnd pósen allein,
Von den Salomon sagt in qúel,
Dis weib sey pittrer wan die hel,
Vnd pesser sei wonen vnd wachen
Pey leben, schlangen vnd pey trachen,
Den pey aim solchen weib im zorn;
Wen sie recht ist entrúestet worn,
Achtet weder trew, lieb noch er.
Der weib fint man hie kaines mer;
Wan sie sint all jenset des pachs,
Da treibens noch vil vngemachs.
Weit mit in hin! wunschet Hans Sachs.

Die person in das spiel: [Bl. 368']

Der arzet	1
Mosse, der jůed	2
Esaw, der jůed	3
Das alt poes weib	4
Der dewffel	5

Anno salutis 1557,
am 24 tag Septembris.

430 vers.

[S 11, Bl. 368′]

77. Ein fasnacht spiel mit 4 person:

Ewlenspiegel mit dem plaben hoftuech vnd dem pauͤrn.

Ewlenspiegel drit ein vnd spricht:

ICh pin ain jar zv frůe geporn,
Die weil ich fert schon hab an worn,
Was ich sol hewer habn vurwar.
So zv rint mir almal ain jar,
Hab also lang Fortůna gsůngen,
Bis mirs ros ist in paren gsprůngen.
Jcz reit ich vmb zv fues im lant,
Hab auch weder pargelt, noch pfant.
Wofon wil ich im winter zern?
Wil gleich hinein gen Olzen kern,
Da wirt gleich heůt ain jarmarck sein.
Da kůmbt vil volcks zv samen ein;
Auf dem wil ich mich schawen vmb,
Das ich auch etwas ůberkůmb.
Mein hantirůng das ist nůr liegen,
Die leůt pescheissen vnd petriegen,
Mein handl ist schir iderman kůnd,
Můs aůf ain vnferschalckten grůnd,
Mich richtn an die ainfalting pawrn;
Sie sint verschalcket in den mawrn
Vnd kennen mich den maisten dail,
Wil pein paurn versůechen mein hail.

Was ste ich lang? ich wil hinein
Vnd nach süechen dem handel mein. [Bl. 369]

Ewlenspiegel get ab.

Der pawer
kümbt mit dem schweinspies vnd ain frawenpeutel vnd spricht:

Das glüeck hat mich gemachet fro;
Ich hab gefundn in dem petstro
Neün pfünd gelz in dem pewtl verholn,
Die hat mir gwis mein weib abgstoln,
Wen sie gen marck trüeg in die stat
Kes, milch, pueter, krawt vnd salat.
Die hab ich ir wider gestoln,
Wil gleich mit gen Olzen verholn,
Darinen wirt hewt jarmarck wern.
Ein new par hosen het ich gern,
Da wil ich züm duechgwenter laüffen,
Vnd ain grün lündisch duch mir kaüffen,
Das ich am danz an vnser kirchweich
Nit her ge ainer saw geleich.
Ich wil mein weib wol richten ab,
Sam ich das thüech geporget hab.
Hab dahaim vor ain güete joppen,
Darein wil ich mein köczen schoppen,
Darin ich an dem dancz her prang.
Ich müs gen. Was ste ich so lang?

Der pawer get ab.

Der schotten pfaff
kümbt mit seim hocklein vnd ret mit im selb:

Ich laüff vmb auf der thermaney,
Vmb steür ich die pawren an schrey
Vnd auch die pewrin in den dingen,
Sag, ich wöl mein erste mes singen.
Darzv hab ich gesamelt zwar
Nün doling pis ins siebent jar;
Wan ich pin leichnam seicht gelert,
Mein künst mir gar leichtlich entpfert.
Ich darff in kain schwais pad nit siczen;
Ich fuercht, mir würt mein kunst ausschwiczen.

Ein deútschen herren geb ich schon;
Wan gar wenig latein ich kan.
Also im lant ich vmher reis, [Bl. 369′]
Die pawren ich laich vnd peschеis,
Henck ainem an hals ain wúnt segen
In ainem federkiel alwegen,
Drin stet geschriebn mit dawben plúet:
„Weit hindan ist fúer die schúes gúet."
Den pewrin gib ich fúrn zan we
Ein zettel, drin stet gschrieben e:
„Der dewffel dir ain zan aus reis
Vnd dir den in die lúecken scheis".
Also nert ich mich meine tag
Mit pawren pscheissen, wo ich mag,
Pettl vnd stiel ain wenig darzv,
Das ist mein handel spat vnd frw.
Wil icz gen Olzen auf den marck;
Es kan ie kaim werden so arck.
Ich wil ain malzeit darfon pringen
Mit diesen oberzelten dingen.
Geret ains nit, so ghret das ander!
Nún auf den jarmarck ich nein wander.

Der schotten pfaff get ab.

Klas Wúerffl, der spiczpueb,
get ein vnd rett mit im selb vnd spricht:

Der winter schleicht aber da her,
Mir wil lauffen ain spuelen ler,
Das ich mús leidn húnger vnd kúmer.
Vil pas so ner ich mich im súmer,
Da ich im feld die wander gseln
Mit falschem spiel thw vber schneln;
Paide mit wuerffel vnd mit karten
Thw ich in zv dem pewtel warten;
Oft aim ab schwais klaider vnd gelt
Vnd im gar drucken schúer vnd strelt.
Das get mir als im winter ab;
Der halb ich grosen mangel hab.
Idoch ich nit arbeiten mag;

Ich hab gewont der fawlen tag
Vnd leg zv nacht ain ghrüeten arm [Bl. 370]
Zw nacht auf ainen leren darm,
Wie wol ich pin jüng, fawl vnd starck.
Ich wil gen Olzen auf den marck
Vnd wil mich darauf wol vmb schawen,
Den pewrin die hent morcz abhawen,
Das int stümpff an der guertel hangen,
Der gleich vnter den kremen vmprangen,
Ein ding finden, es wirt verlorn,
Stirb ich gleich, e ich kranck pin worn
Vnd mit dem kopff in stegraiff dret,
Heb an zv trabn, wen der wint wet,
Thw auf aim henfen ros her reitten.
Drauff rait mein vater auch vor zeitten.
Auch so ist mir ain prueder gstorben,
An dieser henffen süecht verdorben.
Ist vmb ain pöse stünd zv thon!
Stain vnd holz ich nit essen kon,
So mües ich ie schawen darümb,
Wie ich zv essen vberkümb
Mit der geleichen püebenstüeck.
Ich wags da hin. Nün walt sein glüeck!

Er wil gen; so kumbt
Ewlenspiegel, spricht:

Mein Klas Wüerffel, wo wiltw hin?

Klas Wuerffl, der spiczpüeb, spricht:

Hinein gen Olzen stet mein sin
Auf den jarmarck, darauf ich wil
Mich nern mit wuerffel, karten spil
Vnd sunst auch, wie ich mag vnd kon.

Ewlenspiegel spricht:

O Klas, ich hab ain pawers mon
Din aúf dem jarmarck aúfgespecht,
Der wer füer vns paid eben recht.

Klas Wúrfl spricht:

War mit, mein Ewlenspigl, sag her,
War mit er doch zv dolpeln wer?
Solt ich an in mit wuerffel spiel?

Ewlenspiegel spricht:

Nain, hór, was ich dir sagen wil!
Der pawer hat gekaúffet schúen [Bl. 370′]
Ein lúndisch hosduch gancz gras grúen,
Darhinter ich gestanden pin.
O, er ist ainfeltiger sin;
Das gelt kúnt er nit zelen gar
Vnd schúet es dem duchgwenter dar;
Darzv war er mit worten alber.
Da macht ich mein anschlag derhalber,
Wie ich den pawren da allein
Wolt pscheissen vmb das hostúech sein.

Der spiczpúeb spricht:

Ey lieber, las mich das versten,
Wie múest aber das selb zv gen?

Ewlenspigel spricht:

Da wirt der pawer kúmen raús,
Sein duech wóllen tragen zv haús.
Auf in wart ich da vorm stator,
Wil in da anreden darfor,
Wie er das plab dúch hab gekawft.
Wen den der pawer mich an schnaúft,
Das duch sey grúen vnd gar nit plab,
Als den ich gúete vrsach hab
Acht daler zv seczn ans hosdúech schún,
Es sey guet plab vnd gar nit grúen.
Als den ge dw sam ongefer
Aus gem holczlein die straſſen her!
Den wirt der pawer pittn vnd fragen,
Die farb des hosduchs vns zv sagen.
Den stel dich frembt! Lest er nit ab,
So sag entlich, das thúech sey plab.

Darmit ichs pawern tüech gewin.
Ich hab pestelet auch vorhin
Ainen schötischen pfaffen alt,
Der hat sich versteckt in den walt.
Der wirt aüch her kümen die strasen,
Auch handlen dir gleich aller masen.
Als den das thüech zv daylen sey
Auf gleichen dail vnter vns drey. [Bl. 371]

Klas Wüerffl, der spiczpüeb, spricht:

Das wirt für mich ain rechte sach.
Aus meinem dail ich mir den mach
Ain halskappen den winter kalt,
Das ich mich auch darin verhalt,
Das mich nit kenne idermon,
Wo ich thw auf der strassen gon;
Ich darff nicht alle wasser drincken.
Nün ich wil schawen auf dein wincken,
Den wil ich aus dem wald mich lasen
Vnd zv eüch kümen auf der strasen,
Ob wir also künten erlawren
Mit dem hostuech den dolpen pawren.

Klas Wuerffel get ab.

Ewlenspiegel
stelt sich vnd ret mit im selb vnd spricht:

Ich wil mich her ant strassen steln,
Ob ich mocht diesen pawren feln.
Dort kümbt er; ich wil in an reden
Mit senften worten zwischn vns peden.

Der pauer kumbt, dregt das grün düch am schweinspies.
Ewlenspiegel spricht:

Ain gueten morgn! glüeck zv! glüeck zv!
Mein pawer sag, wie deur hastw
Gekawft das lündisch hosduech plab?
So schön ichs kaüm gesehen hab.
Wie schön plab scheint es in die ferr!

Der pawer spricht:

Mein man, ich main, dw habst das plerr.
Sichstw nit, das mein hofduech schüen
Ist inen vnd ausen gras grün?
Das ich vmb 9 pfünd kawffet hab.

Ewlenspigel spricht:

Was sagstw? das duech ist güet plab,
Das es nit künt schon plaber sein.
Ich wil dir an das hofduch dein
Acht daller seczen zwischn vns paiden.

Der pawer spricht: [Bl. 371′]

Ja, wer wolt vns aber peschaiden,
Ob ich recht habe oder dw?

Ewlenspiegel spricht:

Der nechst mensch, welcher kümbt herzw.
Was der selb spricht, darpey es pleib!
Kainer den andern weiter treib!

Der pawer schlecht ims dar:

Ja wol, es gelt wol das gewet,
Wie dw icz selber hast geret.
Wo der saget, mein duch sey plab,
Das hofdüch dw gewünen hab;
Wirt abr das thuech grün zaiget on,
Acht daler ich gewünen hon.

Ewlenspigel spricht:

Ja, ja!
vnd winckt mit der hant.

Der spiczpueb kümbt fues für fues.
Eulenspigel spricht:

Dort get ain frembder mon da her;
Sol vns der ding peschaiden er?

Der pawer spricht:

Ja, ja!

Der ſpiczpůeb ſpricht:
Glueck zv! glueck zv eůch allen paiden!

Er thuet, ſam wol er fůrgen.
Der pawer nembt in peim rock vnd ſpricht:
Mein lieber freůnt, thw vns peſchaiden,
(Wir zwen die kriegen mit einander
Vnd ſint zwiſpaltig paideſander)
Wie dieſes duch ain farb doch hab,
Ob es ſey gras grůn oder plab.

Der ſpiczpůeb ſpricht:
Ey, was důrfſt ir mich darůmb fragen?
Es kůnd euch das ain narr wol ſagen.
Sicht es eůr ider ſelber wol.

Der pawr ſpricht:
Ey, dein můnd vns peſchaiden ſol,
Das wir des zwyſpans kůmen ab.

Der ſpiczpueb ſpricht:
Secht ir nit, das tuech iſt guet plab.
Was důrfſt ir meins auſpruechs dar zw? [Bl. 372]

Eulen ſpiegel ſpricht:
Mein lieber pawer, nůn hörſtw,
Das dein hoſtůech iſt recht gůet plab.
Das ich nůn frey gewunen hab.
Gieb her; das thůech iſt iczůnd mein.

Der pawer ſpricht:
Erſt merck ich, das ir paid allein
Seit ſchelck vnd poſwicht paideſander.
Habtz vor angelegt mit einander.
Wil e mit euch nein vůr den richter,
Der ſol ſein vnſers zancks ain ſchlichter.
Meins duechs des gieb ich nit von mir.

Ewlenſpigel ſpricht:
Nůn das wil ich nachlaſſen dir.
Sol aber warhaft gelten das:

Der nechst mensch, der auf dieser stras
Kümb, es sey gleich fraw oder mon,
Den selben soltw reden on.
Was der spricht, darpey pleib es clar,
Das kainer wider sprechen dar.

Der pawer spricht:

Ja wol, das selb wil ich auch thon.

Ewlenspiegel spricht:

Des sey ein zewg dieser frembd mon.

In dem kumbt der schotten pfaff.
Eulenspigel spricht:

Dort get ain frümer priester her,
Gfelt dir zv ainem schiedmon der?

Der pawer spricht:

Ja, der frümb priester gfelt mir wol,
Der vns der sach entschaiden sol.

Der schotten pfaff spricht;

Glueck zv! glueck zv euch allen dreyen!

Er thuet, sam wöll er fuer gen.
Der pauer zwpft in vnd spricht:

Mein lieber herr, wolt mir verzeyen,
Thuet vns alhie ainen ausprüech,
Was varb doch hab dieses hostüech. [Bl. 372′]

Der schöttisch pfaff spricht:

Mein freünt, das sichstw selbert wol;
Vnot ich dir das sagen sol.

Der pawer spricht:

Ja, lieber herr, das selb ist war;
Die zwen wollen mich aber gar
Ains dings pereden durch arglist

Das doch falsch vnd erlogen ist,
Das kainer wider sprechen kon.

Der schottisch pfaff:

Was get mich euer hader on?
Mit euch ich nichs zv schaffen hab.
Das duech sey schwarz, weis oder grab,
Das selbig mich gar nit anficht.

Der pauer spricht:

Ach, lieber herr, vns clar pericht!
Darúmb ich eúch ser fleissig pit.
Dúrft vnser kains verschonen nit
Vnd sagt die warheit vnserhol!

Der pfaff spricht:

Wen ich die warheit sagen sol
Pey meinem pristerlichen ambt
Euch zv gúet vnd núcz paidensambt,
Daran mir nichs get zv noch ab,
So ist das hosduch himel plab.

Ewlenspiegel spricht:

Horstw nún, pawer, vnpesúnen,
Das ich das thúech hab redlich gwúnen?
Gieb her! das hostúech ist icz mein.

Der pfaff spricht:

Das duech kúnt ie nit plober sein.
Hab gleich gewúnen, welcher wóll,
Das selb mich weng anfechten sóll.

Der pawer spricht:

Mein herr, vnd wen ir hie auf erd [Bl. 373]
Nit ain geweichter priester wert,
So sprech ich gern, es wer erlogen
Vnd ir het mich all drey petrogen
Vnd wert darzv schelck alle drey.
Nún sey dem allen wie im sey,

Weil ir ain gweichter priester seit,
So mües ich schweigen diese zeit
Vnd müs gelauben eüren worten,
Wie wol sie hie an diesen orten
Sint gar erstüncken vnd erlogen,
Vnd habt mich gleich all drey petrogen!

Ewlenspigel spricht:

Weil dw nün hast das düech verlorn,
So gieb mirs her an allen zorn,
Vns nit also schilt, schmech vnd flüech!

Der paür
geit im das thuch vnwirs vnd spricht:

So nem nür hin das hosen thüech.
Darein wil ich dir wunschen schon,
Wen dw die hosen new legst on,
Das dw müest in die hosen scheissen.

Ewlenspiegel spricht:

Solch waiche ding soltw verpeissen
Vor dem frümen prister vnd pfaffen.
Ge weck, wart was dw hast zv schaffen!
Las vns drey nün vmbs hostüech zancken.

Der pawer spricht:

Ey, das sol euch der dewffel dancken!
Jr seit schelck vnd poswicht aldrey.
Jch glaub, das kainer pesser sey,
Den der ander vmb ein fawl ay.
Es hat mich wol pedünckt ains zway,
Wie ir drey hosen seit ains tüechs.

Der schotten pfaff:

Pawer, lawer, trol dich flüechs!
Oder ich thw dich in den pon.

Der pawer spricht: [Bl. 373']

So müest ich in die erbeis gon.
Mich dünncket zwar, mein domine,

Wie ir kaúm kúnt das a. b. c.,
Vnd wolt mich denoch frettn vnd pannen.

Der pfaff zuckt ſein hecklein:

Sol ich mit fewſtn dich pringen dannen?
Dw wilt doch vmb die wort nit gebn.

Klas Wúerffl, der ſpiczpueb, ſpricht:

Schlacht all aúf in nach leib vnd lebn!

Sie ſchlagen all drey auf in; der pawr flewcht, vnd lauffen alle aus.

Der pawer kumpt wider, ſpricht:

Ey, ſol ich nit von vnglueck ſagen?
Ich wirt zv meim ſchaden geſchlagen.
War iſt das alt ſprichwort, das ret:
Wer mit hayloſen lewtn vmb get,
Dem get es auch haylos der maſen,
Er mús ain federn hinter im laſen;
Wie mir den icz auch iſt geſchehen.
Doch thuet ain altes ſprichwort jehen,
Das alles, was vnrecht iſt gſpúnen,
Das kúmbt zv ſeiner zeit ant ſúnen.
Der gleich ain ſprichwort ſagen thúet:
Kain glúeck ſey pey vnrechtem gúet.
Daher kúmb mir aúch der vnfal:
Mein weib mir die 9 pfúnd abſtal,
Der ſtal ichs darnach widerúmb
Vnd kauffet mir das hoſtuech drúmb,
Vmb das ich icz petrogen pin.
Wie es herkam, ſo get es hin;
Wan es war dopelt gſtolen gúet.
Des hat nún ain ent mein hochmúet.
Mús nún in gflickten hoſen danczen,
Auf vnſerm kirchtag vmher ſchwanczen,
Mich ſchmiegen wie ein naſſer dachs.
Des wúnſcht ein guet new jar Hans Sachs.

Die person in das spiel: [Bl. 374]

Eulenspigel 1
Klas Wuerffel 2
Der schotten pfaff 3
Der pauer mit dem grun duech 4

Anno salutis 1557,
am 30 tag Septembris.

330 vers.

[S 12, Bl. 53]

78. Ain faſnacht ſpiel mit 4 perſon, den wüecher vnd ander peſchwerd petreffent. [Bl. 53′]

Jůpiter, der got, drit ein vnd ſpricht:

ES ſchreit das gancz menſchlich geſchlecht
Zv mir vber gewalt vnd recht
Vnd úeber wuecherliche hendel,
Wie die ſind alles vnglúecks drendel:
Vnden auf erd aus allen ſtentn
Die vnterthan ſambt den regentn,
Adel vnd purger in den mawren,
Kaufleút, hant wercker vnd die pauren,
Arm vnd reich, júng vnd alt
Schreit als zv mir aúf der geſtalt
Vmb hilff, ich ſol mit pliczn vnd dúnder
Zv ſtraff auf erden ſchlahen rúnder,
Vnd geit ie ains dem andern die ſchúeld
In zoren vnd mit vngedúeld
Auf ganczer erden mit gewimel.
Des mag ich lenger nit zv himel
Pleiben, ſúnder pin kúmn auf erden,
Den rechten grúnd innen zv werden,
Wil ſelb verhoren die partey,
Wer in den dingen ſchúeldig ſey,
Den wil ich vmb ſein vbel ſtraffen
Vnd hilff dem vnſchueldigen ſchaffen.
Derhalb dret her auf dieſen tag
Vnd clag hie, wer zv klagen hab!

Der pauer
drit her vnd spricht:

Hör, dw hochster got Jůpiter,
Von mir mein hartsel vnd peschwer!
Wie sol mir armen pawern gscheen?
Ich můs ackern, schneiden vnd meen,
Dreschen vnd holzhacken darzw,
Hab weder tag noch nacht kain rw,
Mich peinigt rent, zinst, gůelt vnd fron, [Bl. 54]
Mües schier erneren idermon:
Adel, pfaff, petler vnd lanczknecht
Sůecht alles pey mir sein erbrecht;
Wolff, fůechs, marder, kraen vnd raben
Wil als sein narůng von mir haben.
Ich arbeit hart vnd lieg nit sanft,
Von grobem prot is ich ain ranft,
Mein dranck ist wasser, milch vnd schotten;
Můs doch mein iderman lassn spoten.
Ain kittel grob mich aůch an erbt,
Der krieg mich oft in grund verderbt,
Freůnd vnde feint mir fallen ein,
Dreiben mir hin ros, kůe vnd schwein.
Hab ich etwan mein gelt eingraben,
So erwuschn mirs die krieges knaben;
Auch wirt mir haus vnd hoff abrent.
Entlehen ich den an dem ent
Gelt, darmit ich wider auf paw,
So schirt mir der lehen herr gnaw,
Das im das koren wirt zv essen,
Vnd ich hab kaůmb gnůg stro zv fressen.
Hab ich den ain frist vbergangen,
So lest er mich legen gefangen,
Dringt vnd drueckt mich, wis im ist ebn.
Hab ich nit ain hartselig lebn?
Drůmb, Jůpiter, růeff ich dich an.
Hilff dw mir armen pawers man,
Die weil mich sůnst iderman mit
Verechtlich gleich mit fůesen drit.

Der hantwercks man
drit herfuer vnd ſpricht:

Ey, pawer, ſchweig ein weillen ſtill;
Dw clageſt ſer groſe vnpill
Vber die puerger in der ſtat, [Bl. 54']
Wie ſie dich alle in der ſtat
Peſchweren alſo vil vnd hoch.
Mein lieber pawr, mich pedunckt doch,
Wie dw clagſt vngeplewten ars.
Wiltůs nit glawben, ſo erfars!
Ir pawern ligt ſtecz pey dem wein
Vnd ſchlacht im jar vil gůeter ſchwein
Vnd eſt der ſewſeck nach der paůs;
Ir halt in allem vollen haůs.
Im winter get ir int rockn ſtuebn,
Da ſcherczen maid vnd die roſpuebn;
Zv nacht die pawren knecht erſt fenſtern;
Habt gůet warm ſtůebn, ſo es thuet glenſtern.
Im ſůmer ſtecket ir die mayen,
Habt kirchweich, hochzeit, dencz vnd rayen,
Kuegeln, hannen ſteigen vnd laůffen.
Ir thuet eůch lůndiſch klaider kaůffen.
Was ſol ich treiben vil geſchwecz?
Ir pawern ſamelt euch gros ſchecz
Aus habern, gerſten, ruebn vnd krawt,
Aus koren, flachs vnd was ir pawt,
Holcz, ayer, ſchmaltʒ vnd allen dingen,
Was ir nůr in die ſtat thůet pringen,
Das gilt eůch alles gelz genůeg.
Noch praůcht ir vnſerſtant vnd trůeg,
Seit hertmewlig vnd vnſerſtanden
Vnd grob paide mit můnd vnd handen,
Ser vnghorſam der obrikeit.
Vnd dw clagſt doch zv aller zeit.
Darůmb ſo ſchweig vnd ſchaw mich an:
Ich pin ain armer hantwercks man,
Mein hawt můs ich gar hart dran ſtreckn,
Noch wil mein arbeit mir nit kleckn,
Das ich auſkům in meinem haus. [Bl. 55]

All ding iſt ſpiczig vberaůs,
Kůmbt ſchier als in die firden hent,
E den es mir wirt zv gewent.
Vil můs ich ſon ehalten leiden,
Mein nachtpaůrn mich haſſen vnd neiden,
Kawflewt vnd kůnden mir abſeczen,
Maid vnde knecht ſie mir verheczen,
Verleger vnd kaufflewt mich puecken,
Hawſzinſt vnd loſſůng thuet mich druecken.
Derhalben mein wergzewg vnd pet
Zw Schnaitach vntern juden ſtet.
Entnem ich etwan gelt darneben,
Můs ich zwifachen wüecher geben.
Darmit ſo wirt ich gar pereit
Gen Straſpurg auf die hochzeit.
Schaw, Jupiter, dw hóchſter got,
Derhalb ſchrey ich aus dieffer not
Zv dir, dw wólſt mir helffen pald;
Mir gſchicht gros vnrecht vnd gewald;
Vnd wolſt auch ſtraffen alle, die
Mich alſo vnterdrůecken hie.

Der purger oder kauffman
drit ein vnd ſpricht:

Thw gmach! thw gmach, mein hantwercksmon!
Deinr clag haſt gar zv vil gethon.
Was dw vber dein vnrecht klagſt,
Iſt nit ſo heftig, als dw ſagſt.
Deinr hartſel machſt dir ſelber vil:
Wen dw ligſt pey dem wein vnd ſpil,
Den montag zv dem ſůntag feyerſt,
Etwan mit voller rot vmbleyerſt,
Geſt vmb mit vogeln vnd mit daůben,
Vnd kawſt den weibern koſtlich ſchauben.
Vil newer gattung ir auf pringet, [Bl. 55′]
Darmit ir ſelb ainander dringet,
Vnd dut auch vil lerjůnger leren,
Darmit ſichs hauffen werck thůet meren,
Gebt hin zv neyd auch an einander,

Pis ir verderbet alleſander.
Den thúet ir in dye krieg hin laúffn,
Laſt weib vnd kinder ob aim hawffn
Siczen in armúet auf vnd nider;
Vnd wen ir den kúmet herwider,
Múſt ir den reichn laúffen zv gnaden
Vnd ſchweren wuecher auf eúch laden,
Vnd wolt doch lebn den reichen gleich.
Doch werden euer etlich reich.
Jr habt guet machen: welcher wil,
Jr arbeit in der rue vnd ſtil,
Vnter dem obtach in dem ſchatten,
So múes ich in der welt vmb watten,
Ain armer kauffman ymer zv,
Pey tag vnd nacht an alle rúe.
Da peinigt mich den zol vnd mawt
Vnd glaitgelt, fúerlon vberlawt,
Zv waſſer, lant ich far vnd reit
Auf mes vnd merck mit ferlikeit
Durch perg vnd dal. Morder vnd raúber
Raúmen mir oft mein wetſchger ſaúber
Vnd ſtrayffen mir mein geltlich ab,
Was ich for lang gewúnen hab.
Oft wern mir wegen auf gehawen;
Etwan puelt man mir auch mein frawen;
Auch wirt mir ſer vil ſchueld entragen;
Der gleich mir oft vil war verlagen;
Auch ſtocken etwan gar die hendel,
Vnd der gleich ſolcher vngluecks drendel.
Kúm ich mit der zeit vmb das mein [Bl. 56]
Vnd rinn alſo gemachlich ein,
Des zv klagen thw ich mich ſchemen.
Wil ich den etwan gelt entnemen,
So ſalzt man mir das pfenwert wol:
Per cento ich zehen gebn ſol.
Wirt noch mit ſchwerer puerd peladen,
So pringt ain ſchad den andern ſchaden.
Soliches alles clag ich dir,
O Jupiter, zv helffen mir,

Das ich mit kinden vnd mit weiben
Mug ain purger vnd kaúffman pleiben.

Der pawer spricht:

Hor zv, mein purger vnd kaúffmon,
Dw pist oft selber schúeldig dron,
Weil dw oft thuest daheim verwalten
Ein gros vberschwencklich haufhalten
Vnd heltst kostlich panccketerey,
Als ob dein disch-kúng Artús sey.
Auch hapt ir lústgertn vnd herrn sicz
Aufs kostlichest staffiret icz,
Auch fúert ir gros vnnúez gepew,
Hausrat aufs zirlichst guet vnd new,
Klaidúng auf all new fúnd zv ghricht.
Vnd was ainr von dem andren sicht,
Das thúet er alles nach gancz prechtig,
Als ob er sey gros reich vnd mechtig.
Schaw dw zw, mein lieber kauffmon,
Wer solchs den nit erschwingen kon
Vnd im darmit entschluepft ain fúes,
Pillig man sein den lachen múes.
Gschicht dir solichs, ist die schueld ie dein.
Darúmb so las dein klagen sein;
Wan dir geschicht ie nit vnrecht.

Der hantwercks man spricht:

Das selb dúnckt mich auch warlich schlecht; [Bl. 56′]
Dw pist, der aus geiczigem múet
Vns alle war vertewren thúet.
Der gleichen dw vns die hawszinst
Staigerst auch alle jar aufs minst.
Das als vor in der alten welt
War wolfail vnd vmb ringes gelt.
Der halb dw vnd der wuecherer
Pringt gancz menschlich gschlecht in gefer.
O Joúe, durch dein gotlich gab
Hilff vns kauflewt vnd wuchrer a

Auf das es in der welt pas ste
Vnd sich sanft erner gleich wie e.

Der Jupiter spricht:

Jr claget all drey ser vnd vast;
Jr seit peschwert mit vberlast.
Wen ich an sich euch drey partey,
So seit ir im gmüt ainerley,
Vnd ist gleich ainer wie der ander.
Jr seit recht strefflich allesander;
Wan ir macht euch vnglueck̃s vnhail
Selber allain den maisten dail
Vnd gebet doch mit vngedüelt
Je ainer dem andren die schüeld
Vnd voraus auch dem wucherer,
Wie er euch alle drey peschwer.
Das selbig mag leicht gleich wol sein.
Nün hort die trewen lere mein:
Halt sich mer ider in seim stand,
Wie im gepuert mit münd vnd hand!
Fach nichs vbr sein vermuegen an!
Des wuchrers kan er müessig gon.
Ner sich in der stil, als er söll!
Nün merckt, ob ich gleich straffen wöll
Vnd scheüs mit ainem doner stral
Vnter die wuechrer ab zv dal,
Würn die trümer an euch auch springen. [Bl. 57]
Den wuchrern gleicht ir in vil dingen,
Weil ider suecht sein aigen nüecz,
Seim nechsten zv schaden mit trüecz.
Dw, kaüffman, dreibst vil poser stüeck
Mit poser war vnd ander düeck,
Mit liegen, driegen vnd popiczen,
Vberzelen vnd vberschmiczen,
Dein stueckwerker druecken darnebn,
Aufs wolfailst kauffn vnd bewerst gebn,
Die lewt auffeczn mit schwinden sachen
Vnd darnach panca rotta machen.
Mainst, ob solche petriegerey

Nit eben gleich dem wucher sey?
Vnd der gleichen, dw hantwercks mon,
Pist auch der poesen stüeck nit on:
Vil haüffen wercks dw aushin süedelst,
Aüf das geringst stümpelst vnd wüedelst,
Darmit petreugst die leüt an laügen
Vnd schwerest in das aus den aügen,
Wen man dein arbeit haben sol;
Kanst dich auch machen vnnüecz wol
Vnd dem kauffman auch sawer machen.
Dem wüchrer gleichstw mit den sachen.
Der gleich, dw pawer, auch vol geicz,
Dw heltzt hin hinder korn vnd weicz
Vnd fuerest nichs rein in die stat,
Pis es zwifach sein tewrüng hat;
Dw leüterst auch das schmalcz nit rain,
Letst auf das holcz inwendig klain,
Handelst auch wol dem wuchrer gleich.
In süma: wert ir all drey reich,
So triebt ir warlich mit gefer
Das, so icz treibt der wüecherer.
Derhalb rat ich euch dreyen noch:
Trag ider mit geduld sein joch, [Bl. 57′]
Weil kainr des andern kan geraten!
Wont ainander pey mit guetaten,
Weil ir den maistail schueldig seit
Ider seiner hartselikeit!
Doch wil ich aber nit verschlaffen,
Die grosen wüechrer auch pald straffen;
Wan wuecher guet das haftelt nicht,
Wie man pey allen wuchrern sicht,
Vnd raicht nit an den driten stamen;
Zv gründ gent ir kinder alsamen,
Müesen ir güet den reichern gebn,
Vnd sie muesen in armüet lebn,
Drueckn prot essen vnd wasser sawffen.
Den wirt erfrewt der arme haüffen,
Das got auch siczet am gericht,
Der kain vbl lest vngstraffet nicht.

Das wuecher vnd all geiczikeit
Wert auſgerewt in kürzer zeit,
Dardurch ent nem vil vngemachs,
Das wünſchet vns allen Hans Sachs.

Die perſon in das ſpiel:

Jupiter, der öberſt got	1
Kauffmon	2
Hantwercks man	3
Der pawer	4

Anno ſalutis 1557,
am 23 tag Decembris.

284 vers.

[S 13, Bl. 92′]

79. Ein fasnacht spiel mit 4 person:

Der pauer mit dem saffran.

Haincz Heberlein, der pawren knecht,
drit ein vnd spricht:

Jüech, jüech, jüech! far aús, dw vnmüet!
Ich pin vil wilder, den sewplüet!
O, ich pin wild, wild, ueber wildt!
Ich juchcz, ich schrey, ich fluch, ich schildt,
Das mich schir alle menschen fleücht
Vnd mich, den Haincz Heberlein, schewcht!
Mein prexen wie ein scharsach schneit;
Mein schweinspis machet löcher weit;
Mein würffpeyhel geschliffen scharff,
Darmit ich nún ain hünd erwarff.
Mein plódermans hantschüech die sin güet,
Auch ist gepichet mein filczhuet,
Das man nit leicht dardurch mag hawen.
Vor dreyen las ich mir nit grawen:
Ich wais, das sie mich nit sanft schlüegen,
Sunder ain schlappen von mir trüegen.
Dort kümbt gen mir im wald ain mon;
Vnd wo er mich sicht sawer an,
Da wil ich in durcht schwarten hawen.
Ey, ey, so ich in recht thw schauen, [Bl. 93]
So is mein eham Fricz Herman.
Den wil ich geleich leben lan,
Der mich hat zw seim sewsack gladen.
Des wil ich im thün kein leibschaden.

Fricz Herman, der pawer, spricht:

Sey gegruest, eham Haincz Heberlein!
Wie kanstw nůr so fuchswild sein?
Dw pist geruest, samir pocz schwais!
Als wolstw zihen in die rais.
Mein eham Haincz, was hast im sin?

Haincz Heberlein:

Ich wil gen auf den kirchtag hin
Gen Erbelting; wan mir am tancz
Zw nechst nůmb ainen nestel krancz
Stoffel, des Künczel Mayers sůn;
Das wil ich an im rechen thůn.
Hat mich auch an dem dancz gestosen,
Getretten aůf stiffel vnd hossen.
Auf den hab ich mein prexn lasn schleůffn,
Wil im mit auf sein hawben grewffn,
Das er ain jar dencket an mich.

Fricz Herman:

Ey, warům wolst peschayssen dich
Mit im vmb so ain ringen handel?
Dw waist, der ambtman nembt das wandel,
Wo dw anfingest ainen hader,
Der gleichen das arcztgelt der pader.
Das wůrt dich in den pewtel schneiden.
Drůmb schweig, thw solich schmach e leiden.
Wolstw hadern von wegn ains krancz
Vnd das er dich angfer am dancz
Gestossen hat!? Lieber dües sein nit.

Haincz Heberlein:

Eham, es hilfft an mir kain pit: [Bl. 93']
Mir is nicht zw thůn vmb den krancz,
Noch vmb das stosen an dem dancz,
Er hat mich ain sawzagel ghayssen,
Darůmb wil ich aufs maul in schmayssen;
Das selbig kan mir nimant wern.

Fricz Herman:

Wie wen er aber dich thet pern?
Er hat als wol zwo hent als thw.
Darůmb riet ich, dw pliebst mit rw.

Haincz Heberlein:

O, mein vetter, er ist zw schlecht!
Ich pin der Hainczel frischer knecht
Vnd spring ůeber alle mist haůffen!
Ich wil im pald ain kappen kaůffen;
Wan ich pin fraydig vberaůs.
Von vnserm dorff hab ich nůn daůs
Drey genshirten in wald gejagt;
Aůch hab ich vnsers pfaffen magt
Nůn ain grose laitschpiren gnůmen,
Wie wol sie fast darůmb thet průmen,
Hies mich ain vnferstanden pueffel
Vnd ainen vnferschempten schlůeffel,
Dorft mir aber sůnst nichte thon.

Fricz Herman:

Vetter, sach kainen hader on;
Küinczl Mayers sůn kenstw nit recht:
Er ist der aller fraydigst knecht,
Den ich herůmb im ganczen krais
In vnser ganczen pfar nit wais;
Er hat ir vor wol drey erschlagen.

Haincz Heberlein:

O ŏham, er wurt mich nit jagen;
Wan ich trag pey mir ain wůntsegen,
Der macht mich fraydig alle wegen,
Die weil mich kainer wunden kon.

Fricz Herman:

O, er kan die wunt segen aufthon! [Bl. 94]
Er stost sein messer int erden dar,
Nach dem schůer er darmit ain har,
Er hawet dich zw clainen stůecken.

Dw kenſt in nicht mit ſeinen düecken,
Wen in pegrewffen thüet ſein zorn.
Darümb pleib mit im vnſerworn.
Wiltw nit weren lam vnd krümb,
Mein vetter, ſo ker wider üm,
Las die kirchweich den ritten han!

Haincz Heberlein:

Ja, wen der Jeckl das ſelbig kan,
Iſt auch ſo fraydig vnd ſo póes,
Auf das ich nit den ablas lós,
Wil ich mit im vngeheit ſein,
Kirchweich vnd dancz im laſſn allein;
Wan ich denck erſt in meinem müet,
Auf ganczer hewt ſey ſchlaffen güet.
Mein oham, ich hab nit gewiſt,
Das er ſo ain fraidiger knecht iſt
Vnd er ſich aines mans dürff wern.
Nün wil ich e widerümb haim kern;
Voraus weil er kan den wüntſegen
Mit ſeim meſſer auftün alwegen.
Nün wóll wir mit einander alzwen
Wider haim gen Ganckhoffen gen.

Sie gent paide ab.

Fricz Herman get ein mit ſeim weib,
die ſpricht:

Mein lieber man, hór, was ich ſag;
Wis, das auf den nechſten ſüntag
Wirt kirchweich zw Ganckhoffen wern.
Da wolt ich aus der maſſen gern
Geſt laden: vettern, paſen vnd mümen,
So zw vns auf die kirchweich kümen,
Den wolt ich geren güetlich thon,
Ein pirnmoſt ich in eingmacht hon;
So haſtw auch die nechſten wochen [Bl. 94′]
Ein fayſtes ſchwein daraüf geſtochen.
Nün dorft ich aber, lieber Herman,
Gar notig darauff ain ſaffran.

Derhalb laůff hinein gen Lanczhůet
Vnd pring mir ainen saffran gůet,
Darmit zw gilbn den kirchtag frey.
Mein Herman, nit lang aussen sey!
Ich wolt in heint noch richten zw.

Fricz Herman spricht:

Mein liebes weib, so sag mir dw,
Wo hat man den fail dise wůrcz,
Das ich sie find zw kaůffen kůrcz?

Die pewrin:

Ey, am marck pey der appodecken,
Da wirstw von wůrczen wol schmecken,
Zwelff schwarcz pfennig darům pezal!

Der paůer:

Weib, nenn mir die wůrcz noch ainmal,
Da der hirsprey wirt gelb darfon.

Die pewrin:

Die wurcz die hayffet der saffran.
Ver war in, das er nit werd nas,
Als den so gilbet er dest pas.

Pauer spricht:

Mein weib, nenn mirt wůrcz noch ainmal,
Das mir nicht auf dem weg absal.

Die pewrin spricht:

Saffran, saffran haist die wurcz.

Der pawr:

Nůn wil ich auf den weg gar kůrcz.
Die weil ich nein gen Lanczhuet lauff,
Wil ich stetigs sprechen: Saff, saff,
Das ich des saffrans nit verges;
In der stat ist eben jarmes.

Die pewrin spricht:

Nún so laúff hin, ich wil hinein
Ins dorff, wil kelber, kúe vnd schwein
Aus iren steln auf die waid lassn;
Wen ich hor gleich den schultheis plasn. [Bl. 95]

Die pewrin get ab.

Der pauer get herúm vnd spricht:

Saff, saff, saff, so mús ich sagen,
Wen mich der dimpadamper thúet fragen.

Der pauer
stolppert, als woll er fallen, sicht sich vmb vnd spricht:

Zwoho! zwoho! stolp stólperlein!
Da wirt ain pfeiffer pegraben sein,
Wer drúeber get, mús stolpern dron.
Der wúrcz ich nit mer nennen kon,
Die ich sol meiner frawen kaúffen;
Ich wil gen wider haimhin laúffen,
Das sie mir die wurcz wider nenn,
Auf das ich sie zw Lanczhúet kenn.

Er kert vmb ain drit oder zwen; darnach stet er, kert vmb
vnd spricht:

Jcz felt mir die wúrcz wieder ein:
Es wird gwis ain stólprian sein,
Darmit mein weib den hirs wirt gilben;
Wil stecz nenen die ersten silben:
Stólp, stólp, stólp, stólp, gar wol gemúet,
Pis ich kúm in die stat Lanczhúet,
Da ich die kremer vnd appodecken
Gar wol wird schon von weitten schmecken.

Der pawer get ab.

Der kremer
get ein, richt sein schragen zw, legt die wurcz aus vnd spricht:

Mein kremerey wil ich auslegen.
Es ist vil pawers volck entgegen,
Die auf die mes int stat sint kúmen.

Ir geltlich mocht mir gar wol frúmen.
Da liget yngwer vnd múscat,
Pfeffer, saffran aller vorat,
Capra vnd darzw zimat rórn,
Wúrcz, so auf die kirchweich gehórn.
Auch ander materialia,
Wer kauffen wil, der fint sie da [Bl. 95']
Gar kostlich, guet, ghrecht vnd pewert.
Her! her! her! her! wer ir pegert,
Darmit ich all kirch weich durch laúff!
Her! her! ich gib ain guetten kaúff!

Haincz Heberlein get ein,
rett mit im selb vnd spricht:

Weil mir mein segen ist verschlagen,
Wil ich da nach den würzen fragen,
Die haben aúch gar grose kraft,
Der gleichen auch der krewter saft.
Wil gleich zúm dimpadamper gen
Vnd nach der wúrczkraft fragen den.

Der Haincz
get, greufft die múscat vnd spricht:

Mein man, was kraft hat dise wúrcz?

Der kremer spricht:

Mein pawer, das selb sag ich dir kúrcz,
Die múscat ist guet fúr den schlag
Vnd ist pewert, vúrwar ich sag.

Haincz Heberlein spricht:

Die wurcz ist eben fúr mich recht;
Ich pin ein junger frecher knecht
Vnd hab vil feint die jung vnd alten.
Kan diese wurcz die straich auf halten,
Auf das ich nit geschlagen werd
Mit drischel, kolben oder schwerd.
Sag an, wie gibstw ir ain par?

Der lantfarer ſpricht:

Vmb ain paczen ſo nem ſie dar.

Haincz nempt 2 mûſcat, geit im ain paczen vnd ſpricht:

Die mûscat ſint peſſer, aûff glauben!
Den het ich ain peckel mans hawben.

Paurn knecht
greûſt die zimet rorn an, ſpricht:

Sag, war zw ſein die rinden gûet?

Der ſûnen kremer:

Die zimant rórn man núezen thûet [Bl. 96]
Vnd ſint peweret vúr den ſtich.

Pawren knecht:

O die wurcz wirt auch recht fûr mich,
Wen wir pawren ainander ſchlagen,
Am dancz vnd kugel placz vm jagen,
So iſt die kûnſt pewert vnd gwis
Fur dollich, haygabel vnd ſpies.
Lieber, wie gibſt ain centner mir?

Der kremer ſpricht:

Ain halb lot wol penûeget dir,
Die gib ich vm 14 ſchwarcz pfenig.

Pawren knecht:

Gib her, ſie gelt vil oder wenig.

Kremer wigt die zimet rind dar.
Paur knecht ſpricht:

Ich frew mich diſer zimetrinden.
Ich wil ſie prawchen vorn vnd hinden.
Ich ſcheûb ſie hinein alſo ganczer;
Sie ſint mir nueczer den ain panczer
Oder geleich ain gancz pauch eyſen,
Die weil ſie mir all ſtich abweiſen.

Er schewbz in půesen, greuft den yngwer an vnd spricht:

Mein man, nün sag mir auch darpey,
War zv die rotte wurcz guet sey.

Kremer spricht:

Yngwer, die wůrcz ist alzeit gůet,
Das sie hiczen vnd wermen thůet.

Der paůrknecht spricht:

Die wuercz die wirt gut in den winter,
Ich wils ein weil phalten hin hinter.
Wie gibstw mir diese zway stůeck?

Der kremer:

Vmb zwen creuczer. Hab dir als glůeck!

Pauer knecht zalt vnd spricht:

Die wurcz sint stainhert wie die grieben,
Wil in yeden stiffel ain schieben, [Bl. 96′]
Auf das mir die fues nicht erfrirn,
Wens schneit vnd thůet glenstern vnd gfriren.
Sint nůeczer mir als zwen filczsocken,
Wen ich zw nachtz ge zw dem rocken.

Pawrnknecht greuft in saffran, spricht:

War zw ist den das gelb mel guet?

Der kremer:

Züm zipperlein mans prawchen thuet;
Es zewcht den grosen wetag aůs.

Pauren knecht:

Der wůrcz darff ich nicht in meim haůs;
Wan es ist gar kain gelt darin,
Des zipperleins ich gfreyet pin.

Paůren knecht grewft die capra an vnd spricht:

War zw prawcht man dise per?

Kramer spricht:

Wen ainr vnluestig zessen wer,
Wen er diese capra thúet niesen,
Dem kan die speis den wol erspriesen
Vnd wirt den luestig zessen darfon.

Pauren knecht:

Dieser kranckheit ich auch nit hon;
Ich schlick procken wie ain ledrers húnd.

Er grewft in pfeffer:

Warzv ist das schwarz mel den gsúnd?

Der kremer:

Pfeffer macht reß das essen gnúnck,
Das ainem daraúff schmeckt ain drúnck.

Pawren knecht spricht:

O diser wurcz darff ich auch nit;
All feyrtag vol sein ist mein sit.
Pin erst nechten gancz vol vnd drúncken
An wenden vnd am zaún haim ghúncken.
Der wurcz hab ich gnúnck, wil gen lawffn,
Den pauern maidn des kirtags kauffn.

Der pawren knecht get ab.

Der lantfarer oder kremer spricht: [Bl. 97]

Des sprichworcz hab ich gleich war gnúmen:
So pald gen marck die narren kúmen,
So losen den die kremer gelt.
Ich merck, das es mir auch nit felt.
Ich wil da machen ainen rawch,
Das mich die pawern schmecken auch
Vnd sich den vmb mein kram herdringen,
Das ich das gelt von in múg pringen.

Fricz Herman, der pawer, kúmbt:

Stólp, stólp! es ist gleich worden spat;
Jcz pin ich in Lanczhúet, der stat.

Stólp, ſtólp! wie thúecz ſo úebel ſchmecken!
Ich glaúb, es ſey die appodecken.
Stólp, ſtólp! das gſtenck macht mir gleich hais
Vnd treibet mir aus gleich den angſt ſchwais.
Stólp, ſtólp! ich wil da ſiczen nider,
Pis das geſtenck vergehet wider.

Der pawer ſeczt ſich, felt darnach gar vmb.
Der kremer ſpricht:

Dort iſt ain pawr vorn lewten allen
In ainer abkraft nider gfallen.
Wil im aqúa vitae anſtreichen
Vnd ander gúet waſſer der gleichen,
Pis das er zw im ſelber kúmb.
Er iſt erkaltet vmadúmb.

Er ſchmirt den pawern mit ainem ſchwemlein vnd ſpricht:

Ich wolt den gúetn mon erguicken gern,
So thúet er ie lenger ſchwecher wern.
Sein angeſicht iſt gar erplichen,
Sein lebent gaiſt von im gewichen.
Ye lenger ich ſchmir, ye krencker er wirt.
Ein ſelzam complex in regirt.

Haincz Heberlein kúmpt, ſpricht:

Was iſt dort, da ſo vil lewt ſten? [Bl. 97′]
Ich wil geleich aúch zw hin gen.
Pocz angſt, dw mein óham Herman!
Wer hat dich nider ſchlagen thon?
Weſt ichs, ich geb im ains aúft ſchnallen.

Der kremer ſpricht:

Der guet man iſt ſelb nider gfallen.
Im hat kain menſch kain laid gethon.
Ich ſtrich im kóſtlich waſſer on,
Auf das er zw im ſelber kúmb.

Haincz Heberlein:

Dw geſt mit laúter narrnberg vmb!

Er get nür vmb mit sewn vnd rindern,
Da haim mit seinen pschissen kindern.
Er hat des dreckwercks nit gewont;
Darümb thüet im der schmack so ant,
Er solt wol e sterben darfon.
Ich wil erqüicken pald den mon.
Dort ligt am weg die recht arczney,
Darmit wil ich in laben frey.

Er lauft, pringt rossfeigen, helt im die fuer die nassen vnd spricht:

Mein oham Herman, sey nür keck,
Da hastw ain warmen rosdreck,
Der wirt dir geben guete kraft
Vur aller prenter wasser saft.
Zewch nür den atten hart an dich,
So wirt es pesser, glaüb an mich.

Herman
schmeckt darzw, siczt auf vnd spricht:

Ich hab sein schon ain nasen vol.
Icz dünckt mich gleich, mir sey recht wol.

Der Herman stet auf, stelt sich fuer den kram.
Der kremer spricht:

Mein man, sag an, was wolstw haben? [Bl. 98]
Güet würz, darmit dw dich möchst laben?

Herman spricht:

Ja, ich wolt nür ain stölprion.

Der kremer spricht:

Der würcz hab ich nit, lieber mon.
War zw ist der stolprian güet?

Herman spricht:

Den hirs man darmit gilben thüet.

Der kremer:

Dw nennst es nit recht, lieber mon,
Dw vermainst vileicht ain saffran.

Der pawer Fricz Herman:

Ja, ſaff, ſaff! iſt mir gfallen ab.
Als ich vorm thor geſtolppert hab,
Kam mir der ſtolperlein in ſin.
Se hin vnd nem den malſack hin
Vnd faß mir ainen ſaff, ſaff! ein!

Der kremer:

Mein lieber man, das mag nit ſein;
Man geit ſaffran nit nach der paůs,
Man wigt in nach dem qůintlein aus.
Wie vil haſt gelcz? des ſag dw mir,
So vil ſaffrans ſo wieg ich dir.

Der pawer ſpricht:

Mein man, ich hab zwölff ſchwarzer pfenig.

Der kremer ſpricht:

O, dar fůer gib ich dir gar wenig,
Dw darffſt des malſacks nicht darzw.
Das qůintlein ſaffran dregeſtw
In ainem haller pewtel wol,
Vnd wirt dir denoch nit gar fol.

Fricz Herman ſpricht:

Kům, vetter Hederlein, las vns gen!
Was woll wir als die narren ſten?
Wan es iſt an dem dag gar ſpat,
Man wirt palt zv ſperren die ſtat. [Bl. 98′]

Der Hederlein ſpricht:

Ja wol, ſo wollen wir zw haůs,
Weil wir zům thor noch kůmen naůs.
Nem nůr den ſaff, ſaff! fas in ein
Vnd pring in haim der frawen dein!

Der pawer nembt den ſack, wuerft den ſcharmůczel mit ſaffran drin, gent ab.

Der lantfarer legt ein, ſpricht:

Nůn weil niemant mer iſt entgegen,
Wil ich gleich mein kram aůch ein legen.

Ich hab hewt nerisch kawfflewt ghabt,
Hab nit gar fünff paczen erschnabt.
Wer die losůng all tag so spröd,
So würd mein kram pald ler vnd öd,
Vnd würn mir sew den schragn vmb stosen,
Ich müest tragen geflicket hosen
Vnd darzv schmale pfenbert essen;
Mich hat der vnfal hewt pesessen.
Doch wais ich ain dorff kirchweich noch
Zw Gangkhoffen, die frewt mich hoch.
Da kümen gar vil paůren aůf,
Da pring ich groses gelt zw haůff,
Da ergecz ich mich als vngmachs.
Ein guete nacht wünscht euch Hans Sachs.

Die person in das spiel:

Der lantfarer Yppocras	1
Haincz Heberlein, der pauren knecht	2
Fricz Herman, der pawer	3
Elsa, sein weib, die pewerin	4

Anno salutis 1558,
am 10 tag Nouembris.

356 vers.

[S 13, Bl. 139]

80. Ein fasnacht spiel mit 4 person:
Der schwanger pauer mit dem füel.

Der pauer
get ein mit der pewerin vnd spricht:

O Gred, mir ist im pawch nit recht!
Vnd hab doch nechten gar nit zecht,
Auch gar versüecht kein newen most,
Der mir sünst oft die thüer aufstost
Vnd düet mich oft dueckisch vergwalten,
Das ich vnden rümb füer mües halten.
Nit wais ich, was mir sünst thuet feln.

Gretta, die pewerin, spricht:

Mein Küncz, ich wil dir nichs verheln:
Dw ast nechtn in der rocken stüeben
Gar zv fiel der gefrornen rüeben
Vnd thest kalt wasser darzw drincken.
Vnd was ich dir ymer thet wincken,
So wolstw es doch nit versten.
Ich dacht wol, es wüert also gen.
Derhalb hast in dem pet heint dw
Gedrenst gleich wie ain alte kw,
Hast schir kristen die ganczen nacht.

Kuncz Ruebendünst, der pawer, spricht:

Mein alte, ich hab mich petacht
Vnd hab vor mein prünen gefangen;

Wan im pad am samstag vergangen
Sagt mir der Eberlein Grolzen prey,
Wie so gwies sey mit arzeney
Ysac, der jüed, zw dem ich wil
Knecht Hainczen schicken in der stil
Mit diesem mein gefangen prünen.

Gretta, die pewerin:

Mein Küncz, dw hast es wol pesünen.
Schick hin, wag ain par zwolffer dran! [Bl. 139']
Der leib yß hawbtgüet, lieber mon,
Auf das nür wert geholffen dir.

Küncz Ruebendünst, der pawr:

Haincz, Haincz! kümb pald herein zw mir!

Knecht Haincz kümbt:

Was wilt, das dw mir ruefst herein?

Küncz Ruebendünst spricht:

Haincz, da nem hin den prünen mein!
Reit mit eillent gen Sentel pach
Vnd in dem wirzhaus da frag nach
Dem juden arczt, der haist Ysac,
Vnd wünsch im ainen gueten tack
Von mir, das er mein harm pesech
Vnd merck mit fleis, was mir geprech,
Vnd helff mir durch sein arzeney.
Darfüer wil ych im lonen frey;
So gieb im die zwen zwolffer drawff.

Knecht Haincz
nembt harm vnd gelt vnd spricht:

Nün so wil ich gleich siczen aüf
Auf vnser plinte merhen grab,
Wil gen Sentel pach reitten nab
Ins wirczhaüs, da ich den jüeden find
Mit seiner arzeney geschwind
Vnd wil eillent kümen hernider.

Der knecht thuet ain sporen an, get mit dem harm ab.

Gretta, die petwrin, spricht:
Mein Küncz, leg dich ain weille nider
Vnd deck dich fein warm zv!
So wil ich naus vnd vnser kw
Melcken vnd ir ain fueter geben.

Küncz Ruebendünst, der pawer, spricht:

O, die kranckheit kümpt mir vneben;
Wan ich hab noch nit aus gedroschen,
Sie schat mir wol vmb achze groschen. [Bl. 140]
Der pawer vnd petwerin gent ab.

Der jüed Ysaac
get ein vnd ret mit im selb vnd spricht:

Ich hais Ysaac mit namen
Vnd kümb her von jüdischem stamen,
Hab mich lang genert mit warsagen:
Da mich die pawren detten fragen,
Wo ainem etwas wart gestoln,
Auch wo man ainr etwas het verholn,
Vnterm trischewfflein ein het graben,
Das sie darfon das gschos solt haben.
Gab auch den pawren den wündsegen,
Pin auch dem scheczgrabn ob gelegen;
Felt mir oft vmb ain pawren spies.
Darümb ich vom warsagen lies
Vnd nam mich vmb die arzney on,
Die ich wie das warsagen kon.
Ich hab der schwarzn künst nicht stüedirt,
Noch medicina doctorirt,
Darff derhalb in kain stat nit mer
Vnd mich nür pey den pawern ner,
Da ich auff all dorff kirchwey zewch,
Da ich auffschlag an alle scheüch
Gros sigel vnd prieff auf vnd ab,
Wie ich dem vnd jem gholffen hab;
Ist doch erdichtet vnd erlogen,
Hab die pawren lang pschissn vnd trogen;
Wan ich kan nichs zv arzney sachen,

Den ein schlechte púrgaczen machen,
Die den paurn macht ain ghrúmpl im paúch.
Die ich zv aller kranckheit prawch:
Aim hilftz, der ander stirbt darfon,
Da ligt mir eben nichtzen on.
Ich wil gen schawen auf die stras,
Ob mon mit keinem harmen glas [Bl. 140′]
Sich thw zv meiner herberg nehen,
Das ich ainen harm sol pesehen
Vnd nach der rotten kirchn an gienen,
Auch ain zerpfening zv ferdienen.

Der júed get ab.

Der pauren knecht Haincz
get ein vnd spricht:

Ey, sol ich nit von vnglueck sagen,
Was vnratz sich mir hat zv tragen!?
Als ich auf meiner merhen grab
Mit dem prúnen trabet hinab,
Kam schier zúm dorff gen Sentelpach,
Die weil mein grabe nichs gesach,
Stolpert sie an ainr paúmen wúrcz,
Das ich rab thet ain vberstúrcz
Vnd verschúet den prúnen schir alln.
Doch thet zv meinem glúeck gleich stalln
Mein grabe, da fing ich irn harm
In mein geschir noch also warm.
Den wil ich nein zúm júeden pringen,
Das er in pschaw vor allen dingen.
Ist den der jueď ein glertter mon,
Er an dem harm wol sehen kon,
Was meim pauren geprechen thúet.
Hilft es im, so is wol vnd gúet;
Wo nit, das mein pawer thuet sterben,
So wil ich vmb die pewrin werben.
Wer wais, wo glueck sich thuet peweisen!
Ein plinter fint oft ein húeffeisen.
Ich wil gen nach dem juden fragen
Im dorff, den prúnen zv im tragen.

Der pauren knecht get ab.

Der jued
get ein vnd rett mit im ſelb vnd ſpricht:

Es iſt hewt ſpród der handel mein; [Bl. 141]
Es kúmbt nymant zv mir herein,
Der mir ainen prunen zv trag.
Was ſol ich zeren zv mitag?
Jch múes faſtn, kan ich wol ermeſſen,
Oder mit der kaczn aúsm ſcherm eſſen.
Nún ſint ie nechtn nach meim gedúncken
Die pawren geweſt vol vnd trúncken,
Weil die rotſeck haben irn ganck.
Jſt ir heint kainer worden kranck,
So iſt es mir pey meinem aid
Jm herzen mein ein trewlichs laid.
Knecht Haincz klopft an.

Der juden arczt ſpricht:

Wer klopfet alſo dólpiſch an?
Halt! halt! icz wil ich dir aufton.
Der júed get zv der thúer.

Der Haincz get ein, ſpricht:

Herr, ich wúnſch euch ain gúeten tack.
Sagt an, haiſt ir nit der Sewſack,
Der júed, der arzeneyen kon?

Der júed ſpricht:

Jch hais nit Sewſack, lieber mon,
Hais Yſac; was iſt dein peger?

Haincz, der pawren knecht:

Von Groſen púech ſo ſchickt mich her
Zw dir von wegen deiner kúnſt
Mein pawer, der Kúncz Rueben dúnſt.
Jr ſolt ſein prúnen im peſehen,
Jm hilff ſeiner kranckheit verjehen.

Der júed
ſchawt den prúnen vnd ſpricht:

Sag mir, wo iſt deim pawern we?

Knecht Haincz spricht:

Da haim im pet, als ich verste.

Der jüed: [Bl. 141']

Ich frag, welches glied im we thw?

Knecht Haincz spricht:

Im pawch rümpelcz in ymer zw,
Als thw man zw dem wetter leüten.

Der jüed spricht:

Trawen, kanstw mir nit pedewten,
Ob dein pawer die strawchen hab?

Haincz, knecht:

Jo, er fiel nechtn die stiegen ab.

Der jued
schawt den prünen wider vnd spricht:

Sag, hüest der kranck vnd wüerffet aüs?

Haincz, knecht, spricht:

Ja, ja, gros flamen nach der paws
Vnd hüestet oft vnden vnd oben.

Der jüed spricht:

O gsel, ich halt dich fuer ain groben
Rüelczen! Sag, ist dein pauer nit hert
In seinem leib vud gar verspert?

Knecht Haincz spricht:

Nain, herr, da sorget gar nicht füer!
Es stet im offen thor vnd thüer,
Er ist vnferspert alle stünd.

Der jüeden arzt:

Ich frag das nit. Thw mir das künd,
Ob dein pawer mag haben wind
Vnd wie er sich im leib entpfind.

Knecht Haincz ſpricht:

O windes gnůng mein pawer hat,
Weil vnſer haus zer habert ſtat;
Wir haben oft nůr winds zv fiel.

Der jůed ſpricht:

Des frag ich auch nit, ſunder wil
Wiſſen, ob der kranck aůch farzet.

Der knecht Haincz ſpricht:

Ja, ja, mein pawer waidlich knarzet;
Er thet hewt erſt ainen ſchies, [Bl. 142]
Als der ain ochſen hawt zv ries
Vnd macht ain gſtober vntern hennen,
Das ſie zw hinterſt flůegn an thennen.

Der jued ſchawt den harm, ſpricht:

Das iſt gůet. Las mich auch verſten,
Ob dein pawer zv ſtůel mag gen.

Der knecht Haincz:

Ey, herr, er iſt ain pawers mon;
Was ſolt er den in der ſchüel thon?
Er iſt in kainer ſchůel nie gweſen,
Kan nůr ſchlehen von hecken leſen
Vnd ſchreiben mit der miſtgabel.

Der jueden arczt ſpricht:

Ey, kanſt nicht verſten die parabel?
Jch frag, ob er auch ſtůel mag hon.

Der knecht Haincz:

O ja, das ſelbig er wol kon;
Er hat ſtůel, penck vnd ſeſſel fiel,
Mag ſiczen, auf welchen er wil.

Der jued ſpricht:

Ey, dieſes alles frag ich nit.
Sag mir guet dewtſch, des ich dich pit!
Mag dein pauer ſeines gmachs gen?

— 80 —

Der pauern knecht ſpricht:

Ja, iczund thw ichs erſt verſten.
Ja freylich get er icz gemach;
Wan er iſt auf den painen ſchwach.
Er lieget dort vnd kan kaům ſchnawffn,
Er kůnd icz kain haſſen erlawffn.

Der jüed ſpricht:

Ich frag des nit. Thw mir clar weiſſen,
Ob dein pawer da haim kůn ſcheiſſen?
Verſteſtw icz dieſes latein?

Der Haincz, knecht:

Ja, fragt ir des? das wais ich ſein. [Bl. 142′]
An alles gaczen vnd geſchray
Legt mein pawer hewt frůe ain ay
Hinter den zaůn wie mein filzhůet,
Der růech gleich wie ein kolen glůet,
War wolgeſpickt mit hůndert grieben,
Den habn die ſew ſeit aůfgerieben,
Jr fůnd nicht mer ein maulfol dron.
Mein herr, ſagt, ob ir den můeſt hon?

Der juden arczt ſpricht:

Nůn, nůn, das iſt ain guetes zaichen.
Thw mir den harm wider her raichen,
Das ich recht nach ſeinr kranckheit ſech,
Den grůnt der arzeney ausſpech.

Der jud peſchaůt den průnen, ſpricht:

Ey wůnder, wůnder ueber wůnder!
Der harm zaigt, pey meim aid peſůnder!
Dein pawer ge ſchwanger mit aim fůel,
Das ſelb ſich in ſeim paůch auff půel.
Sol ich im helffn, ſo můes er allein
Die ſcharpff purgaczen nemen ein.
Die můes das fůel von im aůſtreiben,
Sůnſt můeſt er ob dem fůel dot pleiben,
Wan es im wuechs im paůch zv gros.
Eyl pald, das er des fůels werd los!

Knecht Haincz
nembt die purgaczen, geit dem jueden 2 zwölffer, spricht:

Herr, da habt ir zwen zwölffer dron.
Ich wil reitten, so pald ich kon.

Haincz knecht get mit der purgaczen ab.

Der jued spricht:

Nún hab ich gleich ein seidlein wein,
Ein súeppen vnd zway semelein.
Darmit múes ich mich phelffen hewt,
Pis mir kúmen mer krancker lewt.

Der jueden arczt get aûs. [Bl. 143]

Die pewrin fúert den krancken pawren ein, dregt in der ein hant ain schúesselein mit einer súeppen.
Der pawer spricht:

O Gred, mir ist im pawch so pang;
Wo ist núr der knecht Haincz so lang?
Er solt ie doling kúmen wider.

Die pewrin spricht:

Mein Kúncz, secz dich ein weil da nider
Auf die panck vnd thue rasten auch!
Auf das dw erwermbst deinen pauch,
So thue dis gelbe sueplein essen.

Sie raicht im die súeppen.
Der pawer schawt den löffel vnd spricht zornig:

Warúmb hast meins milch löffels vergessen?
Was sol ich mit dem löffelein thon?

Die pewrin spricht:

Ach züern nit darümb, lieber mon,
Das sueplein ist an im selb klein,
Drúmb ghört ain klainer loffel drein.

Der pawer
ist ain löffel sol oder zwen, lest den löffl in erbel fallen vnd schreit:

O we, kain vnglúeck kúmbt allein,
Es wil als vnglúeck pey mir sein!
Wer hat ie groser vnglueck gsehen?

Der pawer würft die süepn an die ern.
Die pewrin spricht:

Mein man, was ist dir den geschehen?
Dw mir das selb auch offenparn!

Der pauer spricht:

Der löffel ist mir nein gefarn,
Mit stil vnd dal da steckt er mir,
Ich pin daran erwörget schier. [Bl. 143′]

Die fraw
klopft vnd streicht im den löffel hinab vnd spricht:

Mein lieber Küncz, dich wol gehab;
Mich dünckt, der löffel sey hinab.

Der pawer spricht:

Mich dünckt, wie ich noch krencker sey.

Die fraw spricht:

Da pringt der Haincz dein arzeney.

Knecht Haincz kumpt vnd spricht:

O pawer, ich pring pose mer.
Ich kümb vom jüden arzat her,
Der hat dir deinen prünen psehen
Vnd thüet auf seinen aid verjehen,
Dw gest schwanger mit ainem füel,
Das selb sich in deim paüch auf püel.

Der pawer grewst an pawch, spricht:

Ey, wil mich den zv diesen zeitten
Das vnglueck gancz mit haüffen reitten?
Sol ich erst ein rosmueter wern?
O, wie sol ich mein füel gepern?
Das füel ich auch nit seugen kon!
Ich pin der hartseligest mon!
Wo sol ich den ain kelnerin nemen?
Ich müs mich vor alln mendern schemen,
Es wirt mein spoten weib vnd mon.
O alta, dw pist schuldig dron.

Kúmb ich von dem fúel nach den tagen,
So wil ich dir dein kopff zerschlagen.
Ach meines laids! ach meiner not!
Núeczer wer mir, das ich wer dot!
Wie steck ich herzen laids so fol!

Der knecht Haincz spricht:

Ey lieber pawer, ghab dich wol!
Der arczt hat mir ein púer kaczen geben, [Bl. 144]
Die soltw einemen gar eben,
Die selb wirt das fúel von dir treiben,
Vnd dw wirst noch Künz Ruebendunst pleiben,
Wirt dir am lebn vnschedlich sein.
Se vnd nem die puerkaczen ein!

Der pauer
schmeckt zv der purgaczen vnd spricht:

Sag an, ist es wein oder weispier?
Es schmeckt geleich dem essig schier.
Nún, ich wil thún die augen zw,
Pis ich die púrgacz verschlinden thw.

Der pawer
trinckt die purgaczen aus vnd reibt sein pauch vnd spricht:

Pocz dreck! wie ist der drúnck so rawch!
Wie rumpelt es mir in dem pauch
Vnd thuet mich vnden herúm nagen!
Mir gschach nie wirser pey mein tagen.
Hab sorg, ich múes haben mein fúel.
Ach, ich wil gen naus in die kúel.
Haincz, fuer mich, das ich nit vmbfall
Vnd hilff mir hintern stadel pall!
Knecht Haincz fuert den pawern aús.

Die peuerin ret mit ir selb, spricht:

Wer hat gehórt pey seinen tagen,
Das ein paúr hat ain fuel getragen?
O, het mein man sein fúel geporn!
Wie ist er núr mit schwanger worn?
Icz felt mir ein vnd kan ermessen:

Er hat ſein tag gern haber prey geſſen.
Weil der haberprey iſt ain roſpeis,
So ſey er darſon aller weis
Schwanger worden mit dem füel,
Das ſich alſo im pawch auf püel. [Bl. 144′]
Wie iſt ſo vngedúltig er!
O, das er des fúels ledig wer!
Ich wolt weger drey groſch drúmb gebn.
Da kúmbt mein knecht Haincz wider ebn.

Knecht Haincz kúmbt vnd ſpricht:

O pewerin, ſey freúden fro!
Der pawer iſt geneſſen do,
In thet der löffl ſambt der púr kaczn
Vmb die hinter thúer heftig kraczn.
Da haucht er nider vor der heckn.
Darinen thet nach lang ſich ſtreckn
On gefer ain ſchlaffender has,
Der den húnden entrúnen was.
Als nún mit ainem lawten ſchais
Zw ſeiner hintern thúer auſrais
Dem pawern loffel vnd púer kaczen
Mit praſteln vnd ſer lautem ſchmaczen,
Fúr der has auf vnd loff gen wald.
Als den erſach der pawer pald,
Maint er, es lúeff ſein fúel darſon
Vnd ſchray: „Mein kind, thw ſtiller ſton
Vnd trinck vor von der múeter dein!“
Drúmb wen der pawer kúmbt herein,
So las in auf dem glauben pleiben,
Sam hab er thún das fuel aus treiben.
Sag nit, das ſey geweſt ain has!
Der pawer rúet daús in dem gras,
Pis er wider zv kreften kúmb.
Jcz kumbt der pawer widerúmb.

Der pawer kúmpt wider.
Die pewrin ſpricht:

Wie hat es gangen, lieber mon?
Piſtw deins fúels gar worden on,

Daraúff dw hart pesorgest dich?
Glueck zv! mit dir so frew ich mich. [Bl. 145]

Der pawer spricht:

O liebe Gred, sol ich dir nit sagen,
Ich hab pey allen meinen tagen
(Das mag ich auf mein aid wol jehen!)
Kain fuel also schwind lawffen sehen.
Ey schwind vnd schnel, recht wie ein polcz,
So lúeff es stracks lauffs ein gen holcz,
Pald es mir kam aus múeter leib.
Darúmb sag ich dir, liebes weib,
Vnd sol daraús werden ain pferd,
So lebt seins gleichen nit auf erd.
Het ichs mit seinem schwinden laúffen,
Ich wolz vmb achczg daler verkaúffen.
Nún ge dw hin vor allen sachen
Vnd thw mir ein weinsúeppen machen
Vnd richt mir zv das kindel pet,
Das ich mich drein leg on der stet.
Wil also aus rasten sechs wochen.
Thw dw mir guete pisslein kochen
Vnd hol mir al tag drey mas wein!
Wen den die sechwochen aus sein,
Wil ich den ain kuechel hoff halten
Paide mit jungen vnd mit alten,
Die fasnacht pey einander verzern,
Frewd, schimpff vnd kurzweil helffen mern.
Doch das kein vngúnst vns draus wachs,
Pit sambt sein spilewten Hans Sachs.

Die person in das spiel:

Kúncz Rueben dúnst, der pawer
Gretta, sein weib, die pewerin
Haincz, der pawrn knecht
Ysaac, der jüden arczt

Anno salutis 15[illegible]
am 26 tag Jan[illegible]

350 vers.

[S 14, Bl. 35]

81. Ein faſnacht ſpiel mit 5 perſon:

Der verſpilt rewter.

Junckher Engelhart get ein vnd ſpricht:

ICh ſol hin gen Anchona reitten
In welſchem land, vnd zv den zeiten
Roſina, die edlen júnckfrawen
Peſichtigen vnd aus vertrawen
Zw aim gmahel mir nemen wil,
Vnd darzv guetes geltes vil,
Fúnff dawſent guelden alſo par.
Derhalb kein múe noch fleis ich ſpar,
Auf das ich wolgerúeſt hin kúmb.
Noch felt mir súma ſummarúm
Ein raiſſig knecht, der mit mir reit;
Doch hat von mir vor kurzer zeit
Ein raiſig knecht vrlaub genúmen.
Nún ain andern zv oberkúmen,
Mus ich den vnterhendler fragen,
Weil ich noch mus in dreyen tagen
Auf ſein, eillent reitten hinab,
Weil ich das gwis verhaiſen hab.

Júnckher Engelhart get ab.

Klas Schellentaůs, der rewter,
get ein, tregt wúerffel vnd karten vnd ſpricht:

Jch hais der Klas Schellentaus.
Mein gróſte frewd iſt oberaus
Paide mit wúerffel vnd mit karten,

Den thw aufs fleissigst ich auswarten;
Wer dem kertlein so schnewczen kon,
Des rock die schabn nit kumen on,
Auch wirt er sicher vberaus,
Das im kein storch nist auf sein haus. [Bl. 35′]
Ich kan ain spil, haist man das rúempffen,
Nembt oft den pewtel zv den stúempffen;
Kan auch ain spil, haist man das flóssen,
Drawff det ich oft den ablas lóssen;
Auch ist ain spil, haist man das puecken,
Thuet mir oft gwant zum gelt hinzuecken;
Wais auch ain spil, haist man das possen,
Des hab ich oft gar weng genossen;
Auch nent man ain spil: in den thuern,
Darob wir gar oft vnains wuern;
Auch ist ain spil, nent man den schleck,
Zog mir oft all mein gelt hinweck;
Treib auch ain spil, haist man das puczen,
Wen ich des gwin, mag ich wol schmueczen.
Sicz oft ob aim spil, haist das losen,
Das frist mir oft wamas vnd hosen;
Der gleichen auch das offen rawschen,
Thuet manchem oft sein gelt vertawschen;
Kan auch ein spil, haist ain vndreissig,
Das hab ich oft getrieben fleissig;
Der gleichen das spil ains vnd hundert,
Hat mir den pewtel oft geplúndert;
Der gleich ein spil, haist das carnóffeln,
Det mich auch oft essen vnd lóffeln;
Dreib auch das spil der leczten les,
Das mir oft war gar herb vnd res;
Auch ain spil des stichs vnd der pild,
Hat mich oft gmacht leunisch vnd wild;
Noch ist ain spil, haist: der vntrew,
Des ich mich noch am maisten frew.
Wol kan ich die fúnfzehen spil,
Treib mit aim eines, welchs er wil.
Der gleich dem pretspil ich anhang,
Ich kan das kurz vnd auch das lang, [Bl. 36]

Pueff, gegen pueff vnd pueff regal,
Dickadack vnd die lurtsch zv mal,
Auch vmbschanczen vnd vbern krais,
Plint wúerffel mir oft machen hais.
Spil ist mein höchste freud auf ert;
Das mir doch oft den pewtel lert,
Wie wol ich kan die wúerffel knúepffen,
Die kartenpleter merckn vnd krúepffen.
Kan ainer das, ich kan das ander,
Oft petrig wir all an einander.
Dar zv pin ich ain rewtersmon,
Dien aim junckherren, wo ich kon
Auf dem land oder in der stat,
Doch kainer mein vil nueczes hat.
Hab eben iecz auch kainen herrn.
Dort get junckherr Englhart von fern,
Der hat geforschet nach aim knecht,
Der wer mir zv aim herren recht.

Junckherr Engelhart kumpt.
Klas naigt sich, thuet sein huet ab vnd spricht:

Junckherr Englhart, wo wolt ir hin?
Vom vnterkewffl ich pericht pin,
Ir pedúerft ain raisigen knecht:
Ich hoft euch wol zv dinen recht,
Wen ir mich nembt in ewer pflicht.

Junckher Engelhart spricht:

Klas Schellendaús, dw fúegst mir nicht,
Die weil vnd dw die spilsúecht hast,
Darfon dw dein lebtag nit last,
Pist auch versúeffen vnd verwegen,
Thuest gar wenig nach eren fregen;
Dein het ich nichs den spot vnd schant.
Sunst vertretstw leicht wol dein stant [Bl. 36′]
Mit herren dinst zv roß vnd fues.
Aber ain knecht ich haben mues,
Der erlich sey vnd sein aufrichtig,
Gewertig, núechter vnd fúersichtig,
Wo ich gen hof zum adel kumb.

Klas Schellendaws:

O junckher, ich pin worden frumb;
Gros gelt hab ich am ſpil verlorn,
Hab nechten das ſpil gar verſchworn,
Kein ſpil fort zv thun nymer mer,
Wil nun halten ob trew vnd er,
Als gepüert aim raiſigen knecht.

Junckher Engelhart:

Wen dw mir den wolſt dinen recht,
Wolſt ſpils vnd ſawffens müeſſig gan,
So wolt ich dich gleich nemen on,
Vmb ain lon nach gemainem prawch.

Klas Schellendaws:

Warumb nicht, veſter junckher, auch
Zv dyen pin ich genaigt vnd willig.

Junckherr Engelhart geit im gelt in die hant
vnd ſpricht:

Klas, ſo hab dir darauff zwelff ſchilling
Vnd rüeſte dich, nach dreyen tagen
So wil ich ain rais mit dir wagen.
Gelob mir an dein drewen dinſt!

— — — — — — — — — —

Klas Schellendaws gelobt an, nembt das gelt, vnd ſie gent paid
mit einander ab.

Kuncz Tragauff, der wirt, get ein,
rett mit im vnd ſpricht:

Ser wenig geſt zv haus mir kumen,
Mein gaſtung hat ſer abgenumen,
Hab doch mein geſt gehalten wol, [Bl. 37]
Wie man erlich geſt halten ſol,
Vnd als was erber war allein,
Das zueg faſt alles zw mir ein,
Das trueg mir gar wol prot ins haus.
Jz iſt es gar ſpröd vberaus.
Nun, ich mus warten, pis das kumb
Das frölich glüeck mir widerumb,
Das mir mein wirzhaus füel mit geſten.

Den wil ich leben nach dem pesten,
Wie ich vormals auch hab gethon.
Dort sich ich her reitten zwen mon,
Die gleich zv meinem hoff einkeren;
Wil gen entpfahen die mit eren,
Die pferd in zihen in den stal,
Vnd sie gleich seczen vbers mal.

Der wirt get ab.

Klas Schellentaus get ein,
wischt das mawl vnd spricht:

Mein junckher siczt noch din zv disch
Vnd hat vor im wilpret vnd fisch,
Ich aber schlembt ain schweinen praten,
Darauff hat mir der trunck geratten.
Mein junckher helt mir an gar wol,
Maint, ich sol mich nit sauffen vol
Vnd forthin auch thun gar kain spil.
Das ich ein zeitlang halten wil,
Wie das alt sprichwort sagen sol:
Die newen pesen keren wol.
Wie lang aber das selb geschicht,
Wais ich kaim zv versprechen nicht.

Der junckher Engelhart get ein
vnd spricht:

Hör zv, mein knecht Klas Schellendaws!
Es ist so hais vnd gschwilig daus, [Bl. 37']
Ich will ain stund mich legen nider
Zw schlaffen; darnach weck mich wider!
Dw pleib pein pferden in dem stall,
Satl vnd rüst sie den wider pall,
Das wir den reiten pald darfon.

Klas Schellendaws spricht:

Junckher, get schlaffen, ich wils thon.

Der junckher get ab.

Klas Schellendaüs
rett mit im selb vnd spricht:

Weil mein junckher ein stund wil schlaffen,

Will ich die weil mein nucz auch ſchaffen:
Er maint, ich ſol pleiben im ſtall,
Ja ſchnibs! ſchnabs! ich thues nit ſo pall.
Ich wil hinumb in ein dafern,
Die nennet man zumb finſtern ſtern,
Da man almal ſpiczpueben find,
Vnd der geleichen los geſind.
Mit den wil ich drinkn vnd kurczweilen,
Die weil mein junckher nit thuet eilen,
Ob ich möcht ain par daller gwinen,
E wir aufficzn vnd reittn von hinnen.

Klas Schellentaús get ab.

Kuncz Dragauff, der wirt, get ein,
ret mit im ſelb vnd ſpricht:

Der junckher hat ſich ſchlaffn gelegt,
Wolt, das er nit würt auffgewegt
Vnd ſechſtund an einander ſchlieff,
Pis das der abent in pegrieff,
Das er heint plieb die nacht mein gaſt,
Das húelff mich vmb ein crona faſt.

Der wirt get wider ab.

Knecht Schellendaús
kumbt in aim [Bl. 38] hembd, kraczt ſich im
kopff vnd ret mit im ſelb:

Wie hart reit mich hewt das vnglúeck
Ob dem ſpiel gar in allem ſtúeck!
Ich hab zwen ſpiczpuebn dort gefúnen,
Habn mir all mein geltlich abgwúnen,
Kúnd ich noch ſo vil pſcheiſſerey
Vnd abgeribne renck darpey.
Als ich nún kain geltlich mer het,
Ich mein gwentlich zvſeczen thet,
Da fras der vngluckhaftig pock
In ainem huy meinen reitrock.
Nach dem ich het den rock verlorn,
Seczt ich auff ſtiffel vnd die ſporn,
Die verſpylet ich auch mit ſolchen,
Darnach mein reitſchwert vnd mein dolchen,

Darnach ging es an die reitkappen,
Vnd an mein prueſtuch vnd mein ſchlappen,
Zv lecz mein federn vnd mein huet,
Ging alles dahin in vnmůet.
O weſt ich etwan gelt zw finnen,
Wolt ich als geren wider gwinnen!
Dort thuet jůnckhern reitwetſchger hangen,
Drin wil ich ein ſpilgelt erlangen.

Knecht Klaus nembt den reitwetſchger, thůet in auf, nembt das gelt heraus vnd ſpricht:

Da, da, hoff ich mit got vnd ern
Mein gwentlich vnd mein gelt zw mern,
Das ich vngluechhaftig verlor
Pey meins gleichen ſpiczpueben for.

Der knecht Klas get ab.

Kůncz Tragauff, der wirt, get ein, ret mit im ſelb vnd ſpricht: [Bl. 38']

Ich hör wol, der jůnckher aufſtet,
Er reiſpert ſich vaſt in dem pet,
Nůn iſt mein hoffnůng aber aůs:
Nun pleibt er heint nicht im wirczhaus.

Der jůnckher get hinein, dent ſich, reibt die augen vnd ſpricht:

Wie wol hat mir der ſchlaff gethon!
Nůn wöll mir auf ſein vnd darfon!
Mein wirt, get aůs vnd wecket pall
Mein knecht Klaſen in dem roſtall,
Auf das er ſattl; wir můeſſen reitten,
Stat Anchona iſt noch von weiten.

Der wirt get hinaůs vnd ſchreit:

Klas! Klas! Klas!

Er get wider ein vnd ſpricht:

Ich hab lang geſchriren Klas! Klas!
Doch nimant mir antworten was.

Der junckher Engelhart:

Der schelm ligt etwan vnd ist vol,
Auf in ich gar nit warten sol,
Lest nit von spil vnd füellerey.
Wirt, rechnet, was ich schueldig sey!

Der wirt
schaut an die daffel vnd spricht:

Jr seit mir schůldig sieben schillig.

Junckher Engelhart:

Ja, die wil euch geben willig.

Er greůft in reitwetschger vnd spricht:

Botz selten! mir ist in deim haůs
Mein reitwetschger geraůmet aůs,
Als gelt, das ich darinen het. [Bl. 39]
Des verclag ich dich an der stet,
Wil in gfencknůs dich werffen lasen,
Da můstw mir wol aller masen
Mein gelt widerumb geben raůs,
Das ich verlor in deinem haůs.

Kůncz Tragauff, der wirt, spricht:

Ey, des můs alles vnglueck walten!
Wo ir mir geben het zv phalten
Den reitwetschger zv trewen handen,
Wer euch darnach ein schad zv gstanden
An ewrem gelt, das wer ich eben
Euch schůeldig gwest wider zv geben.
So irn aber habt da lassn hangen,
Iderman ein vnd aus ist gangen,
Hab ich darpey auch gwagt das mein,
Wird eůch nichs darfuer schůeldig sein.
Wie, wens eůr reitknecht Klas hin het,
Weil er dem drunck vnd spil nach get!?

Der jůnckher spricht:

Kumb mit mir fur den richter dar!

Der wirt ſpricht:

Ja, das ſelb wil ich thon fürwar.
Pewt er mir, das ich zalen ſol
Verlorens gelt, ſo thw ichs wol.

Sie gent mit einander ab.

Klas Schellenthaus kümpt wider
im wamas, hembt vnd ſpricht:

Ey, ey, das gelt iſt auch ſchon hin!
Als ich hewt aufgeſtanden pin,
Hab ich mich nit geſegnet recht.
Ich wil hinaús int kamer ſchlecht,
Vnd ligt mein jünckher noch vnd ſchleft, [Bl. 39′]
Wil ich auſwarten meim geſcheft,
Im rock, hoſſn vnd wamas hin tragen,
Sein huet vnd ſchwert int ſchancz auch ſchlagen,
Ob mir das glueck wolt gluecklich ſcheinen,
Das ich köm wider zv dem meinen.

Klas wil gen. So kumbt der
junckher vnd ſpricht:

Wo ſchlewſſſtw núr vmb, dw vnflat?
Wo iſt dein rock, hoſen vnd wat,
Dein ſchwert vnd huet, mit federn gros?
Wan lawſſſt her ſo nackat vnd plos?
Ich main, wolſt im Lörlespad paden.

Klas Schellendaus ſpricht:

Jünckher, ich hab erliedn ain ſchaden,
Pin auf dem holcz perawbet worn.

Junckher ſpricht:

Haſt dein gwant auf dem diſch verlorn
Mit karten oder wüerffel ſpil?

Klas, der rewter, ſpricht:

Ja, juncker, es felet nicht vil,
Durch das ſpil ſtet all mein gewant
Vmb dreiſſig ſchilling mir zv pfant,

Das mir doch wollen gebn die pösen
Vmb zwainczig schilling wider zlösen.
Mein lieber jünckher, die leycht mir,
Das ich mein gwant nit gar verlir.

Der jünckher spricht:

Heltstw also gethonen aid,
Als ob dir wer das spil erlaid?
Ge von mir an galgn, allers püeben!
Merck for, hast auch dort in der stueben
Den reitwetschker geraümet mir.
Weil ich hab nichz zv thün mit dir, [Bl. 40]
Dw spilgürr vnd dw galgen schwengel,
Flüx, fetsch dich, e ich dich dürengel!
Drol dich von mir vnd wart des dein!

Klas Schellendaüs:

Ach, lieber junckher, wie mügt ir sein
So vnparmherczig? thüet euch erparmen
Vber mich verspileten armen!
Ir künd mit zwainzig schilling glat
Mir wider lösen all mein wat.
Wie drewlich wil ich verdinen das!

Junckher Engelhart:

Drol dich, vnd mich zwfriden las!
Fetsch dich, ich mag nicht mit dir palgen,
Dw prechst mich pald mit dir an galgen.
Ge wo dw wilt, ich wil dein nicht,
Dw diebisch, verspilter poswicht,
Ich mag dich fort nit mer ansehen.

Klas Schellendaüs spricht:

Mein junckher, was thuet ir mich schmehen?
Wer ist, der sich gar nie vergas?
Lieber junckher, verzeicht mir das!
Wen ich mer spil, so last mich fahen,
Vnd last pein hoden mich auf hahen!
Ist das nicht dewer gnug verschworn?

Jüncker Engelhart:

Weich, odr ich mús mit dir rúmorn,
Pack dich núr auf das weitst von mir,
Odr ich mach ein schwert schaidn aus dir.

Er zuckt das schwert.
Der knecht legt sein hent zam vnd spricht:

O lieber júncker, ich las nit ab,
Pis ich zwainczg schilling von euch hab, [Bl. 40']
Dan wil ich mit euch vbers felt.

Der juncker
kert sich zw dem wirt vnd spricht:

Wirt, weil ich iczund hab kein gelt,
Phalt ein weil den ain gawl pey dir,
Pis das ich wider kúme schir,
Das ich dir den zv danck pezal
Dein heutig köstlich mitagmal.

Der júncker get ab.

Der knecht reibt sich an in. Er stöst in von im; gent also mit einander aus.

Der wirt schawt in nach vnd spricht:

Das ist ain vnferschembter knecht.
Der júncker thet im eben recht,
Wen er den vnflat plewet wol
Vnd schlueg sein palck im eben vol.

Der wirt get ab.

Die zwen pawren kúmen, stent vnd horchen.
Hans Flegel spricht:

Hör, hör! Was hör ich fuer ein gschrey,
Als ob ainer phraubt worden sey,
Vnd schrey imer: Halt auff! Halt auff!
Das der strasrauber nit entlauff!

Fricz Kegel spricht:

Ja, warlich, icz hör ichs auch schon.
Sieh dort von ferr lauffen zwen mon,
Der hinter lauft núr in aim hem

Vnd schreyet immer: Halt auf dem,
Der mich peraubet in dem waldt!
Kůmbt mir zv hilff! Den schalck aufhaldt!

Hans Flegel spricht: [Bl. 41]

Icz sich ich auch laůffen die zwen,
Wir wollen gleich auf halten den,
Der also dueckisch laůft voron,
Welcher hat den perauben thon,
Das jem das seinig wider werd,
Wie er mit grosem gschray pegerd.

Die zwen kumen geloffen.

Klas schreit hinden nach:

Halt auf, ir lieben pawern, halt auff!
Das der straßrauber nit entlauff.

Fricz Kegel felt den jůnckhern an vnd spricht:

Ste stil vnd gib dich vns gefangen!

Klas Schellendaus kumpt hernach vnd spricht:

Dw poswicht, thw wider her langen
Mein rock, hůet, reitwetschger vnd schwert,
Das dw mir raubest mit gefert.
Hast etwan gar verspilet dich?
Icz wolstw drůmb perauben mich
Armen, der nicht vil vbrigs hab!
Dw pist freilich ain nasser knab,
Ich wais nit, wer da heltet mich,
Das ich das meser nicht stich in dich.

Hans Flegel spricht:

Ey, warumb hast dem armen frůmen
Sein gelt vnd sein gewentlich gnůmen?
Flůchs giebs im wider, dw poswicht!

Fritz Kegel spricht:

Ja pald, daraus wirt anderst nicht.

Junckher Engelhart:

Ir pawrn, die sach ir nit verstet; [Bl. 41']
Kein wares wort der lawer ret,
Er hat verspilet seine klaider,
Mein reitwetschker geraûmet leider,
Jcz zeicht er mich selb pöse stüeck.
Er ist ein schalck, hemischer dúeck,
Jst gewest mein gedingter knecht.
Darauff pewt ich euch allen das recht.

Hans Flegel, der pawer, spricht:

Recht hin, recht her, sey wie im wel,
Dem gueten man wider zv stel,
Welicher in dem hem hie stat,
Wider bald sein geraubte wat!
Pald zeuch dich ab vnd gib im das,
Vnd zeuch darnach núr hin dein stras!

Junckher Engelhart:

Jr pawern, die klaider die sind mein,
Der lawer hat verspilt die sein.
Drúm last mich zfriden, get von mir!

Fricz Kegel spricht:

Gesel, wir lassen nit von dir;
Pald gib im das sein, pey mein trewen!
Oder wir wollen dich ablewen,
Das dw daran denckst all dein leben.

Sie fallen in an vnd zihen in ab.

Junckher Engelhart spricht:

Mús ich dir den mein klaider geben?
Vnd dw hast mir mein gelt gestoln, —
Ain aid schwer ich dir vnferholn,
Ergrewff ich dich in ainer stat,
Jch verclag dich vor ghricht vnd rat,
Das man dich henck an lichten galgen.
Hie kan ich gar nicht mit dir palgen, [Bl. 42]

Mir ist genumen, was ich hab,
Müs in aim hembd auch ziehen ab.

Klas Schellenbaus zeucht die klaider an, gurt das schwert vmb sich vnd spricht:

Lieber zünt mir kain weyer on!
Jczund das mein ich wider hon.
Wo ir nicht zv meim glueck wert kumen,
So het er mirs als weckgenumen.
Habt danck, ir lieben pawren all zwen,
Thuet in das nechst dorff mit mir gen,
Da wil ich fur euch zaln das gloch.
All de, mein junckher, zürnt ir noch?

Sie drey gent ab.

Junckher Engelhart peschlewst:

Nün pin ich gelz vnd klaider peraubt.
Mir gschicht recht, weil ich drawt vnd glaubt
Dem verspilten, versüffen knaben.
Die gwencklich die art an in haben,
Wen sie an gelt gewinen mangel,
Das sie hecket der armüet angel,
Das sie die lewt mit list vnd lüegen
Petriegen, wos künen vnd müegen,
Wie mir ist von meim knecht geschehen.
Derhalb wil ich mich pas vmbsehen,
Solchem gesindlich nit mer trawen.
Wie wol man kaim ins hercz kan schawen,
Schaw man doch an sein wort vnd that,
Wie er sich vor gehalten hat:
Hat er gefüert ein redlich leben,
So mag man glauben auf in geben
Vnd im vertrawen alles güet. [Bl. 42′]
Wer aber püebisch leben thüet,
Dem ist gar zv vertrawen hart,
Wan art die lest selten von art,
Wie das alt sprichwort sagen thuet.
Ich pit euch, nembt also verguet,
Das trewe warnüng daraus wachs,
Wünscht euch mit guter nacht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Jünckherr Engelhart	1
Klas Schellentaus, sein knecht	2
Küncz Tragauff, der wirt	3
Fricz Kegel } 2 pawren	4
Hans Flegel } 2 pawren	5

Anno salutis 1559,
am 16 tag Nouembris.

400 vers.

[S 14, Bl. 42′]

82. Ein fasnacht spiel mit 4 person:

Die zwen gefattern mit dem zorn.

Der gfatterman get ein vnd rett mit im selb vnd spricht:

Es ist hewt ein verworffner tag
Mir nach der sterenseher sag;
Mir get ie all mein sach zv rueck.
Nün etwan so trift mich guet glüeck
Ein ander mal, das ich die ding
Zwisach mit gwin herwider pring.

Der gfatter get ein vnd spricht:

Ein guetten abent, gfattermon,
Wan thüet ir also trawrig gon? [Bl. 43]
Seit ir ein weil gewest spaczirn,
Habt eüch im feld vmb thün mayirn
Ein stünd zwo, füer die langen weil?

Der gfatterman spricht:

Nain, ich ge gleich herein mit eil
Zw nechst her von der Haller wiesen,
Da pin ich gewest auf dem schiesen,
Vnd wil gleich widerüm zv haüs.

Der gfatter spricht:

Ist icz das armprost schiesen aus?
Wer hat das pest darin gethün?
Mein gfater, get ir icz darfün?
Wo ist eüer klainat vnd fann?

Der gfaterman spricht:

Ich glaub, das ich sey in dem pann:
Mein pester polcz wurt mir zvschossen;
Darnach würt ich so gar vertrossen,
Hab hewt kain schües müegen erlangen;
Derhalb pin ich gar ler ausgangen,
Ist mir mein lebtag nie geschehen.
Mein weib wirt sawer darzv sehen,
Das ich hewt kain zin mit mir pring.

Der gfatter spricht:

Gfatter, ich riet euch aller ding,
Kauft peim drog ain flaschen vnd kandel
Vnd macht euch mit ain gueten händel,
Dragt die haim, sam irs gwünen habt,
Vnd ewer weib darmit pegabt!
Sunst kan ich warlich wol ermessen,
Ir müest heint mit dem prediger essen,
Sie wirt etwas sein vngeschlacht. [Bl. 43′]

Der gfatermon spricht:

Gfater, ir habt es wol petacht,
Ich folg eweren güetten schwencken,
Wil gleich schleichen nüm zwn fleischpencken
In ainen kandelgieser kram;
Da wil ich kauffen paidesam
Flaschen vnd kandel mit verlangen,
Darmit wil ich den haimhin prangen,
Das ich pey meim weib pste mit eren,
Es kan doch nymant nit verleren.

Sie gent paid ab.

Die fraw get ein vnd spricht:

Yzund ist gleich das schiessen aüs,
Icz wirt mein man schleichen zv haus,
Der pringt weder fannen noch gab,
Wie ich das gwis erfaren hab
Pey meiner nechsten nachtpewrin.
Wie schön wil ich entpfangen in,

Wie man entpfing den schüetensamen!

Der man get ein mit kandel vnd flaschen.

Das weib spricht:

Ey, wol einher ins henckers namen!
Hast zwen tag auf der wiessen gschossen
Vnd vmb kain haller des genossen,
Etwan ain par guelden verthon,
Dw loser vnglueckhafter mon,
Das vnglueck schlecht stettig nach dir,
Wie wol das als ausget an mir.
Hab ich nit war, so wider sprichs!

Der man
zaigt ir kandel vnd flaschen vnd spricht:

Schaw, mein alta, ist das den nichs,
Das ich mit schiesen hab gewünen? [Bl. 44]

Das weib spricht:

Ja, eben peim rorkasten prunen,
Peyn flaischpenckn gewünstüs paidsam
In aines kandelgiesers kram,
Darmit etwan verthün ain daler!
Dw pist den schüeczn ein gueter zaler.
Nichs hast gwunen in den zway tagen;
Drumb hat man dir die pritschen gschlagen
Vnd dir dein kerben mit erschwüngen,
Vnd spotweis dir darzw gesüngen.
Solche künst sey pey dir nicht new,
Gwinst almal das nechst nach der sew,
Darmit vertregst vil gelz fürwar.
Was kost dein schiesen dich ain jar?
Jcz felt dir dis, den felt dir das,
Hast dran zv pawen vnterlas:
Den pesten gwin der pogner hat.

Der gfatermon:

Ey, las mich zv frid, dw vnflat!
Ich lieg ob harter arbeit ser,

Darmit ich das gancz haus erner;
Solt ich nit auch, wie sunst ein man,
Auch ain erliche kurczweil han?
Mit schiesen ich nit vil verthw;
Ich mües dir teglich sehen zw,
Wie dw mir thüest vil gelcz verschmiczen
Mit allerley deinem popiczen:
Jcz kaufst ain ding nach deinem sin,
Vnd e ein monat get da hin
Verkauffs wider auf dem sewmarck.
Vnd mit der gleichen hendel arck
Verthuest ain pfenning hinterm andern.
Deint halben müest gen Füert ich wandern, [Bl. 44']
Wo ich het ainen sin wie dw.

Das weib:

Mein man, dw schlewfst auch ymerzw
Den süntag vnd montag züm wein:
Das selb erspar ich als allein,
Ob ich mich gleich klaid, schmück vnd zier,
Daran so get ab nichsen dir;
Ich mag nit hergen wie ein saw.

Der gfatermon:

Dw werst ja ein hewsliche fraw,
Wen dw nit hest den hewchler ser:
Verseidelst oft dahaimen mer
Mit dein gespilen vberaus,
Weder ich vertrinck im wirczhaus.
Das selbig thüestv als auf lawgen,
Dw stelst dich mir wol vnter awgen,
Sam seistw gesperig vnd messig,
Bist doch versueffen vnd gefressig.
Dein alte günczel gfater hastw,
Die dir heimlich tregt ab vnd zw.
Dw mainst vileicht, ich kenn dich nicht?

Die fraw spricht zornig:

Dw lewgst mich an, hab dir das gicht!
Las mich zv fried, dw loser mon.

Der gfatermon spricht:

Fechstw doch selb den haber an;
Wie dw súchst, finstw an dem ort
Pey mir auch geleiche antwort.
Werst aber gueter dinge dw,
So húlff ich auch willig darzv,
Dw aber pist grober natúr
Vnd vermainst, man sol ymer núr
Dir stecz geben vnd lassen recht, [Bl. 45]
Ob ich gleich von dir wirt geschmecht,
Sol ich dir dancken vnd des lachen;
Ich kan nicht immer krapffen pachen:
Ich wil kurcz pleiben mon im haús.
Gfelt dir mein weis nit, ge hinaús!
Ich mag nicht ymer zanckn vnd palgen.

Das weib schreit zornig:

Ge dw hinaús an liechten galgen!
Das haús kúmbt von den meinen her,
Deinthalb ich sein noch lang entper,
Dw hailoser, nichtiger dropff.

Der mon geit ir ain oring, spricht:

Se, hab dir die schlappen an kopff!

Die fraw waint, schreit:

Wie wolstw mich vmb vnschueld schlagen?
So wil ichs meinen freunden klagen.

Der gfatermon:

Ich schlag dich gar vmb kain vnschúeld,
Sunder das dw mit vngedúeld
Aus deinem vnferschembten maúl
Vmb dich peist wie ein schelig gaul,
Mit giftig, pósen, trueczing worten.
Darumb schlag ich dich an den orten,
Wil das nit von dir leiden thon.

Das weib grewft an die messer
vnd spricht zornig:

Ach dw zernichter loser mon,
Schlag mich mer, pistw anderst keck,
Dw verzagter dropff, narr vnd geck.

Der man geit ir ain placz. Sie schlecht hin wider.
Der man würft sie nider [Bl. 45'] vnd pleut ymerzw.

Die fraw schreit:

O mordio! o rettio!
Ir lieben nachtpaurn, rettet do!

Der gfater kümbt geloffen, reist den man von ir vnd spricht:

Ey, gfater man, was sol das sein?
Warúmb schlacht ir die gfater mein?

Der gfatterman spricht:

Vmb den kopff, ars vnd vmb die lent,
Wo sie eraichen meine hent,
Da schlag ichs, die weil ist mein zorn
Von meinem weib ergrimet worn.

Der gfater spricht:

Mein gfaterman, ich pit euch eben,
Ir wolt mir ewren zoren geben,
Vnd mein gfeterin zv friden lasen.

Der gfaterman tringet wider züm weib. Der gfater helt füer.

Der gfaterman spricht:

O, das thw ich nit aller massen;
Mein weib darff meins zoren von mir,
Mein lieber gfater, pas den ir,
Die weil sie den verdienet hat
Paide mit worten vnd der that,
Auf das ich sie züechtig darmit,
Das sie las ire böse sit.
Mein gfater, ir habt mir kain leid thon,
Mein zorn ich euch nit geben kon,

Darümb dürft ir gar nicht meines zorens,
Meins schlagens, rawffens vnd rumorens.

Der gfater
helt ymer füer, das der gfaterman nit zům weib kan vnd spricht:

Mein lieber gfater, ich las nit ab, [Bl. 46]
Pis das ich euren zoren hab;
Dargegen wil ich euch auch gern,
Was ir mich pit, willig gewern.
Allain pit ich, gebt iczund mir
Zv aigen euren zoren ir,
Vnd last zv friden die gfater mein,
Ewr zoren sol mein aigen sein.

Der gfattermon tringet dem weib zv vnd spricht:

Ey, lieber gfater, von mir get!
Mein zoren euch gar nit zvstet,
Sünder meim poshaftigen weib,
Darmit zv zemen iren leib.

Der gfater spricht:

Nün, versagt ir eurn zoren mir,
So solt von mir auch wissen ir,
Das ich fort das gancz leben mein
Wil nit mer euer gfater sein,
Sünder mein feint ersterben sölt.

Der gfaterman spricht:

Wen irs den nit geraten wölt,
E ich euer freüntschaft verlews,
Mein zoren ich e auf euch gews
Paide mit rawffen vnd mit schlagen,
Das ir mich mir zv freünt thuet sagen.
Er felt im ins har, wuerft in nider, schlecht in mit fewsten.

Der gfater schreit:

O gfaterman, ich pewt euchs recht,
Ich pit euch, nit an mir vergecht!

Der richter
kümbt, reiſt den gfaterman von im vnd ſpricht:

Ir gfatern, ich pewt euch frid, [Bl. 46]
Pey dem haübt vnd dem hochſten glied!
Ir lieben gfatern, ſagt mir eben,
Wie hat der hader ſich pegeben,
Die weil ir vor ſo lange zeit
Freüntlich gfatern geweſen ſeit?

Der gfater ſpricht:

Herr richter, ich hab an dem ort
Ein ſer cleglich geſchray gehort;
Wan mein gfatermon ſchlüeg ſein frawen.
Alſo ich auf gueten vertrawen
Pin zv in paiden vmher kümen,
Hab pey meim gfatermon frid gnümen,
Hab in guet willig gerett on,
Kein pos wort ich im geben hon,
Den was zümb frid gedienet hat.
In dem felt auf mich der vnflat,
Wirt von im hart gerauft vnd gſchlagen,
Das thw ich euch, herr richter, clagen.

Der richter ſpricht:

Gib antwort dw, wie hatz ergangen?
Warümb haſt den hader angfangen,
Den gueten man gerauft vnd gſchlagen?

Gfaterman ſpricht:

Herr richter, ich müs das wünder ſagen:
Als ich alda mein frawen ſchlüg,
Darzv ich den het recht vnd füeg,
Wie ich ſie den hab redlich troffen,
Da kam mein gfater rein geloffen,
Ries mich von ir vnd pat mich eben,
Ich ſolt im meinen zoren geben;
Da ſagt ich, das es nit gezim,
Das ich mein zoren gebe im,
Weil er mir het kain laid gethon, [Bl. 47]

Wer mein gfater vnd lieber mon,
Meim weib zimet mein zoren pas,
Die mich schmehet an vnterlas,
Das ich sie mit zv zůecht möcht pringen.
Da sprach mein gfater nach den dingen,
Wo ich im mein zorn nit wolt geben,
So wolt er fort durch sein gancz leben
Mein gfater noch freůnt nit mer sein,
Da dacht ich in dem herzen, mein
Gfatern nit zv verlieren gern,
Thet ine seiner pit gewern
Vnd placzet im pald in sein har
Vnd zalt in auch mit seusten par,
Vnd im mein zorn mitailet schlecht,
Pis das er sich doch pot zv recht
Vnd ir, herr richter, kambt herein.
Ich hoff, werd darfůer schueldig kein
Freffel noch wandel eůch zv geben,
Weil ich in hab geweret eben
Nůr seiner hoch fleissigen pit.

Der gfater spricht:

O herr richter, ich hab sein nit
Pey meiner sel also gemeint,
Sůnder in freůntschaft gar vereint
Pegeret ich freůntlicher masen,
Er solt sein zoren fallen lassen,
Von mein wegen den vbergeben
Vnd mit meinr gfatern fridlich leben,
Vnd gar nit, das er nach dem allen
Mit seim zoren auf mich solt fallen,
Mich also zv schlagen vnd reissen,
Wie das mein pewlen thůn peweisen. [Bl. 47']
Derhalb so ist noch mein peger,
Das darůmb werd gestraffet er,
Das secz ich euch, herr richter, haim.

Gfatermon spricht:

Auch ich auf meinem thail fuer aim,

Weil ich das ie thet anderſt nit,
Den durch ſein groſe flee vnd pit.

Der richter ſpricht:

Nún, ich hab clag vnd die antwort
Auf paidem dail gnúgſam gehort.
Weil ir wart gfatern alle peid,
Guet freúnt, an allen has vnd neid,
Ain lange zeit in diſer ſtat,
Nún ſich aber pegeben hat
Zwiſchen euch paiden diſe irrúng,
Mit vnferſtand hedriſch verwirrung,
Da ſeit ir paide ſchueldig on:
Dw ſolt nit haben pitten thon,
Das er dir ſein zoren ſolt geben,
Súnder gepetten hon darneben,
Das er zv frid vnd ſtiller wer.
Der gleich hat aúch geyrret er,
Das er ſein zoren ſolcher maſſen
An dir hat alſo außgelaſſen
Paide mit rawffen vnde ſchlagen,
Hat nicht verſtandn dein pit vnd ſagen.
Weil nún die ſchueld iſt ewer peden,
Wie ir den paid thuet ſelber reden, —
Der gfater hat ghrett vnpedacht,
Mit wortn ſein mainung nit her pracht,
Vnd dw ſachſt ſein mainung nit on,
Súnder nach ſeinen worten thon, — [Bl. 48]
Des vrtail ich nach weyſem ſin,
Pleibt freúntlich gfatern wie forhin,
Ziecht ſchaden gegen ſchaden ab,
Wer den andern pelaidigt hab,
Vnd gebt einander paid die hent,
Das eúer zwitracht nem ein ent.

Sie pitten einander die hent.

Der gfatermon ſpricht:

Ja, ich war dir nit feint fúrwar,
Weil ich paid hent het in deim har,

Ich maint, ich thet dir an dem allen
Ein rechten dinſt vnd wolgefallen
Vnd die aller hóchſten woltat,
Weil mich dein mund ſo dewer pat,
Ich ſolt dir meinen zoren geben.
Het ich gemercket recht vnd eben,
Das ich dir nit het dinet mit,
Ja wol, ich het dich gſchlagen nit.

Der gfater ſpricht:

Nún, nún, ich mús die warheit jehen,
Das mir nit vnrecht iſt geſchehen,
Weil ich in pat, er ſolt mir geben
Sein zorn, vnd er mich gewert eben.
Nún wen man fort gleich vngefúeg
Auf erden alle weiber ſchlúeg,
Vnd ire mender zornig wern,
So wolt ich nimermer pegern
Fúrhin ains ainig mannes zorn!
Des ſey ein harter aid geſchworn!
Wolt ſie e laſſn plewn fúr vol,
Wan ſie kúnens verthinen wol.
Welch das nit hat vertinet hoch, [Bl. 48′]
Dieſelb vertint es aber noch.

Der richter peſchlewſt:

Nún kúmet paid mit mir zúm wein,
Da wóll wir wider richten ein
Eur gfaterſchaft auf dieſes mal,
Freuntſchaft vnd gſelſchaft vberal.
Vnd nembt die gfaterin auch mit,
Das ſie auch darmit wert befrit,
Das ir fort hin pey eurem leben
Wolt in kein zwitracht mer pegeben,
Daraus ſich den zv aller zeit
Vil neid vnd haſes ſich pegeit
Vnd vngelúeck vnd vngemachs
An leib, er vnd gut, ſpricht Hans Sachs.

Die perſon in das ſpil:

Der richter 1
Der gfater 2
Der gfatermon 3
Sein weib 4

Anno ſalutis 1559,
am 23 tag Nouembris.

324 vers.

[S 14, Bl. 48']

83. Ein fasnacht spiel mit 4 person:

Der doctor mit der grosen nasen.

Der junckher
get ein mit seinem knecht Friczen vnd spricht:

ICh hab dürch ein potten vernümen,
Es werd hewt ein gast zv mir kümen:
Der künstlichst man im deutschen land
Paide mit münd vnd auch mit hand,
Ist ain doctor der arzeney, [Bl. 49]
Auch künstlich in der alchamey,
Artlich aüf allem saitenspiel,
Auch ründ mit schiesen zv dem ziel,
Zv dem waid werck kan er auch wol
Vnd was ein hoffman künden sol,
Kan, was gehört zv ernst vnd schimpf
Vnd als höfflich mit feinem glimpf,
Ist angnem pey fuersten vnd herren,
Paide pey nahet vnd den ferren,
Helt sich gancz wol pey idermon;
In sicht doch nymant darfüer on.
Der selbig wirt mir wonen pey
In dem schlos ein tag oder drey,
Da werden wir zwischen vns peden
Nür von artlichen künsten reden.
Den wil ich tractyren aufs pest
Als ainen meiner lieben gest,
Den halt dw auch erlich vnd wol,

Wie man eren man halten sol;
Daran thustw mir ein wolgfallen.

Knecht Fricz spricht:

Júnckher, ja ich wil in ob allen
Erlich halten nach ewer sag,
Im dinstlich sein, so vil ich mag,
Wil im abzihen die stiffel sein
Vnd die auspúczen wol vnd fein,
Im auf hebn watsack, puechsn vnd schwert,
Mit fleis versehen im sein pfert,
Mit strewen, strigeln, fútern vnd drencken.
Doch, junckher, ains ist zv pedencken:
Vnser narr ist mit worten resch
Vnd richt oft an gar selzam wesch;
Wan er stecket vol phantasey,
Vnd placzt oft vngschwungen in prey.
Verpit solichs dem dollen thier. [Bl. 49′]

Der junckher schreit:

Jeckle, Jeckle, kumb rein zv mir!

Der Jeckle, narr, rawscht hinein vnd spricht:

Junckherlein, sag, was sol ich thon?
Sol ich den koch haisn richten on?
Húngert dich, so ist dir als mir;
Wen mich durst, wer mir auch wie dir.

Der júnckher:

Jeckle, es wirt kúmen ain gast;
Schaw zv, das dw in erlich hast,
Er ist ain kúnstenreicher mon.

Jecklein, narr:

Mein herlein, sag mir, was er kon!
Ist er seinr kúnst ain gueter koch,
So halt ich in erlich vnd hoch;
Kan er guet faiste súeppen machen,
Darmit ich súelt mein húngring rachen,

Guet schweine praten vnd rotseck,
Oder ist er ain semelpeck,
Kan pachen speckúchen vnd fladen,
So hab ich seiner kúnst gros gnaden;
Oder ist er ain rúnder keller,
Tregt aúf rein wein vnd múscadeller
Vnd newen wein in grosen flaschen,
Das ich kúnt meinen goder waschen,
Da wolt ich schlemen, fressn vnd sauffen,
Das mir aúgn múesten vberlaúffen.
So wer mir warlich lieber er,
Als wen er der kúnstreichst goltschmid wer.

Der junckher spricht:

Jecklein, Jecklein, dw pist gar grob,
Sprich dem herren preis, er vnd lob,
Vnd frag nit weiter, was er kon,
Er ist ain kúnstenreicher mon.
Jcz kúmbt er. Thuet in hoff nab gen [Bl. 50]
Vnd nembt von im das ros all zwen!

Sie gent all paid ab.

Der júnckher
rett wider sich selb vnd spricht:

Jn vil jarn ich den lieben mon
Warhaftig nie gesehen hon;
Jch frew mich sein pey meinem aid,
Jch denck wol, das wir alle paid
Etwas vor pey den zehen jarn
Oft frólich mit einander warn.

Sie gent mit dem doctor ein.

Der júnckher pewt im die hent vnd spricht:

Mein herr doctor, seit mir wilkúm
Zv dawsent mal! Pin ich eren frum,
So hab ich warhaftig in nehen
Kein gast von herczen lieber gsehen,
Jch las euch in acht tagn nit hin.

Der doctor mit der grosen nasen spricht:

Mein jünckher, ich gefordert pin:
Auf morgen mús ich zv Bamberg sein,
Doch hab ich zv euch keret ein,
Die alten freúntschafft zv vernewen,
Doch mües ich wider (pey mein trewen!)
In zwayen stúnden gwis auf sein.

Der junckher spricht:

Ge, Fridrich, trag auf rotten wein!
Seczt euch, her doctor, ir habt güet zeit,
In neún stúnden ir nüeber reit.
Last vns von newer zeittung sagen,
Was sich im Teutschlant zv hat tragen.

Der knecht pringt die schewern mit wein dem junckhern, der spricht:

Herr doctor, nún seit gueter ding!
Ein starcken drunck ich euch hie pring. [Bl. 50′]

Vnd drincket.

Der doctor spricht:

Mein jünckherr, den gesegn euch got!
Der wein von farben ist güet rot.

Der doctor drinckt vnd darnach spricht:

Ich glaub, das sey ein welschwein guet,
Welchen man den cúrs nennen thüet.

Der Jeckle narr gnipt vnd gnabt da her, lacht ser vnd spricht:

Klains herrlein, got gsegn dir dein drincken!
Wie hastw so ain schonen zincken,
Er hat die leng foren hinauff,
Es sessn wol siben hennen drawff.
Ey lieber, nenn dich, wie dw heist,
Ich glaub, der nasen kúng dw seist,
Aus allen grosen nasn erkorn,
Dw hast ie ain schones leschorn.

Der doctor schembt sich vnd schawt vntersich.

Der jünckher spricht:

Jeckl nar, schweig, das dich die trües rüer!
Stos den narn naus für stuebtüer!

Fricz, der knecht, stöst den narren hinaus.

Der junckher redt weiter:

Er dalet wie ein alte hecz.
Wer mag hören sein vnüecz gschwecz.
Mein herr doctor, kumbt, schawt mein new
Zierlich vnd gewaltig gepew,
Ain schlos pawt ich in jar vnd tagen.

Der doctor spricht:

Ja von dem paw so hört ich sagen,
Weil ich noch war in dem Welschlant
Von aim, der euch ist wol pekant.

Sie gent all drey ab.

Jeckle nar schleicht hinein vnd spricht:

Mein junckher sagt, ich solt den mon
Gros zuecht vnd er peweisen thon.
Da sach ich nichs grosers an im, [Bl. 51]
Den sein nassen, als mich gezim,
Die im schir zv deckt sein angsicht.
Da ich die lobt, gfiel es im nicht,
Wie wol ich im vil er erpot,
Haücht er sich nider, wart schamrot,
Als ob ich in het angelogen.
Hab ich ie die warheit anzogen,
Sein nasen sey pucklet vnd högeret,
Vol engerling, wimret vnd knogeret?
Er hört leicht die warheit nit gern.
Jch wil die sach mit luegn erclern,
Ob ich wider erlanget hüeld,
Hab ie sein feintschafft nit verschüeld.

Fricz, der knecht, get ein vnd spricht:

Jecklein, lieber schweig doch nur stil!
Der junckher ernstlich haben wil,

Dw solt gar kein wort mer jehen,
Den doctor zv hön oder schmehen;
Er ist dem junckhern ain lieber gast.

Der narr spricht:

Ey, wie wol dus getroffen hast,
Peim ars im schlaff, mein lieber Fricz,
Kümb her vnd kües mich, da ich sicz!
Sag, hat das herrlein nit der masen
Ein grose rotte küpffren nasen,
Der gleich ich kaine hab gesehen?
Hab in züm nasenküng verjehen,
Weil sein nas war so dick vnd lanck,
Hab doch verdint des deuffels danck:
Dw stiest mich naus wie ainen hünd.
Wen sie icz wider keren dünd,
Wil ich die warheit an den enten
Dem herrlein fein hofflich verqüenten.
Das wird im leicht gefallen pas,
Auf das er mich zv friden las. [Bl. 51']

Der jünckherr
kümbt wider mit dem doctor vnd spricht:

Herr doctor, wie gfelt euch mein gepew?

Der doctor spricht:

Aufs aller past, pey meiner trew!
Als obs Lucullus het gepawt,
Der Römer, ich habs gern geschawt,
Wolt auch geren sehen darpey,
Mein junckher, euer lieberey,
Weil ir die seit her zehen jar
Wol pessert habt, glaub ich vürwar,
Weil durch den druck seit her, ich sag,
Vil gueter püechr kamen an tag.
Der habt ir on zweyffel ain dail.

Der junckher:

Ja, was von guetn püechern wirt fail

In deútſcher ſprach, die kaúff ich aúf;
Hab ir pracht int liebrey zv haúf,
Daran ir euren luſt wert ſehen;
Wan ich mag in der warheit jehen,
Kain gróſer frewd hab ich aúf erd,
Den zv leſen die pûecher werd,
Da ich deglich erfar das peſt,
Das ich vor gar nit hab geweſt,
Als ein lay vnd vnglerter mon.

Der doctor ſpricht:

Das iſt lóblich vnd wol gethon.
Nun laſt mich diſen ſchacz auch ſehen!

Der junckherr ſpricht:

Herr doctor, kúmbt, es ſol geſchehen.

Der narr
drit hinzv, naigt ſich gen dem doctor, ſpricht:

Dw gros, grader paúmblanger mon,
Ich pit, wolleſt mir zaigen on,
Wo haſt dein klain neslein genumen? [Bl. 52]
Von wannen piſtw mit her kumen?
Ich main, dw habs aim kind geſtoln.

Der doctor ſpricht zornigclich:

Ey, ſol ich ſolich ſchmach red doln,
Die ich nun zwaymal hab eingnumen?
Mich rewt ſchir, das ich rein pin kumen.
Sol ich das leiden von dem gecken?

Der junckher ſpricht:

Fricz, ſchlag pald hinaús mit aim ſtecken
Den narren, das in trues ankumb,
Der narr iſt alſo doll vnd dumb.

Man ſchlecht den narren hinaus.

Der junckher rett weiter:

Er pſchnatert alles, was er ſicht.
Herr, laſt euch das anfechten nicht,
Der narr thut mir kain dinſt daran,
Kein menſch im das abzihen kan.
Kumbt mit mir in mein liebereẏ,
Da werdt ir finden mancherleẏ
Púecher, gaiſtlich zw gottes glori,
Philoſopheẏ, weltlich hiſtori,
Poetreẏ, fabel vnd gúet ſchwenck.

Der doctor ſpricht:

Ja, junckher, ich gleich wol gedenck,
Der nar hab ſeinr zungen kain gwalt.
Ich las gleich guet ſein der geſtalt,
Wen mir der gleich núr nit mer gſchicht.

Der junckher ſpricht:

Herr, wen der nar ein wort mer ſpricht,
Das euch zv ainr ſchmach raichen ſol,
Wil ich dem knecht pefelhen wol,
Das er den narrn pint an ain ſewl,
Mit ruetn haw, pis er wain vnd hewl,
Das im das pluet herab mus gon. [Bl. 52']
Kúmbt, ſecht mein liebereẏ fort on.

Sie gent paid ab.

Jeckle, der narr, get ein, ret mit im ſelb vnd ſpricht:

Ich hab zv reden heút kain glúeck,
Es felet mir in allen ſtúeck:
Wen gleich die warheit ſage ich,
So ſtöſt man aús der ſtúeben mich.
Vnd kumb ich den mit lúegen ſagen,
So thuet man mich mit ſtecken ſchlagen.
Das herrlein iſt an im ſelber klein,
Doch iſt ſer gros der zoren ſein,
Wie man ſagt: Klainen mendlein vor zeit
Der dreck nahet peim herzen leit.
So iſt dem auch, thúet mich pethorn,

Mag weder lueg noch warheit horn.
Pocz dreck, was sol ich nun anfangen,
Des klain herleins hueld zv erlangen?
Ich wil halt sagn dem grossen mon,
Sein nasn ge mich gar nichs mer on.

Fricz, der reitknecht, kumpt, spricht:

Sich, Jecklein, pistw wider hinen?
Las dir fort mer kain wort entrinen,
Das doctors nasen an thw treffen
In zv verspoten noch zv essen.
Ich mûs sunst hawen dich mit rueten,
Das dir der ruck vnd ars mûs plueten.
Darumb so hab rw, allers narrn!

Der Jeckle narr spricht:

Ich main, der doctor hab ains sparn
Im kopff zv weng oder zv vil,
Das er mich nit vernemen wil.
Hab ich doch ie an diesem ort
Zw dem herrlein geret kain wort, [Bl. 53]
Den was seinr nassn zv lob vnd er
Raicht, hab gefolgt des junckhern ler.
Weil sunst nichs grosers an im ist,
Den sein nasen, hab ich nit gwist,
Was er ich im erpitten sol,
Den sein nasen zv loben wol.
Fort wil ich nit mer loben den,
Wil seiner nasen mûsig gen,
Vnd im das selb auch sagen zv.

Fricz, der knecht:

Mein lieber Jecklein, sey mit rw!
Sag von seinr nasen mer kain wort!

Jeckle, narr, spricht:

Hör, Fridlein, ich glaub an dem ort,
Sein nasen kumb im nit recht her,

Weil darfon nit hört geren er
Reden öffenlich noch verholn.
Er hat vileicht sein nasen gstoln
Dem kremer, der hat nasen fail,
Oder hat gar zwen ganczer thail
Zw sam gnumen zv ainer nasen.

Der knecht Fricz spricht:

Jecklein, thw mit fride in lasen,
Vnd schweig gar von der nasen stil!
An seiner nassn gwinst nit vil.

Jecklein, narr, spricht:

Pocz dreck! sorgstw, sorg ich doch nit,
Deint halb schweig ich nit, ich hoff mit
Das herrlein zv aim freünt zv machen,
Das dw mein selbert noch wirst lachen.
So er wirt meiner vnschueld innen,
Wil ich sein günst vnd hueld gewinnen.
Er wirt mir noch ain paczen schencken,
Den wil ich an mein kappen hencken. [Bl. 53′]
Drum vetsch dich von mir, las mich gen!

Fricz, der reitknecht, spricht:

Ich las dich dein abenteur psten,
Doch stilschweigen das nüeczest wer.
Dort kümens mit einander her.

Sie kümen paid wider.

Der doctor spricht:

O junckher, wie ein dewren schacz
Hapt ir von püchern auf dem placz!
Solch meng het ich pey euch nit gsücht.
Güet pücher lesen gibt gros frucht,
Voraus wo man darnach richt eben
Gedancken, wort, werck vnd gancz leben.
Den wirt man tugentreich darfon,
Auch lieb vnd wert pey idermon.

Der narr
klopfft den doctor auf die achsel vnd spricht:

Herlein, mich gar nit mer anficht,
Dw habst ein nassen oder nicht.
Sie sey geleich gros oder klein,
Sols von mir vnpekreet sein.

Der junckherr spricht:

Fricz, nem den narn ins dewffels namen
Vnd pint im alle vire zamen
Mit ainem strick, wie ainem kalb,
Zeuch in ab, streich in allenthalb
Mit ainer geschmaysigen rueten,
Vnd hör nit auf, pis er thw plueten.

Der doctor spricht:

Mich dünckt, mein sey zv vil im haus,
Ich wil gen machen mich hinaús,
Weil mich der narr dreymal der masen
Mich fretet hat mit meiner nasen.
Mich vertrewst hart solich vexiren. [Bl. 54]

Der jünckher spricht:

Herr doctor, last euch das nit irren,
Wie ich euch den sagt im anfang;
Wan ider fogel singt sein gsang;
So thuet mein narr reden vnd kallen
Alle ding, wie sie im einfallen,
Auch alles, was er hort vnd sicht,
Das lest er vnpegeckert nicht,
On alle schew vnd hinterhüet.
Darümb man in oft plewen thüet.
Doch pleibt er gleich der narr wie vor,
Ein gschweczziger phantast vnd thor;
Wan wer er gescheid, so thet ers nit.
Derhalb, mein herr, so ist mein pit,
Wolt mirs in uebel nit zv messen,

Vnd thuet zv mitag mit mir eſſen!
Es iſt peraitet ſchon der diſch
Mit wilpret, haſen, fogl vnd fiſch.
Kümbt nur rein mit mir auf den ſal!

Der doctor ſpricht;

Ja wol. Mein Fricz, ge nab in ſtal,
Strigel vnd ſatel mir das pfert,
Das nach dem mal ich gfertigt wert;
Wan es iſt warlich hohe zeit,
Das ich heint noch gen Forchaim reit.

Sie gent paid ab.

Der narr haspelt hinein vnd peſchleuſt:

Hie nem ein peyſpil fraw vnd mon
Pey mir, wer auch nit ſchweigen kon,
Sünder peſchnattert alle ding,
Obs gleich ſchant oder ſchaden pring,
Es ſey auch gleich war oder nicht,
Noch ers auf das ſpötlichs aúſricht,
Darauf hat er am maiſten acht, [Bl. 54′]
Weſcht füer vnd füer gar vnpetacht,
Wil oft ein ſach peſſern vürwar
Vnd verderbt ſie erſt gancz vnd gar,
Vnd auch kainer perſon verſchonet, —
Wer des faczwercks alſo gewonet,
Wirt feintſelig pey idermon,
Nembt auch vil auf neſchlein daran,
Let auch auf ſich vil neid vnd has,
Das ſchweigen im pekóm vil pas.
Das alt ſprichwort guet kuntſchaft git:
Mit ſchweigen verett man ſich nit.
Het ich auch gſchwigen von der naſen,
So het man mich vngſchlagen glaſen.
Wil mich nún ſchweigens nemen an,
Das ich vngſchlagen kum darfon,
Auf das mir nit ain vnglúeck wachs
Aus anderm vnglúeck, ſpricht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Junckher, der edelman	1
Der doctor mit der grosen nasen	2
Fricz, der reitknecht	3
Jeckle, der narr	4

Anno salutis 1559,
am 13 tag Decembris.

340 vers.

[S 14, Bl. 184]

84. Ein kürzweillige comedi mit 7 person:

Die jüng witfraw Francisca, so durch ain list zwayer pueler abkom, und hat 3 actus.

Der herolt drit ein vnd spricht:

Nün seit gegrüesset all gemein,
All, so hirin versamelt sein,
Zw hörn ein kürzweillig gedicht,
Von Pocacio zwgericht
In seim puch Cento nouella;
Da zaigt er an nach lenge da,
Wie in ainr stat in welschem lant,
Welche Pistoya ist genant,
Ein jünge witfraw an dem ent
Wont, die Francisca war genent,
Schön, doch erber vnd erenfrümb,
Da zwen jüngling pueleten vmb,
Peid Florentiner; Alexander
Hies der ain, Rinüczo der ander,
Doch westz kainer vom andern nit,
Lagen ir an mit schenk vnd pit,
Ir vil freüntlicher prieff zvschrieben,
Doch det die fraw ir kainen lieben
Vnd het doch vor in gar kain rüe, [Bl. 184′]
Sücht mit fleis vrsach ymerzw,
Mit fueg ir paider zw kumen ab;
Wie sich entlich durch list pegab,

Das sis paide zw doren macht,
Nún hórt vnd secht, habt fleisig acht,
Wie das die fraw zv wegen pracht.

Der ernholt get ab.

Francisca,
die jung witfraw, get ein in aim schwarzen clagkleid vnd spricht:

Mein lieber gmahel, den ich het,
Der mich aúch herczlich lieben thet,
Ist laider mir kurczlich gestorben.
Nún haben zwen jüngling geworben
Vmb mich, nemlichen Alexander
Vnd Rinuczo, so haist der ander,
Der ider mir mit fleis nachstelt,
Idoch mir ir kainer gefelt,
Den ich paiden oft vrlob gab.
Doch kan ich ir nit kümen ab,
Schicken mir nach spat vnde frw,
Das ich vor in hab gar kain rw.
Derhalb hab ich dem nach getracht
Die nacht vnd hab ain list erdacht,
Darbúrch ich paider in der stil
Ir paider gar ab kümen wil,
Die weil es wirt ir kainer thon;
Als den ein gwünen spil ich hon.

Húelda, die maid, get ein, spricht:

Fraw, hewt frúe am mark mir bekam
Alexander vor dem würcz kram; [Bl. 185]
Ein seling tag entpeút euch der,
Sagt, es wer seins herzen peger,
Das er im nür zwischen euch peden
Ein stünd haimlich mocht gnueg gereden,
Doch das allain in zuecht vnd eren.

Francisca, die fraw, spricht:

Húlda, mein maid, thw pald vmbkeren
Vnd laúff hin eillentz in den thümb,
Da findst den jüngling widerümb;

Dem ſag, weil er meinr hueld peger,
Das er mich ainer pit gewer;
Darburch er den kümb in mein haús,
Wo nit, ſey all ſein hoffnúng aús.

Húlda, die maid, ſpricht:

Was ſol der ſchöne júngling thon?
Das ſelbig zaigt mir deútlich on!

Franciſca, die witfraw, ſpricht:

Das er vor miternacht auf ſte
Vnd auf der parfúeſr kirchoff ge
Vnd ſteig in das hol doten grab,
Darein man hewt geleget hab
Stanadiúm, den doten mon,
Vnd leg ſein dotenclaidúng on
Vnd leg ſich neben den doten ſchlecht.
Den wól ich ſchicken meinen knecht
Vmb miternacht zv im hinaús,
Das er in hertrag in mein haus,
Da wir haimlich zwiſchen vns peden
Da múegen mit einander reden.
Schlecht er abr mein pegeren ab,
So ſag im, das er vrlaub hab,
Forthin mein ſol gar müſig gen. [Bl. 185′]

Hülda, die maid, ſpricht:

Ich kan den handel wol verſten,
Ich wil die ſach ornlich ausrichten.
Derhalb, mein fraw, ſorgt núr mit nichten.
Sie gent paid ab.

Alexander, der júngling, get ein, rett mit im ſelb vnd ſpricht:

Ich hab in lieb mir aúserwelt
Franciscam, die meim herczen gfelt,
Die nicht allain iſt ſchöner júgent,
Sunder gueter ſiten vnd dügent.
Künt ich erwerbn ir lieb vnd günſt,

So würt geleſcht die flament prünſt
Der lieb, darin ich iczund ſchweb;
Allain ich gueter hoffnüng leb,
Spar frw noch ſpat kein müe noch fleis
Mit pit vnd ſchencken mancher weis,
Das ich mit ir lieb würd erfreid.
Dort kümbt Hülda, ir alte maid,
Ich hoff, ſie pring fröliche mer.

Hülda, die maid, kumpt vnd ſpricht:

O junckher, euch entpewt hieher
Mein-fraw; die weil ir ſelb wol wiſt,
Wie hewt pegraben worden iſt
Stanadio, der wucherer,
So iſt meiner frawen peger,
Das ir vor miternacht hinab
Get, thüet den deckel von dem grab
Vnd ſteigt zv dem doten hinein
Vnd legt an das doten klaid ſein
Vnd legt eüch nebn den dotten ſchlecht;
Den wil ſie ſchicken iren knecht [Bl. 186]
Vmb miternacht zv euch hinaüs,
Das er euch haim trag in ir haüs,
Da müegt ir halten in der nech
Mit ir eür haimliches geſprech,
Was ir meinr frawen habt zw ſagen;
Wo ir aber dis thuet abſchlagen,
So kan ſie mercken wol darpey,
Das eür lieb nit von herzen ſey;
Den ſolt ir ir fort müeſſig gon.

Alexander, der jüngling, ſpricht:

Get, ſagt eillent der frawen on,
Ir zv dien frewt ſich leib vnd ſel;
Het ſie mich geſchaft in die hel
Zw gen, ſo wolt ichs willig thon
Sampt allem, was ich mag vnd kon.
Die fart frewt mich in aller weis,
Als ſol ich in das paradeis,

Vnd mich auch ewig frewen műs.
Get, sagt ir mein freűntlichen grűs.
Euch aber schenk ich zv potten prot
Zum neuen jar die krona rot.

Er geit ir die krona. Die maid pewt im die hant, get ab.

Alexander spricht:

Ach, wie hat mich das frőlich glűeck
So hoch erhaben in dem stűeck!
O, das pald kem die finster nacht,
Das ich wűrt zw der liebsten pracht,
Welches mein hercz lang hat pegert!
Kain groser freűd hab ich auf ert,
So ich ir liebe wűrt gewert.

Alexander get frolich ab.

Actus 2.

Francisca,
die fraw, get ein, spricht: [Bl. 186']

Ich wart alhie an disem ort,
Was mir fűr ain selzam antwort
Mein maid wirt von dem jungling pringen;
Sie kumbt; hoff ie, mir sol gelingen.

Huelda, die maid, kumbt vnd spricht:

O fraw, von ganzem herzen gern
Wil Alexander euch gewern
Vnd fraidt sich des von ganzem herzen,
Die fart raicht im zv keinem schmerzen,
Sűnder zv frewd in űeberflűs.
Entpeut euch ein freuntlichen grűs.

Francisca, die fraw, spricht:

Nűn ich hoff, seiner frewden schallen
Wert im ploczlich in prűnen fallen;
Wan es wirt im die nacht noch heint
Vil anders gen, den' er vermeint.

Nun ge auch hin gen Rinúczo,
Dem andern jüngling, ſag alſo:
Hab er mich lieb, wie er für geit,
Das er heint zv der mettenzeit
Ge auf der parfúſr kirchhof nab,
Vnd ziehe aus dem doten grab
Stanadio, den doten mon,
Vnd ſchwing in auf ſein achſel ſchon
Vnd trage in her in mein haús.
Thw ers, ſo merck ich wol daraús,
Das er mich lieb von herzen hab,
Schlag er aber mein pegeren ab,
Das er pulen fort múeſſig ge.

Húlda, die maid, ſpricht:

Ja, fraw, die ſach ich erſt verſte;
Ich merck, ir wolt den zweien lappen
Durch liſt anſtreifen die narrnkappen,
Jr dardurch abkúmen mit ern, [Bl. 187]
Auf das ſie nit herwider kern.
Ich wil die potſchaft richten aús.

Die maid get ab.

Die fraw ſchreit nach:

Ein weil wil ich in garten naús,
Jn hof. Kumb herwider bei zeit!
Merck, was er dir für antwort geit.

Sie get auch ab.

Rinúczo,
der ander jüngling, get ein vnd ſpricht:

Ich hab gedient ain lange zeit
Franciſca mit vil dinſtparkeit,
Mit hofieren, ſchreiben vnd ſchencken;
Nún kon ich aber nit gedencken,
Ob ir mein lieb ſey angenem,
Wan ich weis nichs gewis von dem,
Wie wol ir maid vnd kuplerin
Tragen vil merlein her vnd hin,

Samb ſte mein lieb aufs peſt vnd wol;
Weis doch nit, ob ichs glawben ſol,
Weil mich das weib freuntlich anſicht,
Idoch kain wórtlein zw mir ſpricht,
Des ſteckt mein herz des zweifels vol;
Drúmb iſt meim herzen nit gar wol,
Mein lieb pringt weder frewd noch ſcherzen,
Macht mir núr ſewfzen in dem herzen,
Wie man den ſagt: ſenen vnd meiden,
Das pringet nichs den piter leiden.
Dort kumpt die maid der liebſten mein,
Ich wil ſie anreden allain.

Hůelda, die maid, get ein. [Bl. 187']

Rinůczo ſpricht zw ir:

Mein Huelda, ſag mir an allain,
Wie gecz der liebſten frawen mein?
Ich hab ir geſtert nit geſehen,
Mir iſt vor ſenen we geſchehen,
Das mir die ſunn nit hat geſchinen.

Die maid ſpricht:

Junkher, ich hoff, ir wert gnad finnen.
Mein fraw die hat ein pit an eúch,
Das ir heint zw mitnacht an ſcheúch
Wólt auf den parfúſr kirchhof gon
Zum ſteinen grab, da der dot mon
Stanadio hewt wart pegraben.
Wólt daran kain entſeczúng haben,
Vnd aus dem grab in ziehen raús
Vnd in den tragen in ir haús;
Wo ir ir das zv dinſt wert thon,
Sie gwislich darpey mercken kan,
Das ir ſie liebt aus herzen grúnd.
Derhalb wirt ſie eúch zw der ſtúnd
Auch euer liebe thún gewern,
Was ir in eren wert pegern,
Vmb diſe vorgehabte prob.

Rinúczo spricht:

Ich sag eur frawn preis, er vnd lob,
Der iren ganz miltreichen güet.
Von ganzem herzen vnd gemúet
Sol sie sich guez zw mir versehen,
Al ir pegeren sol geschehen;
Vnd hies sie mich den boten tragen
An galgn, ich kúnt irs nit versagen,
Ich wil geschweigen in ir haús;
Das frewet mein herz vberaús,
Wo ich ir was zv dinst mueg thon.
Habt disen thaler eúch zv lon
Vnd sagt der frawn ein gueten tag!

Die maid
peut im die hant vnd spricht:

Junkher, der schenck ich euch danck sag.
Kumpt dem nach, thuet den boten pringen,
Ich hoff, eúch sol dardurch gelingen. [Bl. 188]

Die maid get ab.

Rinúczo spricht:

Nún, iczunder stet mein sach wol,
Mein herz ist aller frewden vol,
Als vnmuecz ich peraubet pin.
O, wer die nacht núr halbe hin,
Das wer meinr frewd ein anefang!
Ach got, wie ist der tag so lang!

Rinúczo get ab.

Francisca,
die witfraw, get ein mit irer maid vnd spricht:

Was sagt Rinúczo, sag mir her,
Auf dis mein wúnderlich peger?
Wil er solichs thun oder nicht?

Huelda, die maid, spricht:

Er erpewt sich vil mer vnd spricht,
Er wól erfúllen ewr peger,
Vnd im auch nit peschwerlich wer,

Den doten in die hel zw tragen
Lest euch ein gueten tag auch sagen.
Mein fraw, sagt, wie wölt ir im thon,
Wen er heint precht den doten mon?
Solt ichs rein lasen in das haůs?

Jr fraw spricht:

Mit nichten, sůnder las sie daůs.
Doch hoff ich, es wert in genůmen
Jr fraidigkeit, das sie nit kůmen
Vor forchten ob dem doten grab;
Tragens aber ein ander rab,
So las sie vor dem haůs nůr sten,
Sie werden selb wol dannen gen, [Bl. 188']
So in versperret pleibt das haůs,
Mercken, das all freůntschaft sey aůs.
Morgen můst zw in paiden jehen,
Mein pegeren sey nicht geschehen,
Vnd můst in paiden vrlob geben,
Das sie forthin důrch all ir leben
Mein sollen paide můesig gon;
So mues man affen schůehen thon.
Nůn schaw zum essen, es ist spat;
Den wöll wir zvsehen der that
Durchs fenster pey des mones schein,
Wie in die gassen ziehen rein
Dise zwen aller grösten narren,
Gespannet an dem dötschenkarren,
Jch kan der kirchweich kaům erharren.

Sie gent paid ab.

Actus 3.

Alexander,
der jůngling, get ein vnd spricht:

Jch groser narr, wo ge ich hin!
Ein narr ob allen narren ich pin,
Das ich wil gen vnd mich hinab
Legen in dises doten grab,

Darinen doch pegraben leit
Der grewlichst mon in diser zeit,
So war in Pistoya, der stat,
Ob dem idermon grawen hat
Gehabt, ein loser mon, verwegen,
Vntrew, verlogen alle wegen,
Vngstalt paide an leib vnd sel.
Sein geist ist gwislich in der hel.
Jch sol mich zw im legen nab;
Wen mich der tewfel pschis im grab
Vnd heint hinein gerauschet kóm
Vnd mich hin für den doten nóm
Vnd mir darnach den hals vmbrieb,
Jch main, es wúrt mir glont der lieb.
Jch wil vmbkern wider zw haús.

Er kert sich wider vmb vnd spricht:

Ey, es taug gar nit vberaús. [Bl. 189]
Was wúrt die liebest darzw sagen?
Jch wúrt zw spot, ich wil es wagen,
Es ge mir im grab, wie es wól,
Die lieb mirs als ring machen sól.
Jch wil nein steigen nach dem pscheid,
Dem dotn abziehn sein dotenclaid,
Den doten rúcken in ain ecken,
Vnd mich haimlich neben in strecken,
Pis man mich zw der liebsten hol!
Pey der wirt mir den werden wol.

Alexander get ab.

Rinúczo,
der ander jüngling, kumbt auch verzagt vnd spricht:

Jch pin aufm weg vnd sol hinab,
Den doten holen aús dem grab,
Der doch der aller póst man war,
Zenkisch vnd hedrisch imerdar.
Niemant het gern mit im zv schaffen,
Jn flohen leien vnd die pfaffen,
Die weil er noch war lebentig.

Ich groser narr, was zeich ich mich,
Das ich wil zw im steigen nab,
In zihen aůs dem doten grab?
Es ist werlich ein grose gfar,
Mir stent gen perg alle mein har,
Vor forchtent zittert al mein leib.
Sol ich das wagen durch ein weib?
Der dot sol mir woln hals abrechen.
Als den so wůrt idermon sprechen:
Dem narren ist nicht vnrecht gschehen.
Was wůrt Stanadio freůntschaft jehen,
So ich in aůs dem grab het gstoln,
Die weil int leng nichs pleibt verholn? [Bl. 189']
Die wůrn mich in als vnglůck pringen,
Ich weis nit, wie ich thet den dingen;
Thw ichs, so stet darauf gros gfar,
Thw ichs nit, hab ich vrlob gar
Meinr lieb vnd dienst, die ich ir trueg.
Weil ich icz hab zv kumen fueg
Zw der, der mein herz hat pegert
Wil ich gleich wagen die gefert,
Weil doch ein sprichwort sagt pekant,
Ein doter man der peis niemant.
Gerecz, so schwer ich pey mein trewen,
Sol mich die reis mein lebtag frewen.

Rinůczo get ab.

Die zwen wechter kůmen mit schweinspiesen vnd faůsthemern, vnd Hirnschrot, der wechter, spricht:

Kraczhans, hie las vns paid verstecken
In dise finster, wůste ecken.
Ich hab kůntschaft, das in gem haůs
Haimlich verporgn lieg in der laůs
Der kawfmann, der vor zweyen tagen
Den reichen jůeden hat erschlagen
Vnd im all sein parschaft genůmen.

Kraczhans, der ander wechter, spricht

Hirnschrot, sage mir, wie ist kůmen
Der kawfmon in des jueden haůs?

Hirnschrot, der wechter, spricht:
Ey, haimlich, dúckisch vberaús,
Hat dem júeden anpoten spat,
Etlich edel gstain vnd kleinat
Wól er dem jueden verseczen wol,
Der im tausend gúldn leihen sol,
Dem wól er zwólf vom húndert geben.
Das ist gewest dem jueden eben,
Vnd war zum leihen vnverdrossen,
Hat sein geltkasten aufgeschlossen,
Ein sack mit gúlden heraús tragen, [Bl. 190]
Da hat der kawfmon in erschlagen,
Hat gúlden vnd klainot genúmen
Vnd ist darmit in jens haús kúmen.
Darin er sich hewt hat verhalten.

Kraczhans spricht:
Ey lieber, hat erschlagn den alten
Júden, der so vil geldes het,
Vnd wen er einem leihen thet,
Er kaum den halbdail gelt im pracht?
Nún múes wir hie húeten die nacht
Auf den obgenanten kawfmon,
Der den júden het abgethon.
Schaw, schaw, ich sich dort in der finster
Ein man, der schewcht des mones glinster,
Der auf sein schultern thuet was tragen!
Ist der kawfmon, von dem thuest sagen,
Der tregt die kleinat vnd das gelt,
Von dem dw mir icz hast gemelt,
Das er dem júden hat genúmen.

Hirnschrot spricht:
Still, still, vnd las in necher kúmen,
Das er vns zweyen nit entlawf,
Es stúnd vns grose straff darauf.

Rinuczo
bregt den doten daher vnd spricht:
Wie ist der dot so marter schwer,
Als ob er halber pleyen wer,

Hab doch nún nit mer weit zum haús,
Darin ich wol wil rwen 'aús.

Die zwen wechter laufen herfúr, vnd **Hirnschrot** schreit:

Wer pist? was tregstw, dw póswicht?
Gib gfangen dich, vnd anderst nicht!

Rinúczo wirft den doten von im vnd fleucht, [Bl. 190']
die wechter laufen im nach.

Kraczhans schreit:

Dw pleibst, dw pleibest, allers pueben,
Dw muest mit vns int schergenstueben.

Sie werfen mit fausthemern nach im, laufen im nach hinaus.

Alexander, der dot, stet auf vnd spricht:

Pocz leichnam angst, pey meiner sel,
Ich dacht, ich fúr dahin gen hel,
Da sich erhúeb der gros rúmor.
O, wie pin ich der gróste thor,
Das ich ste! warúmb fleúch ich nicht,
E mich ergrieff das statgericht
Vnd mich werf in die gfencknus argk,
Jag mich morgn úbern pesenmarck.

Er lauft im dotenclaid ab.

Rinúczo
kúmbt wider vnd suechet den doten vnd spricht:

Die wechter die seint all darfon,
Die mich alhie verjaget hon
Vnd mich hart gworfen in mein lent
Mit iren hemern, das sie pock schent!
Idoch der alten wechter hawfen
Kúnten mich júngen nit erlawfen.
Nún wil ich suechn vnd wider finden
Mein doten in jem winckel hinden,
Da ich in warf von meinem nack
Auf das pflaster wie ain múlsack,
Den wil ich vollentz tragen nein
Zur allerliebsten frawen mein;
Die wirt mich freúntlich entpfahn mit.

Er ſucht hin vnd her vnd ſpricht:

Pocz angſt, ich ſint in aber nit!
Es haben in die wechter hin,
Erſt ich in newen ſorgen pin;
Wo mich ir ainer kennet hat, [Bl. 191]
Mancherley gfar mir daraůf ſtat.
Ich wil mich trollen in mein haůs
Vnd wenig teiding machen draůs.
Hab ich verſcherzt die puelſchaft mein,
Des ſol got vnerzůernet ſein.

Rinůczo get ab.

Francisca,
die witfraw, get ein mit irer maid vnd ſpricht:

Hůelda, wie gfelt dir die fasnacht?
Hab ich nit paide půeler pracht
In ain viſirliches narrenjait,
Das gfelt mir wol, pey meinem aid,
Ir abentewriſch affenſpil?
Ich glawb, ſie werden ſchweigen ſtil
Vnd von dem doten niemand ſagen,
Mich nit mer mit ir pulſchaft plagen.
Dw merck, wo einer zw dir kem,
Dich pet, das dw mir ſolt von dem
Ein grues oder ein potſchaft ſagen,
So thw ims alles ſtuempf abſchlagen;
Sprich: „Mein fraw euer nit mer gert,
Weil ſie iſt plieben vngewert
Von euch. Puelt an aim andern ort!“
Vnd gieb kainem kain guetes wort!
Wirf im dem ſtroſack grob für thůer,
Auf das er darpey průf vnd ſpůr,
Das er kain ſtern mer pey mir hab,
Gib ims valete nůr kůrz ab,
Auf das ich vor in habe rw.

Hůelda ſpricht:

Fraw, ich ſag euch pey glauben zw,
Das ich wil thůn, wie ir pegert,
Nicht anders, pin ich eren wert.

Ir fraw spricht:

Nün kümb, so wöll wir schlafen gen,
Morgen zv dem früe ambt aufften [Bl. 191']
Vnd hören, was man sag von den.

Sie gent paide ab.

Der ernholt kümbt vnd peschlewst:

Aus der comedi nembt zwo ler:
Erstlich, ein piderweib ir er
Pewar als iren höchsten schacz
Vnd geb weder stat, raum noch placz
Dem pueler, noch der kuplerey,
Schenck, gab, noch seiner schmeichlerey,
All seinem dienen noch hofiern,
Sünder las sich die zuecht regiern
Vnd thw sich ainmüetig einziehen
Vnd mit worten vnd wercken fliehen
Den pueler vnd sein falsche lieb,
Die weil die stat oft macht den dieb;
Werf im das kalbsmawl pald für thür,
Das er darpey merck, prüf vnd spür,
Das er kein eppelein an ir hab,
Sunder austhan vnd gar schabab.
Zum andern lert ein jung gesel,
Das er sich fleisig hüten sel
Vor puelerey vnd frembder lieb,
Wan sie hat so ein starcken trieb,
Pald sie in fecht vnd vberwind,
So macht sie in tol vnd starnplind,
Das er nit wol weis, was er thuet,
Sich oft aus ainem tollen muet
Geit in gros vnglüeck vnd gefer,
Wan die frawen sind wunderber;
Dan sie küennen in gueten schein
Wol falsch vnd darzw freüntlich sein,
Füren oft ein am narrenseil,
Der oft hofft auf sein glück vnd hail,
Seczen im auf die eselorn, [Bl. 192]
Machen in züm lappen vnd thorn,

Nemen an, was er in thůet schencken,
Darfůr im das kůmawl anhencken.
Wen er vermainet vberaůs,
Er sey der aller liebst im haůs,
So schlegt man im thůr fůr den ars;
Wers nit wil glauben, der erfars.
Drůmb, gsel, spar dein lieb in die e,
Den hab ein lieb vnd keine me,
Daraůs dir gegenlieb erwachs
Von deim gemahel, wůnscht Hans Sachs.

Die person in diser comedi:

Der herolt		1
Francisca, die witfraw		2
Hůelda, ir maid		3
Alexander	zwen jung gesellen	4
Rinuczo		5
Hirnschrot	die zwen schartwechter	6
Kraczhans		7

Anno salutis 1560,
am 31 tag Octobris.

468 vers.

[S 14, Bl. 192]

85. Ein kürczweillig spiel mit 8 person:

Esopüs, der fabeldichter,

vnd hat 5 actús.

Der herolt:

SEit all gegrüest, ir erbern lewt!
Die weil es ist vor fasnacht hewt,
Da man sich prawcht zv diser zeit
Mancher zimlicher frólikeit,
So hab wir vns aúch fuergenúmen,
Ein schimpffspiel eúch zv vbersúmen
Von Esopo, dem fabel dichter,
Eim weissen, vernúnftigen richter, [Bl. 192']
Der vnter sein fabeln alzeit
In schimpff anzaigt kúnst vnd weisheit,
Nicht allain in fabel gedichten,
Súnder in all seinen geschichten,
Wie schimpflich war all ir ansehen,
Doch durch claren verstant geschehen,
Vnd raichten zv aim gueten ent.
Der werden etlich hie penent,
Wie ir sie schwanckweis horen wert,
Wie sie stent in seim puech erclert.
Nún schweigt! seit stil! wert ir in nehen
Kurczweillig schwenck horen vnd sehen,
Die von Esopo sind geschehen.

Der herolt get ab.

Mercator,
der menſchen kauffmon, get ein, rett mit im ſelb vnd ſpricht:

Jch hab kaúft hie in Phrigia
Etliche ſchóne júngling da,
Die ich widerúmb wil verkawffen.
Weil ſie múeſen zv fúeſen lawffen,
So werden ſie múed, mat vnd helig,
Gar vnanſelich vnd vnſelig;
Weils auch haben zw tragen vil,
Drúmb mitpferd ich peſtelen wil,
Auf das ſie all haben zv reitten,
Weil Samo noch ligt gar von weitten,
Da wir hin eylen auf den marck,
Auf das die jungling friſch vnd ſtarck
Pleiben vnd deúr ſint zv verkaúffen,
Das ich gelcz lós ain groſen haúffen.
Dort kúmbt ein mon, den kenn ich wol,
Den ich vmb mitpferd fragen ſol.
Zenas glueck zw! Fúr meine knaben
Solt ich etliche mitpfert haben, [Bl. 193]
Sie vnd auch ir geret zw tragen;
Kanſt helffen, thw mirs nit verſagen.

Cenas, der herr Eſopi, ſpricht:

Mein Mercator, ich hab kain pfert,
Hin zvleihen nach deim pegert.
Doch hab ich ain leib aigen knecht,
Wer dir der ſelbig núecz vnd recht,
Den wolt ich dir zv kawffen geben.

Mercator ſpricht:

Las ſchawen den! iſt er mir eben,
Jch kauff dir den pey glauben ab,
Fúern auch mit auf den marck hinab.

Zenas ſchreit:

Eſope, Eſope kúmb heraus!

Eſopús kúmbt vnd ſpricht:

Was wiltw mein? icz pin ich daús,

Darfst mein nit, ge ich wider nein,
Im haus wirt es mir wermer sein.

Zenas spricht:

Schaw, Mercator, das ist der knecht,
Kauff! ich wil dir in geben recht.

Der kauffman
schawt den högrichten vngeschaffen Esopúm saúr an, spricht:

Ey, von wan pringstw das merwúnder?
Mich dúnckt nit anderst, er sey pesúnder
Aller merwunder ain trometer,
Wie ain pelcz auf sein erbeln stet er;
Hat ain gros maul, aufgschwollen packen,
Ich glaub, er küen nichs den strohacken,
Hat ain grosen aufgschwollen pawch,
Als sey er ein aufplassner weinschlawch,
Mit krúmen schenckeln dick vnd kúrcz,
Er ist ein rechter kleyen fúrcz. [Bl. 193']
Mainst, ich wöll solchen vnfurm kawffen,
Ich müest mit solcher war entlawffen;
Derhalb zewch ab, ich wil sein nit.

Der kawffmon wil abgen.

Esopus
get im nach, zupfft in, spricht:

Verzewch ein weil, das ist mein pit,
Pleib, man sol pessern dir den lon,
Kömst erst, dw pliebst ein weillen ston.

Mercator spricht:

Dildapp, pleib pey deim herren sten
Vnd las mich meinen weg hin gen!

Esopus
helt in, spricht:

Wilt gen? warúmb plibst vor nit daús,
Weil dw nichs kawffst in diesem haús?
Dw werst mit ern wol dausen pliebn.

Mercator spricht:

Das verpaffelt pfenbert thuet mir nit liebn.
Solt ich dich kauffen an dem ent,
Ein sewmarck grempler man mich nent.
Dw pist vnsawber vnd vngstalt,
Eben wie man Marcoluúm malt,
Wie ein sewstal gelidmasirt
Vnd ein schuessel korp proporzenirt.
Wo ich mit dir zv marck wurt ston,
So wurt mein spoten idermon.
Drúmb las mich gen ins henckers nam!
Darff solch gattung nicht in mein kram.
Drúmb drol dich pald; ich darff nit dein!

Esopůs spricht:

O, ich wolt dir gar wol núecz sein,
Wen dw mich kauffest; glaub dw mir.

Mercator:

Was núecz mocht ich haben von dir?

Esopus:

Hast freche kinder in deim haůs, [Bl. 194]
So stecz lauffen auf gassen naws,
Den mich zv eim zuchtmaister secz!
Die werden fuerchten mich zv lecz,
Mich halten füer ain fasnacht püeczen.

Der mercator lacht vnd spricht:

Ich mües gleich deiner abeis schmúczen.
Zenas, wie dewr achst den vnlúest,
Den vngeschaffen sueppenwúest?
Das ich nit vnkawst kóm von dir.

Zenas:

Sag, ob dw nit wilt geben mir
Dreyssig silbrene pfúnd vm in;

So nem in vmb drey haller hin,
Das ich nůr des fresslings ab kůmb.

Mercator geit im drey haller, spricht:

So hab dir die drey haller drůmb.
Esope, nůn pist iczůnd mein.
Nůn kůmb, so wollen wir hinein
Auch zv deiner mitgselen haůffen,
Die ich auch sambt dir wil verkauffen
Zv Samo, in der grosen stat,
Da es morgen ain jarmarck hat.
Da ein naturlich maister want,
Welicher Xantus ist genant;
Zv dem raisen vil jůnger gseln,
Welche pey im studiren weln.

Sie gent paid ab.

So gent sein mitgeselen ein.

Der harpfenschlager spricht:

Pocz Qůiren, schaw doch an von ferr,
Was hat doch kauffet vnser herr
Vur ain vngestalte person!
Er sicht gleich wie ein paůian.
Er wirn ewiclich nit verkawffen. [Bl. 194′]
Die lewt werden darfor entlawffen.
Wo hat vnser herr hin gedacht?

Der gramaticus spricht:

Wan her hat er den nerwolff pracht?
Er sicht gleich wie ein alter hon,
Wedr gaczn noch ayer legen kon.
Glaub, er hab weder wicz noch sin,
Er hat ie all sein tag vor hin
Nie kauffet kain solchen vnfůrm.
Wais nicht, is mensch, fiech oder wůrm.

Der kauffman
drit ein mit Esopo vnd spricht:

Ir gselln, ir můgt wol pillig traůren;
Euer vngelůeck thůet mich selb dawren,

Das ich kain mitpferd an mag kúmen,
Das ghret zv dragen. Vnd darúmen
Múest ir die puerden selber dragen;
Wir múesn gen Samo, ee es ist tagen.
Dailt die púerd aus, so wol wir gen;
Vns tawg nit, múessig hie zv sten.
Zw aim ghúelffen habt ir auch den.

Sie nemen die korb vnd púerden vnd gent herumb darmit ab.

2. Actus.

Xantus, der natúrlich maister, get ein vnd rett mit im, spricht

Hewt ist ein grose jarmes hie.
Ich sich aber kain kaúffman ie,
Welcher het fail leib aigen knecht.
Ains dorft ich wol, der kem mir recht,
In meim haus possl arbeit zw thon.
Ich wil gen wider haim warcz gon,
Wil úebr ain stúnd zwo kúmen wider,
Ob leib aigen knecht kemen sider. [Bl. 195]

Xantus, philosophus, get ab.

Mercator
kúmbt mit dem harpfenspiler, gramatico vnd Esopo vnd spricht:

Leget da all eúer ghret nider
Vnd stel sich hie zv marck ain ieder!
Schickt eúch; wir haben nit zv peitten.
Gramaticus, ste auf die recht seitten
Vnd nem das puech in deine hent,
Darpey wirst vúr gelert erkent;
Dich etwan kauft ein weisser mon.
Dw, harpfenspiler, ste hinan,
Auf die linck hant mit deiner harpfen,
Das man dich erkenn fúr ain scharpfen
Harpfenspiler, das dich mit wirn
Ein purger kaúff zv dem hoffirn.
Dw, Esopo, auch fúerher drit!
Stel dich in dieser zwayer mit,
Das ich dich auch verkauff mit in;
Allain pist nit zv geben hin.

Dw vist ain heslichs vnflettlein,
Wie im haus ein vnhaimlichs schretlein.

Esopus stelt sich in die mit pückłet.

Der kauffman grewst in an, spricht:

Ey lieber, ste doch nit so püecklet,
So högret, kropfet vnd so hüecklet,
Ste fein gerad wie diese zwen!

Esopus zückt sein achsel, spricht:

Ey, wiltw mich erst leren sten?
Dw müest vor zwainczg jaren sein kümen,
Mich e vnder die hent habn gnümen.
Jch ste gleich wie ich gwachsen pin.
Wie, wen dw mich gibst eer hin,
Den die zwen ghraden an der spicz?! [Bl. 195′]
Jn den ist weder sin noch wicz.
Ob gleich mein leib ist vngestalt,
Hab ich der sin doch manigfalt.
Derhalben sorg dw nichß fur mich,
Sünder füer die zwen vnd fuer dich.

Xantus, der naturlich maister, kümpt, get fuer sie auf vnd nider, schawt sie an vnd rett mit im selb:

Dieser kaüffman ist an all sin,
Das er stelt zv den schonen hin
Diesen wüesten krümen vnflat;
Darmit er gleich entstelet hat
Die andern wolgestalten zwen.
Jch wil gleich zv in anhin gen,
Failschen vnd fragen, wan sie kümen,
Was künst ider hat angenümen.

Xantus
drit züm harpfenschlager vnd spricht:

Sag, von was lands dw püertig pist.

Der harpfenschlager:

Her, von Capadocia, wist!
Da pin ich elichen geporn.

Xantus, philosophus, spricht:

Was kúnst pistw geleret worn?

Der harpfenschlager:

Harpfen schlagn hab ich gelert;
Mit hab ich mich pis her ernert,
Hab mit schónen frawen hoffirt.
Was mich dein múnd súnst haisen wirt,
Das kan ich als nach rechter art,
Huertig vnd rúnd zv aller fart.

Esopus thut mit aufgespertem múnd ain lawten lacher. [Bl. 196]

Der gramaticus spricht:

Wes mag núr vnser mitgsel lachen,
Das er so weit auf reist sein rachen,
Das man im wol (wer het gewet!)
All seine zen gezelet het?
Wie hat er so ain weite goschen!
Zwen hetten wol habern drin droschen.

Der harpfenschlager:

Er hat nit glacht, er thuet zen klaffen;
Die kelt geit im so fil zv schaffen,
Das ers mawl so an angl auf reist.
Frag in halt selb, auf das dus weist!

Der gramaticus:

Mein schóner knab, wes hast gelacht
Vnd so ein weiten kugel placz gmacht?

Esopus spricht:

Ey, ge an galgn, dw wueste saw,
Dein weitte waffel selb an schaw!
Las mich lachen vnd waine dw
Vnd hab dir drúes aúfs mawl darzv!
Dw grober esel, verspottest mich
Vnd pist doch gróber vil, dan ich.

Xantus zům Mercator:

Wie wilt den lautenſchlager geben?
Weil ers als kan, wer er mir eben.

Mercator ſpricht:

Den gieb ich dir vmb dawſent pfenig,
Gib in nichs neher vil noch wenig.

Xantus ſpricht:

Nain, nain, der iſt mir zv dewr.
Wil ee ains knechcz noch ghraten hewr.

Xantus zum gramatico:

Mein ſůn, von wan piſt pürtig da?

Der gramaticus:

Ich pin geporn in Lidia. [Bl. 196′]

Xantus, der philoſophůs:

Warmit künſt dienen vberaus,
Wen ich dich kauffet in mein haůs?

Gramaticus:

Gramatica hab ich ſtudirt.
Vnd als, was man mir ſchaffen wirt,
Das kon ich als, ſey was es wöl,
Daran mir nichſen felen ſöl.
Eſopus lacht aber lawt mit aufgeſpertem maůl.

Der harpfenſchlager:

Ey, hör, wie dut der aber lachen!

Gramaticus:

Ge, frag die vrſach dieſer ſachen,
So ferſt, wie ich, an ainen ſtock;
Er haiſt dich ain ſtincketen pock,
Sein zung iſt reſch zv ſpot vnd hon.

Eſopus ſpricht:

Dw ginmawl, ſchaw dich ſelber on!

Xantus ſpricht:

Mercator, ernenn mir die ſům,
Wie gibſt mir den gramaticum?

Mercator ſpricht:

Vmb drey dawſent pfenig auß lieb
Ich dir den gramaticům gieb.

Xantus ſpricht:

Dieſe zwen mir zv dewer ſein,
Zw knecht wirt ich der kaůffen kein.
So ſicht der drit ſo gar vngſchaffen,
Gleich eim vnkůnenden mawlaffen;
Wen ich mit dieſem haim det zihen,
So ſolt mein weib wol for im flihen;
Wan ſie iſt wol zv zart vnd ſpech.
Doch wil ich fragen in der nech,
Von wan er ſey vnd was er kon;
Wan oft ain vngeſtalt perſon [Bl. 197]
Fůrtrift die ſchǒnen mit weiſheit,
Mit dugenden vnd nůczparkeit.

Xantus drit zw Eſopo:

Dw ſchǒner knab, got grueſe dich!

Eſopus ſpricht:

Ge weck! las vnpekůmert mich!

Xantus, philoſophus:

Ich hab dich grůeſt. Gfelt es dir nit?

Eſopus ſpricht:

Sey auch gegrůeſt, ge hin darmit
Vnd mich hie vnverſpotet las!

Xantus ſpricht:

Ey, ich můs dich peſprachen pas,
So ich dich anderſt kauffen ſol.
Dw ſtelſt dich gleich, ſam ſeiſtw ſol.
Sag, von wan dw geporen piſt?

Esopůs:

Von meiner müeter leib, das wist!

Xantus spricht:

Das frag ich nit, sünder die stat,
Darin sie dich geporen hat.

Esopůs:

Das wais ich nit, ob sie mich forn
Oder hindn im haus hat geporn,
In stüeben, kammer oder thennen.

Xantus, philosophus:

Das frag ich auch nit. Thw mir nennen
Dein vaterlande oder stat,
Darin sie dich geporen hat.

Esopůs:

Ja, fragstw das, wis, ich pin da
Geporen im lant Phrigia
In dem weiler Ammonio.

Xantus spricht:

Sag mir, wie haist dein vater do? [Bl. 197']

Esopůs spricht:

Mein vater haist eben wie ich.

Xantus spricht:

Wie haistw den? peschaide mich!

Esopus spricht:

Ich hais gleich wie der vater mein,
Ain namen hab wir paid allein.

Xantus spricht:

Wie haiset ir den paidesander?

Esopůs spricht:

Wir haisen ainer wie der ander.

Xantus spricht:

Dw pist selzamer antwort gar.

Esopůs:

Ich pin heut, wie ich gestert war.

Xantus, philosophus:

Wen ich dich kauffet, zaig mir on,
Was dw in meinem haus künst thon.
Was hast gelert? las wissen michs.

Esopůs:

Ich kan auf gancz ertpoden nichs.

Xantus spricht:

Warson hast den dein lebtag zert?

Esopůs spricht:

Essens vnd drinckens hab ich mich gnert.

Xantus spricht:

Weil dw nichs kanst, wo hast dus gnůmen?

Esopůs:

Vberal, wo ichs hab pekůmen.

Xantůs:

Aus was vrsach hast nichs gelert?
Sag mir, wer hat dir das gewert?

Esopus deůt auf die zwen:

Schaw, des sint vrsach diese zwen,
Die zv nechst hie neben mir sten.
Die künnens als volkůmner masen
Vnd haben mir nichs vberlassen, [Bl. 198]
Das ich etwas zv leren het,
Wie sie paid haben dich peret.
Sie kůnens als, drůmb kan ich nichs.
Hab ich nit war, so wider sprichs!

Der gramaticus ſpricht:

Iczůnd ſind ſich an dieſer dat,
Was diſer vor gelachet hat
Vnſer paider, das wir vns ſer
Haben verſprochen, wir kůnden mer,
Den wir ie kůnen alle paid.

Harpfenſchlager:

Aus dem merck ich, pey meinem aid!
Dieſer nit gar ainfeltig iſt,
Sůnder ſtecket vol ſchwinder liſt,
Wie wol er vngſtalt iſt von leib.
Drůmb ich kain ſchwanck mer mit im treib.
Er geit vmb ſich gar ſelzam ſchmicz,
Hat mer, den wir paid, ſin vnd wicz.

Xantus zv Eſopo:

Wiltw, das ich dich kaůffen ſol?

Eſopus:

Das ſelb peſin dich ſelbert wol.
Wilt mich, ſo zeuch dein rimen gar,
Zel vmb mich auf dein gelt ſo par!

Xantus ſpricht:

Sag aber, wen ich dich thet kawffen,
Wolſtw mir nit haimlich hinlaůffen?

Eſopůs:

Darůmb wurd ich dich nit ratfragen.

Xantus, philoſophůs:

Dw thueſt vernunftig redn vnd ſagen,
Piſt abr ie vngſtalt, thw ich jehen.

Eſopůs ſpricht:

Die gſtalt des leibs thw nit anſehen,
Sůnder des menſchen gmüet vnd ſin, [Bl. 198']
Da findſt den rechten ſchacz darin.

Xantus spricht:

Mercator, wie gibstw mir den,
Der da ist in der miten sten?

Mercator spricht:

Dw pist ie ein plinter kaúffmon,
Weil dw wol hest zirlich person
Vnd wilt doch kawffen diesen schlúeffel,
Ein vngehobelten groben pueffel.
Kauff der zwair ain, daran hast mer,
Den des húndczkopfs preis, lob vnd er.

Xantus, der philosophús:

Der knecht ist guet gnúeg; gehort doch
Den maidn int kuechen vúrs offenloch.
Sag mir núr an, wie geistw den?
Vnd pehalt dir die schonen zwen.

Mercator:

Wilt in haben in vollem kaúff,
So zel mir sechzig pfenig aúff,
So sey er dein vnd fuer in hin!
Fro pin ich, das ich sein los pin.

Xantus
zelt das gelt auf vnd spricht:

Nún pist mein, folg zv fuesen mir!

Esopus spricht:

Dw sagst recht. Nún ge ich mit dir
Auf den fúesen, nit auf dem kopff,
Súnst maint man, ich wer ain holcz dopf,
Vnd weil dw geest, ich auch ge,
Vnd pald dw steest, ich auch ste.
Doch schaw, das dw nit werst geschmecht,
Wen dw haimpringst dein schonen knecht,
So er deinr frawen ist zv schlecht.

Sie gent alle ab.

Actus 3.

Die haussfraw Xanti get ein vnd rett wider sich selb: [Bl. 199]

Mein herr hat mir verhaisen schlecht,
Er woll mir ein leib aigen knecht
Kaúffen, der mir sambt meinen maiden
Im haús sol dienen gar peschaiden,
Holczhawen vnd das wasser tragen,
Kern vnd haizen, was man thúet sagen,
Das die maid dest williger seyen,
Weil wir haben vil gastereyen.

Xantus get ein, kert sich vmb vnter der thuer vnd spricht:

Esope, pleib heraussen ston,
Ich wil meim weib dich zaigen on.
Wen ich dir schrey, so kúmb auch mit!

Esopús spricht:

Ge núr hinein, ich halt dich nit!
Ich merck, dw fuerchst die frawen dein,
Dw wirst der herr im haús nit sein.

Xantus
drit zúm weib, spricht:

O weib, ich hab gekawffet mir
Den aller schönsten knaben dir,
Der dir sol in dem haus allein
Ghorsam vnd vnterthenig sein
In allem, was man in haist thon,
Den maiden vnd dir zw foron.
Fort wirstw mein pillig verschonen,
Mit mir nicht mer zancken vnd gronen,
Sam dir vnd auch den maiden dein
Der hausarbeit zv vil wól sein.
Esope, kúmb rein zv der frawn
Vnd las dich aúgenscheinclich schawn!

Esopus hinckt hinein.

Die fraw
went sich von im vmb vnd spricht:

Ey, ey, wo hastw hin gedacht?
Was hast für ain vnziffer pracht?
So knappet, stelczelt vnd so hincket, [Bl. 199′]
So püesereinet vnd so stincket.
Sehen in siczn auf ainr der sewln
Die hünd, soltn sich zv dot wol pewln.
Wie sicht er so wintschelch vnd grim!
Die maid werden flihen vor im,
Auch vnser klaines kind pesünder.
Nür mit im in die hel hinünder!
Das in allain ain dewfel faül
Dem andren dewffel werff ins mawl!
Ich mag den knecht im haus nit haben.
Dw sagst mir von dem schönsten knaben!
Hab dirn! Ich mag nit pey im won.

Xantus, der natürlich maister:

Ey, dw hast im zv fil gethon
Des spötischen hons mit deim knecht!
Er wirt dir nür angenem vnd recht,
Das dw in nicht mer von dir last.

Die fraw Xanti:

Ich wais, das dw mich alzeit hast
Vnd aines andern weibs pegerst,
Derhalb dw mich also geferst.
Weil dw nit offenlich hast macht,
Hast mir den hündzkopff hie her pracht,
Das er mich aus dem haus sol treiben.
Ich wil fürczümb nit pey im pleiben;
Drümb gib mir her mein morgen gab!
Wil des dags von dir zihen ab.

Xantus, philosophüs, spricht:

Weil wir noch waren auf der stras,
Künstw wol schwaczen vbermas.

Nún, ſo es icz not thuet kúrczúmb,
So ſteſt ſtilſchweigent, wie ein ſtúmb.

Eſopus:

Herr, hat dein fraw ain ſolchen ſit,
Warumb ſtilſt dus mit fewſten nit? [Bl. 200]

Xantus ſpricht:

Knecht, ſchweig, dw wirdeſt ſtraich verdin.
Sichſt nit, das ich ir gar hold pin?
Habs lieber, den mein aigen leib.

Eſopůs:

Is war? vnd haſt ſo lieb dein weib?

Xantůs:

Ja, ich habs lieb. Warúmb des nicht?

Eſopus
drit ein ſtarcken drit auf die pűen vnd ſchreit:

Hort zv, was wúnders da geſchicht!
Xantus iſt ein philoſophús,
Iſt doch mit lieb in vberflús
Mit ſeinem aigen weib pehangen,
Als in den fúspanden gefangen!

Eſopus kert ſich zúm weib, ſpricht:

Dw fraw, aber dich pite ich,
Wolſt gúetwillig hie horen mich.
Dw wolſt zúm knecht ain júngeling,
Júng, ſchön vnd wolgſtalt aller ding,
Wolkúndent, auſgeſtrichner zir,
Der ſchmaichlen kúnd vnd dienen dir,
Daran dw deinen lueſt mochſt ſehen
Vnd húelff auch ſeinen herren ſchmehen.
Dw gueldner múnd Ewripidis,
Des weiſen mans, wie haſt ſo gwis
Geſagt: es ſint gros vngeſtúem
Im mer vnd waſſern vmvndúem;

Armúet ſey auch ain gros peſchwert;
Auch kranckheit vnd ſchant hie auf ert —
Doch ſey nichs ſchwerers ains mans leib,
Den ein zornig vnd pöſes weib.
Derhalb peger fort nicht zv haben
Zúmb knecht ain júngen ſchönen knaben,
Es mocht deim herrn raichen zv ſchant. [Bl. 200′]

Die fraw ſpricht zornig:

Schaw, wie dreipt ſo gros ſpot vnd dant!
Dw piſt nicht allain vngeſchaffen,
Sunder mit hon ſpotiſchem klaffen.
Ich wil gleich aus deim hauſe gon.

Die fraw get truczig ab.

Xantus ſpricht:

Schaw, den hader richſtw icz on,
Das mein fraw iſt entrueſtet worn.

Eſopús:

Es weicht nit pald der frawen zorn,
Pis vir vnd zwainzig ſtúnd vergent,
Als den ſie wider frolich ſent.

Xantus ſpricht:

Nún, ſo ſchweig dw nún doling ſtil;
Wan dw waiſt ie, es iſt mein wil,
Das dw ſolt dinen vnd nit hadern
Mit vnúeczen worden zv dadern.

Eſopus ſpricht:

Haſt mich doch ſelbert haiſen reden,
Drúmb ſagt ich die warheit euch peden.

Xantus ſpricht:

Kúmb, ich wil zv Ceno, dem maiſter,
Zw gaſt. Da ſelben iſt ain faiſter
Capaún, den wil ich helffen eſſen.
Da hab ich mich haimlich vermeſſen,

Meinr guetwiligſten ain piſſlein zv ſchicken,
Darmit ir freúntſchaft zw erquicken,
Die dw icz haſt gemachet ſchwach.
Nemb das korblein vnd folg mir nach!
Ob ich wider ir hueld entpfach?

Eſopus nembt das kreczlein, get dem herrn nach aus.

Actus 4.

Die fraw get ein, seczt ſich vnd ſpricht: [Bl. 201]

Wie fing ich an ain liſt mit dem,
Das ich des ſchentling knechz ab kem?
Er iſt geſpotig vnd verſchlagen,
Thuet mir wol oft die warheit ſagen.
Der rit danck ims! forhin ichs wais,
Er macht mir oft vor angſten hais.
Nún mag ich ie pey im nit pleibn;
Er mús mich, oder ich in vertreibn.

Eſopus
get ein mit dem korblein verdecket vnd ſpricht haimlich:

Mit dieſer ſpeis, mag ich wol ſprechen,
Mich an meins herren weib zv rechen,
Weil ſie gar heſſig auf mich ſticht,
Vil hadern peim herren mir zv richt,
Das er mich teglich an thúet ſchnarrn;
Macht in meinthalb zv ainem narrn.

Die fraw ſpricht drúczig:

Was retſtw aber wider dich?
Dw phantaſt, piſt halb vnſinich.
Was thueſt im korblein tragen non?

Eſopús ſpricht:

Fraw, die ſach get dich gar nit on.

Eſopus rueft dem húnd:

Zencklein, kúmb her, der herre dein
Hat dir, der gúetwilligſten ſein,

Her gsent dis faist dich von dem koppen.
Das thw in dein faist pewchlein schoppen
Von seinent wegen. Wen er kúmb,
So dancke im freúntlich darúmb.
Waczegl mit dem schwenczle dein,
Zaig dich die guetwilligsten sein!

Das húndlein ist. Esopus get ab.

Die fraw spricht traurig:

Der knecht hat so vil angetrieben, [Bl. 201′]
Das mich mein herr thut nit mer lieben,
Hat den húnd vil lieber wen mich,
Wie ich mit meinen awgen sich.
Weil er gen mir ist grob vnd hert,
Sol im mein lieb auch sein verspert.

Xantus
kúmbt, siczt zv ir nider, grewst sie freuntlich an vnd spricht:

Grues dich got, meins herczn trósterin,
Wie siczt dw so trawriger sin?
Sag an, wer hat petruebet dich?

Die fraw stóst in weg, spricht:

Ge hin vnd las zv friden mich!

Xantus spricht:

Mein fraw, das zimbt dir nit zv thon
Also gen deim elichen mon,
Súnder dw solt im freúntlich sein.

Das weib ruckt von im, spricht:

Ge weg, schmaichel der hundin dein,
Der dw den hast dein speis gesent,
Darpey ich clerlich hab erkent,
Dw habst den húnd lieber, wen mich.

Xantus spricht:

Den hund hab nit gespeiset ich,
Súnder dich, mein liebs weib, solt wissen!

Das weib:

Dein knecht mir geben hat kain piſſen,
Sünder deim hund mit ſchmaichlerey.

Xantus ſchreit:

Eſope, kúmb, ſag, wie im ſey!
Wem hab ich gſchickt die ſpeis zv haus?

Eſopus ſpricht:

Dw peſalchſt mit fleis vberaús,
Deinr guetwilligſten die zv pringen.

Xantus ſpricht: [Bl. 202]

Ja. Piſtw nach kúmen den dingen?

Eſopús:

Ja; ich habs geben deinem húnd,
Der iſt dir guetwillig all ſtúnd,
Thúeſt in gleich ſchelten oder ſchlagen.
Thúeſt im ein freúntlich wort zv ſagen,
So laúſt er widerumb zv dir.

Xantus ſpricht:

Dw ſchalck, ich hies dichs pringen ir,
Meim weib ſolt pringen diſe ſpeis.

Eſopus ſpricht:

So múeſt haben ghret ſolcher weis:
»Pring die ſpeis meinem weib allein
Vnd nit der gúetwilligſten mein!«
Wan dein weib nit guetwillig iſt,
Sunder widerſpenig all friſt;
Mit eim wort machſtw ſie zw rúet,
Jr lieb vnd freúntſchaft gar verſchúet.

Die fraw ſpricht zornig:

Weil dw dein knecht pehelzt im haus,
So wil ich ſelbert gen hinaús,

Wider háim zv dem vater mein,
Dich lassen pey dem knechte dein.

Die fraw get drúczig ab.

Xantus
schreit vnd laůft ir nach:

Pleib da, liebs weib, vnd sey doch stil!
Den knecht ich heftig straffen wil.

Xantus lauft ir nach aus.

Esopus spricht:

O lieber, las núr lauffen aůs,
So hab wir alle rúe im haůs,
Durch sie hebt sich súnst mancher straůs.

Esopus get auch ab.

Actůs 5. [Bl. 202']

Xantus kumpt vnd spricht:

Mein liebe gmahel die ist hin,
Des ich petruebt im herczen pin.
Was ich aufs freúntlichst ir zw schreib,
Noch kúmbt nit widerumb das weib.
Verhais ir grose gab zv schencken,
Noch wil das weib nit zv mir lencken.
Wais nit, wie ichs zv wegen precht.
Icz kúmbt der vngluechhaftig knecht.

Esopus kumpt.

Der herr spricht:

Schaw, dw poswicht hast drieben aus
Mir mein liebs weib aůs meinem haůs,
Die kon ich nymer zw mir pringen.

Esopus spricht:

O herr, sorg nit! Mit diesen dingen
Kan ich vmb gen gar maisterlich,
Das sie selb nit wirt saůmen sich;
Wirt dir selber lauffen zv haus.

Xantus spricht:

Kenstw das selbig richten aůs,
So spar kain fleis! kost, was es wöll!

Esopůs:

Zway hůndert pfenig mir zv stel,
Darmit wil ich gen marck hin lawffen,
Koppen, hasen vnd hůner kaůffen
Vnd darnach mit laůffen hinaůs
Vur irs vaters, euer schwehers, haůs.
Wo sein maid oder knechte fragen,
Was weren wól, so wil ich sagen,
Wie ir wolt nemen ein ander weib.
Was gelcz, wo dein weib ausen pleib!

Xantus geit im gelt vnd spricht:

So hab dir gelt, kauff raichlich ein!
Pringst nůr wider die frawen mein,
So tregt es dir ein newes klaid.

Esopus nembt das gelt, spricht:

Alde, mit wissen ich abschaid. [Bl. 203]

Sie gent paide ab.

Esopus
kumbt wider, tregt ain hasen, hůner korb, klopft an der frawen vater haus an vnd schreit:

Hat man nicht fail hůner vnd gens,
Rephůner, fogel, der gleich gedens,
Das man eim herrn zv dische trůeg,
Dem wolt ichs deuer zalen gnůg.

Der harpfenist get heraus vnd spricht:

Esope, was wirt pey deim hern
Fůer ain kóstliche gastůng wern?

Esopus:

Er wirt morgen des tags seim leib
Nemen ein ander elich weib,

Weil die erst ist geloffen hin,
War gar ain stolcze zanckerin.
Drúmb wirt er ain andre pegaben
Vnd morgen mit ir hochzeit haben.
Mein lieber, kúmb auch auf den tag
Vnd zw dancz auf der harpfen schlag!

Der harpfenschlager:

Was wirt sein erst weib darzv jehen?

Esopús:

Sag, was sie wóll, ich las geschehen.

Harpfenschlager:

Ich wil gen nawff vnd wil irs sagen.

Esopús spricht:

Da thw ich eben nichs nach fragen.
Wais sis, so is mir kircheleis;
Wo nit, so ist es Cristeleis.
Doch wirt morgen die hochzeit wern,
Sie sechs gleich vngern oder gern.

Sie gent paid ab.

Xantus, der philosophus, kúmpt, spricht:

Was wirt mein knecht mir richten aús?
Pringt er mein weib wider ins haús,
So ist er vil gscheider wan ich, [Bl. 203′]
Weil ich lang hab pemúeet mich,
Hab denoch gar nichs ausgericht.
Sie hat mir wollen kúmen nicht.
Pringt ers, so halt ich vil darfon.
Hór! hór! es klopffet ymant on.

Er thuet auf, die fraw get ein, spricht:

Ja, ja, ja, ist, ist das die sach,
Dem dw lang hast getrachtet nach?
Liest mich den galgenschwengel dreiben
Mit spot, in deim haus nit zv pleiben,
Das dw dir nembst ain ander weib?
Solichs aber sol deinem leib

Nach deim furschlag zv gůet nit werden;
Die weil ich noch hie leb auf erden,
So můest zv aim weib haben mich.

Xantus, der philosophus:

Von herzen geren hab ich dich.
Wen dw nůr list dein gehen zorn,
So werst mir lieb vnd auserkorn
Fůer alle weib auf erterich.

Die fraw:

Zw manchem zoren raiczt dw mich
Mit deinem vnfletigen knecht.

Xantus, der philosophůs:

Nůn schweig, ich wil im thon gar recht,
Mein weib, vnd sey nůr gueter ding.
Ich wil schawen, das ich vurpring
Ein vrsach noch in kurczen tagen,
Den knecht mit ruetten hart zv schlagen,
Das im sein hon vnd spot verge,
Darmit wir habn ain guete ee.
Darůmb wol auff! las vns hinaůs
In den garten ins sůmer haus,
Darmit all zwitracht nem ain ent,
Sich aller krieg zv friden went.
Darauff gieb mir dein rechte hent. [Bl. 204]

Sie gent ab alle in ordnůng.

Der ernholt peschlewst:

So ent das schimpf spiel sich darmit.
Doch ist vnser hoch fleissig pit
An die erbern zuechtigen frawen,
Die dem schimpfspiel zw detten schawen,
Wollens zůmb ergstn vns nit anschlagen,
Weil wir von posen weibern detn sagen,
Weil es der text also het geben,
Weil die pössn weiber nit mer leben,

Sint wol gstorben vor dawsent jarn,
Die also herrn in hewsern warn.
Doch habens vns gelassn da hinden
Weiber von iren dochtern vnd kinden,
Mit den wir iczund halten haus,
Sint vast ir müeter art durch aus.
Des ist aller mender pegern,
Das sie ein wenig gschlechter wern,
Darburch güet fried vnd rw erwachs
Im eling staut, das wünscht Hans Sachs.

Die person in die comedi:

Ernholt		1
Xantus, der natürlich maister		2
Albina, sein gemahel		3
Esopus, der fabel dichter		4
Zenas, ein herr Esopi		5
Mercator, der kauffmon		6
Der harpfenschlager	2 leibaign knecht	7
Der gramaticus		8

Anno salutis 1560,
am 23 tag Nouembris.

640 vers.

Inhalt.